Österreichisches Klosterbuch.

STATISTIK

der

Orden und Kongregationen der katholischen Kirche in Österreich.

Von

ALFONS ŽÁK

reg. Prämonstratenser-Chorherrn des Stiftes Geras.





Wien und Leipzig 1911.

Verlag von Heinrich Kirsch

Wien I. Singerstraße 7 (Deutsches Haus).

Mit Druckgenehmigung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats St. Pölten (ddto. 21. Juli 1910, Z. 5323) und der Ordensoberen (ddto. Stift Schlägl, 27. September 1909).

Alle Rechte vorbehalten.

Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien III. Steingasse 25.

Inhalt.

Seite

Vorwort V
Kürzungen allgemeiner Natur VIII
Die Diözesaneinteilung der katholischen Kirche in Österreich. Allgemeines über die Regularen 1

A. Lateinischer (römisch-katholischer) Ritus 8
I. Männliche Orden 8
a) Ritterorden 8
b) Kreuzherren 21
c) Chorherren 26
d) Mönchsorden 63
e) Mendikantenorden 146
f) Regularkleriker 228
II. Männliche Kongregationen 247
III. Weibliche Orden (bezw. Kongregationen) 263
IV. „ Kongregationen (Institute) 302

(spezifiziert in den Übersichtstabellen Seite 441—452)

B. Griechisch-katholischer (ruthenischer) Ritus 407
C. Armenisch-katholischer Ritus 411

Nachtrag 413
Rückblick 415
Stifte und Klöster der männlichen Regularen in Österreich, nach Kronländern alphabetisch geordnet 427
Zahl der Stifte und Klöster wie auch deren Mitglieder, nach den österr. Kronländern in Orden und Kongregationen gerechnet 434
a) männliche 434
b) weibliche 436
Summarischer Ausweis 440
Übersichtstabelle über sämtliche männlichen Orden und Kongregationen, die gegenwärtig (1911) in Österreich wirken 441
Weibliche Orden und Kongregationen (Institute) 450
Verbesserungen 453

Vorwort.

Pro Deo et patria!

Der Gedanke, die gegenwärtige Lage, Ausbreitung und Tätigkeit aller Regularen beiderlei Geschlechtes in ganz Österreich in einem Rahmen zu schildern, war Ursprung der vorliegenden statistischen Arbeit. Sie soll kein bloßer trockener Schematismus sein, denn das große Gesamtbild, welches hier auf Grund der besten und neuesten Quellen entworfen ist, soll nicht nur ein verläßliches Nachschlagewerk sein, sondern auch den Leser, der sich in diese Daten ehrlich *vertieft, wirklich interessieren.*

Das vielseitige Wirken der verschiedenen Institute, welche die Regularen oft in der idealsten Absicht und mit großer Opferwilligkeit ins Leben gerufen haben, ist namentlich in Laienkreisen vielfach unbekannt, wird mitunter falsch aufgefaßt, mag an manchem Orte unbedeutend erscheinen und auch seine Mängel und seine Kritiker haben; aber bei der Betrachtung des Ganzen wird niemand leugnen können, daß *ein lebendiger Geist und keine tote Hand die* Klöster beherrscht, und daß sie einen wesentlichen Zweig der katholischen Kirche bilden.

Zwar besitzen wir bereits zahlreiche ältere und auch neuere Arbeiten dieser Gattung, wie die vorliegende, nebstdem eine fast *unendliche Reihe von Beiträgen in verschiedenen Werken, aber sie sind sehr zerstreut und in vielen Sprachen abgefaßt, manchmal* schwer zugänglich, sogar lücken- und fehlerhaft, wegen der vielen Veränderungen nicht mehr verläßlich und in bezug auf die einzelnen Kronländer sehr ungleich verteilt.

Darum berücksichtigt diese Statistik die ganze Monarchie mit allen *ihren Kronländern und Diözesen* und bringt Daten, welche Österreich, also alle im österreichischen Reichsrate vertretenen Kronländer betreffen, in möglichst knapper, aber übersichtlicher Form, womöglich bis zum heurigen Jahre ausgedehnt. Eine Fortsetzung des Klosterbuches für die ungarische Reichshälfte, dazu

für Bosnien und die Herzegowina wäre nur mit aktiver Mithilfe und materiellen Opfern der interessierten Kreise denkbar und durchführbar.

Die Einteilung des ganzen Stoffes ist in diesem Klosterbuche, womöglich, naturgemäß eine vierfache, nämlich:

1. Männliche und weibliche Orden und Kongregationen.

2. Orden, das ist solche Institute, welche die feierlichen Gelübde (die Stifte auch noch das votum stabilitatis) besitzen, und Kongregationen mit den bloß einfachen (ewigen oder zeitlichen) Gelübden. Dabei werden die geistlichen Ritterorden bei der ersten, die religiösen Institute bei der zweiten Gruppe angeführt.

3. Regularen des lateinischen, ruthenischen und armenischen Ritus.

4. Bestehende und, insofern verläßliche Daten erhoben werden konnten, eingegangene Niederlassungen der Regularen, die letzteren der Übersicht halber in Kleindruck.

Im ganzen wird die kirchlich-hierarchische Ordnung beobachtet, welche geistliche Ritter- und Kreuzherrenorden, regulierte Chorherren (Chorfrauen), Mönchs- und Mendikantenorden, regulierte Kleriker, kirchliche Kongregationen und religiöse Institute unterscheidet. Dabei wurden womöglich die Verbände nach Provinzen (Kongregationen, Mutter- und Provinzhäusern etc.) berücksichtigt, sonst aber waren die einzelnen Kronländer und Diözesen bei der Einteilung maßgebend.

Viele andere Notizen, die von Belang oder Interresse zu sein schienen, wurden in den Text aufgenommen, viele Ortsnamen mehrsprachig angeführt, einige leichtverständliche Abkürzungen gebraucht und mehrere Tabellen im Anhange beigefügt. Freilich erscheint der Stoff keineswegs erschöpft; viele andere Daten, Tabellen und ein Ortsregister, weit über 4500 Stichwörter eines noch nicht bestehenden österreichischen Klosterlexikons enthaltend, hätten noch aufgenommen werden können, dieser Gedanke scheiterte jedoch an der Höhe der Druckkosten.

Nihil sub sole perfectum! — wird wohl auch von diesem Buche gelten müssen. Die Vorarbeiten, die Zusammenstellung des Stoffes selbst und auch die zu überwindenden Hindernisse waren keineswegs leicht und gering. Mögen also die freundlichen Leser dieses Klosterbuch nicht so sehr mit ihrem kritischen Auge prüfen, als vielmehr die entdeckten Lücken, Mängel und Fehler direkt

dem Verfasser mitteilen, der sie alle mit etwaigen Nachträgen und fast täglich vorkommenden Veränderungen später einmal in einem Ergänzungshefte oder vielleicht in einer Neuauflage gewissenhaft berücksichtigen will.

Schließlich sei allen, die dem Verfasser mit Berichten und Quellen halfen, namentlich allen hochwürdigsten Kirchenbehörden und Ordensoberen bestens gedankt, und der Verfasser kann nicht umhin, auch dem hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien für die freundliche Förderung dieses Werkes seinen ehrerbietigsten Dank auszudrücken.

Pernegg, Post Hötzelsdorf, N.-Öst.
im Mai 1911.

Alfons Žák, O. Praem.
Pfarrverweser.

Kürzungen allgemeiner Natur.

aufg.	= aufgehoben	Kur.	= Kurat
Aux.	= Auxiliar (Aushilfspriester)	LB.	= Laienbruder
D.	= Diözese	LS.	= Laienschwester
Dech.	= Dechant (Dekan)	ND.	= Notre Dame
ED.	= Erzdiösese	Nov.	= Noviz(in)
Exp.	= Expositus	O.	= Orden (ordo)
F.	= Frater (FF.)	P.	= Pater (PP.)
fb.	= fürstbischöflich	PB.	= Politischer Bezirk
fe.	= fürsterzbischöflich	Pf.	= Pfarre
G.	= Gasse	Pfr.	= Pfarrer (Pfarrverweser, Pfarrvikar)
g.	= gegründet		
GB.	= Gerichtsbezirk	Pr.	= Priester
GS.	= Gesamtsumme	reg.	= reguliert
ink.	= inkorporiert (einverleibt)	S., Schw.	= Schwester
Jh.	= Jahrhundert	ULF. (BMV.)	= Unsere Liebe Frau (hl. Maria)
K.	= Kaiser, König(in)		
Kand.	= Kandidat(in)	Vik.	= Vikar
Kl.	= Kleriker	z.	= zirka
Koop.	= Kooperator	s. o. (u.)	= siehe oben (unten)
Kpl.	= Kaplan	w. o. (u.)	= wie oben (unten)

Die Diözesaneinteilung der katholischen Kirche in Österreich.

Allgemeines über die Regularen.

Die ganze katholische Kirche in Österreich, welche auch die mannigfachen staatlich und kirchlich approbierten Institute der Regularen umfaßt, ist in Diözesen eingeteilt, die von den Bischöfen verwaltet werden. Die Mehrzahl der Diözesen (32) ist römisch-katholisch (lateinischer Ritus), nur in Galizien und der Bukowina gibt es Diözesen von dreierlei Ritus: lateinischer, griechischer (mit ruthenischer Sprache) und armenischer Ritus.

Mehrere Diözesen pflegen zusammen eine Kirchenprovinz unter einem Erzbischof (Metropoliten) zu bilden. Nur die Diözesen Krakau und Breslau sind exempt, das ist dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen. Die dem Metropoliten unterstehenden Diözesen werden Suffraganbistümer genannt.

Die Erzbischöfe von Salzburg und Prag führen den Titel „Legatus natus des hl. Stuhles und Primas" (von Deutschland, beziehungsweise Böhmen), die Erzbischöfe von Wien, Salzburg, Görz, Prag und Olmütz, ferner die Bischöfe von Trient, Brixen, Gurk, Seckau, Lavant, Laibach, Krakau und Breslau den fürstlichen Titel, der Fürsterzbischof von Olmütz ist außerdem noch Herzog von Hotzenplotz.

Die Armee untersteht einem eigenen apostolischen Feldvikariat in Wien mit einem exempten römisch-katholischen Bischof an der Spitze *).

Im ganzen gibt es gegenwärtig in Österreich 8 Kirchenprovinzen (hiervon 7 römisch-, 1 griechisch-katholische) mit 32 Diözesen (29 römisch-, 3 griechisch-katholische), 1 Erzdiözese armenischen Ritus, 2 exempte Bistümer und das apostolische Feldvikariat (die letzteren 3 römisch-katholisch), zusammen aber 36 Diözesen (9 Erzbischöfe, 27 Bischöfe).

Die geographische Einteilung ist folgende:

---

*) Die dem apostolischen Feldvikariat angehörigen Welt- und Ordenspriester verbleiben jedoch in ihrem früheren Diözesan-, beziehungsweise Ordensverbande.

Nr.	Diözese	Kirchenprovinz	Kronland
	I. Lateinischer Ritus.		
1	ED. Wien	Wien	Die östliche Hälfte von Niederösterreich
2	D. St. Pölten	„	Die westliche Hälfte von Niederösterreich
3	D. Linz	„	Oberösterreich
4	ED. Salzburg	Salzburg	Salzburg u. 5 Dekanate in Tirol
5	D. Trient	„	Südtirol
6	D. Brixen mit dem Generalvikariat in Feldkirch	„	Nordtirol und Vorarlberg
7	D. Gurk mit dem Sitz in Klagenfurt	„	Kärnten
8	D. Seckau (Graz)	„	Nord- und Mittelsteiermark
9	D. Lavant (Marburg)	„	Südsteiermark
10	ED. Görz	Görz	Görz und Gradisca
11	D. Laibach	„	Krain
12	D. Triest-Capodistria	„	Stadt und Gebiet von Triest und der nördliche Teil Istriens
13	D. Parenzo-Pola	„	Im Süden u. Südwesten Istriens
14	D. Veglia	„	Die Quarnerischen Inseln, ferner die zu Dalmatien gehörige Insel Arbe und der nördliche Teil von Pago
15	ED. Zara	Zara	Dalmatien
16	D. Sebenico	„	Dalmatien
17	D. Lessina-Brazza-Lissa	„	Dalmatien (Insel Lesina, Brazza und Lissa)
18	D. Spalato-Macarsca	„	Dalmatien
19	D. Ragusa	„	Dalmatien
20	D. Cattaro	„	Dalmatien (die südlichste Spitze)
21	ED. Prag	Prag	Mittel- und Westböhmen. Zur Erzdiözese gehört auch die Grafschaft Glatz in Preußisch-Schlesien (Vikariat)
22	D. Leitmeritz	„	Nordböhmen
23	D. Königgrätz	„	Ostböhmen
24	D. Budweis	„	Südböhmen
25	ED. Olmütz	Olmütz	Die ganze östliche Hälfte von Mähren und ein Archipresbyterat um Troppau in Österr.-Schlesien (Troppauer Anteil). Außerdem gehören zur Erzdiözese noch 3 Dekanate in Preußisch-Schlesien
26	D. Brünn	„	Der westliche Teil Mährens
27	ED. Lemberg	Lemberg	Ostgalizien und die Bukowina

Nr.	Diözese	Kirchenprovinz	Kronland
28	D. Przemyśl	Lemberg	Der mittlere Teil von Galizien
29	D. Tarnów	„	Westgalizien
30	D. Krakau	Exempt	Der westliche Teil Galiziens
31	D. Breslau mit dem Generalvikariat in Teschen (österr. Anteil)	„	Österr.-Schlesien, und zwar der ganze Teschner Anteil und 4 Archipresbyterate im Troppauer Anteil
32	Apostolisch. Feldvikariat in Wien	„	Umfaßt alle Konfessionen in der ganzen Monarchie
	II. Griechischer Ritus.		
33	ED. Halicz-Lemberg	Lemberg	Nordosten von Galizien
34	D. Stanislau	„	Südosten von Galizien und die Bukowina
35	D. Przemyśl - Sambor - Sanok	„	Der ganze westl. Teil Galiziens
	III. Armenischer Ritus.		
36	ED. Lemberg	—	Galizien und die Bukowina

Alle diese Diözesen, mit Ausnahme des apostolischen Feldvikariats, besitzen klösterliche Niederlassungen, von denen manche schon über ein Jahrtausend existieren und immer noch der Kirche und dem Staate große Dienste leisten.

Da später überall bei den einzelnen Gattungen die spezifischen Daten angegeben sind, sollen hier nur einige allgemeine Bemerkungen vorangehen.

Die Gründung der Klöster geschah fast überall mit der Einführung des Christentums. Haben ja doch die Klöster an der Christianisierung der Länder, an der Förderung der Kultur und der Seelsorge immer den regsten Anteil genommen und sind durch ihre Einrichtung fast die rechte Hand der Diözesanbischöfe geworden.

Die ersten Regularen kamen nach den Kronländern Österreichs vom Westen oder Süden mit der Verbreitung des christlichen Glaubens, nur die ruthenischen Klöster wurden von der orientalischen Kirche eingerichtet. Viele Glaubensboten selbst gehörten dem Ordensstande an und sorgten eifrig für die Gründung der Klöster.

Während aber die ruthenische Kirche nur den alten Basilianerorden und die Servitinnen, die armenische nur den Mechitaristenorden mit der Regel des hl. Benedikt aufzuweisen hat, war es in der römisch-katholischen Kirche wesentlich anders. Die meisten Jahrhunderte hindurch bestanden hier nur geistliche Orden, die Kongregationen sind alle neueren Ursprungs. Zuerst blühte bloß

das Institut der regulierten Chorherren und der Benediktinerorden mit der weiblichen Abzweigung, erst seit dem 12. Jahrhunderte kamen zu uns nach und nach die anderen kurz zuvor gegründeten Orden, deren Wiege meistens in Italien, Frankreich und Spanien stand. Von den älteren Ordensstiftern waren nur der hl. Bruno (Karthäuser) und Norbert (Prämonstratenser) Deutsche von Geburt. Erst das 17. und 19. Jahrhundert vermehrte die Zahl der Orden und besonders die Kongregationen um ein bedeutendes.

Eine größere Mannigfaltigkeit der klösterlichen Institute trifft man im Westen, Norden und Süden der österreichischen Monarchie, dagegen eine geringere im Süden derselben an. Es sind verhältnismäßig nur wenige spezifisch österreichischen Ursprungs, einzelne sind bereits gänzlich erloschen.

Die meisten Klöster haben ihre eigenen Verbände für Österreich, nur wenige sind vom Auslande abhängig. Anderseits findet man noch immer mehrere Niederlassungen der österreichischen Regularen in den Ländern der ungarischen Krone und auch im Auslande, namentlich in den auswärtigen Missionen.

Viele Klöster machten im Laufe der Zeit verschiedene Schicksale durch. Kriege, Reformation, kirchliche und weltliche Macht bereiteten ihrem Bestande ein Ende, oder es mußte ein Orden dem anderen weichen. In vielen Fällen wechselten die Klöster mehrmals ihre Bewohner, und oft ist ein verlassenes Kloster nach Jahren Heimstätte eines ganz fremden Ordens oder einer Kongregation geworden. In einigen Fällen wechselten das männliche und das weibliche Geschlecht. Die Lage mancher Klöster gehört bereits in das Gebiet der Sage.

Es wurden hie und da auch Reformen mit Geschick und Erfolg versucht und durchgeführt. Infolgedessen bildeten sich strengere oder mildere Abzweigungen (Observanzen), unbeschuhte (Barfüßer, *discalceati*) oder beschuhte (*calceati*), reformierte oder nicht reformierte Mitglieder desselben Ordens mit ihrer autonomen Verwaltung.

Alle Orden und Kongregationen haben laut kirchlicher Praxis eine Regel (regula) zur Richtschnur, welcher dann eigene vom Hl. Stuhle oder sonst kirchlich und staatlich approbierte Satzungen (Konstitutionen, Statuten u. dgl.) meistens von ihrem Stifter oder von den Versammlungen der Ordensoberen hinzugefügt werden. Unter den Regeln sind die wichtigsten die des hl. Basilius, Benedikt, Augustin, Franziskus von Assisi und Ignatius von Loyola.

Selbstverständlich bildeten sich unter den Regularen verschiedene Gebräuche, von denen viele offiziell anerkannt und von der Behörde privilegiert wurden. Selbst auf dem liturgischen Gebiete erhielten sich, namentlich bei älteren römisch-katholischen Orden, wesentliche Abweichungen von den Zeremonien der allgemeinen Kirche, so daß mehrere solche Orden ihre eigenen rituellen Bücher (Missale, Brevier, Rituale etc.) mit Gutheißung des Hl. Stuhles besitzen. Viele Orden und Kongregationen bedienen sich auch ihres eigenen Wappens.

Die meisten von den älteren Orden wurden für die Männer gestiftet (primus ordo), hatten aber auch einen weiblichen Zweig (ordo secundus) derselben oder ähnlichen Richtung und führten hie und da den dritten Orden (Terziaren) für die Laienwelt ein. Für Diener, Wohltäter und sonstige Freunde des Klosterlebens kommen auch die Namen Oblaten, Donaten, Konfratres, Konföderierte u. dgl. vor. In Österreich haben jedoch nicht alle diese Institute Eingang gefunden.

Unter den männlichen Religiosen wird ferner auch die Weihe zum besonderen Merkmal gemacht. Die meisten Orden haben nämlich neben den Priestern noch dienende Brüder (Laienbrüder, Konversen) eingeführt, wiewohl dieses Institut hie und da wieder eingeschlafen ist. Auch die Kongregationen haben Laienbrüder eingeführt, wenn sie überhaupt nicht aus lauter Laienbrüdern gebildet sind. Die Stifte der alten Orden (regulierte Chorherren, Ritter- und Kreuzherrenorden, Prämonstratenser, Benediktiner, Olivetaner, Zisterzienser und Trappisten), haben benedizierte Äbte (Pröpste), welche Landesprälaten und auf Lebenslänge gewählt sind und sich seit Jahrhunderten der Pontifikalien bedienen dürfen.

Auch die meisten Frauenklöster haben außer den Chorschwestern noch Laien-, das ist dienende Schwestern, insofern sie nicht lauter Laienschwestern sind. Nur die Abteien haben eine vom Diözesanbischofe benedizierte Äbtissin an der Spitze. Da die Exemption überall in Österreich aufgehoben wurde, unterstehen fast alle Frauenklöster ihrem Diözesanbischof, erhalten jedoch einen eigenen Superior, beziehungsweise Kommissär, der hie und da einem verwandten männlichen Orden entnommen wird.

Die älteren Orden (Ritter-, Kreuz-, Chorherren- und Mönchsorden) legen außer den üblichen drei Gelübden (Armut, Keuschheit und Gehorsam) noch das votum stabilitatis ab. Deshalb genießen ihre Klöster, auch die ihnen nachgebildeten Frauenkonvente, das Recht der selbständigen Haus- und Vermögensverwaltung, die vielfach den Stempel des Absolutismus trägt, und diese Häuser werden bei uns Stifte (Abteien, Propsteien, Kanonien) genannt; kleinere, erst jüngst gegründete oder nicht selbständige Häuser heißen Priorate. Gegenwärtig stehen alle männlichen mit ihrem betreffenden Orden im Verbande und bilden sogar in Kongregationen (Cirkarie, Provinz) eigene Zweige desselben.

Die Mendikanten, die regulierten Kleriker und die Kongregationen sind enger zentralisiert, zerfallen in Provinzen und können nach jedem ihrer Klöster berufen werden. Ihre Häuser nennt man Klöster, Konvente, Kollegien, Missionshäuser etc., die kleineren Hospize oder Residenzen. Auch die meisten neueren Frauenkongregationen sind gut organisiert und bilden Provinzen mit ihrem eigenen Mutterhause. Überall finden hier in gewissen Zeitabschnitten die Neuwahlen der Vorgesetzten statt. Das Wahlrecht ist jedoch sehr verschieden.

Alle männlichen Orden und Kongregationen stehen unter einem General, der meistens in Rom residiert und von den Generalvikaren oder Visitatoren unterstützt wird; ferner ist auch ein Kardinalprotektor und ein Generalprokurator bei dem Hl. Stuhl in Rom bestellt. Versammlungen der Regularen zerfallen in Haus-, Provinzial- und Generalkapitel. Auch viele Frauenkongregationen haben eine Generaloberin und halten ihre Kapitel ab.

Von allgemeinem Interesse sind auch die in Österreich üblichen Titel der Lokaloberen in den Klöstern. In den Stiften begegnen wir einem Abt oder Propst, dem wiederum ein Prior oder Dechant zur Seite steht, die übrigen Klöster werden von einem Prior, Guardian, Rektor (Propst, Direktor, Superior Minister u. dgl.) verwaltet. In den Frauenklöstern ist der Titel Äbtissin (Meisterin), Priorin oder Oberin eingeführt. Überall gibt es verschiedene fixe Hausoffizien mit eigenen Titeln, die durch Ernennung oder freie Wahl besetzt werden.

Unter den männlichen Regularen bezeichnet man jene, welche die höheren Weihen empfangen haben, als Chor-, Konvent-, Stiftspriester (die letzteren auch Kapitularen), die noch studierenden Mitglieder oder Professen ohne Weihe als Kleriker, die im Probejahre befindlichen als Novizen; einzelne Regularenfamilien sorgen für ihren Nachwuchs aus einem eigenen Juvenat (Kandidaten, Scholastiker, Juvenisten etc.). Auch die Frauenklöster haben außer den Chor- oder Profeßschwestern auch noch ihre Novizinnen (Kandidatinnen, Edukandinnen).

Alle Mitglieder eines Ordens oder einer Kongregation betrachten sich als eine Familie, untereinander also als Brüder und Schwestern. Einem alten Brauche gemäß, der seit dem 17. Jahrhundert fast allgemein geworden ist, erhalten einzelne Mitglieder im Kloster einen eigenen Namen, wobei die Praxis sehr verschieden ist; nur wenige werden nach ihrem Familiennamen benannt, Auch die Bezeichnung des einzelnen Religiosen ist in vielen Fällen verschieden, indem man die Priester mit Herr (Dominus = D., Don), Pater (P.), Frater (Fr., Frà), die Junioren und Laienbrüder fast allgemein mit Frater (Fr.), die Klosterfrauen mit Mater (M.), Virgo (V.), Soror (S.), anzuführen pflegt.

Als Kennzeichen der Regularen gilt eine eigene klösterliche Kleidung, welche nur für die einzelnen Stände im Kloster oder auch hie und da lokale Unterschiede aufzuweisen hat. Sie wird in Österreich überall und öffentlich getragen, nur den männlichen Ritter- und Kreuzherrenorden, den Augustiner- und Prämonstratenser-Chorherren, den Benediktinern und Zisterziensern milderer Observanz, den Barnabiten und Piaristen ist hier im bürgerlichen Leben die sogenannte Zivilkleidung des katholischen Klerus mit einem eigenen Abzeichen erlaubt.

So wie die klösterlichen Institute zu verschiedenen Zeiten und zu verschiedenen Zwecken gegründet sind, so bietet auch ihr

Arbeitsfeld ein interessantes, kolossales Mosaikbild. Während nur wenige dem streng beschaulichen Leben als Büßer und Einsiedler (Eremiten) obliegen, verbinden die meisten ihre Tätigkeit mit den mannigfachsten Werken der christlichen Charitas und nehmen dadurch eine hervorragende soziale Stellung ein. Kriegsdienst, Pilger- und Krankenpflege, Unterricht, Seelsorge, Predigt, Glaubensverbreitung, Volksmissionen, Chorgebet, Musik und Gesang, Kunst und Wissenschaft, Bodenkultur, Handwerk, kurz eine unendliche Reihe von nützlichen und humanen Leistungen sind in den stramm organisierten Klöstern Österreichs zum allgemeinen Wohle der Kirche und des Staates vertreten.

Von diesen allgemeinen Bemerkungen wird später bei den einzelnen Instituten manches noch speziell hervorgehoben werden, insofern die Daten zur Verfügung standen. Nun folgen die gesamten katholischen Orden und Kongregationen Österreichs in ihrer gegenwärtigen Verbreitung, nach den drei Riten und in ihrem hierarchischen Range mit ihrer Tätigkeit im Innern und nach außen geordnet.

Was nur der Vergangenheit angehört, erscheint durchaus in Kleindruck gesetzt.

A. Lateinischer (römisch-katholischer) Ritus.

I. Männliche Orden.

a) Ritterorden. (Ordines equestres.)

1. Deutscher Ritterorden.

Domus hospitalis S. Mariae Teutonicorum in Jerusalem, auch Ordo equitum Teutonicorum, Deutschherren, St. Marien-Ritter, Preußische Kreuzherren. (O. Teut.)

Regel des hl. Augustin. Ordenskleid: ein mit dem schwarzen Balkenkreuze gezierter weißer Mantel. Dementsprechend das Ordenswappen: ein einfaches schwarzes Balkenkreuz im silbernen Felde.

Der Orden entstand aus einem von bremischen und lübeckischen Pilgern, also von Deutschen nur für Deutsche in Accon angelegten Zelthospital, welches Herzog Friedrich von Schwaben am 8. Oktober 1190 im Lager von Accon in seinen Schutz nahm, und welches von Klemens III. am 6. Februar 1191 in einen Hospitalsorden, dem ein Meister vorstand, umgewandelt wurde. Im Jahre 1198 wurde der Orden nach dem Beispiele der Johanniter und Templer in einen geistlichen Ritterorden mit der Aufgabe der Krankenpflege und der Glaubensverteidigung gegen die Ungläubigen umgestaltet, und ein Hochmeister trat an seine Spitze. Hermann von Salza wurde erster Hochmeister (1210—1239), unter welchem der Deutsche Orden in Österreich (1210) und Preußen (1226) eingeführt wurde. In Deutschland gelangte der Orden bald zur solchen Blüte, daß dort ein dem Hochmeister untergeordneter Deutschmeister „für deutsche und wälsche Lande“ bestellt wurde. Unter diesen verstand man 12 nach den Reichskreisen genannte Balleien, von denen jede aus mehreren Kommenden (Komtureien) bestand. Dazu zählte man auch die Ballei Österreich und Etsch, die jedoch direkt vom Hochmeister abhingen. Mit dem Falle Accons kam der Ordenshauptsitz 1291 nach Venedig, 1309 nach Marienburg an der Nogat in Preußen. Hier hatten sich indessen auch die Schwertbrüder von Livland dem Deutschen Orden angeschlossen. Nach dem Übertritte des Hochmeisters Albrecht Markgrafen von Brandenburg zur Lehre Luthers (1525) verblieb Marienburg Zentrale der evangelischen Ritter, während der katho-

lische Teil die Kommende Mergentheim zum Sitze des Ordens wählte (1526). Seit 1529 wurde Amt und Titel eines Deutschmeisters aufgehoben und mit dem des Hochmeisters vereinigt, der nun Hoch- und Deutschmeister genannt wurde. Unter dem 43. Oberhaupte des Ordens, Erzherzog Karl († 1624) wurde der Grund zu dem heute noch bestehenden Hoch- und Deutschmeistertum gelegt, worunter man die dem Oberhaupte zum Genusse überwiesenen großen Gutskörper in Mähren und Schlesien begreift. Im Jahre 1805 kam das Deutschmeistertum als erbliches Fürstentum an Österreich, und nach dem Untergange des Ordens in Deutschland 1815 blieben nur die Ballei Österreich und die an der Etsch erhalten, während der Hauptsitz des Ordens nach Freudental in Schlesien verlegt wurde. Am 8. März 1834 wurde der Deutsche Ritterorden für die gesamte österreichische Monarchie als ein selbständiges, geistlich-militärisches Institut unter dem Bande eines kaiserlichen unmittelbaren Lehens mit den alten Pflichten, die ihm die Ordensregel auferlegt, erklärt. In demselben Jahre wurde ein neues „Ordens- und Statutenbuch" entworfen. Die jeweilige Residenz des Hoch- und Deutschmeisters, welche Würde seit 1780 immer ein Erzherzog von Österreich bekleidet, ist das Deutsche Haus in Wien I. Singerstraße 7, wo auch die Großkapitel des Ordens abgehalten werden.

Zufolge der am 15. März 1695 zwischen dem Kaiser Leopold I. und dem Deutschen Orden vereinbarten Kapitulation wurde aus dem von diesem Orden zu stellenden Reichskontingent ein zur stehenden kaiserlichen Armee gehöriges Regiment, heute k. u. k. Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, „Wiener Hausregiment", gebildet, und der jeweilige Hoch- und Deutschmeister zum Inhaber desselben für immerwährende Zeiten erklärt.

So wie einst der Deutsche Ritterorden aus Rittern, Priestern und dienenden Brüdern gebildet war, besteht er heute noch, wenn auch in veränderter Form, aus dem hochwürdigsten Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen (seit 1894), 16 Profeßrittern in 2 Balleien, 66 Profeßpriestern, 26 Klerikern, 8 Novizen und 8 Laienbrüdern in 3 Konventen und 11 Priestern außerhalb des Konventsverbandes; dazu kommen noch 353 Bewohnerinnen der 4 Schwesterngemeinden, die jedoch erst später unter den weiblichen Kongregationen angeführt werden.

Von den Profeßrittern, die seit 1886 nur einfache Profeß ablegen, sind 6 Großkapitulare, nämlich die beiden Landkomture, der Großkomtur und 3 Ratsgebietige der beiden Balleien. Jede Ballei hat einen Landkomtur und 2 Ratsgebietige an der Spitze, ihre eigenen Kommenden, Pfarreien und Besitzungen.

1. Zum Hoch- und Deutschmeistertum gehört die Herrschaft Freudental seit 1621, die in den Jahren 1625—1820 einen eigenen Statthalter besaß, ferner die Kommende Troppau (g. 1256), die mährischen landtäflichen Güter Busau (prachtvoll restau-

rierte Burg) mit Podoli und Rotölhütten (1696), Langendorf (1707), Eulenberg (1623) mit dem Gute Aichen, die schlesischen landtäflichen Güter Hrabin, Stettin mit Oppahof, Chabitschau und Smolkau (1837) und die 1895 wieder errichtete Hoch- und Deutschmeisterische Hauskommende.

Die Gutskörper Soppan und Ratsch, in Preußisch-Schlesien gelegen, wurden erst im 18. Jh. erworben und im folgenden Jahrhundert von Preußen als geistliche Güter konfisziert. Anläßlich des Ankaufes von Eulenburg 1623 wurde die Kommende Brixeneg im Görzischen an Kaiser Ferdinand II. verkauft.

2. Die Ballei Österreich zählt 10 Profeßritter (ein Ratsgebietiger ist Titularerzbischof in Wien) und folgende 13 Kommenden: in Niederösterreich Wien (g. 1222) mit den landtäflichen Gütern Laab im Walde (1769) und den Pfarrgütern Spannberg und Palterndorf (beide letzteren sind Reste der ehemaligen Ballei Böhmen), Wiener-Neustadt (1242, das Gebäude verkauft 1818) mit dem Schloßgut Gumpoldskirchen, in Steiermark Am Leech zu Graz [Deutsches Haus] (1233), Groß-Sonntag (um 1210) und Meretinzen (1652), in Krain Möttling (1268), Tschernembl (1268) und Neustadtl, jetzt Rudolfswert (1365, ging während der französischen Herrschaft 1809—1814 ein, wurde aber als Titularkommende wieder errichtet, während das Gebäude 1882 verkauft wurde), in Kärnten Friesach (um 1213) vereinigt mit Sandhof (1635), in Oberösterreich Linz (1711, verkauft 1796, jetzt Titular), ferner die Kommende Haugwitz (1853) und die Hauskommende in Wien (1868 vom Großkapitel wieder errichtet). Die Landkommende in Wien ist mit den Kommenden Wr.-Neustadt, Linz und Am Leech zu Graz vereinigt. Meretinzen wurde 1652 gegen die reiche Deutschordenspfarre (seit 1260) St. Johann nächst Stubenberg eingetauscht, wo dann ein Augustiner-Eremitenkloster errichtet wurde. 1249 erhielt der Orden auch das Landgut Erdberg (Erburg) bei Wien. 1260—1402 gehörte der Deutschordens-Kommende in Wien auch das Pfarrpatronat zu Leobendorf bei Korneuburg. Im Deutschen Ordenshause zu Graz gründete K. Rudolf I. 1278 eine höhere Schule.

3. Die Ballei an der Etsch und im Gebirge liegt in Tirol, zählt 6 Profeßritter und 6 Kommenden, nämlich: Landkommende Weggenstein ob Bozen [Deutschhaus] (1202—1239 in Bozen, eine Mensalkommende des Meisters, 1400 nach dem Ansitze Weggenstein verleet) mit dem Ansitze Siebeneich und Siebenegg (14. Jh.) und dem Sirchhof in Gries bei Bozen (16. Jh.), Lengmoos am Ritten (1227), Schlanders im Vintschgau (g. 1235, 1811 säkularisiert, seit 1836 Titularkommende; das Gebäude wurde 1860 verkauft), Sterzing (um 1232—1270, wurde 1811 mit den Burgen Sprechenstein und Reifenstein von den Bayern eingezogen, seit 1836 Titularkommende), Küssow (1865) und die Hauskommende zu Weggenstein ob Bozen (wieder errichtet 1854).

4. Dem Großkomtur gehört laut Beschluß des Großkapitels vom 18. Jänner 1868 seit 1872 die Kommende Laibach in Krain (g. vor 1263) zur eigenen Verwaltung.

Die Profeßritter wohnen zerstreut, gehören vielfach der k. u. k. Armee an und versammeln sich nur zeitweise in Wien zum Kapitel oder bei Festlichkeiten in der vorgeschriebenen Ordenstracht. Dem Hoch- und Deutschmeister steht die Verleihung von Titeln und Auszeichnungen zu.

Das Großkapitel vom Jahre 1865 schuf das Institut der Ehrenritter, deren Zahl 28 beträgt, und die ernannt werden. Die Kanzlei des Deutschen Ritterordens befindet sich in Wien I. Singerstraße 7. Diese sowie die Güteradministration wird von zahlreichen weltlichen Beamten besorgt. Im Jahre 1865 übernahm der Orden die Verpflichtung des freiwilligen Sanitätsdienstes im Kriege und kreierte zur Unterstützung dieser schwierigen Aufgabe das Institut der Marianer (Herren und Damen). Für die jährlichen Beiträge, welche die Marianer als Förderer dieses freiwilligen Sanitätsdienstes leisten, sind diese berechtigt, eine dem Ordenskreuze ähnliche Dekoration (das Marianerkreuz), die in besonderen Fällen auch in größerer Form (Halskreuz) gestattet ist, zu tragen. An der Spitze des Sanitätsdienstes steht ein Komtur als Spitler, dem ein Sekretär, ein Generalchefarzt und mehrere Delegierte zur Seite stehen. In diesem Sinne sind 7 Zivilspitäler (Troppau, Freudental, Friesach, Langendorf, Braunseifen, Würbental und Friedau an der Drau) und 5 Verwundetenspitäler, sehr viel Feldsanitätsmaterial in eigenen Magazinen (Agram, Krakau, Lemberg, Temesvár und Wien-Prater) und in den militärischen Depots vorbereitet.

Groß sind auch die Opfer, welche der Deutsche Ritterorden für die Seelsorge bringt, die sich über die Kronländer Schlesien, Mähren, Niederösterreich, Steiermark, Krain und Tirol verbreitet. Zu diesem Behufe errichtete Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, 1855 eigene Priesterkonvente, die durch das Großkapitel 1865 aktiviert, am 14. Juli 1871 vom Pius IX. die Bestätigung der neuen Konventregel erlangten.

1. Konvent ULF. in Troppau (g. als Priesterseminar im Schlosse zu Eulenburg 1855) zählt 28 Pr., 7 in Brixen studierende Kl., 1 LB. Der Konventprior ist Ehrenabt.

2. Subpriorat ULF. Laibach (g. 1896) mit 7 Pr., 3 Kl., 1 Nov. Die Kleriker studieren in Laibach oder Brixen.

3. Konvent Hl. Kreuz in Lana. D. Trient (g. 1855) mit 31 Pr., 21 Kl., 7 Nov., 7 LB. Die Ordenskleriker studieren die Theologie in Brixen oder die höheren Gymnasialklassen im Konvent zu Lana.

Außerdem gibt es noch einige Priester, die nicht im Konventverbande stehen, von denen 3 dem Hoch- und Deutschmeistertum, 8 der Ballei Österreich angehören.

Die Deutschordenspriester wirken als Seelsorger auf Pfarreien, in Spitälern oder bei den Deutschordensschwestern, tragen einen einfachen schwarzen Talar mit dem schwarzen Ordenskreuz in Email an der linken Brustseite, bei Festlichkeiten den üblichen weißen Ordensmantel und legen die feierliche Profeß ab. Die im Konventverbande stehenden erhalten einen Ordensnamen und heißen Patres. Die übrigen bilden einen Rest aus früheren Zeiten. In Lana werden die Ordensscholastiker von einigen Konventualen (Dozenten) unterrichtet. Dem Priesterkonvent steht ein Prior (Subprior) vor. Überall ist das römische Missale und Brevier mit einem eigenen Proprium im Gebrauche.

Inkorporierte Pfarren. *a*) Zum Hoch- und Deutschmeistertum gehören in der ED. Olmütz die schlesischen Pfarren:

1. Propsteipfarre Maria Himmelfahrt in Troppau (ink. 1200, Propstei seit 1878), 1 Propst, 4 Koop. Mit 1 Konvent- und 1 Kommendekapelle.
2. Dekanatpfarre in Freudental (ink. 1621) 1 Dech., 3 Koop.
3. Engelsberg (1621) 1 Pf., 2 Koop.
4. Altvogelseifen (1621) 1 Pf., 1 Koop.
5. Würbental (1858) 1 Pf., 1 Koop.

In Mähren:

6. Langendorf (1806) 1 Pf., 1 Koop., 1 Schloßkpl.
7. Braunseifen (1623) 1 Pf., 2 Koop.
8. Busau [Búzov] (1726, bezw. 1854) 1 Pf., 1 Koop.

Außerdem das Patronat ad ternam folgender 11 Säkularpfarren: Katharein (1789), Gilschwitz (1872), Klein-Mohrau (1769), Wildgrub (1665), Wockendorf [Kuratie] (1783), Hrabin (1837) und Mokrolasetz (1837) in Schlesien, Passek (1623), Girsig (1623), Groß-Mohrau (1623) und Olbersdorf (1665) in Mähren; in Preußisch-Schlesien (ED. Olmütz) standen 3 Pfarren: Thröm, Kreutzendorf und Sopau unter dem Patronat des Ordens.

b) Zur Ballei Österreich gehören in der Wiener Erzdiözese die niederösterreichischen Pfarren:

9. St. Elisabeth in Wien, I. Deutsches Haus (ink. 1251, mit einer Hauskapelle im Hoch- und Deutschmeisterischen Hause, Wien, I. Parkring 8), 1 Pf. (ist die kleinste unter den Wiener Pfarreien).
10. Gumpoldskirchen (1241) 1 Pf., 1 Koop.
11. Palterndorf (1290) 1 Pf.
12. Spannberg (1369) 1 Pf.; ferner das Patronat über die Säkularpfarre Laab im Walde (1769).

In Steiermark (D. Lavant):

13. Friedau [Ormož] (ink. 1222) 1 Pf., 1 Kpl.
14. Hl. Geist bei Polstrau [Središče] (1222) 1 Pf., 1 Kpl. und das Patronat über 3 Säkularpfarren: Groß-Sonntag (1222), St. Nikolai bei Friedau (1222) und St. Thomas bei Groß-Sonntag (18. Jh.).

In Krain (D. Laibach):

15. Propsteipfarre Möttling [Metlika] (1268) 1 Propst, 2 Koop.

16. Podseml [Podzemelj] (1337) 1 Pf., 1 Koop. und das Patronat über 3 Säkularpfarren: Semič (1337), Tschernembl [Črnomejl] (1228) und Weiniz [Vinica] (1337).

c) Zur Ballei an der Etsch und im Gebirge gehören in Tirol, D. Trient, die Pfarren:

17. Dekanatspfarre Maria Himmelfahrt in Lana (1257) 1 Pf., 2 Koop.

18. St. Leonhard in Passeier (1219) 1 Dech., 2. Koop.

19. Sarnthein (1468) 1 Dech., 2 Koop. (die 3. Koop. unbesetzt).

20. Lengmoos am Ritten (1211) 1 Pf., 1 Benefiziat, 1 Koop. (die 3. Koop. unbesetzt).

21. Unterinn (1211) 1 Pf., 2 Koop. (dazu ein Weltpriester als Primissar).

22. Wangen (1299) 1 Pf. Dann die Kuratien

23. Völlan (g. 1632) 1 Kur., 1 Koop.

24. Gargazon (1642) 1 Kur., 1 Koop.

25. Oberinn (1771) 1 Kur., 1 Koop.; nebstdem das Patronat über die Säkularexpositur Pawigl (1642) und die Kuratie in Moos (1723) und in der Diözese Brixen das Patronat der Säkularpfarre Mareit (1468).

Dem Orden gehören auch einige Kirchen an, so z. B. Hl. Maria, früher Hl. Kunigunde am Leech zu Graz (seit 1233) mit einem Kuratbenefizium, die Konventkirche Hl. Maria zu Laibach (seit 13. Jh.), hl. Blasius der Deutschordens-Schwesterngemeinde in Friesach (D. Gurk) seit 1240, mit 1 Superior, und in Tirol (D. Trient) die Landkommendenkirche hl. Georg in Weggenstein ob Bozen (13. Jh.) mit 1 Kpl. (Pfarrecht) und die Kirche hl. Karpophorus im Dorfe Tarsch (Vintschgau) seit 1214.

Es gibt ferner 16 Mädchenvolks- oder Bürgerschulen in Schlesien, Mähren und Tirol, die dem Orden angehören, dazu das Schulpatronat in Laab im Walde in Niederösterreich bei Wien; 12 Schulgebäude wurden vom Orden erbaut und erhalten. Dazu kommen 8 Spitäler, 3 Hospitäler und 5 Kinderbewahranstalten, die alle, so wie die Mädchenschulen, von den Deutschordensschwestern geleitet werden. Außerdem hat der Orden 4 Pfründnerhäuser, 55 Stipendien für Arme und 6 für Konvertiten (in Wien, Gumpoldskirchen, Laab im Walde, Laibach, Groß-Sonntag, Meretinzen, Friesach und Sandhof), 58 für Invaliden, 21 für Mittelschüler (einige im fe. Knabenseminar zu Kremsier) und 46 Freiplätze im Kurorte Karlsbrunn in Österr.-Schlesien.

Bemerkenswert ist noch die ehemalige blühende Ballei Böhmen. Schon um 1217 erwarben „Deutsche Ritter“ in Prag eine Kommende mit einem

Hospiz an der Kirche St. Peter in der sogenannten Deutschen Gasse (in vico Teutonicorum) der Prager Vorstadt Poříč und 1217 den Hof Hradsko (später Bischofshof genannt), räumte aber 1235 diese Kommende wieder und errichtete dafür in der Nähe eine neue bei St. Benedikt mit dem Pfarrechte. Der Orden nahm dann unter den böhmischen Königen Ottokar II. und Johann von Luxemburg, die ihm sehr gewogen waren, einen großen Aufschwung. In kurzem wurde ein eigener böhmischer Landkomtur (Prior) bestellt, dem in seiner Ballei (Böhmen-Mähren-Schlesien) nicht weniger als 29 Kommenden und überdies noch sehr viele von Deutschordenspriestern verwaltete Pfarreien unterstanden. In Böhmen entstanden allmählich die Kommenden Prag, Repin (1278), Pischkowitz bei Leitmeritz (1233), Dobrowitz (1270—1421), Miletin (1241), Neuhaus (1256 bis z. 1460), Deutschbrod (1270), Königgrätz Vorstadt (1280), Komotau (13. Jh.), Klösterle, Jungbunzlau, Ligen, Polna (1252), Platten, Eger (1258—1564 bei der St. Niklaskirche), Bilin und Pilsen, mit zahlreichen Höfen, Burgen, Pfarren (Prag, Pilsen, Eger, Frauental, Deutschbrod, Humpoletz, Polná, Miletin, Potěhy ete.) und Spitälern. Der Pfarrer bei St. Benedikt in Prag war ein Komtur; die Kommende ging 1420 im Hussitenkriege ein. Auch die Ordensburg Kostomlat fiel den Hussiten in die Hände. Die ehemalige Ordenspfarre St. Peter in Prag kam an die Kreuzherren mit dem roten Stern, St. Benedikt an die Teinpfarre, später (1628) an das Prämonstratenserstift Strahow (Collegium Norbertinum 1641—1785, jetzt adeliges Damenstift). Am längsten erhielt sich die Kommende in Pilsen, wo der Orden bis 1546 die Stadtpfarre besaß und der letzte Ordenspfarrer Matthäus (1534) den Pfarrern von Pilsen das Recht der Pontifikation erwarb. In Mähren gab es eine Kommende in Mährisch-Kromau (13. Jh.) und Austerlitz (13. Jh. bis 1422), dann die Ordenspfarren Deblin (1294 bis 1540), Iglau bei St. Johann Bapt. (bis 1235, dann nach Selau ink.), Osova Bytischka (1266) und Hosterlitz (1237—1486).

2. Johanniter-, auch Malteser-Ritterorden.

Auch Hospitaliter des hl. Johannes zu Jerusalem (O. Melit.).

Regel des hl. Augustin. Ordenskleid: ein weißes, achtspitziges Kreuz aus Leinwand (Malteserkreuz, welches an die acht Seligkeiten erinnert) links auf dem schwarzen Ordensmantel und ein einfaches, weißes Balkenkreuz auf der roten Ordensfahne. Nach diesem Vorbilde ist auch das Ordenswappen verfaßt: im roten Schilde ein weißes Balkenkreuz, hinter dem Schilde das weiße, achteckige Malteserkreuz. Devise: „Defensio fidei et obsequium pauperum.“

Dieser Orden ist der älteste unter allen Ritterorden; ihm wurden erst später die Templer und der Deutsche Ritterorden im Hl. Lande nachgebildet. Der Orden entstand 1048 in Jerusalem aus einer kleinen Gründung der italienischen Kaufleute von Amalfi bei dem Spitale des hl. Johannes des Täufers (Schutzheiligen des Ordens), wo sich fromme Kreuzfahrer nach einem von Paschal II. 1113 approbierten Statut zur Pflege der Pilger vereinten. Es gab dort Priester, Laienbrüder und Schwestern. Das Spital befand sich in der Nähe der Grabeskirche, wo sich heute die deutsche, evangelische Erlöserkirche befindet. Ein Teil der neuen Ordensleute bildete den Orden des hl. Lazarus zur Pflege der Aussätzigen, den die Johanniter nach seiner Aufhebung 1379 beerbten. Der zweite Meister des Ordens Raymund de Puy verwandelte die Johanniter in einen Ritterorden (1118),

führte also auch die Klasse der Ritter und die Verteidigung des Glaubens ein, was dann von dem Hl. Stuhle ausdrücklich bestätigt wurde.

Der Orden verbreitete sich rasch vom Orient nach Europa und kam bald nach Österreich. Seine Vermehrung machte eine Abteilung nach Ländern (Zungen), deren Zahl acht betrug, notwendig. Die Ritter mußten Vollblutadelige sein und hießen Rechtsritter (chevaliers de justice), die allein die ersten Würden des Ordens bekleiden konnten; außerdem gab es Ehrenritter (chevaliers de grâce) und sogenannte Halbkreuze (chevaliers de dévotion und Donaten). An der Spitze des gesamten Ordens stand seit 1267 ein Großmeister. Die Nationen waren in Priorate und Balleien mit Kommenden geteilt. Dementsprechend gab es unter den Profeßrittern Komture, Baillis und in jedem Priorat einen Großprior. Der Sitz des Ordens kam von Jerusalem 1291 nach Cypern, 1310 nach Rhodus und 1530 auf Malta, von wo der Orden seinen zweiten Namen erhalten hat. 1798 fiel die Insel Malta in die Hände Napoleons I., 1800 in die Hände der Engländer, welche sie seit dem Wiener Kongreß 1815 definitiv besitzen. Der Orden verlor nach und nach die meisten Güter, und seine letzten Reste wühlten Catania, 1826 Ferrara und 1834 Rom zum Hauptsitze. Die in Preußen, England und Spanien existierenden Johanniter (katholisch und evangelisch) sind mehr ein weltlicher Orden.

Der echte Malteser-Ritterorden besteht heute nur noch in Österreich und Italien in vier Großprioraten: Böhmen-Österreich, Rom, Sizilien und Venedig. Von Österreich wird der Orden noch immer als ein souveräner anerkannt und hat daher stets einen Profeßritter als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Wiener Hofe.

Das Großpriorat Böhmen und Österreich umfaßt die Kronländer Böhmen, Österreich ob und unter der Enns, Mähren, Schlesien, Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol. Früher zählte man es zur deutschen Zunge, der auch der Orden in Ungarn und Polen, Dänemark, Schweden und Brandenburg angehörte. Gegenwärtig zählt das Großpriorat 19 Profeßritter, von denen die meisten eine wirkliche Kommende oder den Genuß einer kapitalisierten Kommende besitzt (Komture). Die fünf ältesten Ritter heißen Bailli, ihr Senior Bailli Anziano, und an der Spitze des ganzen Großpriorats steht der Fürst-Großprior in Prag, der zugleich erster Landesprälat von Böhmen ist. Die Ritter legen nach dem Noviziat die einfachen Gelübde auf 10 Jahre, nachher die feierliche Profeß ab und heißen dann *Frà* (Brüder). Einige Kommenden sind mit Pfarrpatronaten belastet. Die erste Kommende des Ritters heißt *cabimento*, und wenn er eine andere und bessere erhält, *miglioramento*. Ritter ohne Kommenden können auch Ehrenkomture werden.

Die Rechnungen und die Kanzlei des Großpriorats führt ein Profeßritter als Generalrezeptor im Ordenshause zu Wien I.

Johannesgasse 2; auch ein Ordensarchivar und Syndicus sind bestellt. Die Profeßritter halten jährlich ein Ordenskapitel in Wien oder in Prag ab; sie erscheinen nur bei Festlichkeiten im Ordensgewande. Justizritter ohne feierliche Profeß (gewissermaßen Kleriker des Ordens) gibt es 13.

Die zweite Klasse der Ordensmitglieder bilden die Priester, teils im Konvent in Prag, teils auf den inkorporierten Pfarreien, zusammen 37. Im Prager Konvent leben auch die Ordenskleriker, die an der Universität Prag ihren Studien obliegen, und die Novizen (zusammen 4). Alle, die die feierliche Profeß abgelegt haben, führen ebenfalls den Titel Frà, tragen das kleine Malteserkreuz aus weißer Leinwand links auf dem schwarzen Talar oder auf dem Zivilrocke, das größere auf dem Mantel oder bei Festlichkeiten auf der schwarzen Mozetta. Der Klostername ist bei ihnen nicht eingeführt. Sie gebrauchen das Brevier und Missale jener Diözese, wo sie angestellt sind und haben nur ein ganz kleines Proprium. Die geistlichen Angelegenheiten leitet Seine Gnaden der von den Profeßpriestern frei gewählte, seit 1301 infulierte Prior des Prager Priesterkonvents, der zugleich Komtur, Stellvertreter des Fürst-Großpriors und Generalvikar in spiritualibus des Großpriorats von Böhmen und Österreich ist. Er allein führt den Titel Konventualkaplan, die übrigen Profeßpriester sind Kapläne *d'obedienza*. In dem kleinen Konvent zu Prag weilen noch der gewählte Subprior (Novizenmeister), nur einige Konventpriester und das Juniorat. Dem Fürst-Großprior steht die Bestätigung der Wahl des Priors, die Ernennung der Pfarrverweser und die Dekorierung einzelner Priester mit dem goldenen Ordenskreuze zu. Es gibt auch zwei Ehrenkonventualkapläne und einen Ehrenkaplan. Das Institut der Laienbrüder (Serventi, Donati) ist seit mehr als 200 Jahren im Orden erloschen. Dafür gibt es adelige Ehrenritter, und zwar 15 Großkreuze (Ehrenbaillis), 146 Ehren- und Devotionsritter, 45 Donaten I. und II. Klasse, und Ehrendamen (8 Großkreuz- und 37 Devotionsdamen). Das Oberhaupt des ganzen Ordens bildet, wie gesagt, der Fürst-Großmeister in Rom mit dem Titel „Eminenz".

Laut Beschluß des Kapitels vom 24. Februar 1870 wurde im Jahre 1874 ein Pilgerhaus (Hospiz) und Spital des Ordens mit einer Kapelle des hl. Johannes Bapt. in Tantur (zwischen Jerusalem und Bethlehem) gegründet, 1877 eröffnet und den Barmherzigen Brüdern aus Steiermark anvertraut. Alle Förderer dieses Unternehmens, welche das Kreuz des Ordens tragen dürfen, erhalten die Vermehrung desselben „mit Distinktion für Jerusalem". Im Jahre 1875 übernahm das Großpriorat die Verpflichtung des freiwilligen Sanitätsdienstes auf Eisenbahnen mit vorläufig sechs auf Kosten des Großpriorats vollkommen ausgerüsteten und bemannten Sanitätszügen zu je 15 Waggons mit Zugehör. Den Sanitätsdienst leitet ein Profeßritter als Kommandeur und ein Generalchefarzt. Die Sanitätszüge stehen in einem eigenen Stationsdepot zu Strakonitz

in Böhmen, die Geräte liegen im Schlosse ebenda. Der Orden unterhält auch mehrere Krankenhäuser auf seinen Gütern, z. B. das Spital bei St. Magdalena in Strakonitz.

Der Fürst-Großprior (so genannt seit 1626, vordem Rezeptor oder seit 1325 Generalprior) hat seinen Sitz in einem eigenen Palais in Prag auf der Kleinseite neben dem Pristerkonvente. Es ist die zweitälteste Niederlassung des Ordens in Österreich, die erste böhmische Kommende „an der Prager Brücke“ (in pede pontis), auch ULF. unter der Kette genannt und 1156 vom Leitmeritzer Propst Martin im Vereine mit seinem Oheim Gervasius gegründet. Die Gründung des Hospizes wurde vom König Wladislaw II. 1159 bestätigt, der den Orden bei seinem Kreuzzuge nach Palästina 1147 persönlich kennen gelernt hatte. Zwischen 1255—1272 verlegte der Generalprior seinen Sitz nach Strakonitz, während in Prag nur ein Komtur verblieb; der Großprior v. Dietrichstein (1726—1738) schlug seinen Sitz wieder in Prag auf. Zum Großpriorat gehören die Domänen Strakonitz (seit 1243 und 1321) und Oberliebich (1623).

Die Domänen in Dětenic (seit 1866 um Osenic vermehrt) in Nordböhmen und Kurina in Ungarn, die dem Fürst-Großprior, dann Březnowes und Motol in Böhmen, die dem Prager Konvent angehörten, wurden verkauft und kapitalisiert.

Für die Profeßritter bestehen folgende wirkliche Kommenden:

a) in Böhmen die Ballei St. Josef zu Dožic (1747) bei Nepomuk als Anzianità für den Bailli Anziano, ferner die Kommenden Měcholup (1696) und Obitz [Obytce] (1827) bei Klattau;

b) in Niederösterreich St. Johann in Wien I. Johannesgasse 2 (Pilgrimhaus, ehemals ein Spital, sicher 1200 dahier vorhanden), gegenwärtig Sitz der Gesandtschaft und der Ordenskanzlei, und Mailberg, ein landtäfliches Gut und die erste Ordensniederlassung in ganz Österreich, g. angeblich schon im Jahre 1115;

c) in Steiermark Fürstenfeld (1232);

d) in Mähren Maidelberg bei Hotzenplotz;

e) in Schlesien Troppau.

Andere Kommenden wurden verkauft und kapitalisiert; es sind folgende Pekuniarkommenden: Mokau und die Kolowratsche Kommende bei St. Johann Bapt. zu Breslau, dann Wladislawia in Preußisch-Schlesien, St. Johann in Alt-Brünn in Mähren mit Ober-Králowitz (1571—1805) in Ostböhmen, St. Peter bei Laibach in Krain, St. Oktavian und St. Ferdinand (früher Frankfurt) in Deutschland und St. Michael (g. von Michael Grafen Althan, Fürst-Großprior und Bailli in Dožic, † 1789).

Zum Genusse des infulierten Priors im Prager Konvent dienen die Kommenden Maria Pulst (Kärnten), Ebenfurth (Niederösterreich) und Haillenstein (Steiermark), die 2 letzteren verkauft und kapitalisiert.

Zum Großpriorate des souveränen Malteser-Ritterordens gehören ferner zahlreiche inkorporierte Pfarren, einige Pfarrpatronate, Kirchen und Kapellen.

In Böhmen in der Prager Erzdiözese die Ordenspfarren:

1. Prag III. Maria de Victoria (vom Siege) seit 1784 (vorher Karmeliterkloster seit 1622; der Name nach einem Gnadenbilde aus Strakonitz mit Bezug auf den Sieg auf dem weißen Berge 1620). Pfarrpatron ist der Religionsfond. 1 Pf. (eigene Wohnung), 2 Koop. (im Konvent).

2. Pičín bei Příbram (1352) 1 Pf., 1 Koop.

In der D. Budweis:

3. Dekanatspfarre Strakonitz [Strakonice] (1243) 1 Dech., 2 Kpl.

4. Dekanatspfarre Horaždiowitz [Horažďovice] (seit 13. Jh.) 1 Dech., 2 Koop.

5. Podsrp (1772—1786, Wallfahrtsort) 1 Pf.

6. Dekanatspfarre Radomyšl (1323) 1 Dech., 1 Kpl.

NB. Alle diese 6 Pfarren haben den Fürst-Großprior durch die Kommende Strakonitz zum Patron.

7. Radobic [Radobytce] (1360) 1 Pf. Patron ist Fürst Schwarzenberg durch die Domäne Warwažow, Präsentator ist der Fürst-Großprior.

In der D. Leitmeritz:

8. Oberliebich (1623) 1 Pf.

9. Langenau (1623) 1 Pf., 1 Koop.

10. Sonneberg (1623) 1 Pf.

11. Wolfersdorf (1623) 1 Pf., 1 Koop. Alle diese 4 Pfarren, bei Böhmisch-Leipa gelegen, haben den Fürst-Großprior durch die Kommende Oberliebich zum Patron. Diesem gebührt hier auch das Pfarrpatronat der Säkularpfarre Blottendorf.

In Niederösterreich, ED. Wien, liegen die Ordenspfarren:

12. Rabensburg (vor 1429) an der Nordbahn, 1 Pf., 1 Koop.

13. Mailberg (vor 1333) 1 Pf.

14. Groß-Harras (1255) 1 Pf., 1 Koop. In der D. St. Pölten:

15. Walkenstein an der Pulkau (1227) 1 Pf. und

16. Spital bei Weitra (1298) 1 Pf. Das Patronat über diese 5 niederösterreichischen Ordenspfarren gehört dem Komtur von Mailberg, der auch das Patronatsrecht über die südmährische Säkularpfarre Erdberg (D. Brünn) ausübt (1227).

In Steiermark, D. Seckau:

17. Stadtpfarre in Fürstenfeld (1232) 1 Pf. (2 Kapläne sind jedoch Weltpriester der D. Seckau).

18. Altenmarkt (1332) 1 Pf., 1 Kpl. Patron der beiden steirischen Ordenspfarren ist der Komtur von Fürstenfeld.

In Kärnten, D. Gurk:

19. Maria Pulst (1263 dem Johanniterspital Mailberg geschenkt), 1 Pf., 1 Auxiliar. (Patron: Komtur von Pulst.)

Außerdem steht dem Komtur von Maidelberg das Patronat und der Ternovorschlag in der schlesischen Säkularpfarre Pitarn (ED. Olmütz), dem Komtur von St. Peter das Pfarrpatronat in Komenda (D. Laibach), dem Komtur von Wien das Patronat über die Kapelle des Hl. Grabes von Jerusalem in Unterlaa bei Wien zu. Ferner besitzt der Orden noch einzelne Kirchen, z. B. in Prag III. die Konventkirche ULF. unter der Kette, in Wien I. Kärntnerstraße 37, die Malteserkirche zum hl. Johann Bapt. (mit 1 Kirchendirektor und 1 ungarischen Prediger als Aushilfspriester), die Kirche des hl. Johann Bapt. bei der Kommende in Troppau, versieht die Friedhofskirchen in Strakonitz (bis 1784 Pfarrkirche) und Horaždiowitz etc. Einzelne Ordenspriester waren als Religionslehrer an Mittel- und Bürgerschulen tätig.

Früher war das Großpriorat des Johanniter-Ritterordens in Böhmen und Österreich noch mehr verbreitet. In Prag II. gehörte ihm 1183—1420 die ehemalige Kirche St. Johann Bapt. (na Bojišti) unweit von Wyschehrad. In Strakonitz gründete 1243 Bavor I. einen eigenen Johanniter-Konvent zum hl. Prokop, wohin der Prager Priesterkonvent 1420 gänzlich übersiedelte. Seit 1512 hatte der Prior von Strakonitz das Recht der Pontifikalien bis 1694. Erst im Jahre 1740 wurde der Prager Konvent wieder eingerichtet, von Strakonitz dahin verlegt und das Recht der Pontifikalien erneuert. Auch in Horaždiowitz wird vor den Hussitenkriegen ein Johanniter-Konvent genannt. Der Orden besaß einst noch viele andere Pfarreien, so 1373 Jung-Bunzlau (2 Kirchen), Kostomlat (1352), Ploschkowitz, die Kirche zum hl. Wenzel in Glatz, die Pfarren in Mies (1189), Kaaden und die Kirche in „Jerusalem" bei Žlutic (1183), Böhmisch-Aicha (bis 1421), die südmährische Pfarre Erdberg (1227), die Pfarren Světla und Zittau, die Kapelle in Hoschtitz, ED. Olmütz (1200), das Kirchenpatronat in Hlaveň, Zdětin und Jesenik (1383—1436), in Preußisch-Schlesien (ED. Olmütz) das Pfarrpatronat in Leobschütz, Babitz, Gröbnig, Leißnitz, in Mähren (D. Brünn) das Pfarrpatronat in Ober-Dubňan (nach den Templern 1313—1503) und Schakwitz, Mutěnitz (13. Jh. bis 1461), Morbes (1464 bis 1678), Křižanow (1239—1482) und Stražek (1239—1502), alle drei von der Kommende in Altbrünn und in Grußbach, dieses von der ehemaligen Kommende Ober-Kaunitz abhängig.

Es werden auch ehemalige Kommenden des Ordens angeführt, so in Jungbunzlau, Manětin, Glatz (1149), Böhmisch-Aicha, Zittau, Kostomlat (1352), Hirschfelde, Königgrätz, Kaaden und Blatná, in Mähren: Přibic (1222—1502), Erdberg (1204) und Ober-Kaunitz (1260—1464) Nach der Aufhebung der Templer (1312) bekamen die Johanniter mehrere Güter dieses Ordens, so die Kommende St. Laurenz in Prag I. (verkauft schon 1313 an die Dominikanerinnen, welche dort das „Annakloster" bis 1782 innehatten), Auřinowes, Wodochody bei Raudnitz, Neuhof bei Tabor, Blatna, Čakowic etc Der Orden erwarb außerdem mehrere Güter um Olmütz, Znaim, Brünn, Iglau und Holeschitz (schon 1213), 1483 die Domäne Horaždiowitz, 1451—1621 die Herrschaft Wolin bei Strakonitz (14. Jh. bis 1847), und bis 1847 Warwaschau (Varvažov) im politischen Bezirk Pisek. In Eggenburg (Niederösterreich) hatte einst der Johanniterorden von Mailberg ein Haus, „der Münichhof" genannt, mit der St. Johanneskapelle, welches eits 1315 im Privatbesitz war, später dann ein Freihaus des Stiftes Geras und seit Beginn des 16. Jh. städtisches Rathaus wurde.

GS.: 19 Profeßritter, 37 Profeßpriester, 4 Kl. = 60 (davon nur 9 im Konvent zu Prag).

Ritterorden der Templer.

Auch Tempelherren, Fratres militiae templi oder Equites templi genannt. Ursprünglich von französischen Edlen (1119) in unmittelbarster Nähe des ehemaligen großen Tempels in Jerusalem gegründet, hatte der Orden den Zweck und die innere Einrichtung mit den Johannitern gemein. Seine Kleidung bildete ein weißer Ordensmantel mit einem roten achtspitzigen Kreuze an der linken Brustseite. Der Großmeister hatte seinen Sitz in Jerusalem, dann in Accon, seit 1291 auf Zypern und bald darauf in Paris. Zur Zeit seiner größten Blüte (im 13. Jh.) teilte sich der Orden in Provinzen mit einem Großpräzeptor, diese aber in Kommenden (Priorate) mit einem Landkomtur an der Spitze.

Um das Jahr 1230 kam der Orden auch nach Böhmen. Böhmische Edle hatten ihn erst kürzlich in Frankreich kennen gelernt, dort das Ordenskleid genommen und verwandelten nun daheim ihre Edelsitze in Templerkommenden. Es bildete sich sogar eine eigene Provinz Böhmen-Mähren-Österreich. Man findet hinfort in Böhmen die Kommenden in Auřinowes, Čakowic, Neuhof, Budin und Blatná. In Prag besaß der Orden zwei Kommenden, eine ältere bei St. Paul (der sogenannte Tempel in der Zeltnergasse) unbekannten Ursprungs und eine jüngere bei St. Laurenz, wo seit 1240 der Landkomtur wohnte. Auch in Königgrätz, Litic, Kossir und Grünberg fanden sich Spuren der Templer. Die Sage nennt uns auch noch Gratzen, Žleb, Pisek, Zruč, Kostomlat (bei Raudnitz), Černosek (bei Leitmeritz), Bösig, Klingenberg, Pürglitz, Stara (bei Kopidlno), Wamberg, Laemberg, Jestibořic, Kunětic (bei Pardubitz), Nižburg, Schwaden, Řepin, Toužetin und Dobřiš als alte Templersitze.

In Mähren gehörten dem Orden die Pfarre Ober-Dubňan (seit 1279) und die Kommende Jamolic (z. 1242), auch die Pfarre Čejkowitz (seit 1246), alle in der D. Brünn gelegen, den Tempelherren. Ihre Sitze vermutet man auch in Iglau, Hosterlitz, Neusedlec, Mährisch-Kromau, Jägerndorf und in Wien I. Kirche Maria Rotunda (jetzt Dominikaner). Irregeführt durch Bauart und Verzierungen gewisser Kirchen und Schlösser, bezeichnet man eine Menge Ortschaften in Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Steiermark als Besitz der Tempelherren, die jedoch anderen Herren gehört haben. In Niederösterreich hatte der Orden Einkünfte und Güter in Wien, Schwechat, Fischamend und Rauhenwarth.

Nach der Aufhebung des Ordens (1312) fielen seine Güter meistens den Johannitern zu. Das tragische Ende der Templer umspann auch ihre ehemaligen Niederlassungen mit vielfachen romantischen Sagen.

Spuren des Ordens findet man auch unter den Südslawen, z. B. in Corgnale (Lokva, Pfarre Gročana, D. Triest, 1118) oder ULF. dei Campi (Terra Visinada) in der D. Parenzo-Pola, in Obrovac und Podgradje (Pfarre Perušič) in der ED. Zara etc.

Orden vom Hl. Geist.

Im südlichen Frankreich, namentlich in Montpellier, bildete sich im 12. Jh. ein Spitalorden unter der Regel des hl. Augustin, bestehend aus Rittern, Priestern und Laienbrüdern unter einem Meister an der Spitze. Die Kleidung des Ordens war schwarz, mit einer Kapuze und als Abzeichen diente ein weißes, ankerförmiges oder an den Enden eingeschnittenes Doppelkreuz. Diese Ordensleute nannte man auch Brüder von Sassia, weil ihnen Papst Innozenz III. 1204 das römische Spital ULF. de Saxia eingeräumt hatte.

Herzog Leopold II. von Österreich ließ diesen Orden zwischen 1208 bis 1211 nach Wien kommen und ihm in der Nähe der jetzigen Karlskirche (Wieden) ein Spital zum Hl. Geist und eine Kirche zum hl. Anton Er. bauen. Dieses Spital verpflegte Pilger und Kranke, hatte nur Priester und Laienbrüder, wogegen man keine Spur von Rittern findet. Es ging 1531 ein. Im Jahre 1215 erhielt das Hl. Geistspital die Pfarre zu Memmingen in

Schwaben und errichtete dort ein anderes Spital, welches erst 1803 aufgehoben wurde.

Auch in Pulgarn bei Linz wurde 1303 ein Spital dieses Ordens mit 8 Schwestern zur Pflege kranker Frauenspersonen gestiftet. Im Jahre 1690 wurde dieses, seit 1567 verlassene Kloster dem Jesuitenkollegium in Linz übergeben (jetzt im Besitze des Stiftes St. Florian). Ein anderes Ordensspital bestand in Littau (Mähren, ED. Olmütz) seit Ottokar II., das jetzige Spital und Armenhaus bei St. Joseph in der Stadt.

St. Georgs-Orden.

An der ehemaligen St. Georgs-Kapelle in Wien I. (neben der Kirche zum hl. Augustin zwischen 1337 und 1341) entstand eine Art Ritterorden, welcher die Gesellschaft des hl. Georg von Templois, schlechthin der St. Georgs- oder der Templojer-Orden hieß. Zu ihm gehörten viele Edelleute des Landes, und an seiner Spitze stand Herzog Otto der Kühne, der vielleicht selbst der Stifter war. Von seinem Zwecke und seiner Einrichtung ist nichts Näheres bekannt. 40 Jahre nach dieser Zeit wird der Orden nicht mehr genannt.

St. Georgs-Ritterorden.

Kaiser Friedrich III. stiftete 1468 den Orden der Ritter des hl. Georg, kurzweg den St. Georg-Orden gegen die Türken, der vom Papste Paulus II. bestätigt wurde und die Regel des hl. Augustin beobachtete. Die Ordensmitglieder waren von drei Klassen, Ritter, Geistliche und dienende Brüder. Als Abzeichen diente ein rotes Kreuz auf der linken Brust. Zum Hauptsitz des Ordens und dessen Großmeisters wurde das verfallene Benediktinerstift Millstatt mit der Kommende Rechberg in Kärnten (1468) bestimmt und dem Oberhaupte der Titel eines Fürsten von Millstatt verliehen. Ferner erhielt der Orden noch die Pfarre zu Straden und das Spital zum hl. Martin auf der Wieden vor dem Burgtore in Wien (g. schon um 1327). Im Jahre 1480 wurde der erste Bischof von Wr.-Neustadt zum geistlichen Oberhaupte des Ordens bestimmt, 1491 wurden dann das Bistum selbst und auch das Chorherrenstift St. Ulrich in Wr.-Neustadt und die Kirche Kirchbüchel bei Rothengrub dem Orden einverleibt. Trotz aller Vorzüge konnte der St. Georgs-Orden nie zu einiger Stärke gelangen und ging daher schon 1547 wieder ein. Millstatt und Rechberg wurden dann 1598 den Jesuiten übergeben. Das St. Martin-Spital hörte 1521 auf.

b) Kreuzherren. (Crucigeri)

Die Kreuzherren mit dem roten Stern in Prag.

(*Ordo militaris Crucigerorum cum rubea stella in pede pontis Pragensis.*)
[O. Crucig.]

Unter der Regel des hl. Augustin. Ordensstatuten vom Jahre 1675, revidiert unter dem Großmeister Dr. Emanuel Schöbel (1870 bis 1882). Ordenskleid: Ein schwarzer Talar mit zwei weißen Läppchen auf dem Kollar, nebstdem ein achteckiges Kreuz, darunter ein sechsstrahliger Stern mit roter Seide auf das gewöhnliche Priesterkleid gestickt. Dasselbe rote Kreuz mit dem Stern im schwarzen Schilde bildet auch das Ordenswappen.

Dieser Orden, eine speziell böhmische Stiftung, entstand aus einer angeblich in Palästina gegründeten Genossenschaft der Kreuzträger (Bethlehemiten), welche schon 1217 beim Deutschen Ritterorden in Hloubětin bei Prag weilten und 1233 von der böhmischen

Königin Konstantia mit der Leitung des St. Franziskus-Spitals zuerst bei St. Castulus, dann 1235 bei St. Peter in Pořič zu Prag betraut wurden. St. Peter in Pořič war bis 1235 eine Kommende des Deutschen Ordens gewesen. Konstantias Tochter, die sel. Agnes von Böhmen, erlangte als Stifterin 1238 unter Gregor IX. die Bestätigung dieser Genossenschaft als eines eigenen Hospitalsordens zur Pflege der Kranken, Siechen und Pilger, wozu bald auch die Seelsorge kam. 1252 erhielten die Kreuzherren auf Geheiß des Papstes den roten Stern zum roten Kreuz, wahrscheinlich zum Andenken an ihren ersten Meister Albert von Sternberg († 1248). Die genannte fromme Königstochter Agnes gründete auch ein neues Spital an der Prager Brücke bei der Hl. Geistkirche (1252), wohin der Hauptsitz des Ordens mit dem Spital verlegt und von nun an St. Franziskus-Spital genannt wurde. Später verbreitete sich der Orden durch Böhmen, Mähren, Schlesien, Niederösterreich, Polen und Ungarn. Seine Mitglieder waren Priester und bis zum 18. Jh. auch Laienbrüder. Die ersteren nennt man Patres, die anderen Fratres; Ordensnamen wurden nicht eingeführt. Römisches Brevier und Missale ist dort im Gebrauch.

An der Spitze des gesammten Ordens steht der General-Großmeister (per Bohemiam, Hungariam, Austriam, Poloniam, Silesiam et Moraviam Generalis ac Magnus Magister), der seit 1701 infuliert und böhmischer Landesprälat ist. Innerhalb der Jahre 1561—1694 waren die Erzbischöfe von Prag fast immer Großmeister des Ordens. Als Konsultoren gelten die Pröpste von Pöltenberg und Maria-Kulm, die drei Komture von Eger, Brüx und Wien, die emeritierten und die Ehrenkomture, darunter der Konventsprior. Im Prager Konvent residiert der Großmeister, der Prior und mehrere Priester (Provisor, Sekretär, Novizenmeister, Pfarrer etc.) mit dem Juniorat, dessen Kleriker an der k. k. Universität studieren. Es gibt 70 Priester, 9 Kleriker und 3 Novizen, zusammen 82 Mitglieder.

Auch der Propst von Pöltenberg ist seit 1709 infuliert, mährischer Landesprälat und Generalvikar des Ordens. Früher nannte man die Vorsteher der Ordensspitäler „Meister".

Der Orden unterhält sieben Spitäler: in Prag (g. 1252) bei St. Franziskus neben dem neugebauten Konvent, Brüx (1253). Eger (1271), Altknin, Maria-Kulm, Pöltenberg und bei St. Karl in Wien IV. und besetzt mit seinen Geistlichen folgende Pfarreien:

a) In Böhmen, ED. Prag:

1. Prag I., St. Franziskus Ser., im Konvent, seit 1784 (früher bei St. Valentin), 1 Pf. und 3 Kpl. (Patron der Großmeister und die Stadt Prag.)

2. Prag II., St. Peter, seit 1235—1420, dann wieder seit 1628 (Patron ist die Stadt Prag), 1 Pf. und 3 Kpl.

3. Propsteipfarre Maria-Kulm (ein Wallfahrtsort aus dem 14 Jh., Pfarre 1411, Propstei 1687), 1 Propst, 2 Kpl.

4. Kommende und Stadtpfarre zum hl. Bartholomäus in Eger (Kommende g. 1271, Pfarre 1780), 1 Komtur, 1 Kpl.

5. Dekanatspfarre Ellbogen (1246) 1 Dech. und 2 Kpl.

6. Dekanatspfarre Tachau (1329) 1 Dech. und 2 Kpl.

7. Dekanatspfarre Karlsbad (1493) 1 Dech. und 2 Kpl. (Patron der Pfarre ist der Orden und die Stadt Karlsbad, Kirchenpatron ist der Großmeister.)

8. Stadtpfarre Franzensbad (1868, vorher Expositur), unter dem Patronat des Religionsfonds (Präsentator ist der Großmeister), 1 Pf., 1 Kpl.

9. Königsberg (1286—1323) 1 Pf, 2 Kpl.

10. Stadtpfarre Unhoscht [Unhošt] (1329) 1 Pf., 1 Kpl.

11. Wrbno an der Moldau bei Mělnik (1253) 1 Pf.

12. Hloubětin (vor 1352) 1 Pf.

13. Dobřichovic (vor 1352) 1 Pf.

14. Slivenec im GB. Königsaal (Pfarre 1352, später Lokalie, seit 1858 wieder Pfarre) 1 Pf.

15. Živohošť im GB. Neveklau (Pfarre 1352, 1785 Lokalie, seit 1868 wieder Pfarre) 1 Pf.

16. Tursko im GB. Smichow (1352) 1 Pf. (zugleich Gutsadministrator).

17. Klučenic im GB. Mühlhausen (1352) 1 Pf. (zugleich Gutsadministrator), 1 Kpl.

18. Altknin (seit 1668) 1 Pf. (zugleich Gutsadministrator), 1 Kpl.

19. Řevnic bei Dobřichovic (schon 1253, neu 1905) 1 Pf.

20. Borotic im GB. Dobřisch (1253, neu 1786) 1 Pf.

21. Fischern bei Karlsbad (1906, vorher Expositur) 1 Pf., 1 Kpl.

22. Mühlessen im Egerland (1905) 1 Pf. Ein Kreuzherr ist Kurat im k. u. k. Invalidenhause in Karolinental bei Prag.

b) In der D. Leitmeritz:

23. Kommende und Stadtpfarre zum hl. Wenzel in Brüx (Kommende g. 1253, Pfarre seit 1783) 1 Komtur, 2 Kpl.

24. Schaab (1374) 1 Pf.

c) In Mähren (D. Brünn):

25. Propsteipfarre Pöltenberg (Hradiště) bei Znaim, ink. vom K. Wenzel I. (1240) als Propstei, die Pfarre g. 1783; 1 infulierter Propst und 1 Administrator.

26. Poppitz (schon 1577 genannt; Patron ist hier der Propst von Pöltenberg) 1 Pf.

27. Groß-Maispitz (Mašovice), seit 1259, 1 Pf.

28. Hödnitz (1281) 1 Pf.

29. Wěteřau (Věteřov), seit 1909, 1 Pf.

d) In Wien (Niederösterreich):

30. Kommende und Pfarre unter dem Patronate des Landesfürsten an der Votivkirche zum hl. Karl Borr. in Wien IV. Technikerstraße und Karlsplatz (die Kommende g. 1732, die Pfarre 1783) mit 1 Komtur und 3 Koop. (Kreuzherrenhof).

Vor dem Hussitenkriege besaß der Kreuzherrenorden bis 1420 noch acht andere blühende Kommenden mit Hospitälern in Böhmen, nämlich in Mies (seit 1244), Klattau, zum Hl. Geist (1288), Leitmeritz (1257, an der bereits erworbenen Marienkirche), Aussig (1327), Kaušim (1338), Pisek bei St. Elisabeth (1351). Budweis (1361) und Schüttenhofen (1382), ferner die beiden Pfarreien St. Stephan und St. Heinrich in Prag II. (beide 1351—1420). Weitere Kommenden nennt man auch in Čečic (Řečic), Blatna, Županowic und Dobřichovic. In Prag gründete der Großmeister Pospichal († 1699) das St. Agnes-Spital in der Neustadt (1694, später aufgehoben), und auch die ehemalige Pfarrkirche bei St. Valentin in der Altstadt gehörte 1253—1420, dann wieder 1630—1784 dem Orden. Hier übte der Großmeister mit dem Prager Stadtrate das Patronat aus, welches Verhältnis nach der Aufhebung der Kirche St. Valentin auf die neue Pfarre bei St. Franziskus Ser. im Konvent überging.

Im Jahre 1293 erhielt der Orden das Patronat der uralten Kirche in Zettlitz (Sedlec) bei Karlsbad sowie der benachbarten Pfarre Neurohlau, welches im 15 Jh. wieder verloren ging. In Mähren war schon 1234 das Spital bei St. Peter im Besitze der Kirche in Rokitnitz, und auch die Pfarre Babitz (GB. Mährisch-Budwitz) wird bis 1526 als Eigentum der Kreuzherren genannt.

Im Jahre 1723 errichtete der Orden eine neue Kommende in Preßburg in Ungarn, die 1785 aufgehoben wurde. Seit 1770—1882 gehörte zur Kommende in Wien die Propstei bei St. Sigismund im königlichen Schlosse zu Ofen, deren Inhaber als infulierter Abt, Komtur und Burgpfarrer fungierte. 1733 bis 1749 war der Komtur von Wien auch im Genusse der niederösterreichischen landesfürstlichen Pfarre Raabs (D. St. Pölten).

Von Prag aus verbreitete sich der Kreuzherrenorden auch nach Schlesien (heute preußisch) und Polen. Zwischen 1242—1248 wurde das Elisabethhospital in Breslau, oder wie es später genannt wurde, St. Matthias, mit einem eigenen Meister gegründet, welchem die Kommenden und Hospitäler zu Bunzlau (1261), Münsterberg (1282), Schweidnitz (1283) und Liegnitz (1288) in Schlesien, Inovraclav und Brzesk (1294) in Polen gehörten. Der Großmeister von Prag hatte in bezug auf das St. Matthias-Stift in Breslau nur das Recht der Wahlbestätigung und Ordensvisitation bis zu dessen Aufhebung 1810. Einst hatte der Orden in Schlesien das Patronat über 13 Pfarreien.

Einzelne Kreuzherren waren auch im Lehrfache als Universitäts- (Prag), Theologie- (Königgrätz) oder Gymnasialprofessoren (Prag, Kremsier) tätig. Den D. Wien, Brünn und Leitmeritz brachte der Orden je einen Bischof, der ED. Prag zwei Erzbischöfe hervor.

GS.: 70 Pr., 9 Kl., 3 Nov. = 82 (davon 19 im Konvent).

Die Kreuzherren mit dem roten Kreuz (Wächter des Hl. Grabes von Jerusalem) in Prag am Zderas.

(Fratres Cruciferi dominici sepulchri Hierosolymitani.)

Im Jahre 1190 stiftete Kojata von Brüx mit seinem Bruder Všebor beide die Söhne des Grafen Hrabiša, Ahnherrn des Geschlechtes der Riesenburger, das erste Ordenshaus der „Wächter des Hl. Grabes von Jerusalem“ (Custodes S. Sepulchri dominici) in Prag II. bei der St. Peter und Paulkirche am Zderas (Zderaz), damals noch außerhalb der Stadt. Dieser Orden stammte

von Jerusalem, wo sich zuerst unter den Kreuzfahrern eine geistliche Gesellschaft (Priester und Laienbrüder) mit der Regel des hl. Augustin zur Bewachung des Hl. Grabes gebildet hat. Der Patriarch von Jerusalem war ihr oberster Vorsteher, der jedoch für die auswärtigen Ansiedlungen einen Visitator bestellte. Das Ordenshaus in Prag sollte offenbar eine Pflanz- und Almosenstätte für die Ordenszwecke sein. Es stand anfangs unter einem Präzeptor, dann seit dem 13. Jh. unter einem freigewählten Propst; andere Hausoffizien bekleideten der Prior, Subprior, Komtur, Senior, Prediger, Kantor, Kaplan etc. Das Ordenszeichen war ein rotes Doppelkreuz (Patriarchenkreuz) auf schwarzem Gewande. Dieses Zeichen, in rotem Sammt, mit Gold emailliert und in einem Schifflein stehend, trugen später die Zderaser auf ihrem schwarzen Talar an der linken Brustseite und führten es mit Infel, Stab und Krone im Wappen. Der volle Titel des Ordens lautete zum Schlusse: „Propstei und Kanonie der regulierten Wächter des Hl. Grabes von Jerusalem und Kreuzherren mit dem roten Doppelkreuze am Zderas."

Dieser Orden hatte noch andere Klöster in Preußisch-Schlesien mit dem Hauptsitze in Neisse, dessen Pröpste vom Zderaser Propst bestätigt wurden, und die Filialpropsteien in Frankstein, Reichenbach und Ratibor, in Polen die Propstei Miechów und auch ein Frauenkloster in Schwatz (Světec) bei Teplitz in Nordböhmen. Propst Johann Mráz von Zderas gelangte 1398 zur bischöflichen Würde in Olmütz.

Vor den Hussitenkriegen (1420) war das Prager Stift am Zderas sehr vermögend, unterhielt eine Schule, dann Spitäler in Nimburg, Trautenau, in Prag bei St. Wenzeslaus und St. Lazarus und hatte zahlreiche inkorporierte Pfarreien, die es mit seinen eigenen Geistlichen besetzte, und zwar in Prag II. die Pfarrkirche zum hl. Wenzeslaus am Zderas (1278—1420), die Spitalkirche zum hl. Lazarus, einige Zeit auch die Pfarrkirchen bei St. Michael in Prag I. (1334—1406) und St Klemens in Prag VII. (Bubna). Im übrigen Böhmen waren seine Pfarreien in der Königgrätzer D. zu Trautenau (1283), Goldenöls (1350) mit der Filiale Bernsdorf, Oberaltstadt (1313), Alt-Rognitz (vor 1350), Chotěšic (vor 1350), Deutsch-Prausnitz (seit 1620), Albersdorf (jetzt schon in Preußisch-Schlesien), in der ED. Prag zu Wscherau und Slap, in der D. Budweis Groß-Bor (1336) bei Horaždiowitz, in der D. Leitmeritz in Brüx (1238—1447) und Schwaz (hier war der Pfarrer zugleich Prior des Frauenklosters); in Mähren (D. Brünn) zu Groß-Meseritsch (1317), Sitzgras (1300—1489), Kirchwiedern (1257) und Morbes (1289 bis 1464, dann Malteser).

Im Jahre 1420 wurde das Stift am Zderas fast ganz zerstört, dann bald mit der Propstei Neisse (1440), bald mit den Johanniten in Prag (1489—1500) und mit dem Kloster in Schwaz (1531) vereinigt, 1573 wiederhergestellt. 1642 erhielt der Propst wiederum das Recht der Pontifikalien, 1715 neuerdings die Pfarre am Zderas. Das Stift wurde am 24. Juli 1784 mit fünf Kapitularen aufgehoben und wird für das Militär verwendet. Die Kirche diente als Magazin und soll soeben wieder für den Gottesdienst adaptiert werden. Die kleine Pfarre wurde der Pfarre St. Adalbert (Prag II) einverleibt.

Anmerkung: Die Propstei Miéchów (nördlich von Krakau, jetzt in Russisch-Polen) hatte einst in Galizien die Pfarren Giedlarowa, Leżajek und Przeworsk in der D. Przemyśl, und Chelm in der D. Tarnów.

Die Kreuzherren mit dem roten Herzen (Cyriaken) in Prag.

Im Jahre 1256 gründete Ottokar II. in Prag I. am Moldauufer (am Frantischek, neben den Barmherzigen Brüdern) ein neues Kloster mit der Kreuzkirche für den Orden der Cyriaken, auch Brüder von der Buße der hl. Märtyrer (Ordo S. Augustini de poenitentia beatorum martyrum), den er auf seinem Zuge durch Polen (1255—1256) kennen gelernt hatte, zum Andenken seines Kreuzzuges. Der Orden, eben damals erst bestätigt, weihte sich dem Missionswerke und der Krankenpflege im heidnischen Norden. Ein anderes

Kloster dieses Ordens bestand in Krakau. Im Jahre 1340 wurde der Sitz des Generalpriors von Rom nach Prag verlegt. Der Klostervorstand hieß anfangs Prior, seit 1612 Propst. Die Kleidung war zuerst ein rötlicher, seit dem 17 Jh. ein weißer Habit mit Skapulier und Kapuze, dazu ein rotes Kreuz und darunter ein rotes Herz (Paulus an die Römer II. 15.) an der linken Brustseite. Die Regel war die des hl. Augustin. In Böhmen nannte man diesen Orden auch Polnische oder Weiße Kreuzherren (Wasserpolaken), canonicus Ordo Crucigerorum cum rubeo corde.

Von Prag aus entstanden allmählich neue böhmische Konvente in Pardubitz bei St. Bartholomäus (später 1516 Minoriten), Solnic (1359), Klösterle an der Adler (Orlík) bei Senftenberg (vor 1350), Neu-Benátek (1340); dort überall und an mehreren Orten wurden dem Orden die Pfarren inkorporiert, in denen er sich der Seelsorge widmete, so in Gablonz bei Münchengrätz, Sačan (verschollen bei Ledeč), Žiželic, Držkov bei Semil und Miličov. Fast alles dieses wurde 1421 im Hussitenkriege zerstört. Nach einigen Versuchen wurde das Prager Kloster (Kanonie) mit der Pfarre zum hl. Kreuz (1628) von Krakau aus wieder hergestellt (die Filiale Neu-Benátek 1629), aber am 4. August 1783 mit 17 Religiosen aufgehoben und die Pfarre (1785) mit der Hl. Geistpfarre vereinigt. Seit 1675 administrierte ein Cyriak die Kaplanei bei St. Nikolaus in Svojanov (D. Königgrätz).

Das leere Kloster übernahmen 1783 die Paulaner von St. Salvator in Prag I., mußten es aber 1785 wieder verlassen. 1787—1790 benützten einen Teil des Klosters die Barmherzigen Brüder, jetzt ist alles im Privatbesitz und umgebaut.

Der Name des Ordens wurde vom hl. Märtyrer Cyriak abgeleitet, in dessen Zeiten man nach alten Traditionen den Ursprung dieser Ordensfamilie verlegte.

In Galizien, D. Tarnów, besaßen diese Kreuzherren (auch regulierte Chorherren de Poenitentia genannt), ein Kloster in Trzciana (verbrennt von den Kosaken 1652) mit der Pfarre Limanowa (bis 1601).

c) **Chorherren.** (Canonici regulares.)

Sie vereinigen die Aufgaben der Regularen mit denen des Säkularklerus nach der Regel des hl. Augustin. Gemeinsames Chorgebet ist bei ihnen obligat.

1. Die regulierten Chorherren des hl. Augustin.

(Augustiner Chorherren; canonici regulares S. Patris Augustini.)

Seit der großen Lateransynode vom Jahre 1059 unter Nikolaus II. nahmen viele schon längst bestehende Kanonikatstifte, in welchen Geistliche in Gemeinschaft lebten, das vollkommene klösterliche Leben mit den feierlichen Ordensgelübden unter der Regel des hl. Augustin an, was auch in Österreich geschah und zur Verbreitung dieses Ordens (11.—15. Jh.) hier wesentlich beitrug.

Zunächst standen die österreichischen Augustiner-Chorherrenstifte unter sich in keinem engeren Zusammenhange. Jedes Stift war selbständig und hatte neben der gemeinsamen Regel zuweilen noch besondere Hausstatuten. Nur in Böhmen, Mähren und Polen, wo der Orden heute unbekannt ist, gab es einst nach dem Muster anderer Länder Provinzen (Kongregationen). Die noch bestehenden sechs deutschen Stifte in Österreich traten erst 1907 zu einer eigenen österreichischen Kongregation vom hl. Augustin mit einem Generalabt und einem Konvisitator an der Spitze zusammen.

Die Aufgabe der österreichischen Chorherren besteht heute meistens im Chorgebet und in der Seelsorge, teils auch in der Erteilung des höheren Unterrichtes. Das Brevier und Missale sind ganz römisch, eigene Ordensnamen sind überall (mit Ausnahme von St. Florian) üblich, und die Mitglieder werden einfach „Herr“ betitelt. Bis zum 18. Jh. waren im Orden auch Laienbrüder eingeführt. Früher hatten die meisten Ordensstifte ihre eigenen theologischen Hausstudien, jetzt studieren die Stiftskleriker in Klosterneuburg, St. Florian, Graz, Innsbruck oder Brixen Zahlreiche Pfarren sind dem Orden inkorporiert, Kunst und Wissenschaft fanden bei ihm immer eine sorgfältige Pflege.

Ordenswappen: Im rautenförmigen blauen Felde das nimbierte Haupt des göttlichen Heilandes in natürlichen Farben; der rautenförmige Herzschild liegt auf einem rot und silbern (auch rot-gold, rot-blau) quergestreiften Hauptschilde auf. Das Wappen erinnert an die Laterankirche in Rom, einst einen berühmten Sitz des Ordens, deren Giebel ein sehr altes Mosaikbild des Erlösers schmückt. Als Schildhalter dient ein nach rechts schauender einköpfiger Adler mit ausgebreiteten Fängen.

A. Die lateranensischen Chorherren oder die Kongregation **des hl. Salvators** im Lateran.

(Canonici regulares Ss. Salvatoris Lateranensis [Can. reg.].)

Den Ursprung zu dieser, heute noch unter einem eigenen Generalabte in Rom stehenden Kongregation gaben bald nach 1059 die an der römischen Laterankirche ansässigen Chorherren, welche jedoch diese Kirche 1471 definitiv verloren. An ihren Privilegien haben später viele andere Ordensstifte partizipiert und sich dann „Lateranenser-Chorherren“ genannt.

Die Häuser der Kongregation Ss. Salvatoris heißen canonica, ihre Vorsteher Äbte. Die Tracht ist weiß oder schwarz. Gegenwärtig gibt es 24 Häuser (über 200 Mitglieder) in Italien, England, Belgien, Spanien, Amerika und Galizien. Alle drei Jahre findet ein Generalkapitel statt.

Zur Kongregation Ss. Salvatoris gehört auch ein Stift in Österreich, nämlich das polnische Kloster mit der bekannten Fronleichnamskirche (Ss. Corporis, auch Corpus Christikirche genannt) in Galizien zu Krakau (Kasimierz), die 1347 vom König Kasimir dem Großen erbaut und 1405 den regulierten Chorherren übergeben wurde, welche man aus Glatz (g. 1333) berief.

Dieser Kirche ist seit der Gründung auch eine Pfarrei in Kasimierz inkorporiert, welche von den Chorherren pastoriert wird. Im Stifte leben 12 Chorherren, 3 Kl. und 1 Nov., die hier einen schwarzen Talar tragen; an der Spitze steht gegenwärtig nur ein Prior de gubernio.

Bis 1861 hatte das Stift nur Generalvorsteher, sogenannte Prälaten. In diesem Jahre wurde der damalige Stiftsvorstand und Prior Slotwinski zur Würde eines Abtes erhoben.

Schon 1451 erhielt das Krakauer Chorherrenstift die Pfarre Kurozwęk, 1454 die Pfarre in Klobuck (jetzt in Preußen), die jedoch beide wieder verloren gingen. Von den zahlreichen polnischen Klöstern, die in Galizien, Polen und Litauen bestanden und vom Krakauer Generalvorsteher visitiert wurden, erhielt sich kein einziges, denn alle verfielen dem Schicksal der Aufhebung. Es waren das Kollegium in Sucha in Galizien (1624—1785), im Jahre 1832 die Kollegien in Krzemieniec (g. 1617), Bychów und Ozierany, 1845 das Kollegium in Slonim (g. 1650, hatte 1802—1832 öffentliche Schulen), 1864 jene in Wilna (g. 1625, seit 1773 an der Spitze der litauischen Provinz), Kraśnik (g. 1468) und Wolbrom. Ein bedeutendes Chorherrenstift war auch Trzemeszno, dessen Gründung man bis in das Jahr 970 verlegen will, außerdem die Abtei in Czerwińsko (g. 1117), welche in Blonie ein Filialkloster, in Warschau die älteste Kirche bei St. Georg und in Lomna die Pfarre besaß. Die Abtei Czerwińsko wurde 1819 aufgehoben, und das leere Stift den Prämonstratenserinnen von Plocko übergeben, von denen die letzten sechs Schwestern im Jahre 1902 nach Imbramowice versetzt wurden. Auch die Stifte in Mstów (g. vor 1225), Klodau (g. 1428), Czersk und Lubranz traf das Los der Aufhebung (1819). Alle die genannten Kollegien gehörten, mit Ausnahme von Sucha, dem russischen Reiche an. Die meisten Stiftskirchen verblieben katholische Pfarrkirchen.

B. Die **österreichische** Kongregation der regulierten lateranensischen Chorherren des hl. Augustin.

In Nieder- und Oberösterreich, Steiermark und Tirol bestehen sechs große und berühmte Chorherrenstifte, die bis 1907 ganz selbständig waren. Seit dem 18. Jh. traten sie in den geistlichen Verband der römischen lateranensischen Kongregation, weshalb denn das Stiftsoberhaupt „Propst und Lateranenserabt" genannt wurde; auch die weiße Kleidung wurde mit der schwarzen vertauscht. Alle diese Pröpste sind infulierte Landesprälaten und kaiserliche Räte. Ihre Wahl und Installation wurde bis 1907 von dem betreffenden bischöflichen Ordinariat geleitet. Über Anregung des Papstes Pius X. trat 1907 ein Ordenskapitel aller sechs Stifte unter dem Vorsitz des hierzu von Rom aus delegierten Propstes Josef Sailer im Stifte St. Florian zusammen, bildete eine eigene österreichische Kongregation und wählte den Vorsitzenden zum ersten Generalabt, den Propst von Herzogenburg zum Konvisitator.

Die Hauptstatuten der einzelnen Stifte weisen eine große Ähnlichkeit auf. Nach dem Propst bekleidet die erste Stelle im Stifte der gewählte Dechant, andere Hausoffizien haben der Kämmerer, Kanzleidirektor, Keller-, Küchen-, Gast-, Schatz-, Hof-, Novizen-, Rentmeister, Wirtschafts- und Kirchendirektor, Bibliothekar, Archivar etc. inne. Das Stift selbst heißt canonia, die Stiftskirche ecclesia collegiata. Die Ordenskleidung ist seit dem 18. Jh. ein eng anliegender schwarzer Talar mit Zingulum und einem hohen weißen, vorn geschlossenen Kollar (bloß in St. Florian wurden vorn am Hals zwei viereckige Leinwandläppchen beibehalten), über dem Talar das weiße Sarocium, das ist ein langer, schmaler Streifen aus Leinwand auf der Brust und am Rücken, einem Skapulier ähnlich, der das Rochett vertreten soll. Beim öffentlichen Chor erscheinen

alle im Rochett und schwarzen (die Prälaten im violetten) Birett, bei Festlichkeiten tragen alle Mitglieder mit feierlicher Profeß rote Mozette nach der Art der Domherren. Beim Ausgang wird ein schwarzer Stadtmantel und in Zivil auch das verkleinerte Sarocium als Abzeichen getragen. Früher trugen die Chorherren einen weißen Talar und bei Festlichkeiten graue Almuzien.

Die ganze Kongregation zählt:

299 Pr. (darunter 6 wirkliche Prälaten, 1 Titularprälat), 33 Kl., 12 Nov. = 344, mit den Krakauer 16 Stiftsherren aber 360 Mitglieder, 110 ink. Pfarren, 21 Pfarrpatronate (davon 1 in Ungarn), 2 theologische Hauslehranstalten und 1 k. k. Obergymnasium.

I. Stift **Klosterneuburg** (Niederösterreich, ED. Wien).

(Canonia Claustroneoburgensis.)

Gegründet von Leopold dem Heiligen, Markgrafen von Österreich, 1114 zuerst als ein Kollegiatstift, welches 1133 den regulierten Chorherren unter dem Propste Hartmann (aus Chiemsee) übergeben wurde. Seit 1739 gehört das Stift der lateranensischen Kongregation an.

Im Stifte selbst besteht 1766—1783, dann wieder seit 1796 eine theologische Hauslehranstalt für die Kleriker von Klosterneuburg und Herzogenburg (diese seit 1801; früher zeitweise auch die von Zwettl, Geras, Vorau, Reichersberg etc.) mit dem Propst als Direktor, dem Dechant als Vizedirektor und sieben Chorherren als Theologieprofessoren, ferner eine sechsklassige stiftliche Privatvolksschule für Knaben und Mädchen in der oberen Stadt mit Öffentlichkeitsrecht und zwölf weltlichen Lehrkräften unter der Direktion des Stiftspfarrers, eine Musikschule für die Sängerknaben des Stiftes mit einem Chorherrn als Regenschori und eine Apotheke. Lateinische Schulen bestanden im Stifte 1216—1622, die Normal-Hauptschule seit 1777. Dem niederösterreichischen Landes-Real- und Obergymnasium in Klosterneuburg wird ein Chorherr aus dem Stifte als Professor und Religionslehrer beigestellt. Zum Stifte gehört auch das Spital mit der Kirche zur hl. Gertrud (früher St. Gotthard) in der oberen Stadt Klosterneuburg und das Jubiläumsarbeiterwohnhaus ebenda (g. 1910).

Dem Stiftspropste gebührt seit 1791 der Titel eines Oberst-Erbland-Hofkaplans im Erzherzogtum Österreich unter der Enns (früher waren es die Prälaten von St. Pölten) und seit 1359 das Recht der Pontifikalien. Ein Chorherr ist lateranensischer Ehrenabt und Theologieprofessor in Görz.

Dem Stifte sind folgende Pfarren inkorporiert:

1. Stifts- und Stadtpfarre Klosterneuburg obere Stadt, im Stifte selbst an der Propsteikirche Maria Geburt (auch Wallfahrtskirche zum Grabe des hl. Leopold), ink. 1115, mit 1 Pf. und 2 Koop.

2. Stadtpfarre zum hl. Martin in der unteren Stadt Klosterneuburg (1133) 1 Pf. und 2 Koop. (3 Benefizien für Weltpriester).

3. Höflein an der Donau (vor 1381, eigener Pfarrer seit 1783) mit 1 Pf.

4. Kierling (vor 1399) mit 1 Pf.

5. Kritzendorf (1783) mit 1 Pf. und 1 Aushilfspr.

6. Weidling (1783) mit 1 Pf.

7. Stadtpfarre in Korneuburg (um 1171) mit 1 Pf. und 3 Koop.

8. Langenzersdorf (1326; mit dem Johann Bapt. Uhlschen [Johann Frömmerschen] Benefizium, welches eventuell auch an Weltpriester zu verleihen ist), 1 Pf. und 1 Koop.

9. Stoizendorf bei Eggenburg (1784) mit 1 Pf.

10. Haselbach (1785) mit 1 Pf. (früher Votivkapelle auf dem Michaelsberge).

11. Götzendorf (1783) mit 1 Pf.

12. Tattendorf (vor 1475) mit 1 Pf.

13. Wien XII. zum hl. Johann Nep. in Unter-Meidling, Migazziplatz (1783), 1 Pf., 5 Koop.

14. Wien XIII. zu Maria Geburt in Hietzing (auch Wallfahrtskirche, ink. 1786) 1 Pf., 2 Koop.

15. Wien XVIII. zum hl. Rochus in Neustift am Walde (1783) mit 1 Pf.

16. Wien XIX. zum hl. Kreuz in Grinzing (1783) 1 Pf.

17. Wien XIX. zum hl. Michael in Heiligenstadt (vor 1307) 1 Pf., 1 Koop.

18. Wien XIX. zum hl. Georg in Kahlenbergerdorf (vor 1250) mit 1 Pf. (eigener Pfarrer seit 1783). In diesem Pfarrsprengel steht auch die Kirche zum hl. Leopold auf dem Leopoldsberge unter dem Patronate des Stiftes.

19. Wien XIX. zum hl. Thomas in Nußdorf (1783) mit 1 Pf., 1 Koop.

20. Wien XIX. zum hl. Severin in Unter-Sievering (vor 1330) mit 1 Pf., 1 Koop.

21. Wien XXI. zum hl. Jakob in Floridsdorf (1836) mit 1 Pf. und 3 Koop.

Eine neue stiftliche Pfarrkirche zum hl. Leopold ebenda in Donaufeld, Scheffelgasse, ist im Bau begriffen und eine neue Pfarre projektiert.

22. Wien XXI. zur hl. Maria im Elende in Alt-Leopoldau (1489) mit 1 Pf.

Alle diese Pfarren gehören zur ED. Wien. Ferner in der D. St. Pölten die Pfarre

23. Reinprechtspölla bei Eggenburg (1227 und 1630) mit 1 Pf.

Ferner hat das Stift das Patronat über die Säkularpfarren Hauskirchen (1751), Groß-Jedlersdorf (1834) und Jedlesee (1841) in

Wien XXI, alle drei in der ED. Wien, über die Pfarren Neukirchen (mit der Margaretenkapelle in Grünberg) und St. Bernhard bei Horn (beide seit 1852) in der D. St. Pölten und auch über die Pfarre Duna-Almás und Súur in der D. Raab in Ungarn.

Im Jahre 1786 wurde das Stift St. Dorothea in Wien I. aufgehoben, dem Stifte Klosterneuburg zur Administration (schon mit 1782) angewiesen und 1802 ganz einverleibt. Es ist jetzt der Dorotheerhof in Wien I. Plankengasse 6/7 — Spiegelgasse 12/14 — Dorotheergasse 13/15 (auch Neuburgerhof genannt), mit dem Gute Neustift am Walde. Ferner besitzt das Stift einen Stiftshof mit Hauskapelle zum hl. Johann Nep. in Wien I. Renngasse 10 (Schottenpfarre) mit einem Chorherrn als Stiftshofmeister; ein anderer Chorherr weilt als Inspektor der stiftlichen Häuser in Wien XXI. (Jedlesee), zuweilen auch in Prinzendorf, Hagenbrunn, Atzenbrugg und auf dem ungarischen Gute Súur.

Das Stift besitzt in Niederösterreich die Güter St. Bernhard bei Horn (1852), Hasendorf (1692), Groß-Jedlersdorf (1834), Atzenbrugg mit einer Schloßkapelle zur hl. Katharina (g. 1380), Prinzendorf (1751), Hagenbrunn (1629), Strebersdorf und Jedlesee (beide seit 1841), Tattendorf, Kahlenberg mit Würfelhof, Stoizendorf, Floridsdorf und Weidling, in Ungarn die Güter Súur, Almás und Neszmely (1855). Der Pfarrhof in Kahlenbergerdorf war früher ein Stiftshof der bayrischen Abtei Formbach. Stiftliche Schlösser bestehen in Hagenbrunn, Stoizendorf, Prinzendorf (mit Kapellen) und Floridsdorf. In Klosterneuburg selbst ist der Stiftskeller rühmlichst bekannt.

Im 12. Jh. gehörte dem Stifte Klosterneuburg auch die alte Pfarre Altenburg bei Krems, im 13. Jh. die Pfarre Stockerau unbestimmte Zeit hindurch; im Jahre 1785 wurde die entweihte Kamaldolenserkirche zum hl. Joseph auf dem Kahlenberge (Josefsdorf) neu geweiht und vom Stifte mit einem Lokalkaplan versehen, was aber 1802 wieder aufhörte. In Krems a. D. bestand bis 1686 ein Klosterneuburger Stiftshof, der verkauft wurde (Spindlerhof), desgleichen 1773—1800 ein Hof in Kagran. Ein Haus des Stiftes mit Kapelle stand einst auch in Wien IX. in der ehemaligen Vorstadt Roßau in der damaligen Klosternouburgergasse, wo dann das Frauenkloster St. Maria Magdalena vor dem Schottentore errichtet wurde (s. u.). Der Fürstenhof neben dem Stifte wurde schon vom hl. Leopold erbaut.

Kaiser Karl VI. dachte sogar 1722—1728 an die Errichtung eines neuen Bischofsitzes im Stifte Klosterneuburg. Einzelne Chorherren wirkten als Professoren an den k. k. Universitäten Wien und Olmütz oder als Religionsprofessoren an Gymnasien, einer starb als Trappistenabt in Marianhill in Südafrika († 1900).

GS.: 74 Pr., 15 Kl., 3 Nov. = 92 (davon 41 im, 51 außer dem Stifte).

II. Stift **Herzogenburg** (Niederösterreich, D. St. Pölten).

(Canonia Ducumburgensis.)

Gegründet 1122 vom Passauer Bischofe Ulrich zum frommen Gedächtnisse glücklicher Heimkehr aus dem Kreuzzuge zuerst an der bei der Mündung der Traisen in die Donau gelegenen St. Georgskirche

als Chorherrenstift St. Georgen, 1244 jedoch nach Herzogenburg verlegt. Die erste Chorherrenkolonie kam von St. Nikolaus bei Passau. Die Pröpste haben seit 1498 das Pontifikalienrecht und bewirkten 1724 die Aufnahme in die lateranensische Kongregation in Rom. Im Jahre 1783 wurde das aufgehobene Stift St. Andrä a. d. Traisen, 1788 Dürnstein bei Krems mit Herzogenburg vereinigt.

Im Stifte besteht ein Alumnat für Sängerknaben, denen ein Chorherr als Regenschori, Präfekt und Lehrer vorgesetzt ist.

Alle inkorporierten Pfarren liegen in Niederösterreich, und zwar in der D. St. Pölten:

1. Herzogenburg, Stiftspfarre zu den hl. Georg und Stephan (seit 1112) mit 1 Pf. (gewöhnlich Stiftsdechant) und 3 Kur.
2. St. Andrä an der Traisen (1783) mit 1 Pf.
3. Inzersdorf an der Traisen (1784*) mit 1 Pf. (Nieder-Inzersdorf war früher nach Klein-Mariazell ink.)
4. Nußdorf an der Traisen (1324) 1 Pf.
5. Ponsee (1308, Pfarre seit 1783), auch ein Wallfahrtsort, mit 1 Pf.
6. Reidling (1387) mit 1 Pf. und 1 Koop.
7. Stollhofen (1343) 1 Pf.
8. Hain (alte Pfarre des 14. Jh., neu 1783) 1 Pf.
9. Statzendorf (1784) 1 Pf.
10. Brunn im Felde (1783) 1 Pf.
11. Stadtpfarre Dürnstein (1788) mit 1 Pf. (zugleich Administrator).
12. Theiß (1783) 1 Pf.
13. Salapulka (1299, ein uralter Wallfahrtsort Maria im Gebirge, d. i. Heimsuchung, mit 2 Kirchen) 1 Pf. und 1 Koop.

In der ED. Wien:

14. Engabrunn (1788) 1 Pf.
15. Grafenwörth (1788) 1 Pf. und 1 Koop.
16. Haizendorf (1336) 1 Pf. und 1 Koop.

Ursprünglich bekam das Stift St. Georgen 1112 die ehemalige Pfarre Traisenburg (Mutterpfarre von Hollenburg, Nußdorf ob der Traisen, Traismauer, Stollhofen, Reidling und Ponsee), 1160 die Pfarre Marquardsurfahr (das spätere Haizendorf). In den Jahren 1201—1463 übten die Chorherren im Nebenkloster der Chorfrauen in St. Georgen-Herzogenburg die Seelsorge aus. Seit 1244 ist Hollenburg eine Säkularpfarre.

Das Stift besitzt einen Hof in Wien I. Annagasse 6 (früher bestand ein solcher am Schottengrunde bis 1600), ferner einen Hof in Kritzendorf, die Güter Stift St. Andrä a. d. Traisen, Stift Dürnstein und Herzogenburg, außerdem das Schulpatronat in Dürnstein und Grafenwörth, während auch die Volksschule zu Herzogenburg in einem Stiftshause untergebracht ist.

Früher besaß das Stift Herzogenburg in Ponsee ein Schloß und Gut (1308), 1696—1851 die Herrschaft Primersdorf an der Thaya (mit Schloß-

*) In Ober-Inzersdorf hatte Herzogenburg schon 1429 das Pfarrpatronat.

kapelle und einem eigenen geistlichen Administrator) und in Königstetten, Raabs, Harth, Pleßberg, Thaya, Adletzberg und Grafenwörth Zehenthöfe, in Eggenburg 1434 den sogenannten Münichhof und in Herzogenburg selbst 1312 ein Siechenhaus. 1466 hatte das Stift die lf. Pfarre Raabs (D. St. Pölten) einige Zeit zur Aufbesserung.

GS.: 34 Pr., 2 Kl. = 36 (davon 11 im Stifte).

III. Stift St. Florian (Oberösterreich, D. Linz).

(Canonia ad S. Florianum.)

Gestiftet mutmaßlich vom hl. Severin als weltliches Chorherrenstift (cellula S. Floriani), wie man angibt, zur Zeit der Gründung von Kremsmünster 777, wurde es 900 verwüstet, aber im 10 Jh. wieder aufgerichtet und 1071 vom Passauer Bischofe Altmann den reg. Chorherren des hl. Augustin übergeben. Schon zu Beginn des 12. Jh. befand sich in St. Florian eine ansehnliche Schule.

Das Stift trat 1681 der Lateranenserkongregation bei. Im 17. und 18. Jh. studierten die Stiftskleriker im österreichisch-ungarischen Kolleg bei St. Appollinar in Rom, 1760—1783 bestand im Stifte eine eigene theologische Hauslehranstalt, welche 1846 unter der Direktion des Stiftspropstes mit acht Theologieprofessoren (aus diversen Stiften) wieder errichtet, sich von nun an zur großen Blüte entfaltete und auch von fremden Klerikern (Kremsmünster, Wilhering, Schlägl, Reichersberg, St. Paul, Struhov-Prag, Schlierbach, Ossegg, Hohenfurt etc.) besucht wurde. Ein Chorherr ist Präfekt der Sängerknaben, einer ist Kustos der naturhistorischen Sammlungen.

Dem Prälaten von St. Florian gebührt seit 1793 der Titel Oberst-Erbland-Hofkaplan im Erzherzogtum Österreich ob der Enns (früher waren es die Äbte von Garsten). Seit 1458 ist er infuliert. Außer den sechs Theologieprofessoren und einigen Hausoffizialen (Dechant, Wirtschaftsdirektor, Novizen- und Hofmeister, Bibliothekar) widmen sich fast alle Chorherren (im ganzen 64) der Seelsorge in Ober- und Niederösterreich in folgenden Pfarreien:

In Oberösterreich, D. Linz:

1. Stiftspfarre im Markte St. Florian an der Propsteikirche zu Maria Himmelfahrt und hl. Florian (seit 1074) mit 1 Pfv. und 3 Koop.
2. Ansfelden (1248 und 1682) 1 Pf., 2 Koop.
3. Asten (1783) 1 Pf.
4. Ebelsberg (15. Jh.) 1 Pf., 1 Koop.
5. Hargelsberg (1145) 1 Pf.
6. Hofkirchen bei St. Florian (15. Jh.) 1 Pf.
7. Stadtpfarre Vöcklabruck (1294, früher war die Pfarre an der jetzigen Filialkirche zu Schöndorf außerhalb der Stadt, uniert mit der Spitalstiftung zum hl. Ägydius in Vöcklabruck und ink. 1159) 1 Pf., 2 Koop und 1 Aushilfspr.
8. Attnang (1783) 1 Pf.

9. Ober-Thalheim (1784) 1 Pf., 1 Koop.
10. Regau (1783) 1 Pf., 1 Koop.
11. St. Marienkirchen (1151—1225) 1 Pf., 1 Koop.
12. Grünbach (vor 1476) 1 Pf., 1 Koop.
13. Lasberg (1125) 1 Pf., 1 Koop.
14. St. Oswald bei Freistadt (vor 1700) 1 Pf., 1 Koop.
15. Windhaag (1710) 1 Pf.
16. Feldkirchen (im Dekanat Linz, ink. 1145) 1 Pf., 2 Koop.
17. Goldwörth (1783) 1 Pf.
18. St. Gotthard (1746) 1 Pf. (mit einer Schloßkapelle zu Eschelberg).
19. Kleinmünchen bei Linz (1783) 1 Pf., 1 Koop.
20. Walding (15. Jh.) 1 Pf., 1 Aushilfspr.
21. Herzogsdorf (1783) 1 Pf.
22. Niederwaldkirchen (1113) 1 Pf., 1 Koop.
23. St. Peter am Windberg (1108) 1 Pf., 2 Koop.
24. Kleinzell (vor 1700) 1 Pf., 1 Koop.
25. St. Martin im Mühlviertel (1619) 1 Pf., 1 Koop.
26. Katsdorf (1125, war dann Filiale von Ried und später, 1783, wieder selbständige Pfarre) 1 Koop.
27. Mauthausen (z. 1125) 1 Pf., 1 Koop.
28. Ried (1122) 1 Pf., 1 Koop., 1 Aushilfspr.
29. Krenglbach (vor 1476) 1 Pf., 1 Koop.
30. Wallern (1151) 1 Pf,, 1 Koop.

In Niederösterreich, D. St. Pölten.

31. Niederrana (schon 1476 in Mühldorf, während die Pfarre Niederrana 1454—1783 den Paulinern gehörte) seit 1783, 1 Pf., 1 Koop.
32. Weißenkirchen an der Donau (1632) 1 Pf., 1 Koop.
33. Wösendorf (1162, statt der alten Pfarre, jetzt Filiale St. Michael) 1 Pf.

Das Stift leistet nach Möglichkeit fast immer Aushilfe auch auf zahlreichen Säkularpfarren und übt namens der Herrschaft Weißenwolff zum hl. Johann d. T. Pulgarn das Pfarrpatronat über die drei Säkularpfarren Stadt Steyregg, St. Georgen an der Gusen und Pabneukirchen in der D. Linz aus (1836). Das stiftliche Spital wurde im Jahre 1680 eröffnet.

In Linz (Landstraße 22) besteht seit 1615 ein Stiftshaus (seit 1644 Freihaus) von St. Florian, welches von einem Chorherrn als Hofmeister verwaltet wird. In St. Florian befindet sich ein Spital zum hl. Johann d. T. und ein Sängerknabenkonvikt. Schlösser bestehen in Marbach (bei Mauthausen), Eschelberg (bei Rottenegg), Pulgarn (bei Steyregg) seit 1836, Tillysburg (bei St. Florian) und Stein (1764—1841).

Bis 1780 besaß das Stift einen Hof in Königstetten, früher auch in Krems. Im Jahre 1784 zur Aufhebung bestimmt, wurde das Stift dennoch ver-

schont und sogar zum Administrator des Stiftes Waldhausen (1786—1792 bestimmt. Ein Hospital und Bruderhaus in St. Florian, desgleichen ein Frauenkloster werden bis zum 14. Jh. erwähnt. Im 19. Jh. waren mehrere Chorherren von St. Florian als Professoren am Gymnasium in Linz, einige an Hochschulen oder im k. k. Heere tätig.

Früher gehörten noch einige Pfarren, jetzt Säkularpfründen oder anderen Orden inkorporiert, dem Stifte St. Florian. Es waren Waldkirchen (1108 bis 1619), St. Johann (1108—1682), St. Veit, St. Stephan und Helfenberg am Windberg (1619—1682), jetzt landesfürstlich, Münzbach (1111 bis 1122), Wartberg (1111—1640) und Gutau (1122—1746), dann die Schlägler Pfarren Haslach und St. Oswald am Windberg (vor 1642) und die zwei niederösterreichischen Pfarren des Stiftes Wilhering, St. Johann bei Heinrichschlag und Weinzierl am Wald (vor 1734, beziehungsweise 1787, früher Filialen von Weißenkirchen). Seit 1159 bis z. 1632 besaß das Stift St. Florian die ausgedehnte Pfarrei St. Michael in der Wachau (heute Filiale von Wösendorf) an der Donau, welche die späteren Pfarren Niederrana, Weißenkirchen, St. Johann bei Heinrichschlag, Spitz (alt Kirchdorf), Weinzierl am Wald, Wösendorf und Trandorf (Filiale von Niederrana) zu ihren Tochterkirchen zählte. Auch die Pfarre Kefermarkt in Oberösterreich war einst Filiale der Stiftspfarre Lasberg. In Weinzierl bei Krems besaß das Stift noch 1656 einen Hof, desgleichen ein Haus in Wien (mit dem Stifte St. Andrä) etc.

GS.: 87 Pr., 8 Kl., 4 Nov. = 99 (davon 39 im Stifte).

IV. Stift **Reichersberg** am Inn (Oberösterreich, D. Linz).

Gegründet 1087 durch Wernhard von Reichersberg aus seinem Schlosse, gehört es seit dem Propste Herkulan († 1734) der lateranensischen Kongregation an. Im Jahre 1787, dann wieder 1810—1816 drohte dem Stifte das Los der Aufhebung. 1779 und 1816 kam Reichersberg von Bayern an Österreich; 1784—1787 mußte es das benachbarte Stift Suben administrieren. Der erste infulierte Propst war Adam Pichler (1650—1675).

Das Stift widmet sich vorzüglich der Seelsorge auf seinen Pfarren, die in Ober- und Niederösterreich liegen.

In Oberösterreich (D. Linz) sind es:

1. Reichersberg, Stiftspfarre zum hl. Erzengel Michael (1087) 1 Pf. und 1 Koop.
2. Münsteuer (1156—1788, neu 1849) 1 Pf.
3. Ort (1711) 1 Pf., 1 Koop.
4. St. Lambrechten (1783) 1 Pf., 1 Koop.

In Niederösterreich (ED. Wien):

5. Pütten (1456) 1 Pf. (zugleich stiftlicher Rentenverwalter und Patronatsverwalter für die ED. Wien) und 1 Koop.
6. Walpersbach (1784) 1 Pf.
7. Hollenthon (1783) 1 Pf.
8. Bromberg (1160) 1 Pf., 1 Koop.
9. Edlitz (z. 1200) 1 Pf., 1 Koop.
10. Scheiblingkirchen (1785) 1 Pf.
11. Thernberg (1784) 1 Pf.

Außerdem unterstehen dem Patronate des Stiftes die Säkularpfarren Aspang, Gschaidt, Hochneukirchen, Hochwolkersdorf, Krumbach, Lichtenegg, Mönichkirchen, Schönau, Wiesmath und Zöbern in Niederösterreich (ED. Wien) und Schäffern in Steiermark (D. Seckau). Diese Stiftung im sogenannten „Lehen" stammt vom Erzbistum Salzburg (Neustädter Distrikt, „die Waldmark") her.

Die Pröpste des Stiftes Reichersberg sind seit 1654 infuliert. Dem Stifte gehören die Güter Tobel (1686), Aspach und Am Weier. Im Jahre 1710 wurde das Schloß Hofmark-Ort gekauft. In Niederösterreich besteht ein landtäfliches Gut in Hochwolkersdorf (Stiftslehenverwaltung in Schlatten).

1686—1764 besaß das Stift auch den Freihof in Guntramsdorf, bis zum 18. Jh. Höfe in Krems (1706 den Jesuiten verkauft), Weinzierl und Grub, bis 1781 in Reichersberg eine Buchdruckerei und ein Sängerknabenalumnat. 1135 bis z. 1450 bestand in Reichersberg auch ein Chorfrauenstift. Im Jahre 1334 wurde dem Stifte die spätere lf. Pfarre Traiskirchen in Oberösterreich inkorporiert. Zwei Chorherren waren als Religionslehrer am k. k. Gymnasium in Linz tätig.

GS.: 25 Pr., 3 Kl., 2 Nov. = 30 (davon 10 im Stifte).

V. Stift **Neustift** bei Brixen (Tirol, D. Brixen).

(Neocella.)

Gegründet 1143 als Chorherrenstift mit einem Spital für Reisende und Kranke vom sel. Hartmann, Bischof von Brixen, vorher Propst in Klosterneuburg, von wo Neustift die erste Chorherrenkolonie bekam. 1552 erlangte das Stift für die Pröpste den Gebrauch der Pontifikalien, 1688 die Aufnahme in die Lateranenserkongregation. 1807 von den Bayern aufgehoben, wurde das Stift 1816 wieder hergestellt.

Die Tätigkeit der Chorherren ist auf Tirol beschränkt. Das Stift unterhält seit 1816 ein k. k. Obergymnasium mit einem Kollegium im nahen Brixen, welches von ihm seit 1836 mit eigenen Lehrern besetzt, seit 1863 ganz in eigene Regie übernommen wurde. (Elf Priester und zwei Laien als Professoren tätig.) In Neustift ist ein Chorherr Präfekt und drei andere sind Lehrer der Sängerknaben (seit 1816 ein Alumnat für 12—16 Knaben und auch eine Musikschule im Stifte), einer Verwalter in Mariaheim. Die Kleriker wohnen im Kollegium zu Brixen und studieren im dortigen fb. Seminar.

Die Seelsorge wird ausgeübt in folgenden ink. Stationen:

D. Brixen, Pfarreien:

1. Neustift, Stiftspfarrkirche zu Maria Himmelfahrt (1143), 1 Pf., 2 Kur.
2. Natz (1157) 1 Pf., 1 Koop.
3. Kiens (1157) 1 Pf., 1 Koop.

4. Pfalzen (1705) 1 Pf., 1 Koop.
5. Olang im Pustertal (1221) 1 Pf., 2 Koop.
6. Aßling (1261) 1 Pf, 2 Koop.
7. Niederasan (1788) 1 Pf.
8. Oberwielenbach (1753) 1 Pf.
9. St. Justina (1784) 1 Pf.

Kaplaneien:

10. St. Sigmund bei Kiens (1784) 1 Kpl.
11. Montal (1784) 1 Kpl.
12. Geiselsberg (1784) 1 Kpl.

Exposituren:

13. Schabs in der Pfarre Natz (1784) 1 Exp.
14. Oberolang in der Pfarre Olang (1836) 1 Exp.
15. Percha in der Pfarre Olang (1850) 1 Exp.

In der D. Trient:

16. Pfarre Völs am Schlern (1257) 1 Pf., 2 Koop.
17. Pfarre Welschnoven (schon 1484 Expositur) 1 Pf. und 1 Koop.
18. Lokalkaplanei Völseraicha (1783) 1 Kpl.

In dieser Diözese gehört auch das Pfarrpatronat in Tiers nach Neustift (1341).

In den ersten Zeiten des Stiftes bestand hier auch ein Chorfrauenstift, dann Jahrhunderte hindurch eine ansehnliche lateinische Klosterschule. Seit 1228 war der Propst von Neustift beinahe 200 Jahre Archidiakon des Pustertales. Zu dieser Zeit wurde auch der Vorsteher des Hospitals zum hl. Kreuz in Brixen gewöhnlich von Neustift genommen. Im Jahre 1666 wurde die Kuratie Steinegg samt dem Patronatsrechte von Neustift dem Bischofe von Brixen abgetreten.

GS.: 50 Pr., 2 Kl. (in Brixen), 2 Nov. = 54 (davon nur 14 im Stifte).

VI. Stift **Vorau** (Steiermark, D. Seckau).

(Canonia Voraviensis.)

Gegründet 1163 von Ottokar V., Markgrafen von Steiermark, bei einer schon bestehenden Pfarrkirche und wahrscheinlich von Seckau besetzt. Alle acht in der nordöstlichen Steiermark in den Alpen gelegenen inkorporierten Pfarreien gehören zur D. Seckau, Dekanat Vorau, und zwar:

1. Stifts- und Dekanatspfarre zum hl. Thomas in Vorau (ink. 1163; bis 1783 war die St. Egidikirche im Markte Vorau Pfarrkirche, seitdem ist es die Stiftskirche) 1 Pf., 4 Kpl.
2. Dechantskirchen (1163) 1 Pf., 1 Kpl.
3. Festenburg (1786) 1 Pf.
4. Stadtpfarre Friedberg (nach 1200) 1 Pf., 3 Kpl.
5. St. Jakob im Walde (1209) 1 Pf. (Kaplanei unbesetzt).

6. St. Lorenzen am Wechsel (1344) 1 Pf. (Kaplanei unbesetzt).

7. Waldbach (1701) 1 Pf., 1 Kpl.

8. Wenigzell (13. Jh.) 1 Pf, 1 Kpl.

Ein Chorherr wirkt als Administrator des Stiftsgutes Peggau (Pfarre Deutsch-Feistritz), welches 1654 angekauft wurde. In Graz besteht der Vorauerhof (1638 Freihof), wo auch die Kleriker mit ihrem Präfekten wohnen. Andere Güter sind Schloß und Gut Festenburg (1616) mit einem Spital, Friedberg (1635) und Mönichwald (1832). Die Prälaten sind seit 1452 infuliert und traten mit dem Stifte 1682 der Lateranenserkongregation bei.

1812—1843 bestand im Stifte ein Knabenalumnat und ein Hausgymnasium mit vier Klassen. Auch für Volksschulbauten wurde Bedeutendes geleistet. Bis in die neueste Zeit war ein Chorherr Universitätsprofessor und zwei andere Direktoren und Lehrer des landwirtschaftlichen Taubstummeninstituts in Graz. 1711—1736 wurde das Chorherrenstift Rottenmann von Vorau administriert und hatte nachher nur mehr einen Dechant zum Vorstande. In Vorau selbst will man übrigens neben dem Chorherrenstift noch ein anderes für Chorfrauen suchen.

GS.: 29 Pr., 2 Kl. = 31 (davon 11 im Stifte).

C. Eingegangene oder aufgehobene reg. Augustiner-Chorherrenstifte.

a) Niederösterreich. ED. Wien:

1. St. Dorothea in Wien (Dorotheer-, Planken- und Spiegelgasse), g. 1414 von Andreas Plank, Pfarrer zu Gars und Kanzler des Wiener Hofes und besetzt von Dürnstein und St. Pölten. Seit 1782 wurde dieses Stift von Klosterneuburg administriert, bis es 1786 gänzlich aufgehoben wurde. Der sog. Dorotheerhof in der Plankengasse ging mit dem Titel des Propstes (Oberst-Erbland-Hofkaplan im Erzherzogtum Österreich unter der Enns, infuliert seit 1564) an das Stift Klosterneuburg über. An der Kirche St. Dorothea ist jetzt der Sitz der evangelischen Pfarrgemeinde Wien A. und H. B., im Stiftsgebäude ist die Hauptanstalt des k. k. Versatzamtes untergebracht („Dorotheum"). Dem Stifte gehörten die Höfe in Wien, Laab, Liesing und Rauchenwarth, seit 1535 auch die Güter des Wiener Frauenklosters St. Nikolaus O. Cis., seit K. Friedrich III. das Spital zu St. Johann in Siechenals (Wien IX. Alserstraße) bis 1571, wo es einging, dann aber vom Magistrat der Stadt Wien wieder erbaut und diesem von K. Ferdinand I. 1540 mit den dazugehörigen Gütern, denen das Stift entsagt hatte, übergeben wurde.

2. Wiener-Neustadt, g. 1460 von K. Friedrich bei der Burgkapelle, bald aber (gewiß vor 1478) an die Pfarrkirche St. Ulrich außerhalb der Stadt versetzt. Dort wurde es 1485 abgebrochen, an das Domstift in Wiener-Neustadt transferiert und mit diesem dem St. Georgsorden einverleibt. 1508 stellten aber die Chorherren das Stift bei St. Ulrich wieder her, welches 1529 von den Türken zerstört wurde. 1551 wurden die Einkünfte und das Patronat der diesem Stifte zuständigen Pfarren (Grünbach am Schneeberg, Lanzenkirchen, Piesting, Untereggendorf und Zillingsdorf) dem Bistum Wiener-Neustadt übergeben.

3. Schrattental, g. 1467 von den Herren Oswald, Stephan, Martin und Georg Eitzing als reg. Chorherrenstift in der Schloßkapelle nach Art von St Dorothea in Wien und Dürnstein für 5 Chorherren und 1 Propst, ging aber 1529 wieder ein. Dem kleinen Stifte wurde die Ortspfarre Schrattental und die südmährische Pfarre Joslowitz (D. Brünn) inkorporiert.

D. St. Pölten:

4. St. Pölten (Canonia ad St. Hippolytum), vorher ein altes Benediktiner- (Traisma, *g. um die Mitte des 8. Jh., zerstört z. 955*), *dann ein* weltliches Chorherrenstift (976), welches um 1081 vom Passauer Bischof St. Altmann den reg. Augustiner-Chorherren übergeben wurde. Bald wurde das Stift durch *seine Schulen berühmt und erhielt 1370 eine Stiftung in Wien für 3 Chorherren und 1 Studenten. 1393 für den Propst das Recht der Pontifikalien.* Großartig sind die Verdienste dieses Stiftes um die Regelung der Seelsorge in Niederösterreich, — Das Stift hatte das Patronat über folgende Pfarren: 1. Stiftspfarre St. Pölten (Mariä Himmelfahrt und St. Hippolyt) seit der Gründung, Mutterpfarre vieler anderen in dieser Gegend. 2. Böhmkirchen und 3. Christophen (*seit 1040*). 4. Brand, O. W. W. 5. St. Georgen am Steinfelde (13. Jh.). 6. Gerersdorf (seit z. 1429 ein Vikariat, eigene Pfarre 1781). 7. Grafendorf (13. Jh.). 8. Hürm (1365). 9. Kapelln (vor 1197). 10. Kasten mit Außerkasten (14. Jh.) 11. Stößing (altes Vikariat, neu als Pfarre 1784). 12. Weißenkirchen a. d. Perschling (1783). Auch die Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Mank wurde im 15. Jh. vom Stifte St. Pölten pastoriert, ging jedoch an Weltpriester über. In Haindorf (ink. nach Göttweig) hatte das Stift schon 1248 eine Kapelle, desgleichen die beiden Kapellen in Ober- und Nieder-Pottenbrunn; in Markersdorf a. d. Pielach (später Filiale von Haindorf, 1753 wieder eine eigene, nach Göttweig ink. Lokalpfarre) ein Vikariat (1248 und noch 1469), desgleichen in St. Gotthard (1469). Alle diese Pfarren gehören der D. St. Pölten an. In der ED. Wien waren es: 13. die Stadtpfarre Retz (1361 vertauscht für die St. Pöltner Diözesanpfarren Hafnerbach und Karlstetten). 14. Stadtpfarre in Bruck a. d. Leitha (vor 1159) mit den Filialen (jetzt Pfarreien) Göttlesbrunn, Wilfleinsdorf und Arbestal.

Bei der Transferierung des Bistums Wiener-Neustadt nach St. Pölten *wurde das Chorherrenstift St Pölten 1784 aufgehoben. Die ehemalige Stiftskirche* wurde Domkirche, das Stift selbst bischöfliche Residenz. Das Gut St. Pölten zog der Religionsfonds ein, machte daraus ein eigenes Gut, welches heute noch das Patronat über alle die obengannten 16 Pfarren (mit Ausnahme von Mank) ausübt. Zu diesem Gute gehört auch der Schweighof in Spratzern. Außer der großen Stiftsherrschaft St. Pölten besaß das Stift viele Höfe (Pulkau, Grinzing, Joching, Wösendorf, Härthof, Königstetten, Friedau, Uttendorf, Goldegg), die Herrschaften Retz und Kasten mit geistlichen Verwaltern und die kleine Herrschaft Ochsenburg (jetzt bischöfliches Mensalgut von St. Pölten). Schlösser waren in Kasten (zeitweilig Sommersitz der Pröpste), Friedau und Ochsenburg (hier ist jetzt der Sommersitz der Bischöfe von St. Pölten). In Wien I. Krugerstraße 5 heißt ein Haus immer noch St. Pöltnerhof. Der letzte Propst von St. Pölten wurde als erster Propst und Stadtpfarrer nach Wiener-Neustadt übersetzt, wo die ehemalige Domkirche zur Propstei- und Pfarrkirche bestimmt wurde. *1460 erhielt der Propst von St. Pölten den Titel eines Oberst-*Erbhofknplans, welchen jetzt die Prälaten von Klosterneuburg tragen.

5. Göttweig, g. vom sel. Bischofe Altmann von Passau z. 1083 für reg. Augustiner-Chorherren. *1094 aber den Benediktinern* übergeben. Das Stift erhielt die Pfarre Kilb, Mautern, Mühlbach, Nalb, Petronell und Pyhra in Niederösterreich.

6. Seitenstetten, g. z. 1112 von Udeschalk von Stille und Heft ursprünglich für Chorherren zu St. Veit in der Au V. O. W. W., jedoch 1116 nach Seitenstetten verlegt und dem Benediktinerorden übergeben.

7. St. Andrä a. d. Traisen (S. Andreas), eine Stiftung des reichen, *kinderlosen Edelmannes Walter von Traisma z. 1160 an der schon bestehenden* Kirche zum hl. Andreas, besetzt von St. Georgen. Aufgehoben 1783 und dem nahen Stifte Herzogenburg zur Verwaltung übergeben. Aus der Stiftskirche wurde 1783 eine Pfarrkirche und dem Stifte Herzogenburg inkorporiert. Eben *dahin gehört das ehemalige Gut „Stift St. Andrä" mit Unterwölbling. Das*

Stiftsgebäude dient jetzt als Versorgungshaus der Stadt Wien seit 1828. Die Pröpste waren seit 1512 infuliert.

8. Dürnstein bei Krems a. d. Donau, eine Stiftung des Otto von Meissau 1410 (nach der letztwilligen Anordnung der Elisabeth von Kuenring) und den von Wittingau aus Böhmen berufenen Chorherren mit der hiesigen Pfarre übergeben. Im Jahre 1465 versuchte man dieses Stift mit den Kanonien in Wiener-Neustadt, Rottenmann, St. Dorothea in Wien und Glaz zu einer Kongregation nach dem Muster der Windesheimer zu vereinigen. Aufgehoben 1788, wurde es mit Herzogenburg vereinigt, welches heute noch das Gut „Stift Dürnstein" sowie auch alle drei Pfarreien des ehemaligen Stiftes besitzt, nämlich Dürnstein (g. 1410), Engabrunn (z. 1400) und Grafenwörth (15. Jh.). Die ehemalige Stiftskirche zu Mariä Himmelfahrt und das Stiftsgebäude werden für pfarrliche Zwecke verwendet. Vor 1720 halfen die Chorherren von Dürnstein mit den Minoriten von Stein in der damaligen Kremser Filiale Loiben durch lange Zeit in der Seelsorge aus.

b) Oberösterreich. D. Linz:

9. Waldhausen bei Grein, g. 1146 von Otto von Machland in seiner Burg zu Sebnich (Sarmingbach) und z. 1161 nach Waldhausen (eine Stunde weit) verlegt und dem hl. Johannes Ev. geweiht. Die Stiftskirche hatte Mariä Himmelfahrt zum Patrozinium. Vom Jahre 1786—1790 wurde das zur Aufhebung bestimmte Stift von St. Florian administriert, 1792 wirklich aufgehoben und vom oberösterreichischen Religionsfonds eingezogen, das Vermögen aber zur Dotation des Linzer Domkapitels verwendet. Das Stiftsgebäude wurde vielfach abgebrochen. Die Pfarre verblieb als Weltpriesterpfarre unter dem Patronate des oberösterreichischen Religionsfonds, der es auch über die ehemaligen zwei stiftlichen Pfarreien in Niederö-terreich, Leobendorf bei Korneuburg (ED. Wien, ink. 1451 gegen Abtretung der Pfarrkirchen Grein, Kreuzen und Simonsfeld), Klein-Wilfersdorf (1785) und Neustadl a. d. Donau (D. St Pölten 1147) ausübt. In Weinzierl bei Krems besaß das Stift den Planklhof, in Linz ein Haus, viele Güter im Lungau und Machland, die Herrschaft Klingenberg, (1630), ein Gut in Klosterneuburg (jetzt Pionierkaserne) (1630), früher auch Schotterlee (Niederösterr. V. U. M. B.) und die Pfarre Stetten bei Korneuburg, bis 1639 den Markt Münzbach, vertauscht dann für Windhag, das alte Schloß in Sarmingstein etc. Im Jahre 1189 und 1190 wird auch ein Schwesternhaus in Waldhausen erwähnt. Im 18. Jh. bestand im Stifte ein Knabenseminar mit einer Musik- und Lateinschule, deren Zöglinge am Gymnasium in Krumau geprüft wurden. 1748—1768 stand das Stift unter Administration. Außer der Stiftspfarre Waldhausen und der vier niederösterr. Pfarren Leobendorf, Wilfersdorf, Stetten und Neustadl) waren dem Stifte noch in Oberösterreich (D. Linz) inkorporiert die Pfarren: Mitterkirchen (1147), Klam, Mönchdorf, St. Nikola in dem Struden. Saxen (1147), Dimbach (1147). Arbing, St. Georgen am Wald, Königswiesen, St. Thomas am Blasenstein, zusammen 15. Früher besaß das Stift das Pfarrpatronat zum hl. Johann in Sebnich, Waidersfelden und Nöchling (1476), Pabneukirchen, Münzbach (1147—1627), Kreuzen, Grein und das Kirchenpatronat in Simonsfeld (bei Korneuburg, ED. Wien), vertauschte aber die drei letzteren 1451 mit dem Landesfürsten für die Pfarre Leobendorf.

10 Suben bei Schärding, g. 1142 vom Trienter Bischof Altmann und dem hl. Lambert geweiht. Die Chorherren sollten dieselbe Lebensweise führen, wie jene in Salzburg, weshalb das Domstift in Salzburg bis zur Mitte des 15. Jh. den Propst in Suben bestellte. 1679 erhielt der Propst das Recht der Pontifikalien. 1779 kam das Stift an Österreich, wurde aber 1785 aufgehoben und vorderhand mit Reichersberg vereinigt, die Herrschaft vom oberösterr. Religionsfonds eingezogen. Die Stiftskirche dient seit 1784 als Pfarrkirche (Patron Religionsfonds), die seit 1856 von den Franziskanern (Hospiz) pastoriert wird. Das Stiftsgebsäude dient seit 1855 als k. k. Strafanstalt für männliche Sträflinge. Dem Stifte Suben waren vor der Aufhebung die oberösterr. Pfarren

St. Willibald, Zell und Taufkirchen a. d. Pram, Raab, Diersbach (1784), Enzenkirchen (1784), Rainbach bei Schärding (1784) und die Stiftspfarre Suben (1784) inkorporiert. Im Jahre 1792 wurde die Herrschaft Suben als Realdotation dem Generalvikar der D. Linz übergeben.

11. Ranshofen bei Braunau am Inn, g. 1125 vom Bayernherzog Heinrich dem Schwarzen unter Mitwirkung des Salzburger Erzbischofs Konrad. Ein Nebenstift wurde für die Chorfrauen und ein Spital für Arme (z. 1170) angelegt. Die dem hl. Pankraz geweihte, schon bestehende Pfarrkirche in Ranshofen wurde dem Stifte einverleibt und zur Stiftskirche bestimmt. Im 16. Jh. blühte im Stifte eine höhere Schule; 1628 erhielt der Propst das Recht der Pontifikalien. 1779 kam das Stift an Österreich, 1809 an Napoleon und 1810 an Bayern. Schon Napoleon hat 1810 das Stift aufgehoben, 1811 hat Bayern diese Aufhebung gänzlich durchgeführt und das Stiftsgut verkauft. Außer der Ortspfarre an der St. Michaelskirche (sie blieb es bis 1799, in welchem Jahre die Stiftskirche selbst zur Pfarrkirche unter dem landesfürstlichen Patronat erklärt wurde) waren dem Stifte inkorporiert: Stadtpfarre Braunau am Inn, Handenberg, Neukirchen an der Enknach, Gilgenberg, Schwand, Hochburg (1785), Geretsberg (1135), Haiming und Rohr (die letztere gewöhnlich von Kremsmünster aus besetzt und 1783 diesem völlig inkorporiert. In Haselberg bei Ranshofen und in Nonsbach bei Altheim waren ink. Filialkirchen.

c) ED. Salzburg:

12. Salzburg, Domstift bei St. Rupert, am 20. Jänner 1122 vom Erzbischof Konrad I. als reg. Augustiner-Chorherrenstift eingerichtet, 1514 wieder in ein weltliches Domstift umgewandelt.

d) Tirol. D. Trient:

13. Wälschmichael an der unteren Etsch (S. Michael ad Athesim, San Michele all' Adige), g. 1145 von Ulrich Grafen von Eppan mit Hilfe des Domkapitels zu Trient, erhielt 1317 die Kirche St. Florian bei Salurns, 1414 das Recht der Pontifikalien und unter dem Propste Anton († 1687) die Aufnahme in die Lateranenserkongregation. Aufgehoben von der bayrischen Regierung 1807. Ink. Pfarren waren die Stiftspfarre (St. Michael) an der Propsteikirche und Giovo.

14. Gries bei Bozen, g. um 1160 durch den Grafen Arnold von Mareit und Greifenstein und seine Gattin Mathilde, zuerst als Kloster der sel. Jungfrau Maria in der südlicher gelegenen Aue (Kaiserau). Dem Kloster wurden drei Pfarren inkorporiert: Senale auf dem Nonsberg (1321, früher ein Hospital), Jenesien hoch oberhalb Gries (1328) und Marling im Burggrafenamte bei Meran (1398). Im Jahre 1406 schenkte Herzog Leopold von Österreich den Chorherren seine Burg Pradei zu Gries, wohin das Stift als „Kloster der sel. Jungfrau zur geschlossenen Pforte" (ad portam clausam) um 1417 verlegt wurde. 1433 wurde ihm die Pfarre in Gries inkorporiert, und dem Propste das Recht der Pontifikalien gestattet. 1728 trat die Kanonie der Lateranenserkongregation bei, wurde jedoch 1807 von der französisch-italienischen Regierung aufgehoben. Seit 1845 gehört es dem Benediktinerorden an.

e) Kärnten. D. Gurk:

15. Friesach, St. Moritz und Magdalena, ursprünglich Augustiner-Chorfrauen, wurde 1464 vom Salzburger Erzbischof Burkard den Augustiner-Chorherren übergeben, ging aber im 16. Jh. ein. Seit 1627 Titularpropstei, seit 1780 im Besitze des Fürstbischofs von Lavant.

16. Gurk (Canonia Gurcensis), ursprünglich ein Frauenkloster der Benediktinerinnen, mit dessen Gütern das am 6. Mai 1072 vom Salzburger Erzbischofe Gebhard gegründete Bistum Gurk dotiert wurde. Das Domstift wurde seit z. 1124 als Augustiner-Chorherrenstift eingerichtet, die Stiftskirche verblieb als Kathedrale, nur die Bischöfe residierten nicht hier, sondern in

ihrem nahen Schloß Straßburg. Die Stiftsherren durften den Bischof von Gurk im Beisein des Erzbischofs von Salzburg frei wählen, der ihnen später drei Kandidaten vorschlug. Stiftspatrone waren St. Peter und Paul, St. Augustin und die sel. Hemma. 1787 wurde das Domstift Gurk säkularisiert, zugleich mit dem Bischofssitze nach Klagenfurt transferiert, der Titel Gurk jedoch beibehalten. In Gurk weilen seit 1902 wieder die Benediktinerinnen.

17. St. Andrä im Lavanttale, g. im östlichsten Teile Kärntens vom Salzburger Erzbischofe Eberhard II. 1212 und von Salzburg besetzt. Im Jahre 1228 gründete derselbe Erzbischof in St. Andrä ein Bistum, behielt sich die Wahl des Bischofs vor, vereinigte aber das Domstift mit dem Chorherrenstift ohne Benachteiligung desselben. 1244 wurde der Stiftspropst zum Archidiakon des Lavanter Bistums ernannt, 1625 erhielt er die Pontifikalien. 1808 wurde das seit 1798 verwaiste Stift säkularisiert und vom Religionsfonds eingezogen. 1825 wurde das Stiftsgebäude für das Lavanter Domkapitel eingerichtet. 1857, bezw. 1859 hörte St. Andrä auf, Kathedrale zu sein und ist fortan nur Pfarrkirche. Das Domstift und der Bischofssitz wurden aber mit dem Titel Lavant nach Marburg übertragen. Patron des Stiftes war der hl. Andreas; die Pfarre St. Andrä wurde vom Stifte selbst versehen.

f) Steiermark. D. Seckau:

18. Seckau (Canonia Seccoviensis) in Obersteier bei Knittelfeld. G. 1140 von Adelram von Waldeck für Chorherren und Chorfrauen, die aus Salzburg genommen wurden, ursprünglich zu St. Marein bei Feistritz, 1143 aber weiter nordwärts nach Seckau verlegt, wo sich bald ein Gotteshaus zu Maria Himmelfahrt erhob. Feistritz blieb als Pfarre dem Stifte erhalten. Im Jahre 1219 errichtete der Salzburger Erzbischof Eberhard II. in Seckau ein neues Bistum, bestimmte das Chorherrenstift als Domkapitel ohne irgendeine Schmälerung der Stiftsgüter, die Stiftskirche als Kathedrale und das Stift selbst als Sitz des Bischofes, dessen Ernennungsrecht er sich vorbehielt Jedoch die Bischöfe bauten sich auf dem Leibnitzer Berge ein Schloß (Seggau) als Residenz. 1219—1786 waren die Seckauer Bischöfe zugleich Salzburger Generalvikare für Steiermark, seit 1218 besitzen sie die Fürstenwürde. Das Chorherrenstift wurde 1782 aufgehoben und vom Religionsfonds eingezogen. Die Stiftskirche wurde zur Pfarrkirche bestimmt, die alte Pfarrkirche gesperrt. Das Bistum Seckau erhielt ein neues Domkapitel und übersiedelte 1786 mit dem Fürstbischofe nach Graz, nur der Titel Seckau blieb über. Das Stift Seckau besaß die Herrschaften Hauzenbühel, Seckau samt Markt und Witschein, in Graz den sogenannten Seckauerhof (jetzt fb. Residenz); der Propst war seit 1352 infuliert. 1883 wurde das alte Stift vom Benediktinerorden der Beuroner Kongregation übernommen und restauriert.

19. Stainz, südwärts von Voitsberg, g. 1229 an der schon bestehenden Pfarrkirche der hl. Katharina von Leutold v. Wildon und von Seckau besetzt. Schon 1669 trat dieses Stift der Lateranenserkongregation bei. Außer der Stiftspfarre besaß das Stift die Pfarre und Herrschaft Herbersdorf mit einem Schlosse, die Herrschaften Lankowitz und Leonrod, Hornegg und St. Joseph oder Rohrbach, in Graz den Stainzerhof. Im Jahre 1785 aufgehoben, wurde es vom Religionsfonds eingezogen und verkauft. Gegenwärtig bildet es einen stattlichen Edelsitz des Grafen von Meran. Die alte Stiftskirche dient auch weiter als Pfarrkirche unter dem Patronat der Gutsherrschaft. Der Propst war seit 1450 infuliert.

20. Rottenmann, eine Stiftung des Bürgers Wolfgang Diez mit Hilfe Kaiser Friedrichs III. vom Jahre 1455, ursprünglich außerhalb der Stadt an der Stelle eines Spitals, 1480 in die Stadt Rottenmann selbst zur Pfarrkirche des hl. Nikolaus verlegt. Die ersten Chorherren kamen von St. Dorothea in Wien. Seit 1711 wurde das Stift von Vorau administriert und hatte seit 1736 nur mehr einen Dechant an der Spitze. Der vorletzte Propst hatte noch 1683 das Recht der Pontifikalien erlangt. Das Stift wurde 1785 aufgehoben, die Stiftsherrschaft Rottenmann verkauft. Zum Stifte gehörten die Pfarren: Stadt-

pfarre Rottenmann, Lassing, Liezen, Oppenberg und Irdning. Sie alle wurden säkularisiert und stehen immer noch unter dem Patronat der Gutsherrschaft (Familie Pesendorfer) Rottenmann, welche das Stiftsgebäude in ein Schloß umwandelte. Die Stiftskirche dient jetzt als Pfarrkirche; vor 1785 war es die jetzige Spitalskirche zur hl. Maria in der Vorstadt.

21. Pöllau, g. von Hans von Neuberg laut Testament vom Jahre 1482 mittels des Schlosses und der Herrschaft Pöllau im Grazer Kreise im Jahre 1504 und besetzt von Vorau. Die Stiftskirche war dem hl. Veit geweiht. Das Stift besaß außer der Stiftspfarre in Pöllau noch die Pfarreien Wiesenbach (1727), Pöllauberg (1707) und Strallegg. Aufgehoben 1785; die Stiftsherrschaft wurde vom Religionsfonds eingezogen und 1834 den Grafen von Lamberg verkauft, welche das ehemalige Stift als Schloß benützen. Die Stiftskirche blieb Pfarrkirche. Zum Stifte gehörten auch die Güter Bilbel und Welsdorf und in Graz der Pöllauerhof. Der Propst war seit 1517 infuliert.

g) Böhmen. ED. Prag:

22. Königliches Stift Karlshof (Karlov) in Prag II., g. 1351 von Kaiser Karl IV. zu Ehren seines Patrones, des hl. Karl des Großen, als erstes Augustiner-Chorherrenstift (Erzabtei) in Böhmen und wahrscheinlich aus Frankreich besetzt. Der Stifter erreichte für den Abt das Recht der Pontifikalien und ernannte ihn 1356 zum ständigen Almosenier des Königreiches Böhmen, welcher Titel nach der Aufhebung des Stiftes an die Äbte von Strahow überging. Die Stiftskirche Karlshof war zugleich Pfarr- und Wallfahrtskirche und war Maria Himmelfahrt und dem hl. Karl dem Großen geweiht. Zum Stifte gehörten die ebenfalls von K. Karl in seinem Geburtsorte Unter-Ingelheim in Rheinhessen 1354 gegründete Chorherrenpropstei St. Wenzel und Karl (bis 1648), dann außer der Stiftspfarre die Pfarreien Bösig und Lissa (1355), kurze Zeit auch in Weißwasser, Prosek (nur bis 1416) und Michelsdorf (seit 1660); Güter waren in Dektary (1699, wo der Abt ein Schlößchen, die sog. Prälatur hatte) im Bezirk Brandeis a. d. Elbe und Michelsdorf im Saazer Kreise an der sächsischen Grenze (1660). Von den Hussiten 1420 und vom Pöbel 1611 fast ganz zugrunde gerichtet, erhielt sich das königl. Stift dennoch bis zur Aufhebung am 11. November 1785. Die Kirche verblieb Filialkirche der Pfarre St. Apollinar, das Stiftsgebäude wurde 1789 für eine Siechenanstalt adaptiert (Patron ist die Stadt Prag) und mit einem Kuraten (1789—1809 waren es Kapuziner, 1855—1869 Redemptoristen) versehen. Die Äbte von Karlshof wurden vom Kaiser bestätigt. Unterbösig (Podbezděží) ist heute noch eine Säkularpfarre der D. Leitmeritz.

23. Raudnitz (Roudnice), g. 1333 mit einem Armenhause vom Prager Bischofe Johann von Dražic und Maria Geburt geweiht. Eine Filiale entstand alsbald im nahen Kostomlat (1400). Raudnitz war bischöfliche Stadt. Das Chorherrenstift wurde 1420 zerstört und verblieb von nun an eine Säkularpfarre mit dem Propsteititel.

24. Rokitzan (Rokycany), g. 1362 an der Marienkirche vom Prager Erzbischofe Ernest in dieser erzbischöflichen Stadt, ähnlich wie das Stift in Glatz (Studienort des Erzbischofes), wo der hohe Stifter 1364 begraben wurde. 1420 zerstört, blieb Rokitzan nach einem vergeblichen Versuche der Wiederherstellung (um 1450) weltliche Pfarr- und 1624 Dekanatskirche unter dem Patronate der Stadt, welche die Propstei an sich kaufte.

D. Königgrätz:

25. Sadská, *g* 1362 von K. Karl IV. bei der St. Apollinarkirche anstatt des dortigen weltlichen Kollegiatstiftes (g. 1118 von Bořiwoj II.), welches von K. Karl IV. auf den sogenannten Windberg an der äußersten Grenze der Prager Neustadt (jetzt Pfarr- und Dekanatskirche St. Apollinar) verlegt wurde. Zerstört 1420, blieb es seit 1504 weltliche Stadt- und 1896 Dekanatspfarre.

NB. Auch in Zwol bei Opočno soll eine Residenz für vier Chorherren (aufg. 1420) an der St. Justus-Kirche existiert haben.

26. Jaroměř, g. 1356 vom Prager Erzbischofe Ernest in dieser erzbischöflichen Stadt, zerstört 1420. Jetzt Dekanatskirche zum hl. Nikolaus. Vor dem Jahre 1404 befand sich das Stift an der Marienkirche in der Vorstadt. 1350 gehörte zu diesem Stifte das Pfarrpatronat in Třebešov (jetzt Filiale der Pfarre Böhmisch-Skalitz, D. Königgrätz).

27. Landskron, g. 1371 bei St. Nikolaus und Katharina von Peter Jelito, Bischof von Leitomischl, dann von Olmütz, mit einem Krankenhause. 1421 von den Hussiten verwüstet, fand es 1434 seine Fortsetzung in Olmütz. Der Stifter wurde 1387 in der Stiftskirche zur hl. Maria begraben. Zum Stifte gehörte auch die mährische Pfarrei Nezamyslitz (ED. Olmütz).

D. Budweis:

28. Wittingau (Třeboň), g. 1367 an der Dekanatskirche zum hl. Ägid von den Brüdern Peter, Jodok, Ulrich und Johann von Rosenberg. Der Propst war seit 1387 infuliert. Um 1566—1631 waren hier die Jesuiten, dann wieder Chorherren, 1631—1664 wurde es von Klosterneuburg aus administriert. Die Aufhebung geschah 1785. Das Stift und dessen Herrschaft kaufte 1787 die Familie des Fürsten Schwarzenberg vom Religionsfonds, die Stiftspfarrkirche wurde säkularisiert und blieb Dekanatspfarrkirche für die Stadt. Seit 1687 gehörte zum Stifte auch die Pfarre Neusattel (Novosedly).

29. Forbes (Borovany), g. um 1454 von Peter Reichsritter von Linden, teilte es in der Folge die Schicksale von Wittingau, wurde 1785 aufgehoben und ist seitdem eine Säkularpfarre (Maria Heimsuchung) unter dem Patronat des Fürsten Schwarzenberg, dem auch die ehemalige Stiftsherrschaft gehört, und der einst den neugewählten Abt bestätigte, wie in Wittingau (seit 1671).

h) Mähren. ED. Olmütz:

30. Proßnitz (Prostějov), g. 1391 zum hl. Kreuz, vereinigte sich nach der Zerstörung durch die Hussiten mit den Chorherren von Landskron und übersiedelte 1434 in die Vorstadt von Olmütz.

31. Olmütz (Olomouc) zu Allerheiligen im Dompfarrbezirk. Im Jahre 1434 ließen sich die übriggebliebenen Chorherren von Landskron und Proßnitz in der Vorstadt von Olmütz, 1493 aber an der Allerheiligenkapelle in der Vorburg der Stadt nieder, welche Transferierung 1500 die päpstliche Genehmigung erhalten hat. Das Stift übernahm auch die Pfarre Nezamyslitz, die einst dem Stifte Landskron einverleibt war und versah im 17. Jh. auch die Seelsorge in Schnobolin. 1784 wurde das Stift aufgehoben und dann demoliert.

32. Fulnek, g. 1389 an der Pfarrkirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit von Benedikt von Krawař. 1672 erhielt der Propst das Recht der Pontifikalien. Bis zur Aufhebung war auch die Nachbarpfarre Pohoř Filiale von Fulnek. Seit z. 1666 versah das Stift die Seelsorge in Schlatten (Slatina), wo es 1780 eine Lokalkaplanei errichtete, früher einst auch die Pfarren Klantendorf und Wigstadtl. 1784 wurde das Stift aufgehoben und vom Religionsfonds eingezogen, der seine Güter unter dem Namen Luk und Petrowitz (in k. k. Schlesien) an den Besitzer der Herrschaft Fulnek verkaufte. Die Stiftspfarrkirche wurde säkularisiert und ist heute Stadtpfarrkirche von Fulnek.

33. Sternberg, g. 1371 an der Pfarrkirche zu Mariä Verkündigung in der Stadt vom Magdeburger Erzbischof Albert von Sternberg, 1421 von den Hussiten und 1632 von den Schweden fast ganz zerstört. 1489 erhielt der Propst das Recht der Pontifikalien. 1784 wurde das Stift aufgehoben und vom Religionsfonds verkauft. Nur die Prälatur blieb als Pfarrhof, die Propsteikirche Stadtpfarrkirche für Weltpriester. Zum Stifte gehörten außer der Stadtpfarre noch die Pfarren Bladowitz (Lokalie 1684, Pfarre 1759), Giebau (Kuratie 1634, Pfarre 1660), Gnoitz (Hnojice, 1512, Mutterpfarre der neuen Pfarre Starnau), Waischowitz (Výšovice, 1760) und die Kuratie Domeschau (1782).

34. Barbat (Insel Arbe in Dalmatien, D. Veglia), Pfarrkirche bei St. Stephan, war einst ein altes Stift der reg. Chorherren des hl. Augustin.

* * *

Es waren auch einzelne bayrische Chorherrenstifte, deren Wirksamkeit sich bis in die Kronländer Österreichs erstreckte.

St. Nikolaus (St. Nikola) bei Passau, g. 1067 durch den Bischof Altmann von Passau, hatte in Mautern bei Krems seinen Hauptbesitz (Nikolaihof), Güter in Chorherren, erhielt 1073 den Ort Minichreith am Ostrang, wo es 1144 eine eigene Pfarre errichtete, von welcher dann 1784 die neue Pfarre Neukirchen am Ostrang abgetrennt wurde. Nach der Aufhebung des Stiftes (1803) verblieb eine eigene Gutsinhabung St. Niklas in Mautern (Anton Saaß), die noch immer das Patronat über die beiden säkularisierten Pfarren ausübt. (D. St. Pölten.) In Oberösterreich besteht die Herrschaft St. Nikola zu Aschach mit den Patronatspfarren Alkoven, Grieskirchen, Pollham, Roitham und Wimsbach (D. Linz).

Baumburg bei Trostberg in Oberbayern, g. 1118 durch Grafen Berengar von Sulzbach, gehörte zur ED. Salzburg, wo der jeweilige Propst von Baumburg erzbischöflicher Archidiakon war. Aufgehoben 1803. Bis dahin war das Stift im Genusse der Patronatsrechte über die Pfarre Sieghartskirchen (D. St. Pölten); die 1761 neugegründete Pfarre im nahen Kogl ging wieder ein. In Krems a. D. bestand ein Baumburger Freihof. 1277 erhielt das Stift das Patronatsrecht über die Kirche zu Sitzendorf (ED. Wien).

St. Zeno nächst Reichenhall in Oberbayern, g. z. 1136 vom Salzburger Erzbischof Konrad I., aufgehoben 1803. Es gehörte zur ED. Salzburg. Diesem Stifte waren inkorporiert in Tirol (ED. Salzburg) die Kuratie Großgmain (seit 1137), die Pfarre Kirchdorf (schon 1144) mit den Filialen Schwendt und Waidring, die Pfarren Kössen (1197, selbständig 1488) und St. Martin bei Loser (1303). Der Hof in Weinzierl bei Krems a. D. kam 1858 in den Besitz des Stiftes St. Peter.

Herren-Chiemsee, 782 bis z. 908 Benediktinerstift, als Chorherrenstift g. 1130 vom Salzburger Erzbischof Konrad I. und 1215 als Domstift erklärt, ohne Schmälerung der Rechte des Chorherrenstiftes. Aufgehoben 1803. Das Stift besaß den Straubenhof (1359) und den Langhof (1443) in Krems, den Chiemseerhof in Salzburg (Residenz des Fürstbischofs), dann unter anderem in Tirol (ED. Salzburg) die Pfarren Erl, Kirchbühel (1215) und das Vikariat Schwoich (z. 1699).

Berchtesgaden, fürstliches Stift in Oberbayern (g. 1109), gehörte bis 1805 nach Salzburg, mit welchem es an Österreich kam. Seit 1810 gehört es nach Bayern. 1393—1404 war dieses Stift dem Erzstift Salzburg einverleibt, seit 1437 unter dem Schutze der Herzoge von Österreich. Bei der Aufhebung 1803 wurden die berchtesgadischen Herrschaften in Österreich dem Großherzog von Toskana zugewiesen. Auch in Krems a. D. besaß das Stift schon lange vor 1401 einen Hof (zur Eisentür), desgleichen in Klosterneuburg (bis 1910 im Besitze des Freiherrn v. Helfert).

Högelwerd (g. z. 1124, L. G. Reichenhall in Oberbayern, aufgehoben 1817) und Indersdorf in Oberbayern (g. 1126, aufgehoben 1783) besaßen Stiftshöfe in Krems a. D. (1260, beziehungsweise 1689). Auch die Stifte Au und Gars in Oberbayern gehörten wie Baumburg, Berchtesgaden, Högelwerd, Pöllau, Rottenmann, Vorau und St. Zeno bis zu ihrer Aufhebung 1803 zur ED. Salzburg. Der Propst von Gars war ständiger Erzdiakon des Hochstiftes Salzburg.

2. Die regulierten Prämonstratenser-Chorherren.

(Sacer et candidus Ordo Canonicorum regularium Praemonstratensium.)
[O. Praem.]

Gegründet 1120 vom hl. Norbert zu Prémontré (Praemonstratum) in Frankreich, ursprünglich mit sehr strengen Ordenssatzungen (Statuta) unter der Regel des hl. Augustin, nahmen sie bald einen eigenen

Namen an, und zwar nach ihrem Mutterhause, welches ihr Erzstift, und sein Abt ihr Generalabt (bis zur Revolution 1790) geblieben ist. Die großen Stifte, anfangs hie und da von Pröpsten, später aber, namentlich bei uns, fast überall von Äbten, die infuliert waren, geleitet, hießen Kanonien (canonia), kleinere Filialen Priorate. Obwohl jedes Stift selbständig ist, bildeten sich bald in einzelnen Ländern Provinzen, sogenannte Zirkarien (circaria), mit einem Generalvikar und Visitator an der Spitze. Auch Generalkapitel (vor 1790 nur in Prémontré) und Provinzialkapitel wurden an diversen Orten von Zeit zu Zeit abgehalten. Seit 1883 finden jene alle sechs, diese alle drei Jahre statt, und zum Generalabt wird ein Ordensprälat auf Lebenslänge gewählt. Hausoffizien sind: Prior, Supprior, Cirkator, Provisor, Kantor, Sukzentor, Keller-, Küchen-, Novizen-, Waldmeister etc. Die vor mehr als 100 Jahren überall einzeln vorkommenden Laienbrüder haben sich bei uns nur in Wilten erhalten. Der Orden besitzt ein eigenes, vom römischen nicht viel abweichendes Missale und Brevier mit vielen eigentümlichen Rubriken; das marianische Offizium ist obligat. Auch eigene Klosternamen (neben dem Taufnamen) und der Titel Herr (auch Frater) sind überall gebräuchlich.

Zum Ordenskleid dient bei uns ein langer Habit mit Skapulier und darüber Zingulum, auch ein Rochett. Chormantel und Birett, alles von weißer Farbe, auch das Kollar. In Zivil wird eine weiße Weste mit Kollar und ein weißer Hut getragen. Bei Festlichkeiten werden von den Chorherren mit feierlicher Profeß ein weißes Mozett und weiße Schuhe, in den Stiften zur Winterszeit graue Hermelinalmuzien getragen. Die Äbte tragen weißseidene Mozette und Zingula nebst einem violetten Birett. Das Ordenswappen bilden zwei sich kreuzende goldene (silberne) Hirtenstäbe, besät mit den goldenen (silbernen) französischen Lilien im blauen Felde. Den Hauptzweck des Ordens bildet bei uns außer dem Chorgebet, eucharistischen und marianischen Kultus, die praktische Seelsorge in ihrer möglichsten Vollkommenheit. Während sich auswärtige Stifte gegenwärtig viel mit überseeischen Missionen befassen, besitzen unsere Stifte zahlreiche inkorporierte Pfarreien. Daneben erteilen viele Chorherren Unterricht an Mittelschulen, einzelne (wie von Strahow, Tepl und Selau) wirkten auch an Universitäten. Kunst, Wissenschaft und Werke der Humanität finden eifrige Pflege.

Seit 1869 bilden die sieben Stifte Österreichs die österreichische Zirkarie, zu welcher vor 1889 auch die ungarischen Stifte (schon vor dem 16. Jh. eine eigene Zirkarie bildend) gezählt wurden. Nur Wilten gehörte bis 1803 und einst Griffen bis 1758 der bayrischen Zirkarie an; die anderen bildeten früher die böhmische Zirkarie, welcher seit 1651—1810 auch die schlesischen Stifte St. Vinzenz in Breslau (Chorherren), Czarnowanz bei Oppeln (Chorfrauen), und vor 1782 die beiden böhmischen Chorfrauenstifte Doxan und Chotieschau angehörten. Galizien gehörte bis anfangs des 19. Jh. der polnischen Zirkarie an. Der Orden des hl. Norbert wurde in Tirol noch bei Lebzeiten des Stifters, sonst aber um 1140 durch den Böhmenkönig Wladislav II. und den Olmützer Bischof Heinrich Zdik, den ersten

böhmischen Prämonstratenser, aus dem Deutschen Reiche bei uns eingeführt. Die Chorherren wirken in Nieder- und Oberösterreich, Böhmen, Mähren und in Tirol.

In den Jahren 1789—1813 war der Prälat von Strahow noch Präses und Visitator der böhmischen Zirkarie, seitdem waren die Stifte bis 1859 ohne Verband.

Österreichische Zirkarie.

(G. 1869 in Wien mit einem Generalvikar an der Spitze.)

GS.: 291 Pr. (darunter 7 Äbte), 49 Kl., 8 Nov., 2 LB. = 350. Dann 98 ink. Pfarren, 2 Pfarrpatronate, 2 theol. Hauslehranstalten und 1 k. k. Obergymnasium.

I. Stift **Geras** (Niederösterreich, D. St. Pölten).

(Canonia Gerusena.)

Gegründet um 1153 im Waldviertel von Ulrich Grafen von Pernegg mit Rat und Hilfe des Heinrich Jasomirgott und Konrad, Bischofs von Passau und besetzt von Selau. Die Gründung geschah gleichzeitig mit der des nahen Frauenklosters Pernegg, welches dem Stifte Geras untergeordnet blieb, sowie später (1270—1491) das Wiener Kloster zur Himmelpforte. Anfangs nur Propstei, wurde es um 1180 zur Abtei erhoben, 1619 zerstört und 1627 wieder hergestellt. Im Jahre 1783 wurde ihm das aufgehobene Stift Pernegg, dessen Güter aber erst 1854 definitiv einverleibt. Seelsorge (Pfarreien):

In Niederösterreich, D. St. Pölten:

1. Stiftspfarre Geras zu Maria Geburt (z. 1153) 1 Pf., 2 Kur.
2. Stadtpfarre Drosendorf (z. 1153 schon bestehend) 1 Pf., 1 Koop. (mit der Wallfahrtskapelle Maria Schnee-Bründl (g. 1713, neu 1869). Die Pfarrei ist in der Altstadt gelegen.
3. Zissersdorf (1783) 1 Pf.
4. Eibenstein (z. 1153—14. Jh., neu 1731) 1 Pf.
5. Japons (z. 1153) 1 Pf., 1 Koop. (mit der Wallfahrtskapelle St. Floriani-Bründl im Saaswalde, g. 1808).
6. Harth (1783) 1 Pf. (früher Filiale von Pernegg).
7. Nondorf an der Wild (z. 1153—16. Jh., neu 1783) 1 Pf.
8. Rodingersdorf (1775, früher einmal Weltpriesterpfarre) 1 Pf.
9. Trabenreith (1783) 1 Pf.
10. Weikartschlag (z. 1153) 1 Pf.
11. Niklasberg (14.—16. Jh. als Pertholz, dann wieder seit 1783 ink.) 1 Pf.
12. Blumau an der Wild (z. 1153) 1 Pf.
13. Göpfritz an der Wild (1783) 1 Pf.
14. Kirchberg an der Wild (z. 1153—17. Jh., neu 1700) 1 Pf.

15. Pernegg (z. 1153, schon bestehend; der Pfarrer war zugleich Propst des Frauenklosters, dessen Seelsorge er bis 1586 leitete. Neu ink. seit 1783). 1 Pf., 1 Koop. (letzte Stelle unbesetzt).

16. Kooperatur an der Säkularpfarre Großau (1788) 1 Koop.

Außerdem war dem Stifte die Lokalie Rabesreith (1785—1787, wieder eingegangen) einverleibt, 1628—1668 die lf. Pfarre Raabs mit der Filiale Groß-Siegharts verliehen. Bei der Gründung z. 1153 wird auch eine stiftliche Pfarre in Ulrichschlag (bei Waidhofen a. d. Th.?) erwähnt. 1783 wurde Ludweis von Japons getrennt und dem Benediktinerstifte Altenburg inkorporiert. Mit Drosendorf blieb das Benefizium in Unter-Thürnau vereinigt, und ein Teil der Pfarre wurde 1783 an Großau abgetreten.

In Mähren, D. Brünn:

17. Fratting (1251) 1 Pf., 1 Koop.

18. Ranzern bei Fratting (1256) 1 Pf.

Hier waren auch die beiden Pfarren Ranzern bei Iglau (1305—1530) und Kirch-Myslau [Kostelní-Myslová] (1252— z. 1530) dem Stifte Geras inkorporiert. 1726 wurde Hafnerluden von Fratting getrennt und selbständige Säkularpfarre.

Das Stift besitzt die Güter Geras, Pernegg (1783, bzw. 1854) und Walkenstein (1760, hier auch das Schloß mit einer Kapelle). Früher (vor 1787) gab es stiftliche Höfe in Theras (1685), Oberthumritz (1690), Zettenreith (1673) und Oberthürnau (1759). Im Schlosse Walkenstein besteht seit 1890 eine Kaltwasserheilanstalt und eine n.-ö. Landesobstbaumschule. Der Abt ist kais. Rat und gegenwärtig Reichsratsabgeordneter.

Im 18. Jh. bestand in Geras ein theologisches Hausstudium, ein Sängerknabenalumnat, eine Armenspitalstiftung und eine Schule. Bis in die neueste Zeit hatte das Stift zahlreiche Schulpatronate auf seinen Pfarreien inne. In Walkenstein und früher auch in Theras wirkte oft ein Chorherr als Gutsadministrator, im Wiener Frauenkloster zur Himmelspforte (1270 bis zum 16. Jh) ein Chorherr als Prior. Die Kleriker wurden früher in Prag, Tepl, Olmütz oder in St. Pölten, Melk, Klosterneuburg, Brünn, zuletzt in Innsbruck ausgebildet. Das Jahr, in welchem der Stiftsabt das Recht der Pontifikalien erlangte, ist nicht bekannt; 1592 war er sowie die Pröpste von St. Dorothea, Dürnstein und Pernegg, noch nicht infuliert. 1615—1627 wurde Geras von Pernegg, 1786—1797 vom eigenen Administrator, 1829—1850 von Melk administriert. Einige Chorherren waren Jahre hindurch Feldkuraten im k. k. Heere, einer starb als Missionär in Amerika. Das Spital in der Stadt Drosendorf wurde im 18. Jh. vom Stifte Geras neu eingerichtet.

GS.: 26 Pr., 4 Kl. (in Innsbruck) = 30 (davon nur 6 im Stifte).

II. Stift **Schlägl** (Oberösterreich, D. Linz).

(Canonia Plagensis.)

Gegründet 1218 im Mühlviertel durch Kaloch von Falkenstein, der das Stift ursprünglich (um 1204) dem Zisterzienserorden zugedacht hatte, und besetzt von Osterhofen in Bayern (D. Passau) oder von Mühlhausen in Böhmen (D. Budweis). Ink. Pfarren:

Oberösterreich, D. Linz:

1. Aigen (13. Jh.) 1 Pf., 1 Koop. In diesem Pfarrbezirke liegt auch die Spitalskirche zum hl. Martin (1644), die Stiftskirche Mariä Himmelfahrt und die Filialkirche Maria Anger (schon 1414).
2. Haslach (1642) 1 Pf., 1 Koop. (früher nach St. Florian ink.).
3. Öpping (1779) 1 Pf.
4. St. Oswald am Wimberg (1642) 1 Pf., 1 Koop. (früher nach St. Florian ink.).
5. Rohrbach (1321) mit einem Benefizium (g. im 16. Jh., Kurat seit 1795) 1 Pf., 1 Koop., 1 Benefiziat. Auch das Benefizium zu Götzendorf in diesem Pfarrsprengel wurde seit 1690—1880 öfter vom Stifte besetzt; es gelangt abwechselnd an einen Welt- und einen Schlägler Priester.
6. Schwarzenberg (1784) 1 Pf., 1 Koop.
7. Ulrichsberg (14. Jh.) 1 Pf., 1 Koop.

Böhmen, D. Budweis:

8. Friedberg (1305) 1 Pf., 2 Koop.
9. Kirchschlag (1283) 1 Pf., 1 Koop. (bis 1787 gehörte daher die Filiale Lagau, seitdem Lokalie und 1857 Säkularpfarre).

Das Stift hatte bis 1657 Pröpste, seitdem Äbte an der Spitze, die seit 1489 infuliert sind. Zum Stifte gehören die Güter Stift Schlägl, Haslach (1663), Freiamt St. Ulrich (1660), das Waldgut Kammer am Attersee, ferner in Böhmen, GB. Písek (seit 1688), das Gut Cerhonic (Pfarre Radobic) mit einem Schlosse (mit Schloßkapelle), wo ein Chorherr als Administrator, in Linz (Landstraße 16) ein Stiftshof (1640), wo auch ein Chorherr als Hofmeister weilt. Mit dem Gute Cerhonic ist das Patronat der Säkularpfarre in der Stadt Mirotic (D. Budweis) verbunden. Ein Chorherr ist Theologieprofessor in St. Florian, zwei andere sind Gymnasialprofessoren in Linz und Wien. Der Abt ist kaiserlicher Rat und gegenwärtig Generalabt des ganzen Ordens (seit 1906).

Früher besaß Schlägl Freihöfe in Königstetten (1292—1818) und Wösendorf (1387—1804) in Niederösterreich. Stiftsherren von Schlägel waren jahrelang Pfarrer zu Reichenau (vor 1718) und Unter-Moldau in Böhmen, andere wirkten als Gymnasialprofessoren in Linz, Salzburg, Wien und Oberhollabrunn. Die Stiftskleriker studierten in Passau, Salzburg, Prag, Linz, Wien, Rom, jetzt in St. Florian, im 17. und 18. Jh. auch zu Hause an der theologischen Lehranstalt.

GS.: 42 Pr., 3 Kl. (in St. Florian), 1 Nov. = 46 (davon nur 14 im Stifte).

III. Stift **Wilten** in Innsbruck (Tirol, D. Brixen).

(Canonia Wiltinensis.)

Gegründet z. 1128, also noch bei Lebzeiten des Ordensstifters Norbert († 1134) von Reginbert, Bischof von Brixen, aus einem uralten weltlichen Chorherrenstifte mit der Kirche des hl. Laurenz

und Stephan, besetzt vom Stifte Roth in Württemberg. Infolge seiner Stiftung unterstand die Kanonie lange der Jurisdiktion des Fürstbischofs von Brixen, bis sie endlich 1655 der bayrischen Zirkarie einverleibt wurde, der noch die bayrischen Stifte Osterhofen, Neustift, Salvator, Schäftlarn, Spainshart, Steingaden, Ursberg, Windberg und bis 1738 auch Griffen in Kärnten angehörten, und die 1803 einging. 1807 aufgehoben, wurde 1816 das Stift Wilten wieder hergestellt und gehört seit 1869 der österreichischen Zirkarie an. Das Stift unterhält für die eigenen Kleriker eine theologische Hauslehranstalt mit vier Lektoren, hat auch einige Laienbrüder und widmet sich sonst ganz der Seelsorge in der D. Brixen:

1. Stadt- und Stiftspfarre Wilten zu Maria Geburt (in Innsbruck), eigene Pfarr- und Wallfahrtskirche (ULF. unter den vier Säulen) im Stadtgebiet von Innsbruck (z. 1140), 1 Pf, 2 Koop., 2 Katecheten. In diesem Pfarrsprengel befindet sich die Kanonie mit der Stiftskirche zum hl. Laurenz und Stephan und ein Gnadenbild der schmerzhaften Mutter in Galwies (Schloß Mentelberg).

2. Ampas und Aldrams (Filiale), ink. 1256, 1 Pf., 1 Koop.

3. Patsch (z. 1259) 1 Pf., 1 Koop. In Heiligwasser ein Wallfahrtsort ULF.

4. Hötting (seit 1687 Kuratie, 1853 Pfarre, vordem Filiale von Wilten) 1 Pf., 2 Koop. (Gnadenbild „Höttingerbild").

5. Amras (1841, vordem Filiale von Ampas) 1 Pf., 1 Koop.-Exkurrent. In Tummelplatz ein Wallfahrtsort zu den armen Seelen.

6. Stadtpfarre Pradl (Innsbruck), einst mit Amras Filiale von Ampas, seit 1850 Kuratie, 1891 Pfarre. 1 Pf., 1 Exkurrent, 1 Katechet. Die Pfarrkirche war einst eine Wallfahrtskirche.

7. Tulfes und Rinn (1721, einst Filialen von Ampas) 1 Pf., 2 (derzeit nur 1) Koop. Wallfahrtskirche in Judenstein (sel. Andreas von Rinn, † 1462).

8. Sistrans und Lans (1786, vorher Filiale von Patsch) 1 Pf., 1 Koop.

9. Mutters-Natters (einst Filiale von Wilten, 1784 bis 1785 selbständige Pfarre) 1 Pf., 1 Koop.

10. Ellbögen (1787, vorher Filiale von Patsch) 1 Pf., 1 Koop.

11. Igls-Vill (1808, vordem Filiale von Patsch) 1 Pf., 1 Koop.-Exkurrent.

12. Gries in Sellrain (1786, Expositur seit 1730) 1 Pf., 1 Koop.

13. Völs (1785, vorher Filiale von Wilten) 1 Pf., 1 Exkurrent. Der Pfarrer residiert an der Wallfahrtskirche St. Blasienberg.

14. St. Sigmund in Sellrain (1839, vordem Filiale von Wilten) 1 Pf. Das Stift ist auch Präsentator für die Propstei- und Hauptstadtpfarre St. Jakob in Innsbruck.

Außerdem sendet das Stift Exkurrenten nach Amras, Pradl, Mutters-Natters, Vill und Völs. Der Abt, seit 1459 infuliert, ist kaiserlicher Rat und seit dem Prälaten Martin v. Stickler (1738)

Erblandhofkaplan von Tirol. Ein Chorherr in Wilten ist Verwalter der Stiftskunstmühle.

Im Jahre 1162 entsendete Wilten eine Ordenskolonie nach Spainshart in Bayern. Vom 12.—14. Jh. leitete es das Nebenkloster für Klosterfrauen in Wilten. Schon im 13. Jh. blühte im Stifte eine Schule, im 16. Jh. eine Lateinschule und ein Sängerknabenkonvikt. Ein Spital in Wilten wird schon 1301 erwähnt. Die Stadtpfarre Innsbruck wurde erst 1643 von Wilten abgetrennt. Früher studierten die Stiftskleriker häufig an den Universitäten in Salzburg, Dillingen, Ingolstadt und in Rom.

Unter dem Abte Alois Röggl (1820—1851) wurde von Wilten aus 1844 in Nordamerika in Sac Prairie (Wiskonsin) eine Missionsstation, St. Norbert genannt, gegründet und behauptete sich bis 1879. In den Jahren 1830—1838 übernahm das Stift auch die Direktion und Leitung der vom Kaiser Franz wieder hergestellten k. k. adeligen theresianischen Ritterakademie zu Innsbruck (einst von den Jesuiten geleitet) und stellte um diese Zeit mehrere Chorherren als Professoren am k. k. Gymnasium in Innsbruck oder als Lehrer im Alumnat des Stiftes an.

Zirka 1140—1807 gehörte dem Stifte das Hofgericht Wilten, welches sich über das Gebiet der am rechten Innufer gelegenen Stadtteile Alt-Innsbrucks und der Gemeinde Wilten etc. ausdehnte.

GS.: 43 Pr., 5 Kl., 2 Nov., 2 LB. = 52 (davon 32 im Stifte).

IV. Königliches Stift **Strahov** in **Prag** (Böhmen, ED. Prag).

(Regia canonia in Monte Sion Pragae.)

Schon 1139 von Herzog Soběslav vorbereitet, wurde dieses Stift 1140 von König Wladislav II. in Prag IV. am Hradschin begonnen, 1142 von Steinfeld in Rheinland besetzt und 1143 vom König bestätigt, alles über Antrieb des Olmützer Bischofs Heinrich Zdik, der erst 1137 selbst in Palästina sich in den Prämonstratenserorden aufnehmen ließ. Beide, Wladislav und Zdik, haben, wie der Ordensstifter Norbert, in der Abteikirche zu Maria Himmelfahrt im königlichen Stifte ihre Ruhestätte gefunden. Der Stiftsabt führt den Titel „Abt von Strahov, Mühlhausen und Heiligenberg", ist Vaterabt vieler Prämonstratenser-Chorherrenstifte, königl. Almosenier in Böhmen (seit 1789, früher der Prälat von Karlshof) und seit 1341 infuliert. Abgesehen von den Verdiensten um die Kunst, Wissenschaft und höheren Unterricht, um die Bilder- und Büchersammlung, widmet sich das Stift gegenwärtig vorzüglich der Seelsorge, und zwar:

In Böhmen, ED. Prag:

1. Stadt- und Stiftspfarre (an der Abteikirche zu Maria Himmelfahrt) Strahov in Prag IV. (1142) 1 Pf. (eigene Wohnung), 2 Kpl. (im Konvent). — Bis zum Jahre 1784 war die jetzige Filialkirche bei St. Rochus (gegenüber der Abteikirche) Pfarrkirche von Strahov.
2. Anděl ka (1887) 1 Pf. (Gemeinde Střeschowitz in Prag).
3. Šárka-Nebušice (1785) 1 Pf.
4. Auhonitz (Úhonice, alte Pfarre 1143) 1 Pf. (zugleich Gutsverwalter).
5. Radonitz [Radonice] (1143) 1 Pf., 1 Kpl.

6. Doxan (Doksany) seit 1782, vorher Prämonstratenser-Chorfrauenstift; 1 Pf.

7. Dolanek (Dolánky, 1787) 1 Pf.

8. Libotejnice (1787) 1 Pf.

9. Kmetňoves (1782) 1 Pf.

D. Leitmeritz:

10. Dekanatspfarre Saaz (1271) 1 Dech. (seit 1710 von der Stadt gewählt) und 3 Kpl.

11. Stankowitz (1273, neu 1784) 1 Pf.

12. Klein-Holletitz (1784) 1 Pf.

13. Bauschowitz (Boušovice, 1782) 1 Pf.

D. Budweis:

14. Dekanatspfarre Mühlhausen (Milevsko, 1786, zur Dechantei erhoben 1805) 1 Dech., 3 Kpl. — War früher seit 1622 im Besitze des Stiftes Strahov und seit 1683 ein Priorat.

15. Hoduschin (Hodušín, 1785) 1 Pf.

16. Sepekau (Sepekov, 1786, vorher seit 1622 Filiale von Mühlhausen und 1733 Residenz für 2 Chorherren) mit einer Wallfahrtskirche ULF., 1 Pf., 1 Kpl.

17. Groß-Chyschka (Velká Chyška, 1143) 1 Pf. (zugleich Gutsverwalter).

18. Smilovy Hory (1785) 1 Pf.

In Mähren, ED. Olmütz:

19. Heiligenberg (Svatý Kopeček), Residenz seit 1846, zugleich zur Propsteipfarre erhoben, mit einer Wallfahrtskirche (Mariä Heimsuchung), einst dem Stifte Hradisch inkorporiert, 1 Propst und 5 Koop.

D. Brünn:

20. Stadtpfarre St. Jakob in Iglau, nach dem Patronat des Stiftes Selau (bis 1567), seit 1599—1618 von Strahov aus verwaltet und diesem 1622 vom K. Ferdinand inkorporiert. 1 Pf., 4 Koop. (Verwaltung des Reindlerhofes und des St. Georg- und Elisabeth-Spitals.) Ferner die Filial- und Garnisonskirche bei St. Ignaz in Iglau (Patron Religionsfonds, früher Jesuiten 1625 bis 1773, Dominikaner 1773—1784, Säkularpfarre 1784—1794), seit 1794 mit 3 Koop. (subsidiarische Militärseelsorge). Das St. Ignazhaus wurde vom Stifte 1859 angekauft. Im Jahre 1799—1803 hatte die Pfarre Iglau einen Titularpropst.

21. Niklowitz (Mikulovice, 1598, früher nach Selau ink.) 1 Pf. (zugleich Gutsverwalter), 1 Koop.

22. Deutsch-Konitz (1763, früher einmal nach Selau ink.) 1 Pf.

23. Křenowitz (Křenovice bei Austerlitz, 1908) 1 Pf. — Ferner übt das Stift (durch das Gut Niklowitz) das Patronat über

die Säkularpfarre Ober-Danowitz (Horní Durajovice) bei Znaim aus (1683, selbständige Pfarre 1768).

An Gütern gehören dem Stifte Hradiško (bei Eule) mit Schloß und Kapelle (1638), wo stets ein Chorherr als Inspektor wohnt, Radonitz, Groß-Chyschka und Auhonitz (1143), Stankowitz (1273), Pátek an der Eger (1374), Mühlhausen (1622), Niklowitz (1598), Ober-Danowitz (1683) und Zduchowitz (1682). Neben dem Stifte in Prag besteht das Spital zur hl. Elisabeth (g. 1622, aufgehoben 1787, renoviert 1808).

Großartig war die Tätigkeit des Stiftes in der Vergangenheit. Von Strahov aus wurden besetzt die Prämonstratenser-Chorherrenstifte Leitomischl (1145), Hebdów in Polen (1149), Klosterbruck bei Znaim (1190), Tepl (1193—1197) und Obrowitz bei Brünn (1200). Die Prälaten bekleideten oft hohe Würden im Orden, Hier. Zeidler († 1870) und Sieg. Starý († 1905) waren sogar Generaläbte. Durch die Bemühungen des Abtes von Strahov wurden die leeren Frauenklöster in Neureisch und Pernegg in Chorherrenstifte umgewandelt, die eingegangenen Stifte Geras im Jahre 1627, Allerheiligen im Schwarzwald 1601 und im Jahre 1628 auch die sächsischen Stifte Jerichow, Gottesgnaden, Ilfeld und Magdeburg, die letzteren nur bis zum Jahre 1632, wieder hergestellt. Mehrere Chorherren wurden Bischöfe in Prag, Leitomischl und Olmütz. 1691 fingen die Versuche mit der Wiederbelebung des Ordens in Ungarn an.

Das Frauenkloster Doxan (g. 1144) war dem Stifte Strahov untergeordnet, welches dahin die Pröpste (zuletzt Äbte und infulierte Prälaten) und einige Chorherren (zuletzt sechs, davon einer Pfarrer in Doxan und zwei Exkurrenten in Dolanek und Bauschowitz waren) beistellte. Nach der Säkularisation (1782) wurden bloß die Pfarren dieses Stiftes (Doxan, Kmetňowes, Dolanek, Bauschowitz und Libotejnitz) dem Stifte Strahov inkorporiert (1788).

Auch das verlassene Stift Selau wurde 1589 von Strahov übernommen, 1622 das Gut erworben, und 1622—1643 blieb dieses Stift mit Strahov vereinigt, welches von ihm einige Pfarren in Mähren erbte.

Das ehemalige Stift Mühlhausen (D. Budweis), schon längst säkularisiert, wurde 1622 erworben, 1683 zu einem von Strahov abhängigen Priorat eingerichtet (1738 vom Generalkapitel bestätigt), jedoch 1786 aufgehoben. Das Gut und die Pfarre mit den Filialen Sepekau und Hoduschin blieben dem Stifte gerettet. Vor der Aufhebung weilten 16 Chorherren im Priorat zu Mühlhausen.

Im Jahre 1847—1881 wurde die Propsteipfarre im Frauenkloster Zwierzyniec bei Krakau von Strahov verwaltet. Einst besaß das Stift durch längere Zeit die ink. Pfarren Tweras (D. Budweis), Řip (Georgenberg) und Owčar (ED. Prag), 1637 die Stadt- und Dekanatspfarre Čáslau, ferner das Pfarrpatronat in Chroustow (D. Königgrätz), Unter-Chabern und Unhoscht (ED. Prag) und auch die Pfarre St. Niklas in Prag I. war ihm 1273, später dann wieder 1628—1635 (nachher Benediktiner von Emaus) inkorporiert.

An Gütern besaß einst Strahov Unter-Kanitz in der D. Brünn (1698 bis 1808, einst ein Frauenkloster des Prämonstratenserordens), Wolschi (1685), Hlubočepy, Horoměřic, Herrendorf, Chrast und Chrentschowitz, Popowitz (bis 1678 dem Kollegium Norbertinum gehörig) und das Gericht am Pohořeletz in Prag. Geistliche Administratoren waren auf den Gütern Pátek, Zduchowitz, Groß Chyschka, Hradisko, Mühlhausen und Unter-Kanitz angestellt.

Ferner unterhielt das Stift schon um 1150 eine berühmte Klosterschule, bald darauf eine theologische Lehranstalt (1176). Andere Lateinschulen wurden in Saaz (1710), Iglau (1652) und Mühlhausen von den Chorherren geleitet. In Saaz bildete sich daraus 1807 ein Gymnasium, dessen Professorenkollegium bis 1873 mit Chorherren von Strahov besetzt wurde. Desgleichen übernahm das Stift nach den Piaristen die Realschule in Reichenberg (1843 auch

Handelsschule) und Rakonitz (1849), wo die Chorherren als Professoren in eigenen Kollegien wohnten, übergab sie aber 1872 wieder an den Staat. Einzelne Chorherren von Strahov wirkten dann an den Mittelschulen in Prag, Iglau, Pisek, Landskron, Budweis, Prachatitz, Eger, Brünn, Nikolsburg, Prerau, Olmütz und Troppau, andere früher schon als Universitätsprofessoren in Prag, oder als Lehrer an Militäranstalten und Bürgerschulkatecheten (Prag, Mühlhausen).

Zur Ausbildung der Ordenskleriker wurde von Strahov in Prag I. bei St. Niklas 1635 eine theologische Anstalt mit Seminar, Kollegium Norbertinum, gegründet, welche 1637—1641 zum hl. Benedikt (einst dem Deutschen Orden gehörig) verlegt, und dort 1676 eine neue Kirche zum hl Norbert erbaut wurde. Im Jahre 1692 vereinigten sich das erzbischöfliche Seminar bei St. Adalbert, wo bisher die Franziskaner (Hiberner) unterrichtet hatten, das Kollegium Bernardinum der Zisterzienser und das Kollegium Norbertinum in Prag derart, daß im Norbertinum ein Gymnasium, im erzbischöflichen Seminar die philosophische und theologische Anstalt bestehen soll, deren Unterricht von Weltpriestern, Benediktinern, Zisterziensern und Prämonstratensern abwechselnd zu besorgen war, was bis 1776 dauerte. Im Jahre 1785 wurde das Kollegium Norbertinum aufgehoben, die Kirche demoliert (1792), und das Gebäude dem Neustädter k. k. freiweltadeligen Damenstift übergeben (1793), welches sich heute noch (Pfarrbezirk St. Jakob Prag I. Elisabethstraße) da befindet. Seit 1783 besuchten die Stiftskleriker von Strahov die Vorlesungen im fe. Seminar oder an der Universität Prag. Später noch (1804—1816 und 1852) wurde das theologische Hausstudium im Stifte selbst wieder eröffnet, aber bald eingestellt. Einzelne Stiftskleriker studierten in Tepl, Wien, Innsbruck und St. Florian.

GS.: 67 Pr., 17 Kl., 3 Nov. = 87 (davon 40 im Stifte).

V. Stift **Tepl** (Westböhmen, ED. Prag).

(Ducalis canonia Hroznataea Teplensis.)

Gegründet 1193 infolge eines Gelübdes von dem seligen Hroznata, Martyrer, einem böhmischen Edelmanne († 1217), nächst seiner Burg und bis zum Jahre 1197 von Strahov in Prag besetzt. Die Stiftskirche ist Mariä Verkündigung geweiht. Auch in diesem Stifte tritt die Pflege der Seelsorge und des höheren Unterrichtes in den Vordergrund, die sich ausschließlich auf den westlichen, fast nur deutschen Teil Böhmens (ED. Prag) erstreckt, und zwar:

1. Stiftspfarre Tepl (1787) 1 Pf., 1 Kpl.
2. Dekanatspfarre in der Stadt Tepl (vor 1352) 1 Dech., 1 Kpl.
3. St. Adalbert (1789) 1 Pf.
4. Čihana (vor 1352) 1 Pf., 1 Kpl.
5. Neumarkt (1233) 1 Pf., 1 Kpl.
6. Witschin (1233) 1 Pf., 1 Kpl. (Diese und die vorletzte gehörten vor 1233 dem Deutschen Orden an.)
7. Grün (1786) 1 Pf.
8. Maria Stock (1746) 1 Pf. (zugleich ein Wallfahrtsort, im 18. Jh. eine Residenz mit 3 Chorherren).
9. Dekanatspfarre in der Stadt Marienbad (1844, Expositur schon 1835) 1 Dech., 1 Kpl.
10. Auschowitz (1790) 1 Pf.

11. Einsiedl (vor 1352) 1 Pf., 1 Kpl.
12. Habakladrau (vor 1352) 1 Pf., 1 Kpl.
13. Pistau (vor 1351) 1 Pf.
14. Rojau (1788) 1 Pf.
15. Pernharz (vor 1352) 1 Pf.
16. Landek (vor 1352) 1 Pf., 1 Kpl.

Ferner seit 1804 definitiv die ehemaligen Chotieschauer Patronatspfarren:

17. Chotieschau (g. um 1200) 1 Pf., 1 Kpl. In diesem Pfarrsprengel lag das ehemalige Prämonstratenser-Chorfrauenstift Chotieschau mit der Propstei- (zuletzt Abtei-) Kirche (jetzt Salesianerinnen).
18. Auherzen (1787) 1 Pf.
19. Dobřan (1272) 1 Pf., 1 Kpl.
20. Littic (Litice, vor 1352) 1 Pf., 1 Kpl.
21. Holleischen (alt vor 1352, neu g. 1743) 1 Pf.
22. Obersekeržan (1274) 1 Pf., 1 Kpl.
23. Stadtpfarre Staab (1690) 1 Pf.
24. Tuschkau bei Staab (1290) 1 Pf., 1 Kpl.

Eine neue Pfarre Siehdichfür (bisher Filiale der Säkularpfarre Neudorf) ist erst im Werden begriffen. Der Abt ist seit der Gründung des Stiftes Tepl infuliert (1197).

Je ein Chorherr wirkt als Bürgerschulkatechet in der Stadt Tepl, in Marienbad, Staab, Dobřan und Wien XIII., ein Chorherr ist Inspektor der Stiftsgüter in Krukanitz (ink. seit der Gründung des Stiftes), einer ist Brunneninspektor des weltberühmten, dem Stifte Tepl gehörigen Kurortes Marienbad (g. 1808 aus den Auschowitzer Quellen).

Im Stifte Tepl selbst besteht auch eine theologische Hauslehranstalt mit zwei Jahrgängen und drei Professoren für die Kleriker von Strahov und Tepl, während die anderen Kleriker in Prag, Innsbruck und Rom studieren, und ein Sängerknabenkonvikt.

Im Jahre 1805 übernahm das Stift nach den Dominikanern die philosophische Lehranstalt, 1809 das Gymnasium in Pilsen unter der Leitung eines Präfekten, seit 1850 eines Direktors, das gegenwärtige k. k. deutsche Staatsgymnasium mit 14 Chorherren von Tepl als Lehrkräfte, die im eigenen Kollegium bei St. Anna (ehemals Dominikanerinnen) unter einem Rektor wohnen.

Das Besitztum des Stiftes wird hauptsächlich von Tepl, Krukanitz und Marienbad aus verwaltet. In der Stadt Tepl wurde 1552 ein Spital bei der hl. Dreifaltigkeit vom Stifte gegründet.

Nur vorübergehend übte einst das Stift Tepl das Patronatsrecht über die Pfarren Krips (jetzt Filiale von Neumarkt), Seslas (Filiale von Pernharz), Kuttenplan, Mečin, Neudek und Neustadtl, Senomat und Herrndorf aus. Mit eigenen Stiftsherren besetzte es die Pfarren Lichtenstadt bei Karlsbad (1356—1430), Buchau (1661—1729), Luditz (1623—1756), Melnitz (1653—1717), Oschelin

(1797—1805), Petschau (1622—1789), Sangerberg (1720—1782), Plan (1624—1678) und leistete gern geistliche Aushilfe.

Zum Stifte gehörten zahlreiche Güter (Podmokel, Einsiedl, Lichtenstadt) und Höfe, in Prag, Pilsen und Eger je ein Haus. In Krukanitz (Pfarre Pernharz) wurde ein Schlößchen mit der Kapelle des hl. Johann Nep. erbaut.

Auch des Schulwesens wurde nie vergessen. Mit mehreren Unterbrechungen bestand im Stifte seit Jahrhunderten die theologische Schule, wozu am Ende des 18. Jh eine Normalschule und ein Konvikt für junge Adelige kam. Einzelne Chorherren waren an Mittelschulen in Prag, Saaz, Duppau und Feldkirch, an den Universitäten Wien und Prag, an der k. k. Sternwarte (Prag und Budapest), beim k. k. Landesschulrate in Prag und im k. k. Heere als Professoren tätig.

Endlich war noch das Chorfrauenstift Chotieschau von Tepl abhängig und wählte sich von dort seine Pröpste. Tepl besetzte alle sieben Patronatspfarren der Chorfrauen und entsandte noch neun andere Chorherren zur Hausverwaltung nach Chotieschau (Propst-Abt, Regenschori, äbtlichen Sekretär, Kirchendirektor, Kellermeister, Provisor, Kaplan, Küchenmeister und Administrator in Wrabina [gleichzeitig Klosterbeichtvater]). Nach der Aufhebung des Stiftes 1782 rettete Tepl kaum die Pfarrpatronate. In der neuesten Zeit dachte man öfter an die Errichtung eines neuen Bischofsitzes im Stifte Tepl.

GS.: 84 Pr., 13 Kl., 2 Nov. = 99 (davon 34 im Stifte).

VI. Stift **Selau** (Želiv) in Böhmen, D. Königgrätz.

(Regia canonia Siloënsis.)

Gegründet 1149 aus dem ehemaligen Benediktinerstifte, welches Herzog Soběslav I. von Böhmen und dessen Gattin Adelheid 1139 gegründet hatten, vom Prager Bischof Daniel mit Hilfe des Königs Wladislav II. und des Olmützer Bischofs Heinrich Zdik, besetzt von Steinfeld in der Eifel (Rheinland). Die Stiftskirche wurde Mariä Geburt geweiht. Die Äbte erhielten 1390 das Recht der Pontifikalien. 1422 zerstört, ging das Stift 1468 in den Besitz der Ritterfamilie Trčka von Lipnic über, worauf der Konvent mit dem Abte in Iglau an der Jakobskirche wohnte und dort 1567 ausstarb. Hierauf führte Kaspar Schönauer, Propst von Neureisch und Pfarrer zu Iglau, den Abttitel von Selau. Nach seinem Tode 1589 übernahm das Stift Strahov die Selauer Kanonie, erkaufte 1622 das Stiftsgut und blieb bis 1643 mit Selau vereinigt. 1643 wurde Selau als selbständiges Stift wieder eröffnet und entging 1787 glücklich dem Lose der Auflösung.

Die inkorporierten Pfarren des Stiftes liegen alle in Böhmen, D. Königgrätz, und zwar:

1. Stiftspfarre Selau (1149) zu Maria Geburt (die Stiftskirche, zugleich Wallfahrtskirche, ist Pfarrkirche seit 1786, vordem war es die Friedhofskirche zum hl. Peter und Paul) 1 Pf. (seit 1735 außerhalb des Stiftes) und 2 Kpl. (im Konvent).

2. Dekanatspfarre Humpolec (1233 vom Deutschen Orden erworben, neu 1625) 1 Dechant, 2 Kpl. (Pfarrpatron ist seit 1714 die Gutsinhabung von Herálec mit Ternavorschlag.)

3. Jung-Bříšt (Mladé Bříště), seit 13. Jh., neu 1707, 1 Pf.

4. Jiřic (Jiřice, alte Pfarre v. 13. Jh., neu 1735) 1 Pf.
5. Senožaty (vor 1362, neu 1622) 1 Pf.
6. Wojslawitz (Vojislavice, zugleich ein Wallfahrtsort, vor 1350, neu 1722) 1 Pf.

Außer dem Stiftsgute gehören nach Selau auch das Gut Lhotice (1674), dann die Höfe in Simonic, Jiřic, Něčic, Milostic und Opatov (1728). Der jeweilige Selauer Abt führt den Titel „Vaterabt von Geras".

Früher besaß das Stift Selau die Stadtpfarre von Iglau (erkauft 1233 vom Deutschen Orden bei St. Johann Bapt., 1257 zu St. Jakob verlegt), dann das St. Elisabeth- (1258) und St. Georgsspital (z. 1262—1567). Später (1622) wurde diese Pfarre dem Stifte Strahov inkorporiert. Im 14. Jh. besetzte Selau auch die Pfarren Branischau (Branžov), Duschau (Dušejov), Deutsch-Gießhübel (Vyskytná) und Simmersdorf (Smrčná) in der D. Königgrätz, Hoduschin (jetzt nach Strahov ink.) in der D. Budweis und die Patronatspfarren des Frauenklosters Louniowitz in Libuň, Domaschin und Louniowitz (ED. Prag). In Mähren, D. Brünn, gehörten ihm außer Iglau auch die Propsteipfarre Kněžic (vor 1289—1547), dann Niklowitz bei Znaim (Mikulovice, 1486—1567, seit 1598 dem Stifte Strahov gehörig), Deutsch-Konitz (von Strahow erworben 1622), Ždárec (14. Jh.), Kanzern bei Iglau (vor 1305) und Zeherlas (?); 1289 erhielt dort das Stift das Pfarrpatronat in Morbes und Abdove. An Gütern besaß einst das Stift auch das Städtchen Jenikau in Böhmen, Branitz und Jezeřan in Mähren. In Lhotice und Opatov waren früher Stiftsherren als Verwalter angestellt.

Im Stifte selbst bestand seit alten Zeiten eine gute Schule, später (18. Jh.) auch ein theologisches Hausstudium. Die Stiftskleriker studierten entweder zu Hause oder in Prag, Königgrätz, Tepl und Innsbruck. Im Jahre 1807 übernahm Selau das städtische Gymnasium in Deutschbrod (Německý-Brod, g. 1733) mit der Kirche der hl. Familie und dem ehemaligen Kloster der unbeschuhten Augustiner-Eremiten und besetzte es bis 1885 mit mehreren (z. acht) Chorherren als Direktoren und Professoren, die dort ein Kollegium unter einem Rektor bildeten; es ist das jetzige böhmische k. k. Staatsrealgymnasium, wo noch ein einziger Chorherr von Selau als k. k. Professor wirkt. Andere kamen als Präfekten nach Königgrätz, Neuhaus, Písek und Znaim, als Professoren an das k. k. Gymnasium in Prag, Olmütz, Kolin und Klattau oder an die k. k. theologische Fakultät Olmütz und Prag, auch als Bürgerschulkatecheten nach Deutschbrod und Humpoletz oder als Feldkapläne zur k. k. Armee.

Von Selau wurde um 1153 das Stift Geras, 1187 das Stift Mühlhausen (Milevsko) besetzt; auch die Frauenklöster in Louniowitz (Louňovice, g. z. 1150) und Unter-Kanitz (Dolní Kounice, g. 1183) waren unter seiner Aufsicht und erhielten von ihm ihre Pröpste, deren Pfarren ihre Pfarrer. In der neueren Zeit dachte man sogar an die Errichtung eines neuen Bischofsitzes in Selau.

GS.: 18 Pr., 6 Kl. = 24 (davon nur 7 im Stifte).

VII. Stift **Neureisch** (Nová Říše) in Mähren, D. Brünn.

(Canonia Neořišensis.)

Gegründet nach dem Aussterben des hiesigen Frauenklosters 1596 durch Bemühungen des Strahover Abtes Lohelius als Propstei für Chorherren, die hier 1641 endgültig von Obrowitz aus eingeführt wurden. 1654 erhielt der Propst das Recht der Pontifikalien, 1733 den Titel Abt.

Die ink. Pfarren liegen alle in der Nähe und in der D. Brünn:

1. Stiftspfarre zu St. Peter und Paul in Neureisch (1596, bzw. 1641, früher dem Frauenkloster ink.) 1 Pf., 2 Koop.
2. Altreisch (Stará Říše, 1634) 1 Pf. (1 Exkurrent vom Stifte).
3. Krásonice (1596, früher dem Frauenkloster ink.) 1 Pf.
4. Lang Pirnitz (Dlouhá Brtnice, 1872) 1 Pf.
5. Rozseč (1908) 1 Pf.

Im Jahre 1800—1808 bestand in Neureisch ein adeliges Konvikt mit einem Gymnasium. 1819—1856 mußte das Stift wie Raigern und Altbrünn, zwei Gymnasialprofessoren nach Brünn beistellen. Einer war Gymnasialkatechet in Znaim. Andere Chorherren wurden als Direktoren an das k. k. Gymnasium in Salzburg und Hermannstadt, an die k. k. Universität Olmütz oder als Militärkapläne berufen.

Die Stiftskleriker studierten in Brünn, Olmütz, Prag oder Innsbruck. In Brünn besaß Neureisch ein Haus (1803—1814, ehemals Hof des Stiftes Saar); außer dem Stiftsgute gehört auch der Hof in Rozseč zur Kanonie (früher schon die Höfe in Mezříčko, Sedletiz und Oberlatein).

GS.: 11 Pr., 1 Kl. (in Innsbruck) = 12 (davon nur 6 im Stifte).

Ehemalige Prämonstratenser-Chorherrenstifte.

a) In der böhmischen Zirkarie:

1. Pernegg (canonia Pernecensis) in Niederösterreich, D. St. Pölten, bildete sich nach dem Aussterben der Klosterfrauen 1586 provisorisch, 1644 definitiv als selbständige Propstei für Chorherren, erhielt 1608 das Recht der Pontifikalien und wurde 1700 zur Abtei erhoben. Der Abt war auch kaiserlicher Rat. Die Stifts-, zugleich Pfarrkirche, war dem hl. Andreas geweiht. Dem Stifte gehörten die Höfe in Staningersdorf, Trabenreith (1691), Sieghartsreith und Harth, kurze Zeit auch die Güter Hasendorf (verkauft 1692 an das Stift Klosterneuburg) und Kollmitz (1693—1705), ein Hof in Laa (bis 1699, an Altenburg verkauft, und ein Haus in Wien. Inkorporierte Pfarren waren in Pernegg (1586 vom Frauenkloster übernommen), Trabenreith (1756) und Niklasberg (1757). Der Abt von Geras führte den Titel des Vaterabtes von Pernegg. Seit 1692 wendete Pernegg sein Augenmerk auf die ehemaligen Prämonstratenser-Chorherrenstifte in Ungarn, wo es zuerst (1696) die Pfarre Leutschau, dann das Gut Király-Helmecz, die Propsteien Jászó (1699), Lelesz (1700), Csorna (1702), Türje (1703), Promontor bei Groß-Wardein und die Titularpropstei Horpács (1705) erwarb. Bald wurden sie aber wieder veräußert und so gingen schon 1700 Jászó, Lelesz und Helmecz, 1710 dann Promontor an das Stift Klosterbruck, 1710 Csorna mit Horpács, 1738 Türje an das Stift Hradisch käuflich über. Außerdem verwaltete Pernegg mit Vorliebe zahlreiche fremde Säkularpfarren in Niederösterreich. 1783 aufgehoben, wurde es mit seinem Gut und allen drei ink. Pfarren dem Nachbarstifte Geras inkorporiert (das Gut definitiv erst 1854). Die Stiftskirche und die Prälatur blieben der Pfarrei vorbehalten, das Klostergebäude ist seit 1902 Sommerwohnung der Klosterfrauen ND. de Sion aus Wien VII. In Türje (D. Veszprém) waren 1710—1741 eigene Pröpste aus Pernegg mit einem Kooperator tätig und versahen auch die dortige Pfarrei.

2. Griffen (Grivena, slow. Grebinj) in Kärnten, D. Gurk. Gegründet 1236 als Propstei vom Bamberger Bischofe Ekbert bei der Kirche Maria Himmelfahrt zu Oberndorf (Grifental) in der Nähe des Schlosses Griffen in Unterkärnten und besetzt von Vessera in Franken, D. Würzburg. Wie das Stift Arnoldstein, war auch Griffen kraft seiner Stiftung eine reichsunmittelbare Besitzung des Bischofes von Bamberg, der seine Rechte entweder persönlich oder durch sein Vizedomamt in Wolfsberg ausübte. Dem Bischofe stand das

Recht des Vorsitzes und zwei Stimmen bei der Prälatenwahl, sowie auch die Bestätigung und Investitur des Propstes von Griffen zu (bis 1759). Erst im 16. und 17. Jh. machten die Landesregierung in Kärnten, der Fürsterzbischof von Salzburg und auch der Prämonstratenserorden ihre Rechte geltend. Seit 1475 waren die Pröpste infuliert, und unter Karl Mayersberg (1722—1731) wurde Griffen zur Abtei erhoben. 1601 mit Arnoldstein vom Papste aufgehoben und mit dem Jesuitenkollegium in Graz uniert, blieb das Stift dennoch fortbestehen und schloß sich 1616 der bayrischen, 1738 der böhmischen Zirkarie an. Der Abt führte den Titel „Erblicher Archidiakon im Griffentale, zum hl. Kreuz, St. Peter in Perau und St. Katharina bei Villach". Dem Stifte waren inkorporiert: die Stiftspfarre Maria Haßlach in Griffen (1236) mit zwei Kirchen (die Stifts- und die alte Pfarrkirche Oberndorf), die Pfarren Wölfnitz (vor 1451), Weißenegg, auch Ruden (Ruda) genannt (vor 1521), Haimburg (Vovbre, z. 1231), Greutschach (Krčanje, 1238) und Markt Griffen (Grebinj, 1696, Patronat Herrschaft Ehrnegg) und die Provisur im St. Katharinaspital (g. ursprünglich für zwölf Arme und für die Pilger) mit der Pfarre St. Peter in der Perau (1280), auch die Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz (1751) bei Villach (jetzt Stadtpfarre St. Peter ebendort). Das Stift hatte ferner das Präsentationsrecht für die Pfarre Grafenbach (Kneža, 1487, ink. dem Kollegiatkapitel Völkermarkt), besetzte 1668—1696 die Stadtpfarre St. Martin in Villach, hatte ein Haus in Klagenfurt, Gams (1626) und Völkermarkt (1753) und besaß außer der Stiftsherrschaft das Gut St. Kathrein bei Villach (1280) und einen Hof in Roßwein (1756). 1786 aufgehoben und vom Religionsfonds eingezogen, wurde das ganze Stift säkularisiert. Die Herrschaft Griffen mit dem Pfarrpatronat in Wölfnitz, Weißenegg, Haimburg und Greutschach wurde verkauft und gehört dem Baron Helldorff, der als Gutsinhaber von Ehrnegg auch Patron der Pfarre Markt Griffen ist. Die Pfarren St. Peter in Villach und Stift Griffen (Kloster) blieben unter dem Patronat des Religionsfonds als Säkularpfarren, das Stiftsgebäude dient als Pfarrei.

3. Leitomischl (Litomyšl) in Böhmen, D. Königgrätz. Diese Kanonie entstand aus dem ehemaligen Benediktinerstifte (g. 1098) und der schönen Marienkirche 1145 unter König Wladislaw II. auf Antrieb des Olmützer Bischofs Zdik, der diese Stiftung „Mons Olivetus" nannte. Die ersten Prämonstratenser kamen unter einem Abte von Strahov daher. Im nächsten Jahrhundert wurden dem Stifte außer Leitomischl auch einige Pfarren inkorporiert, so 1237 Harisch an der Landesgrenze und die mährischen Pfarren Eywanowitz (Ivanovice) 1234 und Zwittau (Svitavy) 1256. Aus diesem Stifte errichtete 1345 K. Karl IV. ein neues Bistum, welches die alten böhmischen Dekanate Chrudim, Hohenmauth, Polička und Landskron, dann 30 Pfarreien des damaligen Dekanats Schönberg in Mähren umfaßte. Die königl. Burg Leitomischl (einst 950 im Besitze des Fürsten Slavnik von Libic, Vaters des hl. Adalbert) wurde bischöfliche Residenz, Leitomischl selbst wurde zur Stadt und die Marienkirche des Stiftes wurde zur Domkirche erhoben, das Prämonstratenserstift blieb aber fortbestehen, jedoch derart, daß aus den älteren und verdienteren Chorherren ein Domkapitel von 28 Domherren (4 Dignitäre) gebildet wurde. Die übrigen Chorherren bildeten den Konvent unter der Leitung eines Stiftspriors. Die ehemaligen Güter wurden zwischen dem Bischofe, dem Kapitel und dem Konvent geteilt. Im Jahre 1425 zerstörten die Hussiten das ganze Stift und den Bischofsitz. Die noch übrigen Chorherren zogen sich in ihre mährische Ordenspfarrei Zwittau zurück, wo sie ein Priorat bildeten. Der neunte der wirklichen Bischöfe von Leitomischl (Albert, auch Aleš genannt), die bis auf diesen alle dem Prämonstratenserorden angehörten, begab sich ebenfalls nach Mähren, wo er 1442 starb. 1443—1481 findet man noch zwei in Zwittau erwählte Bischöfe, seit 1481 nannten sich die Priore von Zwittau Administratoren des Bistums Leitomischl, bis endlich 1554 die letzten Chorherren in Zwittau sich auflösten und nach Hradisch bei Olmütz übersiedelten. Damit hatte das Bistum Leitomischl ein Ende, und dafür wurde später (1664) ein neues Bistum in Königgrätz errichtet. Vom Stifte und der ehemaligen Domkirche zur hl. Maria findet sich keine Spur; nur das

Margaretlen-Kirchlein im Propsteihof, das später den Piaristen übergeben wurde, blieb von dem einst stattlichen Bau noch übrig. Die jetzige Säkularpfarre in Leitomischl besteht an der Dekanatskirche zur Kreuzerhöhung (einst Augustiner-Eremiten 1356—1421) unter dem Patronat des Schloßherrn (Fürst Thurn und Taxis) und wurde 1904 zur Propstei erhoben. Auch das mährische Priorat in Zwittau (Spittelkloster, nach dem nebenliegenden Spital benannt) verschwand, nur die ehemalige Ordenskirche zu Maria Heimsuchung, jetzt Stadtpfarrkirche, hat sich erhalten. In den Ordensannalen wird Leitomischl als Mutterkloster der ungarischen Propsteien Rátóth (D. Veszprém) und Jánoshida (D. Waitzen) genannt.

4. Mühlhausen (Milevsko) in Böhmen, D. Budweis, g. 1184 von Georg von Mühlhausen als Abtei bei der Stadt Mühlhausen mit der Basilika Mariä Heimsuchung und besetzt von Selau. Seit 1388 waren die Äbte infuliert und hatten später mit dem bayrischen Stifte Osterhofen langwierige Streitigkeiten um das Recht des Vaterabtes über das Stift Schlägl. Als inkorporierte Pfarren werden verzeichnet: die Stadtpfarre Mühlhausen (im Stifte), Bernarditz, Červená und Kaplitz in der D. Budweis, Kamaik (Kamýk und Vltavou seit 1285), Uittwa, Pröles (jetzt Filiale von Uittwa), Středka (jetzt Filiale von Luditz) und die Propsteipfarre Theusing (1197) in der ED. Prag; nebstdem gehörte auch das Pfarrpatronat in Kowařow (D. Budweis) und Schönberg (Krásná hora in der ED. Prag) diesem Stifte an. Im Jahre 1420 wurde das Stift von den Hussiten geplündert und konnte sich nicht mehr erholen. 1537 wurden die Stiftsgüter Theusing und Altsattl verkauft, 1575 das Stift selbst säkularisiert. Im Jahre 1622 wurde das Stift von Strahov erworben, welches hier einen Chorherrn zum Administrator bestellte. 1683 wurde hier ein Priorat von Strahov errichtet, mit den Gütern Olschi und Vlksice (kurze Zeit auch Klein-Chyschka) begabt, 1786 aber aufgehoben und mit Strahov vereinigt, dessen Abt der Titel „Abt von Mühlhausen" verblieb. Im nahen Wallfahrtsorte Sepekau (Sepekov) und in Hoduschin wurden von Strahov eigene Pfarren errichtet. Im ehemaligen Priorat, wo einst auch eine Schule bestanden, ist jetzt die Dechantei, die ehemalige Stiftskirche ist seit 1786 Pfarrkirche (seit 1805 Dekanatskirche), die alte Pfarrkirche zu St. Ägyd blieb bloße Friedhofskirche. 1288—1310 besaß das alte Stift Mühlhausen auch ein Haus in Prag (nachher Stiftshof von Königsaal).

5. Hradisch (Hradisko, auch Hradišť, Gradicium, in der Olmützer Vorstadt) in Mähren, ED. Olmütz, g. 1151 als Abtei aus dem ehemaligen Benediktinerstifte (1078—1151) vom Markgrafen Otto III. und besetzt von Leitomischl, welches später (1554) in ihm aufging. K. Karl IV. erlangte für die Äbte das Recht der Pontifikalien. Die Stiftskirche, die dem hl. Stephan geweiht war, und das Stiftsgebäude wurden 1432 fast zerstört, so daß der Konvent in Olmütz bei den Minoriten, dann in einem Hause in der Vorstadt Ostrow wohnen mußte. Seit 1676 bestand eine Residenz des Stiftes auf dem Heiligen Berg (Svatý Kopeček) bei Olmütz, einem berühmten marianischen Wallfahrtsorte (Mariä Heimsuchung), wo 1710 ein Ordenskonvent als ein vom Stifte abhängiges Priorat, später auch ein Armenspital errichtet wurde; zur Zeit der größten Blüte weilten sogar 15 Chorherren von Hradisch in diesem Wallfahrtsorte unter der Leitung eines Priors. Im Stifte bestand ein Hausstudium für die Theologen, eine Apotheke und ein Knabenkonvikt mit Schule, einige Chorherren wirkten als Universitätsprofessoren in Brünn und Olmütz. An Gütern gehörten diesem Stift außer Hradisch noch Schebetau im Pfarrbezirke Kühnitz mit Schloß und Herrschaft, Konitz, Břesowitz Hradisko bei Kremsier (1762), Radikau beim Heiligenberg (1782) und ein Haus in Olmütz, zum Priorat Heiligenberg aber Hrochovteinitz (mit Schloß und Herrschaft) mit Trojowitz (1705) in Böhmen (D. Königgrätz). Im Jahre 1710 kaufte Hradisch von Pernegg die Propstei Csorna in Ungarn (D. Raab) und vereinigte sie mit der Titularpropstei Horpács, später mit der 1738 ebenfalls von Pernegg erkauften ungarischen Propstei Türje (D. Veszprém). Nach Csorna entsendete Hradisch bis 1786 einen aus seiner Mitte kanonisch gewählten infulierten Propst, welcher dort einen selbständigen Konvent leitete und seit

1741 zugleich Propst von Türje war, bis dieses 1770 selbständig wurde und dann auch einen eigenen infulierten Propst von Hradisch erhielt. 1786 wurde Csorna und Türje aufgehoben, 1802 Csorna als Propstei wieder hergestellt, der die Titularpropsteien Horpács, Türje und Jánoshida inkorporiert wurden. An inkorporierten Pfarren (alle in Mähren) besaß das Stift in der ED. Olmütz: 1. Boniowitz (Boňovice, 12. Jh.), 2. Köllein (Cholina, 1320), 3. Krönau (Křelov, alte Pfarre), 4. Nakl (Náklo, vor 1160), 5. Tieschetiz (Těšetice, schon 1282), 6. Horkau (Horka, 1287), 7. Břesowitz (Březovice, vor 1417), 8. Olschan (Olšany, 1780). 9. Unter-Stephanau (Dolní Štěpánov, 1767). In der D. Brünn: 10. Cetkovitz (1625), 11. Knihnitz (Kněhnice, 1215), 12. Ober-Stephanau (Štěpánov Horní, 1715—1752 von Schebetau aus versehen, 1752 eigene Station), 13. Svitavka (1169). Der Propst von Türje erhielt einen Chorherren zur Besorgung der dortigen Pfarrei. In Konitz, Schebetau (Pfarre Knihnitz) und Hrochovteinitz war je ein Chorherr als Inspektor angestellt. Zirka 1130—1326 war auch die Stadtpfarre Gaya, 1288 die Stadtpfarre Beneschau, 1289 die Pfarren Branitz und Lobenstein, 1304 Hlinsko (alle in der ED. Olmütz), 1596—1678 Bosenitz (Tvarožná), D. Brünn, dem Stift Hradisch inkorporiert. 1784 wurde Hradisch aufgehoben, seine Pfarren wurden säkularisiert, die Güter vom Religionsfonds eingezogen und verkauft, wie es dann 1786 auch in Ungarn geschah. Das Stiftsgebäude diente nachher als Generalseminar (bis 1790), seit 1802 als k. u. k. Garnisonsspital, die Stiftskirche ist verbaut. Erst 1784 wurde in Hradisch eine Lokalie, jetzt Pfarre, für Weltpriester errichtet (früher zur Pfarre St. Michael in Olmütz gehörig). Auch auf dem Heiligenberg, der nach Dolein (Dolany) eingepfarrt war, entstand 1784 eine Säkularpfarre, die 1846 als Propsteipfarre dem Stifte Strahov inkorporiert wurde.

6. Klosterbruck bei Znaim (Louka, canonia Lucensis) in Mähren, D. Brünn. Als Abtei mit der Kirche zum hl. Wenzeslaus vom Markgrafen Otto 1190 g. und von Strahov besetzt. Das Stift gab dem Bistum Leitomischl die ersten Bischöfe, anderen Stiften würdige Prälaten. Durch seine Bemühungen wurde 1651 das schlesische Stift St. Vinzenz in Breslau gerettet. Schon um 1575 bestand im Stift Bruck ein Gymnasium für Knaben und eine Buchdruckerei, nachher ein theologisches Hausstudium. Mehrere Stiftskleriker studierten aber auch in Olmütz, Prag, Schlägl und Salzburg. Im Jahre 1700 erkaufte das Stift vom Stifte Pernegg drei Güter in Ungarn: 1. Die Propstei Jászó (D. Rosenau), g. um 1235, wo nun zuerst ein Administrator, seit 1710 aber ein eigener infulierter Propst, der in Klosterbruck kanonisch gewählt wurde, angestellt war. 1770 wurde Jászó selbständig und 1774 zur Abtei erhoben, 1787 aufgehoben, 1802 wieder hergestellt. 2. Die Propstei Lelesz (D. Kaschau), g. 1180, übernommen erst 1702 und administriert bis 1710, dann aber bis 1781 mit einem infulierten Propst versehen, der in Bruck kanonisch gewählt wurde. Seit 1781 wurde Lelesz wieder nur administriert, 1787 aufgehoben, 1802 wieder hergestellt, aber mit Jászó vereinigt. 3. Das Gut Király-Helmecz (D. Kaschau), seit 1802 dem Stift Jászó übergeben. Im Jahre 1710 erwarb Klosterbruck von Pernegg auch die ungarische Propstei Promontor bei Großwardein (g. 1130 und ließ sie nur administrieren. Der Abt von Bruck blieb selbst infulierter Propst von Promontor, war als solcher Generalvikar des Ordens in Ungarn und Mitglied der ungarischen Magnatentafel. Kurz vor der Aufhebung des Stiftes Bruck wurde in Promontor noch eine neue Pfarrkirche und ein Kastell erbaut (1784). 1787 säkularisiert, wurde diese Propstei 1802 dem Stifte Jászó neu inkorporiert. Seit 1725—1784 war ein Brucker Chorherr infulierter Titularpropst von Graba (D. Rosenau).

Dem Stifte Klosterbruck waren folgende Pfarren einverleibt: *a)* in Mähren, D. Brünn: 1. Die Stiftspfarre Klosterbruck (seit 1190), 2. Gnadlersdorf (1783), 3. Kaidling (1775), 4. Klein-Tajax (1220, neu 1674), 5. Brenditz (Přímětice, 1233), 6. Schattau (1220), 7. Taßwitz (1234), 8. Urbau (alt 1583, neu 1784). 9. Stadtpfarre St. Niklas in Znaim (1190), 10. Frischau (1539), 11. Loděnitz (1220), 12. Mißlitz (1726), 13. Groß-Olkowitz (1220), 14 Proßmeritz (1226), 15. Althart (1220), 16. Butsch (Budeč, 1662), 17. Domamil (1220), 18. Litohorn (Litohoř, 1782), 19. Groß-Grillo-

witz (1225). *b*) In Ungarn, D. Kaschau: 20. Stadtpfarre Király-Helmecz (1757), 21. Stadtpfarre in Lelesz (1722), 22. Pecze-Szent-Márton in Promontor, D. Groß-Wardein (1784), 23. Asszony-Vására ebendort (1784). Außer diesen hatte das Stift in der D. Brünn eine Residenz für je drei Chorherren an den Wallfahrtskirchen in Mühlfraun (g. 1288, eigene Lokalie erst 1785) und Lechwitz (g. 1723, eigene Lokalie 1784); die jetzigen Säkularpfarren Rausenbruck und Naschetitz waren Filialen von Taßwitz, Kallendorf war nach Klein-Tajax, Tief-Maispitz nach Brenditz eingepfarrt. Ferner waren dem Stifte Bruck auch die Pfarreien Luggau (1190—1358) und Roketnitz (1190—1726, dann für Mißlitz umgetauscht) inkorporiert. 1278 wird noch das Pfarrpatronat in Stiegnitz (Třtěnice) genannt. Einige Zeit besetzte das Stift die Pfarre des Stiftes Strahov in Deutsch-Konitz bei Znaim, in Ungarn (D. Rosenau) die Stadtpfarre Jászó (1703—1756), Felsö-Meczenzéf (1757—1765), Jászó-Debröd (1722—1765) und Jászó-Midszent (1710—1762). An Gütern besaß das Stift die Stiftsherrschaft Klosterbruck mit Taßwitz und Schallersdorf, das Gut Lechwitz, Butsch, Kravsko, Brenditz, Mißlitz, Loděnitz, Mühlfraun, Olkowitz und Baumöhl, in Brünn einen Hof (1526), dann die ungarischen Güter Lelesz, Helmecz und Großwardein. In Kravsko, Mißlitz, Lelesz und Großwardein war je ein Chorherr als Administrator angestellt. 1784 wurde das Stift ganz aufgehoben und säkularisiert. Die Abtei- und Pfarrkirche verblieb der Säkularpfarre Klosterbruck, die heute noch unter dem Patronate des Inhabers der ehemaligen Stiftsherrschaft (Ritters v. Liebenberg Erben) steht, das Stiftsgebäude dient als Kaserne. Die stiftlichen Güter wurden vom Religionsfonds eingezogen und größtenteils verkauft.

7. Obrowitz (Zábrdovice) in Brünn (Mähren), g. um 1200 vom Grafen Leo von Klobouk als Abtei mit der Kirche Maria Himmelfahrt und besetzt von Strahov. Der Konvent des 1423 fast zerstörten Stiftes wohnte bis 1441 bei den Minoriten in Brünn. Schon im Jahre 1294 wird diese Abtei als Mutterstift der Propstei Promontor (D. Großwardein), bald darauf der Propstei Jánoshida (D. Waitzen) in Ungarn bezeichnet. Im Jahre 1693 wurde ihm die Propstei Jánoshida (g. z. 1186) mit allen Gütern inkorporiert, der dann 1694 die Propstei Rátóth (D Veszprém) folgte, jedoch nicht mehr hergestellt wurde; Jánóshida wurde nur administriert, den Propsttitel führte der Abt von Obrowitz selbst. 1785 wurde auch diese ungarische Propstei aufgehoben und dem Religionsfonds übergeben, 1802 aber mit Csorna vereinigt. Die inkorporierten Pfarren lagen alle in der D. Brünn in Mähren: 1. Stiftspfarre Obrowitz (1200 bei St. Kunigung, erst 1785 an der Stiftskirche), 2. Borkowan (Borkovany, 1753), 3. Klobouk (1300) bei Brünn, 4. Babitz (1763), 5. Kiritein (Křtiny), ein Wallfahrtsort zu Mariä Namen (Kirche schon 1321, Residenz 1671, Pfarre 1607), 6. Scharatitz (Šaratice, 1200). Dazu 7. die schon erwähnte ungarische Propsteipfarre in Jánoshida (D. Waitzen, 1693). In der ED. Olmütz hatte das Stift eine kleine Residenz in Jesenec zum hl Liborius (g. 1690 und Filiale von Konitz, erst 1784 eigene Pfarre). Das Frauenkloster Neureisch (g. 1211) erhielt von Obrowitz seine Pröpste und Pfarrer, bis es 1641 in ein Chorherrenstift umgewandelt wurde. 1568—1599 hatte der Abt von Obrowitz auch die erledigte Abtei Selau und die Stadtpfarre Iglau inne. Im Stifte selbst bestand im 18. Jh. eine theologische Hauslehranstalt und eine Apotheke. Auf den Gütern Klobouk, Kiritein, Jessenec (dieses zur Residenz Kiritein gehörig) und Jánoshida waren Chorherren von Obrowitz als Inspektoren angestellt. Die Säkularpfarre Ochoz (D. Brünn), g. erst 1784, war früher Filiale von Kiritein. 1784 aufgehoben, dient das Stift jetzt als k. u. k. Garnisonsspital, die ehemalige Stiftskirche steht als Pfarrkirche unter dem Patronate der Gutsinhabung von Obrowitz. Die Güter wurden vom Religionsfonds eingezogen und veräußert.

b) In der polnischen Zirkarie:

8. Neu-Sandec (Nowy Sącz), D. Tarnów in Galizien, g. als Abtei im Jahre 1410 von Wladislaw Jagiello über Fürbitte des gelehrten Norbertiners Johann von Prag an der Kirche zum Hl. Geist neben dem gleichnamigen

Spital (g. 1400). Das kleine Stift hatte einen infulierten Abt (der letzte starb 1781) und einige Chorherren, die sich mit der Seelsorge und mit der Verwaltung des Spitals befaßten. Aufgehoben 1787, kam es 1831 in den Besitz der Jesuiten. Neu-Sandec zählte mit den Chorherrenstiften Hebdów, Witów und der Propstei Krzyżanowitz in Russisch-Polen (einst auch St. Vinzenz in Breslau) nebst neun Frauenklöstern zur polnischen Zirkarie und hatte zuletzt den Abt von Hradisch zum Vaterabte.

c) Auswärtige Stifte (bayrische Zirkarie):

Windberg in Niederbayern (D. Regensburg), g. um 1125, hatte seit 1150—1803 eine inkorporierte Pfarre zu Albrechtsried (D. Budweis, im Böhmerwalde), Schenkung des Königs Wladislaw I. In Krems a. D. bestand einst ein Wimbergerhof, Besitztum desselben Stiftes.

Auch Osterhofen (D. Passau), g. um 1138, hatte 1251—1803 einen Hof in Krems in Niederösterreich (Ringstraße 38), vielleicht auch den Futterhof.

Neustift bei Freising (ED. München), g. 1140. Dieser Propstei war 1501—1772 die niederösterreichische Pfarre Ebersdorf am Kaumberge (D. St. Pölten) inkorporiert, wurde aber 1772 mit dem Hofe ebenda an die Herrschaft Leiben verkauft.

d) Mönchsorden. (Monachi.)

Sie sind alle älteren Ursprunges und befolgen fast alle auf der Grundlage des beschaulichen Lebens die gleichen Zwecke: Chorgebet, Kunst, Wissenschaft, Bodenkultur, Seelsorge und Unterricht. Die Priester heißen Pater, die übrigen Frater. Die Regel, die sie befolgen, ist die des hl. Benedikt. Außer den drei feierlichen Ordensgelübden kommt das votum stabilitatis hinzu, weshalb die Klöster selbständig, jedoch in Kongregationen vereinigt sind und einen Generaloberen haben. Fast in allen Klöstern der strengeren Observanz und in einigen der milderen Observanz sind Laienbrüder eingeführt. Jeder Mönch erhält bei der Einkleidung oder bei der Profeß einen Klosternamen.

1. Die Benediktiner.

(Ordo Sancti Patris Benedicti [O. S. B.]).

Sie sind einer der ältesten und ausgedehntesten Orden der katholischen Kirche, g. 529 vom hl. Ordenspatriarchen Benedikt von Nursia († 543) in Monte-Cassino (Italien), der auch die Ordensregel (Regula Benedicti) verfaßte. Die Kleidung ist ein schwarzer Habit mit Zingulum umgürtet und darüber ein gleichlanges Skapulier, in strengeren Klöstern auch eine Kapuze; beim Chorgebet wird ein faltenreicher Mantel (Flocke, Kukulle), in vielen österreichischen Klöstern auch ein Birett, alles von schwarzer Farbe, getragen. Das weiße Kollar ist vorn zugespitzt und geschlossen, wird auch mit der Zivilkleidung getragen. Die Klöster sind entweder groß und heißen Stifte (Abteien, abbatia) oder klein und abhängig (Priorate, prioratus); in früheren Zeiten bestanden noch kleinere Residenzen (Propsteien, praepositurae). An der Spitze des Stiftes steht ein freigewählter (auf Lebenslänge) Abt, der infuliert ist; in Nieder- und Oberösterreich tragen alle Äbte seit dem 18. Jh. den Titel „Seiner

k. u. k apostolischen Majestät Rat". Die zweite Würde bekleidet der vom Abte ernannte Prior (hie und da auch Dekan genannt), die dritte der Subprior. Andere Patres bekleiden verschiedene Hausoffizien.

Die Hauptaufgabe des Ordens in Österreich, wohin er schon im 6. Jh. vom Westen durch Salzburg und dann aus Italien eingeführt wurde, war die Verbreitung des Christentums und ist jetzt die Seelsorge nebst dem höheren Unterricht, von den Verdiensten um die Kultivierung des Landes, das Schulwesen. die Pflege der Wissenschaft und Kunst abgesehen. Als Ordenswappen dient ein goldenes Patriarchenkreuz auf goldenem Dreiberg, darüber weg der Friedensgruß Christi, „Pax", in goldenen Lettern im blauen Felde. Devise: „Ut in omnibus glorificetur Deus" (U. I. O. G. D.). Aus dem Benediktinerorden gingen viele andere hervor, von denen in Österreich die Kamaldolenser, Zisterzienser, Trappisten, Olivetaner und die armenischen Mechitaristen, einst auch die Wilhelmiten, Ambrosianer und Cölestiner Eingang gefunden haben.

Zu verschiedenen Zeiten wurden im Orden Reformen durchgeführt und Verbände der Klöster gegründet, die wieder vorübergingen. So übten die Synode von Aachen 817, die Reform von Cluny (10 Jh.), die Stifte Hirsau und Fulda und namentlich das vierte Laterankonzil (1215) einen mächtigen Einfluß auf das Ordensleben auch in den Klöstern Österreichs, wo dann bald gemeinschaftliche Ordenskapitel und Visitationen abgehalten wurden. Die „Benedictina"-Bulle Benedikts XII. (1336) führte zur Gründung der deutschen Provinz Salzburg mit 50 Klöstern. 1431 kam die erste, 1624 die zweite (congregatio Austriaca) Kongregation von Melk, 1641 die von Salzburg zustande, während auch die Klöster in Böhmen, Mähren und Schlesien einen Verband bildeten. Auch später wurden ähnliche Versuche unternommen oder neue Kongregationen eingeführt.

Seit 1893 stehen die mehreren Kongregationen angehörigen 23 Benediktinerstifte Österreichs unter einem auf zwölf Jahre gewählten Abt-Primas, der als Abt im römischen internationalen Ordenskollegium bei St. Anselm residiert. An der Spitze der Kongregationen steht ein von den Prälaten auf Lebenslänge gewählter Präses (auch Vizepräses), welcher die Abtwahlen leitet, die dann der Abt-Primas bestätigt. Der Orden bedient sich eines eigenen Breviers und Missales (Romano-monasticum).

Die Häuser des Ordens in Österreich gehören fünf verschiedenen Kongregationen an, wie folgt:

A. Kassinensische Kongregation.

Die jüngere, a primitiva observantia, auch von Subiaco genannt, g. 1872. (Verbreitet in Italien, Belgien, England, Spanien und Jerusalem.)

Konventual- (d. i. selbständiges) Priorat St. Johannes Baptist in Daila, Pfarre Citanova (Novigrad) in Istrien, D. Triest, g. 1866 mit kaiserlicher Erlaubnis vom Grafen Franz de Grisoni, damals als Hospiz und Filiale des Konvents St. Maria di Praglia (de Praetalea) zu Padua (Italien); zählt 8 PP, 9 LB.

B. Die I. österreichische Kongregation von der unbefleckten Empfängnis (sub invocatione B. M. V. Deiparae sine labe originali conceptae), g. 1889.

(Milde Observanz.)

I. Stift **Schotten** in **Wien I.** (Niederösterreich, ED. Wien).

(Monasterium B. M. V. ad Scotos Viennae.)

Gegründet von Heinrich Jasomirgott, erstem Herzoge von Österreich, 1158 mit einem Hospital für Pilger und Kreuzfahrer als Abtei zu Ehren ULF. und den schottischen Mönchen aus Regensburg übergeben, welche endlich 1418 auf das Kloster verzichteten und österreichisch-deutschen Benediktinern Platz machen mußten. Seit 1702 war auch die ungarische Realabtei Telky (ED. Gran) bis in die neueste Zeit (abgetrennt 1882) mit dem Schottenstifte vereinigt. Die ink. Pfarren liegen alle in der ED. Wien (Niederösterreich):

1. Wien I. Freiung 6, ULF. bei den Schotten, Stadt- und Stiftspfarre an der Abteikirche zu Maria Himmelfahrt und St. Gregor (1158), 1 Pf., 3 Koop.
2. Wien VI. zum hl. Ägydius in Gumpendorf, Brückengasse (1571), 1 Pf., 3 Koop. (früher nach Baumgartenberg O. Cis. ink.).
3. Wien VII. zum hl. Ulrich (Maria Trost), St. Ulrichsplatz (1302 vertauscht für Maria Stiegen), 1 Pf., 3 Koop.
4. Wien VII. zum hl. Laurenz auf dem Schottenfelde, Westbahnstraße (1786), 1 Pf., 3 Koop.
5. Eggendorf im Tale (1158) 1 Pf., 1 Koop.
6. Enzersdorf im Tale (1783) 1 Pf.
7. Breitenlee (1783) 1 Pf. (zugleich Administrator).
8. Enzersfeld (1783) 1 Pf.
9. Klein-Engersdorf (1158) 1 Pf.
10. Stammersdorf (1469) 1 Pf., 1 Koop.
11. Gaunersdorf (1280 eingetauscht für die hl. Kreuzkapelle in Tulln, das spätere kais. Frauenstift der Dominikanerinnen) 1 Pf., 1 Koop.
12. Höbersbrunn (1783) 1 Pf.
13. Martinsdorf (1783) 1 Pf.
14. Platt (1784) 1 Pf.
15. Pulkau (1158) mit zwei Kirchen und der Wallfahrtskapelle Maria Heimsuchung zum hl. Brünnl in Rafing, 1 Pf., 2 Koop.
16. Waitzendorf (1720) 1 Pf.

17. Watzelsdorf (1787) 1 Pf.
18. Zellerndorf (vor 1250) 1 Pf., 1 Koop.

Durch die Abtei Telky war früher auch die ungarische Pfarre Jenö (ED. Gran) und ein Teil des Gutes Pathi dem Schottenstifte inkorporiert (1702—1881).

Seit 1807 besteht im Stifte ein Gymnasium (gegenwärtig achtklassiges k. k. Gymnasium mit 13 Professoren, die alle Stiftskapitularen sind). Auch ein Sängerknabenkonvikt wird unterhalten. Ein Stiftspriester ist gewöhnlich Professor an der k. k. theologischen Fakultät in Wien, ein anderer ist Verwalter des Ottakringer Hofes.

Zum Stifte gehört der Schottenhof (Wien I. Freiung 6, Schottengasse 2 und Helferstorferstraße 2 und 4), der Neudeggerhof zu St. Ulrich (Wien VII.), der Wirtschaftshof in Altottakring (Wien XVI. Sandleithengasse 1, mit einer Hauskapelle), der Kellerhof (V. U. W. W.), das Gut Breitenlee (mit Stammersdorf, seit 1544 statt St. Peter und St. Ruprecht in Wien), ein Hof zu Maria-Enzersdorf und das Gut Zellerndorf, alles in Niederösterreich. Der Schottenabt ist seit 1287 in Wien infuliert. In den Jahren 1626 bis 1683 waren die Schottenäbte zugleich Weihbischöfe von Wien.

1783 wurden mehrere Priester des aufgehobenen Stiftes ULF. von Montserrat in Wien in das Schottenstift versetzt. Schon bald nach der Gründung des Stiftes leiteten die Schottenmönche eine Lateinschule, die nach der Gründung der Universität Wien 1365 deren Präparandie wurde. Seit Beginn des 16. Jh. erweitert und um die Musikschule vermehrt, wurde sie zugleich auch mit einem Konvikt für adelige Zöglinge verbunden, was aber alles um 1770 einging. Erst 1807 wurde wieder ein Gymnasium (statt des zu St. Anna) eröffnet. Einzelne Stiftspriester waren auch Mittelschulprofessoren in Krems, Waidhofen an der Ybbs und Augsburg. 1158—1302 gehörte zum Schottenstifte auch die Kirche Maria Stiegen in Wien I., wurde jedoch dem Ritter Greif (Gripho) für die Kirche St. Ulrich überlassen. 1784—1805 war Maria Stiegen wieder eine Filialkirche des Schottenstiftes. Bis 1544 besaß das Stift auch St. Ruprecht und St. Peter in Wien, 1209—1476 die Pfarre Enzersdorf an der Fischa und 1383 bis z. 1550 das Pfarrpatronat zu Obermarkersdorf bei Pulkau.

GS.: 66 PP., 11 Kl., 1 Nov. = 78 (davon 46 im Stifte).

II. Stift **Melk** in Niederösterreich, D. St. Pölten.

(Abbatia Mellicensis.)

Gegründet ursprünglich als ein weltliches Kollegiatstift von Leopold I. 985, jedoch unter Bischof Altmann von Passau im Jahre 1089 dem Benediktinerorden übergeben, der hier von Lambach aus eingeführt wurde. Der Stiftsabt ist seit dem 12. Jh. infuliert. Die Stiftskirche ist den hl. Apostelfürsten Peter und Paul geweiht. Alle inkorporierten Pfarren des Stiftes liegen in Niederösterreich, und zwar:

D. St. Pölten:

1. Die Stadtpfarre Melk mit eigener Kirche, einst St. Stephan, jetzt zu Mariä Himmelfahrt (1693) 1 Pf., 1 Koop.

2. Matzleinsdorf (1784) 1 Pf.
3. Unter-Plank (alt 1429, neu 1784) 1 Pf.
4. Rohrendorf bei Krems (1355) 1 Pf.

ED. Wien:

5. Gainfahrn (1312) 1 Pf., 1 Koop.
6. Traiskirchen (1113) 1 Pf., 1 Koop.
7. Vöslau (vor 1325) 1 Pf., 1 Koop.
8. Grillenberg (vor 1250) 1 Pf.
9. Leobersdorf (z. 1311) 1 Pf., 1 Koop.
10. Matzendorf (1783) 1 Pf.
11. Gänserndorf (1783) 1 Pf.
12. Oberweiden (vor 1360) 1 Pf.
13. Groß-Prottes (1784) 1 Pf.
14. Unter-Siebenbrunn (1783) 1 Pf.
15. Groß-Riedental (vor 1333) 1 Pf.
16. Weikendorf (1113) 1 Pf. (zugleich Verwalter), 1 Koop.
17. Zwerndorf (alt 14. Jh., 1783) 1 Pf.
18. Groißenbrunn mit der Wallfahrtskapelle zur hl. Maria „Brünnl“ (vor 1250) 1 Pf. (Seit 1685 vom Stifte besetzt.)
19. Lassee (genannt schon 1115—1136) 1 Pf.
20. Alberndorf (1783) 1 Pf.
21. Haugsdorf (1319), 1 Pf., 1 Koop.
22. Unter-Markersdorf (1783) 1 Pf.
23. Fahndorf (1783) 1 Pf.
24. Gettsdorf (vor 1336) 1 Pf.
25. Groß-Meiseldorf (1780) 1 Pf.
26. Immendorf (1783) 1 Pf.
27. Ravelsbach (1113) 1 Pf. (zugleich Verwalter), 2 Koop.
28. Wullersdorf (1113) 1 Pf. (zugleich Verwalter), 2 Koop.
29. Ziersdorf (1783) 1 Pf.

Ein Stiftspriester wirkt stets als Stiftshofmeister und Sekretär der Zentralverwaltung im Melkerhofe zu Wien, einer als Verwalter des Melker Wirtschaftshofes in Leesdorf (Baden, Leesdorfer Hauptstraße, mit Hauskapelle), früher war ein solcher auch in Mödling.

Ferner besetzt das Stift mit seinen Kapitularen das ganze achtklassige k. k. Obergymnasium im Stifte Melk, wo 18 Priester als Professoren wirken, von denen vier mit der Leitung des Konvikts betraut sind. Das Gymnasium wird auch von den Zöglingen des II. bischöflichen Knabenseminars der D. St. Pölten (in der Stadt Melk) besucht. Ein Stiftspriester ist Direktor des Sängeralumnats für 8 Zöglinge.

An Besitzungen gehören dem Stifte das Stiftsgut in Melk, die Güter Leesdorf (mit Haidhof), Guntramsdorf (mit Traunhof), Wullersdorf, Ravelsbach und Weikendorf, in Wien der Melkerhof (I. Schottengasse 3, Melkersteig 4, Schreyvogelgasse 4, dann VIII. Laudon-

gasse 33, Lederergasse 23, Florianigasse 46), ferner Güter in Ungarn (Margita).

Das Stift hat auch das Patronat über die Säkularpfarre zum hl. Martin in Aspern a. d. Donau (Wien XXI., 1256) und über die Kirche zu Wöllersdorf (Religionsfondspfarre, g. 1783) ED. Wien.

Einst gehörten zu diesem Stifte in der Wiener Erzdiözese die Pfarre Mödling 1113—1475, und auch die jetzigen Säkularpfarren Stadt Baden, Ebreichsdorf, Moosbrunn, Oberwaltersdorf, Biedermannsdorf, Trattendorf und Sollenau waren bis zum 13. Jh. Filialen der Melker Pfarre Traiskirchen, Seefeld bis 1254 Filiale von Wullersdorf, Kottingbrunn (bis 1355) und Steinabrückl (bis 1783) Filialen von Leobersdorf, Wöllersdorf (vor 1783) von Grillenberg, Obritz (vor 1784) von Haugsdorf, Radlbrunn (ink. 1783 nach Lilienfeld) von Groß-Riedental. Das Patronatsrecht der Filialkirche zu Markthof (Pfarre g. 1783) wurde schon 1763 dem k. und k. Familiengut Schloßhof überlassen. Auch das Patronat über die Pfarre Marchegg gehörte in den ersten Zeiten (noch 1335) dem Stifte Melk. Im Jahre 1782—1785 wurde das aufgehobene Stift Klein-Mariazell und 1829—1850 das Stift Geras von Melk administriert. In der D. St. Pölten stand vor 1429 bis z. 1662 die Pfarre Oberndorf V. O. M. B., in der D. Linz (Oberösterreich) 1469 die Pfarre Pergkirchen unter dem Patronate des Stiftes Melk. In Wösendorf bestand ein Melker Hof; ein anderer zu Gumpoldskirchen brannte 1868 ab.

Die alte Klosterschule in Melk wird schon 1308 erwähnt. Seit 1684 blühte im Stifte eine theologische Hauslehranstalt und eine Lateinschule; die erstere wurde 1783 geschlossen, 1822 wieder eröffnet (Kleriker von Melk, Seitenstetten, Altenburg, Geras, Göttweig), ging aber 1893 wieder ein. 1778 bis 1781 wurde im Stifte das Gymnasium nebst einer Hauptschule eröffnet, 1787 nach St. Pölten ins Franziskanerkloster verlegt und von Melk besetzt, 1804 aber wieder nach Melk transferiert. 1811 kam noch ein Konvikt (jetzt 120 Zöglinge) dazu. Drei Kapitularen wirkten als Professoren in Augsburg. Das Juniorat des Stiftes wurde bald in St. Pölten, bald in Göttweig, Wien, Salzburg, Innsbruck und Rom ausgebildet.

In St. Georgen am linken Donauufer (Melk gegenüber), dann in Melk selbst wird z. 1100—1300 auch ein Frauenkloster des Benediktinerordens vermutet, wo die Stiftspriester aus Melk den Gottesdienst besorgten.

K. Karl VI. plante 1722—1728 sogar die Errichtung eines neuen Bischofssitzes im Stifte Melk. 1756 stand ein Melker Profeßpriester an der Spitze der Benediktinermissionen in Kärnten.

GS.: 73 PP., 2 Kl., 2 Nov. = 77 (davon 32 im Stifte).

III. Stift **Göttweig** in Niederösterreich, D. St. Pölten.

(Monasterium Gottwicense.)

Gegründet 1083 vom hl. Altmann, Bischof von Passau, für regulierte Augustiner-Chorherren, 1094 jedoch in ein Benediktinerstift umgewandelt und den Mönchen von St. Blasien im Schwarzwalde übergeben. 1107 erhielt Garsten, 1116 Seitenstetten von Göttweig die erste Mönchskolonie. Wahrscheinlich schon vor 1091 bis zum Jahre 1557 bestand am Fuße des Göttweigerberges auch ein Frauenkloster O. S. B. Die Stiftskirche zu Göttweig ist Mariä Himmelfahrt geweiht, der Abt seit 1382 infuliert. Alle inkorporierten Pfarren und Besitzungen des Stiftes befinden sich in Niederösterreich, und zwar:

D. St. Pölten:

1. Stiftspfarre Göttweig an der Abteikirche (1083) 1 Pf., 2 Kuraten.
2. Brunnkirchen (1784) 1 Pf.
3. Furth (1784) 1 Pf.
4. Gansbach (um 1250) 1 Pf.
5. Stadtpfarre Mautern (1083) 1 Pf., 1 Koop.
6. Rossatz (1338) 1 Pf.
7. Unterbergern (1784) 1 Pf.
8. Michelbach (um 1124) 1 Pf.
9. Markersdorf (1783) 1 Pf.
10. Pyhra (1083) 1 Pf., 1 Koop.
11. Getzersdorf (alt um 1363, neu 1793) 1 Pf.
12. Grünau (früher Hofstetten, 1321) 1 Pf., 1 Koop.
13. Rabenstein (alt 1388, neu 1782) 1 Pf., 1 Koop.
14. Haindorf (vor 1429, gehörte 1248 dem Stifte St. Pölten) 1 Pfarrer.
15. Kilb (1083) 1 Pf., 1 Koop.
16. Mauer (1140) 1 Pf.
17. Hainfeld (1161) 1 Pf., 1 Koop.
18. Kleinzell (1330) 1 Pf.
19. Rohrbach (1783) 1 Pf.
20. Schwarzenbach an der Gölsen (1783) 1 Pf.
21. St. Veit an der Gölsen (1161) 1 Pf., 1 Koop.
22. Kottes (1096) 1 Pf. (zugleich Administrator), 1 Koop.
23. Purk (alt um 1400, neu 1784) 1 Pf.

ED. Wien:

24. Nappersdorf (1333) 1 Pf., 1 Koop.
25. Roggendorf (1782) 1 Pf. (einst ein Wallfahrtsort).
26. Gösing (vor 1480) 1 Pf.
27. Mühlbach (1083) 1 Pf.
28. Jetzelsdorf (1786) 1 Pf.
29. Pfaffendorf (vor 1429) 1 Pf., 1 Koop.
30. Unternalb (1083) 1 Pf. (zugleich Administrator), 1 Koop.

Außerdem hat das Stift als Gutsinhaber das Pfarrpatronat über die Stadtpfarre Retz (1857, ED. Wien), als Gutsinhaber von Oberrana das Pfarrpatronat in Heiligenblut (seit 1784) und seit 1816 in Salingberg (D. St. Pölten).

Ein Stiftspriester wirkt als Stiftshofmeister in Wien, einer ist Direktor des Anselmianums in Rom. Im Stifte besteht ein Konvikt für Sängerknaben, dem ein Kapitular als Präfekt vorsteht; auch das Schulpatronat in Göttweig (dreiklassige Volksschule) steht dem Stifte zu.

Das Stift besitzt jetzt außer dem Stiftsgute das Gut Strachwitz in Retz (mit Schloß, worin sich seit 1871 die Bürgerschule befindet), Meidling mit Schloß (1715), Ober- und Niederrana mit dem Schloß

Prandhof, Salingberg (einst dem Kloster Imbach gehörig), Wolfsberg (1765), Wolfstein (1620), Grabenhof zu Gansbach, Ragelsdorf, die Schlösser Gurhof (Pfarre Gansbach) seit 1630 und Unternalb, den Pfister- (1494) und Hellerhof (1624) und den Stiftshof in Wien (I. Spiegelgasse 9, Göttweigergasse 2, Seilergasse 10; der alte Göttweigerhof in Wien lag in der Weihburggasse bis 1529).

Schon bei seiner Gründung erhielt Göttweig das Pfarrpatronat in Petronell (1083 und noch 1476), welches jedoch später verloren ging; desgleichen 1476 in Altenwörth und Groß. Die Säkularpfarren Kirchschlag (g. 1784) und Wald (1838) in der D. St. Pölten waren früher Filialen von Kottes, beziehungsweise Pyhra; Ramsau, bis 1783 nach Hainfeld eingepfarrt, wurde als Pfarre dem Stifte Lilienfeld einverleibt. In Tradigist (jetzt Pfarre Rabenstein) war noch 1476 ein eigenes Vikariat.

Das sehr vermögende Stift hatte früher noch mehrere Höfe, zum Beispiel in Königstetten, Klosterneuburg, Weidling, Mautern und Stein (der letztere kam 1839 an die Redemptoristinnen); eigene geistliche Verwalter waren einst auch in Nalb, Gurhof und Prandhof angestellt. Die Stiftsherrschaft Stein und Nalb wurde früher kurz „Propstei Nalb" bezeichnet (Propstei als Gutsverwaltungsbezirk aufgefaßt).

Im Jahre 1715 erhielt Göttweig von K. Karl VI. die ungarische Benediktinerabtei zum hl. Adrian in Zalavár (Zala-Apáti, g. 1010) die einstmalige Moosburg des mährischen Fürsten Priwinna (D. Veszprém), die von ihm wieder hergestellt wurde und 1769—1831 einen eigenen Filialabt und mehrere Kapitularen (im Jahre 1831 waren dort 9 Stiftspriester von Göttweig) erhielt. Sonst führte der Abt von Göttweig selbst den Titel „Abt zu Zala-Apáti". Durch diese Abtei besetzte Göttweig die ungarischen Pfarren Zala-Apáti, Zalavár und Csács (D. Veszprém). Im Jahre 1873 wurde die Abtei Zala von Göttweig getrennt und mit Martinsberg vereinigt. 1782 war der Abt von Göttweig Administrator des kaiserlichen Frauenstiftes in Tulln.

Eine höhere Schule bestand in Göttweig schon unter dem ersten Abte Hartmann, desgleichen ein Spital (dieses noch 1491). Die älteste Schule wurde vielfach vom Adel besucht und blühte im 15. Jh. noch einmal auf. Eine theologische Hauslehranstalt bestand hier im 18. Jh. bis 1783, wurde 1801 wieder eröffnet, 1813—1817 auf ein Benediktineum (Stiftskleriker von Göttweig, Melk, Seitenstetten, Altenburg, Kremsmünster, Lambach und Raigern) erweitert und bestand mit einigen Unterbrechungen bis 1899. Sonst wurden die Junioren in Salzburg, St. Pölten, Melk, Wien, Innsbruck und Rom ausgebildet Einzelne Theologieprofessoren von Göttweig lehrten auch in Wien, Linz und Heiligenkreuz. Bis zu Beginn des 19. Jh. bestand im Stifte auch eine eigene Apotheke unter der Leitung eines Laienbruders.

Im Jahre 1722—1728 hat K. Karl VI. das Stift Göttweig für ein neues Bistum mit dem Sitze im nahen Krems a. D. ausersehen.

Nach Augsburg hat Göttweig 1835 zwei Professoren entsendet.

GS.: 65 PP., 3 Kl., 1 Nov., 4 LB. = 73 (davon 23 im Stifte).

IV. Stift **Altenburg** in Niederösterreich, D. St. Pölten.

(Monasterium ad S. Lambertum Altenburgi.)

Gegründet 1144 durch die Gräfin-Witwe Hildeburg von Poigen-Rebigau und ihren Sohn Hermann, besetzt von St. Lambrecht, weshalb die Stiftskirche (St. Stephan) mit Rücksicht auf das Mutterstift dem hl. Lambert geweiht wurde. Die Äbte sind seit 1516 infuliert.

Alle ink. Pfarren dieses Stiftes liegen in Niederösterreich, D. St. Pölten, und zwar:

1. Stiftspfarre Altenburg (1144) 1 Pf., 2 Koop.
2. Stadtpfarre Horn mit 2 Kirchen (1689) 1 Pf., 1 Koop.
3. Pfarre und Wallfahrtsort zur schmerzhaften Mutter Gottes Maria Dreieichen (ursprünglich Kapelle 1730, dann Residenz mit einem Subprior, Pfarre 1785) 1 Pf., 1 Koop.
4. Röhrenbach (1251) 1 Pf., 1 Koop.
5. Strögen (z. 1200) 1 Pf.
6. St. Marein (1396) 1 Pf.
7. Dietmannsdorf an der Wild (1784) 1 Pf.
8. Ludweis (1784) 1 Pf. (früher nach Geras ink.).
9. Aigen bei Raabs (1692) 1 Pf.

Ein Stiftspriester ist Administrator des Stiftsgutes in Limberg (Pfarre Straning, ED. Wien), ein zweiter wirkt als solcher in Wildberg (Pfarre Messern, D. St. Pölten). Als Gutsinhabung von Wildberg übt das Stift auch das Patronat über die Säkularpfarre Messern, D. St. Pölten, seit 1767 aus; in Altenburg selbst und in Messern steht ihm das Patronat über die Volksschulen zu. In seinem Besitze sind außer dem Stiftsgute Altenburg die Güter und Schlösser Wildberg (1767), Limberg (1755), Drösiedl (1692), dann die Höfe in Mühlfeld, Wisent, Grub, Wappoltenreith und das Gut Mahrersdorf.

Die Pfarren St. Margareten an der Sierning (z. 1200) und Stiefern (14. Jh.) waren bis 1689 (vertauscht mit den Jesuiten gegen die Stadtpfarre Horn), Zöbing im 16. und 17. Jh. (alle drei in der D. St. Pölten) und die ehemalige Lokalie Oberretzbach (jetzt Filiale von Mitterretzbach, ED. Wien) 1782—1804 dem Stifte Altenburg inkorporiert. 1306 wurde ihm das Patronatsrecht auf die Pfarrkirche zu Aspern bei Wien geschenkt, welches sich aber nicht behaupten konnte. Ferner bestand noch eine zweite stiftliche Pfarre in Horn für die Umgebung, St. Nikolaus in Riedenburg (13. Jh.), die seit 1696 mit der Stadtpfarre uniert war und 1783 gänzlich aufgehoben wurde, und eine Pfarre in Fuglau (1365), schon längst mit der Stiftspfarre Altenburg vereinigt.

1754—1848 besaß das Stift die Veste Eggenburg mit dem Landgericht (seit 1786 im Limberg), seit 1687 auch das Gut Mühlfeld mit Reith, 1699 den Freihof in Laa, 1719 in Nalb, 1690 in Nußdorf (Wien XIX. Freihofgasse 2, „Altenburgischer Hof", während auch vor 1529 ein Altenburgerhof in Wien I. Wallfischgasse 3 genannt wird) und stellte Jahre hindurch in Drösiedl einen Stiftspriester als Administrator an. Im Jahre 1701 schenkte K. Leopold I. dem Stifte die ungarische Benediktinerabtei zum hl. Anian in Tihány (g. 1055) am Plattensee (D. Veszprém), die seit 1710 einen eigenen Filialabt von Altenburg erhielt, nach dessen Tode aber 1716 dem Erzstifte Martinsberg übergeben wurde. Zu dieser Abtei gehören die Pfarren Tihány, Aszó-Fö, Endréd, Kápoly und Zamárdi.

Eine Klosterschule kommt in Altenburg urkundlich 1290 vor; im 18. Jh. bestand hier eine theologische Hauslehranstalt. Nur einige wenige Stiftspriester widmeten sich der Gymnasialprofessur, um so mehr wurde die Aushilfe in der Seelsorge der D. St. Pölten geleistet. Die Kleriker wurden bald in St. Pölten, bald in Melk, Göttweig, Wien, Salzburg oder Innsbruck ausgebildet.

GS.: 25 PP., 1 Kl. = 26 (davon 10 im Stifte).

V. Stift **Seitenstetten** in Niederösterreich, D. St. Pölten.

(Monasterium B. M. V. Seitenstadii.)

Gegründet z. 1112 von Udeschalk von Stille und Heft ursprünglich für reg. Chorherren bei St. Veit in der Au, jedoch 1116 den Benediktinern von Göttweig übergeben und Maria Himmelfahrt geweiht, zuerst Priorat, seit 1138 selbständige Abtei, deren Äbte seit 1517 infuliert sind. Alle ink. Pfarren dieses Stiftes liegen in Niederösterreich (D. St. Pölten):

1. Stiftspfarre Seitenstetten an der Abteikirche zu Maria Himmelfahrt (hier seit Ende des 16. Jh., vorher war die kleine St. Veitskirche auf dem Friedhofe die Pfarrkirche) 1 Pf., 2 Koop.
2. Aschbach (1116) 1 Pf., 2 Koop.
3. Krennstetten (1116 Filiale der vorletzten, ein marianischer Wallfahrtsort; neue Pfarre 1862) 1 Pf.
4. Öhling (1784) 1 Pf.
5. St. Johann zu Engstetten (1808) 1 Pf.
6. St. Michael am Bruckbach (ink. 1517, selbständig 1760) 1 Pf.
7. Wolfsbach (vor 1142) 1 Pf., 1 Koop.
8. Allhartsberg (1116) 1 Pf., 1 Koop.
9. Biberbach (1116) 1 Pf.
10. St. Georgen in der Klaus (1358) 1 Pf.
11. Windhag (z. 1470) 1 Pf.
12. Ybbsitz (1184, mit der Wallfahrtskapelle Maria Seesal.) 1 Pf., 2 Koop.
13. Sonntagberg, Wallfahrtsort zur allerhl. Dreifaltigkeit und zum hl. Michael (existierte schon 1440, Pfarre 1748) mit einer Residenz, 1 Pf. (zugleich Superior), 2 Beichtväter, 2 Koop.

Ein Stiftspriester ist Stiftshofmeister in Wien, einer ist Schloßkaplan in Wallsee und Religionslehrer.

Ferner besetzt das Stift das ganze achtklassige k. k. Gymnasium im Stifte Seitenstetten mit 19 Lehrkräften (g. 1814), von denen fünf das daneben befindliche Konvikt für 120 Zöglinge (g. 1816) leiten. Das k. k. Gymnasium wird auch von den Zöglingen des I. bischöflichen Knabenseminars der D. St. Pölten in Seitenstetten (g. 1871, vorher in Krems a. D.) besucht. Im Stifte besteht noch ein Sängerknabenalumnat für elf Zöglinge unter einem Stiftspriester als Präfekten. Auch das im Markte Seitenstetten bestehende Armenspital ist dem Stifte inkorporiert (1620).

An Besitzungen gehören dem Stifte das Gut Seitenstetten mit Ybbsitz und seit 1783 der Stiftshof in Wien I. (großer in der Seitenstettengasse 5, Ruprechtsplatz 3, Katzensteig 2, kleiner am Katzensteig 4, Kohlmessergasse 3), früher ein Freihof der Karthause Gaming. Ein Hof des Stiftes (Mönchshof) bestand einst in Tulbing; andere Besitzungen waren in Kirchstetten und Birkenfeld, die Kupfer-

gruben in der Radmer, das Messinghüttenwerk zu Reichraming und die Meierei Mangsteinleuthen.

Die Säkularpfarren Waidhofen a. d. Ybbs, Göstling und Hollenstein (D. St. Pölten) verdanken im 12. Jh. ihre Gründung den Mönchen von Seitenstetten. 1429 und noch 1476 besaß es die Pfarre Elsarn (ED. Wien). Ein Stiftspriester war früher Verweser des Kupferbergwerkes in der Radmer (Steiermark, D. Leckau), einige wirkten als Gymnasialprofessoren im Benediktinerstifte St. Stephan zu Augsburg oder als Universitätsprofessoren in Salzburg. Die erste Nachricht von einer Klosterschule in Seitenstetten findet sich aus den Jahren 1290—1308, eine theologische Lehranstalt bestand dort 1750 bis 1783, 1737 schon auch eine vierklassige Schule, die 1778 in eine Lateinschule und 1814 in ein Gymnasium umgewandelt wurde. Die Junioren des Stiftes wurden auch in Salzburg, Göttweig, St Pölten, Wien, Innsbruck und Rom ausgebildet. In den Jahren 1789—1812 war der Abt zum Administrator des aufgehobenen Stiftes Säusenstein bestimmt und besetzte 1796—1816 mit seinen eigenen Stiftspriestern die Pfarre Persenbeug (D. St. Pölten).

GS.: 60 PP., 2 Kl., 2 Nov. = 64 (davon 34 im Stifte).

VI. Stift **Kremsmünster** in Oberösterreich, D. Linz.

(Cremifanum.)

Gegründet 777 vom letzten Agilulfinger Herzog Thassilo von Bayern als herzogliche Abtei, war 791 eine Reichsabtei und ist der Verklärung des göttlichen Heilandes und dem hl. Agapitus geweiht. Nach ihrer Zerstörung blieb sie z. 900—936 bis nach 1013 mit dem Hochstifte Passau uniert und wurde um 1013 von Niederalteich aus restauriert. Z. 1070 erhielt der Abt das Recht der Pontifikalien.

Die dem Stifte ink. Pfarren liegen alle in Oberösterreich (D. Linz), und zwar:

1. Stiftspfarre zum allerheil. Erlöser in Kremsmünster (777) 1 Pf., 3 Koop. (völlig ink. 1173).
2. Eberstallzell (1609) 1 Pf., 1 Koop.
3. Fischlham (1617) 1 Pf.
4. Grünau (1694) 1 Pf, 1 Koop. (war seit 1160 Lambacher Besitz).
5. Kirchham (1581) 1 Pf., 1 Koop.
6. St. Konrad (1776) 1 Pf.
7. Petenbach (1099) mit einer Filialkirche zum hl. Leonhard und der Einsiedlerkapelle zur hl. Maria, Heilige Leithen, 1 Pf., 1 Koop.
8. Ried bei Kremsmünster (1775) mit einer Gnadenkapelle der schmerzhaften Mutter Gottes in Haslach, 1 Pf., 1 Koop.
9. Sipbachzell (z. 1260) 1 Pf., 1 Koop. (Diese Pfarre und die vorgenannte in Ried wurden gewöhnlich vom Stifte aus versehen und erhielten erst 1784—85 eigene Pfarrer.)
10. Steinerkirchen an der Krems (1179) 1 Pf., 1 Koop.
11. Steinhaus (1783) 1 Pf., 1 Koop.
12. Talheim (1070) 1 Pf., 2 Koop.
13. Viechtwang (993) 1 Pf., 2 Koop.

14. Vorchdorf (1196) 1 Pf., 1 Koop.
15. Allhaming (1782) 1 Pf.
16. Buchkirchen (1218) 1 Pf., 1 Koop.
17. Egendorf (1783 und 1804) 1 Pf.
18. Kematen (1300) 1 Pf., 1 Koop.
19. Neuhofen (1658) 1 Pf., 1 Koop.
20. Weißkirchen (1242) 1 Pf., 1 Koop.
21. Adlwang, Wallfahrtsort zu den sieben Schmerzen Mariä (1784 Pfarre, vordem, seit 1700, eine Residenz mit einem Superior), 1 Pf.
22. Magdalenenberg (1785) 1 Pf.
23. Bad Hall, ein Kurort (1781) 1 Pf.
24. Pfarrkirchen (1622) 1 Pf., 1 Koop.
25. Rohr (1783) 1 Pf.

Ein Stiftskapitular ist Stiftshofmeister und Vorstand der öffentlichen Bibliothek in Linz; ein zweiter ist Stiftshofmeister in Wien, ein dritter ist Stiftshofmeister in Stein (bei Krems in Niederösterreich) und Verwalter der stiftlichen Weingärten in Stein, Klosterneuburg, Nußdorf und Ofen. Dem Stifte gehören die Schlösser Kremsegg (bei Kremsmünster) und Scharnstein (Pfarre Viechtwang), der Kremsmünsterhof in Linz, Stein an der Donau (15. Jh.) und in Wien I. Annagasse 4 (1675, früher dem Stifte Säusenstein gehörig). Ein alter Stiftshof bestand einst auch in Klosterneuburg. Der Markt Kremsmünster hat ein eigenes Spital, welches vom Stifte erweitert und dotiert wurde.

Im Stifte besteht eine Sternwarte (1758), welche von drei Professoren (Direktor, Adjunkt, Assistent) geleitet wird, ferner ein achtklassiges k. k. Gymnasium (g. 1549) mit 20 Professoren (alle sind Stiftskapitularen), von denen fünf im Konvikt (Museum) tätig sind, und eine vierklassige Stifts-Volksschule, wo ein Stiftspriester Katechet ist. Zwei Stiftspriester sind Theologieprofessoren in St. Florian. Für die Sängerknaben besteht ein geistlicher Musikdirektor.

Seit urdenklichen Zeiten war im Stifte eine interne theologische Anstalt und eine äußere (vordere) „Hofschule“ (schon 1120 erwähnt). 1549 wurde aus der letzteren eine Lateinschule (Gymnasium), während die deutsche Schule in den Markt verlegt wurde. Vor 1669 wurde das Gymnasium erweitert und mit einem Knabenseminar (Museum) versehen. 1743 wurde das Lyzeum, die k. k. Akademie und eine adelige Ritterschule gegründet, 1789 wieder aufgelassen. Statt der Ritterakademie wurde 1804 das k. k. Konvikt neben dem Gymnasium eröffnet. Einige Zeit bestand im Stifte auch eine theologische Lehranstalt bis zum Jahre 1845. Seitdem studieren die Junioren in St. Florian, andere wurden in Linz, Göttweig, Wien, Salzburg, Graz, Innsbruck und Rom ausgebildet. Einzelne Stiftspriester von Kremsmünster wirkten als Professoren an den Hoch- oder Mittelschulen in Wien, Prag, Linz, Augsburg etc. Unter Abt Friedrich I. (vor 1325) wird im Stifte eine Schreib-, Sänger- und Kunstschule gerühmt. Bis 1850 besaß das Stift die Jodquelle im Bad Hall, 1680 erkaufte das Stift die Herrschaft Eckenberg bei Vorchdorf, 1687 das Landgut Weitersdorf, auch Weingärten zu Gumpoldskirchen, ein Haus zu Mautern, ein Weingut bei Ofen in Ungarn, wo ein eigener Stiftshof entstand,

1758 die Herrschaft Weissenberg, 1768 die Herrschaft Biberach nebst dem Edelsitze Weier bei Kematen. Zu erwähnen ist noch, daß das Stift 1788 kaum dem Lose der Authebung entging. 1785—1794 wurde von ihm die Herrschaft Mariazell in Niederösterreich administriert. 1140 bis z. 1527 besaß Kremsmünster auch die niederösterreichische Pfarre Martinsberg (1160 bis 15. Jh. auch deren Filiale Pöggstall), 1595 das Patronat über die Pfarre Traunstein, alle in der D. St. Pölten, vor 1082 bis zum 13. Jh. die Pfarren Wartberg und Kirchdorf (beide an die Herren v. Wallsee 1333 abgetreten und von diesen dem Stifte Schlierbach verschenkt), seit 888 bis zum Einfall der Ungarn die Stadtpfarre Wels, dann die Benefizien im Schlosse Scharnstein und Bernstein, die Kapellen in Eggenberg, Almegg und Leobenbach. Das Pfarrpatronat in Falkenstein mit Poysdorf (1508), welches dem Stifte geschenkt worden, wurde tatsächlich nie ausgeübt. Der ED. Wien gab Kremsmünster zwei Fürsterzbischöfe, darunter ein Kardinal.

GS.: 91 PP., 7 Kl., 3 Nov. = 101 (davon 42 im Stifte).

VII. Stift **St. Paul** in Kärnten, D. Gurk.

(Monasterium ad Sanctum Paulum in valle Lavantina.)

Gegründet im unteren Lavanttale vom Grafen Engelbert von Spanheim 1091 und besetzt von Hirsau in Schwaben. Die Kirche und das Stift (ehemalige Burg der Grafen von Lavant) wurden dem hl. Paulus geweiht. Die Äbte waren seit 1177 infuliert. Schon 1782 zur Aufhebung bestimmt, wurde das Stift 1787 endgültig aufgelöst und vom Religionsfonds eingezogen. Im Jahre 1809 wurde es aber von Kaiser Franz I. wieder hergestellt und dem ehemaligen Fürstabt von St. Blasien mit seinen Mönchen übergeben. Dieses fürstliche Reichsstift im ehemaligen habsburgischen Breisgau kam nämlich 1805 an Baden und wurde dort 1806 säkularisiert, worauf mehrere Mönche sich 1807—1809 zu Spital am Pyhrn (Oberösterreich, D. Linz, g. 1180, ehemals [seit 1418] weltliches Kollegiatstift, seit 1605 Propstei, jetzt Säkularpfarre zu Maria Himmelfahrt) niederließen, um in St. Paul ein „Neu-St. Blasien“ fortzusetzen.

Dem neuen Stifte verblieben folgende ink. Pfarren in Kärnten (D. Gurk):

1. Stiftspfarre St. Paul (Bekehrung) an der Abteikirche (seit 1809; früher war die Filialkirche St. Erhard die alte Pfarrkirche des Marktes), ink. 1091, 1 Pf., 2 Kpl.
2. St. Georgen unter Stein (z. 1240) 1 Pf., 1 Kpl.
3. St. Martin im Gränitztale (1145) 1 Pf.
4. Pustritz (1685) 1 Pf.
5. Klein-St. Paul ob Hornburg (1506) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).

Ferner gehören dem Stifte als Gutsinhabung seit 1809 zahlreiche Patronate in der Gurker Diözese über Säkularpfarren, und zwar durch die Herrschaft Leonstein die Pfarre Maria Wörth (Otok) und durch die Herrschaft Eberndorf (einst weltliches Chorherrenstift 1086—1603, dann Jesuitengut) die Pfarren Maria am See

Prävali (Mati Božja na jezeru), Schwabegg (Švabek), Eberndorf (Doberla ves), Ebriach (Obirsko), Eisenkappel (Železna Kapla), Gallizien (Galicija), Globasnitz (Klobasnica), St. Kanzian im Janntale (Škocijan), Sittersdorf (Žitara ves), Stein im Janntale (Kamen), St. Veit im Janntale (Št. Vid v junski dolini), Leifling (Libeliče) und Tscherberg (Črneče), zusammen vierzehn.

Ein Stiftspriester ist ständig stiftlicher Güteradministrator in Eberndorf-Wasserhofen, ein zweiter wohnt als solcher in Marburg (D. Lavant).

Im Stifte selbst besteht ein achtklassiges k. k. Gymnasium (g. 1809) mit 14 Kapitularen als Professoren, von denen vier auch noch die beiden Studentenkonvikte (Gymnasialkonvikt „Josephinum") und den Privatvorbereitungskurs leiten.

Als Dotation erhielt das Stift 1809 das Stiftsgut St. Paul und Kolnitz im Lavanttale, Eberndorf mit Wasserhofen im Fauntale, Pörtschach am Wörthersee, das Viktringerhofer Weingut mit Lembach bei Marburg und die Herrschaft Peßnitzhofen.

Vor der Aufhebung besaß das Stift die Lavantmünder Alpen, die Herrschaften St. Paul und Kolnitz, Unterdrauburg, Möchling (1112), Loschental bei St. Paul, das Gut Mosern im Lavanttale, den Markt Lavamünd, je einen Hof in Klagenfurt und Völkermarkt, in Steiermark die Herrschaft Faal, Lembach, Zellnitz und Lorenzen ob Marburg

Schon im 13. Jh. besaß es die Burgen Unterdrauburg, Mahrenberg und Rabenstein in Kärnten, 1651 das Amt Goding im Lavanttale, den Krapflhof und den Hof zu St. Oswald beim Kloster und den Welikhof bei Unterdrauburg.

Ferner waren diesem Stifte vor 1787 auch die Pfarre Möchling (Mohliče, seit 1112) in der D. Gurk und die steirischen Pfarren Fresen (1112) und St. Lorenzen in der Wüste ob Marburg (1191) mit der Wallfahrtskirche Mariahilf, jetzt Pfarre zur hl. Maria in der Wüste (Sv. Marije v Puščavi, D. Lavant, 17. Jh.) inkorporiert, 1201 die steirische Säkularpfarre St. Georgen am Remscheig (früher Filiale von Lavamünd, Patron Herrschaft Faal) von ihm gestiftet. Seit 1650 entsandte das Stift auch die Beichtväter nach dem Frauenkloster St. Georgen am Längsee (O. S. B.). Der Abt von St. Paul war oft herzoglicher Kaplan, Landesvizedom in Kärnten, kaiserlicher, salzburgischer und bambergischer Rat.

Ein Spital zu St. Paul wird schon im 13. Jh. genannt, im 17. Jh. restauriert. Die Klosterschule erscheint bereits im 12. Jh. und wurde später in eine Lateinschule, um 1750 in ein Gymnasium umgewandelt; 1673 wurde noch eine philosophische und theologische Hauslehranstalt gegründet. Mehrere Stiftspriester waren Professoren an der Universität Salzburg. 1809 errichtete das Stift wieder das Gymnasium zu St. Paul mit einem Konvikt und übernahm auch das Lyzeum (philosophische und theologische Lehranstalt) und das k. k. Obergymnasium in Klagenfurt. Hier wurde im ehemaligen Franziskanerkloster (aufg. 1807) mit der Marienkirche von der unbefleckten Empfängnis ein Professorenkollegium errichtet, welches seit 1902 der Diözese Gurk gehört und den Jesuiten übergeben wurde. Das k. k. Gymnasium in Klagenfurt wurde 1871 verstaatlicht, und die theologischen Lehrkanzeln, welche die St. Pauler Benediktiner in der fb. theologischen Diözesanlehranstalt in Klagenfurt bis 1902 innehatten, gingen 1902 an die Jesuiten über. Einige Kapitularen wirkten als Gymnasialprofessoren in Augsburg, Klagenfurt und Brünn, die Junioren wurden in Salzburg, Graz, Wien, Innsbruck, Rom, Klagenfurt oder St. Florian ausgebildet.

GS.: 34 PP., 1 Kl., 1 Nov. = 36 (davon 25 im Stifte).

VIII. Stift **Admont** in Steiermark, D. Seckau.

(Abbatia Admontensis.)

Gegründet 1074 von Gebhard, Erzbischof von Salzburg im steiermärkischen Oberlande mit der Stiftskirche des hl. Blasius und besetzt von St. Peter in Salzburg. Es bestand hier auch ein berühmtes Frauenkloster (O. S. B.), jetzt das sogenannte stiftliche Spital (Geflügelhof). Die Stiftsäbte von Admont sind seit 1230 infuliert und waren im 14.—18. Jh. vielfach vom Adel. 1508—1536 war der Bischof von Laibach Kommendatarabt von Admont, 1818 bis 1839 war bloß eine Administration. 1785 entging das Stift dem Los der Aufhebung. Die ink. Seelsorgestationen liegen alle in Steiermark, und zwar D. Seckau:

1. Die Stiftspfarre St. Blasius in Admont (1789, früher seit 1093 St. Amand genannt und an der jetzigen Filialkirche St. Erhard und Amand am Friedhofe haftend) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).
2. Pfarre und Wallfahrtskirche (g. 1404, Mariä Opferung) auf dem Kulm in Frauenberg (1447) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).
3. Lokalie Hall (1785) 1 Pf. (wohnt im Stifte Admont).
4. Pfarre Johnsbach (1673) 1 Pf.
5. Lokalie Weng (1786) wird vom Stifte aus versehen.
6. Pfarre St. Gallen (1152) 1 Pf., 2 Kpl. (davon 1 unbesetzt).
7. Pfarre Altenmarkt (1786) 1 Pf.
8. Pfarre Gams bei Hieflau (1788) 1 Pf.
9. Pfarre Landl (1273) 1 Pf., 1 Kpl.
10. Pfarre Palfau (1729) 1 Pf.
11. Pfarre Wildalpen (1729) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).
12. Pfarre Gröbming (1695, umgetauscht für Leoben) 1 Pf., 2 Kpl. (davon 1 unbesetzt).
13. Pfarre Kleinsölk (1795) 1 Pf.
14. Pfarre St. Anna in Lavantegg (1787) 1 Pf.
15. St. Martin an der Salza (alt 1140, neu 1787) 1 Pf.
16. Pfarre Öblarn (1786) 1 Pf.
17. Pfarre Freiland, St Oswald (1786), 1 Pf.
18. Pfarre St. Jakob in Freiland (1188) ist erledigt und wird von der vorletzten aus mitprovidiert.
19. Pfarre St. Nikolai in Sausal (alt 1160, dann z. 1650) 1 Pf., 1 Kpl.
20. Pfarre Kraubath (1524) 1 Pf.
21. Pfarre St. Michael ob Leoben (an der Liesing, 1196, erhalten für das Spital in Friesach) 1 Pf., 1 Kpl.
22. Pfarre Traboch (1786) 1 Pf.
23. Pfarre Kallwang (1608) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).
24. Pfarre Kammern (1210) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).
25. Pfarre Mautern (1472, führte noch 1581 den Titel Propstei) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).

26. Pfarre Gaishorn (1453) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).

27. Pfarre St. Lorenzen im Paltentale (schon 1159) 1 Pf., 1 Kpl.

28. Pfarre St. Kunigund im Wald (schon 1469) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).

29. Pfarre St. Bartholomä am Hohentauern (1760) 1 Pfarrer.

D. Lavant:

30. Pfarre Witschein (Svičina, 1195) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).

31. Pfarre St. Georgen an der Pesniz (Sv. Jurij ob Pesnici, 1784) 1 Pf. Diese beiden slowenischen Pfarren sind jedoch mit Weltpriestern der D. Lavant besetzt.

Außerdem hat das Stift Admont noch das Pfarrpatronat über sechs Säkularpfarren in der D. Lavant: Jaring (Jarenina), Unter-St. Kunigund (Spodnja sv. Kungota 1786), St. Jakob (1785), St. Ägiden (Sv. Ilj, 1784), St. Leonhard (Sv. Lenart, vor 1629) und St. Georgen (Sv. Jurij, 1784) in Windischbüheln (v Slovenskich goricah).

Drei Stiftspriester sind in dieser Diözese als Hofmeister im Ratzerhof (Marburg), Jaringhof (Jaring) und in Radkersburg (Weingärtenadministrator hier und in Luttenberg) exponiert.

Unter der Direktion des Stiftsabtes steht die komplette theologische Hauslehranstalt (vier Jahrgänge mit vier Professoren), ferner besteht hier ein Sängerknabenalumnat (mit vier Professoren), eine weltliche fünfklassige Volksschule unter der Direktion des Katecheten, ein Spital und ein eigener Tierarzt. Das Stift besitzt die Schlösser Röthelstein und Kaiserau (mit je einer Kapelle) bei Admont, Gstadt, Propstei Zeiring (mit der St. Agathakapelle), Admontbühel (mit der St. Annakapelle) bei Obdach, Strechau, Talhof, St. Martin bei Graz, Jahringhof, Ratzerhof (Marburg) und den Admonterhof (mit der St. Benediktkapelle) in Graz (Pfarre Maria Himmelfahrt); außerdem den schwarzen See in der Kleinsölk, Hammerwerke in der Klamm und eine Weißblechfabrik zu Trieben. Die Quellen in Wildalpen wurden vom Stifte der Stadt Wien für die neue Wasserleitung abgetreten.

In früheren Zeiten werden als Stiftsbesitz bezeichnet: Burg Gallenstein (längst ruinös), St. Peter in der Au (1310), Wolkenstein (1149), Weingärten zu Eisentür und Brunn, der Admonterhof zu Krems a. d. Donau (Burghof, 1292—1532), Salzburg, Leoben, Wien und Bruck a. d. Mur, die Güter Admont, Jahring, Kaiserau, Strechau, Talhof. Graffenegg (bis z. 1652), Münnichstein (vor 1652), Mautern und Wald (1707), Steretinzen (1790), Amt Waltenbach bei Leoben und Reichenau in Kärnten (vor 1540), die Höfe Ardning, Eichdorf und Lobming, eine Pulverfabrik in Admont, Bergbau, Salz- und Hammerwerke an vielen Orten etc. Ferner besaß das Stift die Propstei Elsendorf in Bayern bis z. 1683 (verkauft an das Kloster Hohenwart), das Spital zu Friesach 1135—1196, die Pfarren Leoben (1399—1695), Trofaiach (1399 bis z. 1532), die Lokalie Maria-Altötting zu Winklern (1787—1811, seitdem

unbesetzt und von der Pfarrgeistlichkeit zu Oberwölz versehen) und die Pfarre Ardning (17.—18. Jh., neu 1786—1877, seitdem nach Frauenberg eingepfarrt); z. 1183 wurde ihm die Kirche St. Blasius in Salzburg, später Bürgerspital, jetzt Stadtpfarre, inkorporiert. 1613 schenkte das Stift den Jesuiten in Leoben die Johanneskirche.

Die Äbte von Admont erhielten öfter den Titel erzbischöflicher und kaiserlicher Rat, salzburgischer Archidiakon im Enns-, Palten- und Liesingtale; 1596—1599 wurde von ihnen St. Lambrecht administriert.

Die alte Klosterschule (12. Jh.) wurde nach 1618 eine Lateinschule, erhielt 1645 ein Konvikt, wozu am Beginn des 18. Jh. ein adeliges Konvikt kam. Seit 1670 hatte immer ein Admonter Kapitular die theologische Lehrkanzel an der Universität Salzburg inne. Auch in Admont wurde vom Abte Anselm († 1718) eine theologisch-philosophische Lehranstalt und ein Theater gegründet. Die theologische Lehranstalt ging 1783 ein, wurde aber 1813 wieder eröffnet (auch von St. Lambrecht etc. besucht). Die deutsche Schule blieb Normalschule. Die Lateinschule wurde 1777 ein Gymnasium, welches 1786 nach Leoben verlegt wurde; dieses wurde 1808 dem Stifte zurückgegeben, aber 1820 nach Judenburg verlegt, wo es schon längst einging Ferner erhielt das Stift die Leitung und Besetzung des Gymnasiums und Konvikts in Graz (Kollegium im Badgäßchen Nr. 318 [1802—1871, dann verstaatlicht]) und hatte nebstdem auch noch eine Gymnasial-Hauslehranstalt für die Sängerknaben und andere Zöglinge. Einzelne Stiftspriester wirkten im Lehrfache zu Augsburg, Pest, Leoben, und die Junioren genossen ihre Bildung in Graz, Wien, Salzburg, Innsbruck, sogar in Prag, Padua und Rom.

GS.: 60 Pr., 7 Kl., 2 Nov., 2 LB. = 71 (davon 35 im Stifte).

IX. Stift **St. Lambrecht** in Steiermark, D. Seckau.

(Monasterium ad S. Lambertum Styriae.)

Gegründet 1066 in Obersteiermark an einem St. Lambert-Kirchlein von Marquard Grafen im Mürztal und Aflenz, nachmals Herzog in Kärnten und wahrscheinlich von St. Blasien im Schwarzwalde besetzt. Das Stift war früher bedeutend größer, reichsunmittelbar und exempt (1109), d. i. direkt unter Kaiser und Papst stehend, bis 1783. Es hatte einige Propsteien (Mariazell, Aflenz, Veitsch und Piber), zahlreiche Pfarreien und im Jahre 1785 sogar 105 Stiftspriester, davon 18 allein in Mariazell. 1786 aufgehoben, wurde es 1802 wieder hergestellt, aber nicht mehr im alten Glanze. Die ink. 18 Pfarren (mit 7 Filialkirchen, in denen an Sonn- und Feiertagen ganzer Gottesdienst ist), gehören sämtlich zur D. Seckau in Steiermark:

1. Stifts- und Dekanatspfarre an der Abteikirche (zum hl. Lambert) in St. Lambrecht (hier seit 1786) 1 Pf., 2 Kpl. Die ursprüngliche Pfarrkirche war 1147 die jetzige Friedhofskapelle St. Michael, 1424—1786 war es die Kirche St. Peter im Stiftshofe. Zur Stiftspfarre gehört auch eine Wallfahrtskirche zur schmerzhaften Mutter Gottes in Schönanger und die Kapelle St. Blasen an der Techa.

2. Lasnitz (1752) 1 Pf. (mit der Kapelle beim Santner zur schmerzhaften Mutter).

3. Mariahof (z. 1147) 1 Pf., 1 Kpl.

4. Neumarkt (1494) 1 Pf.
5. Feistritz bei Weißkirchen (g. 1787, ink. 1802) 1 Pf.
6. St. Martin in Lind (1103) 1 Pf., 1 Kpl.
7. Obdach (13. Jh.) 1 Pf., 1 Kpl.
8. Weißkirchen (1103) 1 Pf., 2 Kpl. (davon 1 unbesetzt).
9. Zeutschach (g. 1786, ink. 1802) 1 Pf.
10. St. Marein im Mürztale (1103) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).
11. Dekanatspfarre an der weltberühmten Wallfahrtskirche Maria Geburt in Zell, vulgo Mariazell (1157, bis 1786 Propstei), 1 Dechant (zugleich Superior), 5 Kpl. und 1—4 Beichtväter, die im „Kloster" (erb. 1704) wohnen.
12. Aflenz (1066, führte den Titel Propstei) 1 Pf. (zugleich Gutsadministrator), 2 Kpl.
13. Turnau (1785) 1 Pf. (1 Kpl. unbesetzt).
14. Frein (1803) 1 Pf.
15. Veitsch (1104, dann auch Propstei genannt) 1 Pf., 1 Kpl.
16. Seewiesen (1756) 1 Pf.
17. Scheifling (1220) 1 Pf.
18. St. Johann in der Scheiben (1272—1702, neu 1813) 1 Pf.

Mit dem Bistum Lavant hat St. Lambrecht auch noch das Patronat über die Säkularpfarre St. Margareten bei Silberberg (durch die Stiftsherrschaft Lind).

Ein Stiftspriester weilt als Gutsadministrator in Witschein (Svičina) bei Marburg, D. Lavant; früher war einer Inspektor des Stiftshofes in Graz. In St. Lambrecht selbst besteht ein Privatuntergymnasium mit einem Knabenkonvikt unter der Direktion des Stiftsabtes; sechs Stiftspriester besorgen als Lehrer den Unterricht. Das Spital wird schon 1424 erwähnt. Zu den Gütern des Stiftes gehört das Stiftsgut St. Lambrecht (mit dem alten Schloß), Lind (Schloß), Feistritz, Veitsch und Grieb, Mariazell, Aflenz, Witschein (1807), dann der Mädl- und Gersthof.

Vor der Aufhebung gehörten zur Stiftsherrschaft die Güter Hof, Stein (mit Burg) und Ämter in Kärnten, zur Herrschaft Aflenz (mit Schloß) die Herrschaft Mariazell samt Gußwerk (g. 1745); ferner besaß das Stift die Herrschaften Piber und St. Gotthard bei Graz mit Schlössern, die Gilten Rottenturm und Lungau, den Grottenhof bei und den Lambrechtshof (jetzt Krankenhaus) in Graz, Mühlen, Kalk-, Salz- und Marmorgruben etc. Der Stiftsabt nannte sich Propst von Mariazell, Aflenz, Veitsch und Piber.

Die Herrschaft Piber verblieb 1786 dem steirischen Religionsfonds, das dortige Kommissariat wurde säkularisiert, und die durch dieses Gut dem Stifte vor seiner Aufhebung ink. Pfarreien blieben Säkularpfarren der D. Seckau, nämlich: 1. Köflach (1245); 2. Edelschrott (1245); 3. Graden (1784); 4. Hirscheck (1245); 5. St. Martin am Wölmesberge (1786, vorher Filiale von Edelschrott); 6. Modriach (1245—15. Jh., dann Filiale von Pack, neu 1787); 7. Pack (1245); 8. Piber (1066, führte dann den Titel Propstei); 9. Salla (1245); 10. Geißtal (1245); 11. Kainach (1243); 12. Stallhofen (1245); 13. Ligist (1273); 14. Stadtpfarre St. Michael in Voitsberg (13. Jh., seit 1816 St. Joseph); 15. St. Margareten (1103—1816, abgetragen 1816, besteht nicht mehr) außerhalb Voitsberg. 16. Auch in Adriach war 1103—1786 eine stiftliche Pfarre (jetzt Filiale von Frohnleiten).

Schon vor 1541 bestand in St. Lambrecht eine Studienanstalt, 1683 wurde dort eine philosophische und theologische Hauslehranstalt gegründet und von den Klerikern aus Admont, St. Lambrecht, Garsten, Seitenstetten, Ossiach, St. Paul, Viktring, Arnoldstein und Martinsberg besucht. Im Jahre 1808 wurde das jetzige Privatgymnasium im Stifte wieder eröffnet und auch die theologische Hauslehranstalt errichtet, die jedoch bald wieder einging. Das Juniorat wurde dann in Graz, Admont, Innsbruck oder in Italien ausgebildet. Einige Stiftspriester waren in Wien, Salzburg und Graz im Lehrfache tätig. In das Jahr 1598—99 fällt die Administration des Stiftes Admont durch St. Lambrecht. Die Stiftung eines Nonnenklosters zu St. Martin in Greith bei St. Lambrecht durch den Grafen Marquard gehört in das Gebiet der Sage.

Die jetzigen Säkularpfarren (g. 1787) im Piberdistrikt, St. Georgen am Schwarzenbach (vorher Filiale von Schwarzenbach) und St. Wolfgang in Mönchegg (vorher Filiale von Obdach) sowie die Admonter Pfarre St. Anna in Lavantegg (vor 1787 ebenfalls Filiale von Obdach) waren bis 1786 Filialkirchen unter dem Patronat von St. Lambrecht. Die Stiftsäbte hatten schon 1245 das Recht der Pontifikalien. Von St. Lambrecht wurde 1144 die Abtei Altenburg (s. o.) bezogen.

GS.: 42 PP., 3 Kl., 9 Nov. = 54 (davon 19 im Stifte).

X. Königl. Stift **St. Margaret** (Břevnov) bei **Prag,** vereinigt mit dem Stifte **Braunau** (D. Königgrätz) in Böhmen.

(Archisterium ad S. Margaritam Břevnovii et abbatia Braunae.)

Im Jahre 993 gründete der hl. Adalbert, Bischof von Prag, von Italien (wo er selbst in den Benediktinerorden eingetreten war) zurückgekehrt, mit Herzog Boleslav II. von Böhmen in der Nähe Prags die Abtei Břevnov, das erste Männerkloster Böhmens überhaupt, welches vom Papste Johann XV. bestätigt und von Italien aus besetzt wurde. Der Abt soll gleich anfangs das Recht der Pontifikalien erhalten haben, welches ihm 1265 neuerdings gewährt wurde. Břevnov, seit 1262 auch St Margaret genannt, wurde zum Haupt als Mutter (Meisterin) aller Benediktinerklöster in den Sudetenländern bestimmt. Von ihm wurden Martinsberg 1001, Hradisch 1078 und Sázava 1097 (früher von slawischen Mönchen bewohnt) besetzt und mehrere Eremiten, wie zum Beispiel die hl. fünf polnischen Brüder († 1005), St. Günther im Böhmerwalde († 1045), der hl. Prokop in Sázava, Bruder Nikolaus in Opatovic, Bruder Georg in Polic, entsendet, deren „Zellen" und Kapellen sogar zu neuen Klostergründungen führten.

Die erste Filiale von St. Margaret war die Propstei Raigern (g. 1045) in der D. Brünn, erst seit 1813 selbständig. 1213 entstand die zweite Filiale in einer Einöde an der Mettau, die Propstei in der heutigen Stadt Polic (aufgehoben 1785), 1322 die Propstei Braunau an der Landesgrenze (früher königl. Schloß Ottokars I.), die vom Břevnover Abte gegründet wurde, später kam noch die ehemalige Opatowicer Propstei Wahlstatt (Preußisch-Schlesien, D. Breslau) als vierte Filiale (zum hl. Kreuz und hl. Hedwig) dazu, die 1738 erkauft, jedoch 1810 aufgehoben wurde. Polic und Braunau, vom Orden gegründet, wurden 1348 zu Städten erhoben.

Nach der Zerstörung Břevnovs 1420 und Verwüstung der Propstei Polic 1421 wurde Braunau 1449 zum Sitze des Abtes erhoben. Von Braunau aus wurde 1506 die Propstei Polic hergestellt, 1550 das verfallene Stift St. Prokop in Sázava wieder besetzt und z. 1566 erneuert, 1674 das Stift St Margaret bei Prag wieder als Ordenshaus eröffnet. Der Schwerpunkt blieb jedoch seitdem in Braunau. 1598—1635 war das Stift Emaus in Prag unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit von Braunau, 1782—1792 wurde es von dort administriert.

Der Stiftsabt führt den Titel beider unierten Stifte, residiert meistens in Braunau, nur bestimmte Zeit in St. Margaret. Jedes Stift hat einen Prior und seine ink. Pfarreien. In St. Margaret ist nur ein kleiner Konvent, und wohnen ebendort auch die Kleriker und die Lehramtskandidaten, die an der k. k. Universität Prag studieren, und die Novizen In Braunau sind die Offizialen und die Professoren.

Dem Stifte St. Margaret (ED. Prag) sind folgende böhmische Pfarren in der ED. Prag inkorporiert:

1. Stiftspfarre Břevnov bei St. Margaret (993) 1 Pf, 1 Kpl. mit einer Expositur auf dem Weißen Berge an der Wallfahrtskirche Maria vom Siege (1706), 1 Administrator.

2. Podčapl (Podčáply) an der Elbe (alt, schon 1353) 1 Pf. Außerdem gehört das Pfarrpatronat der Säkularpfarre in der Stadt Kladno (Kollator ist der Fürsterzbischof von Prag) demselben Stifte (1705).

Nach Braunau (D. Königgrätz) sind inkorporiert:

In Böhmen, D. Königgrätz:

3. Stadtpfarre Braunau bei St. Peter und Paul (1258) 1 Pf., 2 Kpl., 2 Katecheten. (Die Stiftskirche ist dem hl. Adalbert geweiht.)
4. Hermsdorf (1783) 1 Pf.
5. Märzdorf (vor 1254 Březnice genannt) 1 Pf., 1 Kpl.
6. Ruppersdorf (1721) 1 Pf.
7. Schönau (1350) 1 Pf.
8. Deutsch-Wernersdorf bei Braunau (1350) 1 Pf., 1 Koop.
9. Metličany (1785) 1 Pf., 1 Kpl.
10. Bösig (Bezděkov, 1788) 1 Pf.
11. Stadtpfarre Machov (alt 1350, neu 1785) 1 Pf., 1 Koop.
12. Stadtpfarre Politz (Police, 1213) 1 Pf., 2 Koop.

In Österreichisch-Schlesien, D. Breslau (Teschner Anteil):

13. Pfarre Orlau, ursprünglich als Propstei 1211 in Teschen gegründet und 1269 nach Orlau (Orlov) transferiert, wo sie bis 1560 als Abtei blühte (ink. im 18. Jh), 1 Pf., 2 Koop.

Ein Stiftspriester ist Inspektor in Politz für die Güter Politz und Sloupno. In Břevnov ist eine Sängerknabenschule mit einem Präfekten, in Braunau ein achtklassiges Gymnasium mit zwölf Kapitularen als Professoren.

Die Hospitäler in Braunau und Politz wurden vom Braunauer Stiftsabte Thomas im 17. Jh. gebaut. Sowohl St. Margaret als auch Braunau hatten schon im 14. Jh. tüchtige Lateinschulen; die erstere wurde 1348 zur Präparandie für die neugegründete Universität Prag. In Braunau wurde 1624 ein Gymnasium mit dem philosophischen Kurs eröffnet, das Gymnasium erhielt sich mit verschiedenen Wandlungen bis heutzutage. Břevnov lieferte zwei Bischöfe der D. Prag, die vereinigten Stifte brachten mehrere Universitätsprofessoren in Prag und einen Landesschulinspektor (Ehrenabt) in Mähren hervor. 1785 wurden die Güter und Filialen (Bösig und Machov) der aufgehobenen Propstei Politz dem Stifte Braunau übergeben. 1787—88 wurden Braunau mit St. Margaret schon zum Behufe der Aufhebung geschätzt, blieben aber verschont.

Die Kirche bei St. Thomas in Prag III. (seit 1285 Augustiner Eremiten) soll vom Stifte Břevnov im 13. Jh. erbaut worden sein. Die Äbte von St. Margaret, dann Braunau, nahmen bis zum 18. Jh. die erste Stelle unter den Stiften der böhmisch-mährischen Kongregation O. S. B. und waren stets an der Spitze (Visitatoren) derselben.

GS.: St. Margaret 13 PP., 5 Kl., = 18 (2 außerhalb des Stiftes); Braunau 40 PP. (19 außerhalb des Stiftes). Beide Stifte zählen 58 Mitglieder.

GS. der I. Kongregation: 569 PP. (darunter 10 Äbte), 42 Kl., 21 Nov., 6 LB. = 638, nebst 191 ink. Pfarren, 26 Pfarrpatronaten, 1 theologischen Hauslehranstalt, 6 k. k. Ober- und 1 Privat-Untergymnasium, 4 Konvikte und 8 Sängekrnaben-Institute.

C. Die II. österreichische Kongregation vom hl. Joseph (sub invocatione B. Joseph), g. 1889.

(Strengere Observanz.)

I. Stift **Lambach** in Oberösterreich, D. Linz.

(Monasterium B. M. V. Lambacense.)

Gegründet z. 1056 als Abtei mit der Stiftskirche zur Mariä Himmelfahrt und hl. Kilian vom hl. Adalbero, Grafen von Wels-Lambach und Bischof von Würzburg, aus einem weltlichen Chorherrenstifte, welches hier sein Vater Graf Arnold um 1043 an einer schon bestehenden Pfarrkirche und seiner Stammburg gegründet hatte. Die erste Mönchskolonie kam entweder aus dem Kloster St. Stephan in Würzburg, oder aus dem St. Felizitaskloster zu Schwarzach (D. Würzburg). Bereits 1089 konnte Lambach die ersten Mönche nach Melk entsenden. Die Äbte erlangten 1458 das Recht der Pontifikalien. In den Jahren 1565—1568, 1784—1788 und wiederum 1820—1858 wurde das Stift nur administriert. Die wenigen ink. Pfarren des kleinen Stiftes liegen alle in Oberösterreich, D. Linz:

1. Stiftspfarre Mariä Himmelfahrt in Lambach (ink. z. 1056, hier seit 1786, früher an der alten Pfarr-, jetzt Friedhofskirche

zum hl. Johann Bapt.), 1 Pf., 2 Koop. Zu dieser Pfarre gehört auch das Benefizium zur allerhl. Dreifaltigkeit mit einer Kirche in Paura (ein vielbesuchter Wallfahrtsort, g. 1725), 1 Benefiziat.

2. Pachmanning (Patron Landesfürst) 1 Pf.

3. Aichkirchen (1670) 1 Pf.

4. Neukirchen (1670) 1 Pf. (1 Exkurrent aus dem Stifte als Aushilfspriester). Die letzten zwei Pfarren wurden 1670 für die niederösterreichische Pfarre Oberkirchen von der Pfarre Gaspoltshofen (in Oberösterreich, D. Linz) vertauscht.

Im Stifte selbst besteht seit z. 1705 ein Sängerknabeninstitut mit einem geistlichen Präfekten, auf den Stiftsgründen ein k. u. k. Militärgestüt.

Um 1060 erhielt das Stift die Waldungen Grünau in Ober- und Wurmbrand in Niederösterreich. Dort entstanden alsbald die Orte und Pfarrkirchen Grünau (D. Linz, seit z. 1250 nach Kremsmünster ink.) und Oberkirchen (D. St. Pölten, jetzt Säkularpfarre), welch letztere 1248—1670 mit der Filiale Wurmbrand (seit 1786 Pfarre des Stiftes Zwettl) nach Lambach inkorporiert war. Schon im 10. Jh. wird eine Klosterschule im Stifte genannt, die im 16. Jh. wieder belebt wurde. Abt Burkard († 1599) und Severin († 1705) sind als Hauptstifter des St. Josephspitals in Lambach, Abt Maximiliau († 1725) als Gründer des Waiseninstituts in der Paura zu Stadel und der Musikschule im Stifte zu betrachten. Einzelne Stiftspriester waren Professoren in Salzburg, Gries, Fiecht, Fulda und Augsburg. Die Junioren studieren in Innsbruck; früher schickte man sie nach Salzburg, Göttweig, Linz, Rom etc. Schon 1289 wird ein reger Salzverschleiß des Stiftes in Oberösterreich (Stadelwesen) gerühmt. Die stiftliche Herrschaft Oberkirchen in Niederösterreich mußte 1805 veräußert werden und ist jetzt mit dem Gute Weitra (Landgraf zu Fürstenberg) vereinigt. In Krems a. D. bestand ein Lambacher Stiftshof. Seit 1667 brachte das Stift mehrere Land- und Weingüter, Gilten, dann die Pfarre Maria-Haid in Niederungarn käuflich an sich.

GS.: 21 PP., 2 Kl., 2 Nov., 4 LB. = 29 (davon 22 im Stifte).

II. Stift **St. Peter** in der Stadt **Salzburg** (Kronland und ED. Salzburg).

(Monasterium ad S. Petrum Salisburgi.)

Gegründet als Kathedralkloster mit der Kirche zum hl. Petrus in Salzburg gleichzeitig mit dem Frauenkloster Nonnberg ebenda vom hl. Rupert, Bischof und Abt († um 574, nach anderen erst anfangs des 8. Jh.) und besetzt von Franken. Von diesem Kloster wurden nach und nach die St. Maximilianszelle im Pongau (Bischofshofen), zu Bisontio (Zell am See), Au und Gars (in Bayern) und Kufstein gegründet. Um 739 scheint das Stift St. Peter die Regel des hl. Benedikt angenommen zu haben. Fast 300 Jahre waren Bistum und Abtei in Salzburg vereinigt, während ein Dekan die Leitung des Kathedralklosters besorgte. Das St. Maximiliankloster (zerstört 593) wurde von St. Peter restauriert, die bayrische Abtei Otting (später nach Michaelbeurn übertragen) 757—767 und die ungarische Abtei zum hl. Adrian in Mosburg (heute Zalavár) 850 besetzt. Im Jahre 987 wurde das Domstift vom Kloster getrennt, und St. Peter bekam einen eigenen Abt, der seit 1231 infuliert ist.

1074 erhielt Admont, 1130 Elsenbach in Bayern (später nach St. Veit an der Rott übersetzt) von St. Peter die ersten Mönche. 1116—1583 bestand neben dem Mönchskloster noch ein abgesondertes Nonnenkloster in St. Peter, um 1122 wurde das St. Laurenz-Hospital in Salzburg für Pilger und Kranke vom Stifte übernommen. 1147 wurde eine neue Propstei in Wieting (Kärnten) errichtet, deren Propst dann Sitz und Stimme im Landtage von Kärnten hatte. 1805 kam das Stift an Österreich, 1809 an Bayern, wo ihm bald die Säkularisation drohte, 1816 wieder an Österreich. Der Stiftsabt, seit dem 13. Jh. infuliert, trägt den Titel Propst zu Wieting, ist Direktor des Frauenstiftes Nonnberg in Salzburg, fb. Visitator des Klosters St. Hemma in Gurk, Vaterabt des Priorats in Innsbruck (s. u.) und fe. Direktor der Knabenerziehungsanstalt Edmundsburg in Salzburg.

Dem Stifte sind inkorporiert:

In der ED. Salzburg:

1. Pfarre Abtenau (1124) 1 Pf., 3 Koop.
2. Pfarre Rußbach (1863) 1 Pf.
3. Pfarre Annaberg (1752) 1 Pf.

In der ED. Wien, Niederösterreich:

4. Wien XVII., Pfarre zum hl. Peter und Paul in Dornbach (z. 1140), 1 Pf., 2 Koop.

In Kärnten, D. Gurk:

5. Propsteipfarre St. Margaret in Wieting bei Gurk (Propstei 1147, Pfarre 1250, erster Propst 1283, letzter 1791 genannt) 1 Pfarrvikar und 2 Kpl. (alle gegenwärtig aus dem Priorat zu Innsbruck, seit 1906).

6. Pfarre Maria Moos in Kirchberg (1266), unbesetzt, wird von Wieting aus mitbesorgt.

Seit 1902 wird auch die Stiftspfarre Gurk, dem Frauenstifte Nonnberg in Salzburg inkorporiert, von St Peter besetzt (1 Vikar und 2 andere Stiftspriester, von denen einer auch die Säkularpfarre St. Jakob ob Gurk providiert).

Seit 1824 ist die Wallfahrtskirche Maria Plain (1675 bis 1810 der Benediktineruniversität in Salzburg einverleibt) in der Pfarre Bergheim (ED. Salzburg) im Besitze des Stiftes, welches dort einen Superior und zwei andere Wallfahrtspriester anstellt. Von St. Peter aus erhalten die Benediktinerinnen am Nonnberg und in Gurk, wie auch die Chorfrauen de Notre Dame in Goldenstein ihre Beichtväter und Katecheten. Drei Stiftskapitularen wirken als Professoren am fe. Gymnasium (Diözesanknabenseminar Collegium Borromaeum) in Salzburg, einer ist Provisor des Stiftsgutes zu Krems in Niederösterreich (D. St. Pölten), einer Superior im Josephinum bei Volders in Tirol (D. Brixen), einer Inspektor

der Anstalt Edmundsburg, drei wirken als Konviktspräfekten (für Studierende) im Stifte.

Seit der Gründung bis 1139 besaß St. Peter auch die Stadtpfarre Salzburg, trat sie jedoch mit der Wahl des Erzbischofes an das Dom- und Metropolitankapitel ab und gehört jetzt mit der St. Michaelskirche, der St. Margaretenkapelle (Friedhof), der Kreuzkapelle am Mönchsberge, der St. Ägidi- und St. Gertraudkapelle und der St. Maximuskapelle in der Felsenwand der Dompfarre in Salzburg an.

Die Güter des Stiftes sind Dornbach in Wien, Arnsdorf und Krems an der Donau, Abtenau und sechs Ökonomiehöfe bei Salzburg.

In Krems war ein Hof schon im 11. Jh., dann Weingärten, und 1438 wurde dort ein Haus erworben, das heute noch dem Stifte gehört. Hallein mit Salzverschleiß wurde um 1124 dem Stifte geschenkt. Das stiftliche Schloß Goldenstein besitzen seit 1877 die Chorfrauen de Notre-Dame (w. u.).

Sehr wichtig waren in St. Peter die Schulen; schon um 800, dann wieder 1122 wurden die dortigen Klosterschulen (Scola S Petri Salisburgi) gerühmt und erfreuten sich noch 1491 eines großen Rufes. Unter Mitwirkung des Abtes von Ottobeuern wurde die Klosterschule 1617 in eine Akademie verwandelt, die 1623 zur Universität (Alma Benedictina) erhoben, aber 1810 wieder aufgehoben wurde. Der Abt von St. Peter war immer ihr Vizepräses oder Assistens perpetuus. Zugleich mit der Akademie wurde ein Konvikt für die Ordenskleriker eröffnet. 1817 übernahm St. Peter mit Michaelbeuren das k. k. Gymnasium (früher auch Lyzeum) in Salzburg, welches 1863 verstaatlicht wurde. Später wirkten mehrere Stiftspriester unentgeltlich als Professoren am Privatgymnasium (Collegium Borromaeum) in Salzburg. Die Stiftskleriker studieren an der k. k. Fakultät in Salzburg oder in Rom, Wien usw. Das Stift gab der ED. Salzburg einen Fürsterzbischof, sandte Professoren nach Augsburg und zahlreiche Aushilfspriester in die Stifte, Pfarren und Missionen. In St. Peter wurden große und für die Kongregationen der Stifte wichtige Generalkapitel abgehalten, so 1240, 1253, 1358, 1491, 1641 und zuletzt 1889. 1623—28 gehörten dem Stifte auch die Pfarre Altenmarkt, 987 die alte Pfarre Grödig, 988 Wals, 1139—1533 die Stadtpfarre Hallein, 987—1215 das jetzige Kollegiatstift Seekirchen (alle in der ED. Salzburg). Von 1621 bis 1628 war in der Stadt Radstadt ein Benediktinergymnasium. Von der Benediktineruniversität Salzburg war nicht nur der Wallfahrtsort Maria Plain, sondern auch das 1736 erbaute Missionshaus Schwarzach im Pongau bis 1811 abhängig und stand unter einem Superior.

GS.: 43 PP., 2 Kl., 16 LB. = 61 (davon 45 im Stifte).

III. Stift **Michaelbeuern** (Kronland und ED. Salzburg).

(Monasterium Michaelburanum.)

Gegründet z. 757 (nach anderen 767) zuerst zu Otting bei Waging in Bayern (vielleicht als Mönchszelle) und z. 785 nach Michaelbeuern verlegt, in den Jahren 907—926 verwüstet, z. 970 durch den Pfalzgrafen Hartwik vom Chiemgau restauriert. Kurze Zeit bestand hier (z. 1072) auch ein Frauenkloster O. S. B. Der Abt erhielt 1440 das Recht der Pontifikalien. Die Stiftskirche ist dem hl. Michael geweiht und gehört zum Pfarrsprengel Dorfbeurn.

Dem Stifte sind inkorporiert in der ED. Salzburg:

1. Pfarre Dorfbeurn (1229), die vom Stifte aus versehen wird (1 Pf.).

2. Lambrechtshausen (1241) mit der Wallfahrtskirche ULF. zu Arnsdorf, 1 Pf. (2 Koop. durch Aushilfe versehen).
3. Stadtpfarre Mülln in Salzburg (1835) 1 Pf., 2 Koop.
4. Mexglan (1907) 1 Pf. (1 Koop. unbesetzt).

In Niederösterreich, ED. Wien:

5. Obersulz (1216) 1 Pf., 1 Koop.
6. Loidestal (1783) 1 Pf.

In Oberösterreich, D. Linz:

7. Perwang (1785, früher Schloßkapelle) 1 Pf.
8. Seewalchen (1135) 1 Pf., 1 Koop.

Die 1786 vom Stifte errichtete Lokalie in Kemating (jetzt Filiale von Seewalchen) wurde bald wieder aufgelassen. In Mülln bestand bis 1835 ein Kloster der beschuhten Augustinereremiten (g. 1605), welches am 1. November mit der ink. Pfarre dem Stifte Michaelbeurn zeitweilig übergeben wurde. Der Pfarrvikar führt nun den Titel Prior und Administrator. 1661 erwarb das Stift den Edelsitz Perwang samt Schloß. In Wösendorf war ein Stiftshof. Seit alten Zeiten hat das kleine Stift eine Konventschule und ein Sängerknabeninstitut (1675), denen ein Stiftspriester als Präfekt vorsteht. Mit St. Peter besetzte Michaelbeurn 1817—1863 das jetzige k. k. Staatsgymnasium in Salzburg (auch das ehemalige Lyzeum) und stellte mehrere Professoren der Alma Benedictina (1623—1810) bei. 1531—33, 1541—48, 1592—1614 und 1849—57 wurde das Stift nur administriert.

GS.: 18 PP., 5 Kl. = 23 (davon nur 8 im Stifte).

IV. Stift **St. Georgenberg** in **Fiecht** (Tirol, D. Brixen).

(Mons S. Georgii.)

Gegründet z. 845 vom Einsiedler Rathold von Aibling in Bayern für eine Einsiedlergenossenschaft (Waldbrüder) auf dem Georgenberge, wurde es 1138 vom Bischofe Reginbert von Brixen in ein Benediktinerstift umgewandelt. Georgenberg wurde bald ein stark besuchter Wallfahrtsort. Nach viermaliger Einäscherung (zuletzt 1705) wurde das Stift 1706 nach Fiecht bei Schwaz verlegt. Die neue Stiftskirche ist dem hl. Joseph geweiht. 1807 wurde das Stift von Bayern aufgehoben, 1816 von Österreich wieder hergestellt, stand aber 1825—1834 unter Administration. 1868 brannte das Stift wiederum nieder, und bis 1870 mußte der Konvent im fb. Schlosse Rotholz bei Jenbach wohnen.

In Tirol, D. Brixen, sind dem Stifte inkorporiert:

1. Pfarre Achental 1 Pf., 2 Koop.
2. Pfarre Terfens 1 Pf.
3. Pfarre Stans 1 Pf.

Auch der Wallfahrtsort St. Georgenberg mit zwei Kirchen (Pfarre Stans) wird von einem Stiftspriester (Superior) besorgt.

Ferner übt das Stift noch das Patronat über folgende sieben Säkularpfarren der D. Brixen aus: Schwaz, Vomp, Kolsaß, Wattens, Volders, Pill und St. Margareten. Der ganze Achensee mit Gast-

wirtschaft und Schiffahrt ist im Besitze des Stiftes, welches in Fiecht ein Knabenkonvikt, eine vierklassige Konviktschule und eine Fortbildungsklasse unterhält, in denen elf Stiftspriester als Lehrer wirken. Der Abt ist seit dem 15. Jh. infuliert.

Früher gab es auch eine kleine theologische Hauslehranstalt für die Stiftskleriker. 1817—1835 besetzte Fiecht auch das k. k. Gymnasium in Hall, welches dann den Franziskanern übergeben wurde; dafür wurde in Fiecht eine Unterrichts- und Erziehungsanstalt errichtet, die heute noch fortbesteht.

GS.: 22 PP. (davon 15 im Stifte), 1 Nov., 5 LB. = 28.

V. Stift **Marienberg** in Tirol, D. Brixen.

(Monasterium Mariae-Montanum.)

Gegründet am Ausgange des 11. Jh. von den Grafen von Tarasp zuerst in Schuls im Engadin, dann 1146 nach Marienberg (oberhalb Mals) verlegt und von Ottobeuern besetzt. 1439 erhielt der Abt das Recht der Pontifikalien. Das Stift gehörte zuerst zur Diözese Chur, mit welcher es viele Streitigkeiten um die Exemption gab, die erst unter Papst Sixtus V. glücklich beendet wurden (1585—1590). Abt Matthias († 1640) erwarb ein Haus in Bozen für die Stiftskleriker, welche bei den dortigen Dominikanern die Theologie studierten. 1724 wurde das Gymnasium in Meran (D. Trient) vom Stifte gegründet, wozu 1736 das Rediffsche Konvikt (6 Zöglinge) kam. 1807 wurde Marienberg aufgehoben, aber 1816 wieder hergestellt. Das k. k. Gymnasium in Meran wurde wieder vom Stifte übernommen und ein großes Konvikt für Studierende ebendort erbaut.

Die ink. Seelsorgestationen des Stiftes liegen alle in Tirol, und zwar:

D. Brixen:

1. Pfarre Burgeis (13. Jh.) 1 Pf., 1 Koop. (Das Frühmeßbenefizium wird von einem Exkurrenten aus dem Stifte versehen.)
2. Expositur Schlinig 1 Exp.

D. Trient:

3. Pfarre St. Martin in Passeier (vor 1226) 1 Pf., 3 Koop.
4. Kuratie Platt (1865) 1 Pf., 1 Koop.

Im Stifte Marienberg selbst besteht eine theologische Hauslehranstalt mit drei Lektoren, in Meran (D. Trient) ein Kollegium (unter einem Superior) mit 13 Stiftspriestern und drei Laienbrüdern. Die Priester wirken als Professoren am achtklassigen k. k. Gymnasium, drei von ihnen sind mit der Leitung des Rediffschen Konvikts betraut.

Ein Kapitular wirkte als Gymnasialprofessor in Augsburg.

GS.: 35 PP., 2 Kl., 9 LB. = 46 (davon nur 21 im Stifte).

VI. Priorat **Innsbruck** in Tirol, D. Brixen.

Errichtet von P. Edmund Hager, O. S. B. (zuerst Weltpriester, dann Profeß in Salzburg bei St. Peter, † 1906), Gründer des katholischen Vereines der Kinderfreunde (1884), zuerst 1888 als Haus für Rettung der Jugend in dem an der Martinswand gelegenen, einst dem Kaiser Max gehörigen Jagdschlosse Martinsbühel, welches 1895 vom Hl. Stuhle zum Priorat erhoben und alsbald nach Innsbruck (St. Johann Nep. am Innrain 29, Hauptstadtpfarre) verlegt wurde. Zu diesem Priorat gehören:

D. Brixen (Tirol):

1. Die Kinderfreundanstalt im Priorat zu Innsbruck mit einer Buchdruckerei und Buchhandlung (4 Pr., 15 Kl., 5 Nov., 13 LB.).

2. Die „Herz-Jesu-Stiftung", eine Lehrlingsanstalt mit einem Superior in Martinsbühel (Pfarre Zirl), in welcher der Schule entwachsene Knaben unter Leitung von Werkmeistern (Laienbrüdern etc.) in allerlei Gewerben unterrichtet werden (1 Pr., 25 LB.).

3. Das Josephinum in Volders, Erziehungsanstalt mit einer zweiklassigen Privatschule für Knaben von 8—14 Jahren mit einer Oblatenschule und einer Abteilung zur Heranbildung landwirtschaftlicher Arbeiter (4 Pr., 18 Kl., 19 LB.).

4. In Untermieming die landwirtschaftliche Anstalt mit einem Superior (1 Pr., 6 LB.).

5. Scharnitz, Privatmädchenschule und Erziehungsinstitut, geleitet von den Schwestern des 3. Ordens des hl. Benedikt (Mutterhaus Melchtal in der Schweiz); s. u.

D. Gurk (Kärnten):

6. Wieting, landwirtschaftliche Anstalt, zugleich (seit 1906) die Administration der dortigen, dem Stifte St. Peter ink. Pfarrre (w. o.; 1 Pf., 2 Kpl.); 3 Pr., 6 LB., 3 Kand.

GS.: 13 PP., 30 Kl., 5 Nov., 72 LB. = 120.

VII. Stift **Raigern** (Rajhrad) in Mähren, D. Brünn.

(Monasterium Rajhradense.)

Gegründet 1045 vom Böhmenherzog Břetislav aus seiner alten Burg als Propstei des Benediktinerstiftes St. Margaret (Břevnov bei Prag, w. o.). Die Stiftskirche ist dem hl. Peter und Paul geweiht. Um 1167 zog ein Mönch, Georg genannt, nach Mährisch-Weißkirchen, um dort eine Zelle zu gründen, aber erfolglos (bis 1201); er starb 1209 als Gründer der Mönchszelle (dann Propstei) Politz (D. Königgrätz in Böhmen). In Raigern starb der letzte Konvent des von den Hussiten zerstörten Stiftes Wilimow (D. Königgrätz) aus (1541). 1686 wurde beschlossen, daß das Stift St. Mar-

garet abwechselnd drei dortige und darauf drei Stiftspriester von Raigern als Kandidaten dem Konvent zur Wahl des Propstes vorschlagen soll, der 1687 das Recht der Pontifikalien erhielt. Endlich wurde Raigern im Jahre 1813 selbständig und zur Abtei erhoben.

In Mähren, D. Brünn, sind folgende Pfarren dem Stifte inkorporiert:

1. Raigern (Rajhrad) mit eigener Pfarrkirche zum hl. Kreuz im Markte (1330, vorher die Stiftskirche), 1 Pf., 2 Koop.
2. Syrowitz (Syrovice, 1783) 1 Pf.
3. Domašov (z. 1255) 1 Pf., 1 Koop.
4. Schwarzkirchen (Ostrovačice, z. 1255) 1 Pf.

Zum Stifte gehört auch ein Haus in Brünn (Petrov 4) und die dortige päpstliche Benediktinerdruckerei unter der Direktion eines Stiftspriesters, das Gut Schwarzkirchen mit Domašov (vor 1255), Raigern und der Hof in Sobotovic (Pfarre Syrowitz).

Auch die Säkularpfarre Sebranitz bei Boskowitz war 1255 dem Stifte inkorporiert, desgleichen Sdebořitz (diese unbekannt). Bis 1783 hatte das Stift ein eigenes Hausstudium und bis 1835 eine Musik- und Sängerfundation. 1808—1849 mußte es zwei Professoren für die philosophische Lehranstalt in Brünn stellen, von denen einer mit der Würde des Ehrenabtes von Trebitsch ausgezeichnet wurde. Außerdem gab das Stift einen Kapitular als Professor nach Augsburg und Wien, einen anderen als Theologieprofessor der bischöflichen theologischen Lehranstalt in Brünn. Die Junioren wurden bald im Stifte selbst, bald in Brünn, Göttweig etc. ausgebildet.

GS.: 21 PP., 1 Kl., 1 Nov. = 23 (davon 16 im Stifte).

GS. der II. Kongregation: 173 PP. (darunter 6 Äbte), 42 Kl., 9 Nov., 106 LB. = 330. Nebstdem 30 ink. Pfarren, 7 Pfarrpatronate, 1 theologische Hauslehranstalt, 1 k. k. Obergymnasium, 3 Konvikte und 3 Sängerknaben-Institute.

D. Aus der schweizerischen Kongregation (g. 1602).

I. Stift **St. Gallus** in **Bregenz** (Vorarlberg), D. Brixen.

Seit Oktober 1906 hier ansässig. Zum Stifte gehören:

Die Pfarre Dürrnberg zu ULF. bei Hallein (ED. Salzburg) 1 Pf., 1 Koop.

Ferner das Superiorat in Mariastein (K. Solothurn in der Schweiz, D. Basel) mit 5 Wallfahrtspriestern und 1 LB. und ein Gymnasium in Altdorf (Schweiz) mit 8 Professoren und 2 LB.

Mit je 1 Konventual sind besetzt die Propsteipfarren Breitenbach und Pantaleon, dann die Pfarren Erschwyl, Metzerlen, Hofstetten, Büsserach und Beinwyl in der Schweiz.

Ursprünglich 1085 von den Klostervögten von Grandval Udelhard Grafen von Pfirt, Notger Grafen von Froburg, Ulrich von Egisheim und Dachsburg und Burchard, Bischof von Basel am Fuße des Paßwangs in Beinwyl (K. Solothurn in der Schweiz, D. Basel) gegründet, wurde diese Abtei 1648 nach Mariastein verlegt, wo ihr die Wallfahrt, eine Klosterschule mit Konvent und sieben Pfarreien (w. o.) gehören. 1875 übersiedelte der Konvent nach der

Aufhebung von Mariastein knapp über die Grenze nach Delle in Frankreich (ED. Besançon), wo er eine Latein- und Industrieschule eröffnete. 1902—1906 weilte der Konvent auf dem Dürrnberg (ED. Salzburg, vormals Augustinereremiten von Mülln, 1650—1814, später, seit 1884, ein Redemptoristenkollegium), um den jetzigen Wohnort in Bregenz zu beziehen.

GS.: 31 PP., 2 Kl. (in Innsbruck), 3 Nov., 9 LB. = 45 (davon nur 17 in Bregenz).

II. Stift **Muri-Gries** in Tirol, D. Trient.

Das im Jahre 1807 säkularisierte Augustiner-Chorherrenstift Gries bei Bozen (s. o.) lebte 1816, als Tirol wieder an Österreich kam, nicht mehr auf, sondern wurde 1845 von Kaiser Ferdinand im Einvernehmen mit dem Hl. Stuhle der 1841 aufgehobenen schweizerischen gefürsteten Abtei Muri (Kanton Aargau, D. Basel), einer alten habsburgischen Stiftung vom Jahre 1027, als Priorat übergeben. Es führt daher der hiesige Prälat den Titel Abt von Muri und Prior von Gries, ist Visitator der Benediktinerinnen der schweizerischen Kongregation und Ordinarius der Benediktinerinnen in Habstal (ED. Freiburg) in Hohenzollern. Dem Stifte sind inkorporiert:

In Tirol, D. Trient:

1. Stiftspfarre zum hl. Augustin in Gries (1845) 1 Pf., 2 Koop.
2. Pfarre Jenesien (1845) 1 Pf., 2 Koop.
3. Expositur Glaning (1845) 1 Kpl.
4. Kuratie Asing (1845) 1 Kur., 1 Koop.
5. Pfarre Marling (1845) 1 Pf., 2 Koop.
6. Pfarre Senale (ULF. im Walde), Wallfahrtsort Maria Himmelfahrt (1845) 1 Pf., 1 Koop.

Ferner besetzt Gries die Pfarre Bosville (1 Pf., 1 Kpl.) in der D. Basel, die Kaplanei Flüel (1 Kpl.) in der D. Chur und unterhält das nach der Vertreibung von Muri (1841) erhaltene Kollegium mit der Schule in Sarnen (D. Chur, Kanton Oberwalden), das sich aus einer einfachen Lateinschule zu einem Gymnasium nebst Realschule erweitert hat, und wozu ein Konvikt für ungefähr 100 Zöglinge gebaut wurde; es sind daselbst 18 Konventualen als Professoren (davon vier mit der Leitung des Konvikts betraut) tätig. Zwei Stiftspriester verwalten das Frauenkloster und die Pfarre in Habstal (1 Pf., 1 Vikar), w. o. In Gries selbst ist eine theologische Privatlehranstalt und ein Knabenalumnat mit fünf Lektoren und zwei Präfekten aus dem Stifte.

Früher besetzte das Stift auch die Pfarren Bünzen und Muri in der Schweiz, D. Basel.

GS.: 58 PP. (davon nur 22 im Stifte), 5 Kl., 3 Nov., 15 LB. = 81.

Nachtrag. Auch die exempte Benediktinerabtei Einsiedeln (abbatia nullius in der Schweiz, zur schweizerischen Kongregation

gehörig) hat im österreichischen Kaiserstaate fünf ink. Pfarren in Vorarlberg im fb. Brixenschen Generalvikariat, und zwar:

Im Dekanat Feldkirch:

1. Schlins 1 Pf., 1 Kpl.
2. Schnifis 1 Pf.

Im Dekanat Sonnenberg (Bludenz):

3. Nüziders 1 Pf., 1 Koop.
4. Blons 1 Pf.
5. St. Gerold (Propstei zum hl. Gerold, g. 978, Pfarre zum hl. Antonin) 1 Pf., 1 Koop.

GS.: 8 PP.

GS. der Kongregation: 97 PP. (davon 2 Äbte), 7 Kl., 6 Nov., 24 LB. = 134. Nebstdem 12 ink. Pfarren, 1 theologische Hauslehranstalt und 1 Knabenkonvikt.

E. Aus der Beuroner Kongregation vom hl. Martin, g. 1868.

(Strenge Observanz.)

Genannt nach dem Erzstifte Beuron bei Sigmaringen a. D. (bezogen 1862), wo sich fortan bis 1875 und dann wieder seit 1887 der Sitz des Erzabtes (1884) befindet. Die Kongregation zeichnet sich besonders durch ihre Verdienste auf liturgischem, besonders kirchenmusikalischem, sowie auf wissenschaftlichem Gebiete und der christlichen Kunst aus. Auch Oblatenschulen für arme Knaben, Kanzelvorträge, Volksmissionen, Exerzitien und Seelsorge in Frauenklöstern werden von ihr mit Vorliebe besorgt. Die einzelnen Ordensniederlassungen, die im innigsten Kontakt unter sich und mit den übrigen Orden stehen, sind außer Österreich noch über Deutschland, Belgien, England und Jerusalem verbreitet und erziehen sich selbst das Juvenat. Mehrere Frauenklöster stehen mit der Kongregation im Ordensverbande. Die Ordenstracht ist die der alten Benediktiner (kein Kollar und Birett, dafür Kapuze und große Tonsur).

I. Kaiserlich-königliches Stift **Emaus** in **Prag II.** (Böhmen).

(Reg. monasterium B. M. V. Emaus Pragae.)

Nach der Vertreibung aus Beuron 1875 wandte sich ein Teil des Konvents nach dem Servitenkloster Volders bei Hall in Tirol (D. Brixen) und übersiedelte 1880 mit dem Abte Maurus Wolter († 1890), Gründer der Kongregation, in das ihm vom Kaiser Franz Josef I. über Anregung des Fürsterzbischofs und Kardinals Schwarzenberg übergebene königliche Kloster ULF. von Montserrat zu Emaus in Prag, eine habsburgische Stiftung (s. u.), von wo bald darauf (1883) die Abtei zu Seckau in Steiermark (D. Seckau) gegründet

wurde. Die philosophisch-theologische Schule und auch der Sitz des Erzabtes wurden von Emaus nach Seckau und von dort 1887 nach dem wiedereröffneten Beuron (ED. Freiburg) verlegt. Der Abt von Emaus wird vom österreichischen Kaiser als Patronatsherrn bestätigt. Das Stift, welches im Volksmunde auch Slovan (Na Slovanech) heißt, liegt ober dem rechten Moldauufer unter dem Wyschehrad in Prag II., Pfarre zur allerhl. Dreifaltigkeit in Podskal; die Stiftskirche ist Mariä Himmelfahrt geweiht.

Zum Stifte gehören die Güter Sukdol, Třebešice und Hohen-Lhota in Böhmen. Auch eine Pfarre (g. 1787) ist ihm seit 1880 inkorporiert, nämlich:

Třebeschitz (Třebešice bei Beneschau, ED. Prag) 1 Pf.

Im Stifte besteht eine Maler- und Oblatenschule. Von den Konventualen wird auch die Seelsorge bei den Klosterfrauen in ND. de Sion, Prag II. und bei St. Gabriel in Smichow (bei Prag) versehen.

GS.: 34 PP., 8 Kl., 7 Nov., 33 LB., 10 Kand. = 92 (davon 1 exponiert).

II. Stift **Seckau** in Steiermark, D. Seckau.

(Abbatia Seccoviensis.)

Gegründet 1883 vom Erzabte Wolter von Emaus aus im ehemaligen reg. Chorherrenstifte (aufgehoben 1782, w. o.), Abtei seit 1887. Die Stiftskirche (ehemals Domkirche) ist zugleich Pfarrkirche und Mariä Himmelfahrt geweiht. Dem jungen Stifte ist inkorporiert:

Die Stiftspfarre Seckau (1883) 1 Pf., 1 Kpl.

Ein Konventual ist Pfarrprovisor und ein zweiter Aushilfspriester in der steirischen Säkularpfarre St. Rupert am Kulm in der Ramsau, einer Theologieprofessor in Rom, zwei sind Kapläne und Beichtväter bei den Benediktinerinnen in Säben (Tirol, D. Trient) bei Klausen, zwei waren 1908 mit der Seelsorge in der k. k. Straf- und Besserungsanstalt für weibliche Personen in Wr.-Neudorf (Niederösterreich, ED. Wien) betraut, 13 Patres leiten als Lektoren oder Präfekten die Sängerknaben- und die Klosterschule in Seckau.

GS.: 42 PP., 4 Kl., 1 Nov., 40 LB., 6 Post. = 93 (davon 9 exponiert).

GS. der Kongregation: 76 PP. (davon 2 Äbte), 12 Kl., 8 Nov., 73 LB., 16 Kand. = 185. Nebstdem 2 ink. Pfarren und 2 Oblatenschulen.

F. Armenische Benediktiner,

auch Mechitaristen genannt, Mönche des hl. Benedikt mit der armenischen Liturgie, s. u. zum Schlusse bei dem armenisch-katholischen Ritus.

GS. des Benediktinerordens in Österreich: 20 Stifte, 2 Konventual-Priorate, 23 Konvente, 20 infulierte Äbte, 903 PP., 103 Kl., 44 Nov., 234 LB. und Kand. = 1304 Mitglieder. Nebstdem 235 ink. Pfarren, 33 Pfarrpatronate, 3 theologische Hauslehranstalten, 7 k. k. Ober-, 1 Privat-Untergymnasium, 8 Studentenkonvikte und 13 Sängerknabenalumnate (Oblatenschulen).

Ehemalige Benediktiner-Ordensstifte in den Kronländern Österreichs.

a) In den Alpenländern:

1. Klein-Mariazell in Niederösterreich, ED. Wien (Cella B. M. V. in Austria), g. als Abtei 1136 von Heinrich und Rapoto von Schwarzburg (jetzt Nöstach am Fuße des Hafnerberges) mit Hilfe des hl. Leopold an einem hier schon lange bestehenden marianischen Wallfahrtsorte, einem der ältesten in Österreich, mitten im Wienerwalde, und besetzt nach der Tradition von Niederaltaich. Die Stifts-, zugleich Pfarr- und Wallfahrtskirche war Mariä Himmelfahrt geweiht. Nebst der Stiftspfarre in Mariazell und der Pfarre Nieder-Inzersdorf bei Herzogenburg (D. St. Pölten, seit dem 12. Jh.) besaß das Stift einst auch die Pfarre Langau bei Geras (D. St. Pölten, 1140 bis 1530, dann Säkularpfarre), Kaumberg (1136—1748) und bis 1782 das Patronat über die Kirche in Nöstach zu St. Pankraz (bis 1782 Pfarre und Amt), die marianische Wallfahrtskirche (Maria vom guten Rate) auf dem Hafnerberge (seit 1782 Pfarre), die Kirchen zu Altenmarkt an der Triesting, Dornau und Sooß bei Baden. Für die Pfarre St. Corona (g. 1756, Wallfahrtsort, Patron die k. k. Forst- und Domänendirektion) hatte das Stift drei Kapitularen vorzuschlagen. Im Jahre 1782 wurde das Stift Mariazell aufgehoben, und das Stift Melk mit seiner Administration betraut, wo auch der aufgelöste Konvent gastliche Aufnahme fand. In Altenmarkt, Hafnerberg (früher Nöstach) und Sooß mußten 1782 neue Pfarren (Weltpriester) errichtet werden (auch in Dornau, die jedoch bald wieder einging und Filiale von Altenmarkt blieb), Nieder-Inzersdorf wurde 1784 an das Stift Herzogenburg abgetreten und mit Ober-Inzersdorf vereinigt. 1785 kam die Administration an das Stift Kremsmünster, 1794 an das Stift Lilienfeld, und das Gut wurde 1826 vom Religionsfonds verkauft. Auch der jetzige Gutsinhaber von Klein-Mariazell ist noch immer Patron der Pfarren Klein-Mariazell, Altenmarkt, Hafnerberg, Sooß und Präsentator für die Pfarre St. Corona (Dr. v. Engelhardt). In Baden bei Wien besteht heute noch der Mariazellerhof, desgleichen in Wien I. (Johannesgasse 6, Annagasse 5). Die Stiftsäbte waren seit dem 16. Jh. infuliert.

2. St. Pölten in Niederösterreich, das älteste Kloster des Landes, das alte Traisma, das erst im 9. Jh. von den Reliquien des hl. Hippolyt den verstümmelten Namen bekam, g. um die Mitte des 8. Jh. für die Benediktiner und besetzt wahrscheinlich von Tegernsee, zerstört z. 955 und später in ein Chorherrenstift verwandelt (jetzt Kathedrale und Sitz des Domstiftes).

3. Mondsee (Lunae Lacus), die älteste Abtei in Oberösterreich, D. Linz, am gleichnamigen See, g. 748 vom Herzog Odilo II. aus dem Stamme der Agilulfinger und besetzt, wie man glaubt, aus Monte Kassino selbst. Von Kaiser Ludwig 831 dem Hochstifte Regensburg übergeben, 943 von den Ungarn verwüstet. Die Kirche war dem hl. Michael geweiht, der Abt seit 1400 infuliert. Seit Abt Wolfgang Haberl († 1521) leitete das Stift eine Lateinschule (eine Art Gymnasium), die unter Abt Bernhard Lidl (1729—1773) erweitert wurde, sich fast bis zur Aufhebung (1784) forterhielt und auch von Externen besucht wurde. Seit 1784 wurde das Stift nur administriert und 1791 aufgehoben, um damit die Dotation des Bistums Linz zu ergänzen. 1810 ging jedoch die Herrschaft Mondsee durch Napoleon an den königlich bayrischen Staatsminister

Fürsten von Wrede über Das Stift besaß die Herrschaft Wildenegg, Weingüter in Krems und Klosterneuburg, Häuser in Linz, Krems a. d. Donau (heute Herzogstraße 11, verkauft 1789) und Klosterneuburg, ferner folgende ink. Stationen: In Oberösterreich (D. Linz): 1. St. Wolfgang am Abersee (Priorat, Wallfahrt und Pfarre), dann die Pfarren 2. Mondsee 3. Oberwang, 4. Abtsdorf, 5. Zell am Moos, 6. St. Lorenz, 7. Oberhofen (beide letzteren seit 1784); in Niederösterreich (D. St. Pölten): 8. Steinakirchen am Forst (St. Michael, 1107), 9. Wieselburg (1107—18. Jh.); in der ED. Salzburg: 10. Straßwalchen (798). Das Patronat gehört heute dem oberösterreichischen Religionsfonds. Die Stiftsäbte von Mondsee waren seit dem 15. Jh. infuliert. 1476 erscheinen auch die Pfarren Schönau und St. Konrad nach Mondsee inkorporiert.

4. Altmünster am Traunsee, Oberösterreich (D. Linz), bestand schon im 9. Jh. an der westlichen Bucht des Traun- und Gmundener Sees mit der Kirche (angeblich) zum hl. Benedikt, wurde 890 von K. Arnulf dem Erzstifte Salzburg, 909 von K. Ludwig dem Knaben dem Markgrafen Arbo (abbatia regia) geschenkt, ging bei den Einfällen der Magyaren im 10. Jh. gänzlich zugrunde und wurde nicht mehr hergestellt.

5. Garsten in Oberösterreich (D. Linz), g. 1082 an der schon bestehenden Pfarrkirche von Ottokar III., Grafen des Traungaues, aus seiner Burg für weltliche Chorherren, 1107 den Benediktinern übergeben und von Göttweig besetzt. Die Stiftskirche war Mariä Himmelfahrt geweiht und hatte eine Kapelle der Losensteine zum hl. Sebastian. 1170 wurde der Abt Erbhofkaplan von Steyr, erhielt 1458 die Pontifikalien und 1703 neuerdings den Titel eines Oberst-Erbland-Hofkaplans im Lande ob der Enns, der dann 1793 an die Prälaten von St. Florian überging. 1565—1568 wurde Gleink von Garsten administriert. 1646 bekam der Abt die Leitung des neuen Annunziatenklosters in Steyr und beherbergte diese Nonnen 1728 nach dem Brande des Klosters im stiftlichen Schlosse Rosenegg. 1784 nahm er mehrere Konventualen des aufgehobenen Stiftes Gleink auf. Das Stift wurde 1787 aufgelöst und säkularisiert, seine Besitzungen wurden, wie in Gleink, zum Dotationsfonds des Bischofes zu Linz verwendet. Im Stifte bestand ein Gymnasium mit zwei Professoren und einem Präfekten, daneben ein Konvikt. Viele Kapitularen waren Professoren an der Benediktineruniversität in Salzburg, einer war Hofmeister in Nußdorf bei Wien. Die Kleriker studierten zu Hause, auch in Graz, Wien, Salzburg oder anderen Stiften. Das Stift hatte ein Haus in Linz, einen Freihof in Krems a. d. Donau, ein Weingut zu Nußdorf bei Wien, das Schloß Roseneck (verkauft 1787, war zu Beginn des 18. Jh. für eine Lehranstalt der Stiftskleriker ausersehen), die Herrschaft Gaflenz (im 16. Jh. auch die Herrschaften Biberbach in Ober- und Wilhelmsburg in Niederösterreich), den Kammerhof bei Steinbach, den Pleßhof bei Ternberg, in Niederösterreich die Herrschaft Gastern (bis 1722), Güter in Münchreith (bei Raabs), Retz, Oberthern und Tulln, in Steiermark den Hof Edling. Die ink. Pfarren lagen alle in Oberösterreich, D. Linz: 1. Garsten mit eigener Pfarrkirche außerhalb des Stiftes (1082, abgebrochen 1792; jetzt ist die ehemalige Stiftskirche Pfarrkirche für Garsten). 2. Stadtpfarre Steyr (1305), 3. St. Ulrich (1784), 4. Christkindl (Wallfahrtsort, seit 1709 Residenz mit einem Superior, Pfarre 1786), 5. Ternberg (1112), 6. Losenstein (13. Jh.), 7. Großraming (vor 1392), 8. Gaflenz (z. 1138), 9. Weyer (1644), 10. Neustift (vor 1200), 11. Aschach bei Steyr (z. 1112), 12. Steinbach bei Grünburg (vor 1513), 13. Molln (13. Jh.?), 14. Frauenstein (1754), 15. St. Magdalena bei Linz (einst Haselbach, zuerst zwischen 1092—1111, neu 1783). Außerdem hatte das Stift das Patronat über die Kirche zu Oberthern, Filiale von Groß-Weikersdorf (Niederösterreich, ED. Wien), die seit 1784 selbständige Säkularpfarre ist. 1476 wird eine Pfarre Haselbach unter dem Patronat von Garsten genannt. Einige Kapitularen des aufgelösten Stiftes traten in Kremsmünster und Göttweig an. Das Stiftsgebäude brachte der Bischof von Linz an sich, und jetzt dient es als k. k. Strafanstalt für männliche Sträflinge.

6. Gleink (abbatia Glunicensis) bei Steyr in Oberösterreich, D. Linz, g. von Arnhalm von Glunik aus seiner Burg um 1120 mit Hilfe der Markgrafen Ottokar IV. und Leopold von Steyr und besetzt mit Benediktinern aus der reformierten Kongregation von Clugny. Die Stiftskirche war dem hl. Andreas geweiht, der Abt seit 1458 infuliert. Das Stift wurde 1784 aufgehoben, der Konvent kam größtenteils nach Garsten oder Kremsmünster. Die Stiftsherrschaft Gleink wurde zur Dotation des Bischofs von Linz bestimmt. Zum Stifte gehörten die ink. Pfarren Gleink (z. 1120) und Dietach bei Steyr (1192) in Oberösterreich, D. Linz, und Haidershofen (1274) in Niederösterreich (D. St. Pölten). 1832 wurde das Stiftsgebäude den Salesianerinnen aus Wien überlassen, die hier eine Erziehungsanstalt gründeten. Das Stift besaß einst das Gut Kaiserau, Stadelkirchen bei Dietach, ferner mehrere Güter in Ober- und Niederösterreich, u. a. einen Hof in Krems a. D. (bis 1721), Spitz und Gründe in Haag.

7. Mattsee (Land und ED. Salzburg), g. 777 vom bayrischen Herzog Tassilo II., war vor 840 schon königliche Benediktinerabtei, 877 mit Otting vereinigt und bald darauf dem Bischofe von Passau zur Dotation übergeben, jedoch nach 907 von den Magyaren verwüstet. Im 11. Jh. wurde sie als weltliches Kollegiatstift wiederhergestellt und gehört als solches seit 1807 der ED. Salzburg an. Kirchenpatron St. Laurenz.

8. Maximilianszelle, jetzt Bischofshofen im Pongau, ED. Salzburg, g. vom hl. Rupert, wurde 593 zerstört, z. 754 vom hl. Virgil wieder erbaut, wurde 1143 eine Propstei, die 1215 dem Bistum Chiemsee einverleibt wurde, heute eine Säkularpfarre zum hl. Maximilian in der ED. Salzburg.

9. Trient in Südtirol, ein Kloster zum hl. Laurenz, soll schon im 7. Jh. existiert haben und wurde z. 1235 den Franziskanern abgetreten.

10. Innichen (India) in Tirol, D. Brixen, heute ein Kollegiatstift (g. 1142) und Stiftspfarre zum hl Kandidus und Korbinian, war im 8. Jh. ein Benediktinerkloster, g. vom Scharnitzer Abte Otto, der vom Herzog Tassilo im Jahre 770 die ganze dortige Gegend erhielt, damit die Mönche des neuen Klosters den Südslawen (Slowenen) das Evangelium predigen. Gegen Ende des 8. Jh. wurde dieses Stift eine Kommende des Erzbischofs von Salzburg, 816 Mensalgut des Bischofs von Freising, während der Konvent von einem Dekan geleitet wurde. 1142 wurde es in ein weltliches Kollegiatstift umgewandelt.

11. Scharnitz (Scarantia) in Tirol, D. Brixen, g. z. 763 an der Peterskirche von zwei adeligen Bayern, Reginbert und Irminfried, am Fuße des Berges Karwendel am Isar (Scharnitzklause), bald jedoch nach Schlehdorf, einem Dotationsgut in Bayern übertragen (z. 769—772).

12. Taufers (Tuberis) bei Feldkirch in Vorarlberg, D. Brixen, ein Kloster im 8. Jh.

13. Mehrerau (Maioraugia) bei Bregenz am Bodensee in Vorarlberg, D. Brixen, g. 610 vom hl. Kolumban mit der Kirche der hl. Aurelia und erhielt bald ein Nebenkloster für Nonnen, welches wahrscheinlich 1079 aufhörte, als hier das Mönchskloster von Hirschau reformiert wurde. Schon 1249 hatte das Stift 65 größere Besitzungen, darunter die Pfarren Bregenz, Niederstauffen, Weiler, Grünenbach, Röthenbach, Sigmaringendorf und Sarganz, die Propstei Lingenau, auch die Pfarren Alberschwende, Andelsbuch, Bezau (Ellenbogen), Au, Gestraz, seit 1644 auch Schwarzenberg und Mellau, sowie die jüngeren Pfarreien der Umgebung. Die Stiftspfarre in Mehrerau bestand bis 1604, war dann mit Bregenz vereinigt und erst 1783 wieder hergestellt. Eine alte Klosterschule stand ehrenvoll da. Im Jahre 1805 kam das Stift (mit Marienberg zur schwäbischen Kongregation gehörig) mit Vorarlberg an Bayern und wurde schon 1806 von der dortigen Regierung säkularisiert. Die Stiftspfarre zu ULF. kam an Bregenz, das ganze Stiftsgebäude samt Kirche wurde verkauft und diente profanen Zwecken, bis es endlich 1853 der Abt des aufgehobenen Zisterzienserstiftes Wettingen (Schweiz) käuflich erwarb und dort 1854 ein neues Priorat seines Ordens eröffnete (s. u.).

14. Ossiach (Osoje, Ossiacum) in Kärnten, D. Gurk, an den Ufern des Ossiacher Sees, die älteste Abtei in Kärnten, mit der Kirche Mariä Himmelfahrt, g. jedenfalls vor 1026 von unbekannten Stiftern (von Karlmann im 10. Jh.?) und besetzt von Niederaltaich. Im Jahre 1672 übersiedelte der größte Teil des Konvents aus sanitären Gründen nach dem gesünder gelegenen Schloß Wernberg, welches vom Grafen Preiner angekauft wurde. Das Stift wurde 1782 aufgehoben und ganz säkularisiert. Die Stiftsherrschaft Ossiach behielt der Religionsfonds, die Herrschaft Rosegg besitzt heute Prinz Liechtenstein. Das Stift besaß außerdem noch ein Haus in Klagenfurt, ein Hammerwerk in der Buchscheiden, die Güter Ossiach und Tauern, Pregard und Wernberg nebst fünf Ämtern. Die ink. Pfarreien lagen alle in Kärnten, und zwar: 1. Stiftspfarre Ossiach (11. Jh.) mit der Wallfahrtskirche zur hl. Dreifaltigkeit am hl. Gestade und mit der Filiale (seit 1788 eigene Pfarre) St. Joseph an der Tratten (am Ossiacher See); 2. St. Ulrich bei Feldkirchen (vor 1451); 3 St Jakob im Rosentale (durch die Herrschaft Rosegg), erwähnt 1169, mit Filialen, jetzt Pfarreien Maria Elend (Podgorje v Rožu, Wallfahrtskirche, Pfarre 1787), St. Nikolaus an der Drau (Na Dravi, 1787) und Petschnitzen (Pečnica, 1787), lauter Säkularpfarren der D. Gurk. Im ehemaligen Stiftsgebäude befindet sich heute außer der Pfarre und Schule ein Militärgestüt. Die Äbte von Ossiach waren seit dem 15. Jh. infuliert. Es wird eine Wiederherstellung der Regularpfarre Ossiach vom Orden des hl. Benedikt geplant.

15. Millstatt bei Spital in Oberkärnten, D. Gurk, g. zwischen 1070 und 1088 vom Pfalzgrafen Aribo in Bayern und seinem Bruder Grafen Poto, besetzt, wie man sagt, von Niederaltaich und geweiht dem göttlichen Heilande (St. Salvator). Im Jahre 1469 wurde jedoch dieses Stift mit Erlaubnis des Papstes Paul III. aufgehoben und von Kaiser Friedrich dem neugegründeten St. Georg-Ritterorden (s. o.) als Sitz und Dotation eingeräumt. 1598 wurde es mit der Kommende Rehberg den Grazer Jesuiten als Dotationsgut geschenkt (wie 1603 das weltliche Chorherrenstift Eberndorf) und blieb im Besitze dieses Ordens bis 1773. Jetzt bilden seine Güter die Studienfondsherrschaft Millstatt, die noch immer über die ehemaligen stiftlichen, jetzt Säkularpfarreien (in der D. Gurk) das Patronat ausübt, und zwar: 1. Millstatt, Hauptpfarre (St. Salvator und Allerheiligen, z 1088), 2. Obermillstatt (1788), 3. Radenthein (1178), 4. Treffling (1411), 5. St. Stephan unter Feuersberg (Štebenj, vor 1490), 6. Kleinkirchheim (1177), 7. St. Oswald ob Kleinkirchheim (1790), 8. Lieseregg (1137), 9. Altersberg (1896, früher Filiale von Lieseregg).

16. Arnoldstein in Oberkärnten, D. Gurk, g. 1107 vom Bamberger Bischof Otto Graf von Andechs aus einer Burg seines Hochstiftes, hatte eine Stiftskirche zum hl. Georg, die 1883 durch Brand Ruine geworden ist. Wie Griffen (s. o.), war auch dieses Stift lange Zeit (bis 1759) in Abhängigkeit von den Bischöfen von Bamberg, wurde 1783 aufgehoben, ganz säkularisiert und bildet nun eine Religionsfondsherrschaft, unter deren Patronat die ehemaligen Pfarren und Kirchen des Stiftes stehen und heute lauter Säkularpfarren der D. Gurk sind, nämlich: 1. Arnoldstein (Podklošter, zum hl. Lambert, 1107) mit der Filiale Bleiberg-Geräuth (1267—1570, seit 1750 selbständige Pfarrei); 2. Hermagor (Ermihor, 1169); 3. Förolach (Borlje, 1756); 4. Gatschach am Weißensee (bis 1751 Filiale von Hermagor, dann mit Weißbriach vereint); 5. St. Georg vor dem Bleiberg, auch im Gailtale (St. Jurij na Zili, 1365) mit der Wallfahrtskirche St. Luzia und Jodokus an der Tratten; 6. Göriach (Gorjane, vor 1455); 7. St. Paul an der Gail (St. Pavel, 1789, vorher Filialkirche); 8. Tröppolach (1342); 9. Weißbriach (1640 erwähnt) mit der Filiale St. Lorenzen im Gitschtale (seit 1788 eigene Pfarre, einst Filiale von Hermagor). Auch die Pfarre Mitschig (g. 1782) war früher Filiale von Hermagor). Im alten Stiftsgebäude war in jüngster Zeit Sitz des k. k. Bezirksgerichtes Arnoldstein. Die Prälaten von Arnoldstein waren seit dem 15. Jh. infuliert. Nach der Aufhebung des Stiftes blieb das Vermögen von Arnoldstein mit jenem von St. Paul vereinigt, bis auch dieses Stift 1787 endgültig aufgehoben wurde.

NB. Arnoldstein, wie Griffen (s. o.), war als bambergische Stiftung Jahrhunderte hindurch in großer Abhängigkeit vom Domstifte Bamberg (weltliche Gewalt und Investiturrecht) und teilte mit Griffen manche Schicksale, zum Beispiel 1601 das drohende Los der Aufhebung, um als Dotationsgut für die Jesuitenkollegien verwendet zu werden; erst 1759 gingen die bambergischen Herrschaften in den kaiserlichen Besitz über.

17. Oberburg (Gornjigrad) in Untersteiermark, D. Lavant, g. wie Seckau 1140 als Abtei von dem Edlen Diebald von Kagern und seiner Gemahlin Gertrud auf ihrem Gute und von dem Patriarchen von Aquileja Peregrin reich beschenkt. K. Friedrich IV. bestimmte 1461 das schon sehr in Verfall geratene Stift zum Dotationsgute des neuen Bistums in Laibach, in dessen Besitz sich heute noch die Herrschaft Oberburg mit den Patronatspfarren (alle Säkularpfarren der D. Lavant) befindet. Diese Pfarren sind: Oberburg (St. Hermagoras und Fortunat, g. 1140), St. Xaveri in Straže (Sv. Frančišek, 1783), Laufen (Ljubno, 1300), Sulzbach (Solčava, vor 1225), Ricz (Rečica, 1783), Praßberg (Mozirje, 1241), Leutsch (Luče, 1700) und Neustift (Novaštifta, 1774). Außerdem Skalis (Škale, 1721), St. Martin bei Schallek (Sv. Martin pri Šaleku, 17. Jh.), St. Johann am Weinberge (Sv. Janez na Peči, 1536), St. Ägiden bei Schwarzenstein (Sv. Ilj pri Gradiču, 1261), St Michael bei Schönstein (Sv. Mihael pri Šoštanju, 1348), Trifail (Tribovlje, 1669), St. Lorenzen bei Wisell in der Krajina (1784), St. Valentin bei Süßenheim (Zusem, 1394), St. Georgen unter Tabor (Sv. Jurij pod Tabrom, 14. Jh.), St. Paul bei Pragwald (Sv. Pavel pri Voljski, 1709), Franz (Vransko, 1731), Frasslau (Braslovče, 1255), St. Veit bei Montpreis (Sv. Vid na Planini, 1453), Windisch-Landsberg (Podčetrtek, 1347), Hörberg (Podsreda, alt 1173, neu 1687), Drachenburg (Kozje, 1787), St. Peter bei Königsberg (Sv. Peter pod Swetimi gorami, 1054) und Greis bei Cilli (Griže, 1680), zusammen 26.

b) Im Süden:

18. St. Johann (S. Joannes ad Timavum), zerstört im 10. Jh
19. St. Peter
20. St. Julian
21. St. Hilarius
22. St. Michael in Cervignano, zerstört im 10. Jh.

} Gegründet im 7. und 8. Jh. von den lateinischen Mönchen aus Aquileja (Küstenland, ED. Görz).

23. Sexto in Friaul, g. z. 762, zerstört im 10. Jh.

24. Beligna, g. 811—820, zerstört im 10. Jh. Die Abtei wurde 1752 vom Hl. Stuhle selbst aufgehoben.

25. Moggio, g unter dem Patriarchen Ulrich von Aquileja (1085 bis 1125). Diesem Stifte unterstand einst die Kärntner Pfarre Feistritz an der Gail (Ziljska Bistrica), D. Gurk, genannt 1424.

26. Rosach (Rosazzo), g. z. 1115, wurde vom Papste Martin V. den Patriarchen von Aquileja geschenkt.

27—29. Im Küstenlande, D. Parenzo-Pola, bestanden bei Montona einst zwei Benediktinerklöster (jetzt ganz verschollen), außerdem das berühmte Stift S. Michael sorto terra in St. Domenica di visinada, welches 802 gegründet und 1526 verlassen wurde.

30—36. Ebendort, D. Veglia (Krk), bestanden auf der Insel Veglia ein Kloster in Cassione (Košljun, Tit. S. Mariae in Oratorium, 1186—1147, seitdem Franziskaner) bei Punat und die Abtei St. Luzia (g. vor 1102, besetzt von der Abtei St. Niklas in Otočac, Komitat Gačka, D. Zengg), jetzt eine Kapelle bei Baška (Primorje), auf der Insel Cherso das Kloster St. Peter in Ossero (Osor), auf Lussingrande das Kloster St Michael in Susak (Sansego), g. 1060, von welchem 1071 die Kirche des hl. Peter (Sv. Petar, S. Pietro di Nembi, ebenfalls auf Lussingrande) übernommen wurde. Auf der Insel Arbe (Dalmatien) bestand 1071 bis z. 1500 das Kloster St. Peter in Supetarska

(Draga, Valle di San Pietro), jetzt Pfarrkirche, und die Klöster St. Stephan und S. Maria Trefandena. (Auch die Klöster St. Nikolaus de castro Musola und St. Laurenz werden genannt.)

37—39. In Dalmatien (ED. Zara): Abtei zum hl. Kosmas und Damian in der Pfarre Tkon, liegt auf dem Berge Cokovac, wurde 1059 vom Bischof Theodorich von Biograd errichtet, ist verlassen und wird von der Pfarre Tkon verwaltet. In Zara (Zadar) gehörte die jetzige Jesuitenkirche St. Chrysogon (Stadtpatron) den ägyptischen Benediktinern unter dem Titel „St. Anton Abt"; diese besaßen auch die Pfarre Diklo mit der St. Martinskirche und bauten die St. Johann und Paulskirche in Peterzane (14. Jh.). Im Kastell Obrovac (Obbrovazzo) bestand ein Kloster, g. 1052 vom Banus Stephan (S. Michael in Monte), in Biograd (Zaravecchia) im XI. Jh. ein Kloster des hl. Johann Evang. (g. z. 1059). Auch die Diözesanpfarre Žman wurde vor 1626 von den Benediktinern errichtet.

40. In der D. Sebenico (Šibenik in Dalmatien) bestand ein Kloster auf der Insel Zuri (Žirije), 1411—1611 eine Eremie in Pučišće (dann Augustinereremiten bis 1762).

41—43. In der D. Lesina (Hvar) auf den Inseln Dalmatiens bestand ein Kloster (heute noch Säkularpfarre) zum hl. Nikolaus in Komiža (Insel Lissa), g. z. 9. Jh., von Papste Kalixt III. († 1458) als Dotationsgut dem Bischof von Sebenico für seine vortrefflichen Dienste als apostolischer Legat in Bosnien angewiesen, kam später an das Domstift und die Stadtpfarre. Vor der Gründung des Klosters weilten die Mönche einige Zeit bei St. Silvester in Bišćevo (Filiale von Komiža). Auch die Kapellen St. Niklas in Dol und St. Veit, beide in der Stadtpfarre Lissa, waren einst Benediktinerbesitz. Auf der Insel Bussi stand das Kloster zum hl. Silvester, auf Brazza (Brač) die Abtei zum hl. Johann Bapt. in Povlje, zerstört von den Piraten 1292 (war 1466—1893 Titularabtei, ihre Güter wurden erst 1884 veräußert).

44—46. In der D. Spalato-Macarsca in Dalmatien befanden sich die Klöster in Traù (Trogir, zum göttlichen Heiland, g. im 11. Jh., aber erst 1123 von Monte Cassino besetzt), St. Peter in Chlobuck und St. Johann Evang. (g. z. 1300).

47—52. In der D. Ragusa (Dalmatien) bestanden die Klöster St. Maria (Insel Meleda), St. Maria (Insel Lakroma, seit 1891 Dominikaner), St. Michael de Peclina (Pakljena, 1272—1808) und St. Jakob de Visinza außerhalb der Mauern, Rožato (besetzt von der Kongregation de Monte Cassino 1123 bis 1197, dann von Lakroma, 1239 wieder von Monte Cussino, eingegangen im 14. Jh. und Curzola (Korćula, 10. Jh. bis 1392, dann Franziskaner).

53. Kloster St. Georg de Culfo, D. Cattaro in Dalmatien. Die meisten dalmatinischen Klöster wurden Opfer der türkischen Invasionen oder mußten dem Orden der Dominikaner und Franziskaner weichen.

c) In Böhmen:

54. Ostrow (Insel, Insula), ED. Prag, auf einer Moldauinsel an der Mündung der Sázawa, g. 999 von Herzog Boleslaw II. und besetzt von Niederaltaich in Bayern, gelangte bald zu reichem Besitz in Böhmen und Mähren und gründete im Lande mehrere Mönchszellen, die dann in kleine Propsteien umgewandelt wurden. Es waren in der ED. Prag: 1. St. Johann Bapt. unter dem Felsen bei Beraun (g. 1037), 2. Velíz bei Žebrák (St. Johann Bapt., z. 1040), 3. Schlan Stadt (Slané, St. Gotthard, bald nach 1000); in der D. Budweis: 4. Ottau bei Krumau (Johannes Enthauptung, 1037). Urkundlich wird auch eine Propstei in Nicov (1310) und in der Chronik die Propstei Teslin (bei Rožmitál) genannt. Das alte Kloster besaß dazu mehrere Pfarrpatronate, so an der Marien- und Jakobskirche in der Stadt Taus (Domažlice, 1205), in Putim bei Písek (z. 1100) und in Frimburg (bei Žichowitz, 1310) in der D. Budweis; Drahno-Aujezd (Ujezd Drahoňův bei Zbirow, 1310), Skřípel (jetzt Filiale von Vosov bei Lochowitz, 1233) und Hrusic (GB. Říčan,

1265) in der ED. Prag; Bělic bei Gabel (1310) in der D. Leitmeritz. Inkorporierte Pfarren bestanden in den genannten Propsteien und für Ostrow selbst an der nahen, bald nach der Gründung des Stiftes entstandenen Kirche zum hl. Kilian (U sv. Kiliána), wo sich heute noch eine Säkularpfarre befindet. Im Jahre 1420 wurde das Stift gänzlich zerstört, verlor alle Propsteien und Patronate bis auf St. Johann unter dem Felsen und konnte sich nicht mehr erholen. Das alte Stiftsgebäude ist seitdem spurlos verschwunden. Erst im Jahre 1217 lebte der Konvent wieder auf, und zwar in der bisherigen Propstei.

55. St Johann unter dem Felsen bei Beraun in Böhmen, ED. Prag (Sv. Jan pod Skalou, S. Joannes sub rupe, einst cella, spelunca, eremus S. Ivani), mit dem Grabe des hl. Einsiedlers Ivan (später Wallfahrtsort), wohin der Sitz des Abtes verlegt wurde. Die neue Abtei führte den Doppeltitel: Ostrow und St. Johann unter dem Felsen, blühte rasch auf, wurde 1669—1675 administriert und 1785 aufgehoben. Die Güter wurden vom Religionsfonds verkauft, das Stift ist jetzt als Schloß in Privatbesitz, die Kirche eine Säkularpfarre. Außer der Stiftsherrschaft besaß die Abtei noch die Güter Davle und Zbenitz, die von geistlichen Administratoren verwaltet wurden, Höfe in Prag, Dobříš und Ptak (bei Beraun), einst auch in Tochowitz u. a., endlich die ink. Pfarren St. Johann unter dem Felsen (Stift) und zum hl Kilian. Das ehemalige Stiftsgut Ostrow ist jetzt im Besitze des Baron Korb de Weidenheim. Ein Prälat dieses Stiftes (Matthäus Sobek de Bilenberg) wurde 1665 Bischof zu Königgrätz und starb 1675 als Erzbischof von Prag.

56. Sázau (Sázava-Buda, auch St. Prokop), ED. Prag, entstand aus der vom Böhmenherzog Ulrich 1032 für den hl. Einsiedler Prokop O. S. B. erbauten Zelle als Abtei durch den Herzog Břetislaw 1039 nach dessen siegreicher Polenexpedition als Sühnwerk und auch als Versuch zur Wiederherstellung des slawischen Ritus. Der hl. Prokop mußte die Würde des ersten Abtes übernehmen, und der Herzog berief nun slawische Mönche aus den ruthenischen Gegenden Ungarns mit griechisch-altslawischem Ritus, die 1056 zurückkehren mußten, um den lateinischen Benediktinern von St. Margaret Platz zu machen. Im Jahre 1064 wurden die entlassenen slawischen Mönche nach Sázau zurückberufen, 1096 aber wieder verabschiedet und das Kloster wurde 1097 neuerdings von St. Margaret besetzt. Die Kirche war der hl. Maria, St. Prokop, Johann dem Täufer und dem hl. Kreuze geweiht und war seit 1386 zugleich Pfarrkirche. Zum Stifte gehörte vor den Hussitenkriegen die Propstei St. Johann Bapt. in Zbeischow (Zbýšov bei Čáslau. D. Königgrätz), dann das Pfarrpatronat in Kruty, Mnichowitz, Hostívař, Skramníky, Rovný (jetzt Filiale der Pfarre Skalice) und Skvrnějov (bei Rattai), alle in der ED. Prag, und in Lochy (Pfarre Církvice), D. Königgrätz Im Jahre 1421 wurde das Stift zerstört, und es blieb nur ein Titularabt. 1550 wurde Sázau von Braunau aus wieder besetzt, aber erst 1664 zur Abtei erhoben, welche 1697–1744 administriert und 1785 aufgehoben wurde. Ink. Pfarren waren die Stiftspfarre Sázau (auch ein vielbesuchter Wallfahrtsort zum hl. Prokop) und seit 1754 Skalice. Das Stiftsgebäude ist jetzt als Schloß im Privatbesitz, die Kirche seit 1786 Säkularpfarre.

57. Kladrau (Kladruby, Cladrubium), herzogliche Abtei bei Mies, ED. Prag, g. 1108 vom Herzog Swatopluk († 1109) und reich dotiert von dessen Nachfolger Wladislaw I. 1115 (beide hier begraben), mit der Stiftskirche zu Maria Himmelfahrt, St. Wolfgang und Benedikt, besetzt von Zwifalten in Schwaben. Von Kladrau aus wurden 1245 die Propsteipfarren in Tuschkau (Stadt, St. Johannes Bapt.) und Přeschtitz (Přeštice, Stadt, zu Maria Himmelfahrt), 1306 in der Mönchszelle Pfraumberg eine Propstei zur hl. Katharina errichtet. 1348 erhielt der Abt von Kladrau das Recht der Pontifikalien. 1393 wollte der König Wenzel das Stift in ein neues Bistum (wie einst sein Vater in Leitomischl) umwandeln, worauf das Stift bis 1399 nur administriert wurde. 1421 zerstörten die Hussiten Kladrau und Pfraumberg. 1424 Přeštic. Langsam erholte sich Kladrau, und es konnte das Gut in Tuschkau nebst dem Schlosse Prostibor (1457), später auch (1705) Přeštic zurückerkauft werden; in Přeštic wurde dann 1719 nur ein Superior ein-

gesetzt, der mit vier Ordensbrüdern im alten Propsteigebäude wohnte und die Aufsicht über die Ökonomie führte. Im 18. Jh. waren mehrere Stiftspriester Professoren im erzbischöflichen Seminar in Prag, während in Kladrau selbst eine theologische Lehranstalt und eine Latein-, seit 1782 Hauptschule (vier Ordensbrüder als Lehrer) mit Knabenkonvikt, auch eine Apotheke bestand. Dem Stifte waren zuletzt inkorporiert: 1. Die Stadtpfarre in Kladrau (1404), dann die Pfarren 2. Hollezrieb (vor 1352). 3. Kapsch (z. 1230), 4. Kostelzen (1115). 5. Tuschkau (Stadt, 1312) in der ED. Prag, 6. Wicov bei Přeštic (1245, neu 1719, wurde jedoch vom Superior in Přeštic versehen und 1785 zur Filiale von Přeštic gemacht) in der D. Budweis. Außerdem übte es nur das Pfarrpatronat in den Säkularpfarren Gesna (1768) und Damnau (1719) aus. Ein Kapitular war Ökonom in Tuschkau. Im Jahre 1785 wurde das Stift aufgehoben, die Güter wurden verkauft; es waren die Stiftsherrschaft Kladrau mit sieben Höfen (Fürst Windischgrätz seit 1825), das Landgut Tschemin mit Schloß und fünf Höfen (Baron Starek) und Přeštic mit drei Meiereien und dem Propsteihof in Pohoří (Graf Schönborn 1811). Das Stiftsgebäude dient heute als fürstliches Schloß, die Stiftskirche wurde 1815 Expositur. 1874 eigene Pfarre mit dem Titel Schloß Kladrau. Aus der säkularisierten Propstei Přeštic wurde 1785 eine Säkularpfarre. Vor der Zerstörung durch die Hussiten hatte Kladrau auch noch einverleibte Kirchen in Unter-Lukawic (Lukavice Dolejší), Dnešic, Brusin, Lettin (Letiny), Unter-Nezdic (Nezdice Dolní), Břeskovic, Kbel (Kbely), Miedschin (Měčín) und Horčic, bis 1651 die Pfarre Prostibor (gegenwärtig alle Säkularpfarren der D. Budweis), 1655 bis 1768 die Pfarre Gesna und bis 1719 auch Damnau, seit 1365 das Pfarrpatronat in Malesic, bis 1368 ein solches in Chrasch, bis 1669 das Gut Tissa und Tirna mit der Kollatur der Pfarrkirche (ED. Prag). Im Jahre 1417 wird auch ein Propst zum hl. Laurenz in Possecznitz und die Pfarrer von Altsattl, Plan und Chyss aus dem Stifte Kladrau angeführt. Schon seit 1115 besaß das Stift einen Hof in Prag II. (unweit von Zderaz), wo sodann ein ganzes Dorf, namens Opatovice, mit der Pfarrkirche zum hl. Michael entstanden ist, einen Realbesitz in Königsaal (Zbraslav) usf.

58. Emaus, auch Slovan (Na Slovanech) in Prag II., k. k. Stift, g. von Karl IV. für die durch Kriege obdachlos gewordenen schwarzen Benediktiner aus Kroatien, Dalmatien, Bosnien und Serbien mit altslawischer (glagolitischer) Liturgie, (daher „Na Slovanech" genannt) zur Erinnerung an den hl. Hieronymus mit Erlaubnis des Papstes Klemens VI. (1346) im Jahre 1347. Die neue Gründung stellte der Kaiser unter den Schutz der hl. Maria, der Slawenapostel Cyrill und Method, des hl. Adalbert und Prokop, bestimmte zum Bauplatz des Klosters einen Hügel (Skalka) in der von ihm soeben angelegten Neustadt neben der alten Pfarrkirche zum hl. Kosmas und Damian — der heutigen sogenannten Wenzelskapelle — unter dem Wyschehrad, blieb als Stifter selber Patron des königlichen Stiftes, errichtete dort eine Lehranstalt (Gymnasium) und erwirkte 1349 dem neuen Abte das Recht der Pontifikalien (Krönung). Nach der Kirchweihe 1372 erhielt das Stift im Volksmunde den Namen Emaus nach dem Evangelium des Weihetages (Ostermontag — Wanderung der Jünger nach Emaus). Die Stiftskirche wurde zu Ehren Mariä Himmelfahrt eingeweiht. Schon 1390 wurde ein ähnliches Kloster mit slawischer Liturgie in Kleparz (Krakau) von Emaus besetzt. Während der Hussitenstürme kam Emaus 1419 in die Hände der Ultraquisten, die dort eine Zitadelle errichteten und 1434 über das Stiftsvermögen einen Kommendatarabt (Administrator) einsetzten, wobei die slawisch-katholische Liturgie gänzlich einging. Zu dieser Zeit wurde die in den Hussitenkriegen eingegangene Pfarre zum hl. Nikolaus in Podskal (Prag II.) der Abtei Emaus übergeben. Die Kalixtiner hatten in Emaus ihr Konsistorium eingerichtet, und volle 170 Jahre blieb das Kloster in ihrem Besitze (1419—1589). Erst nach der Verlegung des utraquistischen Konsistoriums nach der Teinkirche (Prag I.) erhielt das königliche Stift wieder seine Selbständigkeit und 1592 einen katholischen Abt, der 1598 abdankte. Hierauf wurde Emaus vom Stifte Braunau besetzt, 1602 wieder als Benediktinerabtei eingerichtet, endlich 1633 von K. Ferdinand III. als

Patronatsherrn den spanischen Benediktinern von Montserrat in Wien übergeben (s. u.). Vom ehemaligen Klosterbesitz blieb noch das Gut Groß-Čakovice bei Prag gerettet, Miškovic (bei Kouřim) wurde abgelöst. Das alte Stift Emaus fand nun seine Fortsetzung in

59. St Nikolaus in Prag I., einer alten Pfarrkirche aus dem 13. Jh., die 1628 dem Stifte Strahow (s. d.) vom Kaiser geschenkt wurde, welches jetzt zum Ersatze die St. Benediktkirche erhielt. Der Konvent von Emaus übersiedelte 1635 zu St. Nikolaus, wo jetzt eine Benediktinerabtei errichtet wurde. Bis 1667 gehörte ihr das Pfarrpatronat bei St. Nikolaus in Podskal (dann an die Stadt Prag abgetreten, die Kirche 1784 aufgehoben) und bis 1676 das Gut Čakovice, wofür jedoch andere Güter (Chodov, Hostivař, Groß-Popovic, Újezdec, Lang-Lhota (bis 1777) und Byteč erworben wurden. Die Aufhebung des St. Nikolausstiftes geschah 1785. Das Stiftsgebäude dient als Zinshaus, die ehemalige Stiftskirche wurde von der Gemeinde Prag 1791 angekauft und wird seit 1871 für den Gottesdienst der russischen Kirche verwendet. In Groß-Popovic bei Eule war 1671—1785 eine dem Stifte ink. Pfarre.

60. Münchengrätz (Mnichovo Hradiště), D. Leitmeritz, g. z. 1054 aus einer Mönchszelle des Stiftes St. Margaret und besetzt aus Tornach in den Niederlanden, wurde jedoch durch Hermann von Ralsko 1177 in ein Zisterzienserstift umgewandelt und von Plass besetzt.

61. Postelberg (Porta Apostolorum), D. Leitmeritz, g. um 1108 von einem Ungenannten (wahrscheinlich einem der letzten Sprößlinge der Wršowetzer), besaß nachher Propsteien in Wotsch (bis 1357), Saaz (S. Katharina), Weberschau (Cella januae vitae) und vermutlich auch in Klösterle (vor 1277). Dies alles wurde 1420 zerstört. Vom Stifte sind nur einige Ruinen vorhanden, während an der Stelle der Stiftskirche die jetzige Stadtpfarr- und Dekanatskirche zu Maria Himmelfahrt steht. Die alte Abtei gab der Stadt auch den Namen. Das Stift übte einst das Pfarrpatronat in Slavětín und Chodau (ED. Prag), dann in Libočan (D. Leitmeritz) aus.

62. Wilimow (Vilémov), Stadt in der D. Königgrätz, wo noch der Name „Kloster' (Klášter) an die ehemalige Abtei erinnert, welche 1120 vom Grafen Wilhelm v. Sulzbach, einem Verwandten der Gemahlin Wladislaws I., und seinem Bruder Hermann gestiftet wurde. Die Stiftskirche war den hl. Apostelfürsten Peter und Paul geweiht. Das Stift errichtete 1235 die Propstei Auerschitz (St. Johann Bapt., jetzt Säkularpfarre) in Mähren, D. Brünn, und hatte dort das Pfarrpatronat seit 1395, außerdem in Walč (1393) und Leipertitz (1393—1450), in Böhmen aber (D. Königgrätz) in Bučic, Heřmaň, Golč Jenikau, Wilimow, Smrdov (1307), Světlá, Libeč (Libice) und Lučice u. a. Nach der Zerstörung des Stiftes Wilimow übersiedelte der Konvent um 1430 in seine mährische Propstei Auerschitz (Uherčice) bei Auspitz, bis auch diese 1530 dem Stifte verloren ging. Der letzte Abt starb im Stifte Raigern 1541. Die Äbte waren seit 1388 infuliert.

63. Opatovice, D. Königgrätz, war zuerst eine Mönchszelle, g. vor 1086 vom Stifte St. Margaret (Břevnov) durch einen gewissen Mikulec (Nikolaus), 1086 aber von König Wratislaw als selbständige Abtei gegründet, mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit ausgestattet und unmittelbar von Monte Cassino besetzt. Von hier gingen mit der Zeit die Propsteien Grissau (g. 1240 von Herzog Heinrich, Sohn der hl. Hedwig), Neumarkt (g. 1244 von der hl. Hedwig) und Wahlstatt (g. 1241 von derselben) in Preußisch-Schlesien (D. Breslau), Hohenelbe und Bascin (?) in Böhmen aus. Die Abtei hatte u. a. das Pfarrpatronat in Všestary, Hohenelbe, Přelouč, Bohdaneč, Dříteč, Opatovice, Vosice und Ždánice in Böhmen (D. Königgrätz). Im Jahre 1288 verkaufte der Abt die schlesische Propstei Grissau (auch Grüssau genannt, bei Landshut) dem Herzog Bolco I. (Boleslav) von Schlesien, der sie den Zisterziensern von Heinrichau übergab. 1421 wurde das Stift von den Hussiten zerstört und verschwand spurlos. Der letzte Konvent entfloh nach Schlesien in die Propstei Neumarkt, wo sich die Pröpste bis 1537 Äbte von Opatovic nannten. Die Propstei Wahlstatt wurde 1738 von Braunau angekauft (s. o.) und besetzt,

jedoch 1810 von Preußen aufgehoben. Der Markt Opatovice war dann seit 1620 Filiale der Stadtpfarre Königgrätz, erhielt 1769 eine Expositur und 1857 wieder eine eigene Säkularpfarre zum hl. Laurenz. Der letzte Abt Georg trat die Propstei Neumarkt an die Bischöfe von Breslau ab.

64. Selau (Želiv), D. Königgrätz. Hier wurde 1139 ein Kloster vom Herzog Sobieslav I. von Böhmen und dessen Gattin Adelheid gegründet, erhielt den ersten Abt und die Mönche aus dem Stifte Sázau, wurde jedoch 1149 dem Prämonstratenserorden übergeben (s. o.).

65. Leitomischl (Litomyšl), D. Königgrätz, g. 1098 von Břetislav II. als Benediktinerabtei, die 1145 an die Prämonstratenser überging (s. o.) Der Stifter schenkte dem Stifte die St. Johanneszelle in Welehrad in Mähren, wo 1202 bereits ein Zisterzienserstift stand.

66. Podlažice, D. Königgrätz, g. vor 1150 von dem böhmischen Edelmann Vrbata und besetzt von St. Margaret, 1156 von König Wladislaw zu einem selbständigen Stifte erweitert. Die Stiftskirche war der hl. Margarete geweiht. Zur Abtei gehörte die Stiftspfarre und nebst dieser auch die Propsteipfarre Pračov (einst St. Jakob an der Swiednitz, Klášterec). Im 14. Jh. erhielt der Abt das Recht der Pontifikalien. Im Jahre 1421 wurde das Stift gänzlich zerstört, selbst die Pfarre ging ein, und heute gehört Podlažice zur Stadtpfarre Chrast als Filiale mit einer Filialkirche zur hl. Margarete, die am Ausgang des 17. Jh. vom Königgrätzer Bischofe als Gutsherrn von Chrast an den Grundmauern der alten Stiftskirche erbaut wurde.

67. Politz (Police) an der Mettau, D. Königgrätz, war zu Beginn des 13. Jh. eine Mönchszelle des Stiftes St. Margaret (Domus S. Mariae), begonnen vom Mönche Vitalis, die 1213 vom König Ottokar I. in eine Propstei umgewandelt und dotiert wurde. Diese Propstei blieb jedoch immerfort von St. Margaret, dann von Braunau abhängig, erhielt eine schöne Kirche zu Maria Himmelfahrt und wurde 1421 verwüstet. Im Kloster wohnte nur der Propst, der zugleich Stadtpfarrer von Politz war, und einige wenige Ordensbrüder, alle aus Braunau. Im Jahre 1704—1708 wurde wieder ein eigener Konvent unter einem Superior (Prior) eingerichtet, und nachher hier ein theologisches Hausstudium für die Kleriker eröffnet. Den Propsttitel führte der Abt von Braunau selbst. Im Jahre 1785 wurde das Stift aufgehoben und samt dem ganzen Besitz mit Braunau vereinigt, wozu auch die ink. Stadtpfarre Politz mit einer eigenen Kirche Mariä Geburt und den beiden Filialen Machov und Bösig gehörte (s. o.). Die alte Pfarrkirche wurde 1787 entweiht und die Stiftskirche zur Stadtpfarrkirche bestimmt.

d) In Mähren:

68. Hradisch (Hradisko, Gradicium) bei Olmütz, g. 1078 als Abtei vom Markgrafen Otto, Sohn des Böhmenherzogs Břetislav I., aus einem Kastell und besetzt von St. Margaret, hatte die Stadtpfarre St. Mauriz in Olmütz (jetzt Propsteipfarre) inne, die es 1146 für die Michaelskirche an das Domkapitel abtrat, und wurde 1151 in ein Prämonstratenser-Chorherrenstift umgewandelt (s. o.).

69. Trebitsch (Třebíč), D Brünn, g. 1101 als Abtei aus der dortigen fürstlichen Burg von den Fürsten Ulrich (Brünn) und Lipold (Znaim) mit einer herrlichen Stiftskirche zum hl. Prokop. Das reich beschenkte Stift gründete bald mehrere Propsteien in Mähren, so in Briese (jetzt in Österreichisch-Schlesien) und Klösterle (1340—1423 im Pfarrsprengel Böhmisch-Eisenberg), ED. Olmütz, Wollein (Měřín, St. Johann Bapt. [1156], 1298 bis 1466) und Kumrowitz (Luh, 1195—1527), D. Brünn, besaß die mährischen Pfarreien Konešín, Kamenitz, Wiese (Luky, 1109—1197), Netín (bis 1414), Zhoř (z. 1339), Rot-Lhota (Lhota Červená, z. 1400), wahrscheinlich auch in Střižau (Střížov, 13. Jh.), Benetice und Budischau (Budišov, z. 1414), alle in der D. Brünn gelegen. 1423 wurde das befestigte Stift von den Hussiten eingenommen und verblieb als Festung bis 1431 in ihren Händen. Auch 1468 wurde

das Stift von den Heerscharen des Matthias Corvinus belagert, und nach und nach wurden alle Stiftsgüter von der Regierung versetzt. 1491 war kein Konvent mehr vorhanden, man weiß nicht einmal dessen Ende. Die ehemalige Stiftskirche, die 1730 aus ihren Überresten restauriert wurde, dient jetzt als Schloßpfarre (Zámek-Třebíč und Podklášteří), an der Stelle des Stiftes erhebt sich ein prächtiges Schloß des Grafen Waldstein-Wartenberg, der das Patronat über die Schloß- und auch über die Stadtpfarre (St. Martin) in Trebitsch ausübt. Dr. Beda Dudik O. S. B. war 1883—1890 Ehrenabt von Trebitsch.

e) In Schlesien:

70. Teschen (Těšín), D. Breslau, g. vermutlich als Propstei 1211 von Kasimir, Sohn des Herzogs Miecislav, und besetzt aus Tyniec bei Krakau, wurde jedoch 1269 nach Orlau (Orlová) versetzt und zur Abtei erhoben, die jedoch stets von Tyniec abhing. 1560 wurde das Stift in Orlau aufgehoben, die Kirche kam in die Hände der Protestanten, wurde aber 1631 der Abtei Tyniec zurückgestellt, die seitdem immer einen Ordensmann als Pfarrer mit dem Titel Abt von Orlau daher entsandte. Im 18. Jh. wurde Orlau von Tyniec getrennt und nur als Pfarre dem Stifte Braunau (s. o.) inkorporiert.

f) In Polen:

71. Tyniec (Galizien, D. Krakau), g. 1040 von Boleslav Chrobry, König von Polen auf einem steilen Felsen unweit der Stadt Krakau, erhielt 1074 vom König Kasimir eine Kirche zum hl. Peter und Paul und war überhaupt das erste, älteste und auch reichste Kloster in Polen. 1211 wurde von ihm das Kloster in Teschen (Orlau) besetzt und dann bis zum 18. Jh. geleitet (s. o.). Seit 1364 war ihm auch die Pfarre Skawina (D. Krakau) inkorporiert, 1721 aber säkularisiert. Das Kloster besaß einst eine berühmte Schule, an welcher die Mönche von Clugny unterrichteten. Zahlreiche Orte gehörten dieser Abtei, wie zum Beispiel Zagórzany, Brzostek, Kołaczyce, Olpiny, Przeczyca, Szebnic und Warzyce (Galizien, D. Przemysl). 1815 wurde die alte Abtei Tyniec aufgehoben und säkularisiert*), 1820 von den Jesuiten bezogen, die jedoch nach dem Brande des Klosters 1831 in das ehemalige Prämonstratenserstift Neusandec übersiedelten (s. o.). Das Kloster ist nun eine Ruine, die Kirche dient als Pfarrkirche. Zur Abtei Tyniec gehörte seit der Gründung die Pfarre zu Mariä Heimsuchung und seit 1604 Priorat O. S. B. in der Vorstadt Podkościelany in Tuchów (D. Tarnów) bis 1810. Nachher waren dort die Jesuiten 1827—1847, seit 1893 ist dort ein Redemptoristenkollegium.

72. Krakau, zum hl. Kreuz, ein Benediktinerkloster in Kleparz, g. 1390 von Wladislaw Jagello auf Bitten seiner Gemahlin Hedwig und besetzt von Emaus in Prag, damit dort, wie in Emaus, der Gottesdienst in der altslawischen Sprache gehalten werde. Das Kloster bestand noch gegen Ende des 15. Jh. Die Kirche wurde erst am Ausgang des 18. Jh. aufgehoben.

g) Die Ambrosianer (italienische Mönche):

So nannte man italienische Benediktiner mit ambrosianischem, auch Mailänder Ritus (der heute noch in der ED. Mailand fortbesteht), welche K. Karl IV. nach seiner Krönung in Mailand (1355) nach Prag II. (jetzt St. Josephsplatz-Hibernergasse, Pfarre St. Heinrich) einführte, ihnen dort mit Erlaubnis des Hl. Stuhles eine Kirche und ein Stift zu St. Ambros gründete

---

*) In Tyniec bestand ein theologisches Studium, wo auch der berühmte Dr. Thomas Ziegler, Benediktiner von Wiblingen bei Ulm, als Professor (1810) wirkte und 1822 zum ersten Bischof von Tyniec konsekriert wurde, welches Bistum jedoch bereits 1826 nach Tarnów, wo es schon früher gewesen, wieder transferiert worden ist. Ziegler starb als Bischof von Linz 1852.

und zugleich dem Abte das Recht der Pontifikalien erwarb. Im Jahre 1363 erhielt das Kloster das Kirchenpatronat in Semelkovic (jetzt in der Pfarre Obříství, ED. Prag). Die Klosterkirche wurde 1419 den Hussiten zur Benützung angewiesen, worauf bald die Mönche vertrieben wurden, die nach den Hussitenkriegen ihr zerstörtes Stift nicht wieder herzustellen vermochten. Das öde Kloster bezogen 1461 die Franziskaner-Barfüßer, 1631 die Hiberner (s. u.). Im Jahre 1629 versuchte der Generalkommissär der Ambrosianer, den Orden wieder nach Prag zu verpflanzen, zuerst bei St. Valentin in der Altstadt (im Besitze der Kreuzherren, s. o.), dann 1630 bei der Pfarrkirche St. Adalbert in Podskal, aber vergebens.

h) Slawische Benediktiner:

Zu dieser Kategorie zählte man einst solche Benediktinermönche, welche ihren Gottesdienst nach der altslawischen Liturgie abhielten und heutzutage etwa der griechisch-katholischen Kirche würden beigezählt werden. Wie es aus dem Vorstehenden erhellt, waren solche Mönche in Sázau, Emaus-Prag, Krakau-Kleparž und in einigen dalmatinischen Klöstern.

i) Schottische Mönche:

Die aus Schottland und Irland stammenden Benediktiner gründeten frühzeitig auf dem Festlande Zellen und sogenannte „Schottenklöster", wie auch ein solches 1076 in Regensburg entstand. Von diesem wurde 1158 das Schottenstift in Wien (s. d.) besetzt, wo die Schottenmönche bis 1418 verblieben.

k) Die spanischen Benediktiner von Montserrat (Schwarzspanier):

1. Wien IX. (Schwarzspanierstraße 9 und 11). Die Kongregation der reformierten Benediktinermönche ULF. von Montserrat (B. Mariae de monte serrato, ein spanisches Kloster, zugleich Wallfahrtsort mit einem berühmten Gnadenbilde) bekam von Ferdinand II. auf Veranlassung der aus Spanien stammenden Gemahlin Ferdinands III., Maria und des P. Benedikt de Pennalosa aus dem Kloster Montserrat 1633 ein Priorat in Wien vor dem Schottentore (jetzt unweit der Votivkirche). Es war ein kaiserliches Votivgeschenk für den Sieg über die Schweden bei Lützen (1632). Von Wien aus wurde 1636 die Abtei in Emaus-Prag, auch eine kaiserliche Stiftung, mit Hilfe des Stiftes Melk besetzt, und der dortige Abt zum Präses der Kongregation in Österreich bestimmt. Das Wiener Kloster, im Volksmunde Schwarzspanier genannt, wurde 1708 zu einer selbständigen Abtei erhoben, besaß auf dem Friedhof vor dem Schottentor eine Kapelle (Klein-Mariazell) und zahlreiche Stiftungen, übersiedelte auf sein Ansuchen 1780 laut Hofdekretes in das akademische Kollegium (Collegium academicum), welches bis 1773 die Jesuiten innegehabt, an die Universitätskirche in die innere Stadt Wien (das Patronat der Kirche blieb der Universität vorbehalten), wo nun die Schwarzspanier den Gottesdienst hielten und als Lehrer am Gymnasium wirkten, bis sie auch dort 1783 aufgelöst wurden. Die letzten Mönche traten in das Schottenstift über. Die ehemalige Stiftskirche dient jetzt als evangelische Garnisonskirche, der Schwarzspanierhof gehört dem Stifte Heiligenkreuz.

2. Emaus in Prag II. (s. o.). Vor der siegreichen Schlacht bei Nördlingen (1634) gelobte Ferdinand III., noch zwei Montserratklöster in seinen Erblanden zu errichten. Das zweite entstand 1636 in Emaus zu Prag, das dritte sollte das Barnabitenkollegium bei St. Benedikt in Prag am Hradschin sein, kam aber nicht zustande. Nachdem nun die letzten „slawischen" Benediktiner 1635 von Emaus zu St. Nikolaus (s. d.) in Prag I. übersiedelt, wurde 1636 die Abtei Emaus von dem vorgenannten Wiener Kloster bezogen und von nun an ULF. von Montserrat in Emaus benannt. Der Kaiser blieb Patron des Stiftes, behielt sich das Bestätigungsrecht bei der Abtwahl vor, bestätigte alle Rechte aufs neue, ernannte den neuen Abt zum königlichen Kaplan und zum Visitator der Montserratenser im Kaiserreiche und schenkte

dem Stifte 1637 die Burg Bösig, wo dann unter dem Emauser Abte, zugleich Prager Weihbischofe Anton de Sotto, ein Priorat (s. u.) gegründet wurde. Der zweite Montserratenser Abt von Emaus starb 1683 als Erzbischof in Spanien. In Emaus wurde eine philosophische und theologische Schule für die Ordenskleriker und eine Druckerei gegründet, das Gut Bösig verkauft, dafür Sukdol (1679) bei Prag und Třebeschitz (1752) mit Hohen-Lhota erworben. In Třebeschitz entstand 1787 eine Ordenspfarre, die heute noch dem Stifte inkorporiert ist. 1782—1801, 1804, 1819—1840 und 1870—1880 wurde das Stift nur administriert. 1812—1870 besetzte Emaus mit mehreren Stiftspriestern (zuletzt sieben) das Kommunalgymnasium (jetzt verstaatlicht) in Klattau (D. Budweis), wo sich ein eigenes Professorenkollegium bildete. Einzelne Kapitularen wirkten am Taubstummeninstitut in Prag oder an den Gymnasien in Augsburg und Budweis. Im Jahre 1880 wurde Emaus den Beuroner Benediktinern (s. o.) übergeben, die letzten Montserratenser dieses Stiftes wurden pensioniert und starben in der jüngsten Zeit aus. Nach der königlichen, jetzt Kaiserkapelle (ehemaliger Kapitelsaal der slawischen Mönche) führte der Abt von Emaus den Titel „Kaplan der böhmischen königlichen Kapelle".

3. Bösig (Bezděz) in Böhmen, D. Leitmeritz, eine kaiserliche Burg, wo Karl IV. die Burgkapelle zum hl. Michael (bis 1421) und das Pfarrpatronat in Unterbösig (Podbezdězí) dem 1350 von ihm gegründeten Stifte Karlshof in Prag (s. o.) schenkte. Im Jahre 1624 stiftete Albrecht von Waldstein, damals Besitzer der Herrschaft, in der Burg ein Kloster „zur Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria" für die Augustiner-Eremiten, versetzte sie aber 1633 nach Weißwasser (s. u.). Schon wollte er die Burg Bösig den Benediktinern von Montserrat in Emaus schenken, als ihn 1634 der tragische Tod ereilte. Kaiser Ferdinand III. schenkte nun selbst die an die Krone heimgefallene Burg und Herrschaft dem Stifte Emaus (1637), welches dort 1666 ein von Emaus abhängiges Priorat „ULF. von Montserrat auf dem Berge Bösig" gründete. In kürzester Zeit erhielt Bösig den Ruf eines großen Wallfahrtsortes. 1679 wurde das Gut Bösig vom Stifte verkauft, und gehört jetzt samt der Burgruine und dem Pfarrpatronat in Unterbösig dem Reichsgrafen von Waldstein zu. Das Priorat auf Bösig wurde 1785 aufgehoben, die Benediktiner (7 PP.) kehrten in ihr Kloster Emaus zurück. Durch den Verfall wurde das Kloster Bösig zur Ruine. Die Pfarre Unterbösig blieb auch nach 1421 bis 1785 dem Stifte Karlshof inkorporiert.

l) Auswärtige Stifte (Bayern):

Die Abtei Formbach (zwischen Passau und Schärding, g. 1040) besaß seit etwa 1094 das Land um Gloggnitz in Niederösterreich, wo dann ein Filialkloster, schon um 1200 Propstei genannt, entstanden ist. Bald nach der Gründung der Pfarre Gloggnitz (Maria Schnee und St. Oswald) bekam die Abtei Formbach auch das Pfarrpatronat in Neunkirchen und Pütten, verlor es aber wieder 1146, erhielt dann das Gut Grafendorf und 1163 die Pfarre Mönichwald mit der Herrschaft in Oststeiermark (D. Seckau); nur die Kapellen St. Jakob im Walde und Wenigzell (später selbständige Pfarren) in der Pfarre Mönichwald behielt das Stift Vorau (s. o.). Beide Pfarren, Gloggnitz und Mönichwald, wurden 1803 säkularisiert. Die Propstei in Gloggnitz wurde verkauft und bildet heute ein Schloß (Dr. Vinzenz Richters Erben) auf der Anhöhe über dem Markte. 1476 wird die Pfarre St. Veit im Dekanat Stockerau (ED. Wien) und Altenhof im Dekanat Mattsee (D. Linz) unter dem Patronat des Abtes von Formbach genannt. Ein Hof des Stiftes Formbach bestand einst in Kahlenbergerdorf bei Wien (jetzt Pfarrhof). Im Jahre 1784 wurde Payerbach von Gloggnitz abgetrennt und selbständige Pfarre.

Das Stift Metten besaß 868 Trasdorf (Pfarre Heiligeneich), das Stift St. Emmerau in Regensburg, 834 eine Kirche und ein Haus in Perschling, 859 ein Gut in Tulln, Niederösterreich und soll im 9. Jh. dort auch in Stainakirchen (1107 als St. Michael unter dem Patronat von Mondsee, s. o.) gewirkt haben.

Die Abtei Niederaltaich bei Deggendorf (g. 741) sandte Mönchskolonien nach Ostrow (999), sehr wahrscheinlich auch nach Ossiach (1026) und Klein-Mariazell (1136) s. o. Ein heiligmäßiger Mönch dieser Abtei, St. Günther († 1045), gründete als Eremit vor 1040 eine Zelle im Böhmerwald, die heutige Pfarre Gutwasser (D. Budweis, g. 1735) mit einer Wallfahrtskirche dieses Heiligen, der im Stifte St. Margaret begraben wurde.

In Niederösterreich, D. St. Pölten, erhielt Niederaltaich vom K. Karl dem Großen 830 ein Missionsgebiet am linken Donauufer in der Wachau, wo 1111 eine Kirche zum hl. Mauritius zu Kirchdorf (Filiale der nahen Pfarre St. Michael) gebaut, 1238 jedoch als Pfarre Spitz mit dem Titel Propstei dem genannten Stifte inkorporiert wurde. 1632 kam eine zweite Pfarre im Markte Aggsbach (vordem Filiale von Spitz) hinzu. 1803 wurden beide Pfarren säkularisiert und stehen unter dem Patronat der Gutsinhabung Erlahof bei Spitz (Ludwig Ignaz Wagner). Schon 1234 war auch die Pfarre Nieder-Absdorf (ED. Wien) nach Niederaltaich inkorporiert.

Aspach in Niederbayern (g. 1127) besaß in Krems an der Donau den sogenannten Aspacherhof (Eisentürgasse 1), der 1789 verkauft wurde.

Ebersberg in Oberbayern g. als Chorherrenstift z. 934, Benediktinerstift seit 1013, aufgehoben 1595, erhielt 1040 das Gut Landersdorf bei Krems an der Donau, St. Veit im Rottale hatte den Teublhof in Krems (verkauft 1807).

Rott, Abtei am Inn in Oberbayern (g. 1073) besaß schenkungsweise seit 1073 das Priorat St. Ulrich am Pillersee (jetzt Vikariat von Fieberbrunn, Priorat urkundlich 1250) und seit 1550 die Kaplanei (seit 1809 Pfarre) Fieberbrunn im Pillersee (vordem Filiale von St. Ulrich), seit 1743 die Kuratie Hochfilzen (jetzt Vikariat von Fieberbrunn), alle drei in Tirol, ED. Salzburg gelegen und seit 1803 säkularisiert.

Die Abtei Tegernsee am gleichnamigen See in Oberbayern, g. um die Mitte des 8. Jh., besetzte das niederösterreichische Stift St. Pölten (s. o.) noch im 8. Jh. und erhielt im 9. Jh. das Gut Loiben bei Krems (D. St. Pölten), wo ihm 1720 auch die Pfarre inkorporiert wurde (säkularisiert 1803). Der Administrator des Stiftsgutes Loiben, welches jetzt als Gut Unterloiben in Privatbesitz ist und das Patronat der Pfarre Loiben ausübt, war zugleich Ortspfarrer. Auch besaß noch Tegernsee die Statthaltereien Achleiten (bei Strengberg in Niederösterreich) und Oberplanitzing (bei Kaltern in Südtirol), einen Hof in Wösendorf und die Pfarre Strengberg (1011) in der D. St. Pölten.

Die bayrischen Benediktinerabteien Altötting (876—10. Jh.), Herren-Chiemsee (8.—10. Jh.), Seon (994—1803) und St. Veit bei Neumarkt an der Roth (1130—1802) gehörten zur ED. Salzburg.

Die Abtei Attl bei Wasserburg in Oberbayern (g. im 11. Jh.) erhielt 1232 das Patronat der niederösterreichischen Pfarre Leobendorf (bei Korneuburg, ED. Wien), welches jedoch 1260 an den Deutschen Orden, später an das Chorherrenstift Waldhausen übergegangen ist.

St. Johann in Feldkirch (Vorarlberg) war 1611—1695 ein Priorat von Weingarten, 1695—1803 ein Priorat der Reichsabtei Ottobeuren.

2. Die Kamaldolenser.

(Ordo Camaldolensis — Congregationis Montis Coronae. [O. Camald.])

Gegründet 1012 vom hl. Romuald († 1027) in Camaldoli (Campo Maldoli), einem Hochtale im etrurischen Apennin bei Ravenna als ein sehr strenger Zweig des Benediktinerordens mit weißem Ordensgewand („weiße Benediktiner") und mit anachoretischer (Einsiedler) Lebensweise. In seiner höchsten Blütezeit zählte der Orden 5 Kongregationen, von denen jedoch nur die

vom sel. Paul Justiniani 1522 errichtete Kongregation vom Kronenberge, einer bei Perugia gelegenen Eremie, in Österreich in Betracht kommt. Die Verdienste dieser Mönche und Einsiedler liegen besonders auf dem Gebiete der Christianisierung der Völker, der Boden- und Waldkultur und auch auf wissenschaftlichem Felde. Jedes Kloster, Eremie (eremus) genannt, bildet eine Kolonie von Mönchen (Zellen), deren jede von einem Mönche bewohnt wird, und in deren Mitte die Kirche steht, im ganzen ein großer Grundkomplex (meistens auf den Bergen) mit Wiesen, Gärten, Höfen, Hainen und Wäldern, von einer Mauer eingefriedet. An der Spitze der Eremie steht ein Prior, welchem die Chorpriester (Don) und Laienbrüder (Fra) unterstehen. Örtlich verteilen sich die jetzigen und ehemaligen Eremien der Kamaldolenser auf Italien, Polen, Ungarn und Österreich. Die Kleidung der Mönche ist ein weißer, dicker Tuchhabit mit weiten Ärmeln und einem schmalen Gürtel, von welchem links ein Rosenkranz herabhängt, darüber ein breites Skapulier mit einer rückwärts tief herabhängenden Kapuze; im Chor und außer der Klausur wird stets ein breiter weißer Mantel (Pelerine), im Freien ein weißer Filzhut getragen. Alle Mönche tragen lange Bärte, scheren aber das Kopfhaar ab. Orgel, Gesang und Musik sind nicht eingeführt, daher der Gottesdienst nur still gefeiert, und das Brevier, welches viele Stunden des Tages und der Nacht beansprucht, nur monoton rezitiert wird. Das Missale und Brevier ist wie im übrigen Benediktinerorden (mit Supplementen). Die ganze Lebensweise der Mönche ist eine streng aszetische und beschauliche. Das Ordenswappen zeigt im blauen Felde 2 silberne Tauben mit roten Schnäbeln und Füßen, die aus einem goldenen Kelche voll von rotem Blut trinken, überhöht von einem goldenen Stern, dessen Schweif sich in den Kelch hineinsenkt (Vision des Ordensstifters Romuald). Die Tauben sind ein Sinnbild der beiden Hauptrichtungen des Ordens (Eremiten und Mönche). Die Kronenberger Kongregation führt noch ihr eigenes, sprechendes Wappen: im blauen Felde 3 grüne Berge (O. S. B.) überhöht von einer goldenen Krone mit einem Kreuze.

Die Eremie **Bielany** in Galizien, D. Krakau.

(Mons argentinus.)

Sie ist das einzige Kloster (ein Priorat) des Ordens in Österreich, g. 1620 von Nikolaus Połkosic Wolski auf einem hohen waldigen Berge mit prachtvoller Fernsicht westlich von Krakau und liegt in der Pfarre Zwierzyniec. Die Kirche ist Mariä Himmelfahrt geweiht und wurde 1641 konsekriert. Die Quellen zur städtischen Wasserleitung von Krakau wurden vom Kloster an die Stadt veräußert.

GS.: 1 Prior, 7 PP., 6 Kl., 13 LB. = 27.

Nicht zu verwechseln mit dieser Eremie ist das Kamaldolenserkloster Bielany bei Warschau (Russisch-Polen), g. im 17. Jh., heute ein beliebter Ausflugsort der Stadtbewohner von Warschau.

Eine Kamaldolenser-Eremie entstand 1740 in Milatin nowy in Galizien (ED. Lemberg), wurde aber schon 1745 an unbeschuhte Karmeliter übergeben, deren Kloster dort 1788 aufgehoben wurde.

Die einzige Eremie auf deutschem Boden war das Kloster auf dem Kahlenberg in Wien XIX. (Pfarre Kahlenbergerdorf), welches 1628 von K. Ferdinand II. zur Förderung des vielgestaltigen kirchlichen Lebens über Verwendung des polnischen Marschalls Nikolaus Wolski gegründet wurde. Der Bauplatz auf der Ostseite des Berges (vorher auch Schweinsberg, nachher Josefsberg genannt) wurde vom Stifte Klosterneuburg abgetreten. Die kaiserliche Stiftung war anfangs nur ein Superiorat, 1636 schon ein Priorat, wurde am 8. Juli 1683 von den Türken verheert, war am 12. September d. J. Schauplatz der Feldmesse des berühmten P. Marco d'Aviano und des Kriegsrates, erhielt bis zum Jahre 1734 eine eigene Kirche zum hl. Joseph und bis 1750 die Umfassungsmauer. Die Mönche kauften 1631 das Schloß und die Herrschaft Prinzendorf, welche sie 1751 dem Stifte Klosterneuburg verkauften; ferner hatten sie das Gut Ober-Sievering und 3 Häuser in Wien (I. Weihburg-, vor 1650 Teinfaltstraße das Kamaldolenserhaus, verkauft 1752, dann im XIX. Bez., Nußdorf, und in Döbling). Vom Kahlenberg aus wurden die in Ungarn neugegründeten Eremien besetzt, und zwar Zobor (einst Benediktinerstift, D. Neutra) 1691, Lansee bei Preßburg 1700, Rotkloster bei Késmark 1705 und Mayk (18. Jh., früher eine Prämonstratenserpropstei), und auch der Gottesdienst in der St. Leopoldskirche auf dem Leopoldsberge wurde von den Mönchen besorgt. 1724 wurde die Eremie auf dem Kahlenberge zum Generalvikariat des infulierten Majors vom Kronenberge erhoben, 1782 aber, obwohl von Kaiser Ferdinand II. „für ewige Zeiten" gestiftet, unter K. Josef II. aufgehoben und vom Religionsfonds eingezogen. Ein Versuch der Wiederherstellung (1846) von Bielany aus blieb erfolglos. Die Klosterkirche war 1785—1809 eine dem Stifte Klosterneuburg ink. Lokalie (Josefsdorf), nachher Filialkirche der Pfarre Kahlenbergerdorf und wurde 1907 den polnischen Resurrektionisten (s. u.) übergeben, die dort den Gottesdienst besorgen. An der Stelle der Eremie entstand eine Villenkolonie und eine Hotelwirtschaft (Gutsinhabung Dr. Gustav Benischko, zugleich Patron der Kirche zum hl. Joseph auf dem Kahlenberge), und so ist heute der Kahlenberg mit seinem herrlichen Ausblick ein beliebter Ausflugsort, wohin die städtische Zahnradbahn zahlreiche Wiener und Fremde befördert.

3. Die Zisterzienser.

(Ordo Cisterciensis. — O. Cis.)

Gegründet durch den hl. Robert, Benediktinerabt von Molême († 1110), im Jahre 1098 im Kloster Citeaux (Cistercium) in Frankreich (D. Châlons-sur-Marne) unter strenger Beobachtung der Benediktinerregel, organisiert vom hl. Alberich († 1109) und hl. Stephan († 1134), unter denen sich der Orden erst zu entwickeln begann und ein Ordensstatut „Charta caritatis" erhielt, besonders aber durch den hl. Bernhard, Abt von Clairvaux († 1153), nach ihm sogar „Bernardiner" genannt, Ansehen und Verbreitung durch verschiedene Länder Europas, später auch in andere Weltteile erhielt. Nach Österreich wurde der Orden 1129 aus Oberfranken eingeführt. Das Oberhaupt des Ordens war das Erzstift Citeaux, Mutterkloster aller Ordensniederlassungen (Abteien, Priorate, früher auch kleine

Propsteien) bis zu seiner Aufhebung 1791; dort fanden auch die Generalkapitel statt. Bald entstanden im Orden verschiedene Kongregationen oder Provinzen mit einem Generalvikar an der Spitze, wobei auch die Rechte des Vaterabtes (Visitator, Pater immediatus) von Wichtigkeit waren; nach der Reformationszeit zählte die österreichische Provinz (Vicariatus austriae) 10, die böhmische 9, die bayrische 6, schlesische 6, polnische 13 Stifte (und 5 Frauenklöster), die schwäbische 4 Stifte (darunter Stams in Tirol) etc. Einen großen Einfluß übte der Orden im Mittelalter auf die weltliche und kirchliche Politik, auf die Entfaltung der Orden (IV. Laterankonzil; spanische Ritterorden), auf Missionen und Christianisierung der Völker aus, entwickelte eine große Kolonisationstätigkeit, betrieb die Bodenkultur, die Baukunst, allerhand andere Künste, Wissenschaften und Literatur, widmete sich auch dem Unterrichte und der Seelsorge, wobei stets die Marienverehrung innig gepflegt wurde. Seine Ordenshäuser liegen, im Gegenteile zu den Benediktinern, meistens in Tälern (Bernardus valles, Benedictus montes amabat), und die Stiftskirchen sind fast durchaus der hl. Maria geweiht. Das marianische Offizium ist obligat, so wie sich der Orden eines eigenen Missale und Breviers bedient, welches dem monastischen (O. S. B.) sehr ähnlich ist. Die Generalatswürde ging 1793 an den Generalvikar der oberdeutschen, 1804 an jenen der schweizerischen Provinz über (bis 1841), worauf der Präses der kleinen italienischen Kongregation den Titel Generalsuperior führte, bis endlich 1891 die Würde eines von allen Ordensäbten gewählten Generalabtes erneuert wurde. Das Institut der Laienbrüder ist in den Zisterzienserstiften Österreichs seit dem 18. Jh. vielfach erloschen. Die Ordenstracht ist ein weißer Habit und ein breites, schwarzes Skapulier, darüber ein schwarzes Zingulum, ein weißer Chormantel (Cuculla) und ein schwarzes Birett. Die Äbte tragen eine schwarzseidene Mozetta. Das weiße Kollar ist vorn zugespitzt und geschlossen, mit schwarzen Knöpfchen versehen und wird auch mit der Zivilkleidung getragen. Die Novizen tragen ein weißes, die Laienbrüder ein schwarzes Kleid. Ordenswappen: im blauen Hauptschild die goldenen Lilien von Frankreich (Wiege des Ordens), belegt mit dem Schilde von Altburgund (goldblau sechsfach von rechts nach links schräg gestreift und rot bordiert). Devise: Cistercium mater nostra. Als Schildhalter erscheint oft die Ordenspatronin, die hl. Maria, mit ausgebreitetem Mantel. Ein Zweig des Ordens, die reformierten Zisterzienser, mit einer sehr strengen Observanz, konstituierte sich als eigener Orden unter dem Namen Trappisten (s. u.).

A. Österreichisch-ungarische Provinz.

(Milde Observanz.)

Gegründet 1859 in Prag mit einem Generalvikar an der Spitze, der bei den Provinzialkapiteln den Vorsitz führt. Die Äbte von

Nieder- und Oberösterreich führen den Titel „Sr. k. u. k. apost. Majestät Rat“. Zu dieser Provinz gehören auch die vereinigten ungarischen Abteien Zircz-Pilis-Pásztó und St. Gotthard und ein Ordensseminar in Pest, dann die Residenzen und Gymnasien in Erlau, Fünfkirchen, Stuhlweißenburg und Baja. Zu dieser Provinz werden auch die beiden exempten Frauenabteien Mariastern und Marienthal in der Oberlausitz und das Frauenkloster (Priorat) in Tischnowitz (s. u.) in Mähren gezählt.

I. Stift **Heiligenkreuz**, vereinigt mit **Neukloster (Wr.-Neustadt)**, beide in Niederösterreich, ED. Wien.

(Monasterium ad S. Crucem in Valle nemorosa et ad SS. Trinitatem Neostadii.)

Heiligenkreuz im Wienerwalde, früher Sattelbach genannt, g. 1134 vom hl. Leopold IV., Markgrafen von Österreich, und besetzt von Morimond (D. Langres in Frankreich), wo Leopolds Sohn Otto 1131 Abt geworden war.

Das Stift entsandte die ersten Mönchskolonien nach Zwettl (1138) und Lilienfeld (1206) in Nieder-, Baumgartenberg (1142) in Oberösterreich, Cicador (1142) und Marienberg (1194) in Ungarn, Goldenkron (1263) in Südböhmen und Neuberg (1327) in Obersteier, nahm 1526 die Konventualen des zerstörten ungarischen Zisterzienserstiftes Pilis (D. Stuhlweißenburg) gastfreundlich auf, stand oft an der Spitze der österreichischen Provinz und erhielt 1542 für den Abt das Recht der Pontifikalien. Die Tätigkeit dieses Stiftes erstreckt sich hauptsächlich über Niederösterreich und Ungarn. Folgende Pfarren sind ihm inkorporiert:

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Stiftspfarre an der Abteikirche zu Maria Himmelfahrt in Heiligenkreuz (1643) mit der Wallfahrtskapelle Mariahilf („Cholerakapelle“ nächst Baden, g. 1832); auch in Heiligenkreuz finden sich viele Wallfahrer wegen des auf dem Prälatenaltare in der Sakristei befindlichen großen Kreuzpartikels ein. Die alte Pfarrkirche (g. 1278) stand außerhalb des Klosters und war dem hl. Nikolaus geweiht. 1 Pf. 1 Koop.
2. Alland im Gebirge (1253 und 1311) 1 Pf. (1 Koop. unbesetzt).
3. Gaaden (1530) 1 Pf.
4. Raisenmarkt (1783) 1 Pf.
5. Sittendorf (1783) 1 Pf.
6. Sulz (1783) 1 Pf.
7. Münchendorf (1456) 1 Pf.
8. Pfaffstätten (1538) 1 Pf. (war früher Filiale der Melker Pfarre Traiskirchen).
9. Trumau (1584) 1 Pf.
10. Niedersulz (1203) 1 Pf.

Durch das Stift Neukloster hat das Stift Heiligenkreuz folgende 8 ink. Pfarren in Niederösterreich, ED. Wien:

11. Stifts- und Stadtpfarre zur allerhl. Dreifaltigkeit an der vormaligen Abteikirche des Stiftes Neukloster in Wr.-Neustadt (1784) 1 Pf., 3 Koop.

12. Kirchbüchl, Wallfahrtsort (Rothengrub) (1608 und Pfarre 1750). 1 Pf. (Einst 1486 St. Georgsritterorden, s. o., dann 1600 Jesuiten.)

13. Mayersdorf (1784) 1 Pf.

14. Muthmannsdorf (1662) 1 Pf.

15. Würflach (1783) 1 Pf.

16. St. Valentin-Landschach (vor 1459) 1 Pf., 1 Koop.

17. St. Johann am Steinfelde (1784) 1 Pf., 1 Koop.

18. St. Laurenzen (1630) 1 Pf.

In Ungarn (D. Raab) sind nach Heiligenkreuz 4 Pfarren inkorporiert, und zwar:

19. Mönchhofen (nach 1616) 1 Pf. (zugleich Gutsadministrator), 1 Koop.

20. Podersdorf (1317) 1 Pf.

21. Steinbruch 1 Pf.

22. Winden (1239) 1 Pf.

Vier Stiftspriester sind außerhalb des Stiftes mit der Verwaltung der Güter betraut: 1. ein Administrator des Schlosses und Wirtschaftshofes (mit Schloßkapelle zum göttl. Heiland) in Tallern (Pfarre Gumpoldskirchen); 2. ein Verwalter des Wirtschaftshofes (mit Hauskapelle zum hl. Bernhard) in Trumau; 3. ein Hofmeister des Stiftshofes (mit Hauskapelle zum hl. Bernhard) in Wien I. (Pfarre Maria Rotunda bei den Dominikanern, Schönlaterngasse 5, Grashofgasse 3); 4. ein Administrator in Königshof (D. Raab in Ungarn).

Ein Stiftspriester ist k. k. Universitätsprofessor in Wien.

In Heiligenkreuz besteht seit 1802 eine theologische Hauslehranstalt unter der Direktion des Stiftsabtes (sechs Professoren, teils von Heiligenkreuz, teils von Zwettl, Lilienfeld, Rein, Hohenfurt) für die Stiftskleriker von hier, Zwettl, Lilienfeld und Mogila, wurde aber auch schon von anderen Stiften beschickt. Außerdem besteht hier ein vierklassiges Gymnasialkonvikt mit fünf Stiftspriestern als Lehrern, während zwei Kapitularen im Neukloster als Religionslehrer an den Mittelschulen in Wr.-Neustadt tätig sind.

Das Stift besitzt die Schlösser und Güter in Tallern (1185), Trumau (vor 1148) mit Enzersdorf an der Fischa, in Wien den Heiligenkreuzerhof (schon vor 1278) und das Schwarzspanierhaus 1843 (einst Stiftsgebäude Montserrat, IX. Bezirk, Schwarzspanierstraße, s. o.), in Ungarn die Güter Königshof (1203), Mönchhof (1217, alt Leginthov oder Neuaigen) und Dalimad-Bori (1867).

Unter der Leitung des Abtes von Heiligenkreuz stand einst das theologische Zisterzienserkonvikt bei St. Nikolaus in Wien I. (s. u.). Eine Schule für Ordenskanditaten in Heiligenkreuz wird schon 1550, ein Spital und Pilgerhaus für arme vor 1243 erwähnt. Die Stiftsäbte waren um die Wiener Ordensanstalt bei St. Nikolaus sehr bemüht, sorgten für die geistliche Leitung der niederösterreichischen Frauenklöster St. Nikolaus (Wien I. Singerstraße) und Ybbs, auch für die Reform des Klosters St. Bernhard, administrierten 1613—1615 das Stift Engelzell und öfter dann Baumgartenberg, und erwarben ihrem Stifte zu verschiedenen Zeiten verschiedene Güter, so Baumgarten (bei Marchegg, 1203), Münchendorf, Sättelbach, Preiesfeld, Füllenberg, Siegenfeld und Sulz (schon 1185), Mödling, einen Hof in Simmering (Wien), Weißenbach (1729), Windhag, Enzersdorf (Magdalenenhof), Sparbach, Altmannshof (1319), Häuser in Baden, Bruck, Hainburg, Judenburg (1315), die Feste Niedergaden (1376), die Domänen Niedersulz (1651—1867), Thomassl, Oberwaltersdorf, das Schloß mit der Kirche in Mayerling (bis 1887, seit 1889 kaiserliche Stiftung für die unbeschuhten Karmelitinnen), Wildegg (1686), in Ungarn den Katharinenhof in Preßburg (bis 1523), Vogeldorf (1317) und Zachun (1318). In den Jahren 1374—1385 besaß das Stift die St. Veitskapelle in Sarling bei Säusenstein (D. St. Pölten).

Im Jahre 1734 übergab K. Karl VI. die Abtei St. Gotthard (g. 1183 vom König Béla III.), D. Steinamanger, mit den drei ink. Pfarreien: St. Gotthard (Stiftspfarre), Maria-Bild (Badafalva) und Mogersdorf (Nagyfalva) in derselben Diözese, dem Stifte Heiligenkreuz, welches dieselben bis zur Abtrennung und Vereinigung mit der Abtei Zircz (D. Veszprém) im Jahre 1878 besaß; in dieser Zwischenzeit führte der Abt von Heiligenkreuz auch den Titel „Abt von St. Gotthard". 1803 wurde das Stift verpflichtet, vier Professoren für die neuerrichtete philosophische Lehranstalt in Steinamanger (nachher ein Gymnasium, der Prämonstratenserpropstei Csorna übergeben) zu bestellen. In St. Gotthard befand sich ein Konvent unter der Leitung eines Priors. Für St. Gotthard mußte Zircz das Gymnasium in Baja übernehmen.

Mit Neukloster, Zwettl und Lilienfeld übernahm Heiligenkreuz 1804 die Besetzung des k. k. Gymnasiums (bis 1773 Jesuiten) in Wr.-Neustadt, welches 1871 verstaatlicht wurde. Einzelne Stiftspriester wirkten als Professoren an der k. k. theologischen Fakultät in Wien, an den Mittelschulen in Wr.-Neustadt, Mies, Wien und beim k. k. Landesschulrat in Böhmen.

Seit 1879 bereits mit der Temporalienadministration betraut, wurde Heiligenkreuz am 8. Oktober 1880 (bestätigt am 16. Dezember 1881) mit dem Stifte

Neukloster in Wr.-Neustadt für immerwährende Zeiten vereinigt. Der Abt residiert auch weiterhin in Heiligenkreuz, während der Konvent im Neukloster (6 PP.) von einem Prior-Administrator geleitet wird.

Stift Neukloster O. Cis. zur allerhl. Dreifaltigkeit wurde 1444 von K. Friedrich IV. dem Friedfertigen in Wr.-Neustadt im ehemaligen Dominikanerkloster (s. u.) errichtet und von Rein besetzt.

Ursprünglich besaß dieses Stift einen Meierhof in Wr.-Neustadt, das Gut Rohr in Untersteier (bis 1630) und die Pfarre S. Peter in Laibach (diese nur bis 1461). Der Abt erhielt 1445 vom Papste Eugen IV. († 1447) das Recht der Pontifikalien. 1461—1668 hatte Neukloster die Krainer Pfarre Monspurg mit drei Filialen (damals ED. Aquileja), die dann an das Stift Sittich (s. u.) abgetreten wurde, 1662—1876 den Strelzhof mit einem geistlichen Gutsadministrator (dadurch das Patronat in Muthmannsdorf und Kirchbüchl), das Amt Straßhof bei Neunkirchen (1493), in Ungarn die Güter Pötsching und Merz (15. Jh.), die Herrschaft mit Schloß in Tachenstein (1633, heute ruinös), 2 Häuser in Wr.-Neustadt und den Neustädter Hof in Wien I. Sterngasse 3 (1663). Im Jahre 1804 wurde im Stifte Neukloster ein Gymnasium eröffnet (s. o.), welches 1871 verstaatlicht wurde. Einige Kapitularen wirkten auch

sonst als Professoren in Wr. Neustadt, St. Pölten, und einer als Direktor der Sammlungen im Schlosse Miramare (D. Triest). Nachdem das Stift öfter administriert wurde, wurde es, wie gesagt, 1880 mit Heiligenkreuz vereinigt, und seitdem führt der Prälat von Heiligenkreuz zugleich auch den Titel des Abtes von Neukloster.

GS.: 53 PP., 5 Kl., 4 Nov. = 62 (davon 24 in Heiligenkreuz, 6 in Neukloster, 32 außerhalb des Stiftes).

II. Stift **Zwettl** in Niederösterreich, D. St. Pölten.

(Clara vallis Austriae.)

Gegründet 1138 von dem kinderlosen Hadmar I. von Kuenring in seiner Burg und besetzt von Heiligenkreuz. Das Gotteshaus ist Mariä Himmelfahrt geweiht. Der Abt erhielt 1438 das Recht der Pontifikalien. Die ink. Pfarreien und Besitzungen des Stiftes liegen sämtlich in Niederösterreich, und zwar:

D. St. Pölten:

1. Stiftspfarre Zwettl (hier seit 1784, vorher war die Spitalkirche zum hl. Johannes, g. 1217, zugleich Pfarrkirche), 1 Pf., 2 Koop.
2. Wurmbrand (1786) 1 Pf.
3. Schweiggers (1319—1396) 1 Pf., 1 Koop.
4. Salingstadt (alt 14. Jh., neu 1784) 1 Pf.
5. Siebenlinden (1783) 1 Pf.
6. Oberstrahlbach (1784) 1 Pf.
7. Jagenbach (1901) 1 Pf.
8. Etzen (1784) 1 Pf.
9. Edelbach (1258) 1 Pf.
10. Windigsteig (1303—1363) 1 Pf., 1 Koop.
11. Groß-Schönau (nach 1456) 1 Pf., 1 Koop.
12. St. Wolfgang (1765), einst Wallfahrtsort, 1 Pf.
13. Gobelsburg, auch Gobatsburg genannt (1745), 1 Pf.

ED. Wien:

14. Stadtpfarre Zistersdorf mit der Wallfahrtskirche „Maria am Moos", vormals bis 1810 Pfarrkirche in der Vorstadt Wieden (1160), 1 Pf., 2 Koop.
15. Groß-Inzersdorf (1783) 1 Pf.

Im Stifte Zwettl selbst besteht ein Gymnasialkonvikt für Sängerknaben und Externe, in welchem drei Stiftspriester den Unterricht erteilen, während die Schüler als Privatisten am k. k. Gymnasium in Krems eingeschrieben sind. Ein Stiftspriester ist Administrator des Weingutes in Wien XIX. Nußdorf, ein zweiter Gutsadministrator im Schlosse Gobatsburg, ein dritter in Kammern, zwei sind Theologieprofessoren im Stifte Heiligenkreuz. Auch wird gern die Aushilfe in der Seelsorge der D. St. Pölten geleistet. Das Stift hat das Patronat über die vierklassige Volksschule in Zwettl (Stift) und ein Armenspital (g. 1192—1197) an der Kirche

des hl. Johann Evang. (alte Pfarrkirche). Zu seinen Gütern gehört außer dem Stiftsgute das Weingut mit Wirtschaftshof zu Nußdorf in Wien, der Stiftsmeierhof und der Dürnhof, Gut und Schloß Gobelsburg (1740) mit den Gründen in Hadersdorf am Kamp, vereinigt mit dem Freihof zu Kammern und der Steiner Allerheiligenstiftung.

Bis zum Ausbau des Stiftes 1159 wohnte der Konvent in Oberhof bei Zwettl. 1396—1740 gehörte dem Stifte die Pfarre Waldenstein (D. St. Pölten), früher Filiale von Schweiggers, welche mit dem Ankaufe der Herrschaft Gobelsburg gegen die hiesige Pfarre umgetauscht wurde. 1454 oder 1455 wurde vom Stifte die Wallfahrtskirche Maria Rafings (Pfarre Windigsteig, heute ruinös) erbaut (aufgehoben 1788). 1263—1595 hatte das Stift die Leitung des Frauenklosters St. Bernhard bei Horn (s. u.), wohin es seine Stiftspriester als Prokuratoren und Beichtväter entsandte, mit dem Erbrechte im Falle des Eingehens dieses Klosters, welches Recht aber an die Wiener Jesuiten überging. Das Stift Säusenstein (g. 1338) war zuerst von Zwettl, nach $2^1/_2$ Jahren erst von Wilhering besetzt. 1692 besaß das Stift kurze Zeit die Pfarre Groß-Globnitz (vertauscht mit dem Propste von Zwettl gegen Waldenstein). Im Jahre 1778—1782 war Zwettl mit der Administration des Frauenklosters Imbach bei Krems bis zu dessen Aufhebung betraut; in den Jahren 1786—1804 und 1828—1834 stand es selbst unter der Administration. Zahlreiche Güter und Höfe waren einst in seinem Besitze, so in Rafing, Weinzierl bei Krems, Langenlois, Neunzen, Zwettl (Stadt), Guntramsdorf, Eggenburg (1159, mit einem Hofmeister), Sahor (in Böhmen, 1186 bis 13. Jh.), der Wind-, Ritzmans-, Edel-, Kobel-, Ratschen-, Moidrams- und Kleehof etc., einige Zeit auch das Pfarrpatronat in der Stadt Zwettl. In Wien gibt es heute noch den Zwettelhof (I. Stephansplatz 6, Wollzeile 4, jetzt Dompropstei) und den kleinen Zwettelhof (I. Schwertgasse 4), beide schon längst verkauft. Eine Stiftsschule findet man schon im 16. Jh., 1617 eine philosophische und im 18. Jh. auch eine theologische Lehranstalt. Die Stiftskleriker wurden früher in Wien, Prag, dann in Heiligenkreuz, St. Pölten, Klosterneuburg und Innsbruck ausgebildet. Seit 1802 sendete das Stift gewöhnlich zwei Kapitularen als Theologieprofessoren nach Heiligenkreuz, seit 1804 einige Gymnasialprofessoren nach Wr.-Neustadt (Neukloster), während andere als solche an den k. k. Gymnasien in Wien II. und Krumau (Böhmen), einer als Bürgerschulkatechet in der Stadt Zwettl, einer als Prior in Mogila (D. Krakau) längere Zeit wirkten. 1874 bis 1876 unterhielt das Stift ein Untergymnasium in der Stadt Zwettl (Oberhof), wo sich seit 1882 ein Institut der armen Schulschwestern von Judenau befindet. Mit Recht kann das Stift Zwettl als Gründer der Städte Zwettl und Zistersdorf, wie auch des Ortes Oberstrahlbach in Niederösterreich gelten.

GS.: 34 PP., 6 Kl., 2 Nov. = 42 (davon 15 im Stifte).

III. Stift **Lilienfeld** in Niederösterreich, D. St. Pölten.

(Campililium.)

Gegründet 1202 von Herzog Leopold VII. dem Glorreichen im „Marientale" an der Traisen, jedoch nach der nahegelegenen Burg Lilienfeld benannt und 1206 von Heiligenkreuz besetzt. Die Stiftskirche ist Mariä Himmelfahrt geweiht (1230). Papst Nikolaus V. (1447—1455) erteilte den Äbten 1449 das Recht der Pontifikalien. Im Jahre 1659 erhielt Lilienfeld die ungarische Abtei Zircz (D. Veszprém, g. 1198), stellte dort einen Titularabt (bis 1678),

dann einen Administrator an, verkaufte jedoch im Jahre 1699 diese Abtei an das schlesische Stift Heinrichau (an der Ohlau in Preußen), welches sie 1701 übernahm und bis zu seiner Aufhebung 1810 besaß (Zum Stifte Zircz, welches jetzt mit Pilis, Pásztó und St. Gotthard vereinigt ist, gehörten außer der Stiftspfarre noch e auswärtige ink. Pfarreien: Borzavár, Esztergár, Lókut, Bakóny-Náni, Olaszfalu, Porva, Nagy-Tevel, Koppány, Előszállás, Tósok-Baránd und Polány.) Seit 1680 besitzt Lilienfeld die Güter der ehemaligen Zisterzienserabtei Kloster Marienberg (Klastrom, Bors Monostra bei Güns, D. Raab in Ungarn), g. 1195, welches von ihm administriert wird, während der Abt von Lilienfeld zugleich den Titel Abt von Marienberg führt. Seit 1785 wurde Lilienfeld administriert, im Jahre 1789 aufgehoben, aber schon 1790 wieder hergestellt, 1801—1804 wieder nur administriert. Abt Ladislaus Pyrker wurde 1818 Bischof von Zips in Ungarn, später Patriarch von Venedig (1820—1827) und starb als Erzbischof von Erlau 1847.

Dem Stifte sind folgende Pfarren inkorporiert:

D. St. Pölten:

1. Stiftspfarre an der Abteikirche zu Lilienfeld (Wallfahrtskirche) mit der Filialkirche zum hl. Johannes dem Täufer in Traisen (bis 1551 ein pfarrliches Benefizium). Die alte Pfarrkirche war die 1790 abgebrochene Magdalenakirche bei der Pforte am Platzl in Lilienfeld bis 1789 (ink. 1220), 1 Pf., 3 Kur.
2. Eschenau (alt 1553, neu 1786), 1 Pf.
3. Kaumberg (1748, früher nach Klein-Mariazell gehörig) 1 Pf., 1 Koop.
4. Lehenrotte-Wieshof (1785) 1 Pf.
5. Ramsau (1783) 1 Pf.
6. Wilhelmsburg (1212) 1 Pf., 2 Koop.
7. Annaberg (g. 1217), Wallfahrtsort mit Joachimsberg (g. 1685), Pfarre schon 1332, 1 Pf., 1 Koop.
8. Josefsberg, Wallfahrtsort (1757), 1 Pf.
9. Türnitz (vor 1217) 1 Pf., 1 Koop.
10. Loiwein (1783) 1 Pf.
11. Meisling (1212) 1 Pf., 1 Koop.
12. Stratzing (13. Jh.) 1 Pf.

ED. Wien:

13. Radlbrunn (1783, früher Filiale der Melker Pfarre in Groß-Riedental) 1 Pf.
14. Unterdürnbach (vor 1250, neu 1784) 1 Pf. (zugleich Gutsverwalter).
15. Mitterretzbach (1783—1804, dann wieder seit 1832) 1 Pf.
16. Unterretzbach (vor 1333) 1 Pf., 1 Koop.

Ungarn, D. Raab:

17. Marienberg (Bors-monostra, 1680) 1 Pf. (zugleich Superior).

In Wien (VIII. Tulpengasse 2, Piaristenpfarre zu Maria Treu) ist ein Stiftspriester Hofmeister des Lilienfelderhofes, einer wirkt als solcher in Pfaffstätten bei Baden, einer in Weinzierl (als Stiftshofmeister zu Krems-Hohenstein); ein Stiftspriester ist Theologieprofessor in Heiligenkreuz, ein anderer ist Religionsprofessor am niederösterreichischen Landesrealgymnasium in Mödling.

Zum Stifte gehören außer dem Stiftsgute Lilienfeld noch das Gut Annaberg (1217), Unter-Dürnbach, Kreisbach (1625) und Pfaffstätten (1216) in Niederösterreich, Schlösser und Höfe in Unterdürnbach (Hauskapelle), Kreisbach und Bergau, Höfe in Lilienfeld, Pfaffstätten (1216, Hauskapelle), Weinzierl (Hauskapelle), am Kolm, im Kamp, in der Engleiten und Wien (VIII. Tulpengasse 2 seit 1844, und seit dem Jahre 1837 ein Haus im I. Bezirk, Krugerstraße 4).

Im Stifte besteht auch ein Sängerknabenkonvikt (1802) mit zwei Gymnasialklassen, drei geistlichen und einem weltlichen Lehrer.

Im Jahre 1210 erhielt das Stift das Spital zu Krems mit der Kapelle des hl. Stephan und den Pfarren Meisling und Drösing (jetzt seit 1745 Säkularpfarre der ED. Wien) zur Unterstützung der Armen. Im 17. Jh. (bis 1637) waren Lilienfelder Stiftspriester Pfarrer in Frankenfels (mit der Kapelle in Schwarzenbach), 1759—1788 in St. Johann in der Einöde (am Hagen im Ötschergebiete, jetzt Filiale von Josephsberg), D. St. Pölten, 1211 bis 1736 hatte das Stift das Pfarrpatronat zu Witzelsdorf im Marchfelde, ED. Wien. Im 17. Jh. besaß das Stift eine eigene theologische Hauslehranstalt, entsandte tüchtige Theologieprofessoren an die Zisterzienserseminare und Universitäten nach Wien und Prag (s. u.), seit 1804 bis in die neueste Zeit mehrere Professoren an das Gymnasium in Wr.-Neustadt und unterhielt schon vor 1294 ein Spital bei der Stiftspforte (hospitium). Waldbau, Wein- und Bodenkultur, Fischzucht, nicht minder aber auch die Holzindustrie fanden hier immer allseitige Pflege. Bis zur Aufhebung 1789 war das Stift Eigentümer der Herrschaft Peygarten (bei Waidhofen a. Th.) und des Kandlhofes, unterhielt geistliche Administratoren in Klafterbrunn, Annaberg und Kreisbach, besaß früher einmal Höfe in Sirning (1230), Inzersdorf, Ramsau, Klafterbrunn (bis 1796), Alm, ein Weingut in Klosterneuburg, die Märkte Grafenberg und Witzelsdorf (bis 1736), die Fischerei am Erlafsee (1269) und seit dem 14. Jh. einen Hof in Wien I. (zuerst am Universitätsplatz, dann am alten Fleischmarkt, wo das Franziskanerkloster erbaut wurde, zuletzt den Lilienfelder Freihof in der Weihburggasse 9, Liliengasse 3, verkauft 1811). 1794 wurde Lilienfeld mit der Administration des damaligen Religionsfondsgutes Klein-Mariazell (s. o.) betraut. Gern leistete das Stift Aushilfe in der Zivil- und Militärseelsorge und ließ sein Juniorat in Prag, Wien, Rom, Graz, Passau, Innsbruck, St. Pölten oder in Heiligenkreuz ausbilden. Die 1782 dem Stifte Altenburg ink. Lokalie in Oberretzbach wurde 1804 wieder aufgelassen und mit Mitterretzbach vereinigt.

GS: 46 PP., 5 Kl., 2 Nov. = 53 (davon 20 im, 32 außer dem Stifte).

IV. Stift Wilhering in Oberösterreich, D. Linz.

(Hilaria.)

Gegründet unweit Linz von dem Edelmanne Ulrich II. und dessen Bruder Kolo von Wilhering anfangs, wie man erzählt, für reg. Chorherren (aus St. Florian), bald aber, um 1144 oder 1145, mit Zisterziensern von Rein besetzt und 1146 als Abtei bestätigt. Die Stifts- und Pfarrkirche ist Mariä Himmelfahrt geweiht, die Äbte sind seit 1458 infuliert. Im Jahre 1185 hat das Stift Rein das Recht des Mutterklosters an sein eigenes Mutterkloster Ebrach in Franken abgetreten, und so wurde der Abt von Ebrach Pater immediatus von Wilhering, welches nun von ihm neu besetzt wurde. Von Wilhering wurden die Stifte Hohenfurt 1259, Engelszell 1295 und Säusenstein 1340 besetzt (s. u.). Im Jahre 1785 und 1787 entging Wilhering kaum dem Lose der Aufhebung. Seine Besitzungen liegen in Ober- und Niederösterreich, und zwar ink. Pfarreien in

Oberösterreich, D. Linz:

1. Stiftspfarre Wilhering (1784) 1 Pf.
2. Ottensheim (13. Jh.) 1 Pf., 1 Koop.
3. Grammastetten (1241) 1 Pf., 1 Koop., 1 Exp. in Eidenberg.
4. Buchenau (1625) 1 Pf.
5. Leonfelden (1292) 1 Pf., 2 Koop.
6. Oberneukirchen (13. Jh.) 1 Pf., 1 Koop.
7. Traberg (1786) 1 Pf.
8. Oberweißenbach (13. Jh.) 1 Pf., 1 Koop.
9. Zwettl (1264) 1 Pf., 1 Koop.

Niederösterreich, D. St. Pölten:

10. Theras (1291) 1 Pf.
11. Obermixnitz (1786—1804, dann mit Theras vereinigt, seit 1867 wieder selbständig) 1 Pf.
12. St. Johann bei Heinrichsschlag (1734, vordem Filiale der St. Florianer Pfarre Weißenkirchen) 1 Pf.
13. Weinzierl am Wald (1787) 1 Pf.

Ein Kapitular ist Administrator des Wilheringerhofes (mit Hauskapelle) in Krems a. d. Donau (1493). Vom Stifte aus werden die Landgüter Höf bei Wilhering (1146, einst Neuhofen genannt) und Mühldorf (1734) verwaltet. In Linz besteht ein Wilheringer Stiftshaus. Im Stifte selbst besteht ein Privatuntergymnasium mit einem Studentenkonvikt, an welchem vier Stiftspriester als Lehrer tätig sind, während sich drei andere in Wien dazu ausbilden.

Schon 1265 wird ein Armenspital, bald darauf die Kapelle vor der Pforte (bestand bis 1733) erwähnt. Das Stift Engelszell wurde von Wilhering aus 1577—1631 und öfter noch administriert und nach seiner Aufhebung 1786 auf kurze Zeit mit Wilhering vereinigt. Auch Baumgartenberg stand öfter unter

der Administration des Stiftes Wilhering. Abt Anton Wolfradt (1612) wurde 1613 zum Abte von Kremsmünster und 1631 zum Fürsterzbischofe von Wien befördert. 1625 erhielt Kremsmünster nebst der Pfarre Buchenau auch die Lehenschaft und Vogtei der Pfarrkirche Höflein nächst Ottensheim und des Spitals im Markte daselbst. Ein ursprünglicher Stiftsbesitz waren die Höfe Burcheim und Edramsberg (1146), später dann der Markt Ottensheim, Eggendorf am Wagram (Niederösterreich, 1241—1834), ein Weingut und Hof in Krems (13. Jh.), der Forst am Kürnberge und die Landgüter Mühldorf (Schloß mit Kapelle zur hl. Barbara) und Müllacken (beide im Pfarrsprengel Feldkirchen bei Linz, in Müllacken auch ein Badhaus mit der Kapelle zu Mariahilf), ein Landgut in Eidenberg, ein Weingut in Klosterneuburg etc. Seit 1826 hatte das Stift zwei Lehrkräfte zum akademischen Gymnasium in Linz zu stellen. Die Stiftskleriker studierten in Linz, Salzburg, Heiligenkreuz, Wien, Prag, zuletzt in St. Florian.

GS.: 39 PP., 8 Kl., 2 Nov. = 49 (davon 16 im Stifte).

V. Stift **Schlierbach** in Oberösterreich, D. Linz.

(Aula B. M. V.)

Gegründet zuerst als Frauenkloster O. Cis. 1355 (s. u.), ging es 1554 ein (Pater immediatus war der Abt von Säusenstein), wurde 1620 durch Bemühungen des Abtes von Wilhering von Ferdinand II. den Zisterziensern übergeben und als Abtei vom Stifte Rein besetzt. Papst Innozenz X. († 1655) verlieh dem Abte das Recht der Pontifikalien. 1625—27, 1818—1864 und 1874—1892 wurde das Stift nur administriert. Es besitzt folgende ink. Pfarren in Oberösterreich (D. Linz):

1. Stiftspfarre an der Abteikirche zum hl. Jakob d. G. in Schlierbach (1784) 1 Pf., 2 Koop.
2. Nußbach (1784) 1 Pf.
3. Heiligenkreuz (1784) 1 Pf.
4. Kirchdorf (1620) 1 Pf., 2 Koop. (vor 1082—1333 nach Kremsmünster gehörig).
5. Steinbach am Ziehberg (1778) 1 Pf.
6. Wartberg (1355) 1 Pf., 1 Koop. (vor 1082—1333 nach Kremsmünster gehörig).
7. Klaus (1674) 1 Pf.
8. Steyerling (1784) 1 Pf.

Das Stift besitzt auch (seit dem Abte Baltasar Rauch 1645 bis 1660) die Güter und Schlösser in Messenbach, Hochhaus bei Vorchdorf und Mühlgrub in Oberösterreich.

Die Kleriker studieren an der k. k. Universität Innsbruck und in St. Florian. Ein Stiftspriester war Professor am k. u. k. höheren Offizierstöchtererziehungsinstitut in Wien XVII. (Hernals), jetzt an der k. k. Oberrealschule in Jägerndorf in Österreichisch-Schlesien.

GS.: 19 Pr., 5 Kl. = 24 (davon 7 im Stifte).

VI. Stift Stams in Tirol, D. Brixen.

Gegründet 1272 im Oberinntal von Elisabeth, Otto des Erlauchten, Herzogs in Bayern, Tochter und Gemahlin König Konrads IV. des Hohenstaufen († 1254), die sich 1259 zum zweitenmal mit Meinhard Grafen von Tirol vermählt hatte, zum Andenken an ihren einzigen unglücklichen Sohn Konradin († 1268). Die Abtei wurde von Kaisersheim in Schwaben (D. Augsburg) besetzt und bestand zuerst an einer kleinen Wallfahrtskapelle des hl. Johannes des Täufers, erhielt jedoch später eine schöne Stiftskirche zur hl. Maria und eine zum hl. Johannes Bapt. (1284 und 1318). Innozenz VIII. gestattete den Äbten von Stams den Gebrauch der Pontifikalien. Das Stift gehörte bis 1803 zur Kongregation von Oberdeutschland (Vikariat Schwaben), wäre beinahe 1785 aufgehoben worden, wurde faktisch 1807 von der bayrischen Regierung säkularisiert, jedoch von der österreichischen 1816 wieder restauriert. Seit 1717 tragen die Äbte von Stams den Titel und die Würde eines kaiserlichen Rates und Erbland-Hofkaplans. Dem Stifte sind in Tirol inkorporiert:

D. Brixen:

1. Ortspfarre Stams zum hl. Johann Bapt. (Wallfahrt zum hl. Johannes dem Täufer und hl. Blut in der Stiftskirche), ink. 1272, 1 Pf., 1 Koop.
2. Sautens (1786) 1 Pf., 1 Koop.
3. Huben (1786) 1 Pf., 1 Koop.
4. Obsteig (1786) 1 Pf. (die Koop. vom Stifte excurrendo providiert).
5. Seefeld (1785, vorher Augustiner-Eremitenkloster) 1 Pf., 1 Koop.

D. Trient:

6. Pfarre Mais (1273) 1 Pf., 3 Koop.
7. Expositur Obermais 1 Exp.
8. Pfarre St. Peter-Gratsch (1290) 1 Pf., 1 Koop.
9. Kuratie Pfelders (1752) 1 Pf. (1 Koop. unbesetzt).

Außerdem gehört dem Stifte das Patronat über die Säkularpfründen:

D. Brixen: Pfarren Silz (1272), Haiming, Ötz, Ochsengarten, Umhausen (vor 1469), Längenfeld (1469), Sölden (1469), Mieming (1311) und Wildermieming (hier abwechselnd mit der Gemeinde; Präsentator ist das Stift), in der D. Trient die Kuratie Hafling; zusammen zehn.

Einst hatte das Stamser Stift auch das Patronat über die Pfarre St. Martin in Mals (jetzt Filialkirche ebendort, Tirol, D. Brixen, 1276) und in Leutkirch in Schwaben (1352). 1311 erhielt es den See und das Pfarrpatronat in Mieming. Der Hauptkomplex der Stiftsgüter war in Mais bei Meran, wo auch ein geistlicher Verwalter angestellt war, ferner die großmütige Dotation seitens des

Hoch- und Deutschmeisters Maximilian, „des zweiten Stifters“ († 1618). Im Jahre 1800 wurden die Güter des 1785 aufgehobenen Augustiner-Eremitenklosters Seefeld vom Religionsfonds käuflich an das Stift Stams gebracht, 1807 aber von der bayrischen Regierung veräußert. 1786—1790 wurde Stams administriert. Im 18. Jh. blühte im Stifte das theologische Studium, seit 1766 bis 1790 eine Lateinschule mit Knabenseminar, während die Kleriker bis in die Gegenwart teils zu Hause in Stams unter eigenen Lektoren der Theologie, teils in Innsbruck, Rom und sonst wo auswärts ausgebildet wurden. Ein Stiftspriester ist derzeit Missionär in Südafrika.

GS.: 32 PP., 1 Kl., 3 LB. = 36 (davon 17 im Stifte).

VII. Stift **Rein** in Steiermark, D. Seckau.

(Runa.)

Gegründet 1129 von Leopold I. dem Starken, Markgrafen von Steiermark († 1129), besetzt von Ebrach (D. Würzburg) und vollendet 1138 als die älteste Zisterzienserabtei in Österreich, deren Äbte seit 1443 infuliert sind. Die Stiftspfarrkirche ist Maria Himmelfahrt geweiht. Von Rein aus wurden die Stifte Sittich (z. 1132, s. u.), Wilhering (1144 oder 1145) und Neukloster in Wr.-Neustadt (1444) besetzt, 1443 wurde die ungarische Abtei St. Gotthard zum Tochterkloster von Rein bestimmt. 1157 wurde die Wallfahrt auf dem Frauenkogel zu Straßengel begründet, wo 1355 eine große Marienkirche eingeweiht, und nachher eine Propstei errichtet wurde. In Steiermark, D. Seckau, sind dem Stifte folgende Pfarren inkorporiert:

1. Stifts- und Dekanatspfarre Rein (1138) 1 Pf., 2 Kpl.
2. St. Bartholomä an der Lieboch (1620) 1 Pf., 1 Kpl.
3. Deutsch-Feistritz (1620) 1 Pf., 1 Kpl.
4. Gradwein (1620) 1 Pf., 1 Kpl. In diesem Pfarrsprengel liegt die obgenannte Propstei- und Wallfahrtskirche zur hl. Maria in Straßengel (Gnadenort) mit einem Missar aus dem Stifte Rein.
5. St. Oswald bei Plankenwart (1786) 1 Pf.
6. St. Pankrazen (1620) 1 Pf.
7. Semriach (1620) 1 Pf., 2 Kpl.
8. St. Stephan am Gradkorn (1620) 1 Pf., 2 Kpl.
9. Stübing (1788) 1 Pf.
10. Stüböll (1786) 1 Pf.
11. Tal (1620) 1 Pf.
12. Übelbach (1620) 1 Pf., 1 Kpl. (2. Kpl. unbesetzt).

In Graz (Pfarre St. Johann Bapt. am Graben) befindet sich der Reinerhof (mit einer Kapelle), wo die Kleriker, die an der k. k. Universität studieren, mit einem Stiftskapitular (Präfekt) wohnen.

Der Stiftshof zu Graz kommt schon im 13. Jh. vor. 1630 ging die Herrschaft Rohr nächst St. Georgen an der Stiefing vom Neukloster in Wr.-Neustadt an das Stift Rein über, während die alte Erzpriesterpfarre Gradwein (der Pfarrer war auch Archidiakon in der unteren Steiermark bis zur Drau),

mit ihren sieben Vikariaten durch einen Tauschvertrag mit dem Erzbischofe von Salzburg gegen die Güter des ehemaligen Frauenklosters Friesach O. Cis. bereits 1620 dem Stifte Rein inkorporiert wurde. 1529—1559 wurde Rein von „Säkularäbten" administriert. Abt Abundus Kuntschak war 1818—1822 Administrator des Stiftes Admont. Der Wirtschaftshof in Straßengel (mit einer Murmühlrealität) und das Gut Rohr (Schloß mit einer Kapelle zu Johannes Enthauptung) hatten eigene Administratoren. Bis in die neuere Zeit lieferte Rein mehrere Professoren den Universitäten Salzburg und Graz, ferner Theologieprofessoren nach Wien und Heiligenkreuz, einen Prior nach Mogila (D. Krakau). Die Stiftskleriker oblagen ihren Studien bald in Rein, bald in Wien, Graz, Heiligenkreuz etc.

GS.: 31 Pr., 4 Kl. = 35 (davon 9 im Stifte).

VIII. Stift **Ossegg** in Nordböhmen, D. Leitmeritz.

(Ossecum.)

Gegründet vom Grafen Johann Milgost 1193 auf seinem Gute Maschau nächst Kaaden und besetzt von Waldsassen in Bayern, jedoch bereits 1199 nach Ossegg (Osek = Aushau) am Fuße des Erzgebirges verlegt, wo Slavko von Riesenburg, Graf von Bilin, den Mönchen einen Hof und die Marienkirche schenkte. Während das Dorf jedenfalls das jetzige Alt-Ossegg ist, bildete sich erst 1656 unterhalb des alten Spitals eine neue Ansiedlung, das jetzige Neu-Ossegg, wohin auch das Stift gehört. Die Stiftskirche hat Mariä Himmelfahrt zum Patrozinium (1221). Die Besitzungen des Stiftes von einst und jetzt sind entweder in Nordböhmen oder im benachbarten Sachsen gelegen. Ink. Pfarren:

In Böhmen, D. Leitmeritz:

1. Alt-Ossegg (1199), an der Peter und Paulskirche im Markte, 1 Pf., 3 Kpl.
2. Janegg (vor 1539) 1 Pf., 1 Kpl.
3. Klostergrab (1785) 1 Pf., 1 Kpl.
4. Lang-Ujest (1801) 1 Pf.
5. Expositur Kosten (Pfarre Janegg) 1 Exp.
6. Maria-Ratschitz (Wallfahrtsort zur schmerzhaften Mutter Gottes, vor 1289), 1 Pf., 2 Kpl.
7. Wteln (1627) 1 Pf.
8. Wissoczan (1733—1735) 1 Pf. (zugleich Inspektor des Hofes in Losan) 1 Kpl.

In der königlich sächsischen Markgrafschaft Lausitz (apostolische Präfektur Meißen-Lausitz), die einst zu Böhmen gehörte, hat das Stift die Jurisdiktion über die beiden Frauenklöster und Abteien Mariastern und Marienthal O. Cis. mit eigenen Residenzen, und zwar:

9. Mariastern bei Kamenz in der Oberlausitz (g. 1248, Abtei mit einer öffentlichen Mädchenschule und Erziehungsinstitut) 1 Propst und Direktor (zugleich seit 1877 delegierter Visitator der

Zisterzienserinnen in der Lausitz), 3 Kpl. und Katecheten (seit 1817, früher waren es Stiftspriester von Neuzelle in Brandenburg). Einer der Kapläne ist auch Katechet an der Knabenschule in Kukau.

10. In Rosental, einer dem Stifte Mariastern gehörigen marianischen Wallfahrtskirche, wirkt ein Ossegger Stiftspriester als Administrator, einer als Kaplan, beide auch als Katecheten tätig.

11. In Mariental (Mariae Vallis, ebenfalls in der Oberlausitz gelegen, g. 1234, mit Waisenhaus, Mädchenschule und Kindergarten) 1 Propst und 2 Kpl. (Katecheten) seit 1835. Visitatoren des Klosters waren einst die Äbte von Altzelle (in Meißen) und Königsaal. Von hier aus wurde 1901 das Priorat Himmelpforte in Vorkloster-Tischnowitz (s. u.) in Mähren, D. Brünn, wieder besetzt.

Sowohl dieses Priorat als auch die beiden sächsischen Stifte Mariastern und Mariental gehören der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz an. Der Abt von Ossegg ist ihr Visitator natus.

In Komotau hat das Stift Ossegg seit 1811 ein Professorenkollegium unter einem Rektor und stellt acht Stiftspriester als Professoren dem k. k. Gymnasium ebendort bei (seit 1849), von denen einer Direktor der Anstalt ist.

Im Stifte besteht ein Spital für Kranke (Klemens-Spital, 1847) und eine vierklassige Mädchenschule und eine Wollstoff-Manufaktur („Ossegger Zeug"); stiftliche Höfe sind in Skyrl, Neuhof, Losan, Wteln, Janegg, Ugest, Rudelsdorf und Strimitz.

Bis in die neuere Zeit bestand im Stifte eine eigene Apotheke. In Prag wurde 1718 das „Ossegger Haus" erworben und in Ossegg seit 1696 die Strumpfwirkerei, seit 1706 auch die Stoffindustrie mit gutem Erfolg betrieben. In Klostergrab wurde der Bergbau, in Ossegg wurden Kalk-, in Striemitz, Wernsdorf und Briesen Kohlenwerke versucht. Das Stift hatte einst noch viele andere Güter, die sich heute in fremden Händen befinden, zum Beispiel den Resselhof bei Brüx, Paredl, zahlreiche Güter, Häuser und Dörfer; 1207 erhielt es das Pfarrpatronat in Schlackenwert, 1209 in Saida (Meißen), 1282 erwarb es vom Frauenkloster Teplitz O. S. B. Klostergrab und Wernsdorf, 1317 erhielt es die Seelsorge in der Stadt Pirna. Abt Slavko von Ossegg war 1240 Missionsbischof in Preußen. Um 1240 wurde von Ossegg aus die mährische Abtei Saar besetzt, ging aber bald an Nepomuk über.

Im Jahre 1580 wurde das Stift Ossegg mit dem Frauenkloster der Grabeshüterinnen zu Schwaz (s. u.) als Tafelgut der Erzbischöfe von Prag erklärt. Erst 1626 wurde Ossegg dem Orden restituiert (der Erzbischof behielt Schwaz und bekam die Güter Rožmital, Moldautein, Rot-Řečic und Neu-Reichenau hinzu) und zuerst vom Abte aus Königsaal mit den erledigten Abteien Welehrad und Saar administriert, bis es 1650 wieder einen eigenen Abt erhielt. Von Ossegg aus gingen mehrere Pröpste zu Mariensaal (Altbrünn), Professoren am Bernardinum, auch im erzbischöflichen Seminar und an der k. k. Universität Prag oder am bischöflichen Seminar in Leitmeritz hervor, während einzelne Stiftspriester auch als Gymnasialprofessoren in Pilsen, Saaz und Leitmeritz wirkten. 1844—1849 bestand im Stifte ein eigenes theologisches Hausstudium. Die Junioren wurden in Prag, Leitmeritz, Hohenfurt oder an auswärtigen Anstalten außerhalb des Landes ausgebildet. Der Abt von Ossegg war auch Visitator der Magdalenitinnen in Brüx (aufgehoben 1782).

GS.: 45 PP., 6 Kl, 1 Nov., 1 LB. = 53 (davon 17 im Stifte).

IX. Stift **Hohenfurt** in Südböhmen, D. Budweis.

(Altovadum.)

Gegründet am rechten Moldauufer 1259 von Peter Wok I. von Rosenberg, königlichen Landmarschall von Böhmen, besetzt von Wilhering, und die Stiftskirche zu Ehren Mariä Himmelfahrt eingeweiht. Das Haus von Rosenberg blieb auch fortan hochherziger Beschützer des Stiftes, dessen Äbte seit 1403 infuliert sind. Seit 1622 übten die Freiherren von Eggenberg, seit 1719 die Fürsten von Schwarzenberg bis 1822 das Patronat über das Stift Hohenfurt aus, und zwar durch ihre Herrschaft Krumau in Böhmen, bis endlich Hohenfurt gänzlich unabhängig wurde (1822). Dem Stifte sind inkorporiert in Südböhmen, D. Budweis, 17 Pfarren, und zwar:

1. Stadtpfarre mit eigener Kirche zum hl. Bartholomäus in Hohenfurt (1259, vom Stifte besetzt seit 1593) 1 Pf., 1 Kpl.
2. Heuraffel (1785) 1 Pf.
3. Kapelln (1377, vom Stifte besetzt 1642) 1 Pf.
4. Malsching (1360, vom Stifte besetzt 1677) 1 Pf., 1 Kpl.,
5. Oberhaid (als Pfarre existiert schon 1252, vom Stifte besetzt seit 1658) 1 Pf., 1 Kpl.
6. Rosenberg (1279, seit 1660 Stiftspriester von Hohenfurt) 1 Pf., 1 Kpl.
7. Rosental (1259, seit 1638 vom Stifte besetzt) 1 Pf., 1 Kpl.
8. Unterhaid (1367, seit 1641 mit Stiftspriestern besetzt) 1 Pf., 1 Kpl.
9. Prietal (1259, seit 1666 vom Stifte besetzt) 1 Pf., 1 Kpl.
10. Payreschau (Boršov, 1290, seit 1644 vom Stifte besetzt) 1 Pf., 1 Kpl.
11. Stritschitz (1292, seit 1649 vom Stifte besetzt) 1 Pf.
12. Driesendorf (Střížov, 1346, seit 1646 Stiftspriester) 1 Pf., 1 Kpl.
13. Deutsch-Reichenau (1261, seit 1655 Stiftspriester) 1 Pf., 1 Kpl.
14. Klein-Umlowitz (1722—1739, seit 1878 vom Stifte besetzt) 1 Pf.
15. Brünnl, Wallfahrtsort (Patron ist Graf Buquoy; 1709) 1 Pf., 1 Kpl.
16. Strobnitz (1286, seit 1654 Stiftspriester) 1 Pf., 1 Kpl.
17. Höritz (1355, seit 1612 vom Stifte besetzt) 1 Pf., 1 Kpl.

Ein Stiftspriester von Hohenfurt ist Administrator des Gutes Komařic (Pfarre Driesendorf, Schloß mit Hauskapelle, 1623), fünf Stiftspriester, wovon einer Direktor ist, wirken als Professoren am k. k. Deutschen Gymnasium in Budweis, wo sie im eigenen Kollegium (Hohenfurter Haus, Hauskapelle der hl. Maria und St. Bernhard) wohnen. Die Kleriker studieren in St. Florian. Ein Kapitular war bis 1910 k. k. Universitätsprofessor in Prag.

Schon vor 1608 hatte Hohenfurt auch die Pfarre Gratzen, die es 1677 für das volle Patronat in Malsching vertauschte; die Säkularpfarre Thurm-Plandles (g. 1786) war früher Filiale der Stiftspfarre Reichenau. 1272 wurde dem Stifte das Patronatsrecht über die Kirche zu Raabs (Niederösterreich, D. St. Pölten) verliehen, aber von ihm tatsächlich nie ausgeübt. In Niederösterreich hatte das Stift einige kleine Weingüter (Pulkau, Langenlois) und 1774—1805 den Reichersberghof zu Hohenstein bei Krems (*vorher Jesuiten*). Die Güter des Stiftes liegen in Südböhmen und haben zu ihrem Zentrum die Stiftsherrschaft Hohenfurt, wozu einst die Märkte Hohenfurt und Höritz gehörten. Auch das k. k. Amtshaus in Hohenfurt gehört dem Stifte. 1788—1790 wurde das Stift administriert; 1832—1848 weilten zwei Hohenfurter Stiftspriester (Prior und Pfarrer) in Szczyrzyce (Galizien, D. Tarnów), seit 1901 wirkt einer als Propst und Beichtvater im Frauenkloster zu Tischnowitz (Mähren, D. Brünn). Leopold Wackařz, Prälat von Hohenfurt, war 1891—1901 wiederum Generalabt des gesamten Zisterzienserordens.

An der St. Josefkapelle besteht in Hohenfurt ein Armenspital, im Stifte selbst eine Apotheke, die ein barmherziger Bruder als Pharmazeut leitet. Seit 1815 besetzte das Stift sämtliche philosophischen Lehrkanzeln an der Diözesanlehranstalt in Budweis, hatte 1810—1815 eine eigene theologische Lehranstalt, wo auch die Kleriker von Ossegg studierten, ließ die Junioren in Prag, Wien, Budweis, Innsbruck, St. Florian etc. ausbilden, entsandte einige Stiftskapitularen als Theologieprofessoren nach Prag (Universität und Bernardinum), Budweis, Heiligenkreuz und Salzburg oder als Gymnasialprofessoren nach Prachatitz, Graz (k. k. Landesschulinspektor in Wien), einen als Bürgerschulkatechet nach Winterberg.

GS.: 59 PP., 4 Kl., 2 Nov., 2 LB. = 67 (davon 23 im Stifte).

X. Priorat **Mogiła** in Galizien, D. Krakau.

(Clara tumba.)

Gegründet 1218 von Wieslav von Prędeczyn auf seinen Erbgütern in Kacice und besetzt von Leubus in Schlesien, 1222 verlegt vom Krakauer Bischofe Ivo aus dem Hause Odrowąż nach Mogiła (nächst dem Grabhügel der Prinzessin Wanda) am Ufer der Weichsel in der Nähe von Krakau (im gleichnamigen Großherzogtum). Seit Johann Stechir (1403—1424) hatten die Äbte von Mogiła das Recht der Pontifikalien. Im Jahre 1586 erhielt Mogiła, wie viele anderen Stifte in Polen, nach dem französischen Muster nur ernannte Kommendatoräbte. Erst 1718—1736 hatte das Stift wieder einen eigenen Ordensabt, unter welchem dort ein Provinzstudium für die polnischen Zisterzienserstifte mit Promotionsrecht (*Collegium* Mogilense) errichtet wurde, welches die Angelegenheiten des Stiftes leitete, jedoch 1783 nach Krakau an die Peterskirche verlegt wurde. Mogiła selbst wurde nur administriert, stand 1825—1857 unmittelbar unter dem Bischofe von Krakau und hatte sonst nur einen Prior regens (Administrator) zum Oberhaupte, oft aus fremden Stiften entlehnt (Paradies, Rein, Zwettl) bis auf die jetzige Zeit.

Gegenwärtig hat das Stift 9 Pr. (unter einem Administrator), 3 Kl., 5 LB., 1 Aspiranten. Von den Stiftspriestern unterrichten vier an der stiftlichen Volksschule. Die Kirche ist dem hl. Wenzeslaus geweiht.

Einst verwalteten die Mönche auch die Ortspfarre in Mogiła (1266, 1442—1819), erhielten zwar 1403—1424 das Patronat über die Annakirche in

Krakau, traten aber dasselbe an das Ordensalumnat an der Krakauer Akademie ab, wo ihnen die Leitung und Aufsicht des Alumnats übertragen wurde. Im 16. Jh. gab das Stift der D. Krakau einen Weih- und der D. Kamenz einen Diözesanbischof. 1623 war die Kirche in Mogiła ein vielbesuchter Wallfahrtsort.

Bis zu Beginn des 18 Jh. wurde das Stift zur polnischen Ordensprovinz (g. 1580) gezählt, welche damals noch zwölf andere Stifte hatte: Jędrzejów (Andrejovia), Blesen (Bledzow), Koprzywnica (Clara provincia), Koronowo, Przemęt (Lacus S. Mariae), Obra, Paradiż, Sulejów, Wąchock-Klasztór, Ląd (Landa), Szczyrzyce (s. u.) und Wągrowice, während im benachbarten Schlesien noch immer sechs Abteien: Kamenz, Himmelwitz (Gemelnice), Grüssau, Heinrichau (Henryków), Rauden (Ruda) und Leubus (Luba) bis 1810 bestanden.

GS.: 9 PP., 3 Kl., 5 LB., 1 Aspirant = 18.

XI. Priorat **Szczyrzice** in Galizien, D. Tarnów.

(Ciricium, Mariae Vallis.)

Gegründet in den Jahren 1234—35 zuerst im Orte Ludźmierz am Fuße der Karpaten von Theodor Cedro (aus dem Geschlechte Grypho), auch Jaxa genannt, Palatin von Krakau, und von Jędrzejów aus besetzt, aber schon 1244—45 nach Szczyrzice verlegt, blieb bis 1794 Abtei (seit 1538 Kommendataräbte), wurde 1794—1809 vom Abte des Stiftes Jędrzejów als Pater immediatus administriert und wird jetzt nur von einem Prior regens geleitet, der in der letzten Zeit ad personam die Infel trug. 1832—1848 besorgten die Leitung des Stiftes (Prior und Pfarrer) zwei Stiftspriester aus Hohenfurt. Die Stiftspfarrkirche ist Mariä Himmelfahrt und dem hl. Stanislaus geweiht.

Dem Stifte ist die Stiftspfarre Szczyrzice seit jeher mit der ehemaligen Pfarre, jetzt Expositur und Filialkirche Góra sw. Jana (1794) inkorporiert (1 Pf., 1 Exp.).

Anstatt des Beitrages von 3000 fl. W. W. für das Gymnasium in Neu-Sandec (1818—1827) wurde im Stifte eine Hauptschule, jetzt vierklassige Volksschule errichtet, an welcher vier Stiftspriester den Unterricht erteilen.

GS.: 8 PP., 1 Nov., 4 LB. = 13.

GS. aller 11 Stifte: 375 PP. (darunter 9 Äbte), 47 Kl., 15 Nov., 15 LB. = 452, nebst 125 ink. Pfarren (darunter 5 in Ungarn und 3 in Sachsen), 10 Pfarrpatronate, 1 theologische Hauslehranstalt, 1 Privat-Ober- und 1 Untergymnasium nebst 5 Gymnasialkonvikten.

B. Schweizerisch-deutsche Provinz.

(Strengere Observanz.)

Gegründet 1891 mit einem Generalvikar in Mehrerau an der Spitze. Zu dieser Provinz gehört auch die Abtei Marienstatt (Locus S. Mariae) im Westerwalde (Nassau, D. Limburg), g. 1215, säkularisiert 1802, neu besetzt von Mehrerau 1888, deren erster Abt Dominik Willi (1889—1898) zum Diözesanbischofe von Limburg erhoben wurde.

Diese Provinz ist eigentlich eine Fortsetzung der schweizerischen Kongregation (1806—1841), welche 1804 an die Stelle der ehemaligen oberdeutschen Kongregation (mit vier Provinzen: Schwaben, Franken, Bayern, Schweiz-Aargau-Elsaß) getreten war.

Zur schweizerisch-deutschen Provinz werden auch sechs Frauenklöster, Mariastern bei Bregenz (s. u.), dann die Schweizer Frauenabteien Frauental, Magdenau, Würmsbach, Eschenbach und Rathausen-Vézelise (geschlossen) gezählt.

I. Exemptes Stift (Priorat) **Mehrerau** in Vorarlberg, D. Brixen.
(Augia maior.)

Eröffnet 1854 hier als Priorat im ehemaligen Benediktinerstifte Mehrerau (bei Bregenz am Bodensee), welches 1806 aufgehoben worden (s. o.) und bis 1854 im Privatbesitz (Franz Xaver Feuerstein v. Bezau) war, und zwar vom Abte Leopold Höchle und einigen Kapitularen des 1841 aufgehobenen schweizerischen exempten Stiftes Wettingen im Aargau (einst österreichisch) an der Limmat (D. Basel). In Wettingen besteht nunmehr das kantonale Lehrerseminar. Diese Abtei wurde 1227 unter dem Titel Meeresstern (Maris Stella) durch den edlen Heinrich von Rapperswyl gegründet und von Salem besetzt, hatte bald zahlreiche Pfarr- und Kirchenpatronate in der Schweiz (zum Beispiel Wettingen, Baden, Magdenau, Däniskon, Kloten, Höngg, Würenlos, Talwyl, Riehen, Dietikon), eine Klosterschule, viele untergebene Frauenklöster O. Cis. der Ordensprovinz Schweiz-Breisgau-Elsaß und war schon vor 1434 exempt (nullius dioecesis), das heißt eine dem Hl. Stuhl unmittelbar unterworfene Abtei, deren Abt seit 1439 das Recht der Pontifikalien besitzt

Nach der Aufhebung 1841 irrte der übriggebliebene Konvent 13 Jahre herum; der Abt weilte zuerst im Kloster Frauental, O. Cis., dann im Schlosse Buonas am Zugersee, 1847 im Kloster Werthenstein O. S. F., 1847 im Stifte Engelberg O. S. B. und im Kloster Wurmsbach O. Cis. am Zürichsee (bis 1854). Mehrerau ist gewissermaßen die Fortsetzung der alten Abtei Wettingen. Papst Pius IX. ordnete das Verhältnis von Mehrerau zu Wettingen so, daß ersteres als Priorat dem Stifte Wettingen inkorporiert, der Sitz der Abtei aber bis auf weiteres mit Aufrechthaltung aller Rechte und Privilegien nach Mehrerau verlegt wurde.

Mithin führt der Prälat von Mehrerau den Titel „Abt von Wettingen und Prior von Mehrerau“, ist Generalvikar und Visitator der schweizerisch-deutschen Zisterzienserkongregation, Pater immediatus der schweizerischen Frauenklöster O. Cis. und wird zwischen der Wahl und Benediktion, weil das Stift exempt ist, im päpstlichen Konsistorium präkonisiert.

Außer dem Chorgebet nimmt der Unterricht an der Privatlehr- und Erziehungsanstalt (Knabenkonvikt, lateinische Klosterschule

mit Realklassen, g. 1854) in Mehrerau, wo 22 PP. mit dem Titel Magister, einer als Direktor des „Kollegiums St. Bernardi", wirken, und an der theologischen Hauslehranstalt (mit vier Lektoren) die Haupttätigkeit der Stiftspriester in Anspruch. Dem Stifte ist keine Pfarrei inkorporiert, jedoch wird gern im Orte Vorkloster (Bregenz) und sonst nach Bedarf die Aushilfe in der Seelsorge geleistet, der Predigt- und Beichtstuhl eifrig betreten und eine Anzahl von geistlichen Exerzitien für Fremde abgehalten.

Im Jahre 1888 wurde die preußische Abtei Marienstatt (D. Limburg) von Mehrerau besetzt und erhielt von dort bereits zwei Äbte, von denen der erste (Dominik Willi) jetzt Bischof in Limburg ist. 1898 wurde Sittich in Krain (s. u.) wieder eröffnet und von Mehrerau (1 Abt, 4 PP., 2 LB., 2 Obl.) bezogen.

Je ein Zisterzienserordenspriester aus Mehrerau ist gegenwärtig Beichtvater in den schweizerischen Frauenklöstern O. Cis. in Magdenau, Wurmsbach (hier auch Katechet) in der D. St. Gallen, Eschenbach und Frauental (D. Basel), in St. Joseph zu Thyrnau in Bayern (D. Passau), im Kloster Marienstern zu Gwiggen (Vorarlberg, D. Brixen) und im Mariengarten (auch Katechet) in Südtirol zu Eppan, D. Trient.

Vor dem Kulturkampf war ein Pater Beichtvater in der Abtei der Zisterzienserinnen in Vézelise in Lothringen, D. Nancy (die alte Abtei Rathausen im Kanton Luzern, Schweiz, 1251—1848, in Vézelise 1876—1907, jetzt in Thyrnau); einer war Beichtvater im Kloster Oberschönenfeld in Bayern (D. Augsburg), und auch die Klöster Seligental und Waldsassen standen mit Mehrerau in reger Verbindung.

Anmerkung. Außer dem Ordensverbande stehen die schweizerischen Frauenklöster Colombey (Priorat) in Unterwallis und Fille-Dieu bei Freiburg (Abtei), D. Lausanne-Genf.

Die Stiftskirche ist ULF. geweiht und gehört zur Stadtpfarre Bregenz. Die Lehramtskandidaten studieren an der k. k. Universität Innsbruck.

GS.: 64 PP., 5 Kl., 1 Nov., 18 LB., 16 Obl.-B., 2 Obl.-Nov. = 106, davon 83 im, 23 außer dem Stifte (von den letzteren 1 Bischof, 2 Äbte, 7 Beichtväter, 8 Mitglieder [1 Abt, 3 PP., 4 LB.] in Sittich, 1 in Rom).

II. Stift **Sittich** (Zatičina) in Krain, D. Laibach.

(Sitticum.)

Gegründet nächst der Stadt Weixelburg in Unterkrain durch Peregrin, Patriarch von Aquileja und Freund des hl. Bernhard z. 1132 und von Rein besetzt. Groß waren die Verdienste des Stifters um die Kultivierung des Bodens, Teilnahme im Kampfe gegen die Türken und Pflege der Wissenschaft; nebstdem gehörten

dem Stifte zahlreiche Vikariate und Pfarren in Krain und in Steiermark, darunter befand sich auch die Krainer Pfarre Mannsburg mit drei Filialen (abgetreten an Sittich vom Stifte Neukloster-Wr.-Neustadt 1668). Im Jahre 1784 wurde das Stift aufgehoben; einige Kapitularen hatten als Professoren, einer als Militärkaplan gedient. Das Stift besaß die Herrschaft Sittich im Kreise Neustadtl mit den Gütern Reitenburg (nach Sittich einverleibt) und Weinhof und ein Haus in Laibach. Die schöne Stiftskirche zu Sieben Schmerzen Mariä blieb Pfarrkirche.

Im Jahre 1898 wurde Sittich durch den Abt Augustin Stöckli von Mehrerau († 1902) erworben und als Priorat wieder eröffnet, welches bereits 1903 zur Abtei erhoben wurde. Die Ortspfarre Sittich (Zatičina) ist ihm inkorporiert (1 Pf., 1 Koop.).

Die ehemaligen, diesem Stifte ink. Pfarren lagen teils in Untersteiermark, teils in Krain, und zwar in der D. Lavant (Steiermark): 1. Sachsenfeld (Žalec), 2. St. Peter an der Sann oder Sanntal (Sv. Peter pri Savinji), 3. Galizien bei Cilli (Galicija), 4. St. Martin an der Pack (Šmartin na Paki), 5. Tüchern (Teharje).

In der D. Laibach (Krain): 6. St. Veit bei Sittich (Št. Vid pri Zatičini), 7. Obergurk (Krka), 8. Weixlburg (Višnja Gora), 9. St. Martin bei Littai (Šmartno pri Litiji), 10. Presgain (Prežganje), 11. Weißkirchen (Bela cerkev), 12. St. Kantian bei Gutenwert (Škocijan pri Dobravi), 13. St. Margreten bei Klingenfels (Šmarjeta na Dolenjskem), 14. Arch (Raka), 15. St. Peter bei Rudolfswert (Šempeter pri Novem Mestu), 16. Seisenberg (Žužemberk), 17. Döbernig (Dobrniče), 18. St. Marein (Šmarije), 19. Zayer (Zora), 20. Treffen (Trebnje), 21. Neudegg (Mirna), 22. Hl. Kreuz bei Littai (Sv. Križ pri Littiji), 23. Mannsburg (Mengeš), 24. Lusttal (Dol), 25. Sagor (Zagorje ob Savi), 26. Watsch (Vače), 27. Tschemschenik (Cemšenik), 28. Hinach (Hinje). Der Laibacher Diözesanschematismus zählt sogar 35 ink. Pfarren sub tit. dominii Sittich auf; es sind eben später noch einige Filialkirchen zu selbständigen Pfarreien erhoben worden.

GS: 13 PP., 2 Kl., 14 LB. = 29 (davon 8 aus Mehrerau).

GS. der Kongregation (2 Stifte): 73 PP. (davon 1 Bischof und 3 Äbte), 7 Kl., 1 Nov., 46 LB. = 127 Mitglieder. 1 ink. Pfarre, 1 theologische Hauslehranstalt und 1 Ordensgymnasium.

GS. des Zisterzienserordens in Österreich: 13 Stifte, 14 Konvente; 448 PP. (davon 1 Bischof und 12 infulierte Äbte), 54 Kl., 16 Nov., 61 LB. und Obl. = 579. Außerdem 126 ink. Pfarren (darunter 5 in Ungarn und 3 in Sachsen), 10 Pfarrpatronate, 2 theologische Hauslehranstalten, 2 Privatgymnasien, 5 Gymnasialkonvikte (bzw. Sängerknabeninstitute), 13 Lehrstellen an 2 k. k. Obergymnasien, 2 Volksschulen.

Ehemalige Zisterzienserkongregationen (Provinzen) und Stifte in den Kronländern Österreichs.

Nach der Reformationszeit bildeten sich bei den Zisterziensern mehrere Kongregationen oder Vikariate, die alle bis zum Ende des 18. Jh. dauerten. In Österreich entstand: 1. Vicariatus Austriae mit zehn Abteien (Heiligenkreuz, Wr.-Neustadt, Zwettl, Lilienfeld, Säusenstein, Wilhering, Schlierbach,

Baumgartenberg, Engelszell, Neuberg). 2. Vicariatus Bohemiae et Moraviae mit neun Abteien (Sedlec, Plaß, Königsaal, Ossegg, Hohenfurt, Goldenkron, Saar, Welehrad und Neuzelle, D. Breslau, Niederlausitz (nebst den Frauenklöstern Frauental, Tischnowitz, Altbrünn und Mariental). 3. Zum polnischen Vikariat (g. 1580, s. o. bei Mogiła) gehörten bis zu Beginn des 19. Jh. 13 Zisterzienserstifte (davon zwei in Galizien und fünf in Deutsch-Polen, ED. Gnesen-Posen) und fünf Frauenklöster, während die Nachbarländer Sachsen und Schlesien mit je sechs Stiften vertreten waren. 4. Im Jahre 1595 bildete sich die oberdeutsche Kongregation mit vier Provinzen: Bayern mit sieben, Schwaben mit acht, Franken mit neun und Elsaß-Breisgau-Schweiz mit sieben Stiften, zusammen 31 Stifte nebst zahlreichen Frauenklöstern.

Zum Vikariat Bayern gehörten: Aldersbach, Fürstenfeld, Fürstenzell, Gotteszell, Raitenhaslach, Walderbach und Waldsassen. Zum Vikariat Schwaben: Stams in Tirol, Kaisersheim in Bayern, Schöntal, Herrenalb, Bebenhausen, Königsbrunn, Maulbronn in Württemberg und Salem (Salmansweiler) in Baden. Zum Vikariat Franken: Bildhausen, Ebrach, Heilsbronn, Langheim, Disibodenberg, Otterberg, Eussertal, Werschweiler und Bronnbach. Zum Vikariat Elsaß-Breisgau-Schweiz: Wettingen, St. Urban, Haute-Rive in der Schweiz, Lützel, Neuburg und Paris im Elsaß und Thennenbach (Himmelspforte) im Breisgau.

Viele von diesen auswärtigen Stiften sowie auch die ungarischen Abteien Zircz, Pilis, Pásztó, St. Gotthard und Marienberg standen in mannigfachen Beziehungen zum österreichischen Kaiserstaate.

* * *

a) Im österreichischen Vikariat:

1. Wien I. St. Nikolaus in der Singerstraße 11 und 13, Nikolaigasse 4, eine theologische Lehranstalt mit Seminar (Collegium Bernardinum), g. 1385 von den österreichischen und steirischen Zisterziensern mit Heiligenkreuz an der Spitze für die theologische Ausbildung der jungen Geistlichen ihres Ordens. Die Gründung geschah gleichzeitig mit jener der theologischen Fakultät an der Wiener Universität auf Andringen des Herzogs Albrecht. St. Niklas war bis dahin ein Frauenkloster O. Cis., von Heiligenkreuz aus geleitet. Das Seminar hörte auf, und das leere Kloster bezogen 1623 die Klarissen aus Preßburg (aufgehoben 1782).

2. Säusenstein (Vallis Dei), Niederösterreich, D. St. Pölten, g. von Eberhard von Wallsee 1338 am rechten Donauufer, unweit von Ybbs, und sollte anfangs an die Augustiner-Eremiten kommen, wurde besetzt zuerst von Zwettl, nach $2^1/_2$ Jahren von Wilhering. Die Stiftskirche war der hl. Maria und dem hl. Andreas, später auch dem hl. Laurenz geweiht, der Abt seit 1441 infuliert. Seit der Gründung des Frauenklosters Schlierbach in Oberösterreich 1355 war der Abt von Säusenstein dessen Vaterabt, solange das Frauenkloster bestand (1620). Dem Stifte waren inkorporiert: in der D. St. Pölten die Stiftspfarre Säusenstein (1338, neu geregelt 1783) mit der St. Veitskapelle in Sarling (1385), die Pfarren Gottsdorf (1389. vom Stifte besetzt seit 1620) und Persenbeug (1784, vorher Filiale von Gottsdorf), in der ED. Wien die Pfarren Stronsdorf (1349; im 18. Jh. war der Pfarrer öfter Administrator des hiesigen Stiftsgutes) und Wulzeshofen (Vikariat von Stronsdorf, 1754 eigene Pfarre) nebst dem Patronat über die Säkularpfarre Guntersdorf (1338 bis 1530). Das Stift wurde 1789 aufgehoben und 1789—1812 dem Abte von Seitenstetten zur Administration zugewiesen, der u. a. 1796—1816 die Pfarre Persenbeug mit seinen Stiftspriestern besetzte. Zum Stifte Säusenstein gehörte die Stiftsherrschaft Säusenstein und das Gut Stronsdorf bei Laa im V. U. M. B. Beide wurden seit 1812 an direkt vom Religionsfonds verwaltet und 1825 verkauft. In Säusenstein blieb 1789 eine Säkularpfarre, welche nach dem Brande der ehemaligen Stiftspfarrkirche 1801 an die frühere Filialkirche zum

hl. Donatus (g. 1751) übertragen wurde. Die Stiftskirche wurde nach und nach bis 1847 ganz demoliert, ganze Teile des Stiftes wurden von den Privatbesitzern und gelegentlich des Baues der k. k. Westbahn (1858) abgetragen. Ein Teil des Stiftsgebäudes dient als Schloß der jetzigen Gutsinhabung (Rudolf Ritsch). Vor der Aufhebung bestand seit 1752 ein theologisches Hausstudium im Stifte. In Wien besaß das Stift einst ein Haus mit Keller in Hütteldorf, in der inneren Stadt ein Haus zuerst am Minoritenplatz, dann 1628—1675 den jetzigen Kremsmünsterhof in der Annagasse und bis 1738 ein Haus in der Teinfaltstraße (verkauft an das Stift Melk). Die jetzige Gutsinhabung von Säusenstein (Rudolf Ritsch) übt immer noch das Pfarrpatronat in Säusenstein, Gottsdorf und Persenbeug, jene von Stronsdorf (Dr. Dominik Kammel Edler v. Hardegger) in Stronsdorf und Wulzeshofen aus. 1572—1598 besetzte Säusenstein auch die niederösterreichische Pfarre Kirchbach (D. St. Pölten).

3. Baumgartenberg (Mons Pomarius) in Oberösterreich, D. Linz, im unteren Mühlviertel, g. von Otto von Machland (Stifter von Waldhausen) und 1142 von Heiligenkreuz besetzt. Das hiesige Schloß wurde in ein Stift umgewandelt, die Kirche war Mariä Himmelfahrt geweiht. Das Stift pastorierte zwei Pfarren in der D. Linz: Pergkirchen und Windhag bei Perg (eröffnet erst 1785), besaß seit 1667 die Herrschaft und das Schloß (mit Kapelle zum hl. Bernhard) in Auhof, auch Bernhardshof genannt (Pfarre Pergkirchen), in Linz ein Haus auf der Landstraße und in Krems a. D. den Baumgartenberghof (1293) in der Wienerstraße Nr. 5 (mit einem geistlichen Hofmeister) und einen zweiten in der oberen Eisgasse. (Schon 1328 erwarb das Stift zwei Höfe in Krems vom Frauenkloster Imbach und verkaufte 1606 das Gut Wasserhof zu Gneixendorf.) In Wien VII. besaß das Stift 1360—1571 die Pfarre St. Ägid in Gumpendorf (abgetreten von ihm an das Schottenstift), 1627 bis 1681 die Pfarre Münzbach (vorher nach Waldhausen ink.). Die Aufhebung und Säkularisation des Stiftes geschah 1784. Alle Güter fielen dem oberösterreichischen Religionsfonds zu. In Baumgartenberg verblieb nur eine neuerrichtete Säkularpfarre (Nebenpatron der ehemaligen Stifts-, jetzt Pfarrkirche waren St. Jakob und Ulrich) unter dem Patronat des Religionsfonds und wird seit 1889 von den Franziskanern aus der nordtirolischen Provinz administriert (1 Pf., 1 Koop.), welche hier ein Hospiz errichteten und auch die Seelsorge in dem Erziehungsinstitute der Schwestern ULF. von der Liebe des guten Hirten leiten, das 1854 von Suben daher verlegt wurde. Vordem war im ehemaligen Stifte Baumgartenberg ein Strafhaus (1785—1811, seit 1851 zu Garsten) und 1852—1860 das Noviziat der österreichischen Jesuitenprovinz. Abt Wolfgang († 1462) erhielt 1458 das Recht der Pontifikalien. Seit Ausgang des 16. bis zum Beginn des 18 Jh. erhielt das Stift fast lauter fremde Stiftspriester als Äbte und wurde öfter administriert (1565—69, 1578—82, 1586 bis 1603, endlich 1736—45), meistens von Heiligenkreuz, dessen Kapitular Bernhard Breil 1640—49 Abt zu Neukloster war und nachher Abt von Baumgartenberg (1649—1683) als Restaurator des Stiftes bezeichnet wird. Eine alte Pfarre dieses Stiftes in Altenburg (ink. 1627) ging 1782 ein und wurde nach Windhag bei Perg übertragen; auch die Pfarre Münzbach stand eine Zeit in Verwaltung des Stiftes Baumgartenberg (1673—81), wurde aber mit Windhag uniert.

4. Engelszell (Cella Angelorum) beim Markte Engelhardszell am rechten Donauufer an der bayrischen Grenze in Oberösterreich, D. Linz, g. 1293 vom Passauer Bischof Wernhard de Prombach und 1295 von Wilhering besetzt. Im 16. und 17. Jh. wurden vielfach Äbte aus anderen Stiften hierher postuliert, das Stift einigemal (1562—64, 1571—1631, 1639—45, 1652—53 und 1720—47) von der Mutterabtei Wilhering administriert, 1623 sogar neubesetzt, nachdem es seit 1571 ohne Konvent leergestanden war. 1786 wurde das Stift aufgehoben und kurze Zeit mit Wilhering vereinigt, fiel dann als Dotation dem Generalvikar von Linz zu und wurde schließlich vom Religionsfonds dem Grafen (jetzt Fürsten) Wrede verkauft, welcher sich dort ein Schloß einrichtete. Die Stiftspfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt blieb Säkularpfarre der D. Linz, in welcher

die sechs Pfarren Engelszell (1295), Schönering (1326). Dörnbach (Wallfahrt zu ULF. vom guten Rate), Kirchberg, Rannariedl und St. Ägidi dem Stifte Engelszell inkorporiert waren. In Krems a. D. bestand seit 1303 ein Engelhartszeller Freihof mit einem Verwalter, in Passau ein Haus. Der Abt war seit z. 1400 infuliert.

5. Schlägl (Plaga) im oberösterreichischen Mühlviertel, D. Linz, g. von Kaloch von Falkenstein, einem Ministerial der Bischöfe von Passau, vor 1204, besetzt von Langheim und geweiht Mariä Himmelfahrt. Die Zisterzienser verließen jedoch 1218 freiwillig Schlägl, worauf dieses Stift als Prämonstratenserpropstei von Osterhofen in Bayern (D. Passau) bezogen wurde (s. o.).

b) In Kärnten, D. Gurk:

6. Viktring (Vetrinj, lat. Victoria) bei Klagenfurt, g. durch Bernhard von Sponheim, Grafen von Kärnten und 1142 von der Abtei Weiler-Betnach in Lothringen, D. Metz, besetzt. 1482—1534 hatte das Stift keinen eigenen Abt und stand 1501—1519 direkt unter der Administration des Salzburger Erzbischofes Matthäus Lang. Es besaß die Stiftsherrschaft Viktring mit den Höfen Viktring, Ebenau und Perlingshof und ein Haus in Klagenfurt in Kärnten, in Steiermark einen Hof bei Marburg und ein Weingut in Oberkötsch. Die Stiftskirche war ULF. vom Siege geweiht, die Pfarrei war an der nahen St. Florianikirche in Stein (Zakamen), welche 1787 aufgehoben und als Mitpfarre der neuerrichteten Pfarre in Viktring zugewiesen wurde. Außer Stein waren dem Stifte die Pfarren Keutschach (Hodiše, Chodesah, Pfarre 1242), Glainach (Glinje, Vikariat 1743, Pfarre 1786), St. Margaret ob Waidisch, auch im Rosentale genannt (Šmarjeta, 1430), Köttmannsdorf (Kotmara ves, 1203—1786), Loibltal (Ljubelj, z. 1207), Ludmannsdorf (1784, vorher Filiale von Köttmannsdorf), Maria Rain (Žihpolje, zw. 1148 und 1148—1786), Svetschach (Sveče, 1783), Kappel an der Drau (Kapla pri Dravi, 1443), Windisch-Bleiberg (Slovenji Plajberk, 1364), Zell (Sele, 1364) und St. Egiden an der Drau (St. Ilj, bis zum Jahre 1784, nachher an die Liechtensteinsche Herrschaft Rosegg übergeben), alle in Kärnten, D. Gurk, dann die südsteirische Pfarre Fresen (Brezno), D. Lavant, inkorporiert. Im Jahre 1226 wurde das Stift Landstraß in Krain von Viktring bezogen. Viktring selbst wurde 1786 aufgehoben. Die Stiftskirche wurde 1787 zur Pfarrkirche erklärt, die Prälatur bildet nun ein prächtiges Schloß des Fürsten Liechtenstein, des gegenwärtigen Inhabers der Herrschaft Viktring (vorher Wohnsitz der Familie von Moro und eine Fabrik).

c) In Steiermark, D. Seckau:

7 Neuberg (Novus Mons), äußerst reizend gelegen im oberen Mürztale zwischen Mürzzuschlag und Mariazell, g. 1327 von Herzog Otto dem Fröhlichen und besetzt von Heiligenkreuz. Die Äbte der Habsburger Stiftung erhielten 1445 das Recht der Pontifikalien. Die Stiftskirche wurde Mariä Himmelfahrt geweiht. Im Jahre 1331 wurde das alte Pilgerspital im Cezewalde (am Semmering), ein Wallfahrtsort, g. z. 1160 vom Markgrafen Ottokar III., Stifter der Karthause Seiz, aufgelassen und mit dem Stifte Neuberg vereinigt. Vor der Aufhebung besaß das Stift die Stiftsherrschaft Neuberg mit Maierhöfen zu Neuberg und Mürzsteg, das Eisenwerk zu Neuberg, die steirischen Herrschaften Thurnisch und Freisburg im Marburger Kreise, die Herrschaft mit Schloß in Reichenau (in Niederösterreich, seit 1333 mit dem Hof in Fischau) und Spital am Semmering, ein Freihaus in Wr.-Neustadt und eines in Schottwien, den Neubergerhof in Wien I. (Grünangergasse 1, Kumpfgasse 2, Schulerstraße 16) etc., ferner folgende ink. Pfarren in Steiermark, D. Seckau: 1. Neuberg an der Kirche Mariä Himmelfahrt am grünen Anger (alter Friedhof) bis 1785 (seitdem Filialkirche), dann an der Stiftskirche selbst; 2. Spital am Semmering (1331); 3. Mürzzuschlag (1327 und wieder 1504); 4. Mürzsteg (1785); 5. Langenwang (1351); 6. Kapellen (alt 1346, neu erst 1788); 7. St. Stephan ob Leoben (1331, früher zum Spital am Semmering

gehörig); 8. Krieglach (zeitweise). In Niederösterreich, ED. Wien, die Pfarren Hernstein (1448) und Pernitz (1784). Das Stift wurde 1786 aufgehoben und vom Religionsfonds eingezogen. Die Stiftsherrschaft kam 1800 an das Montanärar und bildet heute eine Staatsherrschaft (1869 an eine Privatgesellschaft verkauft). Das Stift dient als kaiserliches Jagdschloß, die Stiftspfarrkirche verblieb der Säkularpfarre Neuberg und dient als einfache Pfarrkirche.

d) In Krain, D. Laibach:

8. Mariabrunn bei Landstraß (Fons S. Mariae, slowenisch Kostanjevica) im östlichen Krain auf einer Insel der Gurk gelegen, g. 1226 von Bernhard, Herzog von Kärnten und bezogen von Viktring, als Abtei vollendet und eröffnet 1248. Das Stift besaß die Herrschaften Landstraß (1667), Klingenfels, Ruprechthof, das Gut Grundelhof, ein Haus in Laibach etc. Das Stift wurde 1785 aufgehoben, säkularisiert und vom Religionsfonds eingezogen. Die Kirche in Mariabrunn wurde entweiht und geschlossen; sie ist heute ruinös, während im ehemaligen Stifte einige Kanzleien untergebracht sind. Die Religionsfondsherrschaft Landstraß hat heute noch das Patronat über die stiftlichen Pfarreien Videm, Lichtenwald (Sevnica), Pischetz (Pišece), Dobova und Sromlje in Untersteier, D. Lavant.

e) Im böhmisch-mährischen Vikariat:

ED. Prag (Böhmen):

9. Prag I., Kollegium des hl. Bernhard (Bernardinum), g. 1374 auf Antrieb K. Karls IV. für die studierenden Ordenskeriker (Hochschüler) unter der Aufsicht des Abtes von Königsaal, und zwar im ehemaligen, vom Prediger Johann Milič 1272 gegründeten Büßerinnenhause „Jerusalem" an der Kapelle der hl. Maria Magdalena, Afra und Maria von Ägypten (Pfarrbezirk zu St. Ägid, I. Bartholomäusgasse, 307). Der Vorstand des Kollegs hieß Provisor. Nach dem Auszuge der deutschen Studierenden aus Prag 1409 wurde in Leipzig ein neues St. Bernhardskolleg für die deutschen Stifte gegründet, das Prager Kollegium dauerte fort bis zur Zerstörung 1420. Erst 1638 wurde in Prag I., 584, am Graben (seit 1662 Stiftshof der Abtei Sedlec) ein neues Kollegium mit einer Kapelle des hl. Bernhard vom Abte Johann Greifenfels von Pilsenburg († 1650 in Saar) eröffnet und einem Superior untergeordnet. Seit 1652 besuchten die Kollegiumszöglinge die Vorlesungen im erzbischöflichen Seminar, dem der Zisterzienserorden immer einen Professor beizustellen hatte. 1662 wurde das Kollegium Bernardinum in die Zeltnergasse 586—I. verlegt, bekam 1692 einen Rektor zum Vorstand und eigene Statuten. Seit dieser Zeit war auch eine bestimmte Reihenfolge der Professoren aus dem Zisterzienser-, Prämonstratenser- und Benediktinerorden am erzbischöflichen Seminar eingeführt. Neben dem Seminar für die Kleriker war im Kollegium ein Konvikt für Studierende (Kandidaten), welche das Gymnasium im St. Norbertskollegium O. Praem. (s. o. Strahow) besuchten. Im Jahre 1775 trennten sich die Kollegien des hl. Bernhard und Norbert vom fürsterzbischöflichen Seminar, seit 1783 mußten die Kleriker die Vorlesungen im Generalseminar (Clementinum) besuchen, 1785 dahin übersiedeln; so wurde 1785 das Zisterzienserseminar aufgehoben und später gänzlich umgebaut.

10. Plaß (Plasy, Plassium) im GB. Královic, g. 1146 von K. Wladislaw II. und besetzt von Langheim. Die Stiftskirche wurde erst 1204 vollendet und Mariä Himmelfahrt geweiht. Das Stift gelangte rasch zu großer Blüte, hatte ausgedehnte Besitzungen, konnte bald Kolonien in die neugegründeten Stifte Hradišt (Münchengrätz) 1117 und Welehrad 1202 entsenden und eine Propstei mit der Kirche der hl. Maria Magdalena (Münnichskirche) in der Vorstadt von Böhmisch-Leipa (13. Jh.?) errichten, welche Propstei im 16 Jh. zur Zeit der Reformation im Genusse der Stadtpfarrer von Böhmisch-Leipa war, dann aber (1593—1608) dem Stifte restituiert und mit ihm erst 1786 aufgehoben wurde. Ihre Güter verkaufte der Religionsfonds 1792 dem

Grafen Kaunic. Der Abt von Plaß trug selber den Titel „infulierter Propst zur hl. Maria Magdalena in Leipa". 1277 wurde Plaß zum Mutterstifte von Goldenkron bestimmt. Im Jahre 1420 wurde es von den Hussiten arg verwüstet und erholte sich erst 1618, wo ihm die Güter Královice und Kazňov (Kazniau) zurückgegeben wurden. 1419 wurde auch der Plaßer Stiftshof in Prag am Laurenziberg (jetzt Kinskygarten), seit 1146 Stiftsbesitz, zerstört, dafür wurde ein neuer in der Neustadt (Breitegasse) vom Abte Andreas Troger (1681—1699) erbaut. Derselbe Abt errichtete 1682 eine neue Propstei an der Kirche zu Mariä Verkündigung in Marien-Teinitz (Týnec bei Královic) mit einem Propst und vier Geistlichen. Zur Propstei in Leipa gehörten die Güter Lauben und Ziegenhorn. Auch Mineralwasser und Bergwerke waren gute Einnahmsquellen des Stiftes. Inkorporierte Pfarreien (ED. Prag) waren: Bělá, Kozojedy, Stadt Královice, Planá (bei Pilsen), Křečov (Křečowa, 1684), Wobora (Obora), Plaß (Stiftspfarre, 1146), Potworow, Žebnice und die genannten zwei Propsteien. Auch die Filialkirche zu Mariä Namen in Mlatz (Mladotice) in der Pfarre Stradischt (Stradiště) wurde 1710 vom Stifte erbaut. Die Pfarrei Liblin (g. 1754) war früher Filiale der stiftlichen Pfarre Planá. Im Jahre 1785 wurde das Stift Plaß aufgehoben. Die Stiftspfarrkirche verblieb Säkularpfarrkirche, die Stiftsherrschaft wurde 1826 vom Fürsten Metternich angekauft, der heute noch das Stiftsgebäude als Schloß benützt. Mit dem Stifte Plaß wurde auch die Propstei Týnec in Královic aufgehoben.

11. Skalice (Scalicium), heute nur ein kleiner Ort, Skalice Klášterní in der Stadtpfarre Kaurim, war einst ein prächtiges Stift zur hl. Maria, g. durch Theodorich v. Kagelmünde, früher Mönch in Lenin (später Bischof in Minden und 1361 Erzbischof in Magdebu g) im Jahre 1357 mit Bewilligung Karls IV., dessen Liebling und Kanzler der Stifter gewesen, und besetzt von Sedlec. Im Jahre 1424 wurde das Stift zerstört, seine Güter wurden versetzt, aber 1481 dem Stifte Sedlec ausgefolgt, welches noch sieben Äbte für das leere Stift Skalice ernannte, bis Abt Andreas von Sedlec 1553 diesen Titel an sich übertrug, und seine Nachfolger sich von nun an Äbte von Sedlec und Skalice nannten. 1690 erbaute Sedlec in Skalice eine Kapelle zu Mariä Verkündigung und die Wohnung für einige Konventualen aus Sedlec (um 1750 waren dort acht Geistliche), von denen aber bei der Aufhebung 1783 nur mehr ein Priester in Skalice wohnte. Die Güter kamen an den Religionsfonds, das Kloster ist verschwunden, und nur der Name geblieben.

12. Königliches Stift Königsaal (Zbraslav, Aula regia), Lieblingsstiftung des K. Wenzel II. vom Jahre 1292, am linken Ufer der Moldau an der Beraunmündung, von den vaterländischen Schriftstellern „Wunder aller Klöster" genannt. Der Ort gehörte 1115 dem Stifte Kladrau O. S. B., 1258 dem Prager Bischof Johann, 1268 dem K. Ottokar II., der dort ein Jagdschloß erbaute. Aus diesem wurde das neue Stift errichtet, von Sedlec besetzt und Mariä Himmelfahrt geweiht. 1420 und 1631—1639 wurde das Stift arg geplündert. Im Jahre 1580 fanden die letzten sechs Mitglieder des aufgelösten Stiftes Ossegg in Königsaal Aufnahme, bis endlich 1626 Ossegg dem Orden restituiert und zuerst durch den Abt von Königsaal, wie auch Welehrad und Saar, administriert wurde. Erst 1650 wurden Ossegg und Welehrad wieder selbständige Abteien. Der Abt von Königsaal hatte auch die Aufsicht über das Prager Ordensseminar Collegium Bernardinum (1638—1785, s. o.). In Prag I. bestand ferner der Königsaaler Hof (287—I. seit 1310, früher den Stiften Ostrow und seit 1288 Mühlhausen gehörig) mit der Kirche des hl. Andreas (vor 1336—1420 auch Pfarrkirche, an welcher das Stift das Patronatsrecht ausübte) bis 1785 (seit 1874 demoliert). Das Stift wurde 1785 aufgehoben, die Stiftsherrschaft ist seit 1827 im Besitze des Fürsten Oettingen-Wallenstein, der die alte Prälatur in ein Schloß umwandelte. Die ehemalige Stiftskirche zum hl. Jakob dient seit 1785 als Pfarrkirche, die alte Pfarrkirche zum hl. Johannes Bapt. wurde 1786 aufgehoben. Auch die jetzige Friedhofskirche bei St. Gallus auf dem Berge Havlin (genannt bereits 1115, 1400 dem Stifte übergeben) wird 1532

als Pfarrkirche erwähnt. Dem Stifte gehörten folgende Säkularpfarren der ED. Prag: Ortspfarre Königsaal (1292) mit den Filialen Wrann (Vraný, seit 1785 selbständige Lokalie) und Modřan (alt 1352, seit 1787 eigene Lokalie), Třebotau (Třebotov), Slap (Slapy, seit 1792 Säkularpfarre), Mokropec (alt 1352, seit 1787 eine Lokalie) und Lišnice (1352). Auch in Klein-Chuchle (Filiale von Königsaal) bestand 1352 eine Pfarre. Im 13. und 14 Jh. besaß das Stift auch Gabel a. d. Adler und Bohnau (D. Königgrätz), welche an das Bistum Leitomischl abgetreten wurden, 1320 das Pfarrpatronat in Rouchovany in Mähren, D. Brünn.

D. Leitmeritz (Böhmen):

13. Hradiště (Hradisch, Gradicium), unweit der Stadt Münchengrätz, auf einer Anhöhe am rechten Isarufer, wo sich heute eine kleine Ortschaft namens Kloster (Klášter) befindet. Es war vormals ein Benediktinerstift (s. o.) und wurde durch Hermann von Ralsko, Oberkämmerer des Herzogs Sobieslaw II., im Jahre 1177 den Zisterziensern von Plaß übergeben. Das Stift erhielt von den Brüdern Marquard und Peter von Wartenberg die Verwaltung des Armenspitals in ihrer Burg Žleb (g. 1377), D. Königgrätz, wurde 1420 zerstört, sein Besitz wurde versetzt und kam zuletzt in die Hände des Grafen Waldstein, der an der Stelle des alten Stiftes ein später erbautes Schloß (16. Jh.) besitzt. Von der ehemaligen Stiftskirche hat sich bloß ein Portal erhalten. Im 14. Jh. hatte der Abt von Hradisch das Patronat bei St. Klemens in Prag I. am Poříč inne.

D. Königgrätz (Böhmen):

14. Sedlec bei Kuttenberg, g. 1143 im Pfarrbezirk Malín von Miroslaw von Wartemberg, besetzt von Waldsassen, geweiht Mariä Himmelfahrt und St. Johann Bapt. Das Stift entsandte die ersten Mönchskolonien nach Königsaal (1292) und Skalice (1357). Im Jahre 1325 erhielt das Stift vom König Johann das Kirchenpatronat beim Hl. Geist in Königgrätz, in Kouřim, Čáslau und Kolin in Böhmen, Jamnitz und Jarmeritz in Mähren, konnte es aber nicht überall ausüben, bloß in Jarmeritz 1325—1434 und in Kouřim, wo z. 1330 eine Propstei zum hl. Martin gegründet wurde, die 1419 zugrunde ging. Alte Pfarrpatronate besaß das Stift auch in der Stadt Chotusice (Propstei?) in Zbislav, Elbeteinitz (Týnec nad Labem, Propstei?), Bykáň, Krchleby, Církvice, Křesetice, Záboř und in Malín (alle in der D. Königgrätz), und durch die Pfarre Malín über alle Kirchen und Kapellen in der nahen Stadt Kuttenberg, wo es auch an den Bergwerken teilgenommen hat. Alles Gut um Malín, Neuhof und Kolin war alter Stiftsbesitz. Vom Stifte wurden auch die Kirchen St. Katharina (Pfarre Záboř) in St. Jakobidorf (U sv. Jakuba, 1350 Pfarre, jetzt Filiale der Pfarre Církvice) und St. Nikolaus (Pfarre Neuhof) erbaut. Im Jahre 1421 wurde Sedlec von Johann Žižka verbrannt und erst 1454 wieder restauriert. Nach dem Jahre 1612 blühte das Stift wieder auf, erwarb die Güter Souňov, Hraběšín, Třebonín und Neu-Lhota und vollendete 1707 den Bau der neuen herrlichen Stiftskirche zu Mariä Himmelfahrt, der größten Kirche in ganz Böhmen. In Prag I. am Graben wurde das alte Collegium Bernardinum 1662 erworben und in einen „Sedlecer Stiftshof" umgewandelt. Berühmt war auch das Beinhaus neben der Stiftskirche in Sedlec. Im Jahre 1481 erhielt Sedlec die Güter des zerstörten Stiftes Skalice (s. o.), dessen Abtstitel der Abt von Sedlec seit 1553 neben dem eigenen trug. Seit 1690 bestand in Skalice eine stiftliche Residenz. Zum Schlusse wurde das verschuldete Stift nur von einem Propste administriert, 1783 aufgehoben und vom Religionsfonds eingezogen. Die Stiftsherrschaft (Krchleby und Malín) kaufte 1819 der Fürst Schwarzenberg (von Worlík), der aus der Prälatur ein Schloß machte, das Konventsgebäude dient seit 1812 als k. k. Tabakfabrik. Die 1788 gesperrte Stiftskirche wurde 1806 wieder eröffnet, und die Pfarre von Malín daher verlegt. Die alte Pfarrkirche in Sedlec bei St. Philipp und Jakob wurde 1817 demoliert. Das Patronat über die Pfarrkirche Sedlec gehört jetzt dem k. k. Ärar,

jenes über die Pfarre und das Ossarium dem Fürsten Schwarzenberg. Vor der Aufhebung waren dem Stifte die Pfarren Sedlec, Malín, Třebonín (1674) und Krchleby (1675), die letztere mit der Filiale Zbejšov (Pfarre seit 1857) inkorporiert; ein Stiftspriester wohnte in Skalice bei Kouřim (ED. Prag).

15. Heiligenfeld (Svaté pole, Sacer campus), heutzutage ein Dorf, Klášter (Kloster) genannt, in der Pfarre Hochoujezd bei Königgrätz an der Dědina gelegen, ungewissen Ursprungs, g. um 1157 und angeblich von Nepomuk besetzt, zuerst eine Propstei, dann selbständige Abtei, welche im Jahre 1350 das Pfarrpatronat in Hochoujezd, Libřice (einst Libschic), Deschney und Dobré (in der D. Königgrätz) hatte, jedoch 1420 gänzlich zerstört wurde.

D. Budweis (Böhmen):

16. Nepomuk (abbatia Nepomucena sub Monte viridi), g. als Abtei zu Mariä Himmelfahrt 1145 in der Nähe der gleichnamigen Stadt (damals Pomuk genannt) nach den einen vom Grafen Berthold v. Sternberg, nach den anderen vom Herzog Heinrich Břetislaw und besetzt von Ebrach in Franken (D. Würzburg). Dieses Stift entsandte die erste Mönchskolonie nach Saar (1252) in Mähren und angeblich auch nach Heiligenfeld bei Königgrätz (g. 1157). Im Jahre 1420 zerstörten die Taboriten dieses Stift, dessen Brüder nach Ebrach entflohen sind, dann aber nach ihrer Rückkehr unter einem „Abte“ lange noch (bis 1560), jedoch vergeblich ihr Eigentum reklamierten. Ihr hiesiges Besitztum ging 1420 an die Inhaber der nahen Burg Grünberg (jetzt Fürst v. Auersperg) über. Auf und aus den Ruinen der alten Abtei entstand das jetzige Dorf Kloster (Klášter) unter dem Grünberg, an der Stelle der alten Stiftskirche befindet sich der Friedhof. 1201—1240 war Robert, früher Abt in Nepomuk, Bischof in Olmütz.

17. Königliches Stift Goldenkron (Zlatá Koruna, Corona spinea, aurea), an der Moldau in Südböhmen von K. Ottokar II. 1263 gegründet und von Heiligenkreuz besetzt, von wo ein Teil des Dornes aus der Krone Christi hierhergebracht worden sein soll, den der Herzog von Österreich von Ludwig IX., König von Frankreich, erhalten und den Mönchen geschenkt hatte. Bavor v. Barau war ein besonderer Wohltäter des Stiftes. 1277 wurde jedoch Plaß zum Mutterstifte von Goldenkron bestimmt. 1278—1315 und 1420—1437 stand das Stift verlassen, worauf es bis 1695 unter dem Patronate der Herrschaft Krumau stand, deren Inhaber, die Herren von Rosenberg, im 16. Jh. selbst die Äbte einsetzten. Vergebens reklamierte das Stift die Güter Polletitz und Netolitz 1668—1728. Dafür erwarb es 1740 die Güter Přehořov, Brandlin, Kvasejovic und Dvorce, 1741 Kelblan, 1757 Holkau, 1759 Marquartitz, früher schon (1691) das Gut Chlumeček bei Krems, besaß sechs Höfe und ein Weingut in Krems a. d. Donau und acht ink. Pfarren (D. Budweis): Goldenkron (1263, bis zur Aufhebung des Stiftes an der eigenen Kirche zur hl. Margarete, die 1785 gesperrt wurde), Polletitz (1263), Krems (Kremže) (1691), Kalsching (1400), Gojau (1400, Wallfahrt zu Mariä Himmelfahrt), Stein (1585), Untermoldau (1355, alt, Horschau) und Černice (1315 und 1400). Die Aufhebung des Stiftes geschah 1785. Die Stiftskirche zu Mariä Himmelfahrt wurde zur Pfarrkirche erklärt, die Stiftsgüter erwarb fast alle Fürst Schwarzenberg von Krumau, dem auch die genannten Pfarrpatronate gehören. Das Stiftsgebäude dient jetzt als Fabrik.

ED. Olmütz (Mähren):

18. Welehrad, in der Nähe von Ung.-Hradisch, war einst eine Benediktinerzelle (s. o.) zum hl. Johannes dem Täufer (bereits 1043), welche Břetislaw II. zwischen 1093—1100 dem Stifte Leitomischl schenkte. Von diesem erkaufte sie der Markgraf Wladislaw Heinrich und gründete dort um 1200 ein Zisterzienserstift, welches 1205 von Plaß besetzt und 1202 vom König Přemysl Ottokar I., des Stifters Bruder, 1208 vom Papste Innozenz III. bestätigt wurde. Die Stiftskirche zu Mariä Himmelfahrt wurde 1228 eingeweiht. 1262 wurde von hier die neue Abtei in Wisowitz besetzt. Mehrere Äbte gelangten zur

bischöflichen Würde. Seit Jahrhunderten ist Welehrad, in dessen Umgebung sich einst der erzbischöfliche Sitz des hl. Method befunden hatte, durch die Cyrill-Methodschen Wallfahrten berühmt und ist heute noch ein großartiger Gnadenort. Zum Stifte gehörte einst, wie man annimmt, die alte Pfarre Altstadt-Hradisch, die im 14. Jh. an die St. Georgskirche nach der Stadt Ungarisch-Hradisch übertragen wurde und seit z. 1600 eine Säkularpfarre ist, ferner die Pfarren Pritlach (1292) und Mährisch-Neudorf (Nová ves, 1564), das Kirchlehen in Žarošice, Bílovice und Groß-Němčic in Mähren, D. Brünn, und das Pfarrpatronat in Ekersdorf (z. 13. Jh.) in Österreichisch-Schlesien. 1421 wurde das Stift geplündert, und der Konvent war gezwungen, über 30 Jahre an der St. Georgspfarre in Ungarisch-Hradisch zu wohnen. 1572—1619 hatte das Stift Säkularäbte, und wurde 1628—1650, wie Ossegg und Saar, vom Abte Johann Greifenfels v. Pilsenburg aus Königsaal, Generalvikar und Visitator, administriert, am 18. März 1650 aber wieder eine selbständige Abtei.

Im Jahre 1702 erhielt der Abt von Welehrad Florian Nezorin († 1724) von K. Leopold I. die ungarische Zisterzienserabtei Pásztó (im Heveser Komitat, ED. Erlau, g. 1191) und 1712 die Abtei Pilis (D. Stuhlweißenburg, g. 1184), vereinigte beide und ließ sie durch Administratoren verwalten, während er und seine Nachfolger bis 1784 den Titel „Abt von Pilis-Pásztó" führten. Im Jahre 1716 errichtete er in Pásztó eine Residenz, erbaute dort 1724 eine Kapelle und eröffnete 1743 einen Ordenskonvent. Abt Philipp Zury (1763—1784, † 1800) übernahm 1776 das ehemalige Jesuitengymnasium in Erlau und verlegte dahin 1777 den Konvent von Pásztó. Die Abteien Pilis-Pásztó wurden 1786 aufgehoben, 1802 wieder hergestellt und 1814 mit dem Stifte Zircz vereinigt, dem sie heute noch angehören; Zircz mußte 1814 nebst dem Gymnasium in Erlau auch jenes zu Fünfkirchen und Stuhlweißenburg übernehmen, erhielt 1878 auch noch die Abtei St. Gotthard (s. o. Heiligenkreuz) und das Obergymnasium in Baja (ED. Kalocsa-Bács).

Welehrad selbst verfiel 1784 dem Lose der Aufhebung und wurde vom Religionsfonds eingezogen. Die Stiftskirche wurde zur Pfarrkirche erklärt, und hier eine Lokalie (seit 1825 Pfarre) für Weltpriester errichtet, bis endlich 1891 die Pfarr- und Wallfahrtskirche im Jahre 1891 samt dem Stiftsgebäude dem Jesuitenorden übergeben wurde. Das Gut Welehrad gehört jetzt dem Klerus der ED. Olmütz. Dem Stifte waren folgende Pfarreien in der ED. Olmütz inkorporiert: Borschitz (Boršice, 1453, mit der Filiale, jetzt Pfarre Buchlovice), Jalub (Jalubí, 1202), Spitinau (Spitinov, einst eine Propstei, g. vom Böhmenherzog Břetislaw), Poleschowitz (Polešovice, 1453) in Mähren, und Bolatitz (Bolatice) in Preußisch-Schlesien, dann in Welehrad eine Ortspfarre an der Kapelle des hl. Cyrill. In Wiesenberg bei Schönberg hatte der Abt von Welehrad eine Residenz mit der Kapelle zum hl. Cyrill und Method, die 1784 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Vom Stifte Welehrad wurde auch die südmährische Pfarrei Frischau (D. Brünn, seit 1539 nach Klosterbruck ink.) 1222 dotiert.

19. Wisowitz (Vyzovice), g. als Abtei 1261 von Smil de Střílek (Bruder des Stifters von Saar, Bočko von Obřan), Kastellan in Brumov, und nach ihm „Smilheim", von ihm selbst jedoch „Rosa Mariae" benannt und von Welehrad besetzt. Außer der Ortspfarre waren ihm noch die Pfarren Oujezd (einst auch Witberg) und Želechovice inkorporiert. Das Stift ging in den Hussitenstürmen gänzlich ein (14?).

D. Brünn (Mähren):

20. Saar (Žďár, Fons S. Mariae), jetzt vulgo Klášter (Schloß Saar, Zámek Žďár) genannt, Abtei unweit der gleichnamigen Stadt und der böhmischen Grenze, g. z. 1240 von Johann v. Polná zuerst als Mönchszelle (Cella S. Bernardi) an der St. Nikolauskapelle und besetzt von Ossegg. Als aber die Mönche bald wieder nach Ossegg zurückberufen wurden, übertrug der Stifter den Besitz dem Brünner Kastellan Přibyslaw, dieser aber seinem Schwieger-

sohne Bočko von Obřan und Pernegg, Burggrafen von Znaim, welcher 1251 ein neues Zisterzienserstift in Saar gründete und 1252 von Nepomuk besetzte. Ältere Patronatspfarren des Stiftes waren Kobylí (1252—1538), Kučerau (1255—1617), Blučina (1334—1489, ink. 1395), Saitz (1396—1668), Groß-Pawlowitz (1480) und Ostrov (1447) in Mähren, D. Brünn. Das im Jahre 1421 arg verwüstete Stift wurde von K. Georg v. Poděbrad, einem Nachkommen des Stifters Bočko, renoviert, im 17. Jh. 1628—1650 vom Königsaaler Abte administriert und 1784 aufgehoben. Das Stiftsgebäude ist jetzt ein Schloß der Inhaber der ehemaligen Stiftsherrschaft Saar, Fürstin Eduardine Khevenhüller-Metsch und Gräfin Klotilde Festetitz, Erbinnen der Gräfin Klotilde Clam-Gallas, die Stiftskirche zu Mariä Himmelfahrt dient seit 1786 als Pfarrkirche der Säkularpfarre Schloß Saar. Vor der Aufhebung hatte das Stift ink. Pfarren: Saar Stift (jetzt Schloß, an der Kirche der hl. Margarete 1638—1784), Saar Stadt (1293, vom Stifte besetzt seit 1638), Zvola (1630), Křižanov (1727), Ober-Bobrau (Bobrová Horní, 1262, 1395—1784) in Mähren, D. Brünn, und Vojno-Městec (Vojnův Městec, Minichsberg, alt 1350, neu 1784) in Böhmen, D. Königgrätz. Aus der Stadtpfarre Saar wurden die Filialen Jámy und Obyčtau 1784 ausgeschieden und zu selbständigen Lokalien erhoben. Sämtliche Pfarrpatronate des aufgehobenen Stiftes gingen an die Inhaber des Schlosses Saar über, welche auch das Pfarrpatronat in Neu-Veseli (Veselí nové, schon 1447 genannt) ausüben.

f) Auswärtige Stifte:

Gotteszell (g. 1285), Abtei in Niederbayern (LG. Viechtach, D. Regensburg) besetzte 1694—1776 die Kuratie zu Mariahilf in der Stadt Eisenstein im Böhmerwalde (D. Budweis), welche 1776 eine Säkularpfarre wurde.

Walderbach (g. 1143) in der Oberpfalz (LG. Roding, D. Regensburg), erhielt im 12. Jh. das Gut in Gottsdorf (Niederösterreich, D. St. Pölten) und gründete dort die Pfarre, welche 1268 an das Stift Aldersbach, 1349 an Säusenstein (s. o.) gelangte.

Waldsassen in der Oberpfalz (g. 1133), D. Regensburg, besaß mehrere Güter im nahen Egerlande in Böhmen (ED. Prag) bis zur Aufhebung und Säkularisation 1803.

Fürstenzell bei Schärding in Niederbayern (g. 1276), D. Passau, hatte einen Hof zu Imbach bei Krems a. d. Donau.

Aldersbach in Niederbayern unweit Vilshofen, D. Passau, g. z. 1120 als Chorherren-, 1146 als Zisterzienserstift, aufg. 1803. Dieses Stift erhielt 1268 von Walderbach die niederösterreichische Pfarre Gottsdorf (D. St. Pölten), trat sie aber im 14. Jh. an den Stifter von Säusenstein, Eberhard v. Wallsee, ab. 1292 erhielt es (anstatt des Stiftes Zwettl) die Pfarre Thaya, vertauschte sie jedoch 1349, dieses fortan passauische Kirchlehen gegen die Pfarre Groß-Schönau, welche 1429 schon mit Zwettl vereinigt war. In Weinzierl bei Krems a. d. Donau besaß Aldersbach einen Hof, jetzt Nr. 38, auch in Nußdorf bei Wien.

Raitenhaslach in Oberbayern bei Burghausen, g. 1143, aufg. 1803, gehörte einst mit Neuberg, Rein und Viktring zur ED. Salzburg. In Niederösterreich besaß es ein Weingut in Krems a. d. Donau (12. Jh.) und einen Freihof (die Kiel) im nahen Weinzierl, 1304—1374 die St. Veitskapelle zu Sarling bei Säusenstein, welche dann an Heiligenkreuz, 1385 an Säusenstein überging, in Oberösterreich (D. Linz) die Pfarre Radegund (1785) und Ostermiething (1791), in Niederösterreich (ED. Wien), die Pfarre Hadersdorf am Kamp (1797), die Pfarren bis 1803.

Altzelle im Königreiche Sachsen (südwestlich von Meißen) an der Mulde hatte seit Ottokars II. Zeiten namhafte Güter in Nordböhmen, D. Leitmeritz, zum Beispiel in Lobositz; desgleichen das sächsische Stift Grünhain (g. 1235) und das preußisch-schlesische Stift Grüssau (bei Landshut).

Koprzywnica (Clara provincia), eine Abtei nächst gleichnamiger Stadt und am Flusse desselben Namens, g. 1185 und besiedelt von Morimund, gehörte

einst (sowie die Stifte Jędrzejów, Wąchock und Szczyrzyce) zur D. Krakau, war seit 1486 Tochterstift von Mogiła und hatte auch eine Pfarrei, Zręcin, in Galizien, D. Przemyśl, eigen.

4. Die Trappisten (reformierte Zisterzienser ULF. von La Trappe).

(Ordo Cisterciensium Reformatorum BMV. de Trappa.)

Ein eigener Orden der Zisterzienser, welche die im Zisterzienserstifte La Trappe, jetzt La Grande Trappe im französischen Departement Orne, D. Séez, zunächst durch Armand Johann Le Bouthillier de Rancé († 1700) vom Jahre 1664 an eingeführte strenge Reform beobachten. Die Mönche wirken nur innerhalb ihres Klosters; das feierliche Chorgebet, asketische Übungen, Stillschweigen, Handarbeit, Abtötungen, Fasten, der Gedanke an die letzten Dinge des Menschen („Memento mori") sollen täglich, ja stündlich die Richtschnur des Klosterlebens bilden. Große Verdienste erwarb sich der Trappistenorden, einer der strengsten Orden der katholischen Kirche, durch seine Missionstätigkeit, sowie auch durch sein Wirken auf dem Gebiete der Bodenkultur und der Industrie, hauptsächlich durch seine landwirtschaftlichen Musterbetriebe, Fabriken und Buchdruckereien. Die Kleidung der Mönche ist wie die der Zisterzienser, jedoch von grobem Wollstoff, ohne Kollar, dafür das schwarze Skapulier stets mit einer Kapuze, statt des Zingulums ein lederner Gürtel, die große Tonsur und in vielen Klöstern der Vollbart. Die Laienbrüder tragen statt des weißen einen braunen Habit. Auch das Missale, Brevier und die liturgischen Gebräuche sind dieselben wie im Zisterzienserorden. Seit 1892 bilden die Trappisten einen gemeinsamen Orden unter einem einzigen und eigenen Generalabte in Rom (via S. Giovanni Laterano 95), dem das Stammkloster der Zisterzienser, ND. von Citeaux, seit 1902 Haupt- und Mutterkloster der Trappisten, als Titelabtei zugeteilt war.

I. Abtei Maria-Erlösung im Schlosse **Reichenburg.**

(Steiermark, D. Lavant.)

Errichtet 1881 vom französischen Abte Dom M. Augustin (Marquis de Ladeuze) im früheren herrschaftlichen Schlosse und bezogen von Trappisten aus dem Kloster ND. des Dombes (bei Marlieux, Ain, g. 1863), D. Belley, zur Abtei erhoben mit Breve ddo. 1. September 1891. Die Abtei liegt im Pfarrsprengel zu St. Peter und Paul in Reichenburg (Rajhenburg) auf einer waldigen Anhöhe, hat eine Kapelle zum hl. Nikolaus und seit 1896 eine Chokolade- und Likörfabrik.

GS.: 1 Abt, 19 PP., 3 Kl., 35 LB., 16 Obl., 7 Nov. = 81.

II. Priorat in **Zemonico** (Dalmatien, ED. Zara).

Gegründet 1893 und besetzt von der bosnischen Abtei Mariastern bei Banjaluka. Die Klosterkirche ist Mariä unbefleckter Empfängnis (wie die meisten Ordenskirchen) geweiht.

GS.: 6 PP., 5 Kl.-Nov., 15 LB. = 26.

Die Cölestiner.

Auch dieser jetzt erloschene Orden ist als ein Zweig des großen Benediktinerordens anzusehen. Gegründet 1254 von dem hl. Einsiedler Peter Damiani, dem nachmaligen Papste Cölestin V. (1294, † 1296) auf dem dichtbewaldeten Berge Murrhone bei Sulmona in den Abruzzen, wo das Mutterkloster (Abtei) des Ordens verblieb, während die anderen Klöster nur Priorate hießen. Die Ordenstracht bestand aus einem weißen Habit und Gürtel, darüber ein schwarzes Skapulier mit Kapuze und Flocke. Die Lebensordnung der Mönche vereinigte die strenge Observanz der Benediktinerregel mit der der alten Anachoreten. Die Benennung des Ordens erinnert an den Stifter und Einsiedlerpapst Cölestin V.

Schon 1368 brachte K. Karl IV. zwei Cölestinermönche von Avignon nach Prag und gründete dann für sie ein großes, prächtiges Kloster auf dem Berge Oibin bei Zittau, welches erst 1384 vollendet und unter K. Wladislaw durch seine weithinberühmte Lateinschule und Erziehungsanstalt eine Stütze der Religion und Wissenschaft an der Grenze Böhmens wurde.

1. Vom Oibin kam 1386 eine Zölestinerkolonie nach Prag und siedelte sich auf Grund einer Schenkung des Herrn Konrad Krajíř von Kreig und Landstein bei der Kapelle zu St. Michael unter dem Wyschehrad (Na Bojišti) an; diese Kapelle hatte 1330— z. 1374 den Dominikanerinnen bei St. Anna auf der Kleinseite, danach aber dem König gehört, von welchem sie Konrad v. Kreig erhalten hatte. Das Priorat der Cölestiner bei St. Michael wurde bereits 1420 zerstört und verschwand ohne Spur.

2. Ein Hospitz des Ordens „Alle Sarche“ (g. 1326), Pfarre Calavino in Südtirol, D. Trient, wurde erst 1785 aufgehoben.

Das Ordenswappen der Cölestiner war: im blauen Felde ein schwarzes Kreuz mit einem um dem Stamm desselben geschlungenen silbernen S (Sulmona, Kloster des Ordens), begleitet von zwei goldenen Lilien.

5. Die Olivetaner. (Abtei **Tanzenberg** in Kärnten, D. Gurk.)

(Congregatio S. Mariae Montis Oliveti.)

Gegründet 1313—1324 vom sel. Bernhard Tolomei († 1348) und nach dem Stammkloster Monte Oliveto Maggiore bei Arezzo in Italien benannt, bilden sie einen Zweig des Benediktinerordens und werden nach ihrem zu Ehren der hl. Maria gewählten weißen Ordenshabit auch „weiße Benediktiner“ genannt. Ihr Wappen bildet im blauen Felde ein silberner Dreiberg mit einem roten Kreuz, neben welchem zwei natürliche Ölzweige aus dem Berge hervorwachsen (Anspielung an den Benediktinerorden und die Erzabtei Monte Oliveto Maggiore).

Von Italien kam der Orden in neuester Zeit auch nach Österreich, und zwar nach Tanzenberg in Kärnten (D. Gurk), wo er am 2. Dezember 1898 das Schloß käuflich erwarb und mit allerhöchster Entschließung vom 8. Mai 1899 eine neue Niederlassung gründete.

welche am 30. April 1901 zur „Abtei St. Joseph auf Tanzenberg bei Maria Saal“ erhoben wurde. Diese liegt im Pfarrsprengel Pörtschach am Ulrichsberg, Dekanat Klagenfurt Land. Zwei Konventualen sind Lektoren der Theologie im Stifte, einige sind Aushilfspriester außerhalb des Stiftes, derzeit in Ravelsbach (ED. Wien), in Pörtschach am Ulrichsberg, in Waitschach (Wallfahrtskirche), von wo aus auch die Pfarre St. Martin am Silberberg mitbesorgt wird, in Mörtschach (alle drei in Kärnten, D. Gurk) und in der D. Triest (Kirche zu Abbazia seit 1909).

GS.: 17 PP., 5 Kl., 2 Nov., 5 LB. = 29 (davon 4 außerhalb des Stiftes).

6. Die Karthäuser.

(Ordo Carthusianorum. — O. Carthus.)

Gegründet vom hl. Bruno († 1101) aus Köln, einem Deutschen, 1084 im Talgrund La Chartreuse bei Grenoble in Frankreich (Cartusium), wo das Erzkloster des Ordens, die Großkarthause (La Grande-Chartreuse) und das Oberhaupt, der Generalprior, sich befand. Ebendort fanden auch die Generalkapitel statt. Die übrigen Klöster heißen ebenfalls Karthausen und haben einen Prior an der Spitze, dem der Vikar und der Prokurator zur Seite stehen. Die Karthäuser sind ein rein kontemplativer, sehr strenger Orden, der noch nie reformiert wurde. Ihre Ordenspatrone sind die hl. Maria, der hl. Johannes der Täufer und der hl. Bruno. Nach außen wirken sie durch Bodenkultur, Kirchenbauten und wohltätige Zwecke. Ihre Regel, von den ersten Schülern des hl. Bruno stammend, ist der Benediktinerregel nachgebildet und mit den Bräuchen der Kamaldolenser verwandt, indem sie mit dem Mönchs- das Einsiedlerleben vereinigen. Für die Welt abgestorben sein (Memento mori), harte Buße etc. bei möglichster Stille und Einfachheit bildet ihr Lebensideal. Beata solituto, sola beatitudo! Ein eigenes Missale und Breviarium Carthusianum mit einem eigenen Meßritus und Gesang bildet ihr Privilegium. Über ihrem weißen Tuchhabit (ohne Kollar) mit weißem Ledergürtel hängt ein breites, weites Skapulier von weißem Tuch mit Kapuze, dessen Rücken- und Vorderteil zu beiden Seiten über den Schenkeln durch breite Zeugstreifen miteinander verbunden sind; dazu tragen sie Strümpfe und Schuhe, auf Reisen einen schwarzen Mantel. Die Laienbrüder haben einen braunen oder grauen Habit. Der Bart und die Haare werden rasiert.

Der Orden führt als Wappen eine blaue (silberne) Weltkugel in Silber (blau); dieselbe ist mit einer goldenen Kreuzbinde und einem goldenen Hochkreuze versehen, das Kreuz umgeben sieben goldene Sterne. Devise: Stat crux, dum volvitur orbis. Als Schildhalter erscheinen die hl. Maria (deren Verehrung der Orden sich stets angelegen sein läßt) sitzend mit dem Jesukind auf dem Schoß und liebliche Engelsfiguren.

Obwohl jede Karthause selbständig ist, vereinigten sich dennoch diese Klöster schon im Mittelalter in 16 Provinzen. Die österreichischen Karthausen gehörten bis 1782 zur Provincia Alemanniae superioris, wozu man auch die ungarischen Karthausen (Lechnitz und Lattensdorf in der Zips), dann Ittingen in der Schweiz, Kanton Thurgau (aufg. 1848) und Freiburg in Vorderösterreich zählte. Die Prioren wanderten oft von einer Karthause zur anderen.

Karthause **Pletriach** (Pletrje) in Krain, D. Laibach.

(Thronus Sanctissimae Trinitatis.)

Gegründet um 1400, wurde sie 1595 an die Laibacher Jesuiten abgetreten, 1773 säkularisiert, 1899 aber vom Orden wieder käuflich erworben und von Val-Sainte in der Schweiz (D. Lausanne-Genf) bezogen. Die Kirche ist der allerhl. Dreifaltigkeit geweiht. Das Kloster liegt in der Pfarre St. Bartholomä im Felde (St. Jernej) in Unterkrain und zählt 29 PP. und 35 LB. = 64.

Ehemalige Karthausen in Österreich.

1. Mauerbach in Niederösterreich, ED. Wien (Vallis Omnium Sanctorum). G. 1314–1316 von Herzog Friedrich dem Schönen († 1330) gemeinsam mit seinen vier Brüdern Leopold, Albrecht, Heinrich und Otto als Kloster für 13 Mönche an der Allerheiligenkirche, daneben ein Spital für 17 Mann zum hl. Anton, welches jedoch 1338 aufhörte und dem Kloster gänzlich einverleibt wurde. Pfarrer Gerlach von Traiskirchen († 1318), herzoglicher Hofkaplan und Beichtvater, führte die Stiftung durch und gründete selbst noch ein Siechenhaus für sechs Karthäuser neben dem Kloster an der Marienkirche (S. Maria ad piscinas) im Jahre 1316. Die ersten Mönche kamen mit ihrem Prior Fr. Gottfried, des Stifters Hofkaplan und Beichtvater, aus der Karthause Seitz. Mauerbach selbst entsandte die ersten Mönchskolonien nach Gaming (1330) und Aggsbach (1380) in Niederösterreich. Zweimal (1529 und 1683) wurde die Karthause Mauerbach von den Türken zerstört, einmal schon (1596—1598) entging sie kaum dem Lose der Aufhebung, wo sie dem Wiener Bistum als Dotationsgut einverleibt und nach Traunkirchen in Oberösterreich verlegt werden sollte. Der Prior von Mauerbach wurde 1670 dem Prälatenstande beigezählt und führte seit 1722 ungestört den Titel Prälat (mit Pektorale und Ring ohne Potifikalien). Die Karthause hatte das Patronatsrecht über die stets mit Weltpriestern besetzte Ortspfarre Mauerbach seit 1316 (ink. 1439) mit einer eigenen Pfarrkirche auf dem Allerheiligenberge, ferner über die landesfürstliche Pfarre St. Leonhard im Forst (seit 1316, ink. 1322—1782) und deren ehemalige Filiale in Scheibbs ([1322—1437], diese beiden in der D. St. Pölten), seit 1327 auch über die Pfarre Stillfried an der k. k. Nordbahn und deren Filialpfarren Angern, Ebental und Hohenruppersdorf. Im Klostergarten bestand noch ein hl. Kreuzkirchlein (1311). An Gütern besaß die Karthause zahlreiche Weingärten um Wien, einen Hof und die Filialkirche Mariä Heimsuchung in Frauenhofen bei Tulln (1344), Höfe in Gablitz und Katzelsdorf, den Freihof mit der Herrschaft Velm bei Matzen (1580) und in Wien seit 1335 den sogenannten Seitzerhof (I. Seitzergasse 6, Tuchlauben 7, Steindlgasse 1, einst „zu den Röhren", jetzt Basar) mit der St. Nikolauskapelle (ink. 1435), einen Weinausschank und 1383—1428 auch ein Gewölbe (Gewandkeller), früher schon ein Haus in der Färber- (Dorotheergasse, 1325 bis 1335) und Hochstraße (Augustinergasse, 1316—1327). Im Jahre 1782 wurde

die Karthause aufgehoben und säkularisiert. Das Kloster und ein Teil der Klosterkirche dienen jetzt als V. Versorgungshaus der Stadt Wien mit einem Benefizium (Patron Landesfürst, Präsentant Wiener Gemeinderat), der vordere Teil der Klosterkirche zu Allerheiligen dient als Anstaltskirche. Die alte Pfarrkirche in Mauerbach auf dem Allerheiligenberge wurde 1789 demoliert, und die Gerlachsche Marienkirche im Orte zur Pfarrkirche gemacht. Das Klostergut wurde vom Religionsfonds eingezogen. Die Herrschaft Mauerbach kam mit dem Patronat über die Ortspfarre 1833 durch Kauf an den Baron Sina, der 1840 das jetzige Schloß erbaute. Von Baron Sina ging es an den Fürsten Maurocordato und die Gräfin Starzenska über. Das Gut Velm im V. U. M. B. gehört jetzt dem Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha, Herzog von Sachsen. Im Jahre 1758—1762 erbaute die Karthause Mauerbach die Kirche in St. Georgen in der Leyß (seit 1783 Pfarre, vorher Filiale von St. Leonhard im Forst).

2. Gaming (alt Gemnik, monasterium Gemnicense, Thronus B. Mariae) in Niederöstereich, D. St. Pölten, die größte aller Karthausen, g. 1330 durch Herzog Albrecht den Lahmen, des Stifters von Mauerbach Bruder und besetzt von Mauerbach. Im Jahre 1342 wurde die Klosterkirche zu Ehren der hl. Maria geweiht. Frühzeitig erwarb das Kloster einige Pfarrpatronate (Vikariate, jetzt Säkularpfarren, alle in der D. St. Pölten), so im Orte Gaming selbst und in Ruprechtshofen (1334), in Scheibbs (1437, früher nach Mauerbach ink.), Oberndorf (O. W. W.) und Texing, ferner über die Filialen (jetzt Pfarren) Neuhaus, Lackenhof und St. Anton in der Jeßnitz. Klostergüter waren folgende: Maierhöfe in Wiedenhof, Spital (beide in Gaming), Lackenhof, Seehof, Langau und Nestelberg. Höfe und Häuser in Ybbs, Stein, Pöchlarn und Weißenkirchen, in Scheibbs ein Schloß, Weingüter (Burghöfe) in Kritzendorf und Pfaffstätten, Nußdorf bei Wien, der Gamingerhof bei Baden (Sooßberg), in Wien I. der Gaminghof am Katzensteig (seit 1783 großer Seitenstettenhof) und ein Haus, Güter zu Hippersdorf, Hollern, Königstetten, das Mautgefäll in Mauthausen, der Lunzersee, die ehemaligen Vesten Frankenstein, Liebek und Scheurenberg, sieben Tavernen etc.

In Gaming bestand ein Armenspital, in Scheibbs ein Versorgungshaus, beide von der Karthause erhalten. Wie in Mauerbach, erhielt auch in Gaming 1670 der Prior den Prälatentitel. Im Jahre 1782 wurde die Karthause Gaming aufgehoben. Die Klosterkirche dient als Magazin, die Klostergebäude sind seit 1825 das gutsherrliche Schloß der Familie des Grafen Festetits de Tolna, von welcher die Herrschaft Gaming 1869 an die Aktiengesellschaft für Forstindustrie, von dieser aber 1875 an den Freiherrn von Rothschild verkauft wurde. Auch die Herrschaft Scheibbs wurde veräußert und ist jetzt im Besitze der Familie Hamburger.

3. Aggsbach (Porta B. Mariae), g. am rechten Ufer der Donau in der Wachau (Niederösterreich, D. St. Pölten), 1380 durch den Landmarschall Heidenreich v. Maissau und seine Gattin Anna von Kuenring, besetzt von Mauerbach. Die Kirche war Mariä Himmelfahrt geweiht und lag im Pfarrsprengel Gerolding. Bestimmt noch vor 1440 erwarb die Karthause das Patronatsrecht über diese Säkularpfarre Gerolding, deren Filiale Schönbüchel 1669 (Serviten) zur Pfarre erhoben wurde. Nach 500jährigem Bestande erfuhr die Karthause ein plötzliches Ende, indem sie 1782 aufgehoben wurde. Das schöne Gotteshaus dient seit 1784 als Pfarrkirche (neuerrichtet) unter dem Patronat des niederösterreichischen Religionsfonds, die Herrschaft Aggsbach wurde verkauft, das Klostergebäude nach und nach demoliert, und an seiner Stelle befindet sich jetzt ein Park. Die noch bestehenden Lokalitäten wurden in neuerer Zeit von dem jetzigen Gutsbesitzer Grafen Falkenhage zur Einrichtung einer Waldbauschule des niederösterreichischen Forstschulvereines in Wien zur Verfügung gestellt.

4. Karthause in Schnals (Senales) in Südtirol, D. Trient, g. 1326 (Mons OO. Angelorum). Die Klosterkirche war der hl. Maria, dem hl. Michael, den hl. Engeln und dem hl. Johannes Baptist geweiht. Dem Kloster stand das Patronatsrecht über die Ortspfarre Unsere Frau in Schnals (1362) mit der

Filiale (Kuratie) Katharinaberg zu. Im Jahre 1782 wurde die Karthause aufgehoben und steht ganz leer. 1795 wurde hier eine Lokalkaplanei zur hl. Anna (Karthaus genannt) als Filiale von Schnals errichtet. Wie in anderen Karthausen wurde auch in Schnals der Prior vom Kaiser Leopold I. mit dem Prälatentitel und Rang bekleidet.

5. Seiz (Siz, Zajc — ein slowenisches Wort, welches einen Hasen bedeutét — lat. Vallis S. Joannis Baptistae) in Untersteier, Pfarre Špitalič, D. Lavant, g. vom Markgrafen Ottokar V. von Steiermark 1151 im Pfarrdorfe Seiz an den Südabhängen des Pachers unweit der Burg Lindeck. Der Bau der Klosterkirche zum hl. Johannes und der Karthause war 1164 vollendet. Die ersten Mönche kamen aus der Großkarthause bei Grenoble. Neben dem Kloster wurde ein Spital errichtet. Diese Karthause war die älteste in Österreich und Deutschland, im Orden die fünfzehnte. 1316 entsandte sie die ersten Mönche nach Mauerbach. Zur Zeit der Spaltung in der lateinischen Kirche und demgemäß auch im Karthäuserorden nahm der eine Generalprior, der es mit dem römischen Papste Urban VI. hielt, seinen Sitz in Seitz (1391—1410, nachdem er schon 1383—1387 in Mauerbach gewohnt hatte). 1589 hat Erzherzog Karl die Karthause Seitz mit Geirach dem Abte zu Rein als Kommenden und 1590 Erzherzog Ernst dem Grazer Jesuitenkollegium geschenkt. 1593 wurde Seiz dem Orden zurückgegeben; 1679 wurde der Prior zum Prälaten mit Sitz und Stimme im Landtage erhoben. Die Karthause besaß vier schöne Güter: Seiz, Oplotnitz, Gonobitz und Seizdorf, zwei Mühlen und ein Haus (Seizerhof*) in Graz, das Pfarrpatronat im Dorfe selbst (Spitalič, Pfarrkirche zur hl. Maria) und in Seizdorf (Žiče). Die Aufhebung des Klosters geschah 1782. Die Klostergüter wurden vom Religionsfonds eingezogen und später an den Fürsten Windischgrätz verkauft. In Špitalič wurde 1783 eine Säkularpfarre errichtet und das Pfarrpatronat der Herrschaft Seiz übergeben. In den Filialen St. Kunigund am Pachern (Sv. Kunigunda na Pohorja, 1788), Skomern (Skomarje, 1787), Stranizen (Stranice, 1789), Kebl (Kebelj, 1788), St. Bartholomä (Sv. Jernej pri Ločah, 1788), wurden neue Pfarren errichtet und mit Seizdorf (Žiče) vom steirischen Religionsfonds übernommen. Heutzutage ist die Karthause Seiz eine Ruine; die Johanneskirche ist verfallen, im elenden Gebäude wohnt ein Waldhüter.

6. Geirach (Jurklošter) im Zillierkreise in Steiermark, D. Lavant, g. 1174 vom Gurker Bischof Heinrich und besetzt wahrscheinlich von Seiz. Diese Karthause war zu Ehren des hl. Moriz (St. Mauritius) geweiht. Herzog Leopold, Stifter von Lilienfeld, wurde auch ihr zweiter Stifter, indem er sie, die unter den Nachfolgern des Bischofs Heinrich an einen anderen Orden gekommen war, 1209 den Karthäusern zurückstellte und ihre Einkünfte durch Schenkungen vermehrte. 1589 wurde sie mit Seiz Kommende des Abtes von Rein, 1590 schenkte sie Erzherzog Ernst dem Jesuitenkollegium in Graz, 1593 wurde sie vom Papste Klemens VIII. für immer aufgehoben, und ihr Besitz dem genannten Jesuitenkollegium inkorporiert, welches dafür mehrere Zöglinge in seinem Konvikt unterhielt. Heute ist die 1208 erbaute Mauritiuskirche in Geirach eine Säkularpfarrkirche unter dem Patronate des steirischen Religionsfonds (1856).

7. Freudental (alt Freidnitz, slowenisch Bistra, lat. Vallis jocosa), Pfarre Vrhnika (Oberlaibach) in Krain, D. Laibach, g. 1260 von Herzog Ulrich von Kärnten, wurde besonders von den Grafen von Cilli begünstigt. Die Klosterkirche war der hl. Maria und dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Auch der hiesige Prior führte seit K. Leopold II. den Prälatentitel (1660). Wie andere, wurde auch diese Karthause 1782 aufgehoben. Sie besaß die Güter Freudental und Thurnlack (mit Hof), ein Haus in Laibach, eine Mandria in

*) Der Seizerhof in Wien, der Karthause Mauerbach gehörig (s. o.), hatte seinen Namen bloß daher, weil die ersten Mönche von Mauerbach der Karthause Seiz entnommen waren.

Istrien zu Hundsdorf, die Ämter Preßer und Brehovics, Weingüter im Wippacher Boden, ein Kaplaneihaus zu Zirkniz und mehrere inkorporierte Vikariatskirchen. Das Gut Freudental kam in staatliche Verwaltung, Thurnlack wurde später dem Oberstallmeisteramt überlassen. Die Karthause selbst wurde abgebrochen und bildet jetzt ein Schloß der Familie Gallé.

8. Smíchow bei Prag in Böhmen, Kloster Mariengarten (Hortus B. Mariae) am Aujezd unter dem Laurenziberge, g. 1342 vom K. Johann v. Luxemburg am linken Moldauufer zwischen Aujezd und Smíchow, wo ein Hof und Mühlen gestanden sind, und von ihm auch dotiert und wahrscheinlich aus Frankreich besetzt. Die Kirche war der hl. Maria geweiht. Die Karthause besaß einen Wald bei Königsaal, Weingärten bei Prag, Landgüter in Butowitz, Černoč und Hlubočep (dieses 1388 tauschweise für Zlichow), dazu das Pfarrpatronat in Zlichow, Podčapl (GB. Beraun) und Záhornic in der ED. Prag. 1419 wurde die Karthause von den Hussiten zerstört und verschwand spurlos. Etiam periere ruinae! An ihrer Stelle befinden sich jetzt der botanische Garten und Privathäuser.

9. Waldic-Kartouz (Valdice Kartouzské) bei Gitschin in Böhmen, D. Königgrätz. Die Karthause wurde 1627 von Albrecht von Waldstein in seinem Tiergarten bei Gitschin gegründet und dotiert. Zum Stiftungsgute gehörte die Herrschaft Radim, Pecka mit Schloß und eine Hypothek auf dem Gute Kopidlno. Die Mönche selbst kauften 1661 das Gut Sobčic, 1664 Podhor-Aujezd, 1680 Ostroměř und 1718 Vojic mit dem Hofe, verkauften dagegen Pecka mit dem Gute Černin, und übten seit 1627 das Pfarrpatronat über die Säkularpfarre in Pecka mit der Filiale Radim (1765 eigene Pfarre) aus. 1782 wurde das Kloster aufgehoben. Die Klosterkirche zu Mariä Himmelfahrt wurde entweiht, das Kloster wurde zuerst in ein k. k. Verpflegsmagazin, seit 1857 in eine k. k. Strafanstalt (vorher am Spielberg in Brünn) umgewandelt. An der Anstaltskirche zum hl. Joseph, die mit der ehemaligen Karthause bis 1879 zur Pfarre Radim gehörte, seitdem aber der Dekanatspfarre der Stadt Gitschin zugeteilt ist, wirken zwei Weltpriester als Kuraten. Die k. k. Staatsherrschaft Waldic wurde 1824 dem Fürsten Trautmannsdorf (-Weinsberg) verkauft, in Choteč (Herrschaft Radim) 1787 eine Lokalkaplanei (1857 Pfarre) errichtet.

Anmerkung: Hie und da wird auch eine Karthause in Poděbrad in Böhmen (D. Königgrätz) genannt, deren Existenz jedoch sehr bezweifelt wird.

10. Tržek (Rubus Mariae) bei Leitomischl in Böhmen, D. Königgrätz, war einst ein Schloß, in welchem Albrecht von Sternberg, Bischof zu Leitomischl, 1378 eine Karthause stiftete, aber mit Gütern in Mähren beschenkte. Die ersten Mönche kamen von Smíchow daher. Von hier aus wurde 1379 die Karthause Dolein bei Olmütz bezogen. Im Jahre 1421 wurde die Karthause bei Leitomischl gänzlich zerstört. Sie befand sich zwischen Tržek und Neu-Sidla im jetzigen Pfarrsprengel Morašice.

11. Olmütz (Vallis Josaphat) in Mähren. Im Jahre 1379 wurde die Karthause Vallis Josaphat zuerst nächst Dolein (Dolany) bei Olmütz gegründet und von Tržek bezogen, 1421 und 1427 von den Hussiten verheert, jedoch erst 1468 von der Olmützer Bürgerschaft gänzlich zerstört. Um 1440 übersiedelten die Karthäuser in die Vorstadt „Vorburg" nach Olmütz selbst, wo sie eine neue Karthause mit der Kirche Mariä Himmelfahrt erbauten, die zur Dompfarre (damals Exkathedrale bei St. Peter und Paul) gehörte. Hier wurde das Kloster 1782 aufgehoben und nachher demoliert. Weder in Olmütz noch in Dolein ist von dieser Karthause mehr eine Spur übrig.

12. Königsfeld: Karthaus (Královo Pole = Kartouzy, lat. Campus regius), auch Neudorf, bei Brünn in Mähren, g. 1375 vom Markgrafen Johann mit Hilfe seiner drei Söhne Jodok, Johann und Prokop. Die Prioren dieser Karthause gehörten den mährischen Landständen an. Die Karthause, welche etwa im 14. Jh. die Kirche in Střelitz bauen ließ und die Güter mit dem Kirchenpatronat in Schebetein (Žebětín), Rečkowitz (Řečkovice) und Obřan bei Brünn besaß, wurde 1782 aufgehoben. Das Klostergut besitzt jetzt Fürst Schönburg-

Hartenstein. Die ehemalige Klosterkirche zur allerhl. Dreifaltigkeit ist seit 1784 eine eigene Lokalie, 1853 Säkularpfarrkirche; im Kloster, welches lange als Kaserne diente, befindet sich jetzt eine k. u. k. Kadettenschule. 1465 war die Karthause Patronin der Pfarre Wažan (Vážany Královopolské), D. Brünn.

e) Mendikanten.

(Ordines mendicantium.)

Diese verbinden das beschauliche Leben mit dem apostolischen, den Chordienst mit der Aushilfe in der Seelsorge, in welcher sie nur nebenbei auch eigene Pfarreien übernehmen. Außer dem noch speziellen Ordenszwecke pflegen sie gern ihre eigenen Volksandachten. Ihre Benennung rührt daher, daß sie nicht nur für sich, sondern auch als Kommunität kein Eigentum besitzen, vielmehr ihren Unterhalt durch erbetteltes Almosen erwerben wollten. Die ursprünglichen zwei Bettelorden sind der Orden des hl. Franziskus und Dominikus; später wurden noch andere Orden den Mendikanten beigezählt, die eigentlich nur an den verschiedenen Privilegien der Bettelorden partizipieren. In Österreich veranstalten heute nur noch die Laienbrüder der Franziskaner, Kapuziner und der barmherzigen Brüder öffentliche Sammlungen zu ihrem Lebensunterhalte.

Die Medikantenorden sind heute vorzüglich organisiert, manche darunter unter strenger Observanz ihrer Statuten. Jeder solcher Orden bildet ein Ganzes, zerfällt in Provinzen unter einem Provinzial, während der General mit dem Prokurator (mit Ausnahme des kleinen Ordens der Pauliner) in Rom residiert. Jeder Provinz sind bestimmte Konvente zugewiesen, deren Lokaloberer Prior, nur bei den drei Ordensfamilien des hl. Franziskus (Minoriten, Franziskaner und Kapuziner) Guardian (mit einem Vikar an zweiter Stelle) genannt wird. Alle Profeßmitglieder können in der ganzen Provinz verwendet werden, die Novizen und Kleriker befinden sich nur in bestimmten Konventen. Zur Besorgung der Hausarbeiten werden fast überall die Laienbrüder verwendet. Die Priester nennen sich Patres, die übrigen Fratres. Sie alle erhalten bei der Einkleidung einen Klosternamen, bei den unbeschuhten Augustiner-Eremiten und Karmeliten, sowie auch Hieronymiten mit einem Attribut (zum Beispiel: P. Hugo a S. Catharina), und gehen niemals ohne ihren Ordenshabit aus. Die ganze Verfassung dieser Orden ist eine demokratische, ohne Streben nach Würden, Prunk oder Werken der weltlichen Kunst, dafür findet die Wissenschaft an vielen Orten die sorgfältigste Pflege. In jedem Orden finden General- und Provinzialkapitel statt, von welchen die Provinz- und Lokaloberen auf eine bestimmte Anzahl von Jahren eingesetzt werden. Die Einfachheit der Lebensweise und selbst die schlichten Klosterbauten sollen stets an die apostolische Armut erinnern.

1. Die Dominikaner (Predigerbrüder).

(Ordo Fratrum Praedicatorum. — O. P.)

Gegründet 1216 zu Toulouse in Südfrankreich vom hl. Dominikus († 1221), Zeitgenossen des hl. Franziskus, und in demselben Jahre bestätigt von Honorius III. Als Hauptziel stellte der Stifter seinem Orden die apostolische Tätigkeit durch Wissen und Wort auf. Predigt- und Beichtstuhl, Konferenzen, theologische Studien (hl. Thomas von Aquin), Schulen, Volksmissionen, Heidenmissionen in akatholischen Gegenden aller Weltteile, geistliche Leitung der Frauenklöster, der Marienkultus (Rosenkranz), die Namen Jesu-Andacht, und der dritte Orden des hl. Dominikus zeichnen den ganzen Dominikanerorden aus, der mit dem Franziskanerorden konföderiert ist. Nach Österreich kam der Orden 1218 von Rom aus durch die beiden polnischen Brüder, den hl. Hyazinth und den seligen Ceslaus, Schüler des hl. Dominikus, und gründete seine Niederlassungen zuerst in größeren Städten; diese Klöster gehörten den Ordensprovinzen Deutschlands und Ungarns, die unter die ältesten acht Provinzen des Ordens zu zählen sind, wogegen sich später viele andere Provinzen (jetzt 24) der Reihe nach bildeten.

Der Orden der Dominikaner befolgt die Regel des hl. Augustin und eigene Konstitutionen vom Jahre 1228, die vielfach an die Statuten der Prämonstratenser erinnern. Die Ordenstracht ist ein weißer Habit (ohne Kollar) mit schwarzem Ledergürtel und Rosenkranz und ein frei herabhängendes Skapulier mit einer kleinen, spitzen Kapuze, alles von weißer Wolle, schwarze Schuhe, große Tonsur, außerdem ein langer, schwarzer, offener Mantel mit Kapuze und ein schwarzer, breiter Hut. Anstatt des Birettes wird die Kapuze aufgeschlagen. Ein eigenes Missale und Brevier, auch ein eigener Meßritus bilden ein Privilegium des Ordens; neben dem Tagesoffizium wird noch das marianische rezitiert. Jeder Konvent hat einen Prior und Subprior, die kleinen Häuser (domus) einen Vikar an der Spitze. Die Laienbrüder tragen ein schwarzes Skapulier mit Kapuze. Eigene theologische Lehranstalten heißen entweder Studium generale oder particulare; ein bleibender Titel der Brüder, die sich alle (auch die Priester, Patres) Frater (Fr.) schreiben, sind Lektor, Magister und Praedicator generalis. Beständige Enthaltung von Fleisch und striktes Silentium wird beobachtet. Jedes Mitglied ist irgendeinem Konvent affiliiert. Die letzte Reform der Klöster in Österreich wurde seit dem Jahre 1855—1856 durchgeführt und wird in vielen Klöstern streng beobachtet.

Im Wappen bringt der Orden seine Tracht zur Darstellung. Es zeigt im silbernen Felde eine schwarze Kappe (Mantel), belegt mit einem goldenen Stern. Unten in Silber steht auf einem rotgebundenen Buche ein schwarzer Hund, der mit der rechten Pfote eine blaue Kugel und im Maul eine brennende Fakel hält. Über

dem Hunde schwebt eine goldene Krone, durch welche ein Palmenzweig und ein Lilienstengel kreuzweise gesteckt sind. Devise: „Veritas“. Der Wappenschild liegt auf einem silberschwarzen Lilienkreuze, umgeben von einem Rosenkranze.

Aus dem Orden gingen auch in Österreich zahlreiche Gelehrte, Bischöfe, berühmte Prediger, Universitätsprofessoren (Wien, Prag, Krakau etc.) hervor. Ein Dominikaner der österreichisch-ungarischen Provinz war 1892—1904 Magister generalis des Ordens (jetzt apostolischer Nuntius und Titularerzbischof in München), ein Dalmatiner ist Diözesanbischof in Lesina. Einige Male wurde auch das Generalkapitel in Österreich abgehalten (1282 und 1898 in Wien).

A. Österreichisch-ungarische Provinz (VII.).

Gegründet 1221 ursprünglich als ungarische (V., dann VII.) Provinz, die vor 1421 auch Dalmatien umfaßte, nach 1526 einging und der böhmischen Provinz zugewiesen, 1642 restauriert und 1703 mit den Klöstern der Alpenländer, die vordem zur deutschen Provinz (Teutonia 1221) gehört hatten, vermehrt wurde (zusammen 20 Männer-, 6 Frauenklöster). 1856—1905 war die böhmische Provinz mit ihr vereinigt, und man nannte die Union „Provincia Austriaco-Hungarica“ oder „Imperii“. Seit 1905 ist die böhmische Provinz wieder selbständig.

1. Konvent in Wien I. Postgasse 4, g. 1226 von Herzog Leopold dem Glorreichen mit der Marienkirche vom hl. Rosenkranz, vulgo Maria Rotunda, welche seit 1783 zugleich Pfarrkirche ist (Patron: Religionsfonds). Die Pfarre selbst ist dem Wiener Konvent inkorporiert (1 Pf., 4 Koop.) Hier residiert derzeit der Provinzial, zeitweise befand sich hier auch das theologische Hausstudium. Bis 1880 besetzte der Orden die Lehrkanzel für thomistische Dogmatik an der k. k. Universität Wien. Dem Wiener Konvent gehört auch das Pfarrpatronat über die Säkularpfarre Čestic in Böhmen (D. Budweis). Bis in die neueste Zeit besaß er noch das landtäfliche Gut Wallhof in Rannersdorf bei Schwechat, welches mit kirchlicher Bewilligung für das neue Wiener Brauhaus verkauft wurde. Kurze Zeit (vor 1554) hatten die Dominikaner auch das Kloster der Karmeliter in Wien, I. Am Hof, im Besitz (nachher Jesuiten; s. u.). 15 PP., 11 LB. = 26.

2. Konvent in Retz (Niederösterreich, ED. Wien) zu Mariä Himmelfahrt, g. 1300 von Berthold Grafen Maidburg-(Magdeburg)-Hardegg und seiner Gattin Wilburgis 1545—1585 waren hier Klosterfrauen des Dominikanerordens, dann aber wurde der Konvent allmählig restauriert. 3 PP., 3 LB. = 6.

3. Haus zum hl. Joseph in Eppan (Pfarrexpositur St. Michael in Eppan bei Bozen), Südtirol, D. Trient, g. von Graz aus 1881. 3 PP., 4 LB. = 7.

4. Konvent zum hl. Hyazinth und Nikolaus in Friesach (Kärnten, D. Gurk), g. 1218 vom hl. Hyazinth O. P. zuerst an der Kirche zum hl. Blut (1251—1606 Zisterzienserinnen, s. u), seit 1251 an die jetzige Stelle verlegt, 1856—1889 den Dominikanerinnen von Lienz überlassen, welche 1890 ein eigenes Kloster zum hl. Joseph in Friesach errichteten. 1892 wurde der Konvent in Friesach von der Ordensprovinz wieder besetzt. 3 PP., 4 LB. = 7.

5. Konvent bei St. Anna in Graz VI. Münzgraben Nr. 59. (Steiermark, D. Seckau.) G. 1443 in der inneren Stadt beim hl. Blut, welche Kirche 1585 als Pfarrkirche erklärt, 1795 zur Propstei erhoben und 1870 dem Domkapitel inkorporiert, heute die Propstei-, Haupt- und Stadtpfarrkirche in Graz bildet. 1586—1807 war der Konvent bei St. Andrä (1784 behufs Aufhebung bereits geschätzt), 1807 übersiedelte er in das aufgehobene Augustiner-Eremitenkloster zu St. Anna im Münzgraben, mußte es aber 1832 wieder räumen, worauf hier 1832—1848 ein Noviziathaus der Jesuiten bestand. Im Jahre 1857 wurde dieses Kloster dem Dominikanerorden zurückgegeben. Hier besteht gegenwärtig ein theologisches Hausstudium mit 6 Professoren und das Noviziat; auch war hier zeitweise der Sitz des Provinzials. 16 PP., 23 Kl, 4 Nov., 17 LB. = 60.

6. Konvent zum hl. Wenzel in Eger (Böhmen, ED. Prag), Dekanatspfarre bei St. Niklas, g. 1296 von Diether von Nassau (Bruder des Königs Adolf I.), ersten Konventsprior und nachher Erzbischof von Trier (1300—1307). Dieser Konvent gehörte bis 1604 zur sächsischen, dann bis 1905 zur böhmischen Provinz. Ein großer Teil des Klostergebäudes ist an Private vermietet. 1618—1753 wurde auch die Pfarre Mühlbach bei Eger von den Dominikanern administriert. 3 PP., 2 LB.

7. Konvent zum hl. Adalbert in Aussig an der Elbe (Böhmen, D. Leitmeritz), g. von den Herren von Rosenberg in der Vorstadt (noch 1329 waren hier die Kreuzherren mit dem roten Stern aus Prag) und zerstört von den Hussiten (1421?). Neugegründet 1617 in der Stadt an der böhmischen Kirche bei St. Adalbert vom Stadtprimas Johann Schlösser ab Emblebeu, entging er zweimal (1785 und 1811) dem schon ausgesprochenen Dekret der Aufhebung. Bis 1905 gehörte der Konvent der böhmischen Provinz an. 3 PP., 3 LB.

Zur österreichisch-ungarischen Provinz gehören noch in Ungarn die Konvente in Ödenburg (g. 1674), D. Raab, St. Martin bei Steinamanger (1638 und 1670) mit der Residenz und Pfarre in Vasvár (Eisenburg, g. 1244) in der D. Steinamanger, der Konvent in Kaschau (g. unter K. Andreas II. oder gewiß unter Béla IV.) und das Haus in Budapest (ED. Gran), VII. Csömöri 56 (1905), außerdem das Frauenkloster zum hl. Joseph in Friesach (1890) in Kärnten, D. Gurk.

Einzelne Priester und Laienbrüder wirken außerhalb der Provinz, so in Rom, in Freiburg (Schweiz) im Albertinum (hier

als Universitätsprofessoren), in St. Petersburg (Rußland) an der durch die Bemühung des deutschen Botschafters Fürsten Radolin 1902 errichteten deutschen Pfarre bei St. Katharina (Něvski Prospekt 34, W. 10) etc. verwendet.

GS. der Provinz: 12 Häuser (9 Konvente, 3 Residenzen), davon 5 (3 Konvente, 2 Residenzen) in Ungarn, mit 77 PP., 73 LB., 23 Kl., 4 Nov. = 177, davon 117 (46 PP., 23 Kl., 4 Nov., 44 LB.) in Österreich, 37 in Ungarn, 23 außerhalb der Provinz.

B. Dalmatinische Provinz (XVIII.).

Gehörte zuerst zur Provinz Ungarn und erscheint bereits 1421 als selbständig; die Konvente sind gegenwärtig sehr klein. Aus dieser Provinz gingen mehrere Diözesanbischöfe Dalmatiens hervor.

D. Sebenico:

1. Konvent zum hl. Dominik in Sebenico (Šibenik, g. 1346) 1 P., 1 LB.

D. Lesina:

2. Konvent zum hl. Petrus in Cittavecchia (Starigrad) auf der Insel Lesina, g. 1482 im Pfarrsprengel von Cittavecchia. 5 PP., 1 LB.

3. Konvent zur hl. Maria Gratiarum in Bol (auf der Insel Brazza). Die Dominikaner kamen um die Mitte des XV. Jh. unter dem Diözesanbischof Fr. Thomas Thomasini O. P. (1428—1466) daher und bezogen zuerst ein Haus in der Nähe der Pfarrkirche (jetzt Filiale) zum hl. Johann Bapt. Der Konvent wurde erst um 1520 auf der kleinen Halbinsel Glavica (Schenkung der Republik Venedig) gebaut. Die Ortspfarre ist der Ordensprovinz inkorporiert und wurde 1826 von der Johanneskirche zur Klosterkirche verlegt (1 Pf., 1 Kat.). 7 PP. (wovon 3 an der Apostolica schola lehren) und 1 LB.

D. Spalato-Macarsca:

4. Konvent zur hl. Katharina in Spalato (Split), g. 1267, hat 7 PP., 3 LB.

5. Konvent zum hl. Dominik in Trogir (Traù), g. 1265. 2 PP.

6. Konvent zum hl. Kreuz in Čiovo auf der Insel Bua an dem Orte Arbania, g. z. 1360, zum Pfarrsprengel Žedno gehörig. 1 P. (als Vikar).

D. Ragusa:

7. Konvent zum hl. Dominik (1228) zu Ragusa (Dubrovnik), Sitz des Provinzials und theologisches Hausstudium (4 Prof.), 11 PP., 9 Kl., 3 Nov., 5 LB. = 28.

8. Konvent zum hl. Nikolaus in Curzola (Korčula), g. z. 1480; 3 PP., 1 Terziar.

9. Konvent zum hl. Kreuz in Gravosa (z. 1427) und

10. Konvent zu Mariä Reinigung auf der Insel Lacroma (1891), einst ein Benediktinerstift, dann Alumnat 1672; beide Konvente stehen leer und werden von Ragusa aus versehen.

Ferner gibt es alte Konvente in Župa (Breno, 1539) zum hl. Vinzenz Ferr. und Lopud (Mezzo) zum hl. Nikolaus auf der gleichnamigen Insel (g. 1482), die unbesetzt sind; der Konvent zur Rosenkranzkönigin in Viganj (1672) ist gesperrt.

GS. der Provinz: 10 Konvente mit 37 PP., 12 LB., 9 Kl., 3 Nov. = 61.

C. Böhmische Provinz (XV.).

Begonnen 1225, blieb sie selbständig, erreichte am Ausgang des 18. Jh. die Zahl von 21 Männer- und 4 Frauenklöstern, wurde 1855/56 mit der österreichisch-ungarischen Provinz uniert und erst 1905, aber nur mit 5 Konventen, wieder eröffnet.

1. Konvent mit ink. Pfarre bei St. Ägid in Prag, I. Husgasse, war einst (1228—1420) ein weltliches Kollegialkapitel und wurde 1625 samt Pfarre von K. Ferdinand II. den Dominikanern übergeben, welche damals im hl. Agneskloster am Frantischek düftig lebten. In diesem Konvent bei St. Ägid wurde nun das Studium generale und eine Lateinschule eröffnet. Außer der Klosterkirche erhielt der Orden die ehemaligen Kirchen bei hl Kreuz, Stephan und Johann in der Postgasse und den Gottesdienst für die Dominikanerinnen bei St. Anna. 1785 ging das theologische Hausstudium ein. Seit 1856 residierte der Provinzial in Wien (Provincia Imperii), seit 1905 ist er wieder im Prager Konvente, gleichzeitig als Superior der Dominikanerinnen vom dritten Orden in Řepčín, Vyškov, Königsberg und Kokoř (Mähren). Die Pfarre St. Ägid im Kloster besorgen 1 Pf. und 5 Kpl. (alle Dominikaner). Zum Konvent gehören die Güter in Braník und Vysočan bei Prag, das letztere in neuerer Zeit vom Prager Erzbistum für die Herrschaft Zlatníky und das Pfarrpatronat ebenda abgetreten. 10 PP., 8 LB.

2. Haus in Pilsen, Prager Vorstadt (Westböhmen, ED. Prag), g. 1908 mit einer Vorstadtpfarre, eröffnet 1910. 1 Pf., 3 Kpl., 4 LB.

3. Konvent zum hl. Jakob in Leitmeritz (Nordböhmen, gleichnamige D.), g. 1250 von K. Wenzel I. bei St. Michael, wo das Kloster von Burchard Kaplíř von Sulevic gut bestiftet, jedoch von Žižka zerstört wurde. Das renovierte Kloster wurde erst nach der Schlacht am Weißen Berge (1619) durch K. Ferdinand II. wieder gehoben, welcher dort ein Noviziat gründete und das Gut Groß-Ujezd schenkte. 1680 wurde die Administration der Kirche in Mileschau dem Kloster übergeben. Im Jahre 1788 wurde der Konvent zu St. Jakob in das 1785 aufgehobene Minoritenkloster übertragen,

während bei St. Michael 1788—1810 das Priesterseminar untergebracht wurde, dann k. k. Kreisgericht, jetzt demoliert. 5 PP., 4 LB.

4. Konvent zur unbefleckten Empfängnis Marä (in der Propsteipfarre St. Mauritz) in Olmütz (Mähren) mit Hausstudium und Noviziat, welches letztere hier schon vor 1905 als zweites Noviziat der Provincia Imperii bestand. Das Kloster wurde 1220 vom hl. Hyazinth bei St. Michael gegründet, 1784 aber in das aufgehobene Franziskanerkloster zu Mariä Empfängnis verlegt, und zu St. Michael die Pfarre von der aufgehobenen Kirche Mariä Himmelfahrt transferiert. Das Kloster bei St. Michael ist jetzt Priesterseminar. 13 PP., 7 LB., 8 Kl., 3 Nov. = 31.

5. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Ungarisch-Brod (Uherský Brod, Mähren, ED. Olmütz), g. z. 1222; 5 PP., 3 LB.

6. Konvent zum hl. Kreuz in Znaim (Znojmo, Mähren, D. Brünn), g. 1222 von K. Přemysl Ottokar I. Im Jahre 1784 stiftete der Religionsfonds an der Klosterkirche einen Weltpriester als Kuraten der neugegründeten Stadtpfarre zum hl. Kreuz, bis endlich diese Klosterpfarre 1832 dem Konvent selbst inkorporiert wurde (1 Pf., 4 Koop.). 7 PP., 7 LB.

GS. der Provinz: 6 Klöster (5 Konvente und 1 Haus) mit 44 PP., 33 LB., 8 Kl., 3 Nov. = 88.

D. Galizische Provinz zum hl. Hyazinth O. P. († 1257).

(Ursprünglich „Russische Provinz", g. in Rom 1612, führt den jetzigen Titel seit 1782 und die Reihenzahl XLI.)

ED. Lemberg rit. lat.:

1. Generalkonvent in Lemberg (1270) mit Gnadenstatue und ink. Pfarre (1786, 1 Pf., 3 Koop.) an der Klosterkirche SS. Corporis Christi nebst zwei anderen ink. Pfarreien, Krotoszyn und Kościejów (2 Pf., 1785, beziehungsweise 1589). Dem Konvent gehört auch das Pfarpatronat in Dawidów und Żołtańce Im Lemberger Konvent residiert der Provinzial, und es besteht dort ein theologisches Hausstudium (fünf Professoren) mit Noviziat. 16 PP., 12 Kl, 10 LB. = 38.

2. Konvent zu Mariä Himmelfahrt mit ink. Pfarre (1 Pf., 1 Koop.) in Podkamień (im Dekanat Brody), g. angeblich vor 1245, hat auch das Pfarrpatronat in Gołogórz. 7 PP. und 7 LB. = 14.

3. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Żołkiew (1653) 5 PP., 3 LB.

4. Konvent zum hl. Stanislaus in Czortków (1610) mit ink. Pfarre (1 Pf., 4 Koop.) im Kloster zu Czortków. 6 PP., 4 LB.

5. Konvent zum hl. Vinzenz Ferr. in Tarnopol (1749). 3 PP., 1 LB.

6. Konvent zu Mariä Heimsuchung mit ink. Pfarre (1 Pf., 2 Koop.) in Bohorodczany (1691). 2 PP., 1 LB.

7. Konvent zu Mariä Himmelfahrt mit ink. Pfarre (1 Pf., 2 Koop.) in Jezupol (1598). 3 PP., 2 LB.

8. Konvent zum hl. Stephan Märtyrer mit ink. Pfarre (1 Pf., 1 Koop.) in Potok złoty (1609). 2 PP., 1 LB. (Gnadenbild).

9. Konvent zum hl. Nikolaus mit ink. Pfarre (1 Pf., 2 Koop.) in Tyśmienica (1630). 3 PP., 1 LB.

D. Przemyśl rit. lat.:

10. Konvent zur hl. Maria in Jaroslaw mit einem Gnadenbilde (1773, vorher Jesuiten). 3 PP., 2 LB.

11. Konvent in Borek Stary bei Rzeszów (1668). 2 PP., 1 LB.

12. Konvent in Dzików (1674) mit einem Gnadenbilde. 3 PP., 2 LB.

13. Konvent ULF. Imm. mit ink. Pfarre (1788, 1 Pf., 1 Koop.) zu Wielkie Oczy (1667) bei Jaworów. 2 PP., 1 LB.

GS. der Provinz: 57 PP., 33 LB., 12 Kl. = 102, 10 ink. Pfarren und 3 Pfarrpatronate.

E. Generalkonvent in Krakau (Galizien).

Gegründet 1223 vom hl. Hyazinth O. P. als erstes Kloster des Ordens in Polen, welches für ihn den Ausgangspunkt einer weitgedehnten und mit vielen Erfolgen gekrönten Missionstätigkeit im Norden und Osten Europas bildete. Dieser Generalkonvent zur allerhl. Dreifaltigkeit mit Noviziat und Hausstudium (fünf Professoren) untersteht heute direkt dem Ordensgeneral in Rom, besorgt den Gottesdienst auch in der St. Ägydiuskirche in der Stadt Krakau, wird von einem Prior geleitet und zählt 10 PP., 8 Kl., 13 Nov., 10 LB = 41.

GS. des Ordens in Österreich: 35 Konvente, 2 Häuser, 15 ink. Pfarren, 4 Pfarrpatronate, 5 theologische Hausstudien. — 1 Bischof, 194 PP., 60 Kl., 23 Nov., 132 LB. = 409 (in 4 Provinzen und 1 exempten Kloster.)

Ehemalige Dominikanerklöster in Österreich.

a) In der österreichisch-ungarischen Provinz.

Niederösterreich, ED. Wien:

1. Residenz in Klosterneuburg, obere Stadt, g. am Ausgange des 13. Jh. an der Kunigundenkapelle neben dem Chorfrauenkloster der hl. Magdalena. Im Jahre 1300 legten die Dominikaner einen Streit mit dem Chorherrenstifte bei, 1340 werden sie noch als Besitzer genannt, 1342 erscheint schon ein Weltpriester als Benefiziat bei St. Kunigunde.

2. Konvent in Wiener-Neustadt, g. angeblich vom hl. Leopold dem Ruhmvollen 1227 an der Dreifaltigkeitskirche beim Ungartor, 1250 urkundlich genannt, wurde 1444 von K. Friedrich den Zisterziensern als „Stift Neukloster“ übergeben, der Dominikanerkonvent aber in das Kloster der Dominikanerinnen bei St. Peter in Wiener-Neustadt beim Wienertor versetzt, wo er z. 1530 einging und den Klarissen von Tyrnau überlassen wurde.

D. St. Pölten:

3. Konvent in Krems bei St. Peter, g. 1236 (besetzt von Wien) auf jenem Platze, den Heinrich, Propst von Passau und Ardagger, zum Klosterbau angekauft hatte. Die hiesigen Dominikaner sollten sich des Herzogs Leopold des Ruhmvollen „als ihres Stifters" stets erinnern. Aufgehoben 1785. (Jetzt Theater und städtisches Museum.)

4. Tulln, g. von Konrad von Tulln um 1280 neben dem Frauenkloster zur Leitung desselben und Besorgung des Gottesdienstes für die Klosterfrauen. Das Kloster ging bald unter; seine Gebäude wurden angeblich von den Donaufluten weggeschwemmt (14. Jh.?).

Oberösterreich, D. Linz:

5. Steyr, Konvent zu Mariä Verkündigung innerhalb der Stadtpfarre, g. 1472, 1543 eingegangen, dann 1624 wieder hergestellt, aufg. 1785, jetzt ein Missionshaus der Gesellschaft Jesu (1865). Die Mönche besorgten zeitweise den Gottesdienst in Stein zwischen Gleink und Steyr.

6. Konvent zum hl. Laurenz in Münzbach bei Grein im unteren Mühlviertel (Machland), g. 1664 von Joachim Reichsgrafen von Windhag in dem ihm gehörigen Marktflecken Münzbach. Im Jahre 1678 wurde auch die Ortspfarre Münzbach (1111—1122 von St. Florian, dann von Passau, seit 1147 von Waldhausen und seit 1627 von Baumgartenberg besetzt) diesem Konvent inkorporiert und die neben dem Kloster stehende Pfarrkirche zum hl. Laurenz zugleich zur Klosterkirche gemacht. Nach der Aufhebung des Konvents 1784 blieb im Kloster die Schule und die Säkularpfarrei (Patron Religionsfonds).

Tirol, ED. Salzburg:

7. Kitzbühel, Residenz bei der Stadtpfarrkirche zu St. Andreas, g. 1630 bis 1652. Vom Jahre 1640—1780 war dem Konvent die Stadtpfarre bei St. Andreas und Katharina übergeben. Im Jahre 1811 ist das Dominikanerkloster ausgestorben.

D. Trient:

8. Konvent in Trient, g. 1235.

9. Konvent in Bozen zum hl. Namen Jesu, g. 1274, aufg. 1785. Von 1786 bis 1796 wohnten hier die Exnonnen von Rottenbuch bei Bozen (Cölestinerinnen), jetzt ist dort das Militär.

Steiermark, D. Seckau:

10. Konvent in Leoben bei St. Florian, g. 1280, ausgestorben 1811.

D. Lavant:

11. Konvent zur hl. Maria in Pettau (Ptuj), g. 1230 und besetzt von Friesach, aufg 1786; jetzt Kaserne und Lazarett.

12. Konvent zu Neukloster bei Zilli im Sanntale (Tit. hl. Dreifaltigkeit und hl. Maria), g. zuerst für Einsiedlermönche (Pauliner?), jedoch 1449 von Friedrich II., Grafen von Zilli, den Dominikanern übergeben und 1453 von diesen bezogen. Aufgehoben 1787. Der übriggebliebene Teil des Klosters bildet nun ein Lustschloß des Grafen Wurmbrand mit einer Kapelle zum hl. Dominikus (Pfarre St. Margareten bei Heilenstein, sv. Marjeta pri Polzeli).

NB. Zur österreichisch-ungarischen Provinz gehörten vor 1790 auch die im Jahre 1787 aufgehobenen ungarischen Konvente in Waitzen, Fünfkirchen und Pest (hier seit 1787 die Englischen Fräulein).

b) In Istrien (D. Parenzo-Pola) war die Filialkirche ULF. „Degli Angeli" in Parenzo vor 1746 eine Dominikanerkirche, desgleichen in Capodistria.

c) In Dalmatien:

1. In Podgradje (Pfarre Perušić, ED. Zara) waren bis 1204 die Templer, nach ihnen, bis 1352, die Dominikaner.

2—3. In Pitve (D. Lesina) bestand auf dem Felsen Ščedro (Torcula) zuerst ein Augustiner-Eremiten-, dann ein Dominikanerkloster (jetzt Ruine). In Lesina (Hvar) selbst war ein Konvent zum hl. Markus (capella Nobilium), aufgehoben von den Franzosen 1806.

d) In der böhmischen Provinz:

Böhmen, ED. Prag:

1. Prag I. bei der alten Pfarrkirche St. Klemens am Poříč (entweiht 1784 und später verbaut), g. 1226 vom seligen Ćeslaus O. P. und auf Antrieb des Prager Bischofs Peregrin (Pilgram), der nach seiner Resignation (1226) in dieses Kloster eintrat († 1240), zu der Kirche St. Klemens an der Prager Brücke transferiert, wo auch das theologische Studium der ganzen Provinz gepflegt wurde. 1420 zerstört, wurde das Kloster bei St. Klemens erst 1496 unter K. Wladislaw II. einigermaßen restauriert, jedoch 1556 den Jesuiten übergeben. Der Dominikanerkonvent übersiedelte dann in das leere Klarissenkloster bei St. Agnes am František, bis er endlich 1626 die vakante Stifts- und Pfarrkirche bei St. Ägid erhielt (s. o.), wo heute noch das Kloster seine Fortsetzung findet.

2. Prag III. bei St. Magdalena am Ujezd, einst (vor 1329—1420) Kloster der weißen Magdalenitinnen, welches die Dominikaner von St. Agnes (s. o.) 1606 zu einem Priorat machten und 1616 vom Prager Metropolitankapitel definitiv zum Geschenke erhielten. Dieses zweite Kloster in Prag wurde 1784 aufgehoben und ist jetzt in eine Kaserne umgebaut.

3. Konvent bei St. Margarete in Pilsen (Plzeň) mit der Kapelle zum Hl. Geist, g. anfangs des 13. oder 14. Jh., 1446 aber an der neuerbauten Margaretenkirche untergebracht und 1785 aufgelöst. Das ehemalige Dominikanergymnasium (seit 1776 öffentliches Staatsgymnasium), übernahmen 1805 die Prämonstratenser-Chorherren von Tepl. Das Kloster und die Kirche bei St. Margarete wurden 1802 demoliert. An ihrer Stelle steht ein Gerichtsgebäude und ein Gefangenhaus.

4. Konvent in Kolín an der Elbe vor 1295—1421.

D. Leitmeritz:

5. Konvent zu Mariä Geburt in Nimburg, im 13. Jh. von K. Wenzel II. gegründet, zerstört 1421, restauriert 1663, aufg. 1789 und verkauft.

6. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Turnau (Turnov), g. 1241 von Beneš von Wartenberg und dessen Gattin Dorothea, zerstört von den Hussiten 1424. Anstatt der Dominikaner wurden hierher 1651 die Franziskaner eingeführt.

7. Konvent zum hl. Laurenz in Gabel (Jablonné), g. 1260 von Jaroslaw Johann Berka, aufg. 1784 (jetzt, seit 1788, Pfarrei und Schule).

8. Residenz in Komotau, g. 1780 im ehemaligen Seminargebäude der Jesuiten bei St. Ignaz zur Leitung des hiesigen Gymnasiums, aber schon 1787 wieder aufgehoben (jetzt eine Kaserne) Das ehemalige Klostergymnasium wird jetzt zum Teil vom Stifte Ossegg O. Cis. (s. o.) besetzt.

9. Konvent zur hl. Maria in Laun (Louny), g. von K. Ottokar II. beim Pragertor, zerstört 1420.

D. Königgrätz:

10. Konvent zur hl. Maria in Königgrätz (Hradec Králové), g. im 13. Jh. Beschenkt von Elisabeth, Witwe nach K. Karl IV., zerstört 1423.

11. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Chrudim (z. 1295—1421).

12. Konvent zu Pardubičky bei Pardubitz zum hl. Ägidius, zerstört 1421. Die Kirche ist heute noch eine Filialkirche der Stadt- und Dekanatspfarre Pardubitz.

13. Residenz in Neuhof (Nové Dvory) bei Kuttenberg, g. an der St. Annakirche von Bernhard von Vežník († 1714) im Jahre 1695 und besetzt

vom Kloster St. Magdalena in Prag, aufg. 1784 (jetzt, seit 1788, Säkularpfarre und Schule).

D. Budweis:

14. Konvent an der Marienkirche (Praesentatio B. M. V.) in Budweis (České Budějovice), g. 1265 von K. Ottokar II., aufg. 1785. In das aufgehobene Kloster kamen die Piaristen mit dem deutschen Gymnasium (g. 1762), die bis 1871 hier verblieben. Seit 1815 besetzt das Stift Hohenfurt O. Cis. zum Teil das deutsche Staatsgymnasium in Budweis, welches sich noch immer im ehemaligen Dominikanerkloster befindet. An der Marienkirche wirken seit 1885 die PP. Redemptoristen.

15. Konvent zum hl. Laurenz in Klattau (Klatovy), g. 1258, zerstört 1419, restauriert unter Ferdinand II. und aufg. 1787. Im aufgehobenen Kloster war 1812—1908 das k. k. Gymnasium (bis 1870 teilweise von Emaus O. S. B. in Prag besetzt) untergebracht. Die Klosterkirche (jetzt St. Alois) dient als Gymnasialkirche, das Kloster selbst ist Gemeindeeigentum.

16. Konvent zur Kreuzerhöhung in Písek, g. 1280 von der Familie der Herren Oudražsky von Kestřan, 1419 zerstört, 1623 renoviert, aufg. 1787. Das Kloster war seitdem teils Wohnhaus, teils zu Zwecken des k. k. Kreisgerichtes umgebaut, die Klosterkirche ist heute noch Filialkirche und seit 1906 den Vätern des hl. Sakraments von Budweis anvertraut.

17. Konvent in Oustí Sezemovo (jetzt Alt-Tábor, einst eine Burg und Ortschaft unweit der Stadt Tábor), g. von den Herren Sezima z. 1380, zerstört mit der ganzen Ortschaft von den Hussiten 1420.

Mähren, ED. Olmütz:

18. Konvent zu Mariä Verkündigung in Mährisch-Schönberg, g. 1293, aufg. 1786 (jetzt Filialkirche und Kaserne). Im 17. Jh. versahen die Dominikaner von Schönberg auch die nahe Pfarre Frankstadt.

D. Brünn:

19. Konvent in Boskowitz (Boskovice) 1682—1784 (abgebrochen).

20. Konvent zun hl. Michael in Brünn (Brno), g. z. 1230, aufg. 1784. Im Klostergebäude war 1807—1903 das Klerikalseminar; seit 1905 sind an der Kirche die PP. Redemptoristen tätig.

21. Konvent zum hl. Kreuz in Iglau, g. 1227, im Jahre 1773 in das ehemalige Jesuitenkollegium bei St. Ignaz transferiert und dort 1784 aufg. Das alte Kloster dient als Kaserne und Magazin, bei St. Ignaz war 1784—1794 eine eigene Pfarre, die jedoch 1793 der Pfarre St. Jakob (Prämonstratenser von Strahow) zugewiesen wurde. St Ignaz ist jetzt nur eine Filial- und Garnisonskirche.

Schlesien, ED. Olmütz:

22. Konvent zum hl. Wenzeslaus in Troppau (Opava), g. 1291, aufg. 1786 (jetzt Militärmagazin).

D. Breslau:

23. Konvent zur hl. Maria in Teschen (Těšín), g. 1268, vertrieben 1544, neu besetzt 1611, aufg. 1790 (Stadtpfarrkirche zur hl. Magdalena).

e) In der polnischen Provinz (Galizien):

Am Ausgange des 18. Jh. wurde eine ganze Reihe kleiner galizischer Konvente aufgehoben, und zwar: 1. Lemberg bei St. Magdalena (g. 1600) im Jahre 1786; 2. Ciezanów (1677—1789); 3. Bełz (g. 1406) im Jahre 1790; 4. Sidorów (g. 1726) im Jahre 1790; 5 Przemyślany (g. 1665) im Jahre 1791; 6. Halicz 1789; 7. Kohatyn 1787; 8. Kolomea (Kołomyja) 1789; 9. Śniatyn 1790; 10. Busk 1788; 11. Buczacz 1790; 12. Czernelica 1790; alle in der ED. Lemberg.

13. Przemyśl (g. im 13. Jh.) im Jahre 1787; 14. Jaworów (g. im 17. Jh.) 1787; 15. Sambor (g. 1406) im Jahre 1787; 16. Żmigród nowy (g. z. 1334, neu 1603) 1789; 17. Sieniawa 1789; 18. Mościska zur hl. Katharina (g. 1404) im Jahre 1788 (seit 1883 im Besitze der PP. Redemptoristen); alle in der D. Przemyśl. Endlich

19. Bochnia (D. Tarnów) aufg. 1776; 20. Łańcut, ein uraltes Kloster in der D. Przemyśl, aufg. 1820 und transferiert nach Dzików (s. o).

Das Kloster in Tyśmienica, 1789 bereits zur Aufhebung geschätzt, blieb verschont (s. o.).

2. Die Franziskaner.

(Ordo fratrum minorum. — O. Min.)

Gegründet 1209 vom hl. Franziskus Ser. von Assisi († 1226) im Kirchlein Portiunkula (das ist seinem einzigen Erbteil auf Erden) bei Assisi und aus Demut Orden der minderen Brüder (Minoriten) benannt, erhielt dieser Orden vom Stifter selbst 1223 die endgültige Regel, welche in demselben Jahre vom Papste Honorius III. bestätigt wurde. Neben der Franziskanerregel bestehen als Ordensgesetzbuch noch die General- und Provinzialstatuten. Der dritte Generalminister des Ordens, der hl. Bonaventura (1257—1274), vollendete die Organisation. Als Hauptzweck des Ordens gilt es, in vollkommener apostolischer Armut und Entsagung das Reich Gottes zu predigen, und riesig sind die verschiedenartigen Leistungen der sehr populären minderen Brüder auf allen Gebieten der Seelsorge, in den Schulen, Volks- und Heidenmissionen (namentlich im Orient), sowie auch in vielen Zweigen der Wissenschaft. Verschiedene Auslegung jener Bestimmungen der Regel, welche die Armut betreffen, gaben bald Veranlassung zu Spaltungen und Reformen im Orden, und man begegnet schon nach dem Jahre 1274 zwei Richtungen, einer strengeren (Spiritualen, Observanten) und einer milderen (Konventualen). Zur Verbreitung der regulären Observanz trugen auch die hl. Bernardin von Siena („Bernardiner") und Johann von Kapistran („Kapistraner") wesentlich bei. Bald entstanden noch andere Zweige der Observanten (Reformaten, Rekollekten, Alkantariner), 1619 wurde der Kapuzinerorden bestätigt. Die definitive Trennung der minderen Brüder in Observanten und Konventualen in zwei Orden mit einem eigenen Generalminister geschah 1517. Im Jahre 1897 wurden endlich alle Zweige der Observanten unter Tilgung ihrer besonderen Namen, unter dem Titel Ordo Minorum ohne jeden Beisatz und unter einem Generalobern vereinigt und erhielten neue Generalkonstitutionen.

Mithin besteht der Orden des hl. Franziskus heute aus drei großen Orden: 1. Observanten (in Österreich Franziskaner genannt), 2. Konventualen (in Österreich Minoriten), 3. Kapuziner.

Der zweite Orden des hl. Franziskus sind die Klarissen (g. 1212, s. u.). Für die Weltleute wurde 1221 der dritte Orden gebildet (Terziarier), aber bald vereinigten sich viele Terziarier zum klösterlichen Leben, und so entstanden die regulierten

Tertiarier in vielen Kongregationen als dritter, regulärer Orden mit eigenen Konstitutionen, und schier unzählige Kongregationen nach der 3. Regel des hl. Franziskus und unter den verschiedensten Namen. Der Orden nimmt aber auch einzelne weltliche Tertiarier in seine Klöster auf.

Bei den Franziskanern (Observanten), laut Dekrets Pius' X. vom Jahre 1909 Fratres minores ab Unione Leoniana genannt, die jetzt hier in Betracht kommen, ist der Ordenshabit eine dunkelbraune Kutte (ohne Kollar) mit einer Kapuze, die auch als Kopfbedeckung dient; der Habit wird mit einem weißen, baumwollenen Strickgürtel (Zingulum) mit drei Knoten umgürtet. Dazu kommen noch ein kurzer Mantel, große Tonsur und Sandalen, die sost am baren Fuß getragen werden. An der Spitze des gesamten Franziskanerordens steht der Generalminister mit dem Generalprokurator zu Rom im St. Antonius-Kolleg, unterstützt von zwölf Generaldefinitoren. Der Orden teilt sich in zwölf Zircumskriptionen mit 73 Provinzen und drei Kustodien (das ist kleinere Provinzen). Jede Provinz hat einen Provinzial (minister, vor dem Jahre 1517 vicarius provincialis), dessen Stellvertreter (custos), vier Definitoren und ein Sekretär an der Spitze. Die Klöster sind entweder Konvente oder Hospize (kleine Residenzen); dem Konvent steht ein Guardian mit dem Vikar (Stellvertreter), dem Hospiz nur ein Superior vor. Es finden General- und Provinzialkapitel statt

Auch in der neuesten Zeit wird die reguläre Observanz in vielen Franziskanerklöstern streng gehandhabt. Unermüdlich ist das Wirken dieser Klöster im kirchlichen Leben, wobei die Andacht zum hl. Altarssakrament, der marianische Kult (Immakulata), die Krippe, Lorettokapellen, der Kreuzweg, das Hl. Grab, die Verehrung des hl. Anton von Padua, der Portiunkulaablaß, Wallfahrten, Predigten, Exerzitien, Volks- und Heidenmissionen, der dritte Orden des hl. Franziskus für die Weltleute, das theologische Studium, volkstümliche Schriften etc. besonders berücksichtigt werden. Im Süden des Reiches nimmt der Orden auch an der pfarrlichen Seelsorge einen hervorragenden Anteil. Die liturgischen Bücher sind im Franziskanerorden (auch bei den Minoriten und Kapuzinern) dieselben wie die römischen, nur mit eigenen Zusätzen, weshalb auch eigene Ausgaben (Missale et Breviarium Romano-Seraphicum) zur größeren Bequemlichkeit der Brüder erschienen sind.

Das Wappen der Franziskaner ist ein goldenes (auch rotes, braunes, schwarzes) strahlendes Kreuz im roten (blauen, silbernen, goldenen) Schilde; das Kreuz umfassen, aus Wolken hervorkommend, zwei sich kreuzende Arme, und zwar der nackte Arm Christi, in natürlichen Farben rechts, der mit einem braunen Ärmel bekleidete Arm des hl. Franziskus Ser. links. Beide Hände zeigen die roten Wundmale (Stigmatisierung des Ordensstifters!). Das Kreuz ist ein oft Doppelkreuz, mit zwei Querbalken, aber die Farben sind nicht feststehend und werden verschieden geführt. Seltener gebräuchlich

ist die Devise: „Mihi absit gloriari nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi“ (Gal. 6. 14.).

Die Franziskaner sind mit den Dominikanern innig konföderiert. Schon bei Lebzeiten des Stifters kamen sie aus Italien nach Österreich, wo sie in Wien I. am Minoritenplatz das älteste Kloster besaßen (g. 1224 bis 1230); diesem folgten die Konvente in Graz und Bozen. Bis zum Jahre 1230 gehörten diese Klöster zur sächsischen Ordensprovinz, aber schon zwischen 1230—1239 bildete sich eine selbständige österreichische Provinz, welcher bald die Provinzen Böhmen, Galizien, Ungarn, Dalmatien und Bosnien (1339) folgten. Viele dieser Klöster schlossen sich nachher den Minoriten (Konventualen) an. Vom hl. Johann Kapistran wurde 1451 eine neue österreichische Ordensprovinz der Observanten (Provinz vom hl. Bernardin v. Siena) gegründet, die 1467 in drei Provinzen (Österreich, Böhmen-Mähren, Polen) geteilt wurde. Österreichs Ordensprovinzen erfuhren in ihrer Entwicklung vielfache Umgestaltungen, und einige existieren heute gar nicht mehr. Jetzt (seit 1900) gehören sie der 5. und 6. Circumscriptio des Ordens an, und zwar 1. die 5. Circumscriptio setzt sich zusammen aus den Provinzen Dalmatien (St. Hieronymus), Bosnien, Krain, Nordtirol, Südtirol, Dalmatien (vom hl. Erlöser), Hercegowina und Kustodie vom Hl. Lande; 2. die 6. Circumscriptio bilden die Provinzen Ungarn (St. Maria), Böhmen, Transsilvanien (Siebenbürgen), Ungarn (St. Johann Kapistran), Galizien, Kroatien und Österreich.

Seit Jahrhunderten hat auch hier der Orden der Kirche, der Schule und dem Staate hervorragende Männer gegeben, viele aus ihnen, die minderen Brüder, schmückte sogar die bischöfliche Würde.

I. Österreichische Provinz zum hl. Bernardin von Siena.

Gegründet 1451 und „zum hl. Bernardin von Siena“ benannt vom hl. Johann Kapistran, erstreckte sich zuerst über Österreich, Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen, bis 1467 eine eigene österreichische Provinz gebildet wurde. Aber auch später trat sie einzelne Konvente ab, und zwar 1559 Rudolfswerth und Laibach, 1627 Stein (Kamnik) an die bosnisch-kroatisch-krainische, 1546 Friedau an die ungarische (St. Salvator), 1580 Schwaz und Bozen an die tirolische, zu Beginn des 17. Jh. Neisse in Schlesien an die böhmische Provinz und 1627 Wimpassing an die Minoriten. Noch im Jahre 1782 bestand die Provinz aus 24 Franziskaner- und 4 Klarissenkonventen in Österreich, Steiermark und Kärnten. In den Jahren 1782—1811 gingen 18 Franziskaner- und alle 4 Klarissenklöster ein. Die österreichische Provinz vom hl Bernardin dauerte bis 1825 mit 4 Konventen in Niederösterreich, wo diese der ungarischen Provinz vom hl. Johann Kapistran (durch Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slawonien verbreitet) einverleibt wurden.

Die 2 steirischen Konvente (Graz und Lankovitz) gehörten 1785—1791 der Krainer Provinz zum hl. Kreuz an, bildeten 1791—1839 eine eigene „innerösterreichische“ Provinz zum hl. Bernardin in Steiermark (ihre Schicksale teilten die nach und nach aufgelösten Konvente in Klagenfurt, St. Veit an der Glan, Judenburg, Feldbach, Mürzzuschlag, Mautern und Friedau), und seit 1839—1900 mit 5 neugegründeten Häusern ein steirisches Kommissariat der nordtirolischen Provinz zum hl. Leopold. Im Jahre 1900 wurde die frühere österreichische Provinz vom hl. Bernardin wieder hergestellt, welche aus 7 Konventen und 2 Hospizen in Niederösterreich und Steiermark zusammengesetzt wurde; nur die 4 Häuser in der D. Lavant wurden der Krainer Provinz zum hl. Kreuz zugewiesen.

1. Wien I. Konvent mit der Kirche zum hl. Hieronymus am Franziskanerplatz Nr. 4 (Pfarre St. Stephan). Gegründet 1451 von Kaiser Friedrich III. auf Bitten des hl. Johann Kapistran zuerst bei St. Theobald ob der Laimgrube (VI. Bez.), an der Stelle des bisherigen Klarissen- und Minoritenklosters (bis 1907 befand sich an jenem Orte die nun demolierte Pfarrkirche St. Joseph), erhielt er den Titel St. Theobald und Bernardin. 1529 von den Türken vertrieben, zogen die Franziskaner 1533 zu St. Ruprecht (bisher Schotten) in der inneren Stadt, 1545 zu St. Nikolaus (einst Zisterzienser) in der Singerstraße, endlich 1589 in das verlassene Kloster der Büßerinnen zum hl. Hieronymus. Hier residiert gewöhnlich der Provinzial, der Generalkommissär des Hl. Landes für Österreich, und ebenda befindet sich das Noviziat; die Kleriker studieren an der k. k. Universität Wien. 13 PP., 8 Kl., 2 Nov., 13 LB. = 36.

(NB. Ein Hospiz des Ordens im ehemaligen Wiener Königinkloster der Klarissen wurde mit diesem 1782 aufgehoben.)

2. Konvent zur hl. Magdalena in Enzersdorf am Gebirge (Maria-Enzersdorf), ED. Wien mit der Pfarr- und Wallfahrtskirche zur hl. Maria „Heil der Kranken“; g. 1454 von Ulrich Grafen v. Cilli. 1533 wurden die Mönche vertrieben, 1632 von K. Ferdinand II. zurückberufen. Seit 1784 ist die Ortspfarre (1 Pf., 2 Koop.) unter dem Patronat des Religionsfonds dem Konvent inkorporiert. 6 PP., 2 LB.

3. Konvent zur schmerzhaften Mutter Gottes Maria zu Maria-Lanzendorf (ED. Wien), g. von K. Leopold I 1696. Die Kloster- und Wallfahrtskirche ist seit 1784 zugleich Pfarrkirche (Patron Religionsfonds, die Pfarre ist dem Orden inkorporiert, 1 Pf., 1 Koop.). 8 PP., 4 LB.

4. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit zu St. Pölten (Niederösterreich), g. infolge der Anwesenheit des hl. Johann von Kapistran 1455 an der alten St. Maximilianskapelle, stand z. 1560 verlassen, wurde jedoch 1643—1649 durch die Munifizenz der Prälaten von Lilienfeld und St. Pölten neu erbaut und von der Gräfin Karoline

Polyxena von Kisl, geb. Montecuccoli, ausgestattet. 1784 übersiedelte der Konvent in das aufgehobene Kloster der unbeschuhten Karmeliter zur allerhl. Dreifaltigkeit und übernahm 1785 die ebenda neuerrichtete Stadtpfarre (Klosterpfarre, Patron Religionsfonds, 1 Pf., 4 Koop.). Das frühere Franziskanerkloster ist jetzt Diözesan-Priesterseminar. 11 PP., 10 LB. = 21.

5. Konvent zu Mariä-Himmelfahrt in Graz (Steiermark, D. Seckau), g. 1463 von K. Friedrich auf dem Tummelplatze (jetzt Damenstift) bei dem hl. Leonhard, jedoch 1515 in die Stadt in das Minoritenkloster zu Mariä-Himmelfahrt nächst dem Murtore versetzt, wo ihm 1784 die neuerrichtete Stadtpfarre (an der Klosterkirche, 1 Pf., 4 Kpl.) übergeben wurde. Die Minoriten zogen 1515 aus ihrem Kloster aus, das alte Franziskanerkloster St. Leonhard bezogen die Dominikanerinnen von St. Leonhard am Grillenbühel in Graz. 15 PP., 12 LB. = 27 (von diesen 2 PP. und 1 LB. exponiert in der Residenz bei den Schulschwestern in Algersdorf seit 1859).

6. Konvent zu Maria-Trost bei Graz (Steiermark, D. Seckau), war einst (1714—1786) ein Kloster der Pauliner, dann Säkularpfarre, seit 1846 Hospiz und 1900 Konvent der Franziskaner. 5 PP., 4 LB. Die Klosterkirche zu Mariä Geburt ist zugleich Pfarrkirche (Patron Religionsfonds) und seit 1846 dem Orden inkorporiert (1 Pf., 3 Kpl.).

7. Konvent zu Mariä-Heimsuchung (BMV. Gratiarum) zu Lankowitz bei Köflach (Steiermark, D. Seckau), g. 1455 von Georg v. Gradna und K. Friedrich III., kam 1566 in die Hände der Lutheraner und wurde 1588 wieder dem Orden übergeben. Die Kloster- und Wallfahrtskirche ist seit 1786 zugleich Pfarrkirche und dem Konvent inkorporiert (1 Pf., 3 Kpl.). Hier residiert gegenwärtig der Provinzial. 7 PP., 8 LB. = 15.

8. Hospiz zum hl. Matthias und zur hl. Emma in Gleichenberg (Steiermark, D. Seckau), g. 1844 vom Grafen Matthias v. Wickenburg zur Besorgung des Gottesdienstes im Kurorte, der zum Pfarrsprengel Trautmannsdorf gehört. 4 PP., 3 LB. = 7.

9. Hospiz zur allerhl. Dreifaltigkeit in Tieschen bei Halbenrain (Steiermark, D. Seckau), g. 1898 und seit 1902 mit der Seelsorge in der Ortspfarre (liberae collationis) betraut. 2 PP., 2 LB.

GS. der Provinz: 71 PP., 8 Kl., 2 Nov., 58 LB. = 139 Mitglieder und 7 ink Pfarren.

Aufgehobene Franziskanerklöster der österreichischen Provinz vom hl. Bernardin von Siena.

1. Klosterneuburg, untere Stadt (Martinstraße 58, Jakobshof), zum hl. Jakob (ED. Wien), g. 1451 vom hl. Johann von Kapistran selbst im ehemaligen Kloster der reg. Chorfrauen des hl. Augustin, aufg. 1784, kam 1828 in den Besitz der Wiener Mechitaristen und dient jetzt mit der Kirche als V. Wiener städtisches Waisenhaus für Knaben und Mädchen.

2. Katzelsdorf (Niederösterreich, ED. Wien), zur hl. Radegund, g. 1462 von Johann Siegmund Freiherrn von Weißpriach, Besitzer der Herrschaft Katzelsdorf, gesperrt 1560, jedoch 1593 wieder eröffnet, aufg. 1785. Die Kirche wurde 1784 zur Pfarrkirche gemacht (Säkularpfarre, Patron Religionsfonds); aus dem Kloster wurde 1857 ein Redemptoristenkollegium.

3. Zistersdorf (Niederösterreich, ED. Wien), zur Kreuzerhöhung, g. 1627 zum hl. Franziskus von Rudolf Freiherrn von Teufenbach, General und kaiserlichem geheimen Rat, aufg. 1804. Die Klosterkirche wurde 1811 zur Pfarrkirche der Stadt, das Kloster zum Pfarrhof (Zisterzienser von Zwettl) gemacht.

4. Feldsberg (Niederösterreich, ED. Wien), zum hl. Erzengel Michael, war ursprünglich ein Minoritenkloster, wurde schon 1455 unter Johann von Kapistran den Franziskanern übergeben, die hier 1487 auf Betreiben des Ortsherrn Christoph v. Liechtenstein wie auch des K. Matthias eingeführt wurden. 1543 ging das Kloster ein, wurde aber 1686—1692 neu erbaut und neu bestiftet. Aufg. 1804 und dann nach und nach demoliert.

5. Hainburg (Niederösterreich, ED. Wien), zur hl. Anna, g. 1677 vom Stadtrate, aufg. 1793. Jetzt k. k. Tabakfabrik und Magazin.

6. Stockerau (Niederösterreich, ED. Wien), zum hl. Koloman, g. 1643 von den Stadtbürgern, aufg. 1784; jetzt teils abgebrochen, teils Wohnung der Fabriksarbeiter.

7. Wimpassing (schon in Ungarn, D. Raab), zur hl. Maria, g. 1590, ging 1627 an die Minoriten über.

8. Ein Klösterlein ULF. im Paradies am Riederberg im Wienerwalde (g. z. 1360) kommt kaum in Betracht. Es lag in der Nähe des Pfarrdorfes Ried (Niederösterreich, D. St. Pölten), besaß das Noviziat und eine Lehranstalt der Provinz, wurde aber 1429 von den Türken gänzlich zerstört und ist jetzt vom Buschwerk verwachsen.

9. Langenlois (Niederösterreich, D. St. Pölten), zum hl. Bernardin, g. von den Bürgern 1455, verwüstet von den Türken 1532, wieder bezogen 1587. Hier bestand eine Ordenslehranstalt. Das 1795 aufgehobene Kloster dient nach mannigfachen Schicksalen als Bezirksarmenhaus (seit 1902).

10. Eggenburg (Niederösterreich, D. St. Pölten), zu Mariä Reinigung, g. 1460 von den Stadtbürgern, kam 1549 in die Hände der Lutheraner, wurde 1589 den Franziskanern zurückgegeben, 1658 neu gebaut, 1786 aufg. und verkauft. Es diente als Fabrik, die 1808 abbrannte. Seit 1833 besteht hier ein Redemptoristenkollegium.

11. Neulengbach (Niederösterreich, D. St. Pölten), zur hl. Dreifaltigkeit, g. 1623 durch den Schloßbesitzer Johann Eusebius von Khuen Belasii Freiherrn von Lichtenberg, aufg. 1786. Gleichzeitig wurde die Klosterkirche zur Pfarrkirche bestimmt. Im Kloster befinden sich der Pfarrhof und die Schule.

12. Ybbs (Niederösterreich, D. St. Pölten), zum Hl. Geist, g. 1631 mit Erlaubnis des Königsklosters in Wien als Eigentümers im ehemaligen Kloster der Zisterzienserinnen (s. u.), aufg. 1788. Jetzt ist dort (vor dem Klostertor in der Vorstadt Piesenegg) das Wiener Versorgungshaus, welches die Klostergebäude samt Garten in sich schließt.

13. Grein (Oberösterreich, D. Linz), zum hl. Anton v. Pad., g. 1623 von Leonhard Helfried Grafen v. Meggau, Herrn von Grein, wurde es auch Greinburg (nach der Herrschaft) genannt und 1784 aufg. Das ganze Kloster ist zu Zwecken der k. k. Behörden in Grein eingerichtet.

14. Klagenfurt (Kärnten, D. Gurk), zum stigmatisierten hl. Franziskus Ser., g. 1613—1624, beziehungsweise 1635, aufg. 1807 und den Benediktinern von St. Paul übergeben, welche hier bis 1902 ein Kollegium hatten. Seit 1. August 1902 gehört die Kirche (jetzt Marienkirche von der unbefleckten Empfängnis) samt Kollegium der D. Gurk. Die Administration der Kirche ist den PP. Jesuiten übergeben.

15. St. Veit an der Glan (Kärnten, D. Gurk), zu Mariä Verkündigung, g. 1640 im ehemaligen Klarissenkloster (g. 1323), sodann Spital (1569), aufg. 1793. Das Kloster wird von Privaten bewohnt, die Kirche ist eine Filialkirche (Unbefleckte Empfängnis Mariä) der Stadtpfarre St. Veit.

16. Judenburg (Steiermark, D. Seckau), zum hl. Johann dem Täufer, früher ein Minoritenkloster, 1455 von K. Friedrich den Franziskanern übergeben, die z. 1560 von hier vertrieben, jedoch 1585 wieder eingeführt wurden. Aufg. 1795. Die Kirche ist demoliert, das Kloster in eine Bürgerschule umgebaut. Ein Hospiz bei den Klarissen in der Stadt ging schon mit diesen 1782 ein.

17. Feldbach (Steiermark, D. Seckau), zu Mariä Geburt, g. 1642 von Jakob Küssel Grafen von Gottschee, bezogen 1647, aufg. 1786. Seit 1900 befindet sich hier ein Filialinstitut der Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus aus Algersdorf bei Graz. Die Kirche wurde 1905 zu Ehren Mariä von der immerwährenden Hilfe neu konsekriert.

18. Mürzzuschlag (Steiermark, D. Seckau), zum hl. Kreuz, g. 1641 als Hospiz, 1648 als Konvent, vollendet 1654 durch Beiträge mehrerer Wohltäter; Aufg. 1810, dient es jetzt als Brauhaus.

19. Mautern (Steiermark, D. Seckau), zur hl. Barbara, g. 1669 von Karl Gottfried Grafen von Breuner, kaiserlichem geheimen Rat und Präsident in Innerösterreich, aufg. 1807, seit 1827 ein Redemptoristenkollegium.

Mit Ausnahme der Nr. 7 und 8 gehörten alle hier aufgezählten Klöster noch im Jahre 1782 mit vier Klarissenklöstern (Judenburg, Graz, Wien I. St Nikolaus in der Singerstraße und das Königinkloster in Wien I. Josefsplatz-Dorotheergasse) der österreichischen Provinz an.

Einige Zeit zählte man zu derselben Provinz auch die Konvente in Pupping (Oberösterreich, D. Linz), 1477—1784), Friedau (Mariä Empfängnis, g. 1495 von der österreichischen Provinz in Friedau, slow. Ormož, in Steiermark, D. Lavant) 1495 bis z. 1538*), Rudolfswerth 1472—1559, Laibach (Mariä Himmelfahrt) 1491—1559 und Stein (Kamnik) 1493—1538 in Krain (D. Laibach), Schwaz 1507—1580 und Bozen 1514—1580 in Tirol und Neisse in Schlesien 1475 bis zu Beginn des 17. Jh.

II. Nordtirolische Provinz zum hl. Leopold.

Gegründet 1580, früher nach Venedig gehörig, hat ein eigenes theologisches Hausstudium (eingeteilt in 4 Konvente mit je einem Kurs), 2 k. k. Obergymnasien (Hall und Bozen), 5 Pfarren und 1 Mission. Der Provinzial residiert in Innsbruck. Die zwei salzburgischen Klöster (Salzburg und Hundsdorf) gehörten früher zur Straßburger Provinz und wurden erst 1818 von der Tiroler Provinz besetzt. Der Konvent in Pupping gehörte vor 1784 der alten österreichischen Provinz des hl. Bernardin an. In den Jahren 1839—1900 gehörten auch die steirischen Konvente in Graz, Maria Lankowitz, Marburg, die Hospize in Gleichenberg, Maria Trost, Dreifaltigkeit in Windischbücheln, Tieschen

*) Das verlassene Kloster Friedau gelangte 1546 an die Provinz S. Salvator in Ungarn, von dieser an die Marianer- und dann an die kroatische St. Ladislausprovinz, 1785 wieder an die Kroatisch-Krainer Provinz zum hl. Kreuz, endlich an die steirische Provinz zum hl. Bernardin, bis es 1786 ganz einging (jetzt Privatbesitz).

und die Residenz zu Algersdorf als „Kommissariat von Styrien“ unter gewissen Bedingungen zur nordtirolischen Provinz. Die Konvente in Schwaz und Bozen kamen erst 1580 von der allen österreichischen Provinz zum hl. Bernardin an diese damals neu- gegründete nordtirolische Ordensprovinz. Die Provinz hat ein eigenes theologisches Hausstudium (zwölf Lektoren), dessen Kurse in vier Konventen verteilt sind.

Gegenwärtige Ordensniederlassungen sind:

In Oberösterreich, D. Linz:

1. Konvent zum hl. Joseph (einst Minoriten) in der Stadt Enns, g. 1859 als Hospiz; die Patres (2 Koop.) helfen in der Seelsorge an der Stadtpfarre aus. 5 PP., 5 LB.

2. Konvent zu Mariahilf an der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Maria-Schmolln, g. 1864 als Hospiz, administriert die Ortspfarre (1 Pf.). 8 PP., 5 LB.

3. Konvent zum hl. Wolfgang in Pupping (Pfarre Hartkirchen), g. 1478 von den Brüdern Siegmund und Wolfgang Grafen v. Schaumberg an der nächst ihrem Stammschlosse in Pupping gelegenen Kapelle zum hl. Othmar und Wolfgang. 1550 kam das Kloster in die Hände der Lutheraner, wurde aber 1621 von K. Ferdinand II. dem Orden zurückgegeben und unter Josef II. 1784 aufgehoben. Bis dahin gehörte er der alten österreichischen Provinz zum hl. Bernardin an. Im Jahre 1879 wurde der Konvent von der nordtirolischen Provinz zum hl. Leopold wieder besetzt. Hier befindet sich das Noviziat. 8 PP., 4 Nov., 10 LB. = 22.

4. Hospiz zum hl. Lambert in Suben, g. 1856, mit der Administration der Ortspfarre (einst reg. Chorherren, jetztiger Patron Religionsfonds; 1 Pf.) und der Seelsorge in der hiesigen k. k. Strafanstalt für männliche Sträflinge (1 Kur.) betraut. 3 PP., 3 LB.

5. Hospiz zu Marä Himmelfahrt in Baumgartenberg, g. 1889 mit der Administration der Ortspfarre (1 Pf., Patron: Religionsfonds, einst Zisterzienser) und der Seelsorge im hiesigen Erziehungsinstitut der Schwestern ULF. von der Liebe des guten Hirten. 3 PP., 2 LB.

6. Hospiz zum Herzen Jesu in Bruckmühl (1883) mit der Administration der Pfarre (Patron die Gemeinde Bruckmühl, 1 Pf). 4 PP., 3 LB.

7. Hospiz am Kalvarienberg in Linz (Dompfarre), Margareten 9, mit der Kirche zum hl. Kreuz (1898). 2 PP., 1 LB.

Im Lande und der ED. Salzburg:

8. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in der Stadt Salzburg (Dompfarre), g. 1583, mit dem I. Kurs der Theologie und mit der Festungskaplanei zum hl. Georg (excurrendo seit 1810). 19 PP., 6 Kl., 9 LB.

9. Hospiz zum hl. Anton von Padua in Hundsdorf (Pfarre Bruck im Pinzgau), g. 1736, wurde 1885 den bayrischen Redemptoristen zeitweilig überlassen (bis 1901). 4 Pr., 3 LB.

In Tirol, D. Brixen:

10. Hospiz zur hl. Elisabeth in Brixen (1669). 4 PP., 2 LB. (Seelsorge bei den Klarissen.)

11. Konvent zu Maria von den Engeln in Hall (1636—1648) mit einem theologischen Hausstudium für studierende Kleriker (II. Kurs) und einem k. k. Obergymnasium (g. 1797, 13 Professoren). 26 PP., 17 Kl., 16 LB.

12. Kollegium „Leopoldinum" in Hall für 60 Schüler (2 Professoren und 1 Präfekt), 3 PP., 4 LB.

13. Konvent zum hl. Leopold in Innichen (1691). 7 PP., 8 LB.

14. Konvent (Hofkloster) zum hl. Kreuz in Innsbruck (1562 u. 1563), Sitz des Provinzials und Wohnung der Lehramtskandidaten, die an der k. k. Universität studieren. Das Hofkloster wurde 1785 aufg., und nach Lienz (Karmeliter) transferiert, jedoch 1832 wiederum, aber nur als Hospiz restauriert. 12 PP., 4 LB.

15. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Lienz (1349) 9 PP., 7 LB.

16. Konvent zur hl. Anua in Reutte (1628). 8 PP., 1 Kl., 5 LB.

17. Konvent zum hl. Franziskus Ser. in Schwaz (1507—1515) mit dem III. theologischen Kurs. 15 PP., 20 Kl., 14 LB. (1507—1580 gehörte der Konvent der alten österreichischen Provinz an.)

18. Konvent zur unbefleckten Empfängnis Mariä in Telfs (1703). 7 PP., 6 LB.

D. Trient:

19. Konvent zu den Wundmalen des hl. Franziskus (einst Minoriten) in Bozen (1514) mit dem IV. theologischen Kurs und Vorstudium (Klerikergymnasiasten), außerdem ein öffentliches k. k. Obergymnasium (g. 1781, 16 Professoren). 34 PP., 8 Kl., 12 LB., 1 Terz. (1514 bis 1580 gehörte der Konvent der alten österreichischen Provinz an).

20. Konvent zur hl. Klaudia in Kaltern (1642). 9 PP., 9 LB.

In Kärnten, D. Gurk:

21. Konvent zum hl. Nikolaus in Villach, Stadtpfarre St. Nikolaus (1886), 7 PP., 5 LB. Hier studieren auch sechs Theologen-Kleriker aus Albanien. Das Kloster gehörte einst den Kapuzinern (s. u.). Die Stadtpfarre St. Nikolaus wurde 1886 den Franziskanern übergeben. (1 Pf., 1 Kpl.)

Außer der Provinz befinden sich 16 PP. und 10 LB., die in verschiedenen Klöstern Verwendung finden, davon 8 PP. und 4 LB. in der Mission in Bolivien (Südamerika).

Gesamtsumme dieser Provinz:

D. Linz	33	PP.	—	Kl.	5	Nov.	29	LB.	GS.	67	7	Klöster
ED. Salzburg	23	„	6	„	—	„	12	„	„	41	2	„
D. Brixen	90	„	38	„	—	„	66	„	„	194	9	„
D. Trient	43	„	—	„	—	„	21	„	„	64	2	„
D. Gurk	7	„	—	„	—	„	5	„	„	12	1	„
Außer der Provinz	16	„	—	„	—	„	10	„	„	26	—	„
Zusammen	212	PP.	44	Kl.	5	Nov.	143	LB.	GS.	404	21	Klöster

Die Expositur zu ULF. in Hinterriß (g. 1735) ist aufgelassen und mit einem Weltpriester besetzt. Vor 1782 gehörten zur nordtirolischen Provinz noch die Konvente: St. Stephan in Füßen, g. 1629 (Bayern, D. Augsburg); St. Johann Bapt. in Hedingen (auch Sigmaringen genannt) in Hohenzollern (1769 von der bayrischen Provinz abgetrennt und 1773 definitiv der nordtirolischen zugeteilt); dann in Vorderösterreich: ULF. in Ehingen a. d. Donau (1638 bis z. 1809), St. Martin in Freiburg (1226 bis nach 1806), ULF. in Horb (1655 bis nach 1803), St. Joseph in Kenzingen (1659 bis nach 1814), St. Anton v. Padua in Saulgau (1650 bis z. 1811), hl. Maria in Waldsee (1650—1806) und das Hospiz in Selbach (1732 bis nach 1816).

In Luggau (Logava, auch Lukov) in Kärnten, D. Gurk, bestand 1594 bis 1628 eine Franziskanerpfarre (seit 1635 Serviten).

III. Südtirolische Provinz zum hl. Virgilius.

Gegründet unter Papst Urban VIII. 1643 für den italienischen Landesteil und abgetrennt von der venetianischen Provinz zum hl. Anton v. Padua, besitzt ein eigenes Noviziat und theologisches Hausstudium.

In Tirol, D. Trient:

1. Konvent zum hl. Bernardin in Trient (1452), Pfarre St. Peter und Paul, Sitz des Provinzials, des IV. und I. theologischen Kurses. 21 PP., 1 Kl., 13 LB., 2 Terz. Von diesem Konvent wird die Seelsorge im städtischen Krankenhause besorgt.

2. Collegium Seraphicum bei St. Ludwig in Povo nächst Trient (1906), ein Probations- und Rekonvaleszentenhaus. 4 PP., 1 LB., 21 Kandidaten, 2 Terz.

3. Konvent ULF. Gratiarum in Arco (1483) mit Noviziat. 9 PP., 6 LB., 7 Nov.

4. Konvent zum hl. Franziskus Ser. in Borgo (1600). 8 PP., 5 LB.

5. Konvent zu den Wundmalen des hl. Franziskus Ser. in Pergine (1607). 9 PP., 7 LB. (Cursus S. Eloquentiae).

6. Konvent zum hl. Rochus in Rovereto (1633); hier befinden sich die Klerikergymnasiasten. 10 PP., 9 Kl., 6 LB., 1 Terz.

7. Konvent zum hl. Anton v. Pad. in Cles (1635) mit dem III. und II. theologischen Kurs. GS.: 8 PP., 6 Kl., 5 LB., 1 Terz.

8. Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Mezolombardo (1661). 7 PP., 1 Kl., 5 LB., 1 Terz.

9. Konvent zum hl. Vigilius in Cavalese (1685). 6 PP., 4 LB., 1 Terz.

1668–1810 bestand eine Niederlassung in Campo Maggiore bei St. Quiricus und Julitta, jetzt eine Primissarie für Weltpriester.

GS. der Provinz: 82 PP., 24 Kl., 7 Nov., 53 LB., 6 Terz. = 172, 21 Kand., nebstdem 1 Bischof, 16 PP. und 5 LB. außer der Provinz, zusammen also 215 (das theol. Hausstudium in 2 Teilen und 8 Lektoren.)

IV. Krainer Provinz zum hl. Kreuz.

Gegründet 1900 für Krain-Küstenland-Südsteiermark. Eigentlich war sie eine Tochter der alten Ordensprovinz zum hl. Kreuz in Bosnien (g. 1339), wurde 1514 selbständig als kroatisch-krainerische Provinz zum hl. Kreuz, erhielt von der alten österreichischen Provinz zum hl. Bernardin die Konvente Rudolfswerth und Laibach (Mariä Himmelfahrt) 1559 und Stein 1627, dann 1785 die sieben Konvente in Steiermark und Kärnten (Graz, Judenburg, Feldbach, Mürzzuschlag, Mautern, Klagenfurt und St. Veit an der Glan) und von der kroatischen Provinz zum hl. Ladislaus (jetzt St. Cyrill und Method) den Konvent in Friedau (Steiermark). Die Konvente in Feldbach und Friedau wurden 1786 aufg., die übrigen sechs in Steiermark und Kärnten bildeten 1791 eine eigene innerösterreichische Provinz Steiermark zum hl. Bernardin, bis endlich 1839 die zwei letztgebliebenen (Graz und Lankowitz) der nordtirolischen Provinz zum hl. Leopold inkorporiert wurden. Die letzte Änderung geschah 1900, indem die fünf Konvente der kroatisch-krainerischen Provinz in Kroatien (Karlstadt, Jaska, Klanjec, Samobor und Tersato bei Fiume) abgetrennt und der neuen kroatischen Provinz der hl. Cyrill und Method (gebildet aus den Klöstern in Kroatien und Slawonien, früher zum hl. Ladislaus genannt) zugeteilt, dafür die kroatisch-krainerische Provinz einfach nur Provinz des hl. Kreuzes in Krain und Küstenland benannt und um die vier unten genannten Klöster in Steiermark (D. Lavant) vermehrt wurde; sie besteht nun aus lauter Klöstern der slowenischen Zunge.

In Steiermark (D. Lavant):

1. Konvent zu Maria Nazareth (Nazaret, Nazarje), g. 1632 vom Laibacher Fürstbischofe Rainald Skorlich neben seinem Lustschlosse, Altenburg genannt; sein Nachfolger gab 1663 dem Kloster die Verwesung und Einkünfte der benachbarten Pfarre Altenmarkt. Die Franziskaner kamen aus der kroatisch-bosnischen Provinz an und errichteten hier sogar ein Noviziat. Jetzt hat der Konvent die Verwaltung der Ortspfarre Nazareth (Patron Religionsfonds, 1 Pf.) inne. 7 PP., 6 LB.

2. Konvent zum hl. Anton v. Pad. in Rann (Brežice), g. 1660 vom Grafen Georg VI. von Frangipani. Noviziat. 6 PP., 2 Nov., 6 LB.

3. Konvent zur hl. Maria, Mutter der Barmherzigkeit, mit der Vorstadtpfarre zur hl. Maria in Marburg (Maribor), g. 1864, ad-

ministriert die Klosterpfarre (Patron Religionsfonds; 1 Pf., 3 Kpl.). Hier befinden sich die Kleriker des IV. und III. theologischen Jahrganges, die an der Diözesanlehranstalt studieren. Das Kloster hatten 1613—1784 die Kapuziner, 1784—1818 (seit 1784 Pfarre) die Minoriten, 1833—1847 die Redemptoristen, inzwischen die Weltpriester inne. 11 PP., 3 Kl., 10 LB. (darunter 4 Terz.) = 24.

4. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Windischbüheln (Sv. Trojica v Slovenskih Goricah), g. als Hospiz 1854, mit Pfarradministration der Ortspfarre (Patron Religionsfonds; 1 Pf., 2 Kpl.). 5 PP., 4 LB. (davon 1 Terz.)

Im Küstenlande:

5. Konvent zu Mariä Himmelfahrt mit Hausstudium des Obergymnasiums in Castagnavizza („Capella") bei Görz, ED. Görz, g. 1811 (1649—1785 waren dort Karmeliter). 8 PP., 15 Kl., 11 LB. = 34.

6. Konvent auf dem Heiligenberge bei Görz, Sv. Gora (Monte Santo) in der ED. Görz, g. 1565, aufg. 1786, neu errichtet 1900, ein Wallfahrtsort. 5 PP., 7 LB.

7. Konvent zu Mariä Heimsuchung in Pisino (Pazin, Mitterburg), D. Triest-Capodistria, g. 1481. 6 PP., 5 LB. (hatten einst ein Privatuntergymnasium).

In Krain (D. Laibach):

8. Konvent zu Mariä Verkündigung in Laibach (Ljubljana), g. ursprünglich im alten Minoritenkloster bei Mariä Himmelfahrt 1491 für die österreichische Provinz, ging 1559 an die bosnisch-kroatisch-krainische Provinz über, wurde 1785 in das aufgehobene Augustiner-Eremitenkloster zu Mariä Verkündigung verlegt und mit der Administration der Pfarre an dieser Kirche betraut (Patron Religionsfonds; 1 Pf., 3 Kpl.). Der alte Konvent (Mariä Himmelfahrt) ist demoliert. In Laibach ist der Sitz des Provinzials, die Kleriker studieren an der theologischen Diözesanlehranstalt. 19 PP., 6 Kl., 8 KB., 3 Terz. = 36.

9. Konvent zum hl. Jakob in Stein (Kamnik), g. 1493, mit dem I. und II. theologischen Kurs für die Kleriker. Der Konvent gehörte ursprünglich der österreichischen Provinz an, war 1538 verlassen und wurde 1627 der bosnisch-kroatisch-krainische Provinz inkorporiert. 9 PP., 15 Kl., 5 LB, 3 Terz.

10. Konvent zum hl. Leonard in Neustadtl (Novo mesto, Rudolfswert), g. 1472, hat eine Volksschule, 8 PP., 5 LB., 2 Terz. (Der Konvent gehörte ursprünglich bis 1559 zur österreichischen Provinz und hatte in neuerer Zeit ein Privatgymnasium.)

11. Hospiz zum hl. Veit in Brezje (Marija Pomagaj), 5 PP., 5 LB.

Andere Klöster dieser Provinz waren einst (noch 1782) Zenk (Segnia, in Kroatien, g. 1231), Ovich (Ozich) Plessivicza oder St. Leonhard am Wald

(1531), ULF. in Perdovicz (Berdovicz, g. 1537) und das Hospiz St. Anton in Salcano bei Görz (g. 1590), die letzten drei im Küstenlande.

Ferner der steirische Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Friedau (Ormož), D. Lavant, g. 1495 von der österreichischen Provinz, 1538 verlassen, ging 1546 an die ungarische St. Salvator-, dann die Marianer Provinz, von dieser an die kroatische Provinz zum hl. Ladislaus und 1785 an die kroatisch-krainerische Provinz zum hl. Kreuz über, wurde jedoch 1786 aufgehoben.

GS. der Provinz: 89 PP., 39 Kl., 2 Nov., 80 LB. = 210 Mitglieder und 4 Pfarreien.

V. Zur Venetianischen Provinz des hl. Anton von Padua gehören:

1. Konvent in Rovigno (g. 1702) in Istrien, D. Parenzo-Pola, mit 6 PP., 6 LB.

2. Hospiz zum hl. Nikolaus in Prčanj (Perzano) in Dalmatien, D. Cattaro. 1 P., 1 LB.

VI. Dalmatinische Provinz zum hl. Hieronymus.

Sie ist die älteste Provinz Österreichs, denn ihr Ursprung reicht bis auf den hl. Franziskus (1212) zurück.

Im Jahre 1236 sicher schon bestehend, zählte sie*) im Jahre 1260 vier Kustodien: 1. Ragusa mit 7 Konventen (Durazzo, Dulcigno, Skutari, Antivari, Cattaro, Ragusa, Daxa); 2. Spalato mit 7 (Spalato, Trogir, Sebenico, Scandela, Bribir, Zara, Pago); 3. Arbe mit 4 (Arbe, Senen, Kampore, Nerezine) und 4. Istrien mit 5 Konventen (Pola, Parenzo, Pirano, Capodistria und Triest). Seit 1445—1481 waren einzelne Konvente der Vikarie Bosnien zugewiesen. Sie trennten sich wieder und bildeten im Jahre 1485 zwei neue Vikarien: 1. Dalmatien zum hl. Hieronymus mit 15 und 2. Ragusa zum hl. Franziskus mit 8 Konventen; im Jahre 1817 wurden sie echte Provinzen. Im 16. Jh. erhielt die Provinz zum hl. Hieronymus 4 neue Konvente, zählte im 18. Jh. 20 Konvente (nebst 8 Hospizen der Provinz Kandia), verlor aber unter Napoleon I. 6 Konvente.

Die im Jahre 1485 gebildete Provinz von Ragusa war von der strengen Observanz (provincia S. Francisci Ragusii de Observantia), zählte im 18. Jh. neun und verlor unter Napoleon zwei Konvente. Nach der Vereinigung der verschiedenen Zweige des Franziskanerordens unter Leo XIII. 1897 wurde die Ragusaner Provinz (9 Konvente in der D. Ragusa) am 15. Juni 1899 wiederum mit der des hl. Hieronymus vereinigt, welche dann „Provincia S. Hieronymi Fratrum Minorum in Dalmatia“ benannt wurde.

Im Küstenlande:

1. Konvent ULF. in Barbana (Insel) bei Grado, ED. Görz, 3 PP., 2 LB. (erst seit 1901; früher war dort ein Priester der ED. Görz als Kustos der Wallfahrtskirche).

2. Konvent zur hl. Anna in Capodistria (Kopar), D. Triest. (Capodistria), g. 1483 (vorher Minoriten), einst mit Noviziat; 7 PP., 7 LB.

---

*) Bis zum Jahre 1398 hieß die Ordensprovinz auch Slavonien, von dort an nur Dalmatien.

In Terra Visinada, Filialkirche ULF. dei Campi in der D. Parenzo-Pola (einst Templer, im 16. Jh. Johanniter) waren auch Franziskaner von der Provinz zum hl. Hieronymus.

3. Konvent zu Mariä Verkündigung in Cassione (Košljun), g. 1447 (vorher Benediktiner), tit. S. Mariae in Oratorium, auf der Insel Veglia bei Punat, D. Veglia. Collegium Seraphicum für die Ordenskandidaten (1894). 7 PP., 6 LB., 32 Kandidaten.

Von diesem Konvent wurden die Pfarre Cornichia und die Expositur S. Pietro a Nimbis in der D. Veglia verwaltet.

4. Konvent zum hl. Franz Ser. in Nerezine bei Ossero (Osor) auf der Insel Cherso (Cres), D. Veglia, g. 1505. 1 P., 1 LB.

In S. Pietro di Nembi (Sv. Petar) auf Lussingrande, D. Veglia (einst Benediktiner) wirkten die Franziskaner bis zum 18. Jh., wo noch um die Mitte dieses Jahrhunderts ein einziger Pater die Seelsorge ausübte.

In Dalmatien:

5. Konvent zum hl. Bernardin in Kampora (Kampor) auf der Insel Arbe (Rab), D. Veglia, g. 1445. 2 PP. und eine Pfarre im Orte selbst (seit 1836).

6. Konvent znm hl. Franz Ser. in Zara (Zadar), ED. Zara, g. vom hl. Franziskus selbst durch die Stadtbürger z. 1212. Sitz des Provinzials und Seminar für die studierenden Kleriker. 12 PP., 12 Kl., 5 LB.

7. Konvent zum hl. Domnius in Pasman (Pašman) „Kraj", ED. Zara, (seit z. 1392, in der Nähe erblickt man einige Ruinen der alten Benediktinerabtei bei Thon). 1 P., 1 LB.

8. Konvent zum hl. Hieronymus in Ugliano (Ugljan), ED. Zara, g. vor 1430. 1 P., 1 LB. und zeitweise die Administration der Pfarre Lucoran.

9. Konvent zu Mariä Verkündigung in Pago (Pag) in Terravecchia (Pfarre Gissa), ED. Zara, mit einem Gnadenbilde, g. vor 1485, steht jetzt leer.

10. Hospiz zum hl. Franz Ser. in Podprag auf dem Velebit, ED. Zara, g. 1841, leer.

11. Konvent zur Auffindung des hl. Kreuzes (St. Croce) auf der Insel Krapanj (Crappano), D. Sebenico, g. 1436, mit einer Pfarre im Kloster. 2 PP., 1 LB.

12. Konvent zur hl. Maria der Engelskönigin in Spalato (Split) „ad Paludes", D. Spalato, g. 1450 (vorher Minoriten) 1 P., 1 LB.

13. Konvent zu ULF. Gratiarum in Trogir (Traù de Drid) auf der Insel Bua, D. Spalato, g. 1432. 2 PP., 2 LB.

14. Konvent zu ULF. Gratiarum in Lesina (Hvar), D. Lesina, g. 1461. 2 PP., 1 LB.

15. Hospiz zu Mariä Himmelfahrt in Badia-Otok (Insel Curzola, D. Ragusa, g. 1392 (vorher Benediktiner), mit 3 PP., 2 LB. (verwaltete einst die Pfarren Luka und Racischie nebst der Kapellanie Vernik im Dekanat Curzola).

16. Konvent zur hl. Klara in Cattaro (Kotor), gleichnamige Diözese, seit 1573 im ehemaligen Klarissenkloster, 2 PP., 1 LB.

NB. Die folgenden 9 Klöster bildeten bis zum Jahre 1899 eine eigene Ragusaner Provinz:

17. Konvent zum hl. Franz Ser. in Ragusa (Dubrovnik), D. Ragusa, g. vor 1236; theologische Hauslehranstalt und die Seelsorge in der Pfarre Grada (Dekanat Ragusavecchia). GS.: 21 PP., 5 Kl., 8 LB.

18. Hospiz Rožato (Rosgiatto, D. Ragusa) zu Mariä Heimsuchung, g. 1393, 2 PP.

19. Konvent ULF. auf der Insel Lopud (Mezzo). g. 1483, D. Ragusa, ist leer.

20. Hospiz zu Mariä Himmelfahrt in Orebići (Orebich), D. Ragusa, g. 1470, hatte früher ein Noviziat. 1 P., 1 LB.

21. Hospiz Maria-Loretto in Kuna (Cunna), D. Ragusa, g. 1681; 1 P., 1 LB. (früher auch die Seelsorge in der Pfarre Zarnagora und der Expositur Trstenik im Dekanat Sabioncello).

22. Hospiz Veliki Ston (Stagno grande) zum hl. Nikolaus, D. Ragusa, g. 1347 (vorher Basilianer). 1 P.

23. Hospiz zum hl. Hieronymus in Slano, D. Ragusa, g. 1399. 1 P., 1 LB.

24. Hospiz Maria-Schnee in Cavtat (Ragusavecchia), D. Ragusa, g. 1484. 1 P., 1 LB.

25. Hospiz zum hl. Blasius in Pridvorje (Canalium), D. Ragusa, g. 1417. 1 P., 1 LB.

GS. der Provinz zum hl. Hieronymus: 15 Konvente und 10 Hospize (davon 1 Konvent und 2 Hospize leerstehend), mit 2 ink. Pfarren, 75 PP., 43 LB., 17 Kl., 32 Nov. = 167.

Unter Napoleon I. verlor die Provinz zum hl. Hieronymus ihre 6 Konvente: Rubino, Veruda, Sylva, Pirano, Budua und Scopulum bei Cattaro, die Ragusaner Provinz den alten Konvent in Daxa (13. Jh.). — In Pridraga (jetzt eine Kuratie in der ED. Zara) bestand einst an der St. Martinskirche ein Franziskanerkonvent, zerstört 1590.

VII. Dalmatinische Provinz zum allerhl. Erlöser.

(Provincia fratrum minorum SS. Redemptoris in Dalmatia.)

Erst im Jahre 1835 von der alten Mutterprovinz Bosnien losgetrennt, befaßt sie sich, wie ebendort, hauptsächlich mit der pfarrlichen Seelsorge und hat nur wenige Laienbrüder. Zahlreiche Patres wohnen zerstreut auf den ink. Pfarreien. Alle Konvente und Pfarren liegen in Dalmatien.

1. Karin (Corinium Plinii et Ptolomaei), ED. Zara, Konvent zu Mariä Himmelfahrt, g. 1428, gehörte bis 1514 zur bosnischen, nachher zur kroatischen Ordensprovinz, wurde 1645 zerstört, 1730 restauriert. 2 PP., 1 LB. — Dem Kloster sind ink.: 1. Die Pfarre Kruševo (Kruscevo, alt) 1 Pf., und 2. Perušić (Perusich, alt),

1 Pf., nebst der Kapelle in Podprag und einem Hospiz in Velebich, ferner 6 Pfarrpatronate: Medvidje (1755), Rodaljice (1405, unbesetzt), Obrovac, Jesenice, Ervenik und Nunić, wo aber Weltpriester der ED. Zara als Pfarrer fungieren. Alle diese Pfarren gehören zur ED. Zara.

Bis zum Jahre 1903 hatte der Konvent das volle Patronat über die Pfarren Ervenik (vor 1824 gehörte es dem Kloster Visovac), einst auch in Popović. Auch die Pfarre Obrovac (Obbrovazzo, ED. Zara) wurde bis 1838 von den Franzikanern selbst versehen; hier bestand seit 1052 ein Benediktinerstift, zerstört von den Türken, ferner waren hier die Templer (bis 1320), später die Minoriten.

2. Visovac, Konvent ULF. Gratiarum, D. Sebenico, g. 1445 (vorher Augustiner-Eremiten tit. St. Paul). 1648 verlassen, 1674 wieder hergestellt, Noviziat. GS. 4 PP., 1 Kl. 3 LB., 7. Nov. Ink. Pfarren in der D. Sebenico: 1. Stadtpfarre Drniš (früher in Badanj, alte Pfarre), 1 Pf., 1 Koop., 2. Gradac (1710) 1 Pf., 3. Kljaci (1797) 1 Pf., 4. Miljevci (alt) 1 Pf., 5. Mirlović (16. Jh.) 1 Pf., 6. Ogorie 1 Pf., 7. Promina (Pfarrkirche in Oklaj-Kula, früher Lukar, alte Pfarre, neu 1784) 1 Pf., 1 Koop., 8. Unešić (1856) 1 P., 9. Banjevci (alt) 1 Pf., 10. Dubravica (15. Jh.) 1 Pf., 11. Lišani (alt) 1 Pf., 12. Rupe (1773) 1 Pf., 13. Piramatovci (alte Pfarre, neu 1876), 1 Pf., 14. Stankovci (alt) 1 Pf., 15. Cista 1 Pf., 16. Kerkovic 1 Pf., 17. Vačane 1 Pf., 18. Expositur Kistanje. Außerdem 19. die Stadtpfarre Vrlika (17. Jh.) in der D. Spalato-Macarsca, 1 Pf., 1 Koop. (Zus. 22 PP. außer dem Kloster).

Bis 1824 gehörte dem Kloster Visovac auch die dalmatinische Pfarre Ervenik (ED. Zara).

3. Knin (Thinna), D. Sebenico, Konvent zum hl. Anton v. Padua, g. 1469 zuerst in Biskupija, seit 1522 in Knin, erneuert 1705. 4 PP., 1 LB. Ink. Pfarren: 1. Klosterpfarre Knin (tit. St. Hieronymus, 1 Pf. im Kloster). 2. Knin (Ort, 1695) 1 Pf. 3. Vrhpolje (1802) 1 Pf. 4. Kievo (18. Jh.) 1 Pf. (zus. 3 PP. außer dem Kloster), alle in der D. Sebenico.

4. Sebenico (Šibenik), Konvent zum hl. Laurenz, D. Sebenico, g. 1654, mit theologischem Hausstudium (4 Lektoren; einst das Noviziat und Generalstudium). 6 PP., 10 Kl. Ink. Pfarren: 1. Danilo (1858) 1 Pf. 2. Konjevrate (1861) 1 Pf. 3. Varoš (1688) 1 Pf, 1 Koop. und das Pfarrpatronat in Mandolina (1678), alle in der D. Sebenicc. (Zus. 4 PP. außer dem Kloster.)

5. Kovent zum hl. Martin in Sumartin (S. Martino), vulgo Vrhbrač (Castrum S. Martini) auf der Insel Brazza, D. Lesina, g. 1646, mit der ink. Klosterpfarre St. Martin (1 Pf. im Kloster). 3 PP.

6. Konvent zu Mariä Darstellung zu Spalato in der Vorstadt Dobri, D. Spalato-Makarka, g. 1715 von den Religiosen aus Siuj, Residenz des Provinzials (auch in Sinj). 7 PP., 2 LB. und 2 Pfarren:

1. Prugovo (1619—1815, neu 1884) 1 Pf. 2. Muć Gornji (1802, unbesetzt) in der D. Spalato.

7. Sinj (Sign), Konvent zu Mariä Himmelfahrt, D. Spalato-Makarska, g. 1687 von den Franzikanerflüchtlingen aus Rama, hat ein Gnadenbild ULF., ein Privatgymnasium (5 Professoren), ein Seminarium franciscale (fünfklassig, 2 PP., 45 Alumnen) und folgende ink. Pfarren:

a) D. Sebenico: 1. Visoka (1686) 1 Pf., 2. Suhidolac (1730) 1 Pf., 3. Prgomet (1722) 1 Pf., 4. Lećevica (1739) 1 Pf., 5. Brštanovo (1731) 1 Pf., 6. Cvrljevo (1730) 1 Pf., 7. Ljubitovica (1774, unbesetzt), 8. Zlopolje (1882) 1 Pf., 1 Koop., 9. Ogorje (1710) 1 Pf., 10. Nevest (alte Pfarre, neu 1881) 1 Pf., 11. Blizna (1792) 1 Pf., 12. Bristivica (1722, administriert von Blizna). Außerdem das Pfarrpatronat in Radošić (1881).

b) D. Spalato-Macarsca: 13. Klosterpfarre in der Stadt Sinj (1699) 1 Pf., 2 Koop. (im Kloster), 14. Hrvace (1757) 1 Pf., 15. Bitelić (1825, unbesetzt), 16. Bajagić (1786) 1 Pf., 17. Gala (1830) 1 Pf., 18. Otok (17. Jh) 1 Pf., 19. Ruda (1791, unbesetzt), 20. Voštane-Rože (1860, unbesetzt); 21. Grab 1 Pf., 22. Turjaci (1814) 1 Pf., 23. Tijarice (z. 1741, unbesetzt), 24. Kaplanei Strižerep (1825, unbesetzt), 25. Gornje Dicmo (alte Pfarre), 26. Donje Dicmo (1825), 27. Vojnić-Gardun (1790), 28. Koprivno (unbesetzt), 29. Trilj (1825). — NB. Die letzteren 7 Pfarren (Nr. 23—29) sind teils unbesetzt, teils in der Seelsorge der Weltpriester.

GS.: 18 PP., 1 LB., 2 Kl., 45 Alumnen im Kloster, 18 PP. auf den 30 Pfarrein, von denen 13 in der D. Sebenico und 17 in der D. Spalato liegen; im ganzen sind aber gegenwärtig nur 17 Pfarren vom Orden besetzt.

Seit 1819 blühte im Kloster Sinj ein philosophisches Studium, seit 1833 ein Ordensgymnasium, welches 1854 zum öffentlichen Obergymnasium erhoben wurde, jetzt aber nur eine Privatanstalt ist.

8. Omiš (Almissa), Konvent zur hl. Maria vom Karmel, D. Spalato-Macarsca, g. 1718 von den Franziskanern aus dem zerstörten Kloster Proložac, und zwar an der Meeresküste „na Skalicam". 4 PP., 1 LB. und in der Diözese folgende ink. Pfarren: 1. Podbablje (18. Jh.), 2. Runović (1748). 3. Lovreč (1786), 4. Studenci (1735), 5. Ričice (z. 1750). Überall ein Pater als Pfarrer.

Einst gehörte dem Kloster auch die Diözesanpfarre Poljica.

9. Imotski (Imoški), Konvent zum hl. Franz Ser.. D. Spalato-Macarsca, g. um 1503, neu 1737, hat in der Diözese drei ink. Pfarren: 1. Klosterpfarre Imotski (1717, 1 Pf., 1 Koop. im Kloster), 2. Vinjanc (1717) 1 Pf., 3. Preložac (vor 1600) 1 Pf. (einst auch die Pfarre Lokvišic). 4 PP. im, 2 außer dem Kloster.

10. Macarsca, Konvent zu ULF. Gratiarum (Himmelfahrt), D. Spalato-Macarsca, g. 1515 von den Flüchtlingen aus Ljubuški, hat ein theologisches Hausstudium (drei Lektoren), 7 PP., 9 Kl.

und in der Diözese folgende ink. Pfarren: 1. Ugljane (1733) 1 Pf., 1 Koop, 2. Veliko Brdo (1735) 1 Pf. (im Konvent), 3. Bast (16. Jh.) 1 Pf., 4. Tučepi (1667) 1 Pf., 5. Kozica (1765) 1 Pf., 6. Slivno (1734) 1 Pf. (6 PP. außer dem Konvent).

Einst hatte das Kloster auch die Diözesanpfarren Župa-Vrhdovo, Kostatice, Rašćane, Makar und Kotišina, alle in der D. Spalato-Macarsca.

11. Zaostrog, Konvent zu Mariä Himmelfahrt, g. 1464 aus dem ehemaligen Hospiz der Augustiner-Eremiten, D. Spalato-Macarsca, wo auch alle ink. Pfarren des Klosters liegen, nämlich: 1. Zaostrog bei St. Barbara (1820) 1 Pf., 2. und 3. Brist-Podaca (St. Margarete, St Stephan, 1780, beziehungsweise 1681) 1 Pf., 1 Koop., 4. Drvenik (17. Jh.) 1 Pf., 5. Gradac (1661) 1 Pf., 6. Bačina 1 Pf., 7. Stadtpfarre Vrhgorac (1690) 1 Pf., 8. Metković (1694) 1 Pf., 9. Opuzen (Fortopus, 1813, unbesetzt), 10. Kaplanei Komin (1825, unbesezt), 11. Expositur Rogotin (unbesetzt). 12. Borovci 1 Pf., 13. Plina (1743) 1 Pf., 14. Pasičina 1 Pf. (11 PP. außer dem Konvent, im Kloster 5 PP., 1 LB.).

Früher gehörten zu diesem Konvent noch die Pfarren Ottić-Struga, Vid Dragane, Ravža, Dusina, Orah und Prapotnica.

12. Živogošče, Konvent zum hl. Rainer und Dominik, D. Spalato-Macarsca, g. 1580 von den Ordensbrüdern aus Mostar, hat 5 PP. und in der Diözese folgende ink. Pfarren: 1. Klosterpfarre Živogošče 1 Pf. (im Konvent), 2. Igranc (16. Jh.) 1 Pf., 3. Drašnice (1580) 1 Pf., 4. Zavojane (17. Jh.) 1 Pf., 5. Donji Muć (1720, unbesetzt), 6. Potravlje (17. Jh.) 1 Pf, 1 Koop., 7. Kaplanei Zasijok (unbesetzt). 5 PP. außer dem Konvent.

GS. der Provinz zum allerhl. Erlöser: 97 ink. Pfarren (von denen 72 mit Franziskanern, 25 mit Weltpriestern besetzt oder vakant sind), 1 theologisches Hausstudium (in zwei Teilen), 1 Noviziat, 1 Privatgymnasium; 160 PP. (davon 69 in den Konventen, 85 exponiert in der Seelsorge, 6 außerhalb der Provinz), 10 LB., 22 Kl., 7 Nov. = 199 und 47 Alumnen.

Ehemalige Ordensniederlassungen dieser Provinz waren: 1. Osinj (Neretva, bis 1570), 2. Vrlika (bis z. 1512), 3. Vrelo Cetina (bis z. 1512), 4. Biskupija (bis 1522, dann in Knin), 5. Proložac (bis 1717, dann Imotski), 6. Skradin (Scardona), 7. Klis. Sie alle wurden von den Türken zerstört.

VIII. Böhmisch-mährische Provinz zum hl. Wenzeslaus.

Ging 1467 aus der österreichischen Provinz hervor. Schon 1232 kamen die Franziskaner von der Observanz nach Böhmen, Mähren und Schlesien, wo sie 1258 bereits sieben Kustodien zählten. Seit 1451 wurde die große österreichische Provinz von einem eigenen Provinzvikar geleitet und 1467 in drei Provinzen, Böhmen, Österreich und Polen, geteilt. Bis 1469 wurde die böhmische Provinz

von einem Provinzkommissär, seit 1469 von einem Provinzvikar, seit 1517 von einem Provinzialminister verwaltet. Im Jahre 1627 wurden alle ihre Mitglieder als „Reformierte“ erklärt. 1755 wurden die schlesischen Konvente abgetrennt, und bei der böhmischen Provinz verblieben nur die Häuser in Böhmen und Mähren. Die Konvente in Eger und Ungarisch-Hradisch gehörten zeitweise anderen Provinzen an.

a) Böhmen, ED. Prag:

1. Konvent bei Maria Schnee in Prag I. Jungmannplatz, g. 1606 vom Orden selbst mit Einwilligung des K. Rudolf II. im ehemaligen Kloster der beschuhten Karmeliter (1347 bis z. 1566). Die Klosterkirche zu Maria Schnee wurde 1786 zur Pfarrkirche (von St. Klemens daher transferiert) erklärt, jedoch bis auf drei Seitenkapellen den Franziskanern abgenommen und unter das Patronat der Stadt Prag gestellt. Die Pfarrei wird seitdem mit Weltpriestern besetzt, die einen eigenen Pfarrhof besitzen. Eine Kaplanstelle an der Pfarre Maria Schnee wird gewöhnlich von einem Franziskanerpater aus dem Konvent besorgt. In diesem Konvent ist in der Regel der Sitz des Provinzials und die Wohnung der Kleriker, welche an der k. k. Universität Prag die Theologie studieren. 7 PP., 11 Kl., 3 LB.

2. Konvent zu Mariä Verkündigung in Eger, g. 1260 von zwei adeligen Familien, gehörte zuerst zur Provinz Sachsen, zu Beginn des 15. Jh. den Minoriten, 1464—1564 wiederum zur Provinz Sachsen, stand dann leer, wurde 1603 neu besetzt und der Straßburger Provinz, endlich 1782 der böhmischen Provinz zugewiesen. 2 PP., 2 LB.

3. Konvent zur hl. Maria Magdalena und Elisabeth in Tachau (Tachov), g. 1466, 2 PP., 2 LB.

4. Konvent zu Mariä Himmelfahrt zu Pilsen (Plzeň), g. 1263 von K. Wenzel II. für die Minoriten (Konventualen), 1460 den Franziskanern übergeben, 1619 verwüstet, aber schon 1620 wieder hergestellt. 3 PP., 2 LB.

5. Konvent zum hl. Franziskus Ser. in Wottitz (Votice), g. von Sezima, Reichsgrafen von Wrtby 1627—1629. 2 PP., 2 LB.

6. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Schlan (Slané), g. 1655 von Bernhard Ignaz Bořita Reichsgrafen von Martinic. 2 PP., 2 LB.

7. Konvent zu Maria Loretto in Hájek (Waldl., Pfarre Svárov), g. 1673 an der schon bestehenden Wallfahrtskapelle (g. 1623 von Florian Theodorich Reichsgrafen von Sora, Herr auf Kladno) und von Franz Adam Eusebius Grafen von Sora den Franziskanern übergeben, welche den Wallfahrtsort leiten. 2 PP., 2 LB. (Im Jahre 1786 entging der Konvent kaum dem Lose der Aufhebung.)

8. Konvent zu den Wundmalen des hl. Franziskus in Zásmuk (Zásmuky), g. 1691 von Adolf Wratislaw Grafen von Sternberg. 3 PP., 2 LB.

9. Hospiz zur allerhl. Dreifaltigkeit in Hořovitz, g. 1684 von Bernhard Ignaz Grafen zu Martinic. 2 PP, 1 LB.

10. Hospiz zur hl. Maria Magdalena in Skalka (Na Skalce), Pfarre Mníšek, g. 1693 von Servaz Ignaz Freiherrn von Engelfluß, ursprünglich als Residenz für die Benediktiner von St. Niklas in Prag I., stand aber leer bis 1763, nachdem es schon 1755 auf Bitten der Gräfin-Witwe Benedikta Čejka von Olbramovic von den Franziskanern übernommen wurde. 1 P., 1 LB. (1785 wäre das Hospiz beinahe aufgehoben worden.)

D. Leitmeritz:

11. Konvent zu den hl. 14 Nothelfern in Kaaden, g. 1473 unweit der Stadt aus Sammlungen und Almosen, erweitert 1483 durch Johann von Lobkowic und Hauenstein. 2 PP., 2 LB.

12. Konvent zum hl. Franziskus Ser. in Turnau (Turnov), g. 1651 (statt des zerstörten Dominikanerklosters) von Maximilian Reichsgrafen von Waldstein. 2 PP., 2 LB.

13. Konvent zu Mariä Heimsuchung mit der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Haindorf, g. von Franz Ferdinand Grafen von Gallas 1692. Der Konvent administriert die Ortspfarre (Patron Graf Clam-Gallas; 1 Pf., 2 Kpl.). 3 PP., 1 LB.

D. Königgrätz:

14. Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis und allerhl. Dreifaltigkeit in Arnau (Hostinné), g. 1666 von Wilhelm Grafen de Lamboy ursprünglich in einer Residenz (für die Jesuiten bestimmt) nächst der Dekanatskirche, 1678 aber außerhalb der Stadt zur Dreifaltigkeitskirche transferiert. 3 PP., 2 LB.

D. Budweis:

15. Konvent zu Mariä Himmelfahrt (Wallfahrtskirche) in Bechin (Bechyně), g. von Zdislav Grafen von Sternberg 1491 an der Stelle des ehemaligen Minoritenklosters; 1619 wurden die Religiosen vertrieben, 1623 wurde der Konvent vom Grafen Adam von Sternberg restauriert. 2 PP., 2 LB.

16. Konvent zur hl. Katharina in Neuhaus (Jindřichův Hradec), g. 1478 von Heinrich VII. von Neuhaus. 2 PP., 3 LB.

b) Mähren, ED. Olmütz:

17. Konvent zu Mariä Verkündigung in Ungarisch-Hradisch (Uherské Hradiště), g. 1491 vom Olmützer Bischof Johann XV. (1450—1454), welcher selbst 1454 in den Franziskanerorden eingetreten war. 1542 stand der Konvent leer, wurde 1611 wieder besetzt und der ungarischen Provinz des hl. Salvators*), 1785

*) Diese wurde 1900 aufgelassen, und ihre Konvente, alle in Ungarn gelegen, waren teils der Kapistraner, teils der Marianer Provinz zugewiesen.

jedoch wieder der böhmischen Provinz inkorporiert. 2 PP., 2 LB. (Juvenat.)

18. Konvent zum hl. Joseph in Mährisch-Trübau (Moravská Třebová) mit Noviziat (war einst in Prag). G. 1678 von Karl Eusebius, Fürsten von Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf. 2 PP., 6 Nov., 3 LB.

D. Brünn:

19. Konvent zum hl. Anton v. Padua in Datschitz (Dačice), g. 1650 von Matthias Georg Kapeta, Primas der Stadt Datschitz (zuerst beim St. Anna-Spital), vollendet 1677. 2 PP., 2 LB.

GS. der Provinz: 17 Konvente, 2 Hospize, 1 Pfarre; 46 PP., 11 Kl., 6 Nov., 38 LB. = 101.

Ehemalige Franziskanerklöster in den Sudetenländern.

a) Böhmische Provinz:

1. Konvent in Prag I., g. angeblich schon 1224 von Ottokar I. bei der St. Barbarakirche am Moldauufer, der 1232 von K. Wenzel I. zu St. Jakob (Minoriten) verlegt wurde. In dem nächsten Jahre 1223 gründete die selige Agnes († 1282), Wenzels Schwester, Stifterin des Kreuzherrenordens und des Klarissenklosters (später St. Agneskloster genannt), ein zweites Kloster bei St. Franz (am Frantischek, „na Františku" genannt), welches jedoch 1419 in den Hussitenstürmen einging.

2. Konvent zum hl. Ambros in Prag II. (Pfarre St. Heinrich), g. 1461 vom K. Georg von Poděbrad im ehemaligen Stifte der Mailänder Benediktiner (Ambrosianer, 1355—1419 s. o.), aufgehoben 1483. Erst 1629 wurde das öde Kloster dem Orden, und zwar den Hibernern (s. u.) wieder übergeben.

3. Veliš bei Gitschin (D. Königgrätz, eine feste Burg des Grafen Albrecht von Waldstein, welcher dort 1628 ein Franziskanerkloster gründete, dieses jedoch durch die nachfolgende Ermordung des Stifters nicht zustandekam.

4. Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Olmütz (Dompfarre), g. 1451 durch den hl. Johann von Kapistran, aufgehoben 1784 und den Dominikanern (bisher bei St. Michael) übergeben.

5. Konvent zur ahl. Dreifaltigkeit in Kremsier (Kroměříž in Mähren, ED. Olmütz), g. 1616, aufgehoben 1785 (1788) und später demoliert.

6. Konvent zur hl. Maria Magdalena in Brünn (Brno), Franziskanerg. 2, g. 1451 vom hl. Johann von Kapistran, aufgehoben 1786. Die Kirche wurde zur Pfarrkirche der neuerrichteten Säkularpfarrei zur hl. Magdalena in Brünn erklärt, das Kloster zu Militärzwecken verwendet.

7. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Znaim (Znojmo), g. z. 1468, befand sich zuerst in der unteren Vorstadt bei St. Elisabeth, übersiedelte aber 1534 in die Stadt in das leere Minoritenkloster an der Kirche zu Mariä Himmelfahrt, die auch von den Klarissen benützt wurde. Das Kloster in der Vorstadt wurde längst abgetragen, das andere in der Stadt 1784 aufgehoben, die Kirche 1840 demoliert, das Konventgebäude von Militär und Ärar übernommen.

8. Konvent zum hl. Veit in Jamnitz (Jemnice) in Mähren, D. Brünn, g. außerhalb der Stadt 1455, ging 1621 ein. Die Kirche steht noch, das Kloster dient als Armenspital.

b) Auswärtige Provinzen:

1. Konvent zu Mariä Himmelfahrt (früher St. Ambros genannt) in Prag II., Pfarre St. Heinrich, war zuerst ein Stift der Ambrosianer (1355—1419), dann der Franziskaner-Barfüßer (1461—1483 s. o.), wurde aber mit Erlaubnis des K. Ferdinand II. 1629 den Franziskanern aus der Hiberner Provinz (Irland)

überlassen und vom Löwen in Belgien besetzt. Das Kloster der Hiberner wurde 1786 aufgehoben und ist jetzt ganz umgebaut. (Die Hiberner waren ursprünglich aus Schottland vertriebene Franziskaner).

2. Hospiz zur hl. Anna in Annaberg bei Eger (Böhmen, ED. Prag), Gemeinde Ober-Pilmersreuth, g. 1716, aufgehoben 1787, die jetzige Pfarre (g. 1787) und Pfarrkirche Annaberg. Vor der Aufhebung gehörte das Hospiz zur D. Regensburg und bis 1782 zur Ordensprovinz Augsburg, seit 1782, wie der Egerer Konvent, zur böhmischen Provinz.

3. Konvent zur hl. Barbara in Troppau (Opava, Schlesien, ED. Olmütz), g. 1668, aufgehoben 1797. Die schlesische Provinz, deren Häuser seit 1451 (seit Beginn des 17. Jh. auch das Marienkloster in Neisse, vorher zur österreichischen Provinz gezählt) zur böhmischen Provinz gehört hatten, wurde 1775 selbständig.

IX. Galizische Provinz zur unbefleckten Empfängnis Mariä.

Aus der alten österreichischen, 1467 gleichzeitig mit der böhmischen Provinz hervorgegangen. Im Jahre 1520 trennte sich Lithauen ab, kam aber 1576 zurück. 1627 gab es vier Provinzen (Groß- und Klein-Polen, Rußland und Lithauen), 1630 nur zwei (Groß- und Klein-Polen). Im Jahre 1638 wurde eine neue Provinz zur unbefleckten Empfängnis Mariä „Rußland" mit 20 Konventen und drei Frauenklöstern gebildet und zählte 1769 sogar 30 Konvente. Nach der Aufhebung der russischen Klöster wurde diese Provinz der Bernardiner (16 Konvente, zwei Frauenklöster) Galizien genannt. — Ferner gab es seit dem 16. Jh. Konvente der Reformaten (Alkantariner), und zwar seit 1639 in zwei Provinzen: St. Anton v. Padua in Groß-, ULF. von den Engeln in Klein-Polen; für Preußen bestand eine eigene Provinz zu Mariä Himmelfahrt 1571—1833, später zu Mariä unbefleckter Empfängnis 1853—1875. Um das Jahr 1750 wurde die Provinz Klein-Polen in zwei Teile getrennt, in Klein-Polen und die Kustodie zur schmerzhaften Mutter Gottes. Nach dem Untergange der russischen Klöster 1773 kamen die Teile der kleinpolnischen Provinz in Galizien und Krakau an die Provinz zur schmerzhaften Mutter (Roxolana), die nun neun Konvente zählte. Bis zum Jahre 1899 bildeten also die Franziskaner in Galizien zwei Provinzen: 1. Die Reformaten mit zehn Konventen (ohne Pfarreien, Noviziat in Wieliczka) und 2. die Bernardiner (g. im 15. Jh. und nach dem Kloster zum hl. Bernardin von Siena in Krakau-Stradom benannt) mit 15 Klöstern und einigen ink. Pfarreien. Seit 1899 bilden alle Franziskanerklöster Galiziens eine einzige Provinz, deren Provinzial in Lemberg residiert.

ED. Lemberg, r. lat.:

1. Konvent zum hl. Andreas in Lemberg (Lwów), g. von Andreas Odrowąż 1460, mit ink. Pfarre zum hl. Andreas (1789, 1 Pf., 6 Koop.), zugleich Residenz des Provinzials und ein Hausstudium der Theologie. Gefangenhausseelsorge. 14 PP., 20 Kl., 11 LB.

2. Konvent zur hl. Familie in Lemberg, g. 1901. Die Franziskaner (Reformaten) waren in Lemberg bei St. Kasimir 1630—1783.

Ihr Kloster erhielten 1783 die Barmherzigen Schwestern, während die Reformaten das ehemalige Kloster der Karmelitinnen 1783—1785 und seit 1785 das aufgehobene Kloster der unbeschuhten Karmeliter in Lemberg bewohnten. Im Jahre 1789 löste sich aber ihr Konvent auf und wurde erst 1896, und zwar in der heutigen Gestalt wieder begonnen. 7 PP., 3 LB.

3. Konvent zum hl. Nikolaus in Brzeżany (1683). 4 PP. (davon 1 Katechet), 1 LB.

4. Konvent zum Hl. Geist in Christinopol (1695) mit Pfarre (1797, 1 Pf., 2 Koop.). 3 PP., 2 LB. (Patron der Pfarre Thaddäus Graf Wiśniewski).

5. Konvent zur unbefleckten Empfängnis Mariä in Gwoździec (1722) mit Pfarre (1 Pf., 2 Koop. und je 1 Exp. in Soroki und Dżurków). 5 PP., 2 LB.

6. Konvent zum hl. Matthias in Leszniów (1636) mit Pfarre (1 Pf., 2 Koop.). 3 PP., 2 LB.

7. Konvet zu Mariä Krönung in Sokal (1599). 5 PP., 7 LB.

8. Konvent zum hl. Anton v. Pad. und Georg in Zbaraż (1637) mit Pfarre (1788, Patron Thaddäus Niementowski, 1 Pf., 1 Koop. und je 1 Exp. in Stryjówka, Sieniawa, Jacovce und Maksymówka). 11 PP., 4 LB.

9. Residenz Fraga (1905). 2 PP., 1 LB.

Residenz Wicyń (1896) und Pfarre Kaczyka in der Bukowina (hier Lazaristen, s. u.) sind aufgelassen.

10. Konvent zum hl. Michael in Rawa ruska (1725). 3 PP., 3 LB.

D. Przemyśl:

11. Konvent zum hl. Johann von Dukla in Dukla (1739 bis 1743). 4 PP., 4 LB.

12. Konvent zu Mariä Verkündigung in Leżajsk (1608, einst Minoriten?) mit Gnadenbild und Noviziat. 7 PP., 8 Nov., 11 LB.

13. Konvent zur hl. Barbara in Przeworsk (1465). 4 PP., 2 LB.

14. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Rzeszów (1624) mit Gnadenbild. 6 PP., 2 LB.

15. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Sambor (1472). 4 PP., 2 LB. (Der Konvent seit 1848 im ehemaligen Jesuitenkollegium, s. u.)

16. Konvent zur hl. Anna in Biecz (1624). 5 PP., 4 LB.

17. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Jaroslaw (1700). 5 PP., 5 LB.

18. Konvent zum hl. Anton v. Pad. in Przemyśl (1629). 5 PP., 4 LB.

19. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Sadowa Wiszna (1730). 5 PP., 3 LB. (1785—1890 war hier die Pfarrkirche).

D. Tarnów:

20. Konvent ULF. der Engel in Zakliczyn ad Dunajec (1621). 4 PP., 3 LB.

21. Konvent zur hl. Barbara in Tarnôw (g. von Johann und Raphael Amor 1459), war früher bis 1785 beim hl. Kreuz (jetzt k. k. Bezirksgericht), von da an im aufgehobenen Kloster der Franziskanerinnen (1550—1785) in Tarnów. 4 PP., 3 LB.

D. Krakau:

22. Konvent zum hl. Bernardin v. Siena zu Krakau-Stradom, g. vom hl. Johann Kapistran 1453. 5 PP., 3 LB.

23. In Zakopane ein Haus mit Oratorium (1902) in Kalatówki für Rekonvaleszenten.

24. Konvent zum hl. Kasimir in Krakau, g. 1625, mit philosophischem Studium. 11 PP., 17 Kl., 10 LB. = 38.

25. Konvent zu den Wundmalen des hl. Franziskus in Alwernia (1600). 5 PP., 4 LB.

26. Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Kęty (1700). 6 PP., 5 LB.

27. Konvent zu den Wundmalen des hl. Franziskus in Wieliczka (1623). Im Jahre 1788 war das Kloster bereits zur Aufhebung bestimmt. 7 PP., 11 LB.

28. Konvent zu Mariä Krönung in Kalwarya Zebrzydowska (1600), ein berühmter Wallfahrtsort ULF. 11 PP., 18 LB.

GS. der galizischen Provinz: Die Nr. 1, 3—8, 11—15, 21—22 (einst auch 25) waren bis 1899 Bernardiner-, Nr. 2, 9—10, 16—20, 23—28 Reformatenklöster. 155 PP., 37 Kl., 8 Nov., 127 LB. = 327, und 5 Pfarreien. Zur galizischen Provinz gehören auch die Frauenklöster der reg Terziarinnen des hl. Franziskus in Zakliczyn (D. Tarnów) und Krakau in Galizien und das amerikanische Kloster in Reading (g. 1894 von Zakliczyn).

Zur Zeit der Klosteraufhebung am Ende des 18. Jh. gingen einige Konvente der Franziskaner (Reformaten) ein, und zwar in der ED. Lemberg die Konvente in Lemberg 1789 (wurde jedoch, s. o. Nr. 2, in einer anderen Gestalt wieder eröffnet), Złoczów und Husiatyn, in der D. Przemyśl der Konvent in Rzeszów (g. z. 1700) und in der D. Tarnów der Konvent in Bochnia, alle diese im Jahre 1788 aufgehoben. (Tarnów beim hl. Kreuz, s. o. Nr. 21.)

Gesamtsumme des Franziskanerordens in Österreich.

Provinz	jetzige Klöster	ehem.	PP.	Kl.	Nov.	LB.	Zusammen	Pfarren
1. Österreichische	9	20	71	8	2	58	139	7
2. Nordtiroler	21	1	196	44	5	133	378	5
3. Südtiroler	9	1	82	24	7	59	172	—
4. Krainer	11	4	89	39	2	80	210	4
5. Venetianer	2	—	7	—	—	7	14	—
6. Dalmatiner I.	25	8	75	17	32	43	167	2
7. „ II.	12	7	160	22	7	10	199	97
8. Böhm.-mährische	19	8	46	11	6	38	101	1
9. Auswärtige	—	3	—	—	—	—	—	—
10. Galizische	28	8	155	37	8	127	327	5
Zusammen	136	60	881	202	69	555	1707	121

Anmerkung. Im Herbst 1909 hat Pius X. angeordnet, daß alle drei Franziskanerfamilien, Observanten, Konventualen und Kapuziner, gleicherweise als legitime Söhne des hl. Franziskus anzusehen seien und auf den Titel „Minderbrüder" Anspruch hätten, und daß daher die ersteren, welche sich bisher spezifisch „Fratres Minores" nannten, in Zukunft zur Verhütung von Mißverständnissen die „Minderbrüder von der Leonianischen Union" heißen sollten. Ferner bestimmte der Papst des näheren, daß diese Bezeichnung nur dann in den Aktenstücken des Hl. Stuhles und der Kongregationen angewendet werden soll (also in offiziellen Bullen, Breven, Dekreten, Reskripten usw.), wenn alle drei Franziskanerfamilien und deren Generale aufgeführt werden oder wenn von Indulten, Gnadenerweisungen und Benefizien für die durch Leo X. und Leo XIII. unierten „Minderen Brüder" die Rede ist, und endlich bei allen Streitigkeiten, Kontroversen und Differenzen, die etwa zwischen den drei Franziskanerfamilien vorkommen. Die Bestimmung der letzten Apostolischen Konstitution ist demnach dahin zu verstehen, daß jene historische und charakteristische Bezeichnung „Minderbrüder von der Leonianischen Union" diese eine Ordensfamilie von den beiden anderen unterscheiden soll. Im übrigen aber dürfen die Observanten wie bisher sich schlechthin „Fratres Minores, Ordo Fratrum Minorum" nennen, und ihr General darf den Titel „Minister Generalis Fratrum Minorum" weiterführen.

3. Die Minoriten.

(Ordo fratrum minorum Conventualium. — O. Min. Conv.)

Sie sind eigentlich der Franziskanerorden, wie er soeben beschrieben wurde, jedoch mit einer milderen Auffassung bezüglich der Armut, des Eigentumrechtes und mehrerer interner Bestimmungen des Stifters, St. Franziskus von Assissi. Diese mildere Richtung trat bald nach der Gründung des Ordens (schon 1250) zutage und führte endlich unter Papst Leo X. zu einer vollständigen Trennung, indem die Konventualen, in Österreich Minoriten genannt, als ein ganz selbständiger Orden des hl. Franziskus mit einem eigenen Generalminister erklärt worden sind. Ihre Einrichtungen sind fast die nämlichen wie die der Franziskaner; in Österreich widmen sie sich mit Vorliebe der pfarrlichen Seelsorge. Die Ordenstracht ist ein schwarzer Habit mit einer kleinen, steifen Kapuze, ein weißer Strickgürtel, ein weißes Kollar und ein schwarzes Birett. Die Laienbrüder sind nur selten vorhanden. Der Orden hat eine eigene Ausgabe des römisch-seraphischen Meßbuches und Breviers für die Konventualen zu seinem Gebrauche.

I. Österreichisch-steirische Provinz.

Es waren früher zwei selbständige Provinzen (Kustodien), die österreichische (g. 1679) mit 10 Konventen und die steirische (zum

hl. Joseph) mit 12 Konventen, dann aber nach den großen Verlusten der Säkularisation in eine zeitweilig vereinigt. In den Jahren 1517 bis 1732 gehörten auch die mährischen Konvente zur österreichischen Provinz.

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit zu Wien VIII. Alserstraße 17. Ursprünglich in der Stadt, Wien I. am Minoritenplatz, bei der Kirche zum hl. Kreuz (jetzt italienische Nationalkirche zu Maria Schnee in der Schottenpfarre) vom hl. Leopold dem Glorreichen 1224 gegründet und von Italien besetzt („Die wälsche Kirche"), hatte es schon im 14. Jh. eine tüchtige Klosterschule für die Zöglinge des Ordens. Im Jahre 1783 wurde dieser Konvent in das Kloster der aufgehobenen Trinitarier („Weißspanier") in die Alservorstadt versetzt und mit der Leitung der dort neuerrichteten Pfarre an der Dreifaltigkeitskirche (Patron Religionsfonds; 1 Pf., 4 Koop.) betraut, wohin auch die niederösterreichische Landesgebäranstalt eingepfarrt war. In diesem Konvent residiert der Provinzial; die Kleriker der Provinz studierten bis 1907 teils an der k. k. Universität Wien, teils in Graz, gegenwärtig im theologischen Konvikt zu Innsbruck. 10 PP.

2. Konvent zum hl. Pankraz in Asparn an der Zaya, g. von Seifried Christoph Freiherrn von Breuner 1624, mit vier ink. Seelsorgestationen (Patron Gutsinhabung Asparn an der Zaya; Herzog von Ratibor und Corvey jun.): 1. Pfarre Asparn an der Zaya an der Konventskirche (1 Pf., 2 Koop.), 2. Vikariat Grafensulz (1 Pf.), 3. Vikariat Wenzersdorf (1 Pf.), 4. Vikariat Ameis mit der Filiale Föllim (1 Pf.). Zum Konvent gehört das landtäfliche Pfarrgut Asparn an der Zaya mit den Meierhöfen in Grafensulz, Wenzersdorf und Ameis. 6 PP.

3. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Neunkirchen am Steinfelde, g. 1631 von Johann Balthasar Grafen von Hoyos, mit der ink. Klosterpfarre (Patron Gutsinhabung Stixenstein: Graf von Hoyos-Sprinzenstein; 1 Pf., 4 Koop.). 6 PP.

In Steiermark:

4. Konvent zu Mariahilf in Graz (D. Seckau), g. 1526 von Wolfgang Ritter v. Eggenberg, mit Noviziat und zwei ink. Pfarren: Stadt- und Klosterpfarre Mariahilf in Graz (Vorstadt, 1 Pf., 3 Kpl.) und St. Veit bei Pettau (Sv. Vid pri Ptuju, D. Lavant; 1 Pf., 2 Kpl. (1 unbesetzt). Zum Konvent gehört das Gut St. Veit bei Pettau, welches vom dortigen Pfarrvikar administriert wird. 9 PP., 3 Kl., 4 Nov.

5. Konvent zu St. Peter und Paul in Pettau (Ptuj, D. Lavant), g. 1239 von Ulrich von Wallsee, mit zwei ink. Pfarren: Klosterpfarre in Pettau (1 Pf., 2 Kpl.) und Allerhl. Dreifaltigkeit bei Lichteneck (Sv. Trojica v Halozach, 1 Pf., 2 Kpl., davon 1 un-

besetzt). Das Kloster war 1788 bereits zur Aufhebung bestimmt. 9 PP.

GS. der Provinz: 10 Pfarren, 30 PP., 3 Kl., 4 Nov. = 37.

II. Paduanisch-dalmatinische Provinz.

1. Konvent zum hl. Franziskus Ser. in Pirano (Piran), im Küstenland, D. Triest-Capodistria, g. 1301. 4 PP., 3 LB.

2. Konvent zum hl. Franziskus in Cherso (Cres), D. Veglia, bestand schon im 13. Jh. und bildet die Residenz des Provinzials. 9 PP., 11 Kl., 4 LB., 9 Gymnasialstudierende (Privatunterricht).

3. Konvent zum hl. Franziskus in Sebenico (Šibenik) in Dalmatien, D. Sebenico, g. 1221. 4 PP., 2 LB.

4. Konvent zum hl. Hieronymus in Lissa (Dalmatien, D. Lesina) mit einem Gnadenbild und Friedhof, erbaut aus den Überresten eines alten römischen Theaters (Prirovo) unter König Vitig. 3 PP., 1 LB.

5. Konvent zum hl. Franziskus (früher St. Felix) in Spalato (Split; Dalmatien, D. Spalato-Makarska), g. 1214 vom hl. Franziskus Ser. selbst. 4 PP., 2 LB.

GS. der Provinz: 24 PP., 11 Kl., 9 Kand., 12 LB. = 56.

III. Böhmisch-mährisch-schlesische Provinz.

Seit dem Jahre 1232 bildete sich zuerst die böhmisch-polnische Provinz, welche die Zahl von sieben Kustodien (das ist Provinzteile) und 43 Konventen erreichte. Im Jahre 1517 trennte sich von ihr die polnische Provinz (schon 1301 vorhanden), während die mährischen Konvente sich der österreichischen Provinz angeschlossen hatten. Die böhmische Provinz umfaßte dann nur Böhmen und Schlesien in vier Kustodien mit 18 Konventen. Der Provinzial beaufsichtigte auch die Klarissenkonvente in Prag, Jungfernteinitz und Breslau. Im jetzigen Preußisch-Schlesien gehörten zur Provinz sechs Konvente (Breslau, Beuthen, Neumarkt, Oppeln, Schweidnitz, Löwenberg), dann der Konvent in Glaz; sie alle gingen 1810 ein. Für die böhmisch-schlesische Provinz wurden 1734 eigene Konstitutionen erlassen.

Die mährischen Konvente wurden mit den Konventen zu Troppau und Jägerndorf 1732 selbständig (Provinz zum hl. Cyrill und Method). Erst 1822 vereinigten sich die übriggebliebenen Konvente in Böhmen, Mähren und Schlesien zu einer Provinz der hl. Cyrill und Method (mit drei Kustodien nach den drei Kronländern).

In Böhmen:

1. Konvent bei St. Jakob in Prag I. (ED. Prag) mit der Klosterpfarre St. Jakob (Patron Religionsfonds; 1 Pf., 3 Koop.),

Noviziat, Klerikat (studiert an der Universität) und Sitz des Provinzials. G. von K. Wenzel I. 1232, besetzte er im 16. Jh. auch das öde Kloster der Franziskaner bei St. Franz (am Frantischek) in Prag I. bis 1556. Im Jahre 1622 gründete K. Ferdinand III. bei St. Jakob ein berühmtes Kollegium des hl. Bonaventura für die Ordenskleriker, welches sich bis 1783 behauptete. 1730—1804 besaß der Konvent den Hof in Hostouň 5 PP., 2 Kl, 2 Nov., 2 LB.

2. Konvent zum hl. Franziskus Ser. in Brüx (D. Leitmeritz), g. z. 1312 zuerst bei St. Laurenz vor dem Prager Tor, wo er von den Hussiten zerstört, dann aber in die Stadt selbst verlegt wurde. 2 PP.

3. Konvent zum allerhl. Sakrament und Mariä Verkündigung in Krumau (D. Budweis), g. 1357 von Peter, Jodok, Ulrich und Johann von Rosenberg. 3 PP., 1 LB.

In Schlesien;

4. Konvent zum Hl. Geist in Troppau (Opava, ED. Olmütz), g. 1238, mit der Pfarre (g. 1784, Patron Religionsfonds; 1 Pf., 3 Koop.) an der Klosterkirche. 5 PP., 1 LB.

5. Konvent zu Mariä Geburt in Jägerndorf (ED. Olmütz), g. 1273. 2 PP., 1 LB.

In Mähren:

6. Konvent zum hl. Johann Bapt. und Evang. in Brünn, Minoritengasse 1 (Brno, ED. Brünn), g. 1231 vermutlich von Johann Černohorský von Boskovic. Mit ink. Pfarre an der Klosterkirche (1784; 1 Pf., 3 Koop.). 3 PP., 4 LB.

7. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Iglau (D. Brünn), g. 1221 von K. Ottokar I. und aus Italien besetzt. Im Jahre 1784 wurde an der Klosterkirche eine Säkularpfarre errichtet und 1800 ganz dem Orden inkorporiert (1 Pf., 3 Koop.). 4 PP., 1 LB.

GS. der Provinz: 4 Pfarren; 24 PP., 10 LB., 2 Kl., 2 Nov. = 38.

IV. Galizische Provinz.

Schon 1301 vorhanden und 1517 definitiv von der böhmischen getrennt. Alle Konvente liegen in Galizien (zwei Kustodien).

ED. Lemberg, r. lat.:

1. Konvent zum hl. Kreuz in Lemberg (Lwów), g. z. 1235, Sitz des Provinzials. Dazu gehören die ink. Pfarren Czyszki (1592, 1 Pf., 1 Koop.) und Hanaczów (1787, 1 Pf., 2 Koop.). 7 PP., 28 Kl., 8 LB.

2. Konvent zum hl. Stanislaus in Halicz (Dekanat Stanislau), g. 1595. 2 PP., 1 LB.

3. Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Horyniec, g. 1758, mit Klosterpfarre (1775, 1 Pf., 1 Koop.), Pfarrpatron Alexander Fürst de Łodzia Poninski. Bald wäre dieser Konvent 1789 aufgehoben worden. 2 PP.

Residenz mit Expositur in Jajkowec, Pfarre Kochawina, wurde 1907 den Pallotinern (s. u.) überlassen.

D. Przemyśl, r. lat.:

4. Konvent zur hl. Magdalena in Przemyśl mit einem Gnadenbilde, g. 1237. 3 PP., 1 LB.

5. Konvent in Sanok (1377). 3 PP., 3 LB.

6. Konvent in Krosno (z. 1380). 1788 drohte dem Konvent das Los der Aufhebung. 3 PP., 2 LB.

7. Konvent in Kalwarya Pacławska (1667), Gnadenort mit Pfarre zu Mariä Himmelfahrt (1749, 1 Pf., 2 Koop.). 3 PP., 1 LB.

8. Residenz in Jasło (1899). 3 PP., 1 LB.

D. Krakau:

9. Konvent zum hl. Franz Ser. in Krakau (1232). 9 PP., 17 Kl., 8 LB.

GS. der Provinz: 4 Pfarren; 40 PP., 45 Kl., 27 LB. = 112.

Ehemalige Minoritenklöster.

a) Österreichische Provinz:

1. Wien I. Minoritenplatz, Konvent an der „wälschen Kirche" zum hl. Kreuz, g. 1224 von Herzog Leopold dem Glorreichen und aus Italien besetzt, mit einer herrlichen Kirche (restauriert 1909). Der Konvent wurde 1783 von hier in das aufgehobene Trinitarierkloster in die Alservorstadt verlegt (s. d.), das leere Kloster erhielt die niederösterreichische Regierung als Kanzleigebäude, die Kirche wurde italienische Nationalkirche und erhielt von dem neuen Altarbilde den Titel Maria Schnee (Maria maggiore). Das hochverehrte Kreuz vom Hochaltar kam nach Wimpassing.

2. Hospiz bei St. Theobald auf der Laimgrube in Wien VI., g. z. 1362 neben dem dortigen Klarissenkloster zur Besorgung des Gottesdienstes; ging z. 1451 an die Franziskaner über.

3. Konvent zum hl. Jakob in Wr.-Neustadt (ED. Wien), g. angeblich von Herzog Leopold dem Glorreichen bald nach 1225. Aufg. 1575, dann teils für das städtische Zeughaus, teils zu einem Spital oder zur Wohnung armer Leute verwendet. Seit 1623 ein Kapuzinerkloster (s. u.).

4. Konvent zum hl. Michael in Feldsberg (ED. Wien), g. um 1286 von Heinrich von Feldsberg aus dem Geschlechte der Kuenringer, ging 1455 an die Franziskaner über.

5. Konvent zur hl. Anna in Hainburg (ED. Wien), g. vor 1240, stand 1552 leer und wurde 1561 zu einem Proviantmagazin verwendet. Anstatt des Minoriten- erhielt die Stadt 1677 ein Franziskanerkloster (s. o.).

6. Wimpassing bei Pottendorf, knapp an der niederösterreichischen Grenze, aber schon in Ungarn (D. Raab), Kloster zur hl. Maria, entstand 1627 aus dem erst kurz zuvor gegründeten Franziskanerkloster und wurde 1787 aufgehoben.

7. Laa an der Thaya (ED. Wien), bestand sicher schon 1257 und wird noch 1539 genannt (verschollen).

8. Konvent zum hl. Johann Nepomuk in Tuln (D. St. Pölten), unbestimmten Ursprungs, kommt bereits 1364 vor, soll aber schon im 13. Jh. gegründet worden sein, wurde 1544 verlassen, 1635 wieder besetzt und 1807 aufg. Das Klostergebäude dient als Kaserne, die Kirche (1732 umgebaut) ist seit 1840 das Verhonigsche Kuratbenefizium (Patron Stadtgemeinde Tuln).

9. Konvent zum hl. Ulrich in Stein bei Krems a. d. Donau (D. St. Pölten), g. 1224, war z. 1254 verlassen, wurde jedoch 1577 wieder bezogen und 1796 aufgehoben (jetzt Tabakmagazin und Kanzleien der k. k. Finanzbezirksdirektion Stein).

10. Konvent zu Mariä Verkündigung in Linz (Oberösterreich, D. Linz) in der Stadtpfarre, g. 1286 von Eberhard von Walsee, stand 1550 leer, wurde 1621 neu besetzt und aufg. 1785. Die Exminoritenkirche hat jetzt einen Weltpriester zum Administrator; an der Stelle des Klosters erhebt sich die k. k. Statthalterei.

11. Konvent zu Wels (D. Linz) mit einer Marienkirche, g. von den Brüdern Albero und Weichart von Polheim z. 1280, war um 1550 verlassen, 1625 wieder besetzt, aufg. 1784 (jetzt k. k. Bezirksgericht).

12. Konvent zu ULF. in Enns (D. Linz), g. 1367 von den Herren von Walsee, wurde 1553 geräumt, 1644 wieder hergestellt, aufg. 1784. Das Gebäude diente dann zu Militärzwecken, seit 1859 ist ein Teil des Klosters als Franziskanerhospiz eingerichtet (s. o.).

13. Hospiz zur hl. Katharina in Meran (Tirol, D. Trient) bei den Klarissen, ging 1782 mit diesen ein.

14. Bozen (D. Trient), Konvent zum hl. Franziskus, kam 1514 an die Franziskaner der alten österreichischen Provinz.

b) Auswärtige Provinzen:

15. Viktorsberg, Konvent zum hl. Viktor in Vorarlberg, D. Brixen, g. 1383, aufg. 1785, jetzt eine Säkularpfarre. Dieser Konvent gehörte zur Straßburger Ordensprovinz, deren Klöster teils in Vorderösterreich, teils in Schwaben lagen.

16. Brancolino in Südtirol, D. Trient, zur hl. Maria, g. 1534, aufg. 1810, ist seit 1825 restauriert als Säkularkaplanei. Dieser und

17.—18. die Konvente in Riva (aufg. 1809) und Trient (aufg. 1803), gehörten zur italienischen Provinz von Padua. Im ersteren (renoviert 1817 bis 1848) waren dann die Töchter des Herzens Jesu (jetzt Militär), im zweiten sind die Töchter der Liebe (Canossianae).

c) Steirische Provinz zum hl. Joseph:

19. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in der Stadt Graz (D. Seckau), g. zwischen 1226—1240, wurde 1515 den Franziskanern (bisher bei St. Leonard in Graz auf dem Tummelplatz, wo jetzt die Dominikanerinnen einzogen) übergeben, die es heute noch besitzen. Erst 1523 erhielten die Minoriten wieder ein ganz neues Kloster (das jetzige zu Mariahilf, s. o.) in Graz.

20. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Cilli (Celje, D. Lavant), g. 1241 von dem dortigen Grafen, aufg. 1808. Die Kirche ist jetzt die deutsche Kirche in der Stadt.

21. Konvent in Judenburg (D. Seckau), bestand schon 1259 neben dem dortigen Klarissenkloster (g. 1253), ging aber 1455 an die Franziskaner über.

22. Konvent ULF. zu Bruck an der Mur (D. Seckau), bestand schon 1292, war um 1547 in der Hand der Lutheraner, wurde aber wieder hergestellt und 1808 aufgehoben.

23. Konvent zu hl. Maria von sieben Schmerzen in Windischfeistritz (Slovenska Bistrica, D. Lavant), g. 1629 vom Stadtmagistrat, aufg. 1785. Die Klosterkirche steht noch als deutsche Filialkirche, das Kloster ist im Privatbesitz.

24. Konvent zur hl. Katharina in Marburg (Maribor, D. Lavant), g. um 1302 an der schon bestehenden Katharinakapelle, 1784 in das aufgelöste Kapuzinerkloster in Marburg transferiert, aber auch dort aufg. 1814 (jetzt Vorstadtpfarre zur hl. Maria der PP. Franziskaner). Das alte Minoritenkloster wurde vom Militär übernommen.

25. Konvent ULF. in der Stadt Wolfsberg (Kärnten, D, Gurk), g. 1242, aufg. 1811 und 1816 verkauft.

26. Konvent zur hl. Margarete in Villach (Beljak, Kärnten, D. Gurk), g. 1249, aufg. 1785, wurde später für die Schulschwestern (1785—1810), dann für ein Militärmagazin eingerichtet.

27. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Laibach (Krain, D. Laibach), g. im 13. Jh., ging 1491 an die Franziskaner der alten österreichischen Provinz über (s. o.).

28. Konvent zum hl. Franziskus in Görz (Küstenland, ED. Görz), g. 1225, aufg. 1784.

29. Konvent Castro Porpeto im Küstenlande, g. 1745, aufgehoben.

30. Konvent in Triest (Küstenland, D. Triest), g. 1229, aufgehoben.

31. Konvent Grignano, Pfarre Kontovel (Küstenland, D. Triest), war schon 1375 ein Minoritenkloster, aufg. 1784, jetzt ganz verschollen. In Capodistria bestand ein Konvent im 14. und 15. Jh.

d) Dalmatinische Provinz:

32. Konvent in Veglia (Krk) zum hl. Franziskus Ser. im Küstenlande (D. Veglia), g. 1290 für die bosnischen Franziskaner, gehörte 1480—1782 den Minoriten und ging 1783 an die Terziarier aus Glavotsk über (s. u.). Auch in Obrovac, ED. Zara, waren nach 1320 und in Spalato vor 1450 Minoritenklöster.

e) In der böhmischen Provinz. ED. Prag:

33. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Pilsen (Plzeň), g. 1263 von König Wenzel II., jedoch 1460 von K. Georg von Poděbrad den Franziskanern übergeben.

34. In der Stadt Plan bei Marienbad bestand bis zum 15. Jh. ein Minoritenkloster, welches während der Hussitenstürme zerstört wurde.

35. Konvent zur hl. Maria Magdalena in Mies, g. 1253 von den Herren von Schwamberg, aufg. 1785 (Ruine).

36. Konvent zu Mariä Verkündigung in Eger, g. 1260, ging 1464 an die Franziskaner der sächsischen Provinz über.

37. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Beneschau (Benešov), g. 1246 vom Prager Dompropst Tobias von Beneschau, zerstört 1420 (Ruine).

38. Konvent ULF. in Beraun (Beroun) am unteren Tor im Südwesten der Stadt, zerstört 1421.

39. Konvent Maria Loretto in Eule (Jílové), g. z. 1290, zerstört 1422 von den Hussiten, erneuert 1626, aufg. 1785. Seit 1626—1636 hatten die Minoriten auch die Pfarre (früher St. Niklas, von ihnen St. Adalbert genannt) in Eule inne. Das Kloster wurde verkauft. Zu diesem Konvent gehörte die ehemalige Pfarre Kreuzkosteletz (Kostelec u Křížkův), seit 1785 eine Säkularpfarre.

40. Hospiz in Jungfernteinitz (Týnec Panenský) neben dem Klarissenkloster (z. 1300—1638).

D. Leitmeritz:

41. Graupen, Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit, zerstört 1426 von Prokop dem Kahlen. Die Brandstätte des alten Minoritenklosters erhielten 1585 die Jesuiten, die jedoch 1618 von hier nach Mariaschein übersiedelten.

42. Konvent zum hl. Jakob in Leitmeritz, g. 1233 vom Prager Bischof Johann II., von den Hussiten zerstört; erneuert 1620, aufg. 1785 und 1788 den Dominikanern von St Michael in Leitmeritz übergeben (s. o.).

43. Konvent zum hl. Bonaventura in Jungbunzlau (Mladá Boleslav), g. 1345 von Benesch und Johann von Michelsberg, wurde 1421 zugleich mit der hiesigen Johanniterkommende zerstört. Nach der Schlacht auf dem weißen Berge erhielten 1625 die Karmeliter dieses Kloster, bis es 1630 wiederum den Minoriten übergeben wurde. Im Jahre 1784 wurde dieses Minoritenkloster aufgehoben, und die Piaristen von Kosmonos wurden 1786 daher übersetzt, welche hier ein Gymnasium eröffneten. Seit 1770 versahen die PP. Minoriten auch die neuerrichtete Pfarre Kosmonos.

44. Konvent in Saaz, genannt schon 1346, zerstört 1421.

45. Konvent zum hl. Michael in Kaaden, g. 1234, zerstört 1421, renoviert 1590, aufgehoben nach dem Brande 1786. Nachher hatten hier die Piaristen ein Gymnasium 1802 bis zum Jahre 1823.

D. Königgrätz:

46. Konvent zum hl. Johann Bapt. zu Königgrätz (Hradec Králové), g. vor 1245, zerstört 1423. Im Jahre 1622 erhielten die Minoriten von Kaiser Ferdinand II. die Vorstadtkirche zur hl. Anna und errichteten dort einen neuen Konvent, welcher jedoch 1776, als die Stadt Königgrätz befestigt wurde, den Festungsbauten zum Opfer fiel und nach

47. Kukleny (g. 1776), zur Pfarrkirche der hl. Anna übertragen wurde. Die Pfarre Kukleny verblieb beim Kloster bis zu dessen Aufhebung 1789 und ist seitdem eine Säkularpfarre unter dem Religionsfondspatronat. Auch die Pfarre Všestary bei Königgrätz wurde von diesen Minoriten administriert.

48 Konvent in Neubidschow (Nový Bydžov), g. 1225, zerstört 1421.

49. Konvent ULF. zu Stradow bei Chrudim, g. vor 1350, aufg. 1420.

50. Konvent in Pardubitz (Pardubice), g. 1516 an der St. Bartholomäuskirche der ehemaligen Kreuzherren mit dem roten Herzen (Cyriaken, s. o.). Als aber diese Kirche 1532 zur Stadtpfarrkirche erhoben wurde, gab man den Minoriten die frühere Pfarrkirche zu Mariä Verkündigung, welche sie während der Religionskriege verlassen mußten. 1627 wurde dort ihr Kloster wieder eröffnet, 1786 jedoch aufg. Die ehemalige Klosterkirche steht noch immer als Filialkirche.

51. Konvent bei St. Peter und Paul in Hohenmauth (Vysoké Mýto), g. von Habart von Zierotin z. 1290, aufg. 1421.

52. Konvent zu ULF. in Čáslau (Čáslav), g. im 13. Jh., zerstört 1420. Spurlos verschwunden.

D. Budweis:

53. Konvent zum hl. Michael in Horaždiowitz (Horažďovice), g. 1330 vom reichen Bürger Theodorich Mečíř, wurde im 16. Jh. verlassen, 1621 restauriert und 1814 aufg. Seit 1854 ist hier ein Mutterhaus der armen Schulschwestern de ND., und die restaurierte Kirche ist jetzt Mariä Himmelfahrt geweiht.

54. In Taus (Domažlice) soll z. 1300 ein Minoritenkloster entstanden sein, welches um 1421 das Los der Aufhebung teilte.

55. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Bechin (Bechyně), g. 1281 von der Bürgerschaft, von den Hussiten zerstört. Im Jahre 1490 wurde er restauriert und den Franziskanern übergeben.

Anmerkung. Mit der böhmischen Ordensprovinz war einst auch das Minoritenkloster in Zittau in Sachsen (g. 1244) im Verbande. Nicht ganz verläßlich ist die Existenz eines Minoritenklosters in Riesenburg und eines solchen in Neuhaus (g. angeblich 1320, später dann Franziskaner; s. o.) in der vorhussitischen Zeit.

f) In der mährischen Provinz:

56. Konvent zum hl. Jakob in Olmütz, Dompfarrbezirk (ED. Olmütz), g. 1230, erneuert 1567, aufg. 1785; jetzt ein Krankenhaus.

57. Konvent zum hl. Kreuz in Mährisch-Neustadt (Uničov, ED. Olmütz), g. 1330, aufg. 1815. Die Kirche steht noch immer als Filialkirche in Verwendung.

58. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Znaim (D. Brünn), g. um 1235. Seine Kirche wurde auch von den Klarissen benützt, welche 1274 neben dem Minoritenkonvent ein Kloster erhielten. Im Jahre 1534 wurde das Minoritenkloster den Franziskanern übergeben (s. o.).

g) In Galizien:

59. Konvent zum hl. Anton von Padua in der Glimauer Vorstadt zu Lemberg, g. 1728, seit 1778 im aufgehobenen Kapuzinerkloster; aufg. 1787 (Pfarrei).

60. Konvent zum hl. Kreuz in Halicz (ED. Lemberg), g. 1238, erneuert 1595 an der heutigen Stelle (s. o.).

61. Konvent in Kossów (DE. Lemberg), 1771—1788 (Pfarrei).

62. Konvent in Stryj (ED. Lemberg), aufg. 1785.

63. Residenz in Jaroslaw (D. Przemyśl), aufg. 1789.

64. In Leżajsk (D. Przemyśl) soll ein Minoritenkloster bestanden haben (seit 1608 Konvent der Bernardiner; s. o.).

65. Konvent zu Mariä Geburt in Neusandec (Nowy Sącz, D. Tarnów), g. 1297, aufg. 1788 (jetzt lutherisch).

66. Auch bei den Klarissen in Altsandec bestand eine Residenz dieser Minoriten.

Gesamtsumme des Minoritenordens in Österreich.

Provinz	jetzige Klöster	ehem. PP.	Kl.	Nov.	LB.	Zusammen	Pfarren
1. Österreich.-steirische	5	28	30	3	4	—	37	10
2. Paduan.-dalmatinische	5	3	24	11	9	12	56	—
3. Böhm.-mähr.-schles.	7	26	24	2	2	10	38	4
4. Galizische	9	8	40	45	—	27	112	4
5. Auswärtige	—	4	—	—	—	—	—	—
Zusammen	26	69	118	61	15	49	243	18

4. Die Kapuziner.

(Ordo fratrum minorum S.P. Francisci Capucinorum vel Capulatorum. — O. Cap.)

Ein Reformorden der Franziskaner in ihrer ursprünglichen Strenge, angebahnt 1525 durch P. Matthäus von Bassi († 1552) in Italien, bildete er zuerst eine Kongregation mit einem Generalvikar unter dem General der Konventualen und wurde 1619 von Paul V. als selbständiger Orden mit eigenem Generalminister bestätigt. Die Einrichtungen der Kapuziner sind fast dieselben wie die der Franziskaner, nur haben sie ihre eigenen Konstitutionen, eine eigene Ausgabe des römisch-seraphischen Meßbuches und Breviers, tragen einen braunen Habit mit einer langen, spitz zulaufenden, an den Habit angenähten Kapuze, kein Kollar oder Birett und müssen laut Vorschrift den Bart tragen. Als Fußbekleidung dienen Sandalen; an dem weißen Strickzingulum wird ein Rosenkranz befestigt, beim Ausgang wird ein kurzer brauner Mantel mit Kapuze umgehängt. Im Kapuzinerkloster soll alles möglichst einfach sein. Die Patres wollen hauptsächlich den niederen Volksklassen nützlich sein, widmen sich daher mit Vorliebe der volkstümlichen Predigt, halten Volksmissionen, hören die Beichte, fördern den III. Orden des hl. Franziskus für Weltleute, die 40stündige Anbetung des allerhl. Sakraments, die Marienverehrung und die Wallfahrten, pflegen eifrig das theologische Studium und sind vielfach auch in den Heidenmissionen tätig. Zur Ausbildung des Nachwuchses, der für den Priesterstand des Ordens schon nach der sechsten Gymnasialklasse aufgenommen wird, dienen meistens eigene Institute. Inkorporierte Pfarreien kommen bei den österreichischen Kapuzinern nur selten vor. Die Hausdienste werden überall von den Laienbrüdern besorgt. Das älteste Kapuzinerkloster Österreichs ist in Trient (1584).

I. Österreichisch-ungarische Provinz zum hl. Leopold.

Gegründet 1673 als eigene Provinz und abgetrennt von der früheren großen Provinz für Böhmen-Mähren-Österreich.

In Niederösterreich:

1. Konvent zur hl. Maria von den Engeln in Wien I. Neuer Markt (k. u. k. Hof- und Stadtpfarre zum hl. Augustin), Tegetthoffstraße 2, Gluckgasse 2, g. 1619 von der Kaiserin Anna, Gemahlin des K. Matthias. Hier befindet sich die Familiengruft des kaiserlichen Hauses und der Sitz des Provinzials. 7 PP., 7 LB.

2. Konvent zum hl. Jakob in Wr.-Neustadt (ED. Wien), Bahngasse 23, g. 1623 von K. Ferdinand II. Hier war früher das Noviziat. 5 PP., 4 LB.

3. Konvent zur hl. Barbara in Scheibbs (D. St. Pölten), g. 1677 auf Verlangen der Bürger mit Hilfe des Grafen Albert von Zinzendorf und der Karthause Gaming. Noviziat. 5 PP., 7 Nov., 7 LB.

In Oberösterreich:

4. Konvent zum hl. Matthias in Linz, Kapuzinerstraße 38 (D. Linz), mit ink. Pfarre (Matthias-Pfarre) an der Konventskirche (Patron Religionsfonds; 1 Pf., 4 Koop.), g. 1606 vom Erzherzog, nachher K. Matthias. 8 PP., 5 LB.

5. Konvent zu Mariä Heimsuchung in Gmunden (D. Linz), g. 1636 von K. Ferdinand II. 6 PP., 6 LB.

GS. dieser Konvente: 31 PP., 7 Nov., 29 LB. = 67.

Zu dieser Provinz gehören noch acht Konvente jenseits der Leitha: Ofen, Bösing, Preßburg, Totis, Móor, Besnyö und Großwardein in Ungarn, Essek in Slawonien.

Das Noviziat der Provinz befindet sich in Scheibbs, die Kleriker studieren teils im Preßburger, teils im Totiser Konvent.

GS. der Provinz: 13 Klöster, 79 PP. (hiervon 1 außerhalb der Konvente und 3 Theologiestudierende), 20 Kl., 7 Nov., 74 LB. = 180.

Ehemalige Kapuzinerklöster der österreichisch-ungarischen Provinz.

a) In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Konvent bei St. Ulrich in Wien VII., g. „am Platzl“ 1600 von Freiherrn Ernst von Mollart, ging 1810 an die PP. Mechitaristen über (s. u.).

2. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit, ULF., St. Franz und Karl Bor. in Bruck a. d. Leitha, g. 1625 von Karl Grafen von Harrach, aufg. 1784, jetzt ein Speicher.

3. Konvent zum hl. Johannes Bapt. in Korneuburg, g. 1619 von J. Balthasar Freihern von Hoyos, vollendet 1625, aufg. 1783, dient jetzt als k. k. Finanzbezirksdirektion.

4. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Mödling, g. 1631 von Johann von Verdenberg, aufg. 1785; ist profaniert.

5. Konvent zur hl. Maria und zum hl. Michael in Oberhollabrunn, g. 1667 von Gundacker Grafen von Dietrichstein, aufg. 1783 (jetzt Frohnfeste).

6. Konvent zum hl. Anton v. Pad. in Poysdorf, g. 1681 von Ernst Grafen von Mollart und Reineck, aufg. 1788 und demoliert.

7. Konvent zum hl. Florian in Schwechat, g. 1693 auf Bitten der Gemeinde durch diverse Wohltäter, aufg. 1809. Jetzt Pfarrhaus.

D. St. Pölten:

8. Konvent zu Mariä Heimsuchung in Tuln, g. 1644 von Peter Freiherrn von Verdenberg, aufg. 1787. Jetzt in Privathänden.

9. Konvent zur hl. Katharina in Und (zwischen Krems und Stein), g. 1614, aufg. 1793, jetzt Militärspital.

10. Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Waidhofen an der Thaya, g. 1654, aufg. 1784 und demoliert. Gegenwärtig ist das dortige Bürgerspital an die Gilte geschrieben.

11. Konvent zu Pauli Bekehrung in Waidhofen an der Ybbs, g. 1643 in der Vorstadt Leithen, aufg. 1787. Mit der Klosterkirche, die jetzt als Filialkirche dient (Franziszikirche), ist jetzt ein Benefizium verbunden.

b) Oberösterreich, D. Linz:

12. Konvent zum hl. Joseph in Urfahr-Linz, g. 1690, aufg. 1785 (jetzt Pfarrhaus).

13. Konvent zum hl. Bonaventura in Wels, g. 1630, aufg. 1785 (jetzt Pfarrhaus).

14. Konvent zur hl. Maria Magdalena in Steyr, g. 1616, aufg. 1786, jetzt privat.

15. Konvent zur hl. Maria in Freistadt, g. 1639, aufg. 1785

16. Konvent zur hl. Maria in Schärding, g. 1635, aufg. 1813.

Anmerkung. Die letzten drei Konvente (Nr. 14—16) gehörten erst seit 1780 der österreichisch-ungarischen, vorher der bayrischen Provinz an. Vor 1785 gehörten auch noch die Konvente in Ried und Braunau (s. u.) zur österreichisch-ungarischen Provinz, wie auch ein Konvent und ein Hospiz in Passau (Bayern, aufg. 1803) und sieben andere, vor 1790 aufgehobene Konvente in Ungarn (Altenburg, Budaik, Fünfkirchen, Hatvany, Holics, Stuhlweißenburg und Tokay). Es gab also mit den noch bestehenden 13 Konventen im Jahre 1782 zusammen 40 Konvente dieser Provinz, von denen 25 das definitive Los der Aufhebung getroffen hat.

II. Nordtirolische Provinz zum allerhl. Sakrament.

Gegründet als tirolisch-bayrische Provinz, welche 1668 in die tirolische und bayrische geteilt wurde, 1605. Das älteste Kloster in Innsbruck (1593) war zugleich das erste deutsche Kapuzinerkloster. Zwei Konvente (Braunau und Ried in Oberösterreich) gehörten vor 1780—1784 zur österreichisch-ungarischen, vordem zur bayrischen Provinz, vier Konvente (Bezau, Bludenz, Bregenz und Feldkirch in Vorarlberg) gehörten zur vorderösterreichischen Provinz (g. 1668, hatte noch zehn Klöster in der D. Konstanz, zwei in der D. Basel und bis 1781 noch andere 16 Klöster und drei Hospize in Bayern, die seit 1781 eine eigene schwäbische Provinz bildeten, zusammen also 35 Klöster).

In Oberösterreich, D. Linz:

1. Konvent zum hl. Herzen Jesu in Braunau am Inn, g. (ursprünglich zu ULF.) 1624, gehörte der bayrischen, seit 1780 der

österreichisch-ungarischen Provinz an, wurde 1784 aufg. und 1895 von der nordtirolischen Provinz wieder eröffnet. 10 PP., 4 LB.

2. Konvent zu den hl. Schutzengeln in der Stadt Ried (Klein-Ried), g. 1642, gehörte der österreichisch-ungarischen Provinz an, wurde 1785 aufg., aber 1862—1865 von der nordtirolischen Provinz wieder hergestellt. 10 PP., 4 LB.

Im Kronland und der ED. Salzburg:

3. Konvent zum hl. Franziskus und Bonaventura in der Stadt Salzburg (St. Andrä-Stadtpfarre), g. 1586, bezogen 1595. 8 Pr., 8 studierende Kl., 7 LB.

4. Konvent zu Mariahilf in Radstadt (1628). 6 Pr., 4 LB.

5. Hospiz zu Mariahilf in Werfen (1737 und 1785). 3 Pr., 1 LB.

In Tirol, ED. Salzburg:

6. Konvent zum hl. Johann Bapt. in Kitzbühel (1702). 7 PP., 6 LB.

D. Trient (Custodia Tridentina):

7. Konvent zum hl. Anton v. Pad. zu Bozen (1601), aufg. 1810, restauriert nach 1816; mit dem IV. theologischen Kurs. 16 PP., 7 LB.

8. Konvent zum hl. Maximilian in Meran (1616) mit dem I. theologischen Kurs. 15 Pr., 10 Kl., 9 LB.

9. Konvent zu den 14 hl. Nothelfern zu Neumarkt (Egna), seit 1617—1621. Dazu gehört ein Sommerhospiz zu Maria Schnee in Gschon, Pfarre Montan, g. 1713. 6 PP., 4 LB.

10. Konvent zu Mariä Heimsuchung in Eppan (1638). 8 Pr., 5 LB.

11. Konvent zum hl. Johann Bapt. in Schlanders (1644). 7 PP., 5 LB.

12. Konvent zu den hl. Joachim und Anna zu Lana, g. 1664, aufg. 1786, neu errichtet als Hospiz 1787. 8 PP., 8 LB.

13. Konvent zum hl. Felix von Kantalizio zu Klausen (1699) mit Noviziat. 9 PP., 13 Nov., 6 LB.

D. Brixen:

14. Konvent zum hl. Franziskus in Innsbruck (zu den hl. drei Königen) mit dem II. theologischen Kurs, Sitz des Provinzials, g. 1593 von Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, mit der Einsiedelei, die der Erzherzog und Deutschmeister Maximilian († 1648) für sich erbaute, um darin alljährlich eine Zeitlang nach der Regel des Ordens zu leben. Aufg. 1787, aber 1802 wieder bezogen. 12 PP., 6 Kl., 9 LB.

15. Konvent zur hl. Katharina in Brixen (1603) mit dem III. theologischen Kurs. 10 PP., 5 Kl., 8 LB.

16. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit zu Bruneck (1626). 8 PP., 4 studierende Kl.. 5 LB.

17. Konvent zur hl. Maria Magdalena in Sterzing (1629). 10 PP., 8 studierende Kl., 5 LB.

18. Konvent zum hl. Joseph in Imst (1674). 9 PP., 4 LB.

19. Konvent zur hl. Maria von den Engeln zu Mals (1697). 6 PP., 4 LB.

20. Hospiz zur Kreuzerhöhung zu Ried im Oberinntal (1694). 3 PP., 2 LB.

In Vorarlberg, D. Brixen:

21. Konvent zum hl. Anton v. Pad. zu Bregenz (1636). 10 PP., 5 LB.

22. Konvent zu Mariä Opferung zu Feldkirch (1602). 9 PP., 6 LB.

23. Konvent zu Mariä Heimsuchung zu Bludenz (1644). 8 PP., 4 LB.

24. Konvent zur Kreuzauffindung zu Bezau (1655). 6 PP., 2 LB.

25. Konvent zum Schutzfest des hl. Joseph zu Dornbirn (1894). 6 PP., 4 LB.

26. Hospiz zu den sieben Schmerzen Mariä zu Gauenstein (1844). 3 PP., 1 LB.

In Böhmen, D. Leitmeritz:

27. Hospiz zu Reichenberg. 2 PP., 1 LB.

Ferner gehören zur nordtirolischen Provinz zwei Hospize mit 6 PP. und 3 LB. in der Schweiz, Tarasp und Münster (beide in der D. Chur), und die apostolische Präfektur Bettiah und Nepal in Indien (15 PP., 10 LB.). Außer der Provinz befinden sich 6 PP. und 2 LB. Das philosophische und theologische Hausstudium (in 6 Konvente verteilt) hat 8 Lektoren.

Früher gehörten zu dieser Provinz noch die Konvente:

1. Zu St. Peter in Lauffen (1655) und

2. zu St. Jakob in Mühldorf (1640), beide im Salzburgischen, aufg. z. 1802, außerdem drei Klöster (Augsburg, Dillingen und Hospiz in Hochstätt) in Bayern (D. Augsburg) und drei Klöster (Günzburg, Weißenhorn und Hospiz in Burgau) in Vorderösterreich (D. Augsburg), alle aufgehoben. Mithin zählte die Provinz noch im Jahre 1782 zusammen 22 Konvente und sechs Hospize, heute zählt sie 23 Konvente und sechs Hospize (davon zwei in der Schweiz), zusammen 29 Klöster.

Gesamtsumme.

D. Linz	20 PP.	— Kl.	— Nov.	8 LB.	GS. 28	2 Klöster
ED. Salzburg	24 „	8 „	— „	18 „	„ 50	4 „
D. Trient	69 „	10 „	13 „	44 „	„ 136	7 „
D. Brixen	100 „	23 „	— „	59 „	„ 182	13 „
D. Leitmeritz	2 „	— „	— „	1 „	„ 3	1 „
In Österreich	215 PP.	41 Kl.	13 Nov.	130 LB.	GS. 399	27 Klöster
Außerhalb des Reiches	26 „	— „	— „	15 „	„ 41	2 „
Zusammen	241 PP.	41 Kl.	13 Nov.	145 LB.	GS. 440	29 Klöster.

III. Südtirolische Provinz zum hl. Kreuz.

Umfaßt den italienischen Landesteil, bildete einen Teil der Provinz von Mantua in Italien, wo sie noch sechs Klöster hatte. Die Konvente liegen alle in Tirol, D. Trient. Das theologische Hausstudium (in 2 Konventen) hat 4 Lektoren.

1. Konvent zur Kreuzauffindung in Trient (Trento, g. 1584 und 1840 transferiert), Pfarre St. Peter und Paul, Sitz des Provinzials und des IV. theologischen Kurses. 17 PP., 5 Kl., 9 LB.

2. Konvent zur hl. Katharina zu Rovereto (1575) mit dem III. theologischen Kurs und Rekonvaleszentenhaus. 20 PP., 3 Kl., 12 LB.

3. Konvent zum hl. Franz von Assisi in Ala (1608). 9 PP., 5 Kl., 5 LB.

4. Konvent zum hl. Laurenz in Arco (1585). 10 PP., 7 Kl., 4 LB.

5. Konvent zum hl. Gregor Thaumaturg in Condino (1742). 10 PP., 3 Nov., 4 LB.

6. Konvent zum hl. Johann Nep., alias hl. Herzen Jesu in Malè (1742, transferiert 1896). 9 PP., 6 Kl., 4 Nov.

Gesamtsumme.

In der D. Trient		75 PP.	26 Kl.	3 Nov.	38 LB. GS. 142
In auswärtigen Missionen	1 Erzbischof	39 „	12 Kl.	-- „	13 „ „ 65
Zusammen	1 Erzbischof	114 PP.	38 Kl.	3 Nov.	51 LB. GS. 207

IV. Steirische Provinz.

Ging 1608 aus der alten böhmisch-mährisch-österreichischen Provinz als eigene steirische Provinz (für Steiermark, Kärnten und Krain) hervor.

In Kärnten, D. Gurk:

1. Konvent zur unbefleckten Empfängnis Mariä in Klagenfurt (Stadt- und Hauptpfarre St. Ägid), g. durch Almosen 1646; die Patres besorgen die Kuratbenefizien im allgemeinen Krankenhaus, in der Landesirrenanstalt, im Gefangenhaus und im Landessiechenhause. Die Kleriker studieren hier an der theologischen Diözesanlehranstalt. 8 PP., 4 Kl., 5 LB.

2. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Wolfsberg (1634), errichtet von Franz Grafen von Hatzfeld, Bischof von Bamberg und Ursula Gräfin von Thonhausen, geborenen Freiin von Halleg. 5 PP., 5 LB.

In Steiermark, D. Seckau:

3. Konvent zum hl. Andreas zu Leibnitz, g. 1634 von Otto Gottfried Grafen von Kollonitsch. 7 PP., 1 Kl., 4 LB.

4. Konvent zum hl. Schutzengel zu Schwanberg, g. 1706 von Georg Grafen von Falmhaupt (Noviziat). 5 PP., 3 Nov., 6 LB.

5. Konvent zur hl. Maria in Hartberg, g. 1654 von Wolfgang Rudolf Grafen von Saurau. 4 PP., 4 LB.

6. Konvent zu Mariä Verkündigung zu Knittelfeld, g. 1705 von der Stadtgemeinde Knittelfeld und dem Seckauer Dompropst Paul Franz Poitz. 4 PP., 4 LB.

7. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit zu Murau, g. 1643 von Georg Ludwig Grafen von Schwarzenberg. 5 PP., 5 LB.

8. Konvent zum hl. Joseph in Irdning, g. 1711 von Siegmund Friedrich Freiherrn von Welsersheimb. 4 PP., 4 LB.

9. Hospiz zum allerhl. Erlöser im Zentralfriedhofe zu Graz, Pfarre zur allerhl. Dreifaltigkeit in der Karlau. 2 PP., 2 LB

10. Hospiz zu Mettersdorf bei Mureck, Pfarre Wolfsberg. 2 PP., 2 LB.

D. Lavant:

11. Konvent zur hl. Cäcilia in Cilli, g. 1611 durch Erzherzog und nachmaligen K. Ferdinand II. (Sitz des Provinzials.) 5 PP., 4 LB.

Im Küstenland, ED. Görz:

12. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Görz (1591). 12 PP., 2 Kl., 5 LB.

13. Konvent zum hl. Kreuz in Heiligkreuz bei Heidenschaft im Wippachtale (Sv. Križ u Ajdovščina), g. 1637. 6 PP.,5 LB.

Krain, D. Laibach:

14. Konvent zur hl. Anna in Bischoflack (Škofja Loka), g. 1707. 4 PP., 3 LB.

15. Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Gurkfeld (Krško), g. 1644. 4 PP., 3 LB.

GS. der Provinz: 77 PP., 3 Nov., 7 Kl., 61 LB. = 148.

Ehemalige Klöster der steirischen Provinz.

In Salzburg:

1. Konvent zum hl. Bonaventura in Tamsweg (ED. Salzburg), g. 1694, aufg. 1781.

In Kärnten (D. Gurk):

2. Konvent zum hl. Ludwig in Villach (Beljak), Stadtpfarre St. Nikolaus, Klagenfurter Vorstadt, g. 1629, aufg. 1787, ist seit 1686 ein Franziskanerkloster der nordtirolischen Provinz.

In Steiermark, D. Seckau:

3. Konvent zum hl. Anton v. Padua in Graz auf der Stiege, g. 1600 vom hl. Laurenz von Brindisi, aufg. 1786. Jetzt ein Benefizium (allgemeines Zivilkrankenhaus) in der Dompfarre.

4. Konvent zum hl. Johann Bapt. in Graz am Graben, g. 1648 durch Wohltäter, aufg. 1787, jetzt Stadtpfarre und Schule.

5. Konvent zum hl. Anton v. Pad. in Leoben, g. 1690 von Maria von Tessalon, aufg. 1809 und verkauft.

6. Konvent zum hl. Johann Evang. in Bruck an der Mur, g. 1607 von Erzherzog Ferdinand, aufg. 1819.

7. Konvent zur hl. Maria in Mureck, g. 1667 von Wolfgang Freiherrn von Stubenberg, Besitzer des Marktes Mureck, aufg. 1788, jetzt in Privathänden.

8. Konvent zum hl. Jakob in Radkersburg, g. 1617 vom Stifte Stainz, aufg. 1816.

D. Lavant:

9. Konvent zur hl. Maria in Marburg (Maribor), g. 1613 von Johann Jakob Kisel, Grafen von Gottschee und Besitzer der Herrschaft Marburg, aufg. 1784, kam dann an die Minoriten (1784—1818), Redemptoristen (1833 bis 1847) und zuletzt Franziskaner (1864), welche hier die windische Vorstadtpfarre inne haben (s. o.).

10. Konvent zum hl. Franziskus in Pettau (Ptuj), g. 1623 von Johann Ulrich Fürsten von Eggenberg, aufg. 1786, dient jetzt als Militärverpflegsmagazin.

In Krain (D. Laibach):

11. Konvent zum hl. Michael in Krainburg (Kranj), g. 1640, aufg. 1786, jetzt ein Gerichtsgebäude.

12. Konvent zum hl. Joseph in Neustadtl (Rudolfswerth), g. 1659, aufg. 1786; jetzt ein Magazin.

13. Konvent zum hl. Johann Ev. in Laibach (Ljubljana), g. 1606, aufg. 1809 von den Franzosen und später demoliert (heute die Sternallee).

Im Küstenland, ED. Görz:

14. Konvent zu Cormons, aufg. 1785.

15. Konvent zu Gradisca, aufg. 1785.

D. Triest:

16. Konvent zu Triest, aufg. 1786.

Andere Konvente der steirischen Provinz waren die noch bestehenden drei Konvente (jetzt kroatische Provinz zum hl. Stephan) in Warasdin, Fiume und Carlobago, ein Hospiz in Lika und ein Konvent in Agram, alle in Kroatien gelegen.

Mithin zählte die steirische Provinz im Jahre 1782 zusammen 34 Klöster.

V. Zu auswärtigen Provinzen gehörig.

1. Konvent zum hl. Apollinar zu Triest in Pondares (Provinzial zu Ancona). 10 PP., 7 LB.

2. Konvent zur hl. Marta in Capodistria (Kopar) in Istrien, D. Triest-Capodistria, g. 1621 (Provinz Venedig). 5 PP., 5 LB.

3. Hospiz zur Darstellung Mariä, vulgo Madonna del Castello in Zara (Dalmatien, ED. Zara), g. 1725. 2 PP., 2 LB. (auch zur venetianischen Provinz gehörig).

GS.: 17 PP., 14 LB. = 31.

VI. Böhmisch-mährische Provinz zum hl. Laurenz von Brindisi.

Begonnen 1599 vom hl. Laurenz von Brindisi in Prag als Kommissariat, wurde sie 1618 eine selbständige Provinz. Im Jahre 1608 trennten sich von ihr die Kapuzinerklöster in Steiermark, Kärnten

und Krain, 1673 diejenigen in Österreich und Ungarn, 1783 jene in Mähren, welch letztere eine eigene, mährische Provinz bildeten, jedoch 1827 sich wiederum mit der böhmischen Provinz vereinigten.

a) In Böhmen, ED. Prag:

1. Konvent zur hl. Maria, Königin der Engel in Prag IV. am Hradschin (Pfarrsprengel Strahow). g. 1600 vom hl. Laurenz von Brindisi, mit der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Loretto (g. 1627). Sitz des Provinzials und Noviziats. 5 PP., 4 Nov., 7 LB.

2. Hospiz zum hl. Joseph in Prag II. am Josephsplatz, g. 1633 als Konvent von Gerard Freiherrn v. Questenberg, aufg. 1795. An der Stelle des Konvents wurde eine Kaserne erbaut, die Kirche blieb Garnisonskirche mit einem Benefiziaten. Im Jahre 1883 erhielten die Kapuziner die St. Josephskirche zurück und errichteten im Benefiziatenhaus ein Hospiz. 2 PP., 2 LB.

3. Konvent zum hl. Wenzeslaus in Raudnitz (Roudnice), g 1615 von Zdenko Adalbert Popel von Lobkowitz. 2 PP., 3 Kl. (Gymnasiasten), 3 LB.

4. Konvent zum hl. Anton v. Padua in Falkenau, g. 1663 von Johann Hartwig Grafen Nostitz. 3 PP., 2 LB.

5. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Neu-Kolin an der Elbe, g. 1666 von Eleonora Gräfin Nostic, geb. Popel von Lobkowitz. 2 PP., 2 LB.

6. Hospiz zu Mariä Himmelfahrt und Wallfahrtskirche in Mariasorg bei Joachimstal, g. 1754 durch milde Sammlungen und die Stadt Joachimstal. 2 PP., 2 LB.

D. Leitmeritz:

7. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Brüx, g. 1616 von Wilhelm Popel von Lobkowitz und die Bürger. 3 PP., 3 LB.

8. Konvent zur hl. Ludmilla in Leitmeritz, g. 1638 durch diverse Wohltäter. 3 PP., 3 LB.

9. Hospiz zu den hl. 14 Nothelfern in Mělník, g. 1750 von Maria Theresia von Falkenberg. 2 PP., 2 LB.

10. Konvent zu den Wundmalen des hl. Franziskus in Reichstadt (Zákupy), g. 1680 von Julius Franz, Herzog von Sachsen. 2 PP., 2 LB.

11. Konvent zum hl. Laurenz in Rumburg, g. 1683 von Franz Eusebius von Pötting. 2 PP., 4 LB.

12. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Saaz, g. 1675 von Ludmilla Eva Gräfin von Kolowrat. 2 PP., 4 LB.

D. Königgrätz:

13. Konvent zum hl. Joseph in Chrudim, g. 1656 durch Wohltäter. 2 PP., 2 LB.

14. Konvent zur Geburt Christi in Opočno, g. 1674 von Ludwig Grafen von Colloredo. 3 PP., 3 LB.

D. Budweis:

15. Konvent zum hl. Veit zu Bischofteinitz (Horšův Týn), g. 1650 von Maximilian Grafen Trautmannsdorf. 2 PP, 2 LB.

16. Konvent zum hl. Felix Cantal. in Schüttenhofen (Sušice), g. 1651 vom K. Ferdinand III. 2 PP., 2 LB.

b) In Mähren, ED. Olmütz:

17. Konvent zu Mariä Verkündigung in Olmütz (Olomouc), g. 1614, zerstört 1619, neugebaut 1623 und wieder zerstört von den Schweden, hergestellt 1656. 4 PP., 4 Kl. (Theologen), 3 LB., 1 Nov. (Collegium Seraphicum für Ordenskandidaten).

18. Konvent zum hl. Joseph in Fulnek, g. 1674 vom Grafen Johann von Wrbna. 1 P., 3 LB.

D. Brünn:

19. Konvent zur Kreuzauffindung in Brünn (Brno), g. ursprünglich in der Vorstadt bei St. Franziskus 1604 von Ladislaus Berka von Lípa, 1645 als Hospiz zu St. Niklas in die Stadt verlegt (die Niklaskirche ist demoliert), bis endlich 1648 das jetzige Kloster erbaut wurde. 4 PP., 5 Kl. (Theologen), 3 LB. = 12.

20. Konvent zur Verklärung Christi in Trebitsch (Třebíč), Vorstadt Jejkov (vulgo Sbor), g. 1687 von Adam Franz Grafen Waldstein. Im Jahre 1784 wurde im Kloster eine Pfarre (Jejkov) errichtet (Patron Religionsfonds), die zuerst mit Weltpriestern, seit 1803 mit Kapuzinern (1 Pf., 2 Koop.) besetzt wird. 3 PP., 2 LB.

21. Konvent zum hl. Johannes Bapt. in Znaim (Znojmo), g. 1628 von Kardinal Franz von Dietrichstein, nachdem die ersten Kapuziner schon seit 1625 im Stifte Klosterbruck gewohnt hatten. 2 PP., 3 LB.

GS. der Provinz: 18 Konvente, 3 Hospize, 1 ink. Pfarre; 53 PP., 12 Kl., 5 Nov., 59 LB. = 129.

Ehemalige Konvente der böhmisch-mährischen Provinz.

a) In Böhmen:

1. Hospiz zur hl. Magdalena in Böhmisch-Brod (Český Brod), ED. Prag, g. 1750 an der Stelle eines Armenspitals, aufg. 1785 (Privat).

2. Konvent zu den hl. drei Königen in Münchengrätz (Mnichovo Hradiště), D. Leitmeritz, g. 1690 von Ernst Josef Grafen von Waldstein, aufgehoben 1811.

3. Konvent zur hl. Anna in Budweis (České Budějovice), D. Budweis, g. 1614 von der Königin Anna, Gemahlin des K. Matthias, aufg. 1787. Jetzt bischöfliches Klerikalseminar.

b) In Mähren, ED. Olmütz:

4. Hospiz in Proßnitz (Prostějov), g. 1756, aufg. 1784. Jetzt ein Militärdepôt.

5. Konvent zur hl. Maria, Königin der Engel, in Wischau (Vyškov), g. 1616, aufg. 1787. Das Kloster wurde demoliert, die Kirche steht noch immer als Filialkirche.

6. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Gaya (Kyjov), g. 1720, aufg. 1784. Seit 1790 dient die Klosterkirche als Stadtpfarrkirche (statt der alten bei St. Martin); das Kloster dient als Spital und Schule.

D. Brünn:

7. Konvent zum hl. Franziskus Ser. in Iglau (Pfarre St. Jakob), g. 1630, aufg. 1787. Jetzt ein Magazin und Privatbesitz.

8. Hospiz in Namiest (Náměšť), g. 1759, aufg. 1784; verkauft.

9. Konvent zum hl. Franziskus Ser. in Nikolsburg mit der Lorettokapelle, g. 1611, aufg. 1784; demoliert.

Anmerkung. Die ganze Provinz zählte also im Jahre 1782 zusammen 24 Konvente und 6 Hospize = 30 Klöster.

VII. Galizische Provinz.

Gegründet 1679. Alle Konvente sind in Galizien gelegen.

ED. Lemberg, r. lat.:

1. Konvent zu Maria Schnee in Kutkorz mit Pfarre (1753, 1 Pf., 1 Koop.). Das Kloster entging 1789 kaum dem Los der Aufhebung. 2 PP., 4 LB.

2. Konvent St. Joseph in Olesko (1739). 2 PP., 4 LB.

3. Residenz in Zamarstynów (1904), Pfarre St. Martin in Lemberg, mit Pfarrexpositur St. Franziskus (1 Exp. Koop.) 3 PP., 1 LB.

D. Przemyśl, r. lat.:

4. Konvent in Krosno (1723). Der Konvent war 1789 bereits zur Aufhebung bestimmt. 5 PP., 4 LB.

5. Konvent in Rozwadów (1749). 5 PP., 3 LB. Ehemals (1797—1907) mit der Ortspfarre, jetzt nur die Kooperatoren O. Cap.

6. Konvent in Sędziszów (1739). Provinzial und Noviziat. 5 PP., 8 LB., 4 Nov.

D. Krakau:

7. Konvent zu Mariä Verkündigung in Krakau, g. 1679 von K. Johann III. Sobieski. 6 PP., 11 Kl., 5 LB., 2 Terz. = 22.

GS. der Provinz: 28 PP., 11 Kl., 4 Nov., 29 LB. = 72.

Früher gab es auch Konvente in Lemberg (g. 1707, aufg. 1786, jetzt Minoriten, s. o.) und auf dem Michelsberg nächst Blizne (aufg. 1789), dann in Russisch-Polen, die jedoch eine eigene russisch-polnische Provinz bildeten.

Gesamtsumme des Kapuzinerordens in Österreich.

Provinz	jetzige Klöster	ehem. Klöster	PP.	Kl.	Nov.	LB.	Zusammen	Pfarren
1. Österr.-ungarische	5	16	31	—	7	29	67	1
2. Nordtirolische	27	2	215	41	13	130	399	—
3. Südtirolische	6	—	75	26	3	38	142	—
4. Steirische	15	16	77	7	3	61	148	—
5. Auswärtige	3	—	17	—	—	14	31	—
6. Böhm.-mährische	21	9	53	12	5	59	129	1
7. Galizische	7	2	28	11	4	29	72	2
Zusammen	84	45	496	97	35	360	988	4

5. Die regulierten Terziarier des hl. Franziskus.

(Illyrische Provinz „Quarnero".)

Gegründet 1602 als eigene Provinz für Istrien (Quarnero) und Dalmatien. Hier waren im 15. Jh. durch Einsiedler, die von den Türken aus Bosnien flohen, mehrere Konvente der illyrischen Kongregation der reg. Terziarier von der Buße gegründet worden, und zwar für die Seelsorge und den Unterricht der slawischen Jugend. Die Religiosen bedienen sich in der Liturgie der altslawischen Sprache und besitzen eigene glagolitische liturgische Bücher (Missale etc.).

Der Orden dieser reg. Terziarier des hl. Franziskus, die sonst noch in Italien verbreitet sind, befolgt eine im Jahre 1475 angenommene Regel nebst besonderen, 1888 teilweise modifizierten Konstitutionen, legt feierliche Gelübde ab, hat einen eigenen Generalminister in Rom, widmet sich der Seelsorge, dem Predigtamte sowie dem öffentlichen und privaten Unterrichte, trägt einen schwarzen Habit mit Kapuze (wie die Minoriten), dazu ein Strickzingulum und Kollar von weißer Farbe. Die liturgischen Bücher sind wie bei den Minoriten.

Im Küstenlande (D. Veglia):

1. Konvent in Veglia (Krk) zum hl. Franziskus Ser. (1290). Hier waren einst bosnische Franziskaner, 1480—1782 die Minoriten, seit 1783 die Terziarier aus Glavotok und Dubašnica für die Seelsorge und den Unterricht der slawischen Jugend der Insel. 4 PP., 1 LB.

2. Konvent in Glavotok (S. Maria di Capo) zur unbefleckten Empfängnis Mariä auf der Insel Veglia, g. 1458 für die Franziskaner, bald darauf Pauliner (s. u.) bis 1480, dann seit 1487 die Terziarier. 2 PP., 1 LB.

3. Konvent Dubašnica zur hl. Maria Magdalena auf der Insel Veglia, g. bald nach Glavotok. 1 P., 1 LB.

4. Konvent Viari bei Cherso (g. 1465), verlassen, verwaltet von Martinščica.

5. Konvent zum hl. Hieronymus in Martinščica (S. Martino in Valle), am Westufer der Insel Cherso (g. 1486). 1 P., 1 LB.

6. Konvent zum hl. Nikolaus in Faresina, Pfarre Dragozetići, auf der Insel Cherso (g. im 15. Jh.), verlassen, administriert von Dubašnica.

7. Residenz zum hl. Joseph in Lussingrande (Veli Lošinj), g. 1894 (vorher, 1866—1892, PP. Jesuiten). 2 PP., 1 LB.

In Dalmatien:

8. Konvent in Zara (Zadar), ED. Zara, zuerst in der Vorstadt (1439—1807), seitdem bei St. Michael, dazu die Kapelle zu Mariä Geburt (vulgo S. Giovannino), wo einst ein eigenes Kloster

stand, jedoch während der Türkenkriege verlassen und 1541 in die Stadt verlegt wurde. Sitz des Provinzials. 6 PP., 6 Kl., 1 LB. = 13.

9. Konvent S. Paolo bei Oltre, auch Galevac genannt, zum hl. Einsiedler Paulus, ED. Zara, g. im 15. Jh. Noviziat. Dem Konvent sind die Pfarren Oltre und Turanj (Torrette), ED. Zara, inkorporiert. 3 PP., 2 LB., 8 Nov. = 13.

10. Konvent zum hl. Michael in Zaglava, ED. Zara, g. im 15. Jh. mit der ink. Kooperatur in Zaglava. 1 P., 1 LB.

11. Konvent zu ULF. Gratiarum auf der Insel Prvič-Luka (Provicchio), D. Sebenico, g. 1641, mit der Pfarre im Kloster. 3 PP.

12. Hospiz zum hl. Anton v. Pad. in Hercegnovi (Castelnuovo), D. Cattaro, mit der Pfarre Meglina. 3 PP., 1 LB.

Das Hospiz in Perasto (D. Cattaro) steht leer.

GS.: 26 PP., 6 Kl., 8 Nov., 10 LB. = 50 in 8 besetzten Klöstern (3 sind leer) und 4 ink. Pfarren.

Übersicht aller vier männlichen Orden des hl. Franziskus von Assisi in Österreich.

Orden	jetzige Klöster	ehem. Klöster	PP.	Kl.	Nov.	LB.	Zusammen	Pfarren
1. Franziskaner	136	60	881	202	69	555	1707	121
2. Minoriten	26	69	118	61	15	49	243	18
3. Kapuziner	84	45	496	97	35	360	988	4
4. Terziarier	8	3	26	6	8	10	50	4
Gesamtsumme	254	177	1521	366	127	974	2988	147

6. Die Augustiner-Eremiten (Beschuhte Augustiner).

(Ordo Eremitarum S. P. Augustini. — O. E. S. A.)

Oft auch nur „Augustiner“ ohne weiteren Beisatz genannt, entstanden sie aus der Vereinigung mehrerer Eremitenkongregationen, die besonders in Italien verbreitet waren, und welche Alexander IV. 1256 zu einem gemeinsamen Orden der Eremiten vom hl. Augustin verband. Sie sind keine eigentlichen Eremiten (Einsiedler) mehr, da sie gemeinsam in Konventen wohnen und auch in der Seelsorge wirken. Wie die Chorherren, beobachten auch sie die aus den Schriften des hl. Augustinus zusammengestellte Augustinerregel und dazu noch besondere Konstitutionen (1895 neu redigiert). Die Kleidung ist ein schwarzer Habit von Wolle mit langen, weiten Ärmeln, ein schwarzer, lederner Gürtel und eine bis zum Gürtel hinabreichende, spitz zulaufende Kapuze. In manchen Klöstern war früher eine weiße Hauskleidung üblich. Beim Gottesdienste werden die römischen liturgischen Bücher mit einem Anhang oder auch eigene, für den Orden publizierte Ausgaben derselben verwendet. Das Ordenswappen ist ein redendes: Im goldenen (mitunter schwarz und silbern quergeteilten) Felde ein rotes, flammendes Herz, auf

ein Buch gestellt, welches von einem schwarzen Gürtel begrenzt wird; das Herz ist von einem hakenartigen Pfeil (Feder) durchstochen, der sich mit einem Hirtenstab kreuzt. Dem Hirtenstab ist oft eine Infel beigegeben. Die Devise lautet: „Tolle, lege! tolle, lege!“ Alles dieses deutet auf den Ordenspatron St. Augustin hin.

Die Verfassung ist jene der Mendikantenorden: Ein General mit vier Assistenten in Rom an der Spitze des Ordens, ein Provinzial mit vier Definitoren an der Spitze der Provinzen, General- und Provinzialkapitel. Jeder Konvent steht unter einem Prior (mit Subprior an der Seite) und hat Priester (Patres) und Laienbrüder (laici conversi), welch letztere jetzt immer seltener werden. Die hauptsächlichsten Verdienste der österreichischen Augustiner betreffen die Pfarrseelsorge (ink. Pfarreien), Schule (bis in die neuere Zeit), Predigt und Wissenschaft; mit besonderem Eifer wird die Andacht „Maria vom guten Rate“ (de bono consilio) und der 3. Orden des hl. Augustin für Weltleute gefördert.

Der Orden der unbeschuhten Augustiner untersteht dem Ordensgeneral nicht, sondern seine zwei noch heute bestehenden Kongregationen stehen je unter einem eigenen Generalvikar (s. u.). Zum Unterschied von diesem jüngeren Reformorden werden die ursprünglichen Eremiten als beschuhte Augustiner (calceati) bezeichnet.

I. Böhmische Provinz (1604).

Bereits 1299 wurden die deutschen Klöster in vier Provinzen eingeteilt, worunter die bayrische Provinz die Klöster in Böhmen, Mähren, Polen, Tirol, Kärnten, Steiermark und Kroatien umfaßte. Im Jahre 1357 wurden die Augustinerklöster in Böhmen, Mähren und Polen zu einer eigenen Provinz vereinigt, die jedoch keinen Bestand hatte. Polen trennte sich 1541 als eine eigene Provinz, die mährischen bildeten seit 1391 ein Vikariat (Distrikt). Alle bestehenden Klöster der böhmischen Provinz, die 1604 gebildet wurde, sind in Böhmen gelegen, und zwar:

ED. Prag:

1. Konvent zum hl. Thomas in Prag III., g. 1285 von König Wenzel II. an der schon bestehenden, vom Stifte St. Margaret (Břevnov) gegründeten St. Thomaskirche und in einem anstoßenden Bürgerhof, wozu auch der Prager Bischof Tobias ein übriges tat. Im Kloster bestand eine Pfarre und eine theologische Schule, und manche Mönche waren auch als Professoren an der Universität Prag tätig. 1411 erhielt das Kloster das Pfarrpatronat in Reichenberg (D. Leitmeritz), konnte es aber nicht behaupten. Das 1420 zerstörte Kloster wurde 1437 wieder bezogen, und innerhalb 1565 bis 1676 war das Neustädter Augustinerkloster bei St. Katharina in Prag II. einigemal mit ihm uniert (s. u.). Im Jahre 1593 wurde

die Klosterkirche bei St. Thomas zur Hofpfarrkirche erhoben, und heute noch ist die Pfarre St. Thomas dem Orden inkorporiert (1 Pf., 3 Koop.). Seit 1784 ist mit ihr auch die alte Pfarrei St. Peter und Paul uniert. Hier ist der Sitz des Provinzials und des Juniorats; die Kleriker studieren an der k. k. Universität Prag. 7 PP., 4 Kl., 1 Nov., 1 LB. = 13.

2. Konvent zu St. Benigna (Sv. Dobrotivá), Tit. Mariä Verkündigung und St. Benigna (auch Ostrov, Insel, genannt), g. 1262 vom Mundschenk Ottokars II., Ulrich Zajic von Waldek, 1551 verlassen, 1676 restauriert, mit ink. Pfarre (seit 1789; 1 Pf., 1 Koop.). Die Pfarr- und Klosterkirche ist auch ein beliebter Wallfahrtsort. 2 PP.

D. Leitmeritz:

3. Residenz in Stránka (g. 1756 und dem Prager Konvent ink.) zur hl. Maria vom guten Rate. 1 P. (zugleich Gutsadministrator), 1 LB.

4. Konvent zum hl. Wenzeslaus in Weißwasser (Bělá), g. 1340 von Hinko Berka von Lipa, 1421 zerstört, aber bald restauriert, stand am Ausgange des 16. Jh. leer, wurde aber 1633 vom Herzog Albrecht v. Waldstein wieder hergestellt, der die Augustiner von der Burg Bösig (g. 1624) daher versetzte. Bis in die neuere Zeit erteilten die Augustiner an der Normalhauptschule (g. 1787) in Weißwasser den Unterricht. 2 PP.

5. Konvent zu Allerheiligen in Böhmisch-Leipa, g. 1627 vom Herzog Albrecht von Waldstein, mit der Gruft der Grafen Kaunic. Im Konvent bestand eine Lateinschule, aus welcher das jetzige k. k. deutsche Obergymnasium entstand, an welchem bis zur Verstaatlichung (1882) mehrere Augustiner (im Jahre 1882 waren es noch sieben) als Professoren unterrichteten. Im Jahre 1787 entging das Kloster mit knapper Mühe dem Lose der Aufhebung; seit demselben Jahre ist im Kloster auch eine Pfarre (1 Pf., 1 Koop.) für die Vorstadt errichtet und dem Orden inkorporiert (Patron Fürst Hohenlohe-Kaunitz). 3 PP.

6. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Unter-Rotschow (Dolní Ročov), g. 1373 von Adalbert von Kolowrat sen., mit ink. Pfarre (Wallfahrtsort). 1787 stand der Konvent bereits in der Liste der aufzuhebenden Klöster. 3 PP. (1 P., 2 Koop.)

D. Königgrätz:

7. Konvent zum hl. Augustin in Hohenelbe (Vrchlabí), g. 1705 von Maximilian Grafen Morzin. 2 PP. (davon einer Bürgerschulkatechet).

D. Budweis:

8. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Taus (Domažlice), g. 1287 von K. Wenzel II. und seiner Gemahlin Judith. Bis in die

neuere Zeit hatte der Orden die Direktion der hiesigen Haupt- und Unterrealschule inne. 2 PP. (davon 1 Koop. an der Stadt- und Dekanatskirche).

GS. der Provinz: 7 Konvente und 1 Residenz, 4 ink. Pfarren; 22 PP., 4 Kl., 1 Nov., 2 LB. = 29.

II. Exempte Klöster.

1. Stift zu Mariä Himmelfahrt in **Alt-Brünn** (Staré Brno), Brünn, Klosterplatz 1, D. Brünn in Mähren, g. zuerst 1353 in der Stadt (damals Vorstadt) bei St. Thomas (s. u.), jedoch 1783 nach Alt-Brünn in das aufgehobene Königinkloster der Zisterzienserinnen „Maria Saal" (Aula Mariae, 1322—1782) verlegt. Die Kirche zu Mariä Himmelfahrt wurde 1783 zur Pfarrkirche (früher war es die Friedhofskirche bei St. Wenzel in Alt-Brünn) erklärt und dem Stifte inkorporiert (1 Pf., 6 Koop.). Ein Gnadenbild ULF., früher bei St. Thomas, wurde daher übertragen. Wie bei St. Thomas (seit 1752), trägt auch hier der Stiftsobere den äbtlichen Titel und ist infulierter Prälat (seit 1612). Das Kloster erzieht seine eigenen Kleriker, die an der theologischen Diözesanlehranstalt studieren, und unterhält ein Noviziat. Das Stift hängt unmittelbar vom Ordensgeneral ab. 17 PP., 3 Kl. = 20.

Durch seine Güter besitzt das Augustinerstift in Alt-Brünn auch die beiden Pfarrpatronate über die Säkularpfarren Scharditz (Šardice, seit 1370) und Neu-Hvězdlitz (Nové Hvězdlice, seit 1411) in der D. Brünn, in Luhačovic (ED. Olmütz) ein Kurhaus.

Seit 1391 bildeten die mährischen Augustinerklöster St. Thomas in Brünn, Mariakron bei Budigsdorf, Mährisch-Kromau, Gewitsch und St. Klemens bei Osvětiman (s. u.) ein Vikariat (Distrikt) der bayrischen Provinz, das im Jahre 1604 zu einem selbständigen Vikariat erhoben und dem Ordensgeneral unmittelbar unterstellt wurde. Das Brünner Kloster bei St. Thomas nahm dabei immer die erste Stelle ein.

Im Stifte Alt-Brünn waren im 19. Jh. viele Augustiner als Theologie- oder Mittelschulprofessoren in Brünn tätig. Lange Jahre hindurch besetzte das Stift mit Neureisch und Raigern einige Lehrstellen an der philosophischen Lehranstalt in Brünn.

2. Konvent zur hl. Katharina in Krakau-Kazimierz in Galizien, D. Krakau, g. 1342, erhielt sich als letztes Kloster der ehemaligen polnischen Provinz (g. 1547), untersteht direkt dem Ordensgeneral im Anschluß an die bayrische Provinz (Provinzial in Münnerstadt, D. Würzburg) und wird von einem Prior (Generalkommissär) verwaltet. Die Konventskirche wird auch von dem nebenliegenden Kloster der Augustinerinnen benützt. 9 PP., 4 LB., 2 Obl., 1 Terziar = 16. Ferner eine Residenz in Prokocim (Pfarre Bieżanów) zu ULF. vom guten Rate. 1 P., 1 LB.

GS. des Ordens in Österreich: 9 Konvente, 1 Residenz, 5 ink. Pfarren, 2 Pfarrpatronate; 49 PP. (darunter 1 Abt), 7 Kl., 1 Nov., 10 LB. = 67.

Ehemalige Klöster der beschuhten Augustiner in Österreich.

a) Österreichische Provinz, 1604 aus der bayrischen (g. 1299) hervor- und jetzt ganz untergegangen:

1. Kloster zum hl. Johann dem Täufer in Wien IX. Rossau, im oberen Werd (außer dem früheren Fischertor in der Vorstadt), wo schon vor der Gründung des Ordens im Jahre 1255 ein Verein von Eremiten des hl. Augustin existiert hat, g. bald nach 1256. Seit 1304 hatten diese Augustiner auch eine Residenz in Klosterneuburg, aber nur kurze Zeit. Friedrich III. der Schöne gründete ihnen infolge eines Gelübdes (während seiner Gefangenschaft auf der Trausnitz) 1327 ein neues Kloster bei St. Augustin in Wien I. nächst der Burg (an der damaligen Hochstraße) in einem bisher der Karthause Mauerbach gehörigen Hause und errichtete im vormaligen Kloster im Werd ein Spital, welches um 1340 mit dem St. Martinspital in Wien IV. am Getreidemarkte vereinigt wurde. 1360 zogen dort die Karmeliten ein (s. u.). Im Jahre 1631 wurde das Hofkloster bei St. Augustin von K. Ferdinand II. den unbeschuhten Augustinern übergeben und die früheren (beschuhten) Besitzer erhielten 1641

2. das Kloster bei St. Rochus und Sebastian in Wien III., Landstraße-Hauptstraße 54, wo es der Kaiser selbst laut Gelübde (zur Abwendung der Pest) erbauen ließ. Die Klosterkirche wurde 1783 als Pfarrkirche erklärt. Das Kloster wurde 1812 aufg., und die Kirche dient als Säkularpfarrei unter dem Patronat des Religionsfonds.

3. Kloster zu Maria der Glorreichen in Baden, Niederösterreich, ED. Wien, g. 1285 von Leuthold v. Kreisbach, aufg. 1812. In diesem Jahre brannte die Kirche ab und wurde von K. Franz I., der das Kloster erkauft, restauriert und 1828 als k. u. k. Hofkirche (Frauenkirche) mit einem Benefizium erklärt.

4. Kloster zum allerhl. Sakrament in Korneuburg, Niederösterreich, ED. Wien, g. 1338 von H. Otto dem Kühnen an der Kapelle zum hl. Blut zum Andenken an die Verspottung der hl. Hostie durch zwei Juden, aufgehoben 1808. Die Kirche steht noch immer als Filialkirche der Stadtpfarre Korneuburg, das Kloster diente zu Schul- und Kanzleizwecken und ist jetzt Kaserne des Eisenbahnregiments. 1544—1623 war das Kloster leer und im Besitze der Gemeinde. Im 17. und 18. Jh. bestand im Kloster eine lateinische Schule; ein Augustiner war immer Stadtkaplan.

5. Konvent zur hl. Maria Magdalena in Bruck an der Leitha, Niederösterreich, ED. Wien, g. 1316 durch Guttäter, 1546 verlassen, dann städtisches Spital, 1642 restauriert, 1788 aufg., jetzt eine Kaserne.

NB. 1333 war Eberhard v. Wallsee daran, in Säusenstein (Niederösterreich, D. St. Pölten) ein Kloster für die Augustiner-Eremiten zu gründen und machte bereits einen Vertrag hierüber mit den Prioren von Wien, Baden und Bruck an der Leitha, übergab jedoch seine Stiftung den Zisterziensern (s. o.).

6. Konvent in Marchegg, Niederösterreich, ED. Wien, g. vor 1328, ging zur Zeit der Reformation (ungefähr 1537) gänzlich ein.

7. Konvent zur hl. Maria in Völkermarkt (Kärnten, D. Gurk), g. im 13. Jh. für das Bürgerspital, geschlossen 1786 und aufg. 1808 (verkauft und demoliert).

8. Konvent zum hl Moritz in Fürstenfeld (Steiermark, D. Seckau), g. 1362 von den Bürgern, aufg. 1811. (Filialkirche St. Augustin, erbaut 1368.) In dem zuletzt dem Fräulein Julie Schäfler gehörigen Kloster wurde 1909 eine Mädchenerziehungsanstalt gegründet.

9. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Judenburg (Steiermark, D. Seckau), bestand schon 1362. Im Jahre 1620 erkaufte Balthasar Freiherr v. Thonhausen von dem Augustinerorden dieses unbesetzte Kloster zu einem Hause für Terziaten der Jesuiten und verwandelte es samt Kirche in ein Terziorat-kollegium derselben (s. u.). Die Augustiner erbauten sich dafür ein Kloster in Laibach.

10. Konvent zum hl. Paul in Graz, Dompfarre (Steiermark, D. Seckau) „an der Stiege", g. 1588 von Erzherzog Karl, aufg. 1784 und den unbeschuhten Karmelitern von St. Joseph in Graz übergeben, die da 1789 ebenfalls aufgehoben wurden. Die St. Paulus-(Stiegen-)Kirche dient jetzt der Marianischen Männerkongregation und der Station der Jesuiten.

11. Konvent zum hl. Johann Bapt. in Hohenmauten (Muta, Steiermark, D. Lavant), g. um 1290, aufg. 1785. Ruine.

12. Konvent zu St. Leonhard in Windischbüheln (Sv. Lenart v Slovenskih goricah), Steiermark, D. Lavant, g. 1662 durch Graf Wolfgang Stubenberg, ein angesehener Gnadenort, geschlossen 1787 und ganz aufg. 1811. Die Kirche dient als Säkularpfarrkirche (Patron Stift Admont).

13. Konvent zu Mariä Verkündigung in Laibach (Ljubljana) in Krain, D. Laibach, g. 1329 vom Grafen von Cilli, ursprünglich bei St. Johann Bapt. außer der Stadt vor dem Spitaltore bis 1535, dann in der Stadt bei St. Jakob bis 1597 (diese dann den Jesuiten übergeben), neu g. 1623 bei der Kirche Mariä Verkündigung und aufg. 1784. Das leere Kloster bezogen 1785 die Franziskaner von St. Philipp und Mariä Himmelfahrt, deren Konvent ein Krankenhaus der Barmherzigen Brüder werden sollte, später aber für ein Lyzeum verwendet, und die Kirche abgebrochen wurde.

Außer diesen Konventen gehörten zur österreichischen Provinz noch die Priorate in Ofen, Lackenhausen (D. Steinamanger), Fünfkirchen (Hospiz) und Fiume (D. Zengg) in der ungarischen Reichshälfte, gegenwärtig alle aufgehoben.

b) Salzburger Provinz, g. 1604, ganz eingegangen:

14. Konvent zu ULF. in Mülln (Salzburg), war seit 1464 ein weltliches Kollegiatstift und Pfarre, wurde 1605 den Augustinern übergeben, die hier bis 1835 weilten. Seit 1835 ist Mülln als Pfarre und Priorat dem Benediktinerstifte Michaelbeurn zeitweilig übergeben.

15. Hospiz und Vikariat zu ULF. in Dürrnberg (Salzburg), wurde 1650—1814 von den Augustinern vom Kloster Mülln versehen. Seit 1857 ist hier eine Säkularpfarre. 1884—1902 war hier ein Kollegium der bayrischen Redemptoristen aus Gars, seit 1902 weilen hier die Benediktiner von Delle (jetzt St. Gallusstift in Bregenz; s. o.).

16. Konvent zum hl. Georg in Hallein (Salzburg), g. 1682 vom Fürsterzbischof von Salzburg Max Gandolf Grafen v. Khüenburg, aufg. 1806. Die Klosterkirche steht noch als Filialkirche.

17. Konvent zu Allerheiligen in Tittmoning (Salzburg) 1682—1806.

18. Hospiz zum hl. Veit in Kufstein (Tirol, ED. Salzburg), mit Pfarre, 1681 den Augustinern übertragen, die hier bis 1810 waren. Seit 1810 Stadtpfarre und mit Weltpriestern besetzt.

19. Konvent zum hl. Augustin in Rattenberg (Tirol, ED. Salzburg), g. 1386, aufg. 1812. Seit 1817 ein Servitenkonvent der tirolischen Ordensprovinz.

20. Konvent zum hl. Oswald mit Pfarre in Seefeld (Tirol, D. Brixen), g. 1604, aufg. 1785. Seitdem eine Regularpfarre des Stiftes Stams O. Cis., das Kloster seit 1808 privat.

c) In Tirol, D. Trient:

21. Konvent zum hl. Markus in Trient (Trento), g. 1234, war unmittelbar unter den Ordensgeneral zu Rom gestellt und wurde 1810 aufg. Seit 1855 dient die Kirche als deutsche Nationalkirche für Trient (Pfarre St. Peter und Paul).

22. Sant' Agnese, jetzt ein Kuratbenefizium bei Civezzano. An der Kirche zum hl. Johann Bapt. bestand bis zur Mitte des 13. Jh. ein Konvent der Augustiner-Eremiten.

23. Konvent zum hl. Abt Anton in Pomarolo, 1232 von Friedrich de Castrobarco verwüstet, bald aber wieder von ihm hergestellt. Eingegangen.

d) Dalmatinische Kongregation (g. 1510 und gänzlich eingegangen):

24. Konvent zu ULF. Misericordiarum in Pola (Istrien, D. Parenzo-Pola), jetzt ein beneficium simplex, war einst ein Augustinerkloster.

25. Konvent zum hl. Nikolaus in Lesina (Hvar), Dalmatien, D. Lesina, aufg. 1788 und demoliert. Die hiesigen Eremiten errichteten 1510 die dalmatinische Kongregation mit sechs Klöstern.

26. Konvent zu ULF. in Sancta Dominica (Sveta Nedjelja) in Dalmatien, D. Lesina. Verschollen. In der hiesigen Pfarre besteht noch eine Bruderschaft des allerhl. Sakraments und des Gürtels vom hl. Augustin (III. Orden).

27. Konvent zu Mariä Verkündigung in Jelsa (Dalmatien, D. Lesina), aufg. 1798 und abgetragen 1867 anläßlich der Friedhofserweiterung. Die Klosterkirche dient als Friedhofskirche (vulgo Gradina).

28. In Pitve (Dalmatien, D. Lesina) auf dem Felsen Sčedro (Torcula) erblickt man Ruinen eines Augustinerklosters (später PP. Dominikaner).

29. In Sučuraj (San Giorgio in Dalmatien, D. Lesina) war ein Augustinerkloster mit der Pfarre zum hl. Georg bis 1612, dann kurze Zeit die PP. Franziskaner vom hl. Erlöser. Jetzt eine Dekanatspfarre.

30. In Pučišče (Insel Brazza, Dalmatien, D. Lesina) war 1411—1661 eine Benediktinerzelle, 1661—1762 waren hier die Augustiner-Eremiten.

NB. Einst gehörten auch die jetzigen Franziskanerklöster in Visovac (1400—1445) und Zaostrog (vor 1464) den Augustinern (s. o.).

e) In der böhmischen Provinz:

31. Konvent zur hl. Katharina zu Prag II., Pfarre St. Apollinar, g. 1565 aus dem ausgestorbenen Kloster der Augustinerinnen und bis 1676 einigemal mit St. Thomas in Prag uniert, blieb dann selbständig, hatte eine philosophische Lehranstalt und eine Pfarre an der Klosterkirche, leitete 1683 bis 1699 die Seelsorge in Wischowitz und Podol bei Prag und half sonst gern in den Prager Pfarrkirchen aus. Das Kloster wurde 1784 geschlossen und 1787 aufg. Die Klosterpfarre wurde 1784 mit St. Apollinar vereinigt, das Klostergebäude diente zuerst als Militärerziehungsanstalt, jetzt als k. k. Irrenanstalt. An der Kirche befindet sich ein Kuratbenefizium für Weltpriester.

32. Konvent zum hl. Laurenz in Schopka (Šopka) bei Mělník (D. Leitmeritz), g. 1263 von den beiden Kriegsmännern Smil von Cetow und Paul von Luštinec zunächt für sich selbst, restauriert 1627, aufg. 1739 (jetzt Säkularpfarre, Patron Religionsfonds).

33. Konvent zu ULF. im Schlosse Bösig (Bezděz), D. Leitmeritz, g. von Herzog Albrecht von Waldstein 1624, aber schon 1633 nach Weißwasser verlegt. Bösig wurde dann 1637 von K. Ferdinand III. den Benediktinern von Montserrat in Emaus geschenkt (s. o.).

34. Konvent zu ULF. in Senftenberg (Žamberk), D. Königgrätz, g. 1356 von Bohuslaus v. Riesenburg, zerstört bald nach 1421 von den Hussiten.

35. Konvent zur Kreuzerhöhung in Leitomischl (Litomyšl), D. Königgrätz, g. 1356 von Johann III. von Neumarkt, Bischof in Leitomischl, mit der Kapelle der hl. Margarete, aufg. 1421. Jetzt ist dort die Propstei- und Dekanatskirche der Stadt (Propstei seit 1904).

36. Konvent in Schüttenhofen (Sušice, D. Budweis), g. 1331 durch Wohltäter (dabei auch die Königin Elisabeth) mit Erlaubnis des K. Johann, die jedoch widerrufen und von K. Karl IV. z. 1351 wieder erneuert wurde. Das Kloster hatte aber nur eine ganz kurze Dauer.

37. Konvent zu Mariä Verkündigung in Stockau (Pivoňka, D. Budweis), war schon seit 1040 ein berühmtes Eremitorium der Einsiedler (Wilhelmiten?), dort, wo einst Herzog Břetislaw I. den deutschen K. Heinrich III. geschlagen hatte, wurde bald nach 1256 ein Augustinerkloster, verwaltete bis zur Aufhebung die Ortspfarre Stockau sowie auch die Pfarreien Schüttwa und Berg (D. Budweis) und wurde 1787 aufg. Jetzt Pfarrkirche und Schloß (Graf Coudenhove).

f) Im mährischen Vikariat:

38. Konvent zum hl. Thomas in Brünn, g. 1353 vom Markgrafen Johann und dessen Sohn Jodok mit einem Gnadenbild ULF. (1356), wurde 1420, 1545 und 1619 arg verwüstet, aber immer wieder restauriert. Nach und nach schwang sich das Kloster St. Thomas zu einem exempten empor, die Prioren waren schon im 16. Jh. Generalvikare und Landesprälaten in Mähren, seit 1612 infuliert und erhielten 1752 die äbtliche Würde. Das Stift besaß u. a. Güter und Pfarrpatronate in Scharditz und Neu-Hvězdlitz. Aus dem Konvent gingen drei Bischöfe hervor. Im Jahre 1783 transferierte K. Joseph das Stift St. Thomas nach Alt-Brünn (s. o.), wo es nun seine Fortsetzung findet. An der St. Thomaskirche in der Stadt wurde 1784 eine Säkularpfarre (Patron ist der Religionsfonds) errichtet, im Klostergebäude befindet sich die mährische k. k. Statthalterei.

39. Residenz zum hl. Klemens bei Osvětiman (ED. Olmütz), g. 1358 vom Markgrafen Johann und besetzt von St. Thomas in Brünn, ging 1421 ein (jetzt eine Waldung).

40. Konvent Mariakron (Koruna) bei Budigsdorf (ED. Olmütz, Pfarre Tatenitz), g. 1267 von Boreš v. Riesenburg, wurde 1422 niedergebrannt, nach einigen Versuchen wieder besetzt, ging aber um 1544 völlig ein. Heute besteht noch eine Kapelle zu Mariä Himmelfahrt in diesem Dorfe.

41. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Gewitsch (Jevíčko, ED. Olmütz), erscheint urkundlich erst 1372, wurde 1423 geplündert, 1447 wieder bezogen und 1784 aufg. Zum Kloster gehörte die Ortspfarre. Die Klosterkirche dient jetzt als Pfarrkirche (Patron Religionsfonds), das Kloster selbst wird für Kanzleien und Schulzwecke verwendet.

NB. Der Bau eines Augustinerklosters in Olmütz, welcher 1364 bestätigt wurde, kam aus unbekannten Gründen nicht zustande.

42. Konvent zum hl. Barnabas in Mährisch-Kromau (Moravský Krumlov, D. Brünn), g. 1355 von Čeněk v. Lipa, geriet 1423 in die Hände der Hussiten, wurde 1455 neu besetzt, stand aber 1497 wieder leer und ging 1657 an die Pauliner über, die das Kloster bis 1786 besaßen (s. u.).

g) In der galizischen Provinz:

43. Konvent zur hl. Anna in Lemberg (Lwów) 1671—1787.

44. Konvent in Witków nowy (ED. Lemberg) 1675—1787, seit 1898 Lazaristen.

45. Konvent in Żydaczów (ED. Lemberg), aufg. 1788.

46. Konvent in Zalośce (ED. Lemberg), aufg. 1789.

47. Konvent in Radomyśl (D Przemyśl) 1625—1791.

48. Konvent zur hl. Katharina und Barbara in Pilzno (D. Tarnów) 1403—1841 (jetzt beschuhte Karmeliter. [49. und 50. siehe oben bei Nr. 30]).

7. Die unbeschuhten Augustiner (Barfüßer; Rekollekten).

(Ordo Eremitarum S. Augustini Discalceatorum. — O. E. S. A. Disc.)

Ein eigener Reformorden der Augustiner-Eremiten mit verschärften Satzungen, g. 1533 in Spanien durch dortige Eremiten und verbreitet in drei Kongregationen (Spanien, Italien, Frankreich). Die in Österreich gegründeten Klöster gehörten der italienischen Kongregation an (g. 1592 von P. Andreas Diaz) und bildeten eine eigene österreichische Provinz. Die Konstitutionen sind, mit Ausnahme der Reform, dieselben wie bei den beschuhten Eremiten. Die Ordenstracht ist ein schwarzer Habit mit stumpfer Kapuze, ein lederner Gürtel, ein kürzerer Mantel und lederne Sandalen. Alle Mitglieder, Priester, Kleriker und Laienbrüder, erhalten einen verlängerten Klosternamen, z. B.: P. Abraham a S. Clara (ein berühmtes

Mitglied des ehemaligen Wiener Konvents bei St. Augustin). Dieser Orden steht nicht unter dem General der beschuhten Augustiner-Eremiten, sondern ist unabhängig und sowohl die italienische als auch die spanische Kongregation hat ihren eigenen Generalvikar in Rom. In Österreich besteht jetzt noch ein einziges Kloster, und zwar:

Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Schlüsselburg (Lnáře) in Böhmen, D. Budweis, der letzte Rest der österreichischen Provinz, nun direkt vom Generalvikar abhängig. Gegründet 1682 von Thomas Zachäus Grafen Černin de Chudenic. Im Jahre 1786 wurde an der Klosterkirche eine Pfarre errichtet und dem Orden inkorporiert (1 Pf., 2 Koop.). Die Kleriker studieren im bischöflichen Klerikalseminar in Budweis.

GS.: 5 PP., 4 LB. = 9.

Ehemalige Klöster der österreichischen Provinz.

1. Konvent zum hl. Augustin in Wien I. Augustinerstraße 7, g. 1631 von K. Ferdinand III. aus dem bisherigen Kloster der beschuhten Augustiner-Eremiten, die nachher an die Landstraße (Wien III., St. Rochus und Sebastian, s. o.) versetzt wurden. Seit 1783 ist an der Kirche bei St. Augustin eine k. u. k. Hof- und Stadtpfarre errichtet (der jetzige Patron ist der Religionsfonds). Seit dem Jahre 1816 besteht im Kloster das auf Veranlassung des damaligen Burgpfarrers Jakob Frint gegründete k. u. k. höhere Weltpriester-Bildungsinstitut zum hl. Augustin („Frintaneum"), gestiftet zunächst für Weltpriester aus allen Diözesen der Gesamtmonarchie von K. Franz I. Der schon sehr schwache Konvent der Augustiner-Barfüßer wurde 1836 aufg., die Pfarre säkularisiert.

2. Konvent zu Mariä Heimsuchung in Mariabrunn bei Wien (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1636 vom Wiener Domdechant Christian Lorenz von Arupp in diesem schon bestehenden Wallfahrtsorte. Im Jahre 1784 wurde das Kloster geschlossen, die Kirche zur Pfarrkirche (neuerrichtet) erklärt, das Kloster 1813 für eine Forstlehranstalt verwendet und 1833 säkularisiert. (Pfarrpatron Religionsfonds.)

3. Hospiz zur allerhl. Dreifaltigkeit in Rubland (Kärnten, D. Gurk), g. vom Wiener Konvent bei St. Augustin 1756 als Missionsstation, aufg. 1786, wurde 1793 zur Säkularpfarrkirche erhoben.

4. Konvent zur hl. Anna in Graz (Steiermark, D. Seckau) im Münzgraben, g. 1656 zuerst außerhalb Graz in der Leonardigasse, 1673 aber am Ende des Münzgrabens, aufg. 1807 und den Dominikanern, die bisher bei St. Andrä in der Vorstadt waren, eingeräumt (s. o.).

5. Konvent zu St. Johann Bapt. bei Herberstein (Steiermark, D. Seckau), g. 1754 von Johann Max Grafen v. Herberstein, Landeshauptmann von Steiermark, an der Stelle der dem deutschen Orden gehörigen Johanneskapelle, ausgestorben 1820. Die Klosterkirche wurde 1786 zur Pfarrkirche erhoben. Jetzt eine Säkularpfarrei (Patron Religionsfonds).

6. Konvent zum hl. Joseph in Laibach (Krain, D. Laibach), g. 1654, aufg. 1786, kam dann an die Barmherzigen Brüder in Triest, die das dortige Kloster räumen mußten. Jetzt die Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz de Paula. Die Augustiner besaßen bis zu ihrer Aufhebung das Gut Ratschach in Unterkrain.

7. Konvent zum hl. Wenzel in Prag II. am Zderas (Böhmen) an der ehemaligen Pfarrkirche bei St. Wenzel (1278—1420 den Kreuzherren am Zderas ink.), g. 1623 von K. Ferdinand II., aufg. 1785. Im Kloster wurde später die

männliche Strafanstalt untergebracht, von welcher die ehemalige Klosterkirche (jetzt Filialkirche der Pfarre zur allerhl. Dreifaltigkeit in Podskal) verwendet wurde (1827—1889). Die St. Wenzelskirche wird soeben restauriert.

8. Konvent zum hl. Johann Nep. und Desiderius in Lissa an der Elbe (Lysá in Böhmen, D. Leitmeritz), g. 1713 vom Grafen Franz Anton von Spork in der Nähe des Schlosses an jener Stelle, wo früher eine alte Kirche zu Mariä Geburt gestanden, welche vor den Hussitenkriegen dem Chorherrenstifte Karlshof in Prag inkorporiert war. Seit 1718 besaß dieses Kloster durch Spendung seines großmütigen Stifters die Kirche zum hl. Johann Baptist mit Hof und Belveder in Vysoká (bis zum Jahre 1746 eine Pfarrei, jetzt Ruine) in der Pfarre Suchdol (Böhmen, D. Königgrätz). Der Konvent in Lissa wurde 1812 aufg.

9. Konvent zur hl. Familie in Deutschbrod (Německý Brod) in Böhmen, D. Königgrätz, g. 1674 mit einer Lateinschule (später Gymnasium), aufg. 1807. Das Gymnasium übernahmen dann die Prämonstratenser-Chorherren von Selau (s. o.).

10. Konvent zu Mariä Geburt in Tábor (Böhmen, D. Budweis), g. 1640, aufg. 1816. Die Klosterkirche steht noch als Filialkirche.

11. Konvent zum hl. Nikolaus v. Tolentino in Fratting (Mähren, D. Brünn), g. 1687 von Franz Benedikt Freiherrn von Berchthold, Herrn auf Ungarschitz, und von Wien aus besetzt. Das Kloster sollte schon 1784 aufgehoben werden, die Aufhebung geschah aber erst 1814. Die Kirche ist demoliert, das Kloster dient zu Privatwohnungen.

Anmerkung. Zur österreichischen Provinz der Augustiner-Barfüßer gehörten noch zwei auswärtige Konvente: ULF. in Taxa (Bayern, ED. Freising) 1654—1802 und St. Klara in Strehlen (Pr.-Schlesien, D. Breslau) 1698—1810.

Schallers Topographie Böhmens IX. Band erwähnt auch einen Konvent in Pilsen (Böhmen, ED. Prag), g. von den Herren von Swihow und Riesenberg auf Rabí, im 30jährigen Kriege gänzlich eingegangen.

8. Die beschuhten Karmeliter.

(Ordo fratrum BVM. de Monte Carmelo, auch Ordo Carmelitarum. — O. Carm.)

Dieser Orden wird so benannt zum Unterschiede vom reformierten, eigenen Orden der unbeschuhten Karmeliter (s. u.) und ist der ursprüngliche Karmeliterorden, entstanden auf dem Vorgebirge Karmel in Palästina, wo einst der Prophet Elias (laut Tradition der „Ordensstifter") gelebt und wo in der zweiten Hälfte des 12. Jh. ein Kreuzfahrer aus Kalabrien, Berthold, eine Einsiedlergesellschaft gegründet hat, die im Jahre 1208 oder 1209 vom Patriarchen Albert von Jerusalem eine Regel und 1226 von Honorius III. die Bestätigung derselben erhielt. Durch unruhige Zeiten gezwungen, verließen die Einsiedler ihr Stammkloster Karmel (z. 1240), um sich nach dem Abendlande zu begeben, vertauschten das Eremiten- mit dem Klosterleben und verbreiteten sich rasch als Orden in Mittel- und Westeuropa. Die Förderung von Marienverehrung (Skapulier ULF.), des hl. Joseph, der hl. Joachim, Anna und Gabriel, Missionen, der dritte Orden für Weltleute etc. sind diesem Orden eigentümlich.

Die beschuhten Karmeliter, deren neueste Konstitutionen vom Jahre 1904 datieren, haben einen Generalprior in Rom (Collegio di S. Alberto) und zahlreiche, wenn auch nur kleinere Konvente, denen ein Prior (nebst Subprior) vorsteht, in Provinzen vereinigt. Die Tracht ist ein Habit und Skapulier von brauner Wolle, ein

schwarzlederner Gürtel und ein kleines braunes Mäntelchen (Kukulle) mit einer spitzigen Kapuze; dazu kommt ein brauner, bei Prozessionen und Festlichkeiten großer weißer Mantel und ein schwarzer Hut. Die Priester gebrauchen beim Gottesdienste ein eigenes Missale mit einem eigenen (Karmeliter-)Meßritus. Zum Wappen hat der Orden (auch die Barfüßer und die Klosterfrauen) eine silberne Mönchskappe im schwarzen (braunen) Felde. Die Spitze des schwarzen Feldes endigt in ein breites Kreuz, welches von den beschuhten Karmelitern häufig weggelassen wird. Das Kreuz wird begleitet von drei Sternen in wechselnder Blasonnierung (zwei schwarze oder braune, ein silberner). Den Schild deckt gewöhnlich eine fünfblätterige goldene Krone, aus welcher ein wachsender, braunbekleideter Arm (Eliasarm) hervorragt, der ein flammendes Schwert trägt. Unter der Krone steigen acht goldene Sterne so auf, daß sie dieselbe schließen. Braun und Silber im Schilder erinnert lebhaft an die Kleidung des Ordens, die Devise „Zelo zelatus sum pro Domino Deo exercituum“ (3. Reg. 19, 10) an den Ordenspatron Elias.

a) Österreich:

Die hier genannten Niederlassungen bilden ein „österreichisches Generalkommissariat“, welches aus der bayrischen Provinz hervorging. (Provinzial in Bamberg.) GS. 14 PP., 1 Kl., 4 LB. = 19.

1. Konvent in Wien $XVI/_1$, Pfarre Altottakring, Wilhelminenstraße 160, mit Hauskapelle, berufen 1906. 3 PP. (Volksschulkatecheten im XVI. Bez.), 1 LB.

2. Residenz zur schmerzhaften Mutter Gottes in Maria Taferl mit Hauskapelle (Niederösterreich, D. St. Pölten), berufen 1895 zur Aushilfe an dieser berühmten Pfarr- und Wallfahrtskirche ULF. nach den Jesuiten (1877—1895). 6 PP., 1 LB. Ein Karmelit ist Messeleser in Maria Seesal (Pfarre Ybbsitz, D. St. Pölten).

3. Hospiz zu Mariä Himmelfahrt in Zedlitzdorf (Sedlice, Kärnten, D. Gurk), g. 1775, gehörte noch zur alten Wiener Provinz, aufg. 1786, nachher Säkularpfarre, wurde als Hospiz 1897 wieder erworben, ist jedoch seit 1909 unbesetzt. Drei Priester weilten dort zur Verwaltung der Pfarrei (Patron Religionsfonds), die gegenwärtig vakant ist und von St. Margareten in Ebene-Reichenau aus mitprovidiert wird.

4. Residenz in Kirchwiedern (Generalkommissär) an der Pfarr- und Wallfahrtskirche (g. 1709) ULF. vom Berge Karmel (Kostelní Vydří, Mähren, D. Brünn), berufen 1909. Die Pfarre gehörte einst (z. 1357) den Kreuzherren am Zderas in Prag, wurde 1754 neu errichtet und steht unter dem Patronat des Freiherrn v. Dalberg. 4 PP., 1 Kl., 2 LB.

NB. 1904—1906 leiteten die Karmeliter (jetzt Konvent in Altottakring) die Seelsorge in der k. k. Straf- und Besserungsanstalt für weibliche Personen in Wiener-Neudorf (Niederösterreich, ED. Wien). Eine neue Ordensniederlassung der Provinz ist Mariental bei Preßburg in Ungarn, ED. Gran (einst Pauliner), seit 1908.

b) Galizische Provinz:

1. Konvent zu Mariä Geburt in Lemberg (gleichnamige ED., r. lat.), g. von Czyzór Sigeza, Kastellan von Krakau 1443 bei St. Martin (Lemberger Vorstadt), dort 1786 aufg. und 1789 in das Kloster der unbeschuhten Karmeliter zu Mariä Geburt (aufg. ebenfalls 1786 und bis 1789 den Franziskaner-Reformaten überlassen) transferiert (Gnadenbild des Gekreuzigten). Ist jetzt Sitz des Provinzials und hat ein theologisches Hausstudium. 5 PP., 2 Nov., 3 LB.

2. Konvent Mariä Verkündigung in Bołszówce (auch Bohuszowce genannt), ED. Lemberg, g. von Martin Kazanowski, Kastellan von Halicz 1625, mit Ordenspfarre seit 1703 (1 Pf., 1 Koop.) (Wallfahrtsort mit Gnadenbild ULF.). 2 PP.

3. Konvent SS. Trin. in Rozdół (1647). ED. Lemberg, mit Pfarre. Patron Karl Graf Lackoroński. Einst (1784—89) hat er auch die Pfarre Rochawina innegehabt. 3 PP. (1 Pf., 1 Koop. und 1 Exp. Koop. in Derźów.)

4. Konvent in Trembowla (1617), ED. Lemberg, Wallfahrtskirche. 2 P., 1 LB.

5. Konvent zur hl. Anna in Sąsiadowice (1608), D. Przemyśl, mit Pfarre. (1624 adm., 1687 ink.) 3 PP. (1 Pf., 2 Koop.), 1 LB.

6. Konvent zur hl. Katharina und Barbara in Pilzno, D. Tarnów, seit 1841 von Ferdinand d'Este berufen (früher beschuhte Augustiner-Eremiten 1403—1841). 2 PP., 1 LB.

7. Konvent zu Mariä Heimsuchung in Krakau „am Sande" (Piasek), g. von K. Wladislaus Jogaeło 1397 (Wallfahrtsort mit Gnadenbild). 5 PP., 10 Kl., 3 LB. = 18. An dieser Kirche besteht seit 1801 auch eine Säkularpfarre (Patron Religionsfonds), früher bei St. Stephan, mit 1 Propst und 3 Koop.

GS. der Provinz: 22 PP., 12 Kl., 9 LB. = 43, und 3 ink. Pfarren.

Ehemalige Klöster der beschuhten Karmeliter.

a) In der alten Wiener oder böhmisch-österreichischen Provinz, die aus der alten oberdeutschen Provinz hervorgegangen ist:

1. Wien IX. Fischervorstadt im Werd, g. 1360 von Rudolf dem Stifter im Spital, welches früher ein Augustiner-Eremitenkloster gewesen (z. 1255, seit 1327 bei St. Augustin in Wien I.), dann unter Herzog Albrecht II. mit dem Spital zu St. Martin ob der Laimgrube vereinigt worden war. Im Jahre 1386 wurden jedoch die Karmeliter von dort unter Herzog Albrecht III. nach

2. Wien I. am Hof in das Münzhaus (die alte herzogliche Burg) versetzt. Dieses Kloster stand jedoch 1554 leer, gehörte kurz den Dominikanern und wurde samt der Kirche den Jesuiten übergeben (s. u.).

3. Wien VI. zum hl. Joseph ob der Laimgrube, Windmühlgasse 3, g. 1661 an der Stelle des ehemaligen, seit der Türkenbelagerung Wiens 1529 ruinösen Franziskanerklosters bei St. Theobald, vollendet 1686 und dem hl. Joseph geweiht. Die Kirche wurde 1783 als Pfarrkirche erklärt, die Pfarre dem Konvent ink., der jedoch 1797 aufgelöst wurde. Die Pfarre verblieb als Säkularpfarre (Patron Religionsfonds). Das Kloster wurde vom Militär, seit 1802 von Korrigenden, 1856—1881 vom f.-e. Knabenseminar bewohnt. Die Kirche St. Joseph mußte wegen der Straßenregulierung demoliert und etwas weiter rückwärts neu gebaut werden (1908).

4. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Lienz (Tirol, D. Brixen), g. 1349, aufg. 1785 und den Franziskanern der nordtirolischen Provinz für das Hofkloster in Innsbruck überlassen. Seit 1777 bestand im Kloster ein Gymnasium.

5. Hospiz zu ULF. vom Berge Karmel in Strata, Pfarre Creto in Valle di Bono (Tirol, D. Trient), aufg. 1785, jetzt eine Frühmeßstiftung für Weltpriester.

6. Konvent zum hl. Joseph in Voitsberg (Steiermark, D. Seckau), g. 1401 in dem schon bestehenden, 1332 gestifteten St. Elisabethspital ebenda, aufg. 1812. Seit 1816 ist die Kirche St. Joseph Pfarrkirche und mit der alten Stadtpfarrkirche St. Michael sowie auch mit der alten Piberschen Pfarre St. Margareten (s. Stift St. Lambrecht) uniert.

7. Konvent zu Maria Schnee in Prag II. in Böhmen, g. 1347 von K. Karl IV., mit Generalstudium (1379), wurde 1419 zerstört, 1435 restauriert, verödete jedoch um 1566 gänzlich, kam dann 1582 zeitweilig in den Besitz der Kreuzherren von Zderas und 1606 an die Franziskaner.

8. Konvent zum hl. St. Gallus in Prag I., g. 1627 (als Ersatz für das Kloster Maria Schnee) durch Schenkung K. Ferdinands II. an der schon bestehenden Pfarrkirche, erhielt die Pfarre St. Gallus und das Gut in Unter-Krč (Pfarre Michle bei Prag), wurde aber 1786 aufg. Die Kirche verblieb Säkularpfarrkirche (Patron Religionsfonds), das Kloster dient für Privatwohnungen.

9. Konvent zu Mariä Namen in Chiesch (Böhmen, ED. Prag), g. 1458 von Johann und Dietrich von Gutenstein, stand in der zweiten Hälfte des 16. Jh. leer, wurde 1627 wieder eröffnet, 1786 aufg. Die Kirche verblieb Säkularpfarrkirche unter dem Patronat des Grafen Lažanský, welcher aus dem Kloster ein Schloß machte. Vor dem Jahre 1786 waren dem Kloster die Ortspfarre zu Mariä Verkündigung auf dem Spitzberge in Chiesch (jetzt Filialkirche) sowie auch die nahe Pfarre Lubenz (ED. Prag) seit 1660 ink.

10. Konvent in Tachau (Tachov), Böhmen, ED. Prag, g. 1351 von K. Karl IV., zerstört von den Hussiten 1420, restauriert 1642, ging aber schon 1647 infolge eines Brandes wieder ein.

11. Konvent zu Mariä Verkündigung in Rabenstein (Böhmen, ED. Prag), g. 1483 durch Burians drei Söhne, eingegangen durch Feuersbrunst 1532. In den Jahren 1666—1787 war hier ein Servitenkloster (s. u.).

Anmerkung: Zur böhmisch-österreichischen Provinz gehörten auch die beiden ungarischen Karmeliterkonvente in Ofen und Stuhlweißenburg (aufg. vor 1790). Eine Stiftung des Herzogs Albrecht von Waldstein für Karmeliter in Jitschin (Böhmen) wurde durch seinen frühen Tod vereitelt.

b) Zur lombardischen Provinz gehörte:

12. Konvent zu ULF. vom Berge Karmel zu Rovereto in Tirol, D. Trient, g. 1445, aufg. 1785, seit 1787 die zweite Stadtpfarre für Weltpriester (Patron Religionsfonds).

c) In der galizischen Provinz:

13. Konvent in Kochawina (ED. Lemberg), aufg. 1789.

14. Konvent in Haßakow, aufg. 1789.

15. Konvent in Drohobycz (D. Przemyśl), 1709—1789 (Basilianer).

16. Konvent in Jaslo (D. Przemyśl) 1437—1787. Das hiesige Gnadenbild befindet sich jetzt in Tarnowicz (k. k. Bezirksgericht).

9. Die unbeschuhten Karmeliter (Barfüßer).

(Ordo Carmelitarum Discalceatorum.)

Ähnlich den Augustiner-Eremiten entstand auch bei den Karmelitern ein Reformorden der Barfüßer (Discalceati) mit eigenen Konstitutionen, aber sonst der nämlichen Einrichtung in ihrer ursprünglichen Form. Die Reform, begonnen in Spanien durch die

hl. Theresia 1567 und fortgesetzt vom hl. Johann von Kreuz, führte zur völligen Trennung der unbeschuhten und beschuhten Karmeliter, welche 1593 vom römischen Stuhle approbiert wurde. Seit 1600 bildete der eigene Orden der unbeschuhten Brüder ULF. vom Berge Karmel zwei Kongregationen (Spanien und Italien), die erst 1875 wieder zu einem einzigen Orden vereinigt wurden. Der Generalpräpositus residiert in Rom im Kolleg der hl. Theresia a Jesu, die Konvente sind in Provinzen vereinigt. Die Tracht besteht im Habit und Skapulier von kastanienbraunem Tuch, schwarzledernem Gürtel, einem Mantel (mit Kapuze und einem Hut) von weißer Farbe; die Laienbrüder (Fratres donati) tragen einen braunen Mantel ohne Kapuze und einen schwarzen Hut. Beim Altar gebrauchen die Barfüßer nur das römische Missale und den römischen Ritus mit einem Ordensproprium, haben jedoch zur Bequemlichkeit eine eigene Ausgabe der liturgischen Bücher. Die Kapuze dient (wie bei den Franziskanern, Dominikanern, Beuroner Benediktinern, Trappisten etc.) auch beim Gottesdienst als Kopfbedeckung. Dem Klosternamen wird ein Attribut beigefügt (z. B.: P. Henricus a S. Angelo). Ordenspatrone sind der hl. Elias und die hl. Theresia.

Österreichische Provinz.

Errichtet 1701, wieder hergestellt 1882. Bis zum Jahre 1903 gehörten dazu noch die drei Konvente in Ungarn (Raab, Budapest und Zombor), welche jetzt eine Semiprovinz bilden.

1. Konvent zur hl. Familie in Wien XIX. Silbergasse 35 (Unter-Döbling), Pfarre St. Paul in Ober-Döbling. Neu errichtet und gebaut 1897. Sitz des Provinzials, der zugleich fe. Kommissär der unbeschuhten Karmelitinnen in Baumgarten und Mayerling ist. 11 PP., 7 LB. = 18.

NB. Dieser Konvent ist eigentlich eine Fortsetzung des aufgehobenen Konvents zum hl. Joseph in Wien II. Taborstraße 19 (s. u.).

2. Konvent zum hl. Joseph in Linz, Landstraße 33, Oberösterreich, D. Linz. Gegründet 1671 von Franz Ernest von Kaiserstein. An der Klosterkirche besteht seit 1783 eine Säkularpfarre (1 Pf., 4 Koop.) mit einem eigenen Pfarrhofe in der Bürgerstraße 58 (Patron Religionsfonds). Juvenat. 11 PP., 3 Kl., 10 LB. (davon 1 exponiert in der Mission zu Bagdad).

3. Konvent zu Maria-Schnee in Graz (Steiermark, D. Seckau), Pfarre St. Johann Bapt. am Graben, g. 1844. 9 PP., 1 Nov., 6 LB. = 16.

4. Konvent zum hl. Elias in Czerna (Galizien, D. Krakau), g. 1631. 7 PP., 3 Kl., 2 Nov., 9 LB. = 21.

5. Kollegium zum hl. Joseph in Wadowice (Galizien, D. Krakau), g. 1892, hat auch eine Kapelle in Siedlec (Pfarre Rudawa, D. Krakau). 11 PP., 4 Kl., 7 LB. = 22.

6. Hospiz zu Mariä Himmelfahrt in Krakau (1910). 3 PP., 3 LB.

GS. der Provinz: 52 PP., 10 Kl., 3 Nov., 41 LB. = 106.

Ehemalige Klöster der alten österreichischen Provinz.

1. Konvent zum hl. Joseph in Wien II. Karmelitergasse, g. von Kaiser Ferdinand II. 1623, anfangs nur Residenz, seit 1628 Konvent mit einem Exerzitienhaus. Aufgehoben zeitweilig 1838, jedoch mit Wahrung des Eigentumsrechtes der Ordensprovinz, die nachher immer einen Pater (Bibliothekar) bei St. Joseph anstellte, bis das neue Kloster zur hl. Familie in Wien XIX. Unter-Döbling erbaut wurde (1897), welches also eigentlich nur eine Fortsetzung des alten bildet. Bei St. Joseph in der Karmelitergasse wurde schon 1783 eine Säkularpfarre errichtet (Patron Religionsfonds). Das alte Kloster diente bis 1910 als Pfarrhof und wurde demoliert.

2. Konvent zur hl. Anna bei Mannersdorf am Leithaberge (Niederösterreich, ED. Wien) „in der Wüste", g. 1654 von der Kaiserinwitwe Eleonora, Ferdinands II. Gattin, aufg. 1783. Jetzt privat. Im Kloster bestanden auch Einsiedeleien für Externe.

3. Konvent zur hl. Theresia in Wr.-Neustadt (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1667 von Susanna Felizitas von Löbel, aufg. 1785. Privat.

4. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in St. Pölten (Niederösterreich, gleichnamige Diözese), g. als Hospiz 1707 von der Fürstin Maria Antonia Josefa Montecuccoli neben dem Kloster der unbeschuhten Karmelitinnen ebenda, 1757 als Konvent, der mit der Kirche erst 1773 ausgebaut und schon 1783 aufg. wurde. Das leere Kloster wurde 1784 den Franziskanern eingeräumt, deren Konvent wiederum für das neuerrichtete bischöfliche Klerikalseminar (Alumnat) eingerichtet wurde. An der Dreifaltigkeitskirche wurde 1785 eine neue Stadtpfarre (Patron Religionsfonds) errichtet und den Franziskanern übertragen.

5. Konvent zu ULF. („alle Laste") zu Trient in Tirol, g. 1642, aufgehoben 1810.

6. Konvent bei St. Joseph in Graz (Steiermark, D. Seckau), g. 1628 außer dem alten Paulustor gegenüber dem Schloßberge von K. Ferdinand II., aufg. 1784 und den beschuhten Augustinern von St. Paul (an der Stiege in Graz) übergeben, welche dann aber 1789 ebenfalls aufg. wurden (s. o.).

7. Konvent zum hl. Rochus in Castagnavizza (Küstenland, ED. Görz), g. 1648, aufg. 1786.

8. Konvent bei Maria vom Siege (de Victoria) in Prag III. in Böhmen, g. auf Veranlassung des Karmeliter-Barfüßers P. Dominikus a Jesu, der das katholische Heer 1619 auf dem Weißen Berge zum Siege begeistert hatte, von K. Ferdinand II. 1624 und besetzt von Wien (II., St. Joseph). Die Kirche ist seit 1628 bekannt durch die Gnadenstatue „Prager Jesulein"; im Kloster war eine berühmte Apotheke. Die Kirche wurde 1784 zur Pfarrkirche erklärt, das Kloster 1787 aufg. Die Pfarrei wurde dann dem Maltheserorden übertragen (Patron der Kirche ist der Religionsfonds), das Klostergebäude für den Pfarrhof, für Kanzleien und das Gymnasium der Kleinseite adaptiert. Seit 1646 besaß der Konvent bei Maria Viktoria auch das Gut mit dem Pfarrpatronat in Solnice (Böhmen, D. Königgrätz) durch Schenkung der Frau Febronia von Pernstein (einst Cyriaken).

9. Konvent zum hl. Wenzeslaus in Patzau (Pacov in Böhmen, D. Budweis), g. 1666 von Johann Myslik v. Hirschau und mit der Herrschaft Patzau dotiert. Aufg. 1786. Außer der Pfarre Patzau gehörten zur Herrschaft noch die Pfarrpatronate in Budislau, Cetoraz und Zhoř (D. Budweis), die jetzt mit dem Gute dem Ritter Weiß von Teßbach angehören.

Anmerkung. Das Kloster in Jungbunzlau (Böhmen, D. Leitmeritz), einst den Minoriten gehörig und 1625 von den unbeschuhten Karmelitern bezogen, wurde schon 1630 den Minoriten zurückgegeben (s. o.).

Zur österreichischen Provinz gehörte auch der ungarische Konvent in Skalitz (ED. Gran, aufg. 1787) und ein Hospiz in Lissabon.

In Galizien:

10. Konvent zu Mariä Geburt in Lemberg, g. 1634, aufg. 1786 und den Franziskanern (Reformaten), 1789 aber den jetzigen beschuhten Karmelitern übergeben, die früher bei St. Martin ein Kloster hatten.

11. Konvent in Milatyn nowy (ED. Lemberg) 1745—1788 (früher waren da seit 1740 die Kamaldolenser).

12. Konvent in Przemyśl (dieselbe D.) 1630—1789 (jetzt ruthenische Kathedrale).

13. Konvent in Zagórz stary (D. Przemyśl), 18. Jh. bis 1801.

14. Konvent in Nowy Wiśnicz (D. Tarnów) 1635—1783 (seit 1868 Gefängnis).

10. Die Trinitarier.

(Ordo sanctissimae Trinitatis de redemptione captivorum. — O. Trin.)

Gegründet vom hl. Johann v. Matha († 1213) im Verein mit dem hl. Felix von Valois († 1212) mit Erlaubnis des Papstes Innozenz III. im Jahre 1198 im Kloster Cerfroid (D. Soissons in Frankreich) und abermals bestätigt von Honorius III. 1217. Der Hauptzweck des Ordens war der Loskauf und die Befreiung christlicher Gefangener und Sklaven aus den Händen der Ungläubigen. Zuerst reg. Chorherren, wurden die Trinitarier erst später den Mendikanten beigezählt. Durch Bildung von Reformkongregationen entstanden die unbeschuhten Trinitarier (Barfüßer, Discalceati), so im Jahre 1596 eine spanische Kongregation durch P. Johann Baptist de la Conception, die von Urban VIII. 1631 bestätigt wurde und seit 1636 einen eigenen General besitzt. Nur dieser Ordenszweig fand in einigen Kronländern Österreichs seit dem Ausgange des 17. Jh. Eingang, wurde aber gleich nach den Karthäusern Opfer der josephinischen Reformen und kehrte erst 1900 zurück. Die gegenwärtige Aufgabe des Ordens in Österreich sind Sammlungen zum Loskauf und zur Erziehung der Negerkinder und auch für die Heidenmission, nebst tätiger Aushilfe in der Seelsorge. Für die Weltleute wurde ein dritter Orden der allerhl. Dreifaltigkeit gegründet, die Trinitarierkirchen wurden mit Vorliebe der allerhl. Dreifaltigkeit geweiht. Die Regel ist die des hl. Augustin und Johann v. Matha; außerdem haben die unbeschuhten Trinitarier eigene Statuten, das römische Missale mit Brevier und ein eigenes Proprium. An der Spitze des Ordens steht der Generalminister in Rom, der die Provinzen leitet, während jede Provinz unter einem Vikar steht. Dem Klosternamen wird, wie bei den Barfüßern, noch ein Attribut beigefügt. Als Ordenstracht dient ein weißer Habit mit Skapulier (frei herabhängend), welcher mit einer Kapuze und vorn auf der Brust mit einem blauroten Kreuz (Querbalken blau, Stammbalken rot) aus Tuch versehen ist; ferner ein schwarzer Mantel und ein runder Hut. Dasselbe blaurote Kreuz weist auch das kleine Skapulier für Weltleute und das Ordenswappen (im silbernen Felde) auf (Trinitarierkreuz).

Hier ist zu bemerken, daß alten Dokumenten zufolge das österreichische Kultusprotektorat in Albanien schon ausgeübt wurde, als die österreichischen

Mitglieder des Ordens der allerhl. Dreifaltigkeit sich zuerst von allen katholischen Orden in die Türkei begaben, um dort in die Sklaverei geratene Christen zu befreien.

Dieser Schutz, welchen schon damals Österreich den Sklavenbefreiern und den gefangenen Christen angedeihen ließ, bildet nicht nur eine glänzende Seite in der Ordensgeschichte der Trinitarier, sondern ist auch ein Ruhm für die glorreiche Dynastie der Habsburger.

Österreichische Provinz zum hl. Joseph.

Gegründet 1728, ging 1783 ein und wurde 1900 wieder eingeführt.

1. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit zu Wien XVIII. Gersthoferstraße 99 mit der Kirche zum hl. Johann v. Nepomuk (Pfarre St. Leopold in Gersthof), g. 1900 vom Orden im ehemaligen Pfarrhof und der alten Pfarrkirche in Gersthof, neue Kirche geweiht 1910. Sitz des Provinzials. 5 PP., 2 Kl., 3 LB. = 10.

2. Expositur zum hl. Martin in Augustendorf (Bukowina, ED. Lemberg), g. 1904, mit Pfarrei. 2 PP.

Ehemalige Klöster der Trinitarier.

a) Die alte österreichisch-ungarische Provinz zählte vor dem Jahre 1784, wo sie säkularisiert wurde, 18 Häuser, davon:

1. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Wien VIII. Alserstraße 17, Niederösterreich, g. von K. Leopold I. 1688–1690. Hier hießen die Trinitarier nach ihrer Tracht und Abkunft vulgo „Weißspanier" im Gegensatze zu den „Schwarzspaniern" (Montserratenser, Wien IX.). Das Kloster unterhielt zugleich eine Residenz in Pera (Konstantinopel) mit adeligem Konvikt, wurde aber 1783 aufg. Die Kirche wurde als Pfarrkirche erklärt und mit dem Kloster den Minoriten aus der Stadt Wien übergeben, die heute noch dort wirken (Pfarre Alservorstadt, Patron Religionsfonds). In diesem Kloster war früher der Sitz des Provinzials und ein theologisches Hausstudium.

2. Hospiz zur allerhl. Dreifaltigkeit in Graz in der Karlau (Steiermark, D. Seckau), g. 1756 vom Orden als Herberge für seine Sammler und Missionäre, aufg. 1783. Das Kloster und die Kirche wurden 1786 in eine Säkularpfarre (Patron Religionsfonds) umgeändert.

3. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Prag II. in Böhmen, g. 1705 zuerst in Slup im ehemaligen Priester-Eremitenhause bei der schmerzhaften Mutter Gottes (nachher an die Serviten in Slup verkauft), seit 1708 aber in der Brenntengasse mit der Kirche St. Trinitas. 1719 wurde diese Niederlassung von Wien aus besetzt, als selbständiger Konvent erklärt, aber 1783 aufg. 1784 wurde das Kloster mit der Kirche zur Säkularpfarre bestimmt und die Pfarre von St. Martin hierher verlegt (Patron Stadt Prag). Heute noch wird diese Pfarre in Prag vulgo „bei den Trinitariern" genannt.

4. Residenz in Stienowitz (Štěnovice, Böhmen, ED. Prag) bei Pilsen, g. 1753, aufg. 1783, dann Lokalie (1784) und Pfarre (1856) zum hl. Prokop für Weltpriester (Patron Religionsfonds).

5. Residenz zur hl. Anna in Holeschau (Holešov, Mähren, ED. Olmütz), g. 1746, aufg. 1783. Die Klosterkirche steht noch als Filialkirche, das Kloster dient als Armenhaus.

6. Residenz an der Wallfahrtskirche zu Mariä Heimsuchung in Zaschau (Zašová, Mähren, ED. Olmütz) bei Rožnau, g. 1725, aufg. 1783, seit 1784 eine Säkularpfarre (Patron Religionsfonds).

b) In der polnischen Provinz:

Diese wurde 1686 von K. Johann III. Sobieski begonnen, zählte zuletzt, als sie 1773 bei der Teilung Polens vernichtet wurde, 24 Häuser, davon in Galizien die Konvente in

1. Lemberg (Stadt) bei St. Nikolaus, 1694—1783 (heute Pfarrkirche, Patron Religionsfonds).

2. In der Haliczer Vorstadt, 3. zu Milec, 4. Bursztyn (g. 1770, jetzt Pfarrkirche, Patron Stanislaus Fürst Jablonowski), 5. Stanislawów und 6. Tomascow, die letzteren fünf alle 1783 aufgelöst.

7. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Krakau-Kazimierz in Galizien, g. 1689, aufg. 1812; seitdem die Barmherzigen Brüder.

11. Die Serviten.

(Auch Diener Mariä, Ordo Servorum B. M. V. — O. Serv. — genannt.)

Gegründet 1233, beziehungsweise 1240 von sieben angesehenen hl. Florentinern zur größeren Verehrung der schmerzhaften Mutter Gottes, bestätigt von den Päpsten 1255 und 1304. Der Orden, der die Augustinerregel befolgt, wurde hauptsächlich vom hl. Philipp Benitius († 1285) gefördert. Als marianischer Orden verbreiten die Serviten vor allem die Verehrung Mariä (namentlich der sieben Schmerzen) in Wort und Schrift, wirken in der Seelsorge (auch in den ink. Pfarreien) und an mehreren Wallfahrtsorten und besitzen auch einen dritten Orden für Weltleute. Die Tracht ist wie jene der Benediktiner, nur wird statt des Zingulums ein lederner Gürtel unter dem Skapulier getragen; in der tirolischen Provinz ist ein Vollbart und ständig die Kapuze eingeführt. Ihrer Stiftung gemäß pflegen die Serviten bei allen passenden Anlässen den Gruß „Ave Maria“ und auch ihrem Ordensnamen noch den Namen Maria (M.) beizusetzen. Als Wappen dienen die verschlungenen silbernen (goldenen) Initialen S. M. im blauen Felde, das M. überhöht von einer silbernen Krone, aus welcher sieben natürliche Lilien hervorwachsen. Im Chor und beim Altar sind römische Bücher mit einem Appendix im Gebrauche, doch hat der Orden zur größeren Bequemlichkeit auch eigene Ausgaben veranstaltet. Der Generalprior residiert in Rom bei S. Maria in Via de Urbe. Jeder Konvent hat einen Prior an der Spitze.

I. Österreichische Provinz zur schmerzhaften Mutter Gottes.

Gegründet 1756 durch Teilung der alten deutschen Ordensprovinz vom Jahre 1635. Erst in der jüngsten Zeit wurden wegen Mangels an Nachwuchs drei Konvente (Gutenstein, Jentendorf und Schönbüchel) an die Tiroler Provinz abgetreten. Der Provinzial residiert gegenwärtig in Pest, sonst gewöhnlich in Wien.

1. Konvent zu Mariä Verkündigung in der Roßau, Wien IX. Serviteng. 9, g. vom Orden 1639, mit der Kapelle zum hl. Peregrin und Pfarre (1783, 1 Pf., 3 Koop.). Hier ist auch das Noviziat und die Wohnung der Kleriker, die an der k. k. Universität studieren. In Weidling bei Wien besteht ein „Servitenhof“. 6 PP., 1 LB.

2. Konvent zu Mariä Geburt (Heil der Kranken) zu Langegg, O. W. W., Niederösterreich, D. St. Pölten, g. 1645 an der schon bestehenden Marienkapelle, mit Pfarre (1783), ein Wallfahrtsort. 4 PP. (1 Pf., 1 Koop.)

NB. Zu dieser Provinz gehören noch die drei ungarischen Konvente zu Pest (1689), Erlau (1698) und Forchtenau (1695). Zwei Priester sind Messeleser in der D. St. Pölten (Großglobnitz und Karlstein). GS. 12 PP., 1 LB.

II. Tiroler Provinz.

Gegründet 1756 und aus der alten deutschen Provinz hervorgegangen. Erst in neuerer Zeit übernahm diese Provinz das letzte übriggebliebene Kloster in Böhmen, Gratzen (1883), dann die niederösterreichischen Konvente zu Gutenstein (1900), Jentendorf (1902) und Schönbüchel (1904).

1. Konvent zu ULF. auf dem Mariahilferberge bei Gutenstein, Niederösterreich, ED. Wien, g. 1665 von Johann Balthasar Grafen von Hoyos. Diesem Konvent ist auch die Marktpfarre Gutenstein (Patron Graf von Hoyos-Sprinzenstein, 1 Pf., 4 Koop.) inkorporiert. Das Kloster ist ein berühmter Wallfahrtsort. 5 PP., 2 LB.

2. Konvent zur schmerzhaften Mutter Gottes zu Jentendorf, Niederösterreich, D. St. Pölten, g. 1694 von Maximilian Freiherrn von Sala, mit Pfarre (1784). 3 PP., 2 LB. (1 Pf., 1 Koop.)

3. Konvent zur schmerzhaften Mutter und der hl. Rosalia in Schönbüchel an der Donau (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1668 von Konrad Balthasar Grafen von Starhemberg, mit Pfarre (1786), ein beliebter Wallfahrtsort. 3 PP., 1 LB. (1 Pf., 1 Koop.)

4. Konvent zum hl. Augustin in Rattenberg, Tirol, ED. Salzburg, g. 1817, war zuerst 1386—1812 ein Kloster der beschuhten Augustiner-Eremiten (s. o.). 5 PP., 1 LB.

5. Konvent zur schmerzhaften Mutter Gottes in Weißenstein (Pfarre Petersberg in Tirol, D. Trient), g. 1717, aufg. 1787, restauriert 1836. Die Kirche ist ein stark besuchter Wallfahrtsort. 5 PP.

6. Konvent zum hl. Joseph in Innsbruck (Tirol, D. Brixen), g. 1614 von der Erzherzogin Anna Katharina, mit theologischem Hausstudium (vier Lektoren), Sitz des Provinzials. 14 PP., 9 Kl., 6 LB.

7. Konvent zu ULF. in Waldrast, Pfarre Deutsch-Matrei (Tirol, D. Brixen), g. 1621 von Erzherzog Leopold, Grafen von Tirol, aufg. 1785, restauriert als Expositur des Innsbrucker Konvents 1846, eigener Konvent seit 1895, ein beliebter Wallfahrtsort. 2 PP.

8. Konvent zum hl. Karl Borr. in Volders bei Hall (Tirol, D. Brixen), g. 1694, Noviziat. In den Jahren 1875—1880 wurde dieses Kloster zeitweilig den Benediktinern von Beuron überlassen,

die dann nach Prag II. in das königliche Stift Emaus übersiedelten. 6 PP., 3 Nov., 3 LB.

9. Konvent zu Maria Schnee in Luggau (Logava, Lukav) in Kärnten, D. Gurk, war zuerst eine Franziskanerpfarre (1594—1628), Servitenkloster mit Pfarre (1 Pf.) seit 1635, g. von den Brüdern Martin und Kardinal Christof von Widmann, Grafen zu Ortenburg (Wallfahrtsort). 5 PP., 1 LB.

10 Konvent zu ULF. in Kötschach (Kotiče) in Kärnten, D. Gurk, g. 1712 von Hannibal Alfons Fürsten von Porcia, mit Pfarre (1 Pf., 2 Kpl.). 3 PP., 1 LB.

11. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Frohnleiten in Steiermark, D. Seckau, g. 1687 von Christof Freiherrn von Abele und Maria Klara von Vorchenau, wurde 1786 zur Pfarre (1 Pf., 4 Kpl.) erhoben und die Pfarre aus der nahen aufgehobenen Propstei in Adriach (jetzt Filiale) daher übertragen, stand 1826 leer und wurde zeitweilig den PP. Redemptoristen überlassen. Vom Servitenorden 1854 wieder besetzt. 6 PP., 2 LB.

12. Konvent zum hl. Peter und Paul in Gratzen (Nové Hrady), Böhmen, D. Budweis, g. 1677 vom Grafen Ferdinand Longueval de Buquoy, mit der Stadtpfarre (1 Pf., 3 Koop., Patron Graf de Buquoy in Gratzen), die vor 1677 dem Stifte Hohenfurt inkorporiert war, nun aber für das Patronat in Malsching umgetauscht wurde. 7 PP., 5 LB.

GS. der Provinz: 7 ink. Pfarren, 68 PP. (davon 4 außer der Provinz, 2 als Pfarrprovisoren in Kärnten), 11 Kl. (davon 2 in Rom), 3 Nov., 24 LB. (davon 3 in Rom, 3 im Auslande) = 106.

Ehemalige Klöster der Serviten.

Zur österreichisch-ungarischen Provinz gehörten einst auch die ungarischen Konvente Loretto bei Stozing (D. Raab) 1634—1787 und Vath (Hospiz, D. Steinamanger) 1734—1788.

Die Tiroler Provinz hatte ebenfalls auch noch zwei Konvente, die jetzt aufgehoben sind:

1. Duino (Tybein), zum Hl. Geist, 1698—1786,
2. Gradisca, zu St. Salvator, 1481—1810 (erst seit 1769 bei der Tiroler, vorher bei der venetianischen Provinz), beide im Küstenlande, ED. Görz, gelegen.
3. Montona (Madonna dei Servi), D. Parenzo-Pola, ein Servitenkloster 1598—1790, jetzt Filialkirche.

Die böhmische Ordensprovinz, g. 1714, wurde 1883 aufgelassen, ihr letztes Kloster in Gratzen wurde der Tiroler Provinz zugewiesen. Außer dem noch bestehenden Konvent in Gratzen und den zwei Klöstern in der Rheinprovinz (Kreuzberg bei Bonn, g. 1637, und Rheinbach, g. 1714, beide 1802 aufg.), hatte die ehemalige böhmische Provinz noch folgende Konvente:

1. Konvent zu Mariä Verkündigung in Prag II., in Slup unterhalb des Wyschehrad, g. 1360 von K. Karl IV., zerstört 1420, renoviert 1669, erwarb 1708 ein Haus mit Kapelle der schmerzhaften Mutter in Slup von den Trinitariern, verkaufte es aber 1722 den Elisabethinerinnen, hatte seit 1726 eine theologische Hauslehranstalt und wurde 1783 aufg. Jetzt eine Filiale der Landesirrenanstalt (1856) im Pfarrsprengel zur allerhl. Dreifaltigkeit in Podskal.

2. Konvent zum hl. Michael in Prag I. in der Teinpfarre, g. an der schon bestehenden St. Michael-Pfarrkirche 1627 von K. Ferdinand II. Ursprünglich wurde das Kloster auf dem Weißen Berge bei Prag geplant und 1628 begonnen, dann aber bei St. Michael errichtet, wo die Serviten auch die Pfarre bis 1649 innehatten. Aufgehoben 1786 (jetzt Magazin und Zinshaus). Zu diesem Kloster gehörte auch das Gut mit dem Pfarrpatronat in Skalsko (D. Leitmeritz).

3. Konvent zur schmerhaften Mutter in Rabenstein (Böhmen, ED. Prag), g. 1666 vom Grafen Sebastian von Pölling im ehemaligen, seit 1532 öden Kloster der beschuhten Karmeliter, aufg. 1787, seitdem eine Säkularpfarrei (Patron Graf von Lažanský).

4. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Konojed (Böhmen, D. Leitmeritz), g. 1739 zu Ehren der sieben Stifter des Servitenordens vom Grafen Karl Rudolf de Sweerts-Sporck und dessen Gattin Anna Katharina, aufg. 1788. Jetzt eine Säkularpfarre (Patron Dr. Georg Delhaes).

5. Konvent auf dem Muttergottesberge bei Grulich (Králíky; Böhmen, D. Königgrätz), ein weit und breit berühmter Wallfahrtsort ULF. Gegründet vom Königgrätzer Bischof Tobias Becker 1710, aufg. 1883 und den Redemptoristen übergeben.

6. Konvent zu den hl. Schutzengeln in Veselí (Mähren, ED. Olmütz), g. 1714, aufg. 1784, jetzt (seit 1858) eine Säkularpfarrkirche (Patron Graf von Chorinský).

7. Konvent zu Maria Loretto in Jaroměřice an der k. k. Nordwestbahn (Mähren, D. Brünn), g. 1675, aufg. 1784. Jetzt Säkularpfarre (Patron Graf Vrbna-Kaunic) und Schule.

Die Paulaner.

Auch die Minimen, Eremiten des hl. Franziskus, Ordo Fratrum Minimorum, genannt, g. in Italien vom hl. Franz de Paula († 1507) mit noch strengeren Satzungen als die der Franziskaner, mit einer eigenen Regel, welche der Franziskanerregel sehr ähnlich ist. Armut, Demut, Buße, beständige Besserung waren insbesondere vorgeschrieben, darum hieß auch der Generalobere Generalkorrektor, die Lokaloberen Korrektoren. Der Orden wurde von Alexander VI. 1493 bestätigt, und auch ein dritter Orden für Weltleute genehmigt. Wissenschaftliches Streben zeichnete viele Paulaner aus, welche gegenwärtig in Österreich ganz erloschen sind. Die Tracht war ein schwarzer Habit von Wolle, eine kleine schwarze Kappe (Chaperon) und ein schwarzer Gürtel mit fünf Knoten. Als Wappen diente das goldene Wort „Charitas“ (Lieblingswort des Stifters) im Strahlenkranze im blauen Felde. Die Paulanerklöster Österreichs bildeten eine Subprovinz der ehemaligen Provinz Deutschland.

1. Konvent zu den hl. Schutzengeln in Wien IV. Wiedner Hauptstraße 19, g. 1629 von K. Ferdinand II. Die Klosterkirche wurde 1783 als Pfarrkirche erklärt, während die Paulaner als Koperatoren bei der Pfarre wirkten. Aufgehoben 1796. Die Klosterpfarre ist heute eine katholische Säkularpfarre (Patron Religionsfonds), und nur der Name „Paulanerkirche“ hat sich heute noch im Volksmund erhalten.

2. Konvent zur hl. Anna in Obertalheim, Oberösterreich, D. Linz, g. 1497 von Wolfgang Freiherrn von Polheim und Wartenburg und besetzt aus Frankreich, war 1534 leer, wurde 1671 restauriert, aufg. 1784. Seitdem eine Pfarre, ink. dem Chorherrenstifte St. Florian.

3. Konvent zu St. Salvator am Altstädter Ring in Prag I., Teinpfarre, in Böhmen (vorher deutsch-lutherische Kirche), g. 1626 von K. Ferdinand II., mußte 1631 in das Klementinum übersiedeln, kehrte aber schon 1632 zurück und wurde 1784 aufgehoben. Jetzt wieder eine evangelische Kirche böhmischer Zunge (1865).

4. Konvent zu den hl. 14 Nothelfern bei Tachau (Böhmen, ED. Prag), g. 1639 von Johann Philipp Hußmann, aufg. 1787 und profaniert.

5. Konvent zur hl. Anna in Tieniowitz (Těňovice), Böhmen, ED. Prag, g. 1520 von Johann Hiřowec von Hiřowa, 1559 aus Not verlassen.

6. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Neupaka (Paka Nová in Böhmen, D. Leitmeritz), g. 1658 durch Nikolaus Kaule, aufg. 1789. Jetzt Filialkirche und Gnadenbild.

7. Konvent in Kugelweit, Pfarre Berlau in Südböhmen, D. Budweis, g. 1495 von Johann von Strakonitz auf den Gründen der Herren von Rosenberg an einer alten, schon bestehenden Pfarrkirche, ging im nächsten Jahrhundert ein. Heute ruinös.

8. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit zu Neufistritz in Böhmen, D. Budweis, g. 1501 von Konrad Krajíř von Kreig, ging 1533 ein, wurde 1626 restauriert, 1785 aufg. Seit 1786 Säkularlokalie, 1856 Pfarre mit dem Titel Kloster (Klášter), Patron Religionsfonds.

9. Hospiz zum hl. Martin in Mořitz (Mořice, Pfarre Nezamyslice in Mähren, ED. Olmütz), 1633—1784. Jetzt Filialkirche.

10. Konvent zu Mariä Geburt in Wranau (Vranov in Mähren, D. Brünn), g. 1633, aufg. 1784, jetzt Säkularpfarre (Patron Fürst von Liechtenstein).

11. Konvent zum hl. Jakob zu Pirnitz (Brtnice Trhová. Mähren, D. Brünn), g. 1624, aufg. 1784. Säkularpfarre (Patron Fürst de Collalto) und fürstliches Amtshaus.

12. Die Pauliner.

(Auch Eremiten des hl. Paul [des Einsiedlers], Eremitae S. Pauli, genannt.)

Ungarischen Ursprungs, g. 1246 vom Graner Domherrn Eusebius († 1270) in einer Einöde bei Gran. Von Ungarn aus verbreiteten sie sich in die Nachbarländer und bildeten später fünf Provinzen (Ungarn, Deutschland mit Kroatien, Istrien, Polen, Schweden). Mehrere ihrer Klosterschulen waren berühmt, aber in Österreich widmeten sie sich hauptsächlich der Seelsorge. Sie befolgen die Augustinerregel, tragen einen weißen Habit mit Gürtel, über dem Habit ein frei herabhängendes Skapulier mit Kapuze und gebrauchen römische liturgische Bücher. Zur Zeit ihrer Blüte hatten sie einen Generalprior, jetzt sind nur noch spärliche Reste des Ordens vorhanden. Im Wappen erblickt man den hl. Einsiedler Paulus.

Kloster zum hl. Michael und Stanislaus zu Krakau (Kazimierz, Galizien) in Skalka (Rupella), g. 1471, mit Pfarrkirche, die als polnisches Nationalheiligtum gilt. 1 Generalkustos, 7 PP., 3 Kl., 1 LB. = 12.

In Russisch-Polen haben die polnischen Pauliner ein großes Kloster in Czenstochau (1382, Clairmont), dem berühmten marianischen Wallfahrtsorte.

Ehemalige Klöster der Pauliner.

(Nr. 1—6 bildeten seit 1701 eine eigene österreichische Provinz, von welcher sich die ungarischen und kroatischen Klöster trennten.)

1. Wien XVII. (Hernals), zum hl. Bartholomäus, auch Kalvarienberg genannt (St. Bartholomäusplatz und Kalvarienberggasse 28), g. als Residenz 1720. Schon vorher (1700) hatten die Pauliner ein ansehnliches Haus zum Heidenschuß in Wien I. 1766—1769 wurde von ihnen die Kalvarienbergkirche in Hernals, eine Wallfahrtskirche („die Türkenmuttergottes"), erbaut. Aufgehoben 1783. Die Kirche verblieb als Pfarrkirche für Hernals (Patron Wiener

Metropolitankapitel), im Kloster befindet sich das k. u. k. Offizierstöchtererziehungsinstitut mit Lehrerinnenbildungsanstalt und Übungsschule.

2. Kloster zu Mariä Himmelfahrt in Wr.-Neustadt (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1476 von K. Friedrich IV., mit einer Lateinschule, seit 1773 im Jesuitenkollegium, aufg. 1783, jetzt ein Wohnhaus.

3. Kloster zu Ehren Mariä Himmelfahrt und St. Stephan zu Niederrana bei Spitz (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1414 von Johann von Neudeck am Fuße des Schloßberges. Im Jahre 1454 wurde die Ortspfarre Niederrana den Mönchen übertragen (bisher war sie im Schlosse Rana, auch Oberrana, zum hl. Georg, genannt). Aufg. 1783 und samt der Kirche ganz demoliert. Die Pfarre ging dann an das Stift St. Florian über (s. o.), welches hier schon 1476 eine Pfarre (Mühldorf) zur hl. Margarete besaß. In Niederrana befand sich einst auch das Noviziat der österreichischen Provinz.

4. Kloster zum hl. Joseph in Woboržischt (Vobořiště), Pfarre Heiligfeld (Svaté pole) bei Příbram in Böhmen, ED. Prag, g. 1679 vom Prager Domdechant und Bischof Thomas Pešina von Čechorod, aufg. 1786 (seit 1902 PP. Redemptoristen).

Anmerkung. Schon 1384 bestanden Einsiedlerkolonien (Eremitorien) der Eremiten des hl. Paulus und Antonius, ohne feste Verbindung, nur nach dem Vorbilde des Protoeremiten Paulus, zu Stará pila und Heuraffel (D. Budweis, 1785 Lokalie, 1861 Pfarre) in Böhmen, wozu um diese Zeit auch eine Klause bei Rumburg (D. Leitmeritz) kam.

5. Kloster zum hl. Bartholomäus in Mährisch-Kromau (Moravský Krumlov), Mähren, D. Brünn, einst Kommende des deutschen Ordens, dann Konvent der Augustiner-Eremiten (1355—1500), g. für die Pauliner 1657, aufgehoben 1786, jetzt Filialkirche und Privatbesitz.

6. Kloster Maria-Trost bei Graz (Steiermark, D. Seckau), g. 1714 von einem Edelmann auf dem Burgberge, aufg. 1786. Nachher eine Säkular-, seit 1846 Franziskanerordenspfarre (s. o.).

7. Kloster zu Mariä Himmelfahrt in Ulimien (Olimije in Untersteier, D. Lavant), g. 1663, gehörte zur kroatischen Provinz und wurde 1782 aufg. Seit 1785 eine Säkularpfarre. Das Kloster dient als Schloß dem Grafen Attems, Inhaber der Herrschaft Ulimien.

8. Kloster St. Peter im Walde (Sv. Petar u Šumi, S. Pietro in Selve) im Küstenlande, D. Triest, aufg. 1782, heute Pfarrkirche St. Peter und Paul.

9. Kloster zu ULF. in Glavotok (Insel und D. Veglia), g. bald nach 1458 (früher Franziskaner), dauerte nur bis 1480, dann seit 1487 die Franziskaner-Terziarier.

10. Kloster in Lemberg in Galizien, aufg. 1786.

11. Kloster in Niźniów (Galizien, ED. Lemberg) 1379—1786 (Pfarrkirche).

12. Kloster in Starawies (Galizien, D. Przemyśl), g. aus Częstochowa, 1726—1786. Seit 1821 im Besitze der Jesuiten (s. u.).

13. Kloster in Rzeszów (Galizien, D. Przemyśl), aufg. 1785.

Die Hieronymiten.

Arme Eremiten des hl. Hieronymus von der Kongregation des sel. Petrus von Pisa (de Pisis, † 1435), g. 1377 auf dem Berge Montebello in Umbrien (Italien) mit der Augustinerregel. Sie existieren in Österreich nicht mehr. Seit dem Ausgange des 17. Jh. bildeten die Klöster in Bayern und Österreich die deutsche Provinz. Wie andere Mendikantenorden, setzten auch diese Eremiten ihrem Klosternamen ein Attribut bei („P. Joannes a S. Catharina"), hatten das römische Missale und Brevier mit einem Proprium, trugen einen schwarzen Habit mit Gürtel und hohem Kragen, um den Hals eine nach rückwärts zugespitzte Kapuze und als Kopfbedeckung ein Birett. Ihr Wappen waren sechs kleine goldene Berge, worauf ein Kreuz steht, mit vier goldenen Sternen im blauen Felde; über dem Schild eine Krone.

1. Hospiz in Wien I. im Köllnerhofe mit der Kapelle zum hl. Philipp und Jakob, g. 1718 für die studierenden Ordenskleriker, seit 1790 ebenda bei St. Ruprecht, aufg. 1812. Seit 1783 war in Wien der Sitz des Provinzials.

2. Kloster zu Mariä Lichtmeß zu Schönbach (Niederösterreich. D. St. Pölten), g. 1698 von Margarete Gräfin Stratmann, mit Pfarre (seit 1700), ein Wallfahrtsort (Maria Rast), aufg. 1828, jetzt Säkularpfarre (Patron ist der Religionsfonds).

3. Hospiz zum hl. Pankraz in Kirnberg a. d. Mank (Niederösterreich. D. St. Pölten), g. 1759 vom Wiener Dompropst und Weihbischof Franz Anton von Marxer, zugleich Dechant und Präsentator der Pfarre Kirnberg (einst weltliches Kollegiatstift, g. 1483), und besetzt von Schönbach, aufg. 1816. Jetzt Säkularpfarre (Patron Landesfürst).

4. Kloster auf dem Josefsberg (Vorstberg) bei Meran, Tirol, D. Trient, 1674—1786, jetzt Ruine.

5. Kloster zur allerhl. Dreifaltigkeit zu Ortenburg bei Spittal an der Drau in Kärnten, D. Gurk. g. 1710, aufg. 1814.

6. Hospiz zum hl. Nikolaus in Waisach (Jesani, Kärnten, D. Gurk), g. 1746 vom Grafen Rosenberg, aufg. 1819. Säkularpfarre (Patron Religionsfonds).

7. Hospiz zum hl. Kreuz in Innerteuchen (Zgornje Pleso, Kärnten, D. Gurk), g. 1754 als Missionsstation, ging 1814 ein. Seit 1786 Pfarre (Patron Religionsfonds).

NB. Zur deutschen Provinz zählte auch das Hieronymitenkloster am Walchensee in Bayern (g. 1688), welches 1725 nach München verlegt wurde (jetzt ein Franziskanerkloster St. Anna am Lehel), und Siglisberg in Ungarn (ED. Gran), aufg. 1787.

8. Kloster zu Reif (Riva) nächst Arco in Südtirol, D. Trient, g. 1611, gehörte zur italienischen Provinz Treviso. Aufgehoben 1786.

13. Die Barmherzigen Brüder.

(Ordo Fratrum Misericordiae S. Joannis de Deo.)

Gegründet 1540 zu Granada in Spanien vom hl. Johann von Gott († 1550) als Krankenpflegeorden, bestätigt von Pius V. 1572. Seit 1592—1878 bestand eine spanische und eine italienische Kongregation des Ordens mit eigenen Generalen, bis endlich 1878 beide in einen Orden vereinigt wurden. Zur Zeit der Trennung gehörten die österreichischen Niederlassungen der italienischen Kongregation (General in Rom) an. An der Spitze des Ordens steht jetzt der Generalprior in Rom bei S. Giovanni Colabita mit drei Generaldefinitoren und einem Generalsekretär zur Seite. Jeder Konvent hat einen Prior (auch Nichtpriester, Pater genannt) zum Vorgesetzten, den der Subprior vertritt. Priester gibt es nur wenige, da der Orden ein rein charitativer Laienorden ist. Für den Nachwuchs gibt es außer dem Noviziat noch ein Professorium. Das Hauptkloster der Provinz wird Metropolitankonvent genannt. Neben der Krankenpflege in den Spitälern versehen die Brüder auch Hausapotheken, ferner die ambulante Krankenpflege, Anstalten für Unheilbare, Irre, Rekonvaleszenten etc. und veranstalten selbst Geldsammlungen im ganzen Lande. Viele Brüder sind staatlich geprüfte Ärzte oder Apotheker. Es gibt auch Terziarier und Oblatenbrüder. Die Regel des hl. Augustin wird durch eigene Satzungen, das römische Offizium durch ein Proprium ergänzt. Der schwarze Habit wird mit einem

ledernen Riemen umgürtet, darüber hängt frei ein breites schwarzes Skapulier mit einer kleinen runden Kapuze. Als Wappen dient im blauen Felde ein goldener, sich rot öffnender Granatapfel (Granada!, zugleich Symbol der barmherzigen Nächstenliebe), besteckt mit einem goldenen, strahlenden Kreuze und überhöht von einem sechszackigen, goldenen Stern.

I. Österreichisch-böhmische Ordensprovinz.

Mutterhaus in Feldsberg, g. 1605. Die Provinz erhielt 1731 die Konvente in Görz und Triest von der Mailänder, 1865 Krakau und Zebrzydovice von der ehemaligen polnisch-lithauischen Provinz. Der Prager Konvent gab seine Brüder nach Bayern (Neuburg 1622, München etc.), der Feldsberger nach Ungarn (Preßburg 1672) und Schlesien (Breslau 1710) ab. Im Jahre 1859 trennten sich die 14 ungarischen Konvente von Österreich definitiv ab und bilden seitdem eine Provinz zur unbefleckten Empfängnis Mariä.

1 Metropolitankonvent zum hl. Johann dem Täufer in Wien II. Taborstraße 16 und Große Mohrengasse 9, g. von K. Matthias 1614, bestätigt von K. Ferdinand II. 1624. Mit einem Krankenhause, Sitz des Provinzials und des Noviziats. Dem Konvent gehört ein Weingut in Langenzersdorf (1846). 3 PP., 31 Profeßbrüder, 1 Terziar, 16 Nov. = 51.

2. Konvent zum hl. Johann von Gott in Wien XIII. Hütteldorf. Linzerstraße 466, Rekonvaleszentenhaus, g. 1750 zuerst auf der Landstraße, Wien III., zur hl. Theresia, 1873 nach Hütteldorf transferiert. 6 Profeßbrüder.

Anmerkung. Kritzendorf (ED. Wien). Der Florianihof in der Fleischhauergasse, der vor einigen Jahren dem Orden der Barmherzigen Brüder in Wien letztwillig vermacht wurde und seither unbenützt stand, wird nunmehr zu einem Spital adaptiert werden. Der Besitz soll durch Ankauf von Nachbarhäusern arrondiert und bis zur Hauptstraße ausgedehnt werden. Die Barmherzigen Brüder errichten daselbst nicht bloß ein allgemeines Spital mit einem Belegraum von 200 Betten, sondern auch ein Sanatorium und eine Apotheke.

3. Konvent zum hl. Augustin und Mutterhausspital zu Feldsberg (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1605 vom Fürsten Karl von und zu Liechtenstein. In den Jahren 1772—1782 war hier das Noviziat, 1782—1854 eine chirurgische Unterrichtsanstalt. Der Konvent ist im Besitze des Allodgutes Seebenstein in Niederösterreich. 6 LB., 2 Obl.

4. Konvent in Linz (Oberösterreich), g. von der Kaiserin Maria Theresia 1756 zuerst bei St. Anna an der Landstraße (Neuhäusel), 1789 jedoch verlegt in das Kloster der aufgehobenen Karmeliterinnen (Herrenstraße 33), mit einem Spital und der Kirche zur unbefleckten Empfängnis Mariä (St. Joseph-Pfarre). 2 PP., 19 LB.

5. Konvent zum hl. Erzengel Raphael in Görz (Küstenland), g. 1656 auf der Piazzetta vom Freiherrn Johann Veit Delmestri von

Schönberg, wurde 1786 in eine Säkularpfarre umgewandelt und in das Alvarezsche Zivilspital übersetzt, hat ein Gut mit zwei Kolonien in Fiumicello bei Aquileja. 2 PP., 13 LB.

6. Zweiter Noviziatkonvent zum hl. Simon und Juda in Prag I., Pfarre zum Hl. Geist (Böhmen), g. 1620 von K. Ferdinand II., hatte eine medizinisch-praktische Schule 1778—1791, seit 1736 das zweite Noviziat der Provinz. Ein Barmherziger Bruder war lange Leiter der Stiftsapotheke in Hohenfurt. 1 P., 23 LB., 10 Nov., 1 Terziar = 35.

7. Konvent zu Mariä Geburt in Neustadt an der Mettau (Nové Město nad Metnjí) in Böhmen, D. Königgrätz, g. 1692 von Jakob Grafen Leslie. 1 PP., 6 LB.

8. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Kukus (D. Königgrätz in Böhmen, Pfarre Gradlitz), g. 1743 aus dem Nachlasse des 1738 verstorbenen Franz Anton Reichsgrafen von Sporck, Herrn auf Lissa, Konojed, Gradlitz und Heřmanitz, erhielt von diesem die Herrschaft Gradlitz als Spitalgut und übte dadurch das Pfarrpatronat in Gradlitz, Heřmanitz an der Elbe und Koken (D. Königgrätz), deren Verwaltung jedoch 1824 dem Königgrätzer Bischof als Inspektor der Stiftung übertragen wurde. 2 PP., 8 LB.

9. Konvent zum hl. Johann Nepomuk in Proßnitz (Prostějov, Mähren, ED. Olmütz), g. 1732 von Maria Anna Fürstin von Liechtenstein, geborenen Reichsgräfin zu Öttingen. 1 P., 7 LB.

10. Konvent zur hl. Maria vom guten Rate in Wisowitz (Vyzovice in Mähren, ED. Olmütz), g. 1781 von Maria Antonia Gräfin von Blümegen an der Südseite des Schlosses. 1 P., 3 LB.

11. Konvent zum hl. Leopold in Alt-Brünn (Staré Brno. Mähren, D. Brünn), g. 1747 von Leopold Grafen von Dietrichstein. 2 PP., 3 LB.

12. Konvent zum hl. Wenzeslaus in Lettowitz (Letovice in Mähren, D. Brünn), g. 1750 von Heinrich Kajetan Freiherrn von Blümegen. 2 LB.

13. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Teschen (Těšín in Österreichisch-Schlesien, D. Breslau), g. 1700 durch den letzten Willen des Teschner Landmarschalls Adam Borek Freiherrn von Rostropitz und Tworkau, Erbherrn auf Wendrin und Grodischt († 1674). 2 PP., 6 LB.

14. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Krakau (Galizien), g. 1609 von Valerian Montelupi, Kaufmann und königlichem Posthalter, zuerst bei St. Ursula in der Johannesgasse, 1812 aber in das ehemalige Trinitarierkloster in der Vorstadt Kazimierz transferiert. 1 P., 15 LB.

15. Konvent zum hl. Florian in Zebrzydowice (Galizien, D. Krakau), g. 1611 von Nikolaus Zebrzydowski, Herzog von Label und Krakau, aufg. 1796, jedoch 1800 wieder restauriert und der

deutschen, 1895 der österreichisch-böhmischen Provinz zugewiesen. 2 P., 5 LB.

GS. der Provinz: 19 PP., 153 FF., 26 Nov., 4 Terz. = 202.

II. Steirische Provinz (strengerer Observanz) zum hl. Herzen Jesu.

Gegründet 1878, früher zur österreichischen Provinz gehörig.

1. Konvent zu Mariä Verkündigung in Graz, Pfarre Mariahilf (Steiermark, D. Seckau), g. 1615 vom Erzherzog Ferdinand und dessen Bruder Maximilian Ernst. Sitz des Provinzials und Noviziats. Mit einem Krankenspital für das männliche Geschlecht. 10 PP., 39 LB., 5 Nov., 7 Kand. = 61.

2. Konvent zur schmerzhaften Mutter Gottes zu Algersdorf (Graz, Vorstadtpfarre St. Andreas) in Steiermark, D. Seckau, mit einem Rekonvaleszentenspital, g. 1864. 2 PP., 5 LB.

3. Konvent zum göttlichen Erlöser zu Kainbach (Graz, Vorstadtpfarre St. Leonhard) in Steiermark, D. Seckau, mit einer Diözesananstalt für unheilbare Kranke, g. 1880. 4 PP., 11 LB.

4. Konvent zum hl. Joseph in St. Veit an der Glan in Kärnten, D. Gurk, mit einem Hospital für männliche Kranke, g. 1877. 2 PP., 15 LB.

GS. der Provinz: 18 PP., 70 LB., 5 Nov., 7 Kand. = 100.

Außerdem besetzt diese Provinz das Hospiz zum hl. Johann Bapt. in Tantur bei Jerusalem (Eigentum der Johanniter, s. o.) und ein zweites zu Nazareth in Palästina. (Exponiert 7 PP., 4 LB.)

5. In Kandija bei Rudolfswerth (Krain, D. Laibach) ein Konvent zu ULF. vom Rosenkranz. 1 P., 15 FF.

GS. des Ordens in Österreich: 20 Konvente mit 38 PP., 238 FF., 31 Nov., 4 Terz., 7 Kand. = 318.

Ehemalige Klöster der Barmherzigen Brüder.

Zur österreichisch-böhmischen Provinz gehörten:

1. Wien III. (s. o. Nr. 2).

2. Konvent zum hl. Justus in Triest (Küstenland), g. aus einem alten städtischen Spital 1625 von der Mailänder Provinz, 1731 mit dem Konvent zu Görz der österreichisch-böhmischen Provinz zugewiesen, aufgelöst 1785 und verlegt nach

3. Laibach (Krain), g. 1786 von K. Joseph II. im ehemaligen Kloster der unbeschuhten Augustiner zum hl. Kreuz in der Wintergasse, wurde 1811 geräumt und in ein Zivilspital umgewandelt (jetzt Barmherzige Schwestern des hl. Vinzenz de Paula).

4. Rekonvaleszentenhaus in Prag II. (Böhmen), Bredagasse, g. 1763, verkauft 1779 dem Waisenhause bei St. Johann dem Täufer.

Zur ehemaligen polnisch-lithauischen Provinz gehörten in Galizien:

5. Konvent in Lemberg (Lwów), g. 1659 von Johann Sobieski, Bannerherrn und nachmals König von Polen, aufg. 1786, jetzt Garnisonspital.

6. Konvent in Przemyśl, g. 1665 von Peter Mniszech, Grodgerichtsschreiber, aufg. 1790. (Amtshaus.)

f) Regularkleriker.

(Clerici regulares.)

Diese bildeten sich in verschiedenartiger Form im 16. Jh. als eigentliche Orden mit feierlichen Gelübden, jedoch ohne feierliches Chorgebet (wie es bei den regulierten Chorherren eingeführt ist), und vereinigen die meisten Aufgaben des Säkularklerus, vor allem die praktische Seelsorge etc., mit den Pflichten des Ordensstandes. Ihre Kleidung ist der schwarze Talar der Weltpriester mit unbedeutenden Abweichungen, zum Beispiel eigener Schnitt des Talars, der Halsbinde, des Mantels u. dgl.; auch das Brevier und Missale sind römisch mit einem eigenen Anhange.

Die Theatiner.

(Clerici regulares Theatini.)

Gegründet 1524 zu Rom durch den hl. Kajetan von Tiene (daher auch Kajetaner genannt) und den Bischof Johann Peter Caraffa von Theate (später Papst Paul IV., 1555—1559), widmeten sie sich mit Vorliebe den kirchlichen Reformen und auch dem Unterrichte. Ihre Ordenshäuser heißen Kollegien, stehen unter der Leitung eines Propstes, alle mitsammen unter einem Praepositus generalis in Rom. Jeder Theatiner schreibt sich mit Don. Als Wappen dient ein hohes schwarzes Kreuz auf einem silbernen (grünen) Dreiberg im goldenen Felde. (Die Ordenstifter legten am Feste der Kreuzerhöhung, das ist am 14. September 1524, ihre Profeß ab.) Die Konstitutionen des Ordens (auf Grund der Augustinerregel) stammen vom Stifter Caraffa selbst her. Der Orden besteht in Österreich nicht mehr.

Einst gab es Kollegien:

1. In Wien I. „auf der hohen Brücke“ (jetzt Wipplingerstraße 27), zum hl. Kajetan, g. 1703 von Christian August Herzog zu Sachsen-Zeitz und Bischof von Raab, aufg. 1782 (jetzt Privathaus). Dazu gehörte 1733 ein Gut in Jedlersee bei Wien.
2. Kollegium zum hl. Maximilian in Salzburg, g. 1684, aufg. 1809, jetzt Militärspital; nur die „Kajetaner-Kirche“ existiert noch als Filialkirche der Dompfarre. Seit 1685 leiteten die Theatiner das fe. Priesterhaus.
3. Kollegium bei St. Kajetan in Prag III. (Pfarre St. Niklas), g. 1666 zuerst außerhalb des Strahower Tores, 1680 am Hradschin und endlich 1684 bei St. Kajetan, wo sie 1783 aufg. wurden. Seit 1869 ist das Haus und die Kirche (noch immer vulgo „bei den Kajetanern“) im Besitze der Redemptoristen.
4. Kollegium Pontificium in Lemberg (Galizien), aufg. 1784.
5. Kollegium zu Gorodenka (Galizien), aufg. 1785.
6. Kollegium zu Głogów (Galizien), aufgelöst 1786.

1. Die Barnabiten.

(Auch regulierte Kleriker des hl. Paulus [Clerici reg. S. Pauli decollati] genannt.)

Gegründet 1530 in Mailand an der Kirche des hl. Paulus, ihres Vorbildes, später im St. Barnabaskloster ebenda von drei Freunden, dem hl. Anton Maria Zaccaria (ersten Obern), Bartho-

lomäus Ferrari und Jakob Morigia. Die päpstliche Bestätigung erfolgte 1535. In Österreich widmet sich der Orden ausschließlich der Pfarrseelsorge. Seine Regel ist nach einem Entwurfe des hl. Zaccaria gebildet. Wie bei den Theatinern, heißen auch hier die Häuser Kollegien, die Mitglieder Don, die Vorsteher Pröpste, alle unter der Leitung des Praepositus generalis in Rom. Auch Ordensnamen sind eingeführt. Wappen: Im roten (blauen) Schilde ein auf einem goldenen (grünen) Dreiberge stehendes goldenes (schwarzes) Kreuz, von den goldenen (schwarzen) Buchstaben P. A. (Paulus Apostolus) beseitet. Gegenwärtig bestehen die Barnabitenkollegien in der österreichischen Monarchie bloß in Niederösterreich (ED. Wien [Österreichische Provinz, Provincia Germaniae]), und zwar:

1. Wien I. Habsburgergasse 12, zum hl. Michael, g. von K. Ferdinand II. 1626, mit ink. Pfarre (k. u. k. Hof- und Stadtpfarre „bei den Michaelern"; 1 Pf., 2 Kur., 2 Benefizien für Weltpriester), Sitz des Provinzials und Juniorats. 4 Pr.

2. Wien VI. Barnabitengasse 14, zu Mariahilf, mit Gnadenbild und ink. Pfarre („Mariahilf", 1783; 1 Pf., 3 Koop., davon 1 unbesetzt), g. 1660 vom Orden selbst. 3 Pr.

3. Mistelbach, zum hl. Martin, g. 1632 von K. Ferdinand II., mit ink. Stadtpfarre (1 Pf., 3 Koop.) und 1 Benefizium (unbesetzt), ferner mit zwei anderen ink. Pfarren, Hüttendorf (1783, 1 Pf.) und Maustrenk (1784, 1 Pf.), und mit drei Pfarrpatronaten (zu Eibestal, Paasdorf und Schrick), alle in der ED. Wien. 5 Pr.

4. Margareten am Moos, zur hl. Margarete, g. 1744, mit zwei ink. Pfarren, Ortspfarre Margareten im Kollegium selbst (1 Pf., 1 Koop. unbesetzt) und zu Gallbrunn (1783, 1 Pf.). 2 Pr.

GS. der österreichischen Provinz: 19 Priester (hiervon 4 ganz außer den Kollegien, 3 auf den Pfarreien exponiert) und 7 ink. Pfarreien.

Ein Barnabitenkollegium gründete K. Ferdinand II. 1625 in Prag IV. auf dem Hradschin bei der alten St. Benediktspfarrkirche, wo es jedoch 1786 aufg. wurde. Im Jahre 1792 erhielten es die Karmelitinnen von Frauental (früher bei St. Joseph, Prag III., s. u.), die heute noch im Volksmunde gewöhnlich „Barnabitinnen" heißen.

Die Somasker.

(Clerici regulares S. Maioli Papae congregationis Somaschae.)

Gegründet 1532 vom hl. Hieronymus Aemiliani zur Erziehung der Jugend, besonders der Waisen, und von Pius V. zum Orden erhoben. 1547 bis 1555 waren sie mit den Theatinern vereinigt. Ihr Wappen ist der kreuztragende Heiland im blauen Felde mit der Devise „Onus meum leve".

Auf dem jetzigen Boden Österreichs besaßen die Somasker nur ein einziges Ordenshaus, und zwar in Trient bei St. Magdalena (Südtirol), 1618 bis 1803, räumten aber dasselbe und übergaben es an die Oratorianer, die seit 1785 im ehemaligen Klarissenkloster gewohnt hatten.

2. Die Gesellschaft Jesu (Jesuiten).

(Societas Jesu. — S. J.)

Gegründet am 15. August 1534 in Paris am Montmartre vom hl. Ignaz von Loyola († 1556), der die Statuten des Ordens entworfen, bestätigt von Paul III. 1540. Der Plan des Stifters war, daß der neue Orden sich dem römischen Stuhle für jegliche apostolische Sendung zur Verfügung stelle und Jesum in seinem Leben und Wirken nachahme, um überall die größere Ehre Gottes möglichst zu fördern. In diesem Sinne legen die gut erprobten Ordenspriester der Jesuiten nebst den drei üblichen feierlichen Ordensgelübden noch das vierte des ganz besonderen Gehorsams gegen den Papst ab und heißen Profeßen, während die anderen nur einfache Profeß haben und in Koadjutoren (Priester und Laienbrüder) und Scholastiker (Kleriker) unterschieden werden. Das erste Noviziat dauert zwei Jahre. Man unterscheidet auch Profeßhäuser, Kollegien, Terziorat-, Missions , Probations- und Noviziathäuser, ferner kleinere Residenzen. Die Vorsteher derselben heißen Praepositi, Rektoren oder Superioren, welche unter den Provinzialen mit 4 Konsultoren, diese aber unter dem General (Praepositus generalis) in Rom stehen. Die einzelnen Provinzen bilden fünf Assistenzen. Der Orden der Jesuiten wurde bekanntlich 1773 aufgehoben, erhielt sich aber an einigen Orten und wurde 1814 allgemein wieder hergestellt. Auch jetzt widmet er sich mit einem besonderen Eifer und wirkungsvoll den Volks- und Heidenmissionen, dem Predigtamte, dem höheren Unterrichte (Gymnasien, Konvikte, Seminare, theologische und philosophische Studien), der Abhaltung von Exerzitien, Konferenzen u. dgl., fördert mit Vorliebe die Andacht zum hl. Herzen Jesu, zur hl. Maria (marianische Kongregationen), zum hl. Aloisius und leistet der katholischen Kirche durch seine Schriftsteller, Gelehrte und Missionäre großartige Dienste. Die kirchlichen Reformen des 16. und 17. Jh. wurden zum großen Teil von diesem Orden durchgeführt. Als Wappen der Jesuiten gilt im blauen (roten) Schilde der Namenszug Jesu, J. H. S., über dem H ein Kreuz, unten drei Nägel aus dem Leiden Christi, alles innerhalb eines Strahlenkranzes und von Gold (Silber); als Devise gilt der letzte Zweck des Ordens: „Omnia ad majorem Dei gloriam!“ (O. A. M. D. G.). In der Gesellschaft Jesu ist ein Ordensname nicht eingeführt.

I. Österreichische Provinz.

Gegründet 1551 vom sel. Petrus Canisius S. J. († 1597). Im Jahre 1565 wurde von ihr die oberdeutsche Provinz mit den Kollegien Ingolstadt, Dillingen, Augsburg, München und Innsbruck abgetrennt, welch letzteres jedoch 1838 an sie zurückkam. Erst 1909 trennten sich die ungarischen Kollegien und bilden seitdem eine eigene Provinz; fünf im Süden befindliche Häuser bilden eine kroatische „Mission“ (Vizeprovinz), das ist den Anfang der

zukünftigen kroatischen Provinz, unter einem eigenen Superior in Agram. Zwei von diesen Häusern gehören zu Dalmatien.

1. Residenz zu Mariä Himmelfahrt (k. k. Universitätskirche, Patron Religionsfonds) zu Wien I. Universitätsplatz, Pfarre Maria Rotunda (Dominikaner). Gegründet 1552, seit 1622—1625 ein Profeßhaus, seit 1558 im Besitze von drei Lehrkanzeln an der Universität, seit 1617 von drei Lehrkanzeln an der Artistenfakultät, seit 1622 völlig der Universität inkorporiert. Aufgehoben 1773, wurde es zur Unterkunft für das Gymnasium für die Montserratenser (Collegium academicum, 1780 bis 1783, s. o.) und das Generalseminar, wurde 1857 als Residenz wieder errichtet und ist jetzt Sitz des Provinzials. Der jeweilige Superior der Residenz ist zugleich Direktor der k. k. Universitätskirche. 9 PP., 5 LB.

2. Residenz zu den neun Chören der Engel Am Hof (Kirchenpatron Religionsfonds), Pfarre St. Peter in Wien I. Steindlgasse 6 („St Stanislaus-Haus" mit der Kapelle des hl. Stanislaus Kostka [Kurrentgasse 1]), g. 1554 (später beschuhte Karmeliter, s. o.) als Profeßhaus, aufg. 1773. Im ehemaligen Kollegium befindet sich das k. u. k. Reichskriegsministerium, welches jedoch bald übersiedelt; die Kirche und das St. Stanislaus-Haus waren 1783—1908 eine Säkularpfarre, welche am 1. Jänner 1908 aufgehoben wurde. Mit demselben Tage wurde hier wiederum eine Residenz S. J. eröffnet. 6 PP., 3 LB.

3. Residenz (Canisius-Haus) in Wien IX. Canisiusgasse 12, mit der Kirche zum göttlichen Heiland auf dem Ölberge und der schmerzhaften Mutter (Lustkandlgasse), Pfarre Liechtental, g. 1898. 23 PP., 7 LB.

4. Residenz (Exerzitienhaus) zu Lainz in Wien XIII. Lainzerstraße 136, Pfarre Lainz, g. 1884. 7 PP., 5 LB.

5. Kollegium zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Kalksburg (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1856, mit achtklassigem Gymnasium mit Öffentlichkeitsrecht, Erziehungsinstitut und zwei Konvikten für Söhne höherer, beziehungsweise mittlerer Stände. 37 PP., 11 Kl., 23 LB.

6. Kollegium (Probationshaus) in Linz-Freinberg (Waldegg 29), St. Matthias-Pfarre, mit der Kirche zum hl. Maximilian und Kapelle zum hl. Aloisius, g. vom Erzherzog Maximilian von Österreich-Este 1837, geschlossen 1848, wieder eröffnet 1851. Bis 1897 war hier ein Privatobergymnasium und das Knabenseminar der D. Linz (jetzt „Petrinum" in Urfahr) unter der Leitung der Jesuiten. 31 PP. (darunter 20 der III. Probation) und 8 LB

7. Residenz zu Mariä Himmelfahrt (einst St. Ignatius) in Linz, g. 1600 als Missionsstation an der Dreifaltigkeitskapelle in der Hahnengasse, 1652 als Kollegium, aufg. 1773, seit 1785 Domkirche und Priesterseminar. Am 1. Mai 1909 wurde der im Bau begriffene Mariä Empfängnis-Dom zur Kathedrale der D. Linz erklärt, die alte Domkirche fiel an ihre ursprünglichen Eigentümer zurück und dient als Filiale des Probationshauses am Freinberg. Zum Linzer Kollegium gehörten bis 1773 auch die Herrschaften Ottensheim

und Pulgarn (einst Ordensspital vom Hl. Geist, s. o.), die letztere seit 1609 mit den Patronaten über die Pfarren Steyregg, Sauersheim, St. Georgen a. G. und Pabneukirchen in Ober- und Rohrbach in Niederösterreich. 6 PP., 2 LB.

8. Residenz (Missionshaus) zu ULF. vom Siege zu Steyr in Oberösterreich, D. Linz, 1631—1773, neu als Residenz seit 1865. 6 PP., 3 LB.

9. Kollegium (Profeßhaus) zur allerhl. Dreifaltigkeit in Innsbruck (Tirol, D. Brixen), g. 1560, erhielt 1562 das Gymnasium, 1677 die theologische Fakultät an der neuen Universität. Seit 1565 bis 1773 gehörte es zur oberdeutschen Provinz und wurde 1773 aufgehoben. 1838 kehrten die Jesuiten zurück und erhielten von K. Ferdinand I. das Theresianum und Gymnasium in Innsbruck (bis 1848), im Jahre 1857 von K. Franz Joseph I. die Lehrstühle der Theologie an der k. k. Universität Innsbruck (15 PP. als Professoren) und unterhalten seit 1858 ein wohlbekanntes theologisches Konvikt für Studierende des Säkular- und Regularklerus aus aller Herren Ländern. 63 PP., 44 Kl., 14 LB. = 121 (davon 72 Studierende).

10. Kollegium (Noviziathaus) zum hl. Joseph in der Stadt St. Andrä (Kärnten, D. Gurk), g. 1859 in der bisherigen Residenz der Lavanter Fürstbischöfe und eingerichtet für das Noviziat, welches hierher von Baumgartenberg (Oberösterreich, D. Linz) übertragen wurde. 15 PP., 24 Nov., 31 LB.

11. Residenz an der Kirche Mariä unbefleckte Empfängnis (einst Franziskaner und Benediktiner von St. Paul, s. o.) zu Klagenfurt (Kärnten, D. Gurk) mit der Leitung des fb. Priesterseminars seit 1902. 4 PP., 3 LB.

12. Desgleichen im Seminar (Priesterhaus) zu Klagenfurt 6 PP. (als Theologieprofessoren), 4 LB.

13. Station an der St. Pauluskirche (Stiegenkirche) in Graz. Dompfarre (Steiermark, D. Seckau), Kirche der Marianischen Männerkongregation (einst unbeschuhte Karmeliter), g. 1885. 3 PP., 2 LB.

14. Residenz zum hl. Joseph in Laibach (Krain), Elisabethstraße 9. 6 PP., 3 LB.

15. Residenz bei St. Ignaz (Kirchenpatron Religionsfonds) in Prag II. (Böhmen), Pfarre St. Stephan, g. 1866 (war einst, 1634—1773, das Neustädter Kollegium der Gesellschaft Jesu). 14 PP., 4 Kl., 4 LB.

16. Kollegium (einst Residenz) zur schmerzhaften Mutter Gottes in Mariaschein (Nordböhmen, D. Leitmeritz), g. 1618 bis 1773, neu 1853, mit einem Privatobergymnasium und dem Knabenseminar der D. Leitmeritz. Drei Patres helfen als Kooperatoren in der Seelsorge der Säkularpfarre Mariaschein aus. 29 PP., 1 Kl., 12 LB. (13 PP. als Professoren, 4 als Präfekten im Seminar.)

17. Residenz an der Kirche Mariä Himmelfahrt zu Königgrätz (Hradec Králové, Böhmen), g. 1632 aus dem Nachlasse des Friedrich von Oppersdorf, hatte ein Gymnasium und Seminar, wurde 1773 aufg. und 1905 als Residenz wieder eröffnet. 2 PP., 1 LB.

18. Kollegium (Probationshaus) zu Mariä Himmelfahrt an der Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Welehrad in Mähren, ED. Olmütz, g. 1891 im ehemaligen Zisterzienserstifte (s. o.). Kirchenpatron Gut Welehrad und Buchlovic. 1784—1891 war hier eine Säkularpfarre (1 Pf., 2 Koop.). Seit 1891 haben hier die Jesuiten die Leitung der Pfarre und Wallfahrt nebst dem Probationshaus, im Jahre 1909—1910 bestand hier ein katholisches Gymnasium. 8 PP., 14 LB., 4 Nov.

19. Residenz (Missionshaus) zu ULF. auf dem Berge Hostein in Mähren, ED. Olmütz (Hostýn, ein berühmter Wallfahrtsort seit 1241). Der Wallfahrtsort gehört zur Pfarre Bystřitz (Bystřice) bei Holeschau. 2 PP., 2 LB.

20. Residenz zum hl. Herzen Jesu in Triest, via del Romeo 4 (1910). 3 PP., 1 LB.

GS. der Provinz: 6 Kollegien, 14 Residenzen, 2 Obergymnasien, 3 Konvikte, 1 Priesterhaus, 1 Pfarre; 280 PP., 147 LB., 60 Kl., 28 Nov. = 515.

Außerdem gehörten zur österreichisch-ungarischen Provinz der Gesellschaft Jesu bis 1909 noch die Kollegien in Preßburg I. und Kalocsa, das Probationshaus in Tyrnau, die Residenzen in Budapest VIII., Kapornak (Komitat Zala) und Szatmár (mit Konvikt).

Zur kroatischen Mission gehören seit 1909 das Probationshaus in Agram (5 PP., 4 Kl., 10 LB.), ferner das katholische Seminar in Sarajevo (9 PP., 5 LB.) und das Kollegium im erzb. Obergymnasium mit Seminar und Konvikt in Travnik (15 PP., 8 Kl., 8 LB.), dann seit 1910 das Missionshaus des hl. Herzens Jesu zu Spalato (Dalmatien), g. 1895 (5 PP., 4 LB.), und die Residenz bei St. Ignaz in Ragusa (Dubrovník) in Dalmatien, zuerst 1560 bis 1773, neu eröffnet 1854 (3 PP., 2 LB.), beide letzteren vorher zur venetianischen Provinz gehörig. GS. 39 PP., 12 K., 29 LB. = 80. Mehrere Angehörige der Provinz (29 PP., 27 Kl., 8 LB.) wirken im Auslande, dafür sind einige Profeßen und Koadjutoren aus anderen Provinzen (41 PP., 23 Kl., 2 LB.) in der österreichisch-ungarischen Provinz in Verwendung. GS. 307 PP., 76 Kl., 28 Nov., 182 LB. = 593 (davon in Österreich 288 PP., 64 Kl., 28 Nov., 153 LB. = 533).

II. Zur deutschen (derzeit zerstreuten) Provinz gehörig.

Kollegium zu Feldkirch (Vorarlberg, D. Brixen) mit Obergymnasium und Pensionat „Stella matutina"; 39 PP., 20 Kl., 28 LB. Außerdem ein Exerzitienhaus mit Noviziat in Tisis bei Feldkirch; 15 PP., 15 LB., 19 Nov. = 49. Gegründet 1856. (Provinzial zu Exaeten, Limburg, Holland.)

III. Aus der venetianischen Provinz.

1. Kollegium zu Görz im Küstenlande mit 6 PP.

2. Residenz zum hl. Chrysogon in Zara (Dalmatien). Früher unterrichteten die Patres im erzbischöflichen Diözesanseminar. (Bei

der Chrysogonkirche waren einst ägyptische Benediktiner ansässig s. o.); 3 PP., 2 LB.

3. Kollegium bei St. Michael in Pakljena (Peklina) in Dalmatien, D. Ragusa (einst Benediktiner 1272—1808, dann Piaristen bis 1854), g. 1854, seit 1868 leer. GS.: 9 PP., 2 LB. = 11.

IV. Galizische Provinz.

1. Residenz zum hl. Ignaz in Kołomyja (ED. Lemberg). 6 PP., 2 LB.

2. Residenz zum hl. Peter und Paul in Lemberg (1610 bis 1773, neu 1836—1848 und 1852). Zum alten Kollegium gehörte vor 1773 das Pfarrpatronat in Muzyłowice (D. Przemyśl). *a*) In der Trybunalgasse, 8 PP., 5 LB.; *b*) Exerzitienhaus St. Joseph, pl. Dunin Borkowskich, 8 PP., 3 LB.

3. Residenz zum hl. Stanislaus Kostka in Stanislau (ED. Lemberg). 7 PP., 4 LB.

4. Probationshaus zu Tarnopol (ED. Lemberg), g. 1820. Hier bestand ein Obergymnasium und Konvikt. 7 PP., 6 LB.

5. Residenz zum hl. Herzen Jesu in Czernowitz in der Bukowina (ED. Lemberg) seit 1894. 7 PP., 2 LB.

6. Kollegium zu Mariä Himmelfahrt in Starawics (D. Przemyśl), mit Pfarre (1852, Patron Religionsfonds; 1 Pf., 1 Koop.) und Gnadenbild. Ein Privatobergymnasium (8 Professoren). Die Jesuiten hier aus Sanock in Rußland seit 1821 (früher Pauliner 1726—1784). 18 PP., 40 Kl.-Nov., 31 LB. = 89.

7. Kollegium zum hl. Joseph in Bąkowice bei Chyrów (D. Przemyśl), mit Konvikt und Erziehungsanstalt (Gymnasium mit 21 Professoren) für Knaben. 34 PP., 38 Kl., 36 LB. = 108.

8. Kollegium zum Hl. Geist in Neusandec (Nowy Sącz), D. Tarnów, mit einem Gnadenbild und Hausstudium, hier aus Tyniec seit 1832 (war früher 1400—1782 ein Prämonstratenserstift, s. o.). In den Jahren 1838—1848 bestand ein Gymnasium bei St. Norbert (einst Piaristen). 14 PP., 28 Kl., 12 LB.

9. Residenz bei St. Elisabeth in Neusandec (Bahnhof), g. 1904. 3 PP.

10. Kollegium zum hl. Herzen Jesu in Krakau-Wesola, g. 1867, Sitz des Provinzials. 39 PP., 17 Kl., 23 LB.

11. Residenz bei St. Barbara in Krakau. 8 PP., 4 LB.

12. Residenz zur hl. Maria von der immerwährenden Hilfe in Zakopane (D. Krakau), g. 1889. 5 PP., 5 LB.

13. Residenz in der Abtei der Benediktinerinnen in Staniątki (1900). 3 PP.

14. Residenz in Troppau bei St. Georg (Schlesien, ED. Olmütz). 4 PP., 2 LB.

15. Residenz (Exerzitienhaus) in Czechowitz bei Dziedzitz in Schlesien (D. Breslau). 5 PP., 4 LB.

16. Residenz in Karwin mit Pfarrei (Patron Graf Larisch) in Schlesien (D. Breslau). 4 PP. (1 Pf., 3 Koop.)

17. Residenz zum hl. Herzen Jesu in Teschen (Schlesien, D. Breslau). Die alte Residenz wurde bereits 1773 aufgehoben. 7 PP., 4 LB.

Seit 1886 leiten die Jesuiten der galizischen Provinz das Seminar in Jassy (Rumänien). Von ihnen wurde auch die Reform der Basilianerklöster in Galizien (s. u.) durchgeführt.

GS. der Provinz: 4 Kollegien, 13 Residenzen; 187 PP., 123 Kl.-Nov., 145 LB. = 455.

Gesamtsumme der Jesuiten in Österreich.

Provinz	Kollegien	Residenzen	PP.	Kl.-Nov.	LB.	Zusammen
1. Österreichische	6	16	288	92	153	533
2. Deutsche	1	1	54	39	43	136
3. Venetianische	2	1	9	—	2	11
4. Galizische	4	13	187	123	145	455
Zusammen	13	31	538	254	343	1135

NB. Die sub 1, 2 und 4 angeführten gehören zur deutschen, die sub 3 zur italienischen Assistenz des Ordens. Die Gesellschaft Jesu besitzt in Österreich 1 theologische Fakultät, 1 Priester- und 1 Knabenseminar, 3 Pfarren, 5 Obergymnasien und 5 Konvikte.

Ehemalige Niederlassungen der Gesellschaft Jesu in Österreich.

1. Wien I. Konvikt Am Hof, g. 1554, im Jahre 1607 im eigenen Hause Am Hof, dann 1616 auf der Freiung und zuletzt 1652 bei St. Barbara nächst der Universitätskirche (Postgasse 8), seit 1560 mit einem zweiten Konvikt für Adelige und später auch mit dem Seminar zum hl. Ignaz und Pankraz (g. 1558 und 1616) vereinigt. Aufgehoben 1773 und seit 1775 griechisch-katholische Kirche (ink. der ED. Lemberg, rit. graec.) mit Seminar. Eine Art Konvikt war auch der Goldberg nächst dem alten Fleischmarkte, der 1622 den Jesuiten bei ihrer Vereinigung mit der Universität übergeben, von diesen aber 1623 dem Kardinal-Primas Pázmány zur Errichtung eines ungarischen Kollegiums (Pázmáneum) überlassen wurde.

2. Wien I. St. Anna (Annagasse 3B), kam 1572 nach dem Aussterben der Klarissen (s. u.) an die Jesuiten, die hier 1628 ein Noviziathaus errichteten. Nach der Aufhebung 1773 kam daher das Gymnasium vom Hof, die deutsche Normalhauptschule von St. Stephan, die Realschule und die Lehranstalt für orientalische Sprachen von St. Barbara. An der Kirche bei St. Anna blieb ein Benefizium für Weltpriester, und ist da seit 1897 ein Provinzhaus der Oblaten des hl. Franz v. Sales (s. u.).

3. Kollegium mit Gymnasium in Wr.-Neustadt (Niederösterreich, ED. Wien), g. aus dem Nachlaß des Erzherzogs Leopold Wilhelm (vom Jahre 1663) in den Jahren 1665—1667 (Lateinschule, Dompredigt etc.). Nach der Aufhebung 1773 wurde das Haus den Paulinern übergeben, die ihr eigenes Kloster räumen mußten. Auch im Wallfahrtsorte Kirchbüchl (Rothengrub), jetzt Pfarre des Stiftes Heiligenkreuz, waren seit 1600 die Jesuiten tätig

4. Residenz zum hl. Leopold in Wr.-Neustadt 1747—1773.

5 Kollegium an der Frauenkirche zu Krems a. d. D. (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1615 von Michael Grafen Althan, mit Gymnasium und

Konvikt, aufgehoben 1773 und im Jahre 1776 den Piaristen von St. Pölten übergeben. Seit 1672 hatte das Jesuitenkollegium in Krems das Gut und Pfarrpatronat in Lengenfeld und dessen Filiale Mittelberg.

6. Residenz zu Mariä Heimsuchung in St. Bernhard bei Horn (Niederösterreich, D. St. Pölten), einst Kloster der Zisterzienserinnen (s. u.), kam 1598 in den Besitz der Jesuiten, die hier 1624—1773 eine Residenz (Ökonomie) hatten. Jetzt Säkularpfarre und Gut des Stiftes Klosterneuburg. Durch das Gut St. Bernhard hatten die Jesuiten das Pfarrpatronat in Neukirchen bei Horn (1598—1773) mit Dietmannsdorf als Filiale (seit 1784 eigene Lokalie, ink. dem Stifte Altenburg) und in der Stadt Horn (1622—1689), welch letzteres sie 1689 mit dem Stifte Altenburg gegen das Pfarrpatronat in St. Margareten und Stiefern am Kamp (alle diese Pfarren in der D. St. Pölten) vertauschten. Seit 1613—1752 besaß das Wiener Jesuitenkollegium Am Hof pfandweise die Herrschaft und das Landgericht in Eggenburg (1754 an das Stift Altenburg verkauft).

7. Residenz in Maria-Taferl (Niederösterreich, D. St. Pölten) neben der Pfarr- und Wallfahrtskirche, 1877—1895 (seitdem beschuhte Karmeliter, s. o.).

Anmerkung. 1747—1773 leiteten die Jesuiten die von der Kaiserin Maria Theresia errichtete adelige Ritterakademie (Theresianum) in Wien IV. auf der Wieden, desgleichen 1754—1773 die von derselben Kaiserin errichtete orientalische Akademie (zuerst in der Nähe der Dominikaner, dann seit 1769 bei St. Barbara) in Wien I.

8. Residenz (Noviziathaus) zu Baumgartenberg (Oberösterreich, D. Linz), dem ehemaligen Zisterzienserstifte, 1855—1865, seitdem nach St. Andrä in Kärnten verlegt.

9. Residenz zu Traunkirchen (Oberösterreich, D. Linz), einst Stift der Benediktinerinnen (s. u.), 1622 von K. Ferdinand II. dem Passauer Jesuitenkollegium (g. 1611) übergeben, aufgehoben 1773.

10. Kollegium bei St. Franz Xav. in Trient (Südtirol) 1701—1773, jetzt fb. Klerikalseminar. Die Kirche genießt Pfarrechte.

11. Kollegium zu Hall (Tirol, D. Brixen), g. 1570 von der Erzherzogin Magdalena von Österreich, mit Gymnasium; die Jesuiten waren mit der geistlichen Leitung des Haller Damenstiftes betraut. Aufgehoben 1793 (jetzt eine Kaserne).

12. Kollegium und Konvikt in Brixen (Tirol), Fagnani, vormals in Padua (Italien) aus der venetianischen Provinz, mit Privatgymnasium und Knabenkonvikt.

13. Kollegium zum hl. Sebastian in Klagenfurt (Kärnten, D. Gurk), 1616—1773, jetzt Bürgerspitalkirche mit Benefizium.

14. Residenz zu St. Salvator und Allerheiligen in Millstatt (Kärnten, D. Gurk) mit der Hauptpfarre (gehörte bis 1468 dem Benediktinerorden, dann dem St. Georgsritterorden), wurde 1598—1601 mit der Pfarre und Kommende Rechberg (Na Reberci) und den Pfarrpatronaten zu Altersberg, Lieseregg, Obermillstatt, Radenthein, Treffling, St. Stephan unter Feuersberg, Kleinkirchheim und St. Oswald ob Kleinkirchheim dem Jesuitenkollegium zu Graz übergeben. Desgleichen wurde 1603 das vom Erzherzog Ferdinand aufgehobene weltliche Chorherrenstift zu Eberndorf (Doberla ves) ein Dotationsgut der Jesuiten. Alle diese Besitzungen liegen in Kärnten. Seit der Aufhebung des Ordens 1773 sind Millstatt mit den übrigen Patronatspfarren und die Kommende Rechberg Säkularpfarren unter dem Patronat des steirischen, Eberndorf eine Propsteipfarre des kärntnerischen Studienfonds, das Gut Eberndorf aber seit 1809 ein Dotationsgut des Benediktinerstiftes St. Paul (s. o.). Im Jahre 1601 sollten auch die Stifte Griffen und Arnoldstein in Kärnten aufgehoben und ihre Besitzungen dem Jesuitenorden geschenkt werden, was jedoch unterblieb.

15. Kollegium in Graz (Steiermark, D. Seckau), g. 1573, erhielt 1586 die Grazer Universität, wo es bis 1756 alle Lehrkanzeln innehatte. Im Jahre 1603 erhielt es den Ternavorschlag für die Hauptpfarre in Graz. Das Kollegium wurde anfangs einstweilen an der Hof- und Pfarrkirche zum hl. Ägidius eröffnet, die es 1577 definitiv erhielt. Im Jahre 1574 wurde ein Studentenkonvikt (seit 1578 Ferdinandeum genannt), 1576 ein anderes adeliges Konvikt gegründet.

1590 erhielt dieses Kollegium die steirischen Karthausen Geirach und Seiz (diese letztere jedoch nur bis 1593) als Kommenden, 1598—1601 Millstatt, Rechberg und Eberndorf in Kärnten (s. o.). Im 18. Jh. bestand im Grazer Kollegium noch ein Gymnasium und die Erziehungsanstalt Josephinum. Dies alles wurde 1773 aufgehoben. Die Jesuitenkirche zum hl. Ägidius wurde 1786 zur Kathedral- und Dompfarrkirche erhoben, das Gymnasium aber, die drei Erziehungshäuser (Konvikt, Ferdinandeum und Josephinum) nebst dem Generalseminar in das aufgehobene Kollegium verlegt.

16. Graz, Residenz und Noviziathaus, seit 1829 bei der deutschen Ordenskirche, 1832—1848 im Dominikanerkloster am Münzgraben.

17. Kollegium zu Mariä Reinigung in Gleisdorf (Steiermark, D. Seckau), wo bis 1824 die Piaristen wirkten, besetzt 1829 von Tarnów in Galizien, aber noch in demselben Jahre nach Graz übersiedelt.

18. Kollegium zum hl. Franz Xav. in Leoben (Steiermark, D. Seckau), mit Gymnasium, 1613 –1773. Seit 1811 Stadtpfarrkirche.

19. Kollegium (Terziathaus) in Judenburg (Steiermark, D. Seckau) zur allerhl. Dreifaltigkeit (war 1362—1620 Konvent der beschuhten Augustiner), g. 1620 als Terziatenhaus, aufg. 1773. Die ehemalige Jesuitenkirche wird noch immer als Filialkirche benützt.

20. Kollegium mit Gymnasium in Marburg (Maribor), Steiermark, D. Lavant, 1757—1773. Seit 1779 im Besitze der Piaristen.

21. Kollegium bei St. Jakob in Laibach (Krain), g. 1597 im ehemaligen Kloster der beschuhten Augustiner (diese versetzt zur Kirche Mariä Verkündigung), aufg. 1773, jetzt Säkularstadtpfarre. Seit 1595 besaß dieses Kollegium die alte Karthause Pletriach (s. o.) in Krain als Kommende.

22. Kollegium S. Mariae Majoris in Triest (Küstenland), 1627—1773, nachher Pfarrei.

23. Residenz bei St. Joseph in Lussingrande (Veli Lošinj) auf der Insel und der D. Veglia, 1866—1892. Jetzt reg. Terziarier des hl. Franziskus (seit 1894).

24. Kollegium zum hl. Klemens in Prag I., Pfarre St. Franz, g. 1555 im Kloster der Dominikaner, die zu St. Agnes versetzt worden, mit den Kirchen zum hl. Klemens (Klementinum) und St. Salvator (g. 1578) mit dem Seminar zum hl. Wenzeslaus (1559) und katholischer Hochschule (1562—1653) „Clementinum", welches von K. Ferdinand III. mit der Universität Prag in eine Karl-Ferdinandsche Hochschule vereinigt, den Jesuiten aber die theologische und philosophische Fakultät im Klementinum belassen wurde. Das Klementinum wurde 1773 aufgehoben und für das fe. Seminar verwendet; die beiden Kirchen blieben Filialkirchen (bei St. Klemens war 1784—1786 eine Pfarre, verlegt dann zu Maria Schnee). Zwischen den beiden Kirchen steht die Kapelle zu Mariä Himmelfahrt (g. 1600) der italienischen Kongregation, die ebenfalls von den Jesuiten geleitet wurde. Zum Kollegium gehörten einst die Güter Wodolka und Jenstein.

25. Residenz zum hl. Bartholomäus in Prag I., Pfarre St. Ägid, mit einem adeligen Konvikt, welches zuerst im Klementinum selbst (1560), dann aber bei St. Bartholomäus eröffnet wurde (1660). Das Konvikt ist jetzt im Privatbesitz, die Kirche gehört der Kongregation der Terziarinnen des hl. Franziskus („graue Schwestern") seit 1858. Zum Konvikt gehörten die Güter Chval, Hlubočep und Sejuravic.

26. Kollegium bei St. Ignaz in Prag II. 1628 - 1773, mit zwei Kirchen: St. Ignaz (erbaut 1678, seit 1866 wieder im Besitze der Jesuiten) und des hl. Fronleichnams (demoliert 1791). Für die Studenten bestand hier ein Gymnasium und Seminar mit eigener Kirche zum hl. Franz Xaver (1680—1773, jetzt verbaut). Nach der Aufhebung des Kollegiums 1773 kam das Gymnasium an die Piaristen (jetzt am Graben), die Kirche bei St. Ignaz blieb Filialkirche der Pfarre St. Stephan, das Kollegiumgebäude wurde für ein Militärspital bestimmt.

27. Kollegium (Profeßhaus) bei St. Nikolaus in Prag III., g. 1625 an der schon bestehenden Pfarrkirche St. Niklas, mit Gymnasium (vollendet 1642),

aufg. 1773. Das Gymnasium kam 1781 in das ehemalige Kloster der Englischen Fräulein in der Karmelitergasse, das Jesuitenkollegium dient für Amtskanzleien (k. k. Statthalterei); an der Kirche St. Niklas besteht seit 1775 wieder eine Säkularpfarre (Patron Stadt Prag), die vorher bei St. Wenzel bestanden hatte.

28. Kollegium zum hl. Nikolaus in Eger (Böhmen, ED. Prag), einst Kommende des deutschen Ordens, sogenannter „Kreuzhof" (seit Mitte des 13. Jh. bis 1608), dann städtisch, 1627—1693 im Besitze der Johanniter; 1627 gründete Christof von Thun, Johanniter-Ordensritter an dieser Kirche, das Jesuitenkollegium, welches von Heinrich Schlick von Passau dotiert, 1773 aber aufgehoben wurde.

29. Residenz auf dem Heiligen Berge bei Příbram in Böhmen, ED. Prag (Svatá hora), mit der Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt, einer der größten Wallfahrtsorte Böhmens. Die Jesuiten hier 1647—1773, dann eine Säkularpfarre mit einem infulierten Propst und vier Kaplänen (Patron Landesfürst), die direkt dem Prager Generalvikariat untersteht, jedoch seit 1861 unbesetzt ist und von den Redemptoristen verwaltet wird.

30. Residenz an der Wallfahrtskirche ULF. zu Altbunzlau (Stará Boleslav) in Böhmen, ED. Prag, 1658—1773.

31. Residenz zur hl. Elisabeth in Duppau (Böhmen, ED. Prag), 1770—1773, dann seit 1775 Piaristen.

32. Residenz mit Pfarre zum hl. Veit in Tuchoměřic bei Prag (Böhmen), 1621—1773. Jetzt Säkularpfarre (Patron Religionsfonds). Mit dem Gute Tuchoměřic erwarb das Prager Klementinum der Jesuiten 1621 auch Klein-Čičovic (Pfarre Středokluky), wo sie die Kirche zur Kreuzerhöhung erbauten und das Pfarrpatronat in Středokluky (ED. Prag, jetzt Studienfonds) bis 1773 ausübten.

33. Kollegium (Missionshaus) zum hl. Ignaz zu Komotau (Böhmen, D. Leitmeritz), mit dem Seminar zum hl. Franz Xav. und Gymnasium, g. 1590 durch Popel von Lobkowitz, aufg. 1773 und im Jahre 1780 den Dominikanern übergeben (s. o.).

34. Kollegium zu Mariä Verkündigung in Leitmeritz (Böhmen), mit Gymnasium und Seminar, 1628—1773, eine Gründung Albrechts von Waldstein. Die Jesuitenkirche besteht noch als Filialkirche, das Kollegium ist jetzt eine Kaserne. Bis 1773 hatte das Kollegium auch das Pfarrpatronat in Libochowitz.

35. Residenz zur allerhl. Dreifaltigkeit in Graupen (Böhmen, D. Leitmeritz). 1587—1618, früher ein Minoritenkloster. Im Jahre 1618 übersiedelten die Jesuiten von hier nach Mariaschein (Gnadenbild), s. o.

36. Residenz zu Mariä Himmelfahrt in Ausche (Böhmen, D. Leitmeritz), dem Prager Klementinum gehörig, 1620, beziehungsweise 1630—1773.

37. Kollegium (Missionshaus) zu Mariä Himmelfahrt in Königgrätz (Böhmen), g. 1632 von Friedrich Freiherrn von Oppersdorf, mit Seminar und Gymnasium und dem Gute Prčin (Pfarre Probluz) und Žampach. Aufg. 1773.

38. Kollegium (Terziorat) zum hl. Ignaz (früher St. Jakob genannt) in Jičin (Böhmen, D. Königgrätz), 1622—1773, eine Stiftung Albrechts von Waldstein, hatte ein Gymnasium und ein Seminar bei St. Rosalia. Die Jesuitenkirche wird heute noch von der Stadt- und Dekanatspfarre benützt. Zum Seminar gehörten die Güter Tuř und Sběř, zum Kollegium Milčoves und die Pfarre Nemyčeves (D. Königgrätz).

39. Kollegium bei St. Barbara in Kuttenberg (Kutná Hora) in Böhmen, D. Königgrätz, 1626—1773, g. von K. Ferdinand I. mit einem Knabenseminar. Nach der Aufhebung wurde das Kollegium zur Kaserne; die herrliche St. Barbarakirche wurde in der neueren Zeit renoviert und 1905 neu konsekriert, dient aber nur als Filialkirche. Zum Kollegium gehörte einst die Herrschaft Křesetice mit Bylany, Paběnice und Oumonin (Pfarre Bykáň).

40. Residenz in Golč-Jenikau (Golčův Jenikov) in Böhmen, D. Königgrätz, 1652—1773.

41. Residenz bei Mariahilf auf dem Hügel Chlumek bei Luže (Böhmen, D. Königgrätz), einst eine Wallfahrtskirche, erworben von den Jesuiten 1668 und 1683, dazu auch die Pfarrpatronate in Luže, Jenschowitz

und Woletitz, 1685 die nahe Burg und Herrschaft Koschumberg. 1773 hörte hier der Jesuitenorden auf.

42. Residenz in Schurz (Böhmen, D. Königgrätz), 1620—1773, wie Dubenec und Schatzlar, im Besitze der Jesuiten bei St. Anna in Wien I. Von Schurz aus wurde einige Zeit die Pfarre Chvalkovice (D. Königgrätz) administriert.

Anmerkung. Eine Residenz nächst der Dekanatskirche in Hohenelbe, g. 1668, ging sofort ein.

43. Kollegium zum hl. Ignaz und Franz Xav. in Březnic (Böhmen, D. Budweis), 1640—1773, mit einer Knabenschule. Die Jesuitenkirche ist jetzt Stadtpfarrkirche.

44. Kollegium zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Klattau (Klatovy) in Böhmen, D. Budweis, 1637—1773, mit Gymnasium und Seminar. Das Gymnasium leiteten später die Benediktiner von Emaus in Prag II. (s. o.).

45. Residenz in Wittingau (Třeboň) in Böhmen, D. Budweis, errichtet 1566 im hiesigen leeren Chorherrenstifte (s. o.), aber 1584 nach Krumau verlegt. Das Chorherrenstift in Wittingau wurde dann wieder (1631) durch das Stift Klosterneuburg restauriert.

46. Residenz in Forbes (Borovany), Böhmen, D. Budweis, 1566—1584, alles genau so wie in Wittingau.

47. Kollegium bei St. Veit in Krumau (Krumlov), Böhmen, D. Budweis, g. von Wilhelm von Rosenberg 1584, erhielt 1591 das Patronat über die Erzdekanatskirche bei St. Veit in der Stadt, die es seitdem mit der Stadtpfarre benützte, und hatte hier ein Gymnasium mit Seminar. Alles 1773 aufgehoben.

48. Residenz und Wallfahrtsort ULF. in Rimau (Římov) in Böhmen, D. Budweis, g. von Krumau aus 1626—1773 (seit 1786 eine Säkularpfarrei).

49. Kollegium zu Mariä Himmelfahrt in Neuhaus (Hradec Jindřichův), Böhmen, D. Budweis, g. 1594 von Adam und Katharina von Neuhaus, brannte 1607 ab, wurde aber 1628 mit der Dreifaltigkeitskirche erneuert und 1773 aufgehoben. Im Kollegium war ein Seminar und Gymnasium. Die Jesuiten hatten auch das Patronat über die Propsteipfarre (1625), einst dem deutschen Orden gehörig (1256 bis nach 1460), an ihrer Kirche sowie in Krumau, außerdem das Pfarrpatronat in Počátek und Kirchmyslau (Mähren, D. Brünn).

50. Residenz zum hl. Franz Xav. in Wopořan (Opořany) in Böhmen, D. Budweis. 1627—1773, seit 1825 im Besitze des Fürsten Paar. Die Jesuitenkirche wurde 1786 Säkularpfarrkirche, das Kollegium 1888 eine Irrenanstalt.

51. Residenz in Strahlhoschtitz (Střelohoštice) in Böhmen, D. Budweis, 1654—1773, gehörte mit der Burg Strahl (Střela), mit der Lorettokapelle bei Horaždiowitz, den Gütern Zuklín, Habartic und Dolan dem Jesuitenkollegium zu Klattau. Im Jahre 1786 erhielt Strahlhoschtitz eine eigene Seelsorge.

52. Kollegium in Kremsier (Kroměříž, Mähren, ED. Olmütz), 1636 bis 1643.

53. Kollegium zu Maria Schnee (Dompfarre) in Olmütz (Mähren), mit Akademie, Konvikt und Seminar, 1569—1773, jetzt Militär.

54. Kollegium (Missionshaus) zum hl. Franz Xav. in Ungarisch-Hradisch (Hradiště), Mähren, ED. Olmütz, mit Gymnasium, 1644—1773. Die Kirche dient jetzt als Stadtpfarrkirche.

55. Kollegium zu Mariä Himmelfahrt in Brünn (Pfarre St. Jakob) in Mähren, im ehemaligen Kloster der Dominikanerinnen, 1578—1773. Die Kirche wird vom Militär benützt, das ehemalige Kollegium wurde 1905 demoliert. Zum Kollegium gehörte ein Hof in Mödlau.

56. Kollegium und Gymnasium bei St. Ignaz in Iglau (Mähren, D. Brünn), 1624—1773, dann Dominikaner (bis 1784), jetzt Prämonstratenser von Strahow (s. o.).

57. Residenz zu Mariä Verkündigung in Turas (Tuřany) in Mähren, D. Brünn, 1666—1773.

58. Residenz in Čejkowitz (Čejkovice) in Mähren, D. Brünn, aufg. 1773, gehörte früher zum Olmützer Kollegium.

59. Kollegium bei dem hl. Namen Jesu in Teltsch (Telč), Mähren, D. Brünn, 1651—1773. Heute noch Filialkirche.

60. Kollegium bei St. Michael in Znaim (Mähren, D. Brünn), 1624 bis 1773 (jetzt Filialkirche). Im Kollegium war ein Gymnasium mit Seminar.

61. Kollegium bei St. Georg in Troppau (Opava), Schlesien, ED. Olmütz (Minoritenpfarre), 1620—1773, mit Gymnasium (g. 1632).

62. Residenz in Zuckmantel (Schlesien, D. Breslau).

63. Residenz in Dobromyl (Galizien, ED. Lemberg, r. graec.) im Basilianerkloster (s. u.).

64. Residenz in Lawrów (ebendort) im Basilianerkloster (s. u.).

65—66. Residenz in Liczkowce und Stryj, beide in Galizien (ED. Lemberg, r. lat.).

67. Kollegium zu Przemyśl (Galizien), 1610—1773, mit dem Hofe Hruczatyce bei Nowemiesto.

68. Kollegium in Sambor (Galizien, D. Przemyśl), 1706—1773.

69. Kollegium in Jaroslaw (Galizien, D. Przemyśl), 1571—1773. Bis 1773 gehörte den hiesigen Jesuiten das Pfarrpatronat in Łowce.

70. Kollegium in Krosno (Galizien, D. Przemyśl), 1613—1773, mit dem Pfarrpatronat in Zarszyn (1759—1773).

71. Residenz in Łańcut mit Pfarre (Galizien, D. Przemyśl), 1820—1889.

72. Residenz in Turka (Galizien, D. Przemyśl), z. 1730—1773.

73. Residenz in Tuchów (Galizien, D. Tarnów), 1827—1841 (jetzt Redemptoristen, einst ein Benediktinerpriorat von Tyniec).

74. Residenz in Tyniec (Galizien, D. Krakau), ehemals Benediktinerstift (s. o.), eröffnet 1820, aber nach dem Brande des Klosters 1831 zum Hl. Geist nach Neusandec (s. o.) verlegt.

75. Kollegium bei St. Peter und Paul zu Krakau (Galizien), g. 1608 von Sigismund III., König von Polen, aufg. 1773, heute Kollegiatkirche und Propsteipfarre (1 Propst, 2 Koop.) unter dem Patronat der k. k. Universität Krakau, der Eremie von Bielany und der Erben der Güter Wola Justowska und Aleksandrowice.

NB. Auch zahlreiche Pfarreien in mehreren Diözesen Österreichs standen zeitweilig als Missionsstationen unter der Leitung der Gesellschaft Jesu. Zur böhmischen Provinz zählte man noch Mitte des 18. Jh. auch die Kollegien und Residenzen im jetzigen Preußisch-Schlesien (Glatz, Glogau, Liegnitz, Neisse, Oppeln, Wartenberg, Sagan, Dresden, Hirschberg etc.).

3. Die Kamillianer.

(Regularkleriker vom Krankendienste [Clerici regulares ministrantes infirmis].)

Gegründet 1584 vom hl. Kamillus von Lellis († 1614) in Rom zur Pflege der Kranken in Spitälern und Privathäusern und vom Papste Gregor XIV. 1591 zu einem förmlichen Orden erhoben. Ihr Ordenswappen ist im blauen (silbernen) Felde ein rotes Kreuz. Die Konvente stehen unter einem Superior; weder die Priester (Patres) noch die Laienbrüder (Fratres) tragen einen Ordensnamen.

Nach Wien in Österreich wurden die Kamillianer 1906 aus Deutschland eingeführt. Sie gehören zur deutschen Provinz, die ihr Noviziat und Juniorat in Roermond (Holländisch-Limburg) hat.

Ihr Konvent zu Wien XIII. Jagdschloßgasse 36 (g. 1906) gehörte zur Pfarre Ober-St. Veit, seit dem Jahre 1910 in Lainz, Versorgungsheimstraße, zählt 8 PP. und 1 LB. und ist mit der Seelsorge an mehreren Wiener Versorgungsanstalten betraut, so am k. k. allgemeinen Krankenhause, an den neuen k. k. Universitäts-

kliniken, im k. k. Krankenhaus auf der Wieden (2 PP.), im Wiener Bürgerversorgungshaus im IX. Bezirke, Währingerstraße 45 (2 PP.), im Wiener städtischen Versorgungsheime, Wien XIII. Lainz (2 PP.) und im Wiener städtischen Versorgungshause zu Liesing bei Wien (1 P.) und im Seehospiz San Pelagio bei Rovigno (D. Parenzo-Pola). GS. 12 PP., 2 LB.

4. Die Piaristen.

(Regulierte Kleriker der frommen Schulen. [Clerici regulares Matris Dei scholarum piarum. — O. sch. p.])

Ein Schulorden, g. 1597 in Rom vom hl. Joseph v. Kalasanz († 1648), bestätigt von Gregor XV. 1621. Der Orden wurde rasch durch seine Leistungen auf dem Gebiete der Pädagogik und des Unterrichtes in den Volks- und Mittelschulen populär und wurde bereits 1631 in Österreich (Nikolsburg) eingeführt. Nach dem Jahre 1773 übernahm er viele Lehranstalten der Jesuiten und war in der ersten Hälfte des 18. Jh. in voller Blüte. Nach der Verstaatlichung der Ordensschulen wurde die Zahl seiner Häuser und Mitglieder immer kleiner.

An der Spitze des Ordens steht ein Praepositus generalis in Rom (Collegio Calasanzio, via Toscana), an der Spitze der Provinz der P. Provinzial mit vier Assistenten und vier Konsultoren. Die einzelnen Klöster (Kollegien und Residenzen) werden vom P. Rektor (auch Vizerektor) oder P. Superior geleitet. Der schwarze Talar mit Zingulum wird mit drei ledernen Knöpfen geschlossen; als Kollar dient eine weiße Halsbinde, der kurze schwarze Mantel trägt einen steifen Stehkragen. Hie und da übernahmen die Piaristen auch die Seelsorge. Neben der Augustinerregel haben sie noch eigene Konstitutionen ihres Stifters (1619—1621) zu beobachten; das vierte Gelübde betrifft den Unterricht der armen Jugend. Als Ordenswappen führen sie im roten (blauen) Felde den Namenszug Mariä (Ordenspatronin) M A von Kreuz und Krone überhöht, von drei sechszackigen Sternen (je einer rechts, links und unten) und dem abgekürzten griechischen M P Θ Υ (Mutter Gottes) begleitet, alles in einer Aureola und von Gold (Silber); Devise: „Ad majus pietatis incrementum". Alle Ordensmitglieder (Priester, Kleriker und Laienbrüder) erhalten einen Ordensnamen mit einem Konpatron (zum Beispiel P. Placidus Freyer a S. Bernardo), nur in der österreichischen Provinz wird seit Beginn des 18. Jh. kein Ordensname beigelegt.

Seit der Verstaatlichung der Schulen finden einzelne Piaristen auch außerhalb ihrer Kollegien als Katecheten, Mittel- und Bürgerschullehrer Verwendung im öffentlichen Dienst; einzelne wirkten auch als Universitätsprofessoren und im k. k. Heere.

I. Österreichische Provinz.

Gegründet 1748 als Vizeprovinz und aus der deutschen Provinz ausgeschieden, wurde 1751 als eine eigene österreichisch-rheinisch-schwäbische Provinz konstituiert, von welcher sich

1760 die rheinisch-schwäbische Vizeprovinz trennte. Der Sitz des Provinzials und Juniorats wechselte öfter.

1. Kollegium in Wien VIII. bei Maria-Treu, Piaristengasse 43, g. vom Orden 1697, mit ink. Pfarre (1719; 1 Pf., 3 Koop.), hatte ehemals (1701—1871) ein Obergymnasium und eine Haupt- und Unterrealschule. 7 PP.

2. Kollegium in Wien VIII. Piaristengasse 45, am gräflich Löwenburgschen Konvikt, g. neben dem vorgenannten Kolleg (Pfarre Maria-Treu) von Jakob Johann Grafen v. Löwenburg durch Testament vom Jahre 1731, eröffnet 1748. Die Zöglinge, 30 an der Zahl, besuchen als öffentliche Schüler entweder das im Konviktsgebäude befindliche k. k. Gymnasium („Piaristengymnasium" genannt) oder die Bürgerschule im VIII. Bezirke, Zeltgasse, oder die im Pfarrkollegium befindliche Volksschule. 3 PP., 1 Kl.

3. Kollegium zu St. Thekla in Wien IV. Wiedner Hauptstraße 82, g. 1751, eröffnet 1755. Hier hatten die Piaristen einst eine Haupt- und Unterrealschule. 5 PP., 1 Kl.

4. Kollegium zum hl. Anton v. Pad. in Horn (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1657 von Ferdinand Sigismund Reichsgrafen von Kurtz, hatte einst ein Ober-, dann Untergymnasium (jetzt niederösterreichisches Landesreal- und Obergymnasium) und eine Hauptschule. 3 PP. (davon 1 außer dem Kollegium), 3 Kand.

5. Kollegium zu Mariä Himmelfahrt in Krems a. d. Donau (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1776 (früher in St. Pölten) im ehemaligen Jesuitenkollegium (1615—1773, s. o.), hatte ein Obergymnasium, eine zweiklassige Realschule und nebstdem 1807—1873 das gräflich Althan-Jonasche Konvikt. Anstatt des letzteren wurde im hiesigen Kollegium wieder ein „Piaristenkonvikt" (40 Zöglinge) eröffnet. Das Kremser Kollegium ist gegenwärtig der Sitz des Provinzials und Noviziats. Im Kollegium ist jetzt die k. k. Lehrerbildungsanstalt. Früher hatten hier die Piaristen auch eine Hauptschule, die Militärseelsorge und die Schulaufsicht im V. O. M. B. 2 PP., 1 Kl., 2 Nov.

GS. der Provinz: 22 PP. (3 außer den Kollegien), 3 Kl., 2 Nov. = 27. Nebstdem 2 Konvikte und 1 ink. Pfarre.

II. Böhmisch-mährisch-schlesische Provinz.

Gegründet 1751, in welchem Jahre die deutsche Provinz in zwei Provinzen, die österreichisch-rheinisch-schwäbische und die böhmisch-mährisch-schlesische geteilt wurde. Auch hier wechselte öfter der Sitz des Provinzials und des Juniorats. Dem Orden gehören die Güter Stráněice und Předboř in Böhmen.

In Böhmen, ED. Prag:

1. Kollegium bei St. Joseph Kal. in Prag II. Herrengasse 892, Pfarre St. Heinrich (1766, zuerst Zeltnergasse), g. 1752, mit Normalhauptschule, 1777—1870 ein Obergymnasium (übernommen nach

den Jesuiten von St. Ignaz in der Neustadt), eine zweiklassige Unterrealschule, 1830—1848 ein k. k. Studentenkonvikt. Im Kollegium ist jetzt bloß eine deutsche Volksschule des Ordens und der Sitz des Provinzials. 8 PP., 7 Kl.

2. Kollegium bei St. Anna in Beneschau (Benešov), g. 1704 von Franz Karl Grafen Pržehorzowský a Quasegowitz, hatte ein eigenes Untergymnasium (jetzt ein k. k. Staatsobergymnasium) und eine Hauptschule. 1832—1859 war das Kollegium aufgelassen. 3 PP.

3. Residenz in Brandeis an der Elbe (Brandýs nad Labem), g. 1759 von Magdalena Budinsky, einst vierklassige Haupt- und zweiklassige Unterrealschule. 1 PP.

D. Leitmeritz:

4. Kollegium zum hl. Bonaventura in Jung-Bunzlau (Mladá Boleslav), g. 1786 (früher in Kosmonos) im ehemaligen Minoritenkloster, einst ein Untergymnasium (jetzt k. k. Obergymnasium). 1832—1859 war das Kollegium aufgelassen. 2 PP.

D. Königgrätz:

5. Kollegium zur Kreuzerhöhung in Leitomischl (Litomyšl), g. 1640 von Febronia a Pernstein, hatte einst ein Obergymnasium (seit 1870 verstaatlicht) und eine vierklassige Hauptschule. Hier befindet sich in der Gegenwart das Noviziat. 1 P., 3 Nov.

D. Budweis:

6. Kollegium zum hl. Joseph Kal. in Nepomuk mit der Leitung der Knabenbürger- und Volksschule, geplant bereits 1706, g. 1867 aus der Stiftung des Grafen Adalbert Wenzel von Sternberg. 4 PP., 1 Kl.

In Mähren:

7. Kollegium zu Mariä Himmelfahrt in Straßnitz (Strážnice), ED. Olmütz, mit ink. Pfarre (1784; 1 Pf., 1 Koop.), g. 1633 von Franz Reichsgrafen a Magnis. Einst Untergymnasium und dreiklassige Hauptschule 3 PP.

8. Kollegium zur hl. Anna und Jakob in Altwasser, ED. Olmütz, mit ink. Pfarre (1784, vorher Filiale von Lieben, 1 Pf.) und Wallfahrtsort, g. 1690 vom Olmützer Fürstbischofe Karl Grafen von Liechtenstein (einst auch dreiklassige Hauptschule). 1 P.

9. Kollegium zum hl. Johann Baptist in Nikolsburg (D. Brünn), das älteste in Österreich, mit der Vorstadtpfarre seit 1784 (2 PP. als Koop., während ein Kanonikus von Nikolsburg diese Pfarre unter dem Patronat des Fürsten Dietrichstein-Mensdorf innehat), g. 1631 vom Olmützer Fürstbischofe Kardinal Franz von Dietrichstein. Das Kollegium war bis 1849 Sitz des Provinzials, hatte ein Obergymnasium (seit 1873 k. k. Staatsgymnasium), zweiklassige Unterrealschule, zweiklassige Hauptschule und das Laure-

tanische Seminar (15 Zöglinge), war aber in der neuesten Zeit nur Sitz des Noviziats. 2 PP., 1 LB.

10. Kollegium zu Mariä Heimsuchung in Weißwasser (Schlesien, D. Breslau), g. 1727 vom Grafen Jakob von Liechtenstein, mit ink. Pfarre (einst auch zweiklassige Hauptschule). Im Jahre 1832—1859 stand das Kollegium leer. 2 PP. (1 Pf., 1 Koop.).

GS. der Provinz: 30 PP. (davon 3 außerhalb der Kollegien), 9 Kl. (davon 1 außerhalb der Kollegien), 3 Nov., 1 LB. = 43. Nebstdem 2 Schulen und 3 ink. Pfarren.

III. Polnische Provinz (g. 1662).

1. Kollegium zu Christi Verklärung in Krakau (Galizien), g. 1660, jetzt der letzte Rest der polnischen Provinz, die im Jahre 1864 ihr letztes Provinzialkapitel abgehalten hatte. Der Rektor in Krakau genießt jetzt die Rechte eines Provinzials.

GS. der Provinz: 5 PP., 4 Nov., 7 LB., 1 Obl. = 17.

GS. der Piaristen in Österreich: 57 PP., 16 Kl., 5 Nov., 9 LB. = 87.

Ehemalige Wirkungsorte der Piaristen.

a) In der österreichischen Provinz:

1. Wien I. Profeßhaus bei St. Ivo, Schulerstraße (einst Juristenschule) 1762—1788. Mit dieser Residenz war das Kielmanseggsche Konvikt verbunden.

2. Wien III. Ungargasse 38, Residenz bei St. Joseph 1757—1786. Jetzt Priester-Defizientenhaus für Priester der ED. Wien und auch der D. St. Pölten. (Pfarre St. Rochus und Sebastian.)

3. Wien IV. k. k. Theresianische Akademie, Favoritenstraße 15 (Pfarre St. Karl Borr.) 1778—1784. Mit dieser Akademie wurde 1778 auch die k. k. Savoysche Ritterakademie (g. 1749 in Wien, Laimgrube) vereinigt und 1784 aufgehoben. (Im Theresianum unterrichteten seit 1747—1778 die Jesuiten. Neu 1804.

4. Wien I. Konvikt, Seminar und Kirche zu Mariä Himmelfahrt (vor 1773 Jesuiten) mit Gymnasium der k. k. Universität 1802.

5. Kollegium in St. Pölten (Niederösterreich), g. 1753 mit Gymnasium vom Wiener Fürsterzbischof Kardinal Sigismund Graf v. Kollonitz, im Jahre 1776 nach Krems a. D. (s. o.) übertragen, wo es das ehemalige Jesuitenkollegium und Gymnasium erhielt.

6. Haus in Freistadt (Oberösterreich, D. Linz) mit der Kapelle zur allerhl. Dreifaltigkeit, mit vierklassiger Normalschule, g. durch Wohltäter 1761, hatte bis 1787 auch eine Lateinschule. Seit 1875 wurde das Haus nicht mehr besetzt, 1883 aufgelassen. An der Kirche blieb nur das Benefizium für einen Weltpriester (g. 1853 von Theresia Schwarz), jetzt ein Institut der armen Schulschwestern de ND. (Mutterhaus Wien).

7. Kollegium zu Mariä Reinigung in Gleisdorf (Steiermark, D. Seckau), g. 1747 vom Wiener Erzbischof Kardinal Kollonitz, mit einer Latein-, seit 1771 Hauptschule und Leitung des Armenspitals in Gleisdorf und mit der Seelsorge in der Schloßkapelle zu Freiberg. Aufgehoben 1824, war es 1829 kurze Zeit im Besitze der Jesuiten, die jedoch nach Graz übersiedelten. Die Kirche in Gleisdorf dient noch als Filialkirche („Piaristen").

8. Haus in Graz (Steiermark), ein Waisenhaus, übernommen von der österreichischen Provinz der Piaristen 1769, war es nahe bei den Dominikanern

zu St. Andrä in der Muivorstadt, kam 1776 in die Färbergasse in der Stadt. Aufgehoben 1784.

9. Residenz mit Gymnasium (vor 1773 Jesuiten, s. o.) in Marburg (Steiermerk, D. Lavant) 1779—1791.

10. Kollegium bei St. Ignaz in Görz (Küstenland), vor 1773 PP. Jesuiten, bestand 1780—1810.

11. K. k. Theresianische Akademie zu Lemberg, war 1778—1784 unter der Leitung der Piaristen.

Anmerkung. In Horn (Niederösterreich, D. St. Pölten), besorgten die Piaristen den Gottesdienst in der Kapelle Maria-Ötting in der Vorstadt (1675—1783), in der Bürgerspitalkapelle (seit 1657), in der Pfarrkirche zu Riedenburg (1667—1669) und in der Pfarrkirche zu Mödring bei Horn (1681 bis 1738). — Mehrere Piaristen der österreichischen Provinz wirkten als k. k. Militärprofessoren in Wr.-Neustadt, Fischau, Hainburg, Marburg, Fiume, Znaim, Krakau oder außerhalb der Kollegien als Gymnasialprofessoren in Wien und Innsbruck (k. k. akad. Gymnasium), einer an der k. k. theologischen Fakultät in Prag. Vor dem Jahre 1760 gehörten zu dieser Provinz noch die Kollegien in Günzburg, Feldkirch, Kempten, Altötting, Rastadt, Donau-Eschingen und Wallerstein in Deutschland, die sich zu einer eigenen schwäbisch-rheinischen Provinz konstituierten, ferner einige Zeit hindurch auch die kroatischen Residenzen in Karlstadt (1765—1783), March (aufg. 1788) und Bellovar (aufg. 1791).

b) Zur italienischen Provinz gehörten in Dalmatien:

12. Kollegium bei St. Ignaz in Ragusa 1773—1806 (früher Jesuiten, s. o.), seit 1806—1810 im Kloster der Dominikanerinnen, 1810—1848 wieder bei St. Ignaz (seit 1854 wieder im Besitze der Jesuiten).

13. Residenz zum hl. Michael in Pakljena (Peklina), D. Ragusa, 1808—1854 (früher Benediktiner, seit 1854 Jesuiten).

c) In der böhmisch-mährisch-schlesischen Provinz:

14. Kollegium zu Mariä unbeflekter Empfängnis und hl. Joseph in Schlan (Slaný, ED. Prag), g. 1658 von Bernhard Reichsgrafen v. Martiníc, mit Untergymnasium, vierklassiger Haupt- und Musikschule. Das Piaristengymnasium wurde 1810 und 1859 erneuert, 1891 aber verstaatlicht, in welchem Jahre das Kollegium einging und nun als k. k. Gymnasium verwendet wird.

15. Residenz in Beraun (ED. Prag), g. 1773 von Fräulein Ludmilla Rudolph und der Stadt Beraun, mit vierklassiger Hauptschule. Aufgelassen, dient jetzt das Gebäude als Kaserne.

16. Realschule in Rakonitz (Rakovník, ED. Prag), eine Gründung des Prager Fürsterzbischofes Chlumčansky, stand 1832—1848 unter der Leitung der Piaristen (nachher Prämonstratenser von Strahow, s. o.).

17. Kollegium zur hl. Elisabeth in Duppau (ED. Prag), g. 1775 von Anton Josef von Klement, mit Gymnasium, Hauptschule und Knabenkonvikt (vor 1773 Jesuiten), ging 1832 ein, wurde aber 1864 von der Gemeinde wieder errichtet (Untergymnasium und Hauptschule). Im ehemaligen Kollegium befindet sich das fe. Studienkonvikt und Gymnasium der ED. Prag.

18. Kollegium zu Mariä Verkündigung in Schlackenwerth (ED. Prag), g. 1666 von Anna Magdalena Herzogin von Sachsen-Lauenburg, mit Gymnasium (seit 1780 nur Hauptschule), ging 1832 ein, wurde jedoch 1863 vom Großherzog von Toskana mit Untergymnasium und Hauptschule wieder eröffnet. Aufgelassen.

19. Kollegium zur Kreuzauffindung in Kosmonos (D. Leitmeritz), g. 1688 von Jakob Hermann Grafen Czernin von Chudenitz, transferiert 1786 nach Jungbunzlau (s, o.).

20. Realschule in Reichenberg (D. Leitmeritz), g. wie jene zu Rakonitz vom Prager Fürsterzbischof Chlumčansky, stand 1834—1848 unter der Leitung der Piaristen (hierauf Prämonstratenser von Strahow, s. o.).

21. Kollegium zum hl. Michael in Kaaden (D. Leitmeritz), im ehemaligen Minoritenkloster, mit Gymnasium, 1802—1823.

22. Kollegium zur Geburt Christi in Brüx (D. Leitmeritz), g. 1768 von Anton Elias und der Stadtgemeinde im Kloster der Magdalenitinnen (s. u.), mit Obergymnasium, ging 1832 ein, wurde aber 1859 erneuert, 1871 aufgelassen.

23. Kollegium zu Mariä Himmelfahrt in Hayd (D. Leitmeritz), g. 1763 von Josef Max Reichsgrafen von Kinsky und anderen Wohltätern, mit Pfarre (1785), einklassiger Unterreal- und zweiklassiger Hauptschule. Aufgelassen.

24. Kollegium zur allerhl. Dreifaltigkeit in Reichenau (Rychnov, D. Königgrätz), g. 1714 von Norbert Liebsteinsky Reichsgrafen von Kolowrat, mit Untergymnasium und vierklassiger Hauptschule, 1832 aufgelassen, 1859 erneuert, 1907 ausgestorben. Seit 1871 k. k. Obergymnasium.

25. Kollegium zu Mariä Darstellung (Marienkirche) in Budweis (Budčjovice, gleichnamige D.), g. 1762 von der Stadtgemeinde in einem neugebauten Hause, welches 1785 zum Bischofssitz bestimmt wurde. Die Piaristen übersiedelten dann in das aufgehobene Dominikanerkloster zur Marienkirche, wo sie ein Obergymnasium, eine vierklassige Hauptschule und eine Lehrerbildungsanstalt bis 1871 leiteten. Mehrere Lehrstellen am Gymnasium fielen dem Stifte Hohenfurt zu. Seit 1871 besteht das Kollegium nicht mehr, das Gymnasium ist von da an verstaatlicht.

26. Kollegium zum hl. Franz Sev. in Leipnik (Lipník, ED. Olmütz), g. 1634 vom Kardinal Franz von Dietrichstein, Fürstbischof von Olmütz, mit Noviziat, zweiklassiger Unterreal- und vierklassiger Hauptschule. Aufgelassen. Die Kirche besteht noch als Filialkirche.

27. Kollegium zum hl. Johann Bapt. in Kremsier (Kroměříž, ED. Olmütz), g. 1687 von Karl Grafen von Liechtenstein, Fürstbischof von Olmütz, mit Obergymnasium, zweiklassiger Unterreal- und vierklassiger Hauptschule und dem Lichtensteinschen Musikseminar. Das Gymnasium ist seit 1871 verstaatlicht, das Kollegium starb nach und nach aus.

28. Kollegium zum hl. Valentin in Freiberg (Příbor, ED. Olmütz), g. 1694 von Karl Grafen von Liechtenstein, Fürstbischof von Olmütz, mit Untergymnasium und vierklassiger Hauptschule. Aufgelassen 1839, erneuert 1859, ging 1875 gänzlich ein.

29. Kollegium zum hl. Joseph Kal. in Mährisch-Trübau (ED. Olmütz), g. 1765 von Georg Zecha, 1832 leer, aber schon 1833 von der Gemeinde wieder eröffnet, mit Untergymnasium, zweiklassiger Unterreal- und Hauptschule. Aufgelassen 1901.

30. Residenz zum hl. Joseph Kal. in Auspitz (Hustopeč, Mähren, ED. Olmütz), g. 1757 von der Stadtgemeinde, mit zweiklassiger Unterreal- und vierklassiger Hauptschule. Aufgelassen 1865.

31. Residenz zum hl. Johann Nep. in Gaya (Kyjov, Mähren, ED. Olmütz), g. 1759 von der Stadtgemeinde, mit vierklassiger Hauptschule. Aufgelassen 1900.

32 Kollegium in Mährisch-Kromau (D. Brünn), 1644—1647.

33. Kollegium zum hl. Johann Nep. in Freudental (Schlesien, ED. Olmütz), g. 1731 vom Mainzer Erzbischof Franz, mit zweiklassiger Unterreal- und vierklassiger Hauptschule. Aufgelassen 1904.

Anmerkung. Seit 1804 bis 1849 leiteten die Piaristen der böhmisch-mährischen Provinz die Theresianische Akademie in Wien. Mehrere Priester dieser Provinz wirkten als Professoren an der Universität Prag und Wien, an verschiedenen Mittelschulen außerhalb der Kollegien (Brünn, Neuhaus, Wien, Prerau, Weißkirchen etc.), als Archivare und Erzieher in adeligen Familien oder im k. k. Heere. — Neue Gründungen in Pittsburg (Nordamerika, 1852), Prachatitz (Böhmen, 1863), Sternberg (Mähren, 1864) und Altötting (Bayern) konnten nicht realisiert werden, Ein Pater ist Bürgerschuldirektor i. R. in Retz.

d) In der polnischen Provinz (Galizien):

34. Kollegium in Waręż (ED. Lemberg), 1693—1784 (Pfarrkirche).

35. Kollegium in Korszow, aufgehoben 1786.

36. Kollegium in Rzeszów (D. Przemyśl), 1658—1792.

37. Residenz zum hl. Norbert in Neusandec (Nowy Sącz, D. Tarnów), 1733—1782. Im Jahre 1818 wurde hier ein sechsklassiges Gymnasium errichtet, welches 1838—1848 die Jesuiten leiteten, und welches 1855 in das Jesuitenkollegium transferiert wurde.

II. Männliche Kongregationen.

Diese unterscheiden sich von den Orden hauptsächlich durch ihre nur einfachen, aber meistens lebenslänglichen Gelübde und stehen ihrem Wesen nach den regulierten Klerikern am nächsten. Sie wurden alle erst in neuerer Zeit gegründet und mit verschiedenen Aufgaben betraut, fanden in Österreich (mit Ausnahme der Oratorianer) erst im 19. Jh. Eingang, haben keine Verpflichtung zum feierlichen Chorgebet, tragen immer und überall den schwarzen Talar der Weltpriester mit unbedeutenden Abweichungen (Birett, Kollar, Zingulum, Schuhe, Mantel), halten stramme Disziplin und vereinigen ihre Häuser in Provinzen unter der Leitung des Provinzials und der Oberleitung des Generals, der meistens in Rom residiert. Bei den meisten männlichen Kongregationen ist kein Klostername, dafür aber das Institut der Laienbrüder fast allgemein eingeführt. Das Brevier und Missale ist jenes der römischen Kirche mit dem Appendix der betreffenden Diözese, beziehungsweise Kongregation.

1. Die Missionspriester des hl. Vinzenz von Paul. (Lazaristen.)

Gegründet in Paris vom hl. Vinzenz von Paul († 1660), der auch eine bekannte und verdiente Frauenkongregation — die Barmherzigen Schwestern — ins Leben rief. Die Kongregation führt ihren zweiten Namen nach ihrem Hause St. Lazarus in Paris, wurde 1632 von Urban VIII. bestätigt, hat Missionshäuser nnter der Leitung eines Superiors, dessen Assistenten und Prokurators, vereinigt in Provinzen unter einem Visitator, und widmet sich hauptsächlich der Völker- und Heidenmission, der Leitung von Seminarien, Konferenzen, Exerzitien, dem Beicht- und Predigtstuhl sowie auch der Kerkerseelsorge. Im Wappen der Lazaristen findet man den göttlichen Heiland als Prediger, blau und gold gekleidet, im silbernen Felde, das unbedeckte Haupt von einem strahlenden goldenen Nimbus umgeben (auf einem grünen Hügel). Devise: „Evangelizare pauperibus misit me."

I. Österreichisch-ungarische Provinz.

1. Missions- und Exerzitienhaus in Wien VII. Kaiserstraße 7, mit der Kirche zur unbefleckten Empfängnis Mariä (Pfarre St. Laurenz auf dem Schottenfeld), g. 1854, betraut mit der Seelsorge im nahen k. k. Sophienspitale, VII. Apollogasse 19. 10 Pr., 13 LB.

2. Knabenseminar in Wien XV. Pouthongasse 16 (Pfarre Maria vom Siege in Fünfhaus), g. 1893, mit der Seelsorge im nahen St Antonius-Asyl. 3 Pr., 4 LB. nebst 46 Seminaristen, welche das k. k. Karl Ludwig-Gymnasium im XII. Bezirk besuchen.

3. Missionshaus zu Wien XVIII. Vinzenzgasse 3, mit der Kirche zum hl. Severin (Kreuzgasse), Pfarre St. Joseph in Weinhaus, g. 1878. 5. Pr., 6 LB.

4. In Salzburg, Stadtpfarre Mülln, die Leitung im Provinzzentralhaus der Barmherzigen Schwestern (1882). 3 Pr., 2 LB.

5. In Schwarzach (ED. Salzburg, Pfarre St. Veit) die Spitalkaplanei zur unbefleckten Empfängnis in der Fürst Schwarzenbergschen Kranken- und Versorgungsanstalt der Barmherzigen Schwestern (seit 1894). 2 Pr., 3 LB.

6. In Schermberg (ED. Salzburg) die Leitung und Kaplanei zu ULF. Heimsuchung im Priesterhause (1887). 1 Pr., 2 LB.

7. Missionshaus zur schmerzhaften Mutter Gottes in Graz (Steiermark, D. Seckau, Pfarre Mariahilf), g. 1852, Sitz des Visitators und Juniorats. 15 Pr., 23 Kl., 35 LB. = 73.

8. Missionshaus zum hl. Vinzenz von Paul zu Algersdorf (Grazer Vorstadt, Pfarre zum hl. Andreas) in Steiermark (D. Seckau), g. 1894. 3 Pr., 4 LB.

9. Missionshaus zu St. Joseph bei Cilli (Steiermark, D. Lavant), g. 1852. 5 Pr., 10 LB.

10. Missionshaus Jesus-Maria-Joseph in Brunndorf bei Marburg (Steiermark, D. Lavant), g. 1897. 3 Pr., 10 LB.

11. Missionshaus Herz Jesu zu Laibach (Krain), g. 1879, mit der Seelsorge im allgemeinen Krankenhause (Kreuzkirche). 9 Pr., 10 LB.

Zu dieser Provinz gehören seit 1898 auch zwei Niederlassungen in Ungarn: Budapest und Pilis-Csaba.

In den Jahren 1854—1904 hatten die Lazaristen ein Missionshaus zu Wiener-Neudorf (Niederösterreich, ED. Wien), betraut mit der Seelsorge in der dortigen k. k. Straf- und Besserungsanstalt für weibliche Personen.

GS. der Provinz: 59 Pr.. 23 Kl., 99 LB. = 181 (in Österreich).

II. Polnische Provinz (Galizien).

1. Missionshaus in Lemberg bei St. Kasimir, g. 1867, mit vier Kaplaneien in der Stadt. 6 Pr., 3 LB.

2. Lemberg, im erzbischöflichen Knabenseminar. 3 Pr., 2 LB.

3. Jezierzany (ED. Lemberg, g. 1889), Pfarrexpositur und Seelsorge. 4 Pr., 2 LB. (1 Koop.-Exp. und 2 Auxil.).

4. Milatyn nowy (ED. Lemberg, 1906), Gnadenort und Pfarre (1 Pf.). 2 Pr., 1 LB.

5. Witków nowy (ED. Lemberg, 1898), Aushilfe in der Pfarrseelsorge (provisorsch 1 Pf., 2 Koop.). 3 Pr., 2 LB.

6. Paulinówka bei Sokolówka (ED. Lemberg). 3 Pr. (davon 1 Koop.-Exp. in Sokolówka), 2 LB.

7. Białykamien (1903), Pfarre (Patron die Barmherzigen Schwestern von Krakau-Kleparz). 3 Pr. (1 Pf., 2 Koop.).

8. Kaczyka (Bukowina, ED. Lemberg), einst Franziskaner, mit Pfarre (1 Pf., 1 Koop., 1 Exp. in Neusolometz). 3 Pr., 1 LB.

9. Missionshaus in Tarnów. 4 Pr., 1 LB.

10. Odporyszów (D. Tarnów), g. 1905. Gnadenbild und Expositur (2 Koop.). 2 Pr., 1 LB.

11. Missionshaus zum hl. Vinzenz von Paul in Krakau-Kleparz (Mutterhaus, Sitz des Visitators und Juniorats), g. 1861. 21 Pr., 31 Kl., 14 LB. = 66.

12. Missionshaus zum hl. Paulus in Krakau-Stradom, g. 1861 (Noviziat). 11 Pr., 27 Kl., 7 LB.

13. Missionshaus Maria-Lourdes in Nowa Wieś Narodowa (D. Krakau), g. 1906. 7 Pr., 5 LB.

Die Filiale in Sarnki dolne, Pfarre Bursztyn (ED. Lemberg), ging 1909 ein.

In Przemyśl waren die Lazaristen 1687—1784 im Priesterseminar tätig und hatten auch die Propsteipfarre Sambor (D. Przemyśl) inne. Der Seminarpräfekt von Przemyśl war zugleich Propst von Sambor. Ein Lazarist ist Kaplan bei den Barmherzigen Schwestern in Moszczany, Pfarre Laszki (D. Przemyśl).

In Krakau-Stradom wohnten bis 1901 die Alumnen des Klerikalseminars bei den Lazaristen, seitdem sind sie im eigenen Hause. Seit 1871 hat dort die Kongregation auch die Seelsorge im Krankenhause St. Lazarus in Krakau-Wesoła (Kirche zur unbefleckten Empfängnis Mariä), seit 1895 Kaplanei mit Pfarrecht (1896 auch Knabenspital bei St. Ludwig), 1 Kpl., 1 Koop. Ein Lazarist ist hier ständig Kaplan bei den Barmherzigen Schwestern im Hause der Unheilbaren (Helcels Stiftung, Sterbematriken seit 1893).

GS. der Provinz: 73 Pr., 58 Kl.-Nov., 41 LB. = 172.

GS. der Lazaristen in Österreich: 24 Niederlassungen, 4 Pfarren, 132 Pr., 81 Kl.-Nov., 140 LB. = 353.

2. Die Oratorianer.

(Priester vom Oratorium, auch Philippiner genannt.)

Gegründet in Italien vom hl. Philippus Neri († 1595) im Jahre 1564 und bestätigt von Paul V. 1612. Diese Kongregation wirkt hauptsächlich in der Seelsorge. Ihr Wappen bildet die hl. Maria mit dem Kinde, sitzend auf einer silbernen Mondsichel, im blauen Felde. Die Häuser (Oratorien) ohne Provinzverband stehen unter der Leitung der Pröpste.

1. Residenz (Casa e chiesa Filippina) zum hl. Philippus Neri in Spalato (Dalmatien), g. 1688. 2 PP.

2. Oratorium zum hl. Kreuz in Tarnów (Galizien). 7 PP.

Ehemalige Oratorien in Österreich bestanden in Wien I. zur allerhl. Dreifaltigkeit auf dem alten Kienmarkt im „Lazenhof“ (1701—1783); in Trient (Tirol) bei der allerhl. Dreifaltigkeit 1785—1803 im ehemaligen Hause der unbeschuhten Klarissen, von wo sie 1803 in das ehemalige Somaskenkloster bei St. Magdalena übersiedeln mußten; endlich auf dem Johannesberg bei Wysoka (Herrschaft Maleschow) in Böhmen, D. Königgrätz, 1705—1711.

Die Sulpizianer.

Gegründet von Johann Jakob Olier († 1657) und benannt nach der Kirche St. Sulpice in Paris, befaßte sich diese Kongregation besonders mit der Leitung von Seminarien

Der im Seminar St. Sulpice zu Paris herangebildete Leonor Franz von Tournely gründete 1794 bei Löwen in Belgien die Gesellschaft des hl. Herzens Jesu, eine im Geiste der aufgehobenen Gesellschaft Jesu wirkende Kongregation, die in der Frauenkongregation der „Damen vom hl. Herzen Jesu" (du Sacré Cœur) der sel. Sophie Barat einen ebenbürtigen weiblichen Zweig erhielt. Von der Revolution vertrieben, fand die Kongregation ein Asyl in Wien, dann in dem dem Stifte Klosterneuburg gehörigen Schlosse Hagenbrunn (Niederösterreich, ED. Wien, s. o.), wo der Stifter Tournely 1797 starb. 1798 wurde eine zweite Niederlassung auf dem Hradschin in Prag gegründet. Als sich aber die Verhältnisse in Frankreich ruhiger gestaltet hatten, kehrten die Mitglieder der Gesellschaft dahin zurück. Ein Priester dieser Genossenschaft vom Mutterhause Sittard (D. Roermond) versieht den Gottesdienst und die Religionslehre bei den Klosterfrauen du Sacré Cœur in Wien III.

Die Bartholomäiten.

Gegründet vom Pfarrer Bartholomäus Holzhauser († 1658) für die Seelsorge als eine Art klösterlicher Einrichtung der Pfarreien. Im Jahre 1642 gründete Holzhauser ein solches Institut mit Seminar in Salzburg bei St. Blasius, welches 1782 aufgelöst und mit der Dompfarre vereinigt wurde.

Ein anderes Institut enstand 1705 in Prag (Böhmen) mit Noviziat auf Grund einer Stiftung des Wyschehrader Propstes Ferdinand Bruno Grafen von Martinitz und erhielt durch seine Vermittlung vorläufig die Pfarreien Schüttenitz und Cerekwe. Aufgehoben 1782.

3. Die Redemptoristen.

(Auch Kongregation des allerhl. Erlösers; Liguorianer. Congregatio Sanctissimi Redemptoris. — C. SS. R.)

Gegründet 1732 zu Scala bei Amalfi in Italien vom hl. Alfons Maria von Liguori († 1787) und bestätigt 1749 von Benedikt XIV. Die unermüdliche Tätigkeit der äußerst rührigen Kongregation besteht in Volksmissionen, Predigten, Konferenzen, Exerzitien, in der Förderung der Beichte und Kommunion, Aushilfe in der Seelsorge, Pflege der Andacht zum Allerheiligsten und der Marienverehrung (ULF. von der immerwährenden Hilfe), aber auch in der theologischen Wissenschaft und Heidenmission. Die Regel der Redemptoristen setzt sich aus dem Statut des Stifters und den Konstitutionen der Generalkapitel zusammen. An der Spitze der Kongregation steht der Rektor-major in Rom (S. Alfonso, Via Merulana), an der Spitze der Provinz der P. Provinzial. Die einzelnen Niederlassungen heißen Kollegien (vom P. Rektor und Minister geleitet) oder Hospize (Superior); für den Nachwuchs besteht ein theologisches Hausstudium, ein Studentat und Juvenat. Einzelne Laienbrüder erhalten auch Klosternamen, die Patres jedoch nicht. Die Kleidung der Kongregation ist ein schwarzer, vorn offener, aber mit einem Gürtel zusammengefaßter Talar mit einem breiten, weißen, vorn geschlossenen Kollar (bei den Laienbrüdern

kein Kollar), auf dem Gürtel ein Rosenkranz; nebstdem ein breiter Hut oder ein breites, niedriges Birett, schwarze Schuhe und ein langer, weiter Mantel. Als sprechendes Wappen führt die Kongregation einen blauen Schild, in welchem auf grünem Dreiberge, von den goldenen Monogrammen Jesu und Maria beseitet, ein braunes Kreuz mit Lanze und Schwamm (Leiden Christi) erscheint. Über dem Kreuze strahlt das goldene Auge Gottes (Vorsehung). Devise: Copiosa apud Eum redemptio.

Nach Österreich wurde die Kongregation durch den bekannten Heiligen P. Klemens M. Hofbauer († 1820), zunächst in Wien eingeführt.

I. Wiener Provinz.

Gegründet 1841 und bis 1901 österreichische Provinz genannt.

1. Kollegium zu Maria Stiegen (Maria am Gestade) in Wien I. Salvatorgasse 12 (Pfarre St. Peter), g 1820, Sitz des Provinzials. 15 PP., 8 LB.

2. Kollegium zur hl. Maria von der immmerwährenden Hilfe in Wien XVII., Pfarre Hernals (Wichtelgasse 74 und Klemens-Hofbauerplatz), g. 1889. 8 PP., 5 LB.

3. Kollegium mit öffentlicher Kapelle ULF. von der immerwährenden Hilfe zu Katzelsdorf bei Wr.-Neustadt (Niederösterreich, ED. Wien, einst Franziskaner), g. 1857, Juvenat und Exerzitienhaus. 11 PP., 13 LB., 44 Juvenisten (Gymnasialschüler).

4. Kollegium zu Mariä Lichtmeß in Eggenburg (Niederösterreich, D. St. Pölten, einst Franziskaner), g. 1833, mit Noviziat und Aushilfe in der niederösterreichischen Landeserziehungsanstalt zu Eggenburg, im Jahre 1909 auch das zweite Noviziat für die Priester. 9 PP., 8 Nov., 16 LB. = 33.

5. Kollegium zum hl. Herzen Jesu in Linz-Lustenau, Lissagasse 4, g. 1898. An der Klosterkirche besteht auch eine Pfarrexpositur für Weltpriester (Patron Religionsfonds). 5 PP., 6 LB.

6. Kollegium zu ULF. von der immerwährenden Hilfe und Schloßkapelle zum hl. Georg zu Puchheim, Pfarre Attnang (Oberösterreich, D. Linz), g. 1851 vom Erzherzog Maximilian von Österreich-Este, hatte früher ein theologisches Hausstudium, ist aber jetzt ein Missions- und Exerzitienhaus. 10 PP., 7 LB.

7. Kollegium zum hl. Herzen Jesu in Innsbruck (Tirol, D. Brixen), g. 1828. 13 PP., 9 LB.

8. Kollegium zu Mariä Heimsuchung in Haselstauden, Stadtpfarre Dornbirn (Vorarlberg, D. Brixen), g. 1881, mit Pfarrexpositur, die unbesetzt ist und von den PP. Redemptoristen provi-diert wird. 7 PP., 4 LB.

9. Kollegium zur hl. Barbara in Mautern (Steiermark, D, Seckau, einst Franziskaner), g. 1827, mit theologischem Hausstudium. 18 PP. (davon sind 7 Lektoren der Theologie), 31 Kl., 16 LB. = 65.

10. Kollegium zum hl. Alfons v. Lig. zu Leoben (Steiermark, D. Seckau), g. 1834, mit philosophischem Hausstudium. 10 PP., 12 Kl., 9 LB. = 31.

11. Kollegium zu ULF. Hilfe der Christen zu Philippsdorf (Pfarre Georgswalde in Nordböhmen, D. Leitmeritz), g. 1885, ein Wallfahrtsort. 8 PP., 7 LB.

12. Kollegium zu Mariä Himmelfahrt auf dem Muttergottesberge bei Grulich (Ostböhmen, D. Königgrätz), g. 1883 (vorher Serviten, s. o.), ein berühmter Wallfahrtsort, auch ein Exerzitienhaus. 8 PP., 9 LB.

13. Kollegium an der Marienkirche zu Budweis in Südböhmen, g. 1885 (früher Dominikaner und Piaristen, s. o.). 12 PP., 7 LB.

14. Kollegium zum hl. Joseph in Zwittau (ED. Olmütz, Mähren), g. 1896 (früher in Ketzelsdorf, s. u.). 7 PP., 6 LB.

Außerdem zählt man zur Wiener Provinz noch drei ausländische Niederlassungen: Odense auf Fünen (1899) mit 4 PP. und 3 LB. und Kopenhagen (1903) mit 3 PP. und 3 LB. in Dänemark sowie auch Wartha in Schlesien (1900) mit 5 PP. und 3 LB.

Vor dem Jahre 1901 gehörten auch die Kollegien in Prag, auf dem Heiligenberge und in Littau (Červenka) zur österreichischen Provinz.

Ehemalige Niederlassungen waren: Hospiz zu Kirchberg am Walde (Niederösterreich, D. St. Pölten) 1841—1848; Kollegium in Frohnleiten (Steiermark, D. Seckau) 1826—1854 (vorher und nachher die Serviten); Kollegium in Marburg (Steiermark, D. Lavant) 1833—1848 (vorher Kapuziner); Hospiz in Graz (Steiermark, D. Seckau) bei St. Paul (einst Augustiner-Eremiten) 1844—1848.

Von der österreichischen Provinz wurde auch das Kollegium zu Lissabon in Portugal 1826—1833 und das apostolische Vikariat zu Philippopel in Ostrumelien 1835—1840 besetzt

Das Kollegium zum hl. Alfons in Ketzelsdorf (Ostböhmen, D. Königgrätz), g. 1855, wurde 1896 nach dem nahen Zwittau (Mähren) verlegt. Im leeren Kollegium befindet sich eine Filialschule der Schulschwestern vom III. Orden des hl. Franziskus.

Ferner übernahmen die Redemptoristen im Jahre 1856 die Seelsorge auf dem Karlshof (einst reg. Chorherren, s. o.) und in der Landesstrafanstalt bei St. Wenzel am Zderas (einst Augustiner-Barfüßer) in Prag, die sie bis 1869 ausübten.

Anmerkung. Die aus Bayern 1873 vertriebenen Redemptoristen wirkten vielfach jahrelang an mehreren Orten in Österreich.

So bestand 1884—1902 ein Redemptoristenkollegium (aus Gars am Inn) auf dem Dürrnberg im Dekanat Hallein (ED. Salzburg); hier sowie im nahen Adnet und Vigaun leisteten die Patres Aushilfe in der pfarrlichen Seelsorge. Sie besorgten auch die Kaplaneien in der fürstlich Schwarzenbergschen Kranken- und Versorgungsanstalt bei den Barmherzigen Schwestern in Schwarzach (Pfarre St. Veit) und im Priesterhause zu Schermberg im Pongau (jetzt Lazaristen, s. o.).

Auch das Franziskanerhospiz zu Hundsdorf, Pfarre Bruck (ED. Salzburg), war zeitweilig (1885—1894) dem Kollegium der bayrischen Redemptoristen überlassen.

GS. der Provinz: 141 PP., 43 Kl., 11 Nov., 122 LB. = 317 (außerdem 12 PP. und 10 LB. im Auslande).

II. Prager Provinz (g. 1901).

1. Kollegium zu ULF. von der immerwährenden Hilfe und zum hl. Kajetan in Prag III., Pfarre St. Nikolaus (einst Theatiner), g. 1856, Missionshaus, Sitz des Provinzials. 10 PP., 9 LB.

2. Kollegium an der Basilika zu Mariä Himmelfahrt auf dem Heiligenberge (Svatá hora) bei Příbram in Böhmen, ED. Prag, g. 1861, ein weltberühmter Wallfahrtsort (einst PP. Jesuiten, s. o.). Die Patres verwalten auch die hiesige Propsteipfarre (Patron Landesfürst), die unbesetzt und direkt dem Generalvikariat in Prag unterstellt ist. Ein Exerzitienhaus. 8 PP., 8 LB.

3. Kollegium zum hl. Joseph in Obořiště, Pfarre Svaté Pole, Böhmen, ED. Prag (einst Pauliner, s. o.), g. 1902, mit Studentat. 10 Pr., 27 Kl., 9 LB.

4. Kollegium zu Pilsen, Klattauergasse (Plzeň in Böhmen, ED. Prag), g. 1907, im Bau begriffen.

5. Kollegium zum hl. Alfonsus in Schwarzbach (Červenka, Černá), Pfarre Littau (Mähren, ED. Olmütz), g. 1860, Juvenat und Missionshaus. 10 PP., 10 LB.

6. Hospiz zum hl. Herzen Jesu in Bilsko, Pfarre Köllein (Cholina), in Mähren, ED. Olmütz, g. 1903, mit Noviziat. 3 PP., 5 Nov., 7 LB.

7. Kollegium an der Domfilialkirche zum hl. Michael (Kirchenpatron Religionsfonds) in Brünn (Mähren), Dominikanergasse 7, Dompfarre, g. 1905 (einst PP. Dominikaner und 1807—1903 Klerikalseminar). 3 PP., 4 LB.

Anmerkung. Ein Hospiz in Světec (Böhmen, D. Leitmeritz) bestand nur 1901—1903.

GS. der Provinz: 44 PP., 27 Kl., 5 Nov., 47 LB. = 123.

III. Provinz Polen (Galizien).

Gegründet 1909, vorher Vizeprovinz, von der österreichischen Provinz seit 1894 abgetrennt.

1. Kollegium zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Maksymówka bei Weldzirz, ED. Lemberg, g. 1906, mit Studienhaus. 6 PP., 11 Kl., 5 LB.

2. Kollegium zur hl. Katharina in Mościska (D. Przemyśl), g. 1883, mit Noviziat. 7 PP., 6 Nov., 5 LB.

3. Kollegium zu Mariä Heimsuchung in Tuchów (D. Tarnów) in der Vorstadt Podkościelany (einst Benediktiner von Tyniec und Jesuiten, s. o.), mit Gnadenbild, g. 1893. 8 PP., 6 LB.

4. Hospiz zu ULF. von der immerwährenden Hilfe in Krakau-Podgórze (1903), Sitz des Provinzials. 10 PP., 7 LB.

Eine Niederlassung der Provinz wurde auch in Warschau (Russisch-Polen) versucht, aber unbekannt, mit welchem Erfolge.

GS. der Provinz: 31 PP., 11 Kl., 6 Nov., 23 LB. = 71.

GS. der Kongregation in Österreich: 23 Kollegien, 2 Hospize und 2 Pfarren; 216 PP., 81 Kl., 22 Nov., 192 LB. = 511.

4. Die Resurrektionisten.

Gegründet 1836 vom polnischen Priester P. Peter Semenenko in Paris und 1841 in Rom als „Kongregation von der Auferstehung Christi", die sich der Mission und auswärts der Seelsorge für die Polen widmet.

1. Missionshaus zu Wien III. Rennweg 5a mit der Kirche zum hl. Kreuz (Hofgarden- oder Hospitalkirche, jetzt polnische Kirche genannt), Pfarre St. Othmar, seit 1897. 6 PP., 3 LB.

Dieser Kongregation gehört seit 1906 auch die Kirche zum hl. Joseph auf dem Kahlenberge (einst Kamaldolenser, s. o.: jetzt Patron Dr. Gustav Benischko) in Wien XIX; der Superior vom Rennweg ist dort Kirchendirektor und Benefiziat. Ferner besorgen die Resurrektionisten auch den Gottesdienst im k. u. k. Belvedere zu Wien III.

2. Missionshaus SS. Mysterii des Herrn in Lemberg (1889). 6 PP., 9 LB.

3. Missionshaus zur Auferstehung Christi in Krakau-Piasek (1884), mit Noviziat und Sitz des Provinzials. 10 PP., 4 Kl., 13 LB. Ein Priester ist k. k. Universitätsprofessor in Krakau.

GS.: 22 PP., 4 Kl., 25 LB. = 51.

5. Die Eucharistiner.

(Auch Väter [Priester] vom allerhl. Sakrament genannt.)

Gegründet 1856 in Paris von Peter Julian Eymard († 1868) für die ewige Anbetung des allerhl. Altarsakraments.

Sie besitzen in Österreich ein einziges Kloster zum hl. Herzen Jesu in Bozen-Stillendorf (Tirol, D. Trient), g. 1897, mit der Generaldirektion der ewigen Anbetung (P. A.) für die Länder deutscher Zunge, Noviziat (für Österreich, Deutschland und die Schweiz) und seit 1900 auch ein Juvenat.

GS.: 13 PP., 9 Kl., 25 LB. = 47.

6. Die Pallottiner.

(Fromme Gesellschaft des katholischen Apostolats der Missionen. [Pia Societas Missionum. — P. S. M.])

Gegründet 1835 in Rom von Vinzenz Pallotti († 1850) zur Förderung der Frömmigkeit und des christlichen Glaubens. Mutterhaus in Rom, Via dei Pettinari 57.

1. Residenz in Jajkovce (Galizien, ED. Lemberg), g. 1908. 1 P., 12 LB., 6 Nov., 12 Kand.

2. Klecza (D. Krakau), g. 1909. 2 PP., 10 LB., 27 Kand.

7. Die Missionäre ULF. von La Salette.

Gegründet 1852 mit dem Mutterhaus in Grenoble (Frankreich) für die Seelsorge in den Missionen, haben in der Gegenwart das Mutterhaus in Susa (Italien) und auch ein Haus in Puźniki (Galizien, ED. Lemberg) seit 1907 mit Expositur (1 Koop. expos.) und Knabenseminar. 3 PP., 1 LB., 32 Kand.

8. Die Oblaten des hl. Franz von Sales.

(Auch Salesianer von Troyes genannt.)

Gegründet 1869—1875 von dem P. Ludwig Brisson († 1908) zu Troyes in Frankreich, haben das Mutterhaus und den Generalsuperior in Rom (Picolo del Curato 10). Zweck der Kongregation ist die Ausübung des priesterlichen Berufes besonders in Instituten, bei Klosterfrauen und auch in den auswärtigen Missionen, in Wien vielfach die Seelsorge für die französische Nation. Die Priester haben als Missionäre die Erlaubnis, Bärte zu tragen. Das Noviziat ist vorläufig in Chiove (Italien).

Die österreichische (deutsche) Provinz (g. 1904) zählt folgende Niederlassungen:

1. Provinz- und Missionshaus zur hl. Anna in Wien I. Annagasse 36 (einst Jesuiten), Pfarre St. Augustin, mit der Kirche zur hl. Anna (Patron Landesfürst), g. 1907, mit dem Sitze des Provinzials, der zugleich Benefiziat und Kirchendirektor bei St. Anna (seit 1897) ist. 7 PP., 2 LB.

2. Missionshaus zur schmerzhaften Mutter Gottes in Wien XIX., seit 1904 in der Pfarre Sievering, Kasgrabengasse 60, mit einer Wallfahrtskapelle, im Jahre 1910 als Wallfahrtskirche durch den Stifter Stephan Esdres ebendort (Pfarre Grinzing) neu gebaut. Das Haus bestand ursprünglich seit 1898 als Missionshaus zum hl. Joseph in Wien XIX. Oberdöbling, Dollingergasse 3, mit Noviziat. 4 PP., 2 LB.

3. Kommunität zu Artstetten (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1907 im Pfarrhofe neben dem Schlosse des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, der dort seine Familiengruft erbaute (1909), und zwar an der Pfarrkirche zum hl. Jakob (Patron Gut Artstetten), zur Versehung der Seelsorge an der Säkularpfarre Artstetten (1 Pf.). 2 PP., 1 LB.

4. Missionshaus zu Schmieding, Pfarre Krenglbach bei Wels (Oberösterreich, D. Linz), g. 1902. Deutsches Juvenat und Noviziathaus. 3 PP., 3 Kl., 2 LB., 1 Nov., 1 Aspirant, 33 Juvenisten.

5—6. Filialen zu Lemberg und Skala (ED. Lemberg) in Galizien, g. 1907, mit je 1 P.

Die Kleriker obliegen den theologischen Studien in Rom oder in Wien. In Wien besorgen die Priester dieser Kongregation auch

die Seelsorge bei den Klosterfrauen ULF. von Sion im VII., bei den Oblatinnen im VIII. und bei den Soeurs Auxiliatrices im XVIII. Bezirke.

GS.: 18 PP., 3 Kl., 2 Nov., 7 LB. = 30.

9. Die Marienbrüder.

(Fratres Societatis B. Mariae.)

Gegründet 1817 als „Gesellschaft Mariä" in Bordeaux vom Kanonikus Wilhelm Chaminade († 1850), besteht sie aus Priestern und Brüdern (Lehr- und dienende Brüder) Mariä, und ihre Kommunitäten leiten Schulen unter der Aufsicht eines Bruders (Direktor). Ihr sprechendes Wappen: Im blauen Felde das silberne Monogramm Mariä, begleitet von zwei natürlichen Lilien und gekrönt von zwölf silbernen Sternen (Apok. 12, 1).

1. Kommunität in Wien XVIII. Scheidlstraße 2—6, Pfarre Gersthof, eröffnet 1901, mit einer Lehr- und Erziehungsanstalt (Volks- und vierklassige Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht samt Ganz- und Halbpensionat). 2 Pr., 16 Br.

2. Kommunität in Lanzenkirchen (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1864 vom Grafen Chambord in Frohsdorf, hat eine dreiklassige Privatknabenvolksschule. 1 Pr., 3 Br.

3. Kommunität in Freistadt (Oberösterreich, D. Linz), g. 1900. Sitz des Provinzials. Privatlehrerbildungsanstalt, Knabenvolks- und Bürgerschule nebst gewerblicher Fortbildungsschule. 3 Pr., 21 Br., 52 Postulanten, 25 Scholastiker.

4. Noviziathaus am Greisinghof, Pfarre Tragwein (Oberösterreich, D. Linz), g. 1904. 1 Pr., 7 Br., 19 Nov.

5. Kommunität in Graz (Steiermark, D. Seckau), g. 1857, mit der Hauskapelle zum hl. Herzen Jesu (Pfarre St. Johann Bapt. am Graben), mit dem Waisenknabeninstitut Paulinum (1 Pr., 8 Br.,), Marieninstitut (einst Noviziat). 5 Pr., 18 Br. und die katholische Privatschule in der Hans Sachsgasse (5 Br.) = 37.

In den Jahren 1891—1901 unterrichteten die Marienbrüder am katholischen Lehrerseminar des katholischen Schulvereines in Wien XVIII. Währing.

GS.: 12 Pr., 77 Br., 52 Postulanten = 142.

10. Die Söhne des hl. Herzens.

(Filii Sacri Cordis. — F. S. C.)

Gegründet als Gesellschaft für auswärtige Missionen in Zentralafrika (Sudan) im Seminar zu Verona 1885. In Tirol besitzen sie ein großes Missionshaus zu Mühland bei Brixen (g. 1885) mit einer apostolischen Schule (Xaverianum) unter der Leitung eines Rektors und Prokurators.

GS.: 7 PP., 12 Scholastiker, 10 LB., 6 Nov. (überdies ein Juvenat von 32 Zöglingen der apostolischen Schule) = 35.

Der hohe Protektor der Mission von Zentralafrika, die dort von der englischen Regierung offiziell „Austrian catholic Mission“ genannt wird, ist der österreichische Kaiser selbst.

11. St. Joseph-Missionsgesellschaft.

Gegründet 1866 von Dr. Herbert Vaughan, Bischof von Salford, und 1871 in Mill-Hill (London NW.) angesiedelt. Die Kongregation entsendet Missionäre in überseeische Länder.

St. Joseph-Missionshaus in Brixen (Tirol), g. 1891, hat 7 Pr. und 8 Kl.

12. Die Missionäre vom hl. Herzen Jesu.

Gegründet 1854 zu Issoudun in Frankreich von Jule Chevalier für auswärtige Missionen.

Missionshaus zum hl. Herzen Jesu, Kloster und Institut zur Heranbildung von Zöglingen zu Priestermissionären (innere und äußere Mission) zu Liefering bei Salzburg, g. 1889. 4 PP., 1 LB.

13. Die Salesianer.

Gegründet 1859 von Don Bosco († 1888) in Turin, machen sie sich die Erziehung der Knaben in sogenannten „Oratorien des hl. Franz Sales“ zur Hauptaufgabe.

1. Wien III. Hagenmüllergasse 43 (Pfarre Erdberg), g. 1910. Hauskapelle zu den hl. Schutzengeln. Hier befindet sich eine Erziehungsanstalt „Salesianum“ mit 25 Zöglingen und ein Knabenheim, das in schulfreien Zeiten täglich von 400 Knaben besucht wird. 4 Pr., 2 Kl., 4 LB.

2. Triest, g. 1898. Öffentliche Kirche zu Maria, Hilfe der Christen und Knabenheim. 8 Pr., 2 LB.

3. Trient, Konvikt, g. 1893. Kapelle zu Maria, Hilfe der Christen. 3 Pr., 3 Kl., 6 LB., 78 Zöglinge.

4. Trient, städt. Waisenhaus, übernommen im Jahre 1887. Kapelle zum hl. Hieronymus Emiliani. 3 Pr., 2 Kl., 1 LB., 52 Knaben.

5. Görz, g. 1895. Kapelle zum hl. Alois. Konvikt mit 160 Zöglingen. 6 Pr., 5 Kl., 4 LB.

6. Laibach-Kroisseneck, g. 1901. Öffentliche Kirche zu Maria, Hilfe der Christen. In der Rettungs- und Erziehungsanstalt 90 verlassene Kinder, im Konvikt 20 Mittelschüler. Volkschule mit Öffentlichkeitsrecht, Philosophiestudium der Kleriker. 9 Pr., 16 Kl., 7 LB.

7. Radna bei Lichtenwald (Krain, D. Laibach), g. 1907. Hauskapelle zum hl. Herzen Jesu. Noviziat. 5 Pr., 28 Kl.-Nov., 8 LB.

8. Daszawa, Pfarre Kochawina (Galizien, ED. Lemberg), g. 1903. Öffentliche Kirche zur hl Familie. Erziehungsanstalt mit 51 Zöglingen. Seelsorgestation. 5 Pr., 2 Kl., 7 LB.

9. Przemyśl (Galizien), g. 1907. Öffentliche Kapelle zu Maria, Hilfe der Christen. Lehrlingsheim mit 140 Jünglingen. 3 PP., 4 LB.

10. Oświęcim (Galizien, D. Krakau), g. 1898. Öffentliche Kirche zu Maria, Hilfe der Christen. Erziehungsanstalt mit Untergymnasium, Handwerksschule mit Öffentlichkeitsrecht und mit 261 Zöglingen. 10 Pr., 14 Kl., 12 LB. (Sitz des Provinzials.)

Das Institut an der Schutzstation und Tagesheimstätte für Knaben in Wien XIV. Prinz Karlgasse 7 (Pfarre Reindorf), g. 1905, konnte sich nicht behaupten. Mehrere Priester der Kongregation von Trient wirken außerhalb des Landes.

GS.: 56 PP., 72 Kl., 55 LB. = 183.

NB. Ein Institut („Artigianelli") der Kongregation der Söhne Mariä (g. von Don Bosco 1876) für Spätberufene besteht noch in Trient mit 3 Pr.

14. Priester von den Wundmalen des Herrn.

(Auch Stigmatianer [Preti delle Stimate] oder Bertonianer genannt.)

Gegründet 1816 vom Priester Bertoni in Verona für Seelsorge, Unterricht, Exerzitien etc.

1. Haus zu Mariä Vermählung in Trient (Dompfarre). Viele Priester dieser Kongregation aus Trient wirken im Auslande. 3 Pr.

2. Capodistria (D. Triest) im Küstenlande. 2 Pr., 1 LB.

15. Die Salvatorianer.

(Societas Divini Salvatoris.)

Gegründet 1881 in Rom von P. Franz M. vom Kreuz Jordan, dem gegenwärtigen Generalsuperior, als katholische Lehrgesellschaft, dann als „Gesellschaft des göttlichen Heilands" zur apostolischen Arbeit für das Reich Gottes auf Erden (Gottes Ehre, Preis Mariä, der Menschen Heil). In Österreich, wo sie seit 1894 die allerhöchste Genehmigung besitzen, gründeten die Salvatorianer eine eigene österreichisch-ungarische Provinz. Ihre von einem Superior geleiteten Niederlassungen heißen alle Collegium Marianum. Das Mutterhaus befindet sich in Rom. In Wien wirken die Patres vielfach als Prediger und Katecheten. Ein Pater ist Schloßkaplan in Klafterbrunn (D. St. Pölten).

1. Wien X. Salvatorianerplatz 1 (Pfarre St. Anton), g. 1892, mit Knabentagesheim des St. Vinzenzvereines und dem „Apostelsaal" für katholische Jugendorganisationen und Versammlungen. 14 PP., 5 LB. (Sitz des Provinzials).

2. Wien II. Kaisermühlen, Schüttauplatz, mit der Pfarre an der Herz Jesukirche (ink. der Provinz 1909), g. 1895 (1 Pf., 2 Koop.). 11 PP., 2 LB.

3. Marienkolleg zum hl. Herzen Jesu in Hamberg, Pfarre Schardenberg (Oberösterreich, D. Linz), g. 1900, mit Juvenat. 6 PP., 4 LB.

4. Hörbranz bei Bregenz (Vorarlberg, D. Brixen). 12 PP., 7 LB. und 35 Zöglinge.

5 Obermais (Tirol, D. Trient). 12 PP., 22 Kl., 5 LB., 3 LB.-Nov.

6. Wallachisch-Meseritsch (Valašské Meziříčí) in Mähren, ED. Olmütz. 4 PP., 4 LB.

7. Husowitz (Husovice) bei Brünn in Mähren, D. Brünn (neuerrichtete Pfarre 1910). 3 PP., 2 LB.

8. Jägerndorf (Schlesien, ED. Olmütz). 3 PP., 1 LB.

9. Trzebinia (Galizien, D. Krakau). 7 PP., 1 LB.

Zur Provinz gehören auch noch die Marienkollegien in Agram (Kroatien) und Mehala (Ungarn).

GS.: 73 PP., 22 Kl., 34 LB. = 129 (in Österreich).

16. Gesellschaft des göttlichen Wortes.

(Societas Verbi Divini. — S. V. D.)

Gegründet 1875 von P. Arnold Janssen († 1909) in Steyl (D. Roermond in Holland), wo noch immer der Generalsuperior residiert, vom Hl. Stuhl approbiert 1901. Der Hauptzweck dieser Kongregation sind überseeische Missionen.

1. Missionshaus St. Gabriel (Sitz des Regionals der europäischen Provinz) zu Maria-Enzersdorf bei Mödling (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1889, mit einem Lyzeum, einer theologischen Hauslehranstalt zur Heranbildung von Missionären für die Heidenländer (21 Dozenten) und einem Exerzitienhaus. Das Lyzeum umfaßt zwei Kurse (Philosophie, Naturwissenschaft, neuere Sprachen), das theologische Studium fünf Kurse. Außer den eigenen Hörern obliegen hier auch 2 Kleriker der Kalasantiner und 2 der Barmherzigen Brüder den Studien. 31 PP., 191 Kl., 76 Nov., 58 LB. = 356 (unter der Leitung eines Rektors). 1 Priester ist Kooperator in Laxenburg.

2. Am katholischen Privatlehrerseminar des Katholischen Schulvereines für Österreich zu Wien XVIII. Michaelerstraße 10—12 (Pfarre Währing) die Direktion und Religionslehre seit 1904. 7 PP. (nämlich 1 Seminar-, 1 Pensionatsdirektor und 5 Präfekten).

3. Am Norbertusheim (katholisches Knabenkonvikt) des katholischen Waisenhilfsvereines in Wien zu Mödling (Niederösterreich, ED. Wien) seit 1906. Diese Anstalt hatten 1891—1906 die Schulbrüder in Wien III. Erdbergstraße 43 (s. u.). 2 PP. (Pensionatsdirektor und Präfekt).

4. Missionshaus St. Rupert in Kreuzberg bei Bischofshofen (Herzogtum und ED. Salzburg, Pfarre Pfarrwerfen), g. 1904, bestimmt für Gymnasialstudien österreichischer und süddeutscher Zöglinge. 3 PP., 16 LB.

GS.: 43 PP., 191 Kl., 76 Nov., 74 LB. = 384.

17. Priester vom Herzen Jesu.

Gegründet 1878 in St. Quentin in Frankreich, D. Soissons, von Dr. Leo Dehon zur Verehrung des hl. Herzens Jesu „aus Liebe und zur Sühne". Sie halten Missionen, Exerzitien, unterrichten und wirken in der Seelsorge u. a. in

Eichwald (g. 1907 vom Fürsten Carlos Clary und Aldringen), Pfarre Weißkirchlitz bei Teplitz (in Nordböhmen, D. Leitmeritz), wo drei Patres die Seelsorge ausüben. Seit 1909 wirken diese aushilfsweise auch als Katecheten an einigen Schulen in Teplitz.

18. Die Kalasantiner.

Eine österreichische Kongregation der frommen Arbeiter vom hl. Joseph Kalasanz von der Mutter Gottes, g. 1889 von P. Anton Maria Schwarz, dem gegenwärtigen Stifter und ersten Generalminister in Wien, dem drei Generalassistenten zur Seite stehen.

1. Kollegium der hl. Maria, Hilfe der Christen in Wien XV. Tellgasse 7, Idagasse 8 und Dingelstedtgasse 9 (Mutterhaus der Kongregation), Pfarre Fünfhaus, g. 1889. Lehrlingsoratorium und -Asyl. 2 PP., 10 Schol., 21 LB., 1 Priester-Nov., 22 Juvenisten (Gymnasialschüler).

2. Expositur in Wien VIII. Landesgerichtsstraße 21 an der Erziehungsanstalt für jugendliche Sträflinge des k. k. Landesgerichtsgefangenhauses. Berufen 1904. Wird von vier Religiosen aus dem Mutterhaus oder von Breitensee aus excurrendo versehen.

3. Expositur zu Baumgarten in Wien XIII. Linzerstraße 291, berufen 1900 an die von der St. Vinzenzkonferenz zur hl. Anna gegründete Knabenbeschäftigungsanstalt (Knabenoratorium vom hl. Joseph Kal., untersteht dem Mutterhause). 1 LB.

4. Kollegium zur hl. Familie in Breitensee zu Wien XIII. Breitenseerstraße 104, g. 1903. Noviziathaus und Knabenerziehungsinstitut „Pompiliusheim". 1 P., 8 LB., 5 Nov.

5. Kollegium zum hl. Joseph in Penzing zu Wien XIII. Reinlgasse 55, g. 1897. 1 P., 8 LB.

6. Expositur zu Ottakring in Wien XVI. Stephanieplatz 8 (Pfarre zur hl. Familie), berufen 1899 an die von der St. Vinzenzkonferenz zur hl. Familie gegründete Knabenbeschäftigungsanstalt (Knabenoratorium vom hl. Joseph Kal., untersteht dem Mutterhause). 2 LB.

Expositur zu Hernals in Wien XVII. Hormayrgasse 1 (Pfarre St. Bartholomäus), berufen 1901 an die von der St. Vinzenzkonferenz zum hl. Bartholomäus und zur hl. Maria von der immerwährenden Hilfe gegründete Knabenbeschäftigungsanstalt (Knabenoratorium vom hl. Joseph Kal., untersteht dem Mutterhause). 2 LB. Aufgelassen 1910.

7. Kollegium zum hl. Herzen Jesu in Wolfsgraben und Studentenerholungsheim (Pfarre Breitenfurth in Niederösterreich, ED. Wien), g. 1907. (Ewige Anbetung.) 1 P., 4 LB.

8. Kollegium am Landeserziehungsinstitut in Stadlhof in Tirol (D. Trient), seit 1908. 1 P., 3 LB.

9. Kollegium zur unbefleckten Empfängnis Mariä zu Deutsch-Goritz bei Gosdorf (Steiermark, D. Seckau), g. 1902. 2 PP., 4 LB.

GS. der Kongregation: 8 PP., 10 Kl., 6 Nov., 51 LB. = 75.

19. Die Brüder der christlichen Schulen.

Kurz Schulbrüder genannt und 1681 in Reims durch den hl. Johann Bapt. de la Salle († 1719) gegründet, vom Hl. Stuhl approbiert 1725. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf Unterricht und Erziehung von Knaben und Jünglingen besonders aus dem Bürgerstande (Volks-, Bürger-, Gewerbe-, Handels-, Fortbildungsschulen, Konvikte, Waisenhäuser, Lehrerbildungsanstalten etc.). Die Tracht ist ein schwarzer Tuchhabit mit einem Halskragen, von dem vorn zwei weiße Leinwandtäfelchen herabhängen, ein langer, schwarzer Mantel und eine Tonsurkappe. Die Schulbrüder dürfen keine höhere Weihe erhalten, sind daher bei uns die einzige Kongregation, die sich nur aus Laienbrüdern (Schul- und einfache Professen unter einem Direktor, beziehungsweise Unterdirektor) zusammensetzt. Alle heißen Fratres und werden mit ihrem Klosternamen genannt. Ihr Wappen ist ein strahlender, fünfeckiger, silberner Stern in blauem Felde. Devise: „Signum fidei." In Österreich bilden die Schulbrüder eine eigene österreichisch-ungarische Provinz unter einem Visitator (jetzt im Mutterhause zu Strebersdorf bei Wien).

1. Kommunität in Wien III. Erdbergstraße 43 (Pfarre St. Peter und Paul) im „Johanneum" für Studenten und Lehrlinge (früher 1891—1906 „Norbertusheim", welches nach Mödling übersiedelte und der Gesellschaft des göttlichen Wortes anvertraut wurde; s. o.), mit fünfklassiger katholischer Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht, g. 1902. 9 Br.

2. Kommunität in Wien IV. Ziegelofengasse 2 (Pfarre St. Elisabeth), an der fünfklassigen, mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenen Privatschule des Katholischen Schulvereines für Österreich, berufen 1898. 7 Br.

3. Kommunität in Wien IX. Waisenhausgasse 5 (Pfarre Rossau), im k. k. Waisenhause für Knaben (Privat-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht), g. 1857. Das Waisenhaus wird aber bald nach Wien XIII. verlegt werden. 29 Br.

4. Kommunität zu Wien XV. Fünfhaus, Tellgasse 4—6, an der von den Gebrüdern Lang 1869 gegründeten, mit dem Öffentlichkeitsrechte versehenen Privat-Volks- und Bürgerschule. 18 Br.

5. Kommunität in Wien XVIII. Schopenhauerstraße 44—46 (Pfarre Währing) mit einer Privat-Volks- und Bürgerschule (Öffentlichkeitsrecht) samt Halbpensionat, g. 1904. 13 Br.

6. Kommunität in Stetten bei Korneuburg (Niederösterreich, ED. Wien), Knabenpensionat St. Antonius, fünfklassige Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht, Vorbereitungskurs des Privatlehrerseminars zu Strebersdorf, g. 1894. 14 Br.

7. Provinz- und Noviziathaus „Marienheim“ in Strebersdorf (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1886, enthält *a*) die Kommunität der alten, dienstunfähigen und dienenden Brüder (17 Br.), *b*) ein Scholastikat (5 Br., 48 Scholastiker), *c*) das Noviziat (2 Br., 24 Nov.), *d*) das Juvenat (Präparandenkurs, 4 Br., 31 Juvenisten). 28 Br., 103 Junioren.

8. Kommunität am Pensionat St. Joseph in Strebersdorf, g. 1890, hat *a*) eine Privat-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht und zweiklassige Handelsschule (28 Br.) und *b*) ein Privatlehrerseminar mit Öffentlichkeitsrecht (11 Br.). 39 Br.

9. Kommunität am Knabenwaisenhause „Norbertinum“ des Wiener katholischen Waisenhilfsvereines zu Tullnerbach (Niederösterreich, ED. Wien) mit sechsklassiger Privatvolksschule und Öffentlichkeitsrecht und gewerblicher Fortbildungsschule. Berufen 1880. 25 Br.

10. Institut zu Goisern (Oberösterreich, D. Linz), g. 1902, zweiklassige Privatknabenschule mit Öffentlichkeitsrecht. 4 Br.

11. Institut zu Meran (Tirol, D. Trient), mit Handelsschule, g. 1908. 5 Br.

12. Kommunität am katholischen Privatlehrerseminar zu Feldkirch (Vorarlberg, D. Brixen) nebst dreiklassiger Übungsschule für Knaben und einer zweiklassigen Privathandelsschule mit Vorbereitungsklasse, g. 1888. 25 Br.

13. Kommunität und Pensionat St. Wenzel zu Bubenč (Bubeneč) in Prag (Böhmen), g. 1898, mit katholischem Lehrerseminar (1909). 9 Br.

14. Kommunität an der Volksschule zu Lemberg in Galizien (g. 1903). 6 Br.

Außerdem gehören gegenwärtig zur österreichisch-ungarischen Provinz der Schulbrüder noch fünf Anstalten in Ungarn (Bacs-Topolna, Budapest, Csorna, Nyitra-Bajna und Uermeny), zwei deutsche Institute in Belgien (Grand-Halleux und Sterpenich), zwei in Lothringen (Metz und Ober-Giningen), zwei in Rumänien (Bukarest und Craiova), eine in Skutari (Albanien) und eine in Bulgarien (Sofia), zusammen 27 Niederlassungen.

Die Anstalten der Schulbrüder in Görz und Leitmeritz (Konvikt) behaupteten sich nur kurze Zeit. Noch ist zu bemerken, daß auch das katholische Lehrerseminar in Wien XVIII. (Währing) 1901—1904 von den Schulbrüdern geleitet wurde, wie auch die fünfklassige, mit dem Öffentlichkeitsrecht versehene Privatvolksschule des Katholischen Schulvereines für Österreich in Wien II. Zirkusgasse 5 (Pfarre St. Leopold), 1889—1909.

GS. in Österreich: 257 Br. und 103 Juvenisten.

20. Die Brüder des allerhl. Altarssakraments.

Eine böhmische Kongregation, g. zu Budweis in Südböhmen 1888 von † P. M. Klemens Wenzel Petr., approbiert 1891. Die Priester leisten Aushilfe in der Seelsorge, die Kleriker studieren im bischöflichen Seminar zu Budweis.

1. Kollegium (vulgo Asyl) in Budweis (České Budějovice) in Böhmen, Sitz des Generalsuperiors, g. 1888. Die Kongregation erhielt 1908 das Gut Volšov bei Schüttenhofen (Böhmen, D. Budweis) zum Geschenke (4 PP. wirken als Domvikare in Budweis). In Volšov 1 P. als Superior und 1 LB. 11 PP., 3 Kl., 2 Nov., 17 LB., 9 LB.-Nov. = 42.

2. Residenz zu Maria Schnee beim hl. Stein (Panna Maria u svatého Kamene), Kirchenadministration (Wallfahrtsort, Patron Fürst Schwarzenberg), in der Pfarre Reichenau an der Maltsch (Böhmen, D. Budweis), g. 1895. 1 Pr., 2 Nov.

3. Residenz zur Kreuzerhöhung in Písek (Böhmen, D. Budweis), einst PP. Dominikaner (s. o.), g. 1906. 2 PP., 1 LB.

4. Station zum allerhl. Erlöser (Jubiläumskirche) in Wien III. Rennweg 63 (Pfarre Mariä Geburt) seit 1909 (vorher Redemptoristinnen, s. u.), „böhmische Kirche" 1910. Vorher bestand durch einige Jahre diese Station in Wien X. Weldengasse 13 (Pfarre St. Anton v. Padua), wo die Priester als böhmische Prediger, Beichtväter und Katecheten an der böhmischen Privatvolksschule im X. Bezirk (Komensky-Verein) wirken. 4 PP., 1 LB.

GS. 18 PP., 3 Kl., 4 Nov., 19 LB., 9 LB.-Nov. = 53.

Die Einsiedler.

Zu den männlichen Kongregationen wäre schließlich eine Menge Einsiedeleien zu zählen, die noch im 18. Jh. an unzähligen Orten fast aller Kronländer existierten, zum Teil bestiftet oder unbestiftet waren, hie und da, zum Beispiel in Böhmen, als eine Einsiedlerbruderschaft (Ivaniten) 1732 organisiert wurden, die nach dem Vorbilde des hl. Einsiedlers Ivan lebten und von Anton Stey, einst Schullehrer von Gabel, ihre Verfassung erhielten. An ihrer Spitze stand in den einzelnen Bistümern ein bischöflicher Visitator. Diese Einsiedler im Ordenshabit (in Prag bestand sogar ein eigenes Eremitenhaus in der Nähe des Stiftes Karlshof), auch Eremiten, Waldbrüder etc. genannt, die eher nur als Terziarier der Mendikantenorden gelten können, wurden alle bereits 1782 aufgehoben.

III. Weibliche Orden.

Viele von den älteren männlichen Orden erhielten als Nachbildung einen zweiten, weiblichen Zweig, und zwar entweder gleich vom Ordensstifter selbst oder zu einem späteren Zeitpunkt. So entstanden die weiblichen Orden, deren Zahl immer mehr wuchs und in manchen Fällen die Männerklöster an Personalstand weit übertraf.

Heutzutage ist die Zahl der weiblichen Orden der Zeitumstände wegen etwas eingeschränkt. Strenge Klausur und das ganze Breviergebet im Chor, welche eben den Orden vorgeschrieben sind, lassen sich schwerlich und nicht immer mit der Tätigkeit der Frauenklöster nach außen in Einklang bringen. Wie bei den Männerorden, sind jetzt auch in weiblichen Orden zuerst die einfachen Gelübde nach dem Noviziat auf drei Jahre und dann erst die feierlichen, lebenslänq-

lichen Ordensgelübde eingeführt. Man unterscheidet Chor- und Laienschwestern (analog den Priestern und Laienbrüdern in den Männerklöstern); auch die Ordenstracht, die immer getragen wird, und das Ordenswappen sind, wo keine eigene Stiftung in Betracht kommt, dem männlichen Orden nachgebildet.

Die Klöster der weiblichen Orden sind selbständig, nicht zentralisiert, also ohne Generaloberin und den Diözesanbischöfen unterworfen. In vielen Fällen erhalten sie jedoch von dem ersten (männlichen) Orden die geistliche Leitung.

In neuerer Zeit bildeten sich sogar eigene Zweige der weiblichen Orden mit einfacher Klausur und Profeß, die also eigentlich den Kongregationen beizuzählen sind. Wo sie den Ordensnamen behalten haben (zum Beispiel im Deutschen, Prämonstratenser-, Benediktiner-, Dominikaner-, Augustinerorden), werden sie hier parallel mit den Ordensklöstern der Frauen genannt; haben sie jedoch einen eigenen Namen angenommen (zum Beispiel die zahlreichen Kongregationen der Franziskanerinnen, die Servitinnen, Karmeliterinnen etc.), werden sie erst später unter den weiblichen Kongregationen angeführt, deren Wirkung und Verbreitung in der Gegenwart einen großartigen Aufschwung erfahren hat.

1. Deutschordensschwestern.

(Sorores Ordinis Teutonici.)

Verhältnismäßig wenige Schwesternhäuser brachte der Deutschorden auf deutschem Boden hervor, und auch diese sind in der Säkularisation untergegangen. Erst 1840 gründete der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian III. von Österreich-Este probeweise wieder eine Schwesternniederlassung in Lana, die auch die allerhöchste Genehmigung erhielt. 1841 wurde auch in Troppau ein Haus errichtet. Das Schwesterninstitut wurde 1855 vom genannten Erzherzog fundiert und befolgt eine vom Deutschordenspriester Peter Paul Rigler († 1873) verfaßte, der Augustinerregel ähnliche Regel „der Schwestern vom deutschen Hause St. Mariens zu Jerusalem", welche schon 1847 die kaiserliche, 1854 die päpstliche Bestätigung erhielt. Demnach haben alle Klosterfrauen als Ordenshalbschwestern zeitliche und in der Folge diejenigen derselben, die zur Ordensprofeß zugelassen werden, lebenslängliche einfache Gelübde zu leisten, sind also eigentlich nur eine Kongregation. Ihr Hauptzweck ist Krankenpflege und Unterricht.

Sie wirken in Mähren, Schlesien, Tirol, Kärnten und Steiermark an 26 Orten deutscher Zunge und teilen sich in vier Schwesterngemeinden, bestehend aus je einem Mutterhause mit einer Oberin und Vikarin, auch einem Superior (Deutschordenspriester) an der Spitze und aus Filialhäusern, denen nur die Vikarin vorsteht. Der Prior des Troppauer Priesterkonvents, zugleich Ehrenabt und hoch- und deutschmeisterischer geistlicher Rat, ist gegenwärtig zum

Visitator aller Schwesterngemeinden delegiert; Deutschordenspriester leisten fast an allen Orten Spiritualdienste.

a) Schwesterngemeinde Troppau, ED. Olmütz, g. 1841:

1. Mutterhaus Troppau, g. 1841, mit einem Spital und achtklassiger Mädchen-Volks- und Bürgerschule, hl. Kreuzkapelle (1909), Herz Jesukirche (1910). 83 Schw., 4 Nov., 8 Kand.
2. Filialhaus Würbental, g. 1858, mit vierklassiger Mädchenvolksschule, Spital und Kinderbewahranstalt. 24 Schw.
3. Filialhaus Braunseifen, g. 1865, mit vierklassiger Mädchenvolksschule und Spital. 17 Schw.

b) Schwesterngemeinde Freudental, ED. Olmütz:

4. Mutterhaus Freudental, g. 1851, mit achtklassiger Mädchen-Volks- und Bürgerschule. 46 Schw., 5 Nov., 8 Kand.
5. Filialhaus zu Engelsberg, g. 1855, mit dreiklassiger Mädchenvolksschule. 11 Schw.
6. Filialhaus zu Unter-Langendorf, g. 1890, mit zweiklassiger Mädchenvolksschule und Spital. 9 Schw.
7. Hoch- und Deutschmeisterisches Hospital zu Freudental, g. 1900. 3 Schw.

Hiervon sind die Häuser Nr. 3 und 6 in Mähren, die übrigen in Österreichisch-Schlesien gelegen.

c) Schwesterngemeinde zum hl. Kreuz zu Lana in Tirol, g. 1840:

D. Trient:

8. Mutterhaus zum hl. Kreuz in Lana, g. 1840, mit dreiklassiger Mädchenvolksschule. 26 Schw., 6 Nov., 3 Kand.
9. Kinderbewahranstalt und Waisenhaus in Lana, g. 1892. 2 Schw.
10. Filialhaus zu Sarnthein, g. 1847, mit zweiklassiger Mädchenvolksschule und Hospital. 9 Schw.
11. Filialhaus zu St. Leonhard in Passeier, g. 1846, mit zweiklassiger Mädchenvolksschule. 4 Schw.
12. Filialhaus zu Völlan, g. 1850, mit zweiklassiger Mädchenvolksschule und Hospital. 6 Schw.
13. Filialhaus zu Unterinn am Ritten, g. 1857, mit zweiklassiger Mädchenvolksschule. 3 Schw., 1 Kand.
14. Filialhaus zu Lengmoos am Ritten, g. 1887, mit zweiklassiger Mädchenvolksschule und Hospital. 6 Schw.
15. Filialhaus zu St. Pankraz in Ulten, g. 1888, mit einklassiger Mädchenvolksschule. 3 Schw.
16. Filialhaus zu Altrei, g. 1888, mit einklassiger Mädchenvolksschule und Kinderbewahranstalt. 3 Schw.
17. Filialhaus in der Erzkommende Weggenstein ob Bozen, g. 1894. 4 Schw.

18. Filialhaus in Bozen, g. 1896, im Arbeiterhause; wird aufgehoben. 3 Schw.

19. Filialhaus zu Tscherms, g. 1898, mit zweiklassiger Mädchenvolksschule. 6 Schw.

20. Filialhaus zu Untereggen im Eggentale, g. 1899, mit zweiklassiger Mädchenvolksschule. 2 Schw.

21. Filialhaus zu Gargazon, g. 1901, mit Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

22. Filialhaus zu Kardaun bei Bozen, g. 1902, im Spital der Gemeinde Gummer-Karneid. 4 Schw.

23. Filialhaus zu Pens, g. 1906. 2 Schw.

D. Brixen:

24. Filialhaus zu Pradl in Innsbruck, g. 1901, mit Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

d) Schwesterngemeinde in Friesach in Kärnten, g. 1880:

D. Gurk:

25. Mutterhaus an der Deutschordenskirche (seit 1240 dem Orden gehörig) zum hl. Blasius in Friesach, g. 1880, mit Spital. 20 Schw., 3 Nov., 4 Kand.

D. Lavant (Steiermark):

26. Filialhaus zu Friedau, g. 1899, zur Krankenpflege im Franz Josephspital. 9 Schw.

GS.: 310 Schw., 19 Nov., 24 Kand. = 353.

Johanniter-Ordensschwestern.

So wie der Ritterorden (s. o.), zerfiel auch die Schwesterngemeinde in drei Klassen: Schwestern nach dem Rechte (Sorores justitiae, alle adelig), vom Ehrendienste (Sorores officii) und Laienschwestern. Die ersteren zwei trugen ein rotes Kleid mit dem weißen Malteserkreuz und einen roten Schleier, die letzteren ein schwarzes Kleid mit dem halben Kreuz und einen weißen Schleier.

Die erste, welche den Orden annahm, war Magdalena, Stifterin der Pflegeanstalt der Johanniterinnen zu Jerusalem, die 1187 einging. Andere Klöster der Schwestern entstanden nachher in Frankreich, Spanien und Italien.

Nach der Überlieferung existierten zwei solche Klöster auch in Böhmen vor dem Hussitenkriege, nämlich in Groß-Bor bei Horaždiowitz (D. Budweis) und in der Stadt Manětin (ED. Prag, 1352 Kommende der Johanniterritter).

2. Orden vom Hl. Geist.

(Canonissae S. Spiritus de Saxia.)

In Krakau (Stadt, bei St. Thomas) besteht ein Kloster der Kanonissen (Chorfrauen) des Hl. Geistes de Saxia (vulgo Duchaczki) unter der Leitung einer Priorin, mit einer Mädchenschule. Es ist das einzige Kloster dieser Art in ganz Österreich.

GS.: 12 Kanonissen, 3 Nov., 3 LS., 6 Extraclaustrales = 24.

Früher war es auch das Spital und Kloster zum hl. Johann dem Täufer in Pulgarn (Stadt Steyregg bei Linz, g. 1330, kam dann später ganz verlassen 1690 an die Jesuiten, und die Herrschaft selbst 1836 an das Stift St. Florian, zugleich mit dem Pfarrpatronat der Säkularpfarren St. Georg an der Gusen, Pabneukirchen und Steyregg.

Wächterinnen des Hl. Grabes.

Ein weiblicher Zweig der Kreuzherren mit dem roten Kreuz am Zderas in Prag (s. o.), den die Witwe des Stifters von Zderas, namens Wratislawa, nach derselben Regel in Schwatz (Světec) bei Teplitz (D. Leitmeritz) um 1200 gründete, wo hinfort die edelsten Töchter des Landes unter der Leitung einer Meisterin (Priorin) dem Ordensleben sich weihten. Die Seelsorge des Klosters oblag einem Kreuzherrn von Zderas als Prior, zugleich Pfarrer von Schwatz. Nach den Hussitenkriegen (1421) erholte sich dieses Kloster wieder, bekam 1531 das öde Prager Kloster Zderas zur Verwaltung, wurde aber 1571 mit päpstlichem Konsense, so wie das nahe Stift Ossegg, mit den noch übrigen Besitzungen den Erzbischöfen von Prag zum Fruchtgenusse zugewiesen, denen es, wie auch das Pfarrpatronat in Schwatz, heute noch angehört. Die letzten Nonnen von Schwatz kamen 1571 nach dem Prager Stifte Zderas (1573 restauriert) und starben dort aus.

3. Die regulierten Chorfrauen des hl. Augustin.

(Canonissae S. P. Augustini.)

In früheren Zeiten in Nebenklöstern, das ist in Schwesternabteilungen neben den Chorherren lebend und öfter von ihnen erhalten, bekamen sie später ihre eigenen Klöster. Von der Einrichtung der früheren Chorfrauen ist nur sehr wenig bekannt. Die zuletzt in Wien blühenden drei Stifte standen unter der Leitung einer Oberstin (Praeposita, einst Meisterin, Magistra, genannt), welcher die Dechantin zur Seite stand. Die Konstitutionen waren der Lateranenserkongregation ähnlich, die Chorfrauen waren jedoch von den Chorherrenstiften ganz unabhängig, unterstanden nur dem Erzbischofe von Wien, widmeten sich hauptsächlich dem Chorgebet und dem Unterrichte der weiblichen Jugend. Sie zählten viele Adelige in ihrer Mitte und trugen eine ganz schwarze Kleidung.

Schloß **Goldenstein** bei Salzburg.

Das einzige Kloster der Chorfrauen vom hl. Augustin in der ED. Salzburg befindet sich dort zeitweilig auf Schloß Goldenstein am rechten Ufer der Salzach, seit 8. Mai 1877 mit einer weiblichen Privatlehranstalt (g. 1878), nämlich sechsklassiger Volks- und Bürgerschule mit zwei Klassen Fortbildungskurs mit Öffentlichkeitsrecht und zählt 39 Chorfrauen und Laienschwestern unter der Leitung der Superiorin und deren Assistentin. Das Kloster gehört der vom hl. Peter Fourier († 1640) gegründeten Kongregation der Chorfrauen de Notre-Dame, die 1628 von Urban VIII. bestätigt wurde. Ursprünglich war es in Rastatt in Baden (ED. Freiburg), g. 1767 von der Markgräfin Maria Viktoria von Baden-Baden und vom Kloster Alt-Breisach im Breisgau besetzt, 1791 selbständig, 1877 aufgehoben. Die vertriebenen Schwestern wanderten aus und bezogen das dem Stifte St. Peter in Salzburg gehörige Schloß Goldenstein, das ihnen gastfreundlich zum zeitweiligen Aufenthalt zur Verfügung gestellt wurde. 39 Schw.

Ehemalige Klöster der Augustiner-Chorfrauen.

1. Klosterneuburg, obere Stadt, gegründet neben dem Chorherrenstifte angeblich durch die Markgräfin Agnes, des hl. Leopold Gemahlin und auf Betrieb des Klosterneuburger Stiftspropstes Hartmann (1133—1141) mit der Kirche der hl. Magdalena zum Unterrichte adeliger Mädchen. Ausgestorben 1568.

2. Klosterneuburg, untere Stadt, ein Kloster mit der Kirche St. Jakob (oberhalb der Pfarrkirche zum hl. Martin), g. 1261, hatte 1423 nur mehr drei Schwestern und stand bald leer. Das leere Kloster wurde nach einer Predigt des sel. Johann Kapistran 1451 in Klosterneuburg mit Bewilligung des Diözesanbischofes den Franziskanern übergeben.

3. St. Georgen-Herzogenburg, bestehend schon 1201, ging durch die Raubzüge der Fronauerschen Scharen 1463 gänzlich unter.

4. St. Pölten mit der Kirche der hl. Margaret, 1286 schon bestehend, im 15. Jh. leer.

5. St. Florian, wahrscheinlich bald nach 1071 entstanden, soll gegen Mitte des 14. Jh. in ein Spital umgewandelt worden sein.

6. Reichersberg, g. 1138 unter dem berühmten Propste Gerhoh, ging um 1450 vollends ein.

7. Ranshofen, genannt nach 1225.

8. Neustift bei Brixen, g. bald nach 1143, hörte zu Anfang des 15. Jh. ganz auf.

9. Friesach, St. Magdalena, ursprünglich ein vom Erzbischof Friedrich 1328 gegründetes Augustiner-Chorfrauenstift, deren Kloster 1464 vom Erzbischof Burkard von Salzburg den Augustiner-Chorherren übergeben wurde. 1627 Titularpropstei, seit 1780 im Besitze des Fürstbischofs von Lavant.

10. Seckau, g. 1140 gleichzeitig mit dem Chorherrenstifte im Feistritztal zu Altendorf bei der Kirche des hl. Johann Evang. Im 14. Jh. eingegangen.

11. Vorau, g. 1163 neben dem Chorherrenstifte.

12. Wien I. St. Jakob, entstand zu Beginn des 12. Jh. an der alten Kapelle des hl. Jakob auf der Hülben (g. 1131) durch drei Edelfrauen aus Kärnten, die zuerst ohne Regel ein verschlossenes Leben führten (man sagt 1190). Erst mit der Zeit richtete sich das Kloster als Augustiner-Chorfrauenstift ein, dessen Jurisdiktion schon 1301 den Pröpsten von Klosterneuburg, 1491 von St. Dorothea, zustand; später (jedenfalls vor 1531) war der Bischof von Wien Ordinarius des Stiftes. Im Kloster wurden viele adelige Mädchen erzogen, manche nahmen dort den Ordensschleier. 1586 wurde das Stift, materiell sehr bedrängt, mit dem Stifte St. Agnes zur Himmelpforte in Wien vereinigt, 1605 wurde diese Union wieder gelöst. Neben dem beschaulichen Leben oblagen die Nonnen auch der Handarbeit und der Erziehung von Mädchen. 1775 wurde hier eine öffentliche Mädchenerziehungsanstalt gegründet. 1783 wurde das Stift St. Jakob, welches 53 Schwestern zählte, aufgehoben und vom niederösterreichischen Religionsfonds eingezogen. Dazu gehörten die Herrschaften Schönleiten (1434) und Böhmisch-Aicha (17. Jh.), die Höfe zu Eggendorf, Meidling und Altmannsdorf, viele Häuser, Weingärten etc. Nur die Namen Jakoberhof (demoliert 1908) und Jakobergasse bewahren heute die Erinnerung an das alte Stift der „Jakoberinnen".

13. Wien I. St. Agnes (und Katharina) zur Himmelpforte (Porta coeli), zuerst ein Frauenkloster der Prämonstratenserinnen, die es 1586 freiwillig räumten. In diesem Jahre wurde es mit dem Stifte St. Jakob in Wien vereinigt und mit Augustiner-Chorfrauen besetzt, 1605 jedoch als selbständiges Chorfrauenstift erklärt und der Jurisdiktion des Wiener Bischofs unterstellt. Es war eine Lieblingsstiftung des Bischofs und Kardinals Melchior Klesl, der daraus ein Musterkloster mit einer Erziehungsanstalt für Mädchen, namentlich vom Adel, machen wollte. Zum Schlusse zählte das Kloster 61 Schwestern (Himmelpförtnerinnen), wurde 1783 aufgehoben, verkauft und bald demoliert und verbaut. Nur die Himmelpfortgasse, wo es (gegen die Rauhenstein- und Ballgasse zu) lag, und die Himmelpfortstiege (IX. Bezirk) bildet sein Andenken. Die Oberstin wurde regelmäßig vom Bischof in Beisein der kaiserlichen Kom-

missäre mit Regelbuch, Ring und Klausurschlüsseln installiert. An der Klosterkirche bestanden einst zahlreiche Benefizien. Seit 1775 bestand im Kloster eine Normalschule für Mädchen. Die zum Kloster gehörigen Höfe lagen in Nußdorf, Pötzleinsdorf, Währing und Simmering.

14 Wien I. St. Laurenz, zwischen dem ehemaligen Stuben- und Rotenturmtor, war zuerst ein Haus für Beguinen und bereits 1330 ein geräumiges Kloster, welches schon 1346 von den Dominikanerinnen bewohnt war. 1450 gehörte es bereits den Augustiner-Chorfrauen, die aus einem Klösterchen auf der Insel im Prater (im unteren Werd in der Leopoldstadt) daher gekommen sind. Seit 1491 übte der Propst von St. Dorothea, nachher der Wiener Bischof die geistliche Jurisdiktion aus. 1533 wurde das Kloster St. Magdalena vor dem Schottentor mit St. Laurenz vereinigt. 1775 wurde im Kloster eine Normalschule für Mädchen gegründet. 1783 wurde das Kloster aufgehoben und ist schon demoliert; es lebten dort 47 Laurenzerinnen und 22 fremde Nonnen, zusammen 69. An der Klosterkirche bestanden zahlreiche Benefizien und Bruderschaften, im Kloster selbst ein Pensionat. Heute kennt man nur noch den Laurenzerberg (Wien I. zwischen Fleischmarkt, Adlergasse und Kaiser Ferdinandsplatz). Von St. Laurenz wurde das 1677 von Paul Graf Esterházy zu Eisenstadt in Ungarn gegründete Chorfrauenstift eingerichtet.

15. Wien IX. St. Maria Magdalena vor dem Schottentor (nahe dem Eingange der heutigen Liechtensteinstraße), war anfangs ein Kloster der Zisterzienserinnen (schon 1231 erwähnt), die sich bald (vor 1301) in Augustiner-Chorfrauen verwandelten. 1533 wurden sie dem Chorfrauenstift St. Laurenz in der Stadt inkorporiert.

16. Kirchberg am Wechsel (ED. Wien) bei St. Jakob, der jetzigen Pfarrkirche, g. im XIII. Jh. von Gisela von Kranichberg († 1236), erneuert um 1271 und eingerichtet als ein Chorfrauenstift, welchem 1272 und dann neuerdings 1461 die Jakobskirche einverleibt wurde. 1608 leer, wurde es von St. Jakob aus Wien frisch besetzt. Seit 1782 hatte es den Dominikanerinnen aus Imbach und den Karmeliterinnen aus St. Pölten als Aufenthaltsort gedient, wurde jedoch 1784 aufgehoben und vom Religionsfonds übernommen. 1829 kaufte das Wiener Erzbistum, welches seit 1769 das nahe Kranichberg besitzt, auch die Herrschaft Kirchberg am Wechsel (seit 1542 Klosterbesitz) mit dem Hof in Sachsenbrunn und übernahm dadurch das Patronat über die Pfarren Kirchberg am Wechsel und St. Peter am Neuwald (g. 1784). Die ehemalige Klosterkirche wurde 1784 Pfarrkirche; vordem war es die Filialkirche bei St. Wolfgang.

NB. Auch neben den reg. Dom- und Chorherrenstiften zu Dürnstein, Salzburg, Gurk, Waldhausen und Suben (s. o.) kommen einzelne Chorfrauen vor, dürften jedoch nur Büßerinnen (sogenannte eingeschlossene Schwestern, Sorores inclusae) gewesen sein.

17. Lemberg (Galizien), ein kleines Kloster der Kanonissen, aufg. am 11. November 1782.

18. Lubcza (Galizien, D. Tarnów) mit zwei Filialen.

4. Die regulierten Prämonstratenser-Chorfrauen.

(Norbertinerinnen.)

Gegründet 1120 gleichzeitig mit dem männlichen Orden vom hl. Norbert in Prémontré, wo die ehrwürdige Ricvère als erste den Schleier empfing. Der Orden führt ein streng beschauliches Leben und zählt einige Klöster, von denen nur einzelne mit den Chorherren im Ordensverbande, andere jedoch bloß unter der Direktion des Diözesanbischofs stehen. Einst waren sie alle den Zirkarien der Chorherren angegliedert und wählten sich aus einem bestimmten

Stifte ihre Pröpste (Prioren) und Beichtväter. An der Spitze des Frauenkonvents stand ursprünglich eine Meisterin (Magistra), später Priorin oder gar Äbtissin. Der Konvent besteht aus Chorfrauen, Laienschwestern mit strenger Klausur, hie und da Donaten. In einigen Klöstern wurden die ältesten Chorfrauen zu höherem Rang erhoben (Velatae, Consecratae). Die Kleidung ist ganz weiß, nur der obere dünne Schleier der Chorfrauen ist schwarz. Viele Verdienste erwarb sich der Orden um die Schule, kirchliche Kunst und Pflege des Gesanges. Die Chorfrauen sind zum lateinischen Breviergebet verpflichtet.

Abtei **Zwierzyniec** an der Weichsel bei Krakau (Galizien).

(Vulgo „Norbertanki".)

Gegründet um 1162 vom Ritter Jaxa von Miechów als Priorat, nahm es später den Titel Abtei an und steht unter der Leitung des Fürstbischofs von Krakau als das einzige noch bestehende polnische Kloster des Ordens in der österreichischen Monarchie. Die Konventskirche ist dem hl. Augustin und Johann Bapt. geweiht. Zirka 1183 (neu 1789) wurde auch die Propsteipfarre Zwierzyniec (St. Salvator und drei Kapellen) dem Kloster inkorporiert und wird jetzt mit Weltpriestern (1 Propst, 2 Koop., D. Krakau) besetzt, die das Kloster zu besolden hat. Bis 1881 waren hier Prämonstratenser-Chorherren (aus Witów und Hebdów in Russisch-Polen, seit 1847 von Strahow in Prag) als Pröpste angestellt. Im Kloster selbst besteht eine fünfklassige Mädchenschule, in Zabierzów ein Sommersitz mit einer Hauskapelle. Die Äbtissin (Ksieni) ist nicht benediziert.

Von dieser Abtei wurde 1636 das Kloster St. Norbert in Krakau neu gegründet, 1902—1904 die beiden Klösterlein der Prämonstratenserinnen vom dritten Orden auf dem Heiligenberge und in Střeschowitz eingerichtet und 1907 die russisch-polnische Abtei Imbramowice (D. Kielce) belebt. So wie Zwierzyniec gehörten auch die Frauenklöster Imbramowice, Łęczyca, Boleslawice, Plocko und Busko in Russisch-Polen, Strzelno (ED. Gnesen-Posen) und Zuckau (D. Kulm) in Deutschland (einst auch Czarnowanz in der D. Breslau) und St. Norbert in Krakau zur polnischen Zirkarie bis zu deren Aufhebung 1819. Der letzte Konvent von Łęczyca und St. Norbert in Krakau starb in Zwierzyniec aus.

GS.: 34 Chorschw., 2 Nov., 11 LS. = 47 (davon 3 exponiert).

Ehemalige Klöster der Prämonstratenserinnen.

a) Böhmische Zirkarie:

1. Wien I. St. Agnes (und Katharina) zur Himmelpforte (Porta coeli), g. um 1131 von der Königinwitwe von Böhmen, Konstanzia, einer gebürtigen Ungarin, als Frauenbund (Dominae inclusae, reclusae), der seit 1270 auf Betreiben des Pfarrers bei St. Stephan in Wien, Mag. Gerhard, Archidiakons von Moson (D. Raab), dem Prämonstratenserorden beigetreten und dem Stifte Geras untergeordnet war, welches einige Zeit einen Prior daher entsandte. Vor dem Jahre 1330 wurde das Kloster durch die Königinwitwe von Ungarn, Agnes († 1365), erweitert und aus Ungarn besetzt. Bis 1371 stand

eine Meisterin, nachher eine Priorin dem Kloster vor, welches bald einige Benefizien für Priester bekam und 1491 dem Wiener Bischof unterworfen wurde. Seit 1551 fanden mehrere Prämonstratenserinnen aus Ungarn bei der Himmelpforte gastliche Aufnahme, 1444 wurden auch die letzten Dominikanerinnen, 1574 die Klarissen von St. Peter in Wr.-Neustadt daher übersetzt und dem Kloster einverleibt. 1586 verließ die letzte Prämonstratenserin die Himmelpforte und begab sich nach dem damals noch bestehenden Kloster St. Lambert in Vásárhely in Ungarn (D. Veszprém); das Kloster zur Himmelpforte wurde dann mit St. Jakob in Wien uniert und von Klesl den Augustiner-Chorfrauen übergeben (s. o.).

2. Pernegg in Niederösterreich, D. St. Pölten, g. um 1153 vom Grafen Ulrich von Pernegg gleichzeitig mit Geras, dem es stets untergeordnet blieb, und besetzt von Launiowitz. Von Geras aus wurde ein Propst daher entsendet und auch die Pfarre Pernegg hier pastoriert. Die Pfarrkirche zum hl. Andreas diente zugleich als Klosterkirche. Um 1349—1416 übte das Frauenkloster das Patronatsrecht über die mährische Pfarrei Hösting (Hostim), D. Brünn, aus. Bis 1360 wird die Klosteroberin noch Meisterin, dann nur Priorin benannt. 1585 starb der Frauenkonvent aus, und es blieb der Propst allein, der allmählich das Ordenshaus in ein selbständiges Chorherrenstift (Propstei) umwandelte, dessen Vaterabt der Prälat von Geras blieb (s. o.).

3. Königliches Stift Doxan (Doksany) in Böhmen, ED. Prag, g. vor 1144 vom Böhmenkönig Wladislaw II. und dessen Gattin Gertrud, besetzt von Dünwald (ED. Köln) am Rhein und unter die Obhut des Stiftes Strahow gestellt, welches daher einen Propst und andere Chorherren in die Seelsorge sandte. Seit 1628 war der Propst infuliert, 1738 erhielt er den Titel Abt und war Landesprälat von Böhmen. Dem Konvent stand eine Priorin vor, die bis 1388 meistens adelig war. Im Kloster wurden auch Mädchen, häufig von hohem Adel, erzogen. Noch 1781 wurde dort eine öffentliche Mädchenschule errichtet. Dem Stifte gehörte die Herrschaft Doxan mit acht, das Gut Sazena mit zwei Höfen und ein Haus in Prag an; ferner waren ihm die Pfarreien Doxan (1144), Dolanek (vor 1352) und Kmeťňoves (vor 1352) in der ED. Prag und Bauschowitz bei Leitmeritz (Bousovice, 1782) inkorporiert und von den Strahower Chorherren pastoriert, worunter aber nur Doxan und Kmeťňowes eigene Pfarrer hatten, während Dolanek und Bauschowitz von Doxan aus versehen wurden. Libotejnitz war seit 1591 Filiale von Doxan, wurde aber erst 1787 eigene Pfarre und wie die übrigen dem Stifte Strahow inkorporiert. Auch die Pfarrei Ober-Policz (D. Leitmeritz) und die verschollene Pfarre Mur bei Doxan waren im 13. und 14. Jh. dem Stifte Doxan einverleibt und mit Chorherren von Strahow besetzt; damals wird noch das Pfarrpatronat des Stiftes Doxan über die Säkularpfarren Graber, Kotieschau, Sandau (jetzt Expositur von Ober-Policz) in der D. Leitmeritz, Choczowitz (?), Letschitz und Weltrus in der ED. Prag und Zbinitz (D. Budweis) angeführt. 1782 wurde das Stift aufgehoben und vom Religionsfonds eingezogen. Die ehemalige Stiftskirche Mariä Geburt verblieb einfache Pfarrkirche und die bloße Pfarrei wurde mit den anderen vier stiftlichen Pfarren dem Stifte Strahow übergeben. Das Stiftsgebäude dient jetzt als Schloß der adeligen Familie Lexa von Aehrenthal. Von Doxan wurde z. 1200 das Frauenkloster Chotieschau besetzt.

4. Launiowitz (Louňovice) in Böhmen, ED. Prag, g. vom Selauer Chorherrn Heinrich 1149 gleichzeitig mit Selau und von Dünwald aus (ED. Köln) besetzt. Schon um 1153 ging von hier eine Kolonie nach Pernegg in Niederösterreich, 1183 nach Unter-Kanitz in Mähren ab. Die Konventskirche war der hl. Maria geweiht, draußen stand die Pfarrkirche zum hl. Wenzeslaus. Diese Pfarre in Launiowitz war, so wie die Pfarren Domaschin und Libun in der ED. Prag, dem Kloster inkorporiert und mit Chorherren des Stiftes Selau besetzt, welches Stift die Aufsicht über das Frauenkloster führte und auch den jeweiligen Propst (anfangs nur Prior) nach Launiowitz entsandte. Das Pfarrpatronat in Radměritz (jetzt Filiale von Jankau, ED. Prag), Nedvieditz (D. Budweis) und Prawonin (D. Königgrätz) gehörte bis 1420 eben-

falls dem Frauenkloster Launiowitz, es waren jedoch Säkularpfarren. Das Kloster, welches unter einer Priorin stand, wurde 1420 zerstört und verschwand ganz vom Erdboden. Das Klostergut erhielt 1436 die Stadt Tábor, 1672 der Fürsterzbischof von Prag, unter dessen Patronat heute noch die Pfarre Launiowitz (Mariä Himmelfahrt) steht und der hier ein Schloß besitzt. Die jetzige Pfarrkirche steht etwa an der Stelle der alten Pfarrkirche „Ante fores monasterii".

5. Chotieschau (Chotěšov) in Böhmen, ED. Prag, g. um 1200 wie Tepl vom sel. Hroznata auf seinem dortigen Gute mit der Kirche des hl. Wenzeslaus und Magdalena, besetzt von Doxan und untergeordnet dem Chorherrenstifte Tepl, welches den jeweiligen Propst und noch andere Stiftspriester wegen der Seelsorge dahin entsandte, während der Konvent von einer Priorin geleitet wurde. Hroznatas Schwester, die verwitwete Wojslawa († 1227), trat selbst in Chotieschau ein und wurde Mitstifterin des Klosters. Der Propst wurde 1738 zum Abt erhoben und war infulierter Landesprälat von Böhmen. Inkorporierte Pfarren waren: 1. Chotieschau (mit einer eigenen Pfarrkirche zu Mariä Geburt, z. 1200), 2. Dobrzan (1272, von den Mieser Magdalenerinnen erworben), 3. Holleischen (alt vor 1352, neu 1743), 4. Littic (vor 1352), 5. Obersekeržan (1274), 6. Staab (1690), 7. Tuschkau (1290), die alle mit Tepler Chorherren besetzt waren. Seit 1756 stand an der Stelle einer alten Burg eine neue Wallfahrtskirche auf dem Berge Wrabin mit einem exkurrenten Administrator von Chotieschau (gesperrt 1783 und demoliert 1802, jetzt ein Jägerhaus). Ferner wird erwähnt das Patronat des Stiftes über die Kirchen in Pilsenetz, Tetin und St. Ludmilla bei Beraun 1266 (alle bisher genannten in der ED. Prag), über die Pfarren Ruschowan und Prachowey (jetzt Filiale von Ruschowan) in der D. Leitmeritz 1291 und Stankau (14. Jh.) in der D. Budweis. Das Stift wurde 1782 mit seinem großen Besitz (3 Städtchen, 39 Dörfer, 8 Höfe etc.) säkularisiert, bloß die ihm inkorporierten Pfarren mit Auherzen (g. 1787) 1804 dem Stifte Tepl definitiv einverleibt, das Stiftsgut aber vom Religionsfonds eingezogen und 1822 dem Fürsten Thurn-Taxis verkauft, der dann 1878 das Stiftsgebäude (Schloß) den Salesianerinnen aus Moselweis in Rheinpreußen überließ. Die ehemalige schöne Stiftskirche steht nicht mehr, dafür wurde eine neue Klosterkirche erbaut.

6. Unter-Kanitz (Dolní Kounice) in Mähren, D. Brünn, Frauenkloster mit Namen „Rosa coeli", g. mit einer Marienkirche in dieser Stadt 1183 durch Wilhelm von Kanitz und Dürnholz, von Launiowitz besetzt und dem böhmischen Stifte Selau unterworfen. Dieses sendete daher die Pröpste, die um 1500 infuliert waren, besetzte auch die dem Frauenkloster inkorporierten Stadtpfarren Unter-Kanitz (1183) und zum hl. Wenzeslaus in Nikolsburg (1352). Das Frauenkloster hatte noch zahlreiche Patronate über mährische Säkularpfarren (alle in der D. Brünn), so in Alt-Brünn (z. 1295—1323), Wostitz (vor 1276), Zwola (1307—1366), Gurdau (1390), Waltrowitz (1243—1526), Pausram (1276 bis 1526), Dürnholz 1343, Pralitz, Malspitz, Weistätten und Urspitz (1288), Unter-Tannowitz, Muschau, Neusiedl und Polau (1276), in Nikolsburg schon 1183, in Polehraditz vor 1387. Im Jahre 1526 ging aber das Frauenkloster gänzlich ein. In Kanitz blieb nur eine Säkularpfarre zum hl. Peter und Paul, die unter dem Patronat des Grafen Herberstein, jetzigen Inhabers des ehemaligen Klostergutes, steht. 1698—1808 gehörte dieses Klostergut dem Stifte Strahow, welches seit 1729 einen Chorherrn als Administrator der Güter Kanitz und Deutsch-Branitz daher entsandte.

7. Neureisch (Nová Říše) in Mähren, D. Brünn, g. 1211 durch Marquard von Hrádek und seine Gattin Wojslawa mit einer Marienkirche und besetzt wahrscheinlich aus Kanitz. Die Pröpste wurden von Obrowitz bestellt und von dort aus auch die dem Frauenkloster inkorporierten Pfarren besetzt, nämlich Neureisch (St. Peter und Paul, 1211), Altreisch (Stará Říše, 1257 bis 1634 excurrendo vom Kloster aus versehen) und Krásonitz (Krásonice, 1311). 1596 stand bereits das Frauenkloster leer und es verblieb nur der Propst mit zwei oder drei Chorherren da, bis endlich 1641 Neureisch als ein selb-

ständiges Chorherrenstift (Propstei) wiedereröffnet und von Obrowitz aus besetzt wurde. Die Pfarren des Frauenklosters blieben auch dem Chorherrenstifte inkorporiert (s. o.).

b) Bayrische Zirkarie:

8. Wilten (Innsbruck) in Tirol, D. Brixen, ein Frauenkloster neben dem gleichnamigen Chorherrenstift, erwähnt schon vor 1178, aufgelassen unter dem Abte Konrad (z. 1289—1302) und zu einem Spital eingerichtet.

c) Polnische Zirkarie:

9. St Norbert in Krakau (Galizien), g. 1636 von Dorothea Kątska, Äbtissin von Zwierzyniec, und auch von dort besetzt Das Kloster wurde 1803 aufgelassen, die letzten Klosterfrauen kamen nach Zwierzyniec. An der ehemaligen Klosterkirche zum hl. Norbert besteht jetzt die griechisch-katholische Propsteipfarre in Krakau (1 Propstpfarrer für die D. Krakau, Tarnów, für ganz Österreichisch-Schlesien und das nordöstliche Mähren) unter dem landesfürstlichen Patronate.

Als eine Abzweigung des Prämonstratenserordens können zwei erst jüngst gegründete Niederlassungen der Prämonstratenserinnen vom 3. Orden oder Terziarinnen des hl. Norbert angesehen werden, die mit ihren einfachen Gelübden eigentlich unter die Kongregationen gehören. Es sind dies:

1. Kloster St. Joseph auf dem Heiligenberg (Svatý Kopeček, w. o.) bei Olmütz in Mähren, g. 1901 durch Bemühungen des Prämonstratenser-Chorherrn Adalbert Frejka (Strahow), Kooperators ebendort, und seit 1902 nach eingeholter Erlaubnis des Hl. Stuhles mit einer Chorfrau von Zwierzyniec als Oberin versehen. Es soll gewissermaßen das Mutterhaus der Kongregation werden, hat den Propst von Heiligenberg zum Superior und leitet ein kleines Waisenhaus. 3 Schw., 2 Nov.

2. „Norbertinum" (Kinderbewahranstalt) in Střeschowitz (Střešovice), Pfarrsprengel Andělka bei Prag in Böhmen, g. 1904 von dem nahen königl. Stifte Strahow und besetzt vom Heiligenberg. 3 Schw.

GS.: 6 Schw., 2 Nov. = 8.

5. Die Benediktinerinnen.

Sie verehren als ihre Stifterin die hl. Scholastika († um 543), Schwester des hl. Benedikt, dessen Regel sie genau befolgen. Die Klöster sind selbständig, haben strenge Klausur, das lateinische Chorgebet und die schwarze Kleidung wie die Mönche, unterhalten aber dabei fast überall Mädchenschulen. Einst bestanden neben vielen Mönchsklöstern auch Frauenkonvente, sog. Doppelklöster, die jedoch alle eingingen. Größere Klöster stehen unter einer Äbtissin, die vom Bischof benediziert wird, kleinere unter einer Priorin. Auch bei diesen Klosterfrauen bildeten sich mehrere Kongregationen.

1. Das adelige Stift **Nonnberg** in der Stadt **Salzburg.**

Nachdem der hl. Rupert als Abtbischof in Salzburg seinen Sitz aufgeschlagen und St. Peter (w. o.) zu einem Kathedralkloster gemacht hatte, brachte er nebst 12 Mönchen aus Franken auch seine Base Arintrud (Erentraud) nach Salzburg, und gründete auf den Ruinen des oberen Kastells das Frauenkloster Nonnberg, wo die Base als erste Äbtissin eingesetzt wurde (7. Jh.). Herzog Theodo von Bayern und seine Gemahlin Regintrudis spendeten die Dotation des Klosters. Zweimal (1042 und 1890) besetzte Nonnberg das Stift Gurk in Kärnten, 1685 Säben in Tirol, 1706 das Priorat Wald (bei Ottobeuren in Schwaben), 1889 St. Gabriel in Smíchov bei Prag. Viele Frauenklöster erbaten sich von ihm ihre Äbtissinnen. Der hohe Adel lieferte ihm zahlreiche Ordenskandidatinnen und um so mehr dankbare Schülerinnen, Erzbischof Eberhard II. († 1246) gestattete der Äbtissin, sich eines Faltenstuhls und Pastorales zu bedienen. Der Abt von St. Peter ist Visitator des Klosters, welches von ihm einen Kaplan (Beichtvater) und einen Katecheten erhält. Die Stiftskirche zu ULF. und St. Erentraud am Nonnberg gehört zur Dompfarre Salzburg. Im Stifte besteht eine von den Klosterfrauen geleitete Mädchenerziehungsanstalt und Privat-Mädchenfortbildungsschule (g. 1854) und auch das Pfarrpatronat in Gurk gehört ihm. GS.: 70 Schw.

2. Filialkloster St. Hemma zu **Gurk** (Kärnten).

Gegründet im ehemaligen Benediktinerinnenkloster (1043 bis 1072), nachher Domstifte an der Stiftskirche Mariä Himmelfahrt in Gurk 1890 und besetzt als Priorat aus dem Mutterstifte Nonnberg in Salzburg. 1895 wurde dort eine dreiklassige Privatmädchenschule eröffnet, die seit 1900 das Öffentlichkeitsrecht besitzt. Seit 1902 gehört das hiesige Pfarrpatronat (bisher dem Domkapitel Gurk in Klagenfurt inkorporiert) dem Stifte Nonnberg in Salzburg. Die Stiftspfarre (1 Pf., 2 Kpl.) wird vom Stifte St. Peter besetzt, welches den Klosterfrauen auch einen Pater als Spiritual und Katecheten sendet. Der Abt von St. Peter ist auch fb. Visitator des Klosters in Gurk. GS.: 33 Schw.

3. Stift **Säben** in Tirol (D. Trient).

(Sabiona.)

Im ehem. Bischofssitze (z. 580 bis z. 1000, dann nach Brixen verlegt) auf dem Berge Säben bei Klausen und an der ehem. Kathedralkirche zum hl. Kreuz, stiftete Matthias von Jänner, Stadtpfarrer von Klausen 1681, ein neues Kloster für Benediktinerinnen, welches 1685 von Nonnberg in Salzburg hauptsächlich durch Mitwirkung der dortigen Äbtissin Johanna Franziska v. Rehling besetzt wurde. 1699 wurde das Kloster Säben zur Abtei erhoben. 1808 entging der Konvent kaum dem Lose der Aufhebung und hielt sich 1809

bis 1815 im fb. Schlosse zu Velturns auf. Im Stifte befindet sich eine Mädchenerziehungsanstalt und Industrieschule; 2 Stiftspriester von Seckau wirken hier als Kapläne. GS.: 65 Schw.

4. Abtei in Triest (Küstenland, D. Triest), g. 1458 bei St. Cyprian in Triest (nach anderen bereits 1287), hat eine öffentliche sechsklassige Mädchenvolksschule mit Pensionat und 26 Schw. Im Jahre 1477 war dem Kloster die Pfarre Predloka im Dekanate Osp inkorporiert.

5. Abtei Veglia (Krk) im Küstenland, D. Veglia, Kirche zu Ehren Mariä Himmelfahrt. Mädchenschule. 14 Schw.

6. Abtei Cherso (Cres) im Küstenland, D. Veglia. Schon 1455 bestehend. Kirche zum hl. Petrus (Schulunterricht). 13 Schw.

7. Abtei Arbe (Rab) in Dalmatien, D. Veglia, g. wahrscheinlich im 11. Jh. von Bischof Majus, einst kassinensischem Abt bei St. Chrysostomus in Zara. Im Jahre 1187 wurden hierher die Benediktinerinnen aus dem Kloster des hl. Johann Ev. (nachher von den Franziskanern bezogen) überführt. Die Klosterkirche ist dem hl. Andreas geweiht. Mädchenschule. 8 Schw.

8. Abtei Zara (Zadar) in Dalmatien, ED. Zara, g. 1066. Kirche zu Mariä Geburt. Mädchenschule. 32 Schw.

9. Abtei Gissa in Pago (Pag), Dalmatien, ED. Zara, g. 1483. Kirche zur hl. Margarete. Mädchenschule. 11 Schw.

10. Kloster in Sebenico (Šibenik), Dalmatien, D. Sebenico, g. 1630. Kirche zur hl. Luzia. Mädchenschule. 11 Schw.

11. Kloster in Lesina (Hvar), Dalmatien, D. Lesina, g. 1664, restauriert 1902 mit der Kirche des hl. Johannes Bapt. und Abt Anton. 13 Schw.

12. Kloster in Traù (Trogir), Dalmatien, D. Spalato-Macarsca, g. 1064. Kirche zum hl. Nikolaus. 9 Schw.

13. Abtei **St. Gabriel** in Smichov-Prag (Böhmen).

Gegründet 1889 von der Gräfin Gabriele von Swéerts-Sporck und besetzt von Nonnberg in Salzburg. Die Abtei gehört zur Beuroner Kongregation und zählt viele adelige Mitglieder, insgesamt 66 Schw. Von hier aus wurde 1900 das vom Fürsten Karl zu Löwenstein gegründete Kloster St. Hildegard in Eibingen bei Rüdesheim (D. Limburg) besetzt. Den Gottesdienst und die Seelsorge in St. Gabriel besorgen die Benediktiner von Emaus.

14. Priorat in Lemberg (Lwów, Galizien, ED. Lemberg), g. 1595 von Adam Saparowski auf Bitten seiner Tochter Katharina an der Allerheiligenkirche in Lemberg, Pfarrsprengel Maria Schnee, und begabt mit vier Dörfern, 1624 von den Tartaren verbrannt, 1627 renoviert, hat eine Mädchenschule (Wydziałowa), das Patronat über die Pfarre Wołków und 32 Schw.

15. Kloster zur ewigen Anbetung des allerhl. Altarsakraments in Lemberg (Galizien), g. 1721 im Pfarrbezirke zum hl. Andreas

von Sophie Benedikta Cettner und Franz Centner, Palatin von Smolensk. 28 Schw. — Das Kloster entstammt einer Kongregation der Benediktinerinnen vom heiligsten Altarsakrament, g. 1654 zu Paris von der ehrw, Mechtild vom hl. Sakrament († 1698) und verbreitet in Frankreich, Deutschland und Polen.

16. Abtei in Przemyśl (dieselbe D. in Galizien), g. 1616 von Matthias Wałowicz zuerst in der Vorstadt als Filiale von Jaroslaw, dann 1694 unter Bischof Albin Doenhoff in die Stadt Przemyśl zur Dreifaltigkeitskirche transferiert und von da an selbständige Abtei. Mädchenschule. 33 Schw.

17. Abtei Staniątki (D. Krakau, Galizien), g. 1216 (nach anderen 1228), Stiftskirche zum hl. Adalbert im Pfarrsprengel Brzezie, Mädchenschule, 51 Schw. (Jesuitenresidenz). — Um das Jahr 1600 entfaltete das Kloster eine eifrige reformatorische Tätigkeit und brachte die sogenannte Kulmer Reform der Klöster (1605) zustande.

Klosterfiliale Scharnitz (D. Brixen, Tirol). Als eine Art Kongregation mit bloß einfachen Gelübden und ohne strenge Klausur sind die vom Engelberger Abt Anselm Villiger 1857 gegründeten Klöster der Benediktiner-Oblatenschwestern von der ewigen Anbetung zur Erziehung junger Mädchen anzusehen, die in der Schweiz und in Nordamerika verbreitet sind. Aus dem schweizerischen Mutterhause Melchthal (g. 1860) entstand die Filiale in Scharnitz mit einer Privatmädchenschule und einem Erziehungsinstitut, die von 5 Schw. geleitet werden. Die Filiale steht unter der Aufsicht von Martinsbühel, beziehungsweise Priorat in Innsbruck (s. o.).

GS.: 14 Mädchenschulen. 520 Schw.

Ehemalige Klöster der Benediktinerinnen.

1. Klein-Mariazell (s. o.), ein Nebenkloster für Nonnen, wird im 13. Jh. erwähnt.

2. Melk (s. o.). Hier wurde ein Frauenkloster in St. Georgen jenseits der Donau (bei Lubereck aufwärts von Melk gegenüber) angenommen, bestand aber sicher in Melk selbst z. 1100–1300 neben der Abtei (im Fischerhofe?).

3. Göttweig (s. o.). Hier bestand das Frauenkloster anfänglich in Klein-Wien zu St. Blasen im Fladnitztal und wurde später auf den Berg übersetzt, unterhielt auch eine Mädchenschule (12. Jh.), löste sich aber 1557 auf. Die letzten Nonnen wanderten nach St. Bernhard aus. Im Jahre 1608 wurde die romanische Kirche des früheren Frauenklosters durch einen Brand zerstört, 1910 wieder entdeckt und restauriert.

4. Altenburg (s. o.). Auch hier werden Klosterfrauen z. 1138–1148 urkundlich erwähnt.

5. Seitenstetten (s. o.) hatte gleich nach der Einführung der Benediktiner auch einige Klosterfrauen dieses Ordens (um 1130).

6. Erla in Niederösterreich, D. St. Pölten, nahe bei St. Valentin, war ein selbständiges Benediktinerinnenkloster und eine Stiftung des Otto von Machland aus dem Jahre 1050. Das Kloster hatte auch einige Pfarrpatronate, so in Erla selbst, wo nebst dem Kloster noch eine eigene Pfarrkirche (St. Thomas) war. Erst 1624 wurde die Klosterkirche St. Peter und Paul zum Pfarrgotteshaus (Erlakloster) bestimmt. Auf Betreiben der Königinwitwe Elisabeth, Schwester des K. Rudolfs II. und Stifterin des Königinklosters (Klarissen, s. u.) in Wien, hob Papst Gregor XIII. 1583 das Kloster Erla auf, worauf es mit kaiserlicher

Erlaubnis samt allen Rechten und Pflichten dem Königinkloster inkorporiert wurde. 1782 wurde jedoch alles dieses säkularisiert. Die Kirche dient jetzt als Pfarrkirche (1627), das Klostergebäude ist Privatbesitz (Benedikt Hermann Goldschmitt), wozu auch das Pfarrpatronat in Erla, Ernsthofen, St. Valentin und Winklarn (D. St. Pölten), dann auch über die beiden oberösterreichischen Pfarren Hörsching und Oftering gehört.

7. Traunkirchen, oder nach dem See, woran es lag, auch Traunsee genannt, in Oberösterreich, D. Linz, g. nach der einen Quelle bald nach 900 (zerstört 943 von den Ungarn?) von Arbo und Ottokar, Grafen im Traungau, nach anderen 1020 von Wilhelm Grafen von Raschenberg südlich vom Mönchskloster Altmünster am Traunsee (s. d.) mit einer Marienkirche. Das bereits öde Kloster wurde zu Beginn des 12. Jh. vom Markgrafen Ottokar, Stifter von Garsten (s. d.), wieder hergestellt (Neumünster), ging jedoch im Jahre 1571 infolge der Reformation von selbst ein. 1623 ging das leere Kloster mit dem ganzen Besitz an das Jesuitenkollegium in Passau über, das dort eine Residenz (s. o.) errichtete, die 1773 aufgehoben wurde. Noch 1476 waren die oberösterreichischen Pfarren Traunkirchen, Aussee, Hallstatt und Nußdorf unter dem Patronat des Stiftes Traunkirchen.

8. Salzburg, Nebenkloster bei St. Peter (s. d.), bestand schon 1116 mit einer Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend, erhielt vom Abte Peter († 1466) ein neues Klostergebäude, hatte eine treffliche Schule für die Töchter des Adels und Bürgerstandes, wurde aber 1583 aufgelöst.

9. Michaelbeuern (s. d.) wurde 1072 bei der feierlichen Einweihung der Stiftskirche durch den Patriarchen Sieghard von Aquileja um eine Frauenabtei erweitert, die jedoch bald wieder aufhörte. Die Mutter des Patriarchen, Pilhildis, war die erste Äbtissin.

10. Mehrerau in Voralberg, D. Brixen (s. o.), erhielt schon unter den hl. Kolumban und Gallus ein eigenes Frauenkloster unter der ersten Äbtissin Haberilia, die erst vom hl. Gallus getauft wurde (um 610). Der Frauenkonvent hörte wahrscheinlich 1079 wieder auf, als im Stifte Mehrerau die Benediktinerregel von Hirschau eingeführt wurde.

11. Adeliges Stift Sonnenburg im Pustertal (Tirol, D. Brixen), g. 1018 vom Grafen Volkold aus seinem Schloß als selbständige Abtei für Benediktinerinnen mit einer Marienkirche. Die Äbtissinnen waren meistens adelig, trugen Infel und Stab, gehörten dem Prälatenstand an und hatten als solche Sitz und Stimme im Tiroler Landtag. Das Kloster wurde 1785 aufgehoben und verkauft, das Stiftsgebäude ist heute eine Ruine. Das Vermögen des Klosters wurde zur Herstellung des Generalseminars in Innsbruck verwendet. Es besteht noch immer ein Sonnenburger Stiftsfonds, dem auch das Patronat über die Pfarre Stern und die Expositur St. Virgil (beide in der D. Brixen) zusteht.

12. Admont (s. o.), ein Nonnenkloster, welches z. 1118 entstand und rasch zu großer Berühmtheit gelangte. Von ihm wurde bald St. Georgen am Längsee und bald nach 1165 das Kloster Neuburg bei Ingolstadt neu besetzt. Die Klosterfrauen (Sanctimoniales literatae) unterhielten eine blühende Schule, erzogen Töchter aus den vornehmsten Häusern, verstanden lateinisch und verfaßten zierliche Handschriften. 1259 brannte das Kloster ab, wurde restauriert, ging jedoch zur Zeit der Reformation gänzlich ein.

13. Adeliges Stift Göß (Steiermark, D. Seckau) an der Mur bei Leoben, g. 1004 von Adula Gräfin von Leoben und ihren Kindern Aribo und Kunigunde. Die Kirche war dem hl. Andreas geweiht. Zahlreiche adelige Damen traten in dieses Kloster ein, dessen Äbtissin das Recht der Pontifikalien und zu Graz im Landtag Sitz und Stimme auf der Prälatenbank hatte. Das Stift wurde 1782 aufgehoben, und mit seinem Vermögen dann das neue Bistum Leoben dotiert (1786). Wie in Seckau, wurde auch in Göß die Stiftskirche zur Pfarrkirche für Weltpriester erklärt, die alte Pfarrkirche (St. Lambert) entweiht und mit dem Stift an Private verkauft. Die Gutsherrschaft Göß blieb in staatlicher Verwaltung und hat heute noch das Patronat über die steirischen Säkularpfarren Waasen (Stadtpfarre, g. 1210), St. Veit am Veitsberg (1187),

Tragöß (1210) und St. Dionysen (1187), alle in der D. Seckau. In Göß befand sich einmal auch eine Mädchenschule.

14. Ossiach in Kärnten (s. d.), ein Nebenkloster für Nonnen, hat nach dem großen Brande, der 1484 das ganze Stift verheerte, aufgehört.

15. St. Georgen am Längsee in Kärnten bei St. Veit (D. Gurk), g. vom Grafen Ottwin von Pustertal und Lurn und dessen Gattin Wichburg z. 1008 an einer schon bestehenden Kirche des hl. Georg, wurde vom Admonter Abte Wolfhold († 1137) reformiert und mit Nonnen aus Admont neu besetzt. Aufgehoben 1783. Das Gut wurde Religionsfondsherrschaft und später verkauft (jetzt ein Schloß), das Einkommen sollte zu vier Pfründen für Stiftsdamen im Damenstift zu Klagenfurt verwendet werden. Die Herrschaft St. Georgen am Längsee hat immer noch das Patronat über die kärntnerischen Säkularpfarren St. Donat (1154), St. Georgen am Längsee (g. 1008), St. Peter bei Taggenbrunn (1673) und St. Sebastian mit Launsdorf (1296). Im Stifte bestand einst eine vielgerühmte Klosterschule für Mädchen.

16. Monastero bei Aquileja im Küstenland (ED. Görz), g. z. 1041 von Popo, Patriarchen von Aquileja.

17.—22. In Dalmatien, ED. Zara, bestanden einst die Frauenklöster St. Thomas (z. 1059, zerstört im 12. Jh.), St. Demeter, St. Peter de Bubignano (g. um 1200), St. Ambros und St. Georg de Ceprisa, in der D. Spalato-Macarsca das Kloster St. Peter (g. um die Mitte des 13. Jh.).

23. Fürstliche Abtei bei St. Georg in Prag IV. (Dompfarre bei St. Veit), das älteste Kloster Böhmens, g. 967 von Herzog Boleslav II. und seiner Schwester Milada (Maria), die von Papst Johann XIII. selbst in Rom als erste Äbtissin des Klosters benediziert wurde († 994), an der schon bestehenden Georgskirche (früher Kollegiatstift, g. 922). Das Stift, welches selbst Fürsten- und Königstöchter zu seinen Mitgliedern zählte, erhielt viele Privilegien. Karl IV. verlieh der Äbtissin den Fürstentitel und das Recht, mit dem Erzbischof von Prag die böhmische Königin zu krönen. Im Jahre 1228 besaß das Stift 129 Landgüter, Gilten und Häuser in Prag, das Pfarrpatronat bei St. Laurenz (unter dem Laurenziberg) und bei St. Jakob (Smíchov); neun „Chorherren" sorgten für den Gottesdienst in der Stiftskirche und hatten fünf geistliche Pfründen: Holowous, Herrndorf, Přilep, Statenic und Bohnic (ED. Prag). 1421 bis 1437 war das Stift verlassen und war auch im 16. Jh. sehr herabgekommen. 1589 erhielt es die Klosterkirche zum Hl. Geist in Prag I. (s. u.), wo auch 1722 die neuerrichtete Pfarrei dem Stifte St. Georg inkorporiert wurde. Im Jahre 1782 wurde das Stift aufgehoben und säkularisiert. Die Stiftskirche ist eine einfache Filialkirche (Patron Religionsfonds) geblieben, das Kloster dient als Priesterhaus. Der Fürstentitel und das Krönungsrecht ging 1782 an die Vorsteherin („Äbtissin", die immer eine ledige Erzherzogin von Österreich ist) des benachbarten Theresianischen adeligen Damenstiftes am Hradschin (bei der Allerheiligenkirche) über, welche seit 1836 auch mit dem Krummstab (vom Jahre 1303) und der Fürstenkrone (1553) der ehemaligen Äbtissin von St. Georg installiert wird.

24. Kloster zum Hl. Geist in Prag I., g. 1348 aus dem Vermächtnis des Nikolaus von Rokitzan vom Olmützer Bischof Johann, Bruder der Königin Elisabeth, mit einer Kirche zum Hl. Geist (in der Cyriakenpfarre zum hl. Kreuz, s. o.) und besetzt vom St. Georgstifte. Das Kloster bekam namhafte Einkünfte nebst dem Kirchenpatronat in Řisuty (Pfarre Malkowitz) und Skury (Pfarre Hobschowitz, beide ED. Prag). Den Gottesdienst zum Hl. Geist besorgte ein Propst und mehrere andere Priester. 1420 wurde das Kloster aufgehoben. 1589 wurde die Kirche dem Stifte St. Georg (s. o.) übergeben, welches für den Gottesdienst sorgen mußte. 1722 wurde hier eine Pfarre errichtet, die bis 1782 dem Stifte St. Georg inkorporiert war, seitdem jedoch unter dem Patronate des Religionsfonds steht.

25. Teplitz in Böhmen (D. Leitmeritz), g. 1164 von der Königin Judith, Gemahlin Wladislaws II., und mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit bestiftet

und 1426 von den Hussiten zerstört. Die ehemalige Kirche zum St. Johann Baptist ist jetzt Dekanatskirche der Stadt.

26. Pustoměř bei Wischau in Mähren, ED. Olmütz, g. 1340 vom Olmützer Bischof Johann VII. Volek mit der Kirche der Kindheit Jesu und St. Pantaleon, wurde nach vielen Unfällen 1588 aufgehoben, und der letzte Konvent nach Tischnowitz versetzt. Seit dem 16. Jh. steht an der Stelle der ehemaligen Klosterkirche die jetzige Pfarrkirche zum hl. Benedikt. Dem Kloster gehörte u. a. auch das Pfarrpatronat in Butsch (Budeč, 1346), Gdossau (Kdousov, 1342), Groß-Lowčitz (Lovčice, 1341) und in Niklowitz (Mikulovice, 1350) in der D. Brünn.

27. Jaroslaw in Galizien, D. Przemyśl, errichtete 1616 ein Filialkloster in Przemyśl (s. d.), welches 1694 zur selbständigen Abtei erhoben wurde. Das Kloster in Jaroslaw wurde 1782 aufgehoben.

Dem bayrischen Frauenstifte Chiemsee O. S. B. war die Tiroler Pfarre Angath (ED. Salzburg) 1315—1803 inkorporiert.

6. Die Zisterzienserinnen.

Sie verehren den hl. Bernhard O. Cist. und seine Schwester, die hl. Humbelina, als ihre Stifter und nahmen in selbständigen Klöstern (meistens Abteien) eine vom männlichen Orden unabhängige Entwickelung mit gleichen Einrichtungen. Auch die Kleidung ist die ordensübliche, dazu ein weißer Schleier. Die Klöster sind meistens dem Diözesanbischof unterworfen, mehrere erhalten von einem bestimmten Stifte ihren Beichtvater (Propst, Prokurator, Kaplan etc.), dem früher noch andere Hilfspriester und auch Laienbrüder zur Versorgung der äußeren Verwaltung standen. Die Hauptbeschäftigung der Klosterfrauen, die eine strenge Observanz mit genauer Klausur beobachten, bildet das beschauliche Leben, das Chorgebet und der Unterricht der weiblichen Jugend. Gegenwärtig bestehen in Österreich folgende Frauenklöster dieses Ordens:

1. Tischnowitz (Tišnov) in Mähren, D. Brünn.

(Porta Coeli in Praemonasterio.)

Der Ort heißt heute Vorkloster-Tischnowitz (Předklášteří u Tišnova), wo die Tochter des ungarischen Königs Béla, Konstanzia, Witwe nach Přemysl Ottokar I., ein Frauenkloster unter dem Namen „Königliches Stift Himmelpforte“ (Porta Coeli, geradeso wie in Wien I., s. o.) im Jahre 1233 gegründet hat, nachdem sie schon früher eine solche Gründung in Prag I. bei der St. Peterskirche am Poříč (jetzt Kreuzherren) geplant hatte. Die Klosterkirche wurde Mariä Himmelfahrt geweiht. Im Jahre 1425—1454, dann 1618—1625 stand das Kloster verlassen. Die Pröpste bekam es aus der böhmischen Provinz. Im Jahre 1782 wurde es aufgehoben und an die adelige Familie v. Mundy, dann 1821 Wittinghof-Schell als Schloß verkauft. Die Klosterkirche wurde 1782 eine eigene Lokalie-, 1859 Pfarrkirche (Vorkloster), der Konvent wurde zu Fabrikszwecken verwendet. 1861 wurde das ganze ehemalige Klostergebäude samt der Kirche und dem Patronat von der sächsischen Zisterzienserinnen-

abtei Mariental käuflich erworben. Endlich wurde hier 1901 ein neues Frauenkloster (Priorat) unter der Aufsicht des Abtes von Hohenfurt wieder eröffnet und der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz zugewiesen. Die Klosterfrauen kamen am 23. Mai 1901 von Mariental daher und haben eine eigene Konventkirche, die ebenfalls Mariä Himmelfahrt, wie die sich anschließende Pfarrkirche, geweiht ist. Der Propst (zugleich Beichtvater) ist vom Stifte Hohenfurt (s. o.).

Das Kloster zählt gegenwärtig 28 Schwestern unter der Leitung einer Priorin (regens) und hat noch immer die an dem Klostergute haftenden Patronate über folgende Säkularpfarren der D. Brünn in Mähren: 1. Vorkloster-Tischnowitz (1782). 2. Tischnowitz Stadtpfarre (Tišnov, 1239). 3. Swatoslau (Svatoslava (1756). 4. Drásov (alt 1238, neu 1784). 5. Nieder-Loučky (Dolní Loučky z. 1381, 1486). 6. Olší (seit 1593) und 7. Žďárec (z. 1464).

Früher gehörten diesem Stifte auch die Pfarrpatronate in Groß-Bytesch (Byteš, 1249—1782), Weimislitz (Výmyslice, 1234 bis 1782), Mährisch-Budwitz (1240—1658) und in Deutsch-Kühnitz (Kýnice Německé, z. 1259). Die letztere Pfarre war im 17. Jh. mit Swatoslau uniert und hatte im 18. Jh. Pfarrverweser aus dem Zisterzienserorden.

Anmerkung. Zur österreichisch-ungarischen Ordensprovinz (g. 1859) werden noch gezählt die schon öfter erwähnten zwei exempten Frauenklöster und Abteien in der Lausitz (Sachsen), Mariental (Mariae Vallis, g. 1234 von der Böhmenkönigin Kunigunde) und Mariastern (Mariae Stella, g. 1248 von Bernhard de Kamenz, Bischof von Meißen), die beide vom nordböhmischen Stifte Ossegg (s. d.) geleitet werden, während von Mariental das Kloster in Tischnowitz 1861 erworben und 1901 neubesiedelt wurde. Mariental zählt 47, Mariastern 54 Schwestern, zusammen 101.

2. **Mariastern** in Vorarlberg, D. Brixen.

(Mariae Stella.)

Errichtet 1856 aus dem ehemaligen, dem Damenstifte in Lindau bis zur Säkularisation gehörigen Schlosse und Hofe Gwiggen (Pfarre Hohenweiler), zwei Stunden von Bregenz entfernt, mit einer Kirche zum hl. Franz Xav. im Kloster (hl. Bernhard), und 1861 als eigentliches Kloster (Abtei) eröffnet. Der Konvent ist eigentlich eine Fortsetzung der drei im Schweizer Kanton Thurgau 1848 aufgehobenen Zisterzienserinnenklöster Kalchrain (g. 1230), Feldbach (g. 1252) und Tännikon (g. 1257). Zuerst kam der übriggebliebene Konvent von Kalchrain daher (1856), der bisher im ehemaligen Klarissenkloster Paradies bei Dießenhofen gewohnt hatte (1848—1856). Ihm folgte 1864 der Konvent von Feldbach mit der Äbtissin, der sich indessen in Tännikon (1848—1853) und in

Mammern am Untersee (1853—1864) aufgehalten hatte; schließlich übersiedelten 1869 auch die Klosterfrauen von Tännikon (1848—1853 in ihrem alten Ordenshause im Mietzins, dann im ehemaligen Kapuzinerkloster in Frauenfeld) nach Mariastern, wo nun alle drei Klöster in eines vereinigt, der schweizerisch-deutschen Provinz des Ordens angehören, so wie die Abteien Frauenthal, Magdenau, Wurmsbach, Eschenbach und Rathausen-Vézelise (dieses seit 1902 zu Thyrnau in Bayern, D. Passau) und von Mehrerau je einen Stiftspriester als Beichtvater erhalten (s. o.). Der Prälat von Mehrerau ist ihr Pater immediatus und Visitator. Die Oberin des Klosters führt den Titel: Äbtissin der vereinigten Klöster von Kalchrain, Feldbach, Tännikon und Priorin von Mariastern. 45 Schw.

3. **Mariengarten** in Südtirol, D. Trient.

(Hortus B. M. V.)

Gegründet 1883 als Priorat im Orte Berg, Pfarre St. Pauls (S. Paolo d'Eppan), mit der Kirche zu Mariä Himmelfahrt, hat es einen Kaplan (Beichtvater) aus dem Stifte Mehrerau. Das Kloster wurde von der badischen Abtei Lichtental (Lucida Vallis, g. 1245) bei Baden-Baden, ED. Freiburg, bezogen, hat ein Mädcheninstitut und 38 Schwestern unter der Leitung einer Priorin. Mit Lichtental gehört es, wie die bayrischen Klöster Waldsassen, Seligenthal-Landshut (beide in der D. Regensburg), Oberschönenfeld (D. Augsburg) und das schweizerische Kloster Maigrange-Freiburg (D. Lausanne-Genf) der ehemaligen Kongregation von Oberdeutschland an.

GS. aller drei Stifte: 111 Schw.

Ehemalige Klöster der Zisterzienserinnen.

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Wien IX. bei St. Maria Magdalena, in der alten Vorstadt Rossau vor dem Schottentore (nahe dem Eingange der jetzigen Liechtensteinstraße), erwähnt zuerst 1231. Das Haus stand einst in der Dreimohrengasse (welche früher Klosterneuburgergasse hieß), wo auch ein Haus mit einer Kapelle den Klosterneuburger Chorherren gehörte. Nicht lange aber gehörten die „Magdalenerinnen" dem Zisterzienserorden an, indem sie bald (sicher vor 1301) ihre Regel mit der des hl. Augustin vertauschten und ein Augustiner-Chorfrauenstift bildeten, welches 1533 mit St. Laurenz vereinigt wurde (s. o.).

2. Wien III. bei St. Niklas, entweder in Erdberg oder auf dem Platze des fürstlich Rassumofskischen Palastes (alte Bezeichnung „St. Niklas vor dem Stubentor", extra muros Viennae), bestand urkundlich bereits 1200, besetzte vor 1228 das Kloster St. Niklas in Wien I. Singerstraße, welches bis 1385 seine Filiale blieb, verkaufte 1385 dem Herzog Albrecht das Haus in der Singerstraße (unterhalb des Deutschen Hauses) samt Kirche und Kapelle „zu einer gemeiner schull der Heilligen Schrifft" (Collegium Bernardinum), wurde zur Zeit der Belagerung Wiens durch die Türken zerstört (1529) und erholte sich nicht mehr. Die Oberaufsicht über die Nikolaerinnen stand dem Abte von Heiligenkreuz zu. Im Jahre 1531 gab Kaiser Ferdinand I. den beiden abgebrannten Klöstern St. Niklas vor dem Stuben- und St. Magdalena vor dem

Schottentore das St. Niklaskloster in der Singerstraße zur Wohnung, aber schon 1535 mußten sie es wieder verlassen, weil dort der Wiener Bischof Fabri mit kaiserlicher Zustimmung ein Konvikt für zwölf Studierende errichtet hatte. Die Güter des aufgelassenen Klosters St. Niklas erhielt 1535 das Stift St. Dorothea in Wien gegen eine Pension an die Universität.

3. Wien I. bei St. Niklas, Singerstraße 15, g. vor dem Jahre 1228 und besetzt von St. Niklas vor dem Stubentore, weswegen es eben diesem Heiligen gewidmet ist. Diese Nikolaerinnen scheinen keine eigene Äbtissin gehabt zu haben, sondern beide St. Niklasklöster standen unter einer Leitung, unter der Aufsicht des Abtes von Heiligenkreuz (Pater immediatus) und hatten gemeinschaftlichen Besitz. 1385 kaufte Herzog Albrecht das St. Niklaskloster in der Singerstraße, wo dann auf sein Betreiben eine theologische Lehranstalt (Collegium Bernardinum) für die österreichischen Zisterzienser unter der Aufsicht des Abtes von Heiligenkreuz errichtet wurde. Auf Veranlassung K. Friedrichs III. wurde dann dieses Kloster St. Niklas vom Abte in Heiligenkreuz an den St. Georgsorden abgetreten. Die letzten Klosterfrauen von St. Niklas in der Singerstraße übersiedelten 1385 in ihr Mutterhaus auf der Landstraße, behielten sich jedoch bezüglich ihres Klosters in der Stadt, falls es der Orden nicht mehr verwenden könnte, das Heimfallrecht vor. 1531—1535 diente das Kloster in der Stadt als Zufluchtsstätte der Nikolaerinnen von der Landstraße und der Magdalenerinnen und wurde zu dieser Zeit zu einem Konvikt für Studierende eingerichtet, sah dann die Franziskaner 1545 bis 1589, das Waisenhaus für arme Bürgersmädchen und zuletzt die Klarissen (1623—1782) in seinen Mauern.

D. St. Pölten:

4. St. Bernhard bei Horn. Anfangs im jetzigen Pfarrdorfe Altmelon (GB. Groß-Gerungs) gestiftet, wohin Fr. Konrad von Heilbronn die Nonnen aus dem Kloster Zimmern im Rieß 1263 führte, und von dem Grafen Heinrich v. Kuenring-Weitra reich dotiert. 1277 übersiedelte der Konvent nach Chrueg (Krug) im Boigreich, von nun St. Bernhard genannt, wo ihm Stephan v. Maißau, Landmarschall von Österreich, als „zweiter Stifter" ein Kloster baute. Die Kirche ist Mariä Himmelfahrt geweiht. 1293 gab Stephan v. Maißau der Äbtissin von St. Bernhard das Patronatsrecht über die Pfarre Neukirchen bei Horn, welches heute noch dem Gute St. Bernhard angehört. In St. Bernhard selbst war nur ein Vikar; der Prokurator des Klosters wurde vom Stifte Zwettl daher entsendet, dem die Leitung des Frauenkonventes zukam. 1582 starb das Kloster aus, wurde zuerst von Zwettl administriert, kam dann durch K. Rudolf II. als Geschenk an die Jesuiten in Wien (1586—1773), 1852 durch Kauf an das Stift Klosterneuburg.

Erst 1760 wurde St. Bernhard eine eigene Lokalie und ist seit 1773 mit einem Weltpriester besetzt. Vom ehemaligen Kloster steht nur die Kirche, ein Teil des Kreuzganges und einige Nebengebäude, die als Pfarrhof dienen. Das Pfarrpatronat in St. Bernhard und Neukirchen bei Horn wird vom Stifte Klosterneuburg ausgeübt.

5. Ybbs zum Hl. Geist, in der Vorstadt Piesenegg gelegen. Als Stifterin des Klosters, welches vermutlich von St. Bernhard besetzt und von Heiligenkreuz visitiert wurde, gilt die Ybbser Stadtbürgerin Adelheid Gottschalk. Die Konsekration der Kirche geschah 1291. Im Jahre 1305 wurde diesem Kloster das gegenüberliegende Spital und auch das Patronatsrecht der Pfarre Kirchbach (GB. Groß-Gerungs) mit der Filiale Griesbach (Pfarre 1784) im V. O. M. B. geschenkt. Um 1572 stand das Kloster zu Ybbs leer, wurde einige Zeit von Säusenstein administriert, dann aber 1598 von K. Rudolf II. seiner natürlichen Tochter Maria Konstantia, Klarissin im Königskloster zu Wien, statt des Heiratsgutes gegeben, 1610 vom Hl. Stuhle aufgehoben und dem Königskloster inkorporiert. Das Gebäude räumte man 1631 den Franziskanern ein. 1788 erfolgte die Aufhebung. An der Stelle des Klosters steht jetzt das Wiener Versorgungshaus.

Oberösterreich, D. Linz:

6. Schlierbach (Maria Saal) bei Kirchdorf, g. 1355 von Eberhard III. v. Wallsee in seinem Schlosse und dem Stifte Säusenstein unterworfen. Im Jahre 1554 löste sich der Konvent auf. Seit 1395 war ihm die Pfarre Wartberg mit der Filiale Kirchdorf einverleibt. Ferdinand von Österreich setzte das leere Kloster unter Administration, bis es endlich 1620 von K. Ferdinand II. den Zisterziensern übergeben und von Rein aus bezogen wurde (s. o.).

Kärnten, D. Gurk:

7. Friesach, bestand zuerst als Dominikanerkloster zum hl. Blut (g. 1217), welches 1251 vor die Stadtmauer versetzt wurde. In das von den Dominikanern verlassene Kloster, am Fuße des Berges vom roten Turme gelegen, zogen nun die Zisterzienserinnen von Greith (Gereut) ein und wirkten hier bis 1608, wo das Kloster aufgehoben und zur Dotation der Stadtpfarre und des Kollegiatstiftes St. Bartlmä in Friesach zuerkannt wurde. Das Stift Rein, dessen Leitung das Kloster in Friesach anvertraut war, erhielt dafür vom Erzbistum Salzburg die Pfarre Gradwein mit ihren sieben Vikariaten. (1620). In Greith (GB. Neumarkt in Obersteier) wurde schon 1073 ein Frauenkloster durch Herzog Marquand von Kärnten gegründet, dessen Inwohner 1258 nach Friesach übersiedelten. Das Kloster in Friesach wurde 1637 durchs Feuer zerstört.

Böhmen*), D. Königgrätz:

8. Frauental (Frantál, Pohled, Vallis S. Mariae Virginis) bei Deutschbrod, g. 1265 von zwei Schwestern, Utta, Witwe nach Kuno von Chowan und Ludmilla, mit der Kirche Mariä Himmelfahrt und zum hl. Andreas. Diese Kirche war schon 1263 eine Pfarrkirche, deren Patronatsrecht dem deutschen Ritterorden angehörte und von diesem der neuen Zisterzienserinnenabtei abgetreten wurde. 1424 wurde das Kloster geplündert, dann aber von K. Wladislaw II. restauriert (1486). Im Kloster bestand eine höhere Mädchenschule und eine Pfarre, welche vom Propste in Frauental verwaltet wurde. Der Propst und seine Kapläne, welche das Kloster leiteten, waren Zisterzienser-Ordenspriester aus verschiedenen Stiften des böhmischen Vikariats. Zirka 1530 wird auch im nahen Langendorf eine Pfarrei angeführt, die vom Propst in Frauental unter einem administriert wurde. In der Nähe des Klosters liegt auch die Wallfahrtskapelle St. Anna (g. 1731). Das Kloster in Frauental wurde 1782 aufgehoben und den Karmeliterinnen von St. Joseph in Prag III. zum Aufenthalt angewiesen, die jedoch 1792 nach Prag zum hl. Benedikt am Hradschin (einst Barnabiten) übersiedelten. Die Kirche und die Propstei dienen seit 1782 der Säkularpfarre des Ortes, das Klostergebäude ist nun ein Schloß der Inhaber des ehemaligen vom Religionsfonds verkauften Klostergutes (v. Unwerth, dann 1822 Sylva-Taroucca, jetzt Eduardine Fürstin Khevenhüller-Metsch und Gräfin Klotilde Festetitz).

9. Sezemice, g. z. 1250 vielleicht durch Johann von Polná aus dem Geschlechte von Janowic, zerstört 1421. Dem Kloster gehörte das Patronat über die Ortspfarre (jetzt zur allerhl. Dreifaltigkeit) mit den Filialen (jetzt Pfarren) Bejšť und Kunětice an. Das Klostergut wurde veräußert und mit der nahen Herrschaft Pardubitz vereinigt. An der Stelle des ganz verschwundenen Klosters steht jetzt die Stadtpfarrkirche.

---

*) In einigen Werken erscheint auch ein Frauenkloster in Prag III. bei St. Anna in Aujezd (na Újezdě), g. vor 1330 von der Königin Elisabeth v. Luxemburg, dann nach Reporyje (war 1114 Stiftsgut von Plaß) verlegt und 1424 zerstört. Es war jedoch ein Kloster der Dominikanerinnen, welches allerdings die Stifterin den Zisterzienserinnen schenken und diese dem Abte von Königssaal unterordnen wollte, was jedoch nicht durchgeführt wurde.

Mähren, D. Brünn:

10. Oslawan (Oslavany, Vallis Mariae), g. 1225 bei Rossitz von der Matrone Heilwid von Znaim. Von 1567 an verfiel das Kloster, welches besonders von den Hussiten viel zu leiden hatte; 1525 zogen die letzten Klosterfrauen nach Brünn, die Klostergüter fielen dem Landesfürsten anheim (1532). Das Frauenkloster besaß auch mehrere Pfarrpatronate in Mähren (D. Brünn), und zwar über die Ortspfarre Oslawan mit den Filialen (jetzt Pfarren) Reznowitz und Zbeschau (Zbejšov), ferner die Pfarre Martinkau (Martinkov, 1225), die Stadtpfarre St. Jakob in Brünn (1231—1532), Mohelno (1234—1412), Rudikau (Rudikov, 1234—1521), Treskowitz (1250—1525), Myslibořitz (1260), Zulb (1228 bis 1530) und Mißlitz (1239—1525).

11. Alt-Brünn, Königinkloster Maria-Saal (Aula Mariae), g. an der Kirche zu Mariä Himmelfahrt (z. 1295 unter dem Patronat des Frauenklosters Kanitz O. Praem.) 1322 von der Königinwitwe Elisabeth von Böhmen und von ihr zur Grabstätte ausersehen († 1336). 1421 und 1467 wurde das Kloster zerstört, 1619 aufgehoben, 1620 wieder eröffnet. Im Jahre 1782 wurde das stark baufällige Kloster aufgehoben und 1783 den beschuhten Augustiner Eremiten von St. Thomas in der Stadt übergeben, welche mit ihrem Stift daher übersiedelten. Die Klosterkirche wurde 1783 zur Pfarrkirche erklärt, die alte Pfarrkirche bei St. Wenzel verblieb Friedhofskirche für Alt-Brünn. Das Königinkloster besaß das Pfarrpatronat in Alt-Brünn, Mödlau (1532), Groß-Urhau (Ořechov, 1317 bis 1782), Auspitz (1322—1782) mit der Filiale (1476 Pfarre) Groß-Steurowitz, ferner in Žaroschitz (Žarošice, 1323—1782), Gundrum (1347—1782), Tvarožná (Bosenitz, 1322), Frainspitz (1329) und Wolframitz (1326—1782) mit der Filiale (jetzt Pfarre) Wedrowitz (Bedrovice), alle in Mähren, D. Brünn.

7. Die Dominikanerinnen.

Wie der männliche (erste) Orden der Dominikaner, hat auch der zweite (eigentliche) weibliche Orden der Dominikanerinnen den hl. Dominikus zum Stifter, und zwar anfangs im Mädcheninstitut zu Prouille in Frankreich, ED. Toulouse (g. 1206), dann im Kloster S. Sisto zu Rom (g. 1219). Die Bestätigung des Ordens erfolgte 1219. Die Seelsorge der Schwestern wird vielfach vom ersten Orden besorgt. Entweder sind die Frauenklöster dem Orden einverleibt und unterstehen dem Ordensgeneral (zum Beispiel Friesach), oder stehen sie nur unter bischöflicher Jurisdiktion und gestatten eine mildere Lebensweise als Klöster des dritten Ordens. Die ursprünglichen Konstitutionen der Klosterfrauen sind ebenso streng wie die des ersten Ordens: strenge Klausur, ewige Abstinenz von Fleisch, nebst dem täglichen auch das marianische Offizium etc. An der Spitze eines jeden Klosters steht die Priorin, ihr zur Seite die Subpriorin. Die Chorschwestern tragen, ähnlich wie der erste Orden, Habit und Skapulier von weißer Farbe, einen ledernen Gürtel unter dem Skapulier, ein weißlinnenes Kehltuch und Stirnband sowie einen schwarzen Schleier und langen Mantel; bei den Laienschwestern ist das Skapulier schwarz, der Schleier weiß.

Außer dem Chorgebet und dem beschaulichen Leben widmen sich die Dominikanerinnen mit Vorliebe der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend. In Rücksicht auf die mit der Schule verbundenen Arbeiten mußten hie und da die Konstitutionen des Ordens

manche Milderung erfahren, wobei die Klosterfrauen vom dritten Orden des hl. Dominikus eigentlich nur als eine Kongregation anzusehen sind.

Gegenwärtig bestehende Konvente.

1. Kongregation vom dritten Orden zu Hacking in Wien XIII. Schloßberggasse 7, g. 1872. Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt mit Pensionat. Kindergarten, Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht verbunden mit konzessionierten Fortbildungskursen für Mädchen. Öffentliche Kapelle zur Königin des hl. Rosenkranzes. 57 Schw.

2. Konvent zu Mariä Himmelfahrt in Steinach (Südtirol, D. Trient, Pfarre Algund), g. 1241, aufg. 1782, neu eröffnet 1848, mit einem eigenen Kaplan in Maria-Steinach. 26 Schw.

3. Konvent zu Mariä Heimsuchung zu Lienz (Tirol, D. Brixen), g. 1240, mit einer siebenklassigen Mädchen- und einer Fortbildungsschule. 39 Schw.

4. Konvent in Altenstadt bei Feldkirch (Vorarlberg, D. Brixen), g. 1637, mit einer dreiklassigen Mädchenschule. 37 Schw.

5. Konvent zu St. Anton Abt in Talbach bei Bregenz (Vorarlberg, D. Brixen) im ehemaligen Kloster der Franziskanerinnen, seit 1796, früher in Hirschtal, g. 1422, mit einer achtklassigen Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule. 54 Schw.

6. Konvent zum hl. Peter in Bludenz (Vorarlberg, D. Brixen), g. 1286, mit einer Industrieschule. 34 Schw.

7. Kongregation vom dritten Orden zu Marienberg bei Bregenz (Vorarlberg, D. Brixen), mit einer Erziehungsanstalt und einem eigenen Hausgeistlichen. 40 Schw.

8. Kongregation des dritten Ordens vom hl. Joseph mit Kranken- und Rekonvaleszentenhaus zu Gauenstein, Pfarre Schruns (Vorarlberg, D. Brixen). 12 Schw.

9. Konvent zum hl. Joseph in Friesach (Kärnten, D. Gurk), mit Mädchenpensionat und fünfklassiger Mädchenschule. Im Jahre 1856 mieteten die Dominikanerinnen aus Lienz das alte Kloster der Dominikaner zum hl. Hyacinth in Friesach auf 50 Jahre wegen Errichtung eines Filialklosters. Nachdem sie später das Schloß St. Mauritzen ebenda erworben, richteten sie es als eigenes Kloster zu St. Joseph ein, welches 1890 eröffnet und 1898 direkt der Jurisdiktion des Ordensgenerals unterstellt wurde; es wird zur österreichisch-ungarischen Ordensprovinz gezählt. Das Kloster St. Hyacinth wurde dann wieder vom ersten Orden restauriert und neu besetzt (s. o.). 20 Schw.

10. Konvent zur hl. Maria, Königin des Rosenkranzes, in Gleisdorf (Steiermark, D. Seckau), g. 1882 und aus Güns in Ungarn (D. Steinamanger) besetzt, mit Pensionat, sechsklassiger Mädchenvolksschule, Bürgerschule und Fortbildungskurs. 47 Schw.

11. Kongregation zur Rosenkranzkönigin in Pola (Istrien, D. Parenzo-Pola), g. 1906 und besetzt von Gleisdorf. Mädchenerziehungsanstalt. 9 Schw.

12. Kongregation des dritten Ordens in Sebenico (gleichnamige D. in Dalmatien), g. 1400. 9 Schw.

13. Kongregation des dritten Ordens in Spalato (Dalmatien, D. Spalato-Macarsca), besetzt vom Mutterhause Sebenico. 6 Schw.

14. Kongregation des dritten Ordens in Řepčín, auch Hřepčín (Reptschein), Pfarre Křelov (Krönau) bei Olmütz in Mähren, Mutterhaus, g. 1888 und besetzt 1889 von Gleisdorf, mit Mädchenerziehungsanstalt, Volks-, Bürger-, landwirtschaftlicher Schule und Lehrerinnenbildungsanstalt (67 Schw) und folgenden vier Filialen in Mähren, ED. Olmütz, und zwar:

15. Wischau (Vyškov). Kindergarten, dreiklassige Bürgerschule. Fortbildungskurs und Pensionat. 26 Schw.

16. Kokor (Kokory). Schule. 15 Schw.

17. Jasena. 3 Schw.

18. Königsberg (Klimkovice) in Schlesien. Pensionat, dreiklassige Volksschule und Fortbildungskurs. 23 Schw.

In Galizien, ED. Lemberg:

19. Kongregation des dritten Ordens bei St. Anton v. Pad. in Rawa Ruska, g. 1897. 9 Schw.

20. Kongregation des dritten Ordens zum Herzen Jesu in Żurów, g. 1889. 4 Schw.

21. Tarnopol, Internat für Lehramtskandidatinnen. 4 Schw.

In der D. Przemyśl:

22. Mutterhaus (Priorat) des dritten Ordens in Wielowies zur unbefleckten Empfängnis Mariä, g. 1868, mit 30 Schw. und vier Filialen:

23. Bieliny zum hl. Joseph, g. 1871. 5 Schw.

24. Tyczyn zum hl. Kreuz, g. 1878. 4 Schw.

25. Olpiny bei St. Karl. 5 Schw.

26. Nozdrzec bei St. Katharina Sen., g. 1903. 4 Schw.

In der D. Tarnów, ebenfalls Filialen des dritten Ordens, in:

27. Namojowa. 5 Schw.

28. Jodłownik. Pfarre Szczyrzyc. 5 Schw.

29. Biała niźnia, Pfarre Grybów, g. 1905. 9 Schw.

30. Szczyrzyc (zeitweise geschlossen).

31. Ryglice. 4 Schw.

D. Krakau:

32. Konvent zu Maria Schnee in Krakau, g. 1634. 32 Schw. unter einer Priorin.

GS.: 8 Konvente zweiten Ordens mit 289 Schw., vom dritten Orden 24 Klöster (4 selbständig, 3 Mutter-, 17 Filialhäuser) mit 355 Schw. = 644 Schw.

Ehemalige Klöster der Dominikanerinnen.

1. Wien I. bei St. Laurenz auf dem alten Fleischmarkt, entstand aus einem Beguinenverein, welches Kloster schon im Testament Friedrich des Schönen 1327 erwähnt und 1346 als Dominikanerinnenkloster genannt wird. 1445 wurde es in ein Augustiner-Chorfrauenstift (Laurenzerinnen, s. o.) umgewandelt.

2. Wr.-Neustadt in Niederösterreich, ED. Wien, bei St. Peter nächst dem Wienertor, g. wahrscheinlich um 1250. Im Jahre 1444 wurde der Dominikanerkonvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Wr.-Neustadt, der sein Haus mit Kirche dem Zisterzienserstifte, Neukloster genannt, räumen mußte, von Kaiser Friedrich zu St. Peter versetzt. Die Dominikanerinnen starben bei der Himmelpforte in Wien aus. Die Dominikaner mußten z. 1530 das Kloster St. Peter an die Klarissen abtreten, deren Kloster hier 1574 aufgehoben und vom Bistum Wr.-Neustadt eingezogen wurde.

3. Konvent zu Mariä Geburt in Imbach bei Krems (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1269 von Albero von Feldsberg, Truchseß in Österreich, und seiner Gattin Gisela aus ihrem Schlosse zu Imbach (Alt-Minbach), die dem Kloster das Pfarrpatronat in Imbach, in Altmünster (bei Gmunden in Oberösterreich, einst ein Stift O. S. B.) und Salingberg schenkten. Altmünster wurde 1764 an den Passauer Fürstbischof verkauft, Salingberg kam 1816 an Göttweig. Das Kloster besaß den Scheibenhof (Pfarre Egelsee). In den letzten Jahren seines Bestandes wurde das Kloster vom Propst zu Dürnstein (1759—1777), dann vom Abte zu Zwettl administriert, zuletzt 1782 aufgehoben. Die Klosterherrschaft Imbach wurde 1811 vom Religionsfonds verkauft (jetzt seit 1885 Ritter von Gutmann). Das Gotteshaus dient heute noch als Pfarrkirche (Patron Gutsinhabung Imbach), das Kloster liegt in Ruinen. Einige der letzten Nonnen zogen 1782 nach Kirchberg am Wechsel (bis 1784).

4. „Kaiserliches Frauenstift" zum hl. Kreuz in Tulln (Niederösterreich, D. St. Pölten), ein Ex-voto-Bau und Siegesdenkmal Rudolfs von Habsburg 1280 an der Kreuzkapelle, die vordem den Schotten in Wien gehört hatte (vertauscht mit ihnen für die Pfarre Gaunersdorf). Das Kloster wurde 1782 in Gegenwart des Administrators, des Stiftsabtes von Göttweig, aufgehoben, im Kloster eine Mädchenschule und ein klösterliches Institut für Ex-Nonnen aus verschiedenen Klöstern errichtet, welche nach der Art der Ursulinen leben sollten, aber schon 1785 wieder auseinander gingen. Die Klosterkirche wurde ganz demoliert, das Kloster wird als Kaserne verwendet. Außer der Herrschaft Tulln (1810 vom Staate verkauft, jetzt der Herzogin von Ratibor und Corvey gehörig) besaß das Frauenstift noch die Güter in Harmannsdorf, Böhmischkrut, Oberdöbling und Jedlesee, dann (1280—1782) die Ortsobrigkeit in Groß-Jedlersdorf bei Wien.

5. Konvent zur hl. Magdalena in Windhag bei Perg, Oberösterreich, D. Linz, g. 1689 von Joachim Graf von Windhag, Inhaber dieses Marktfleckens und Stifter des Klosters Münzbach O. P. (s. o.), besetzt von Tulln, wo des Stifters Tochter eingetreten war, die die erste Priorin in Windhag wurde. 1782 wurde das Kloster aufgehoben, und die Kirche zur Pfarrkirche (Patron Religionsfonds) gemacht, wobei die Pfarre (jetzt Filiale) in Altenburg (seit 1627 nach Baumgartenberg ink.) übertragen und 1782—1785 von Baumgartenberg, seit 1785 mit einem Weltpriester besetzt wurde.

6. Konvent zum hl. Dominikus in Mariatal bei Rattenberg in Tirol, ED. Salzburg, g. 1267, aufg. 1782, seit 1786 Lokalkaplanei.

7. Kongregation des dritten Ordens von der Buße in Trient (Tirol) ohne Kirche, 1790 noch bestehend, dann eingegangen.

8. Kongregation des dritten Ordens in Lauterach (Vorarlberg, D. Brixen), bis 1904 (seitdem Redemptoristinnen).

9. Konvent Maria Loretto in St. Andrä (gleichnamige Stadtpfarre in Kärnten, D. Gurk), g. z. 1665 und besetzt von Mahrenberg in Steiermark, auf-

gehoben 1782. Das Kloster wurde Defizientenhaus, später Priesterhaus der D. Lavant und wurde 1859 samt der Kirche Maria Loretto und der ehemaligen fb. Residenz den Jesuiten übergeben, die von Baumgartenberg hierher übersiedelten (Noviziathaus).

10. Konvent zum hl. Leonhard in Graz (Steiermark, D. Seckau) in der Leonharder Vorstadt und Pfarre, g. 1307 von Ulrich von Wallsee, Landeshauptmann von Steiermark und vollendet 1313 (damals Grillenbühel genannt); zerstört 1480. Erst seit 1516 bewohnten die Nonnen das ehemalige Franziskanerkloster auf dem Tummelplatze. Ein Hofdekret vom Jahre 1784 verfügte die Aufhebung des Klosters und 1785 die Umwandlung desselben in ein adeliges Damenstift, ähnlich dem zu Hall in Tirol.

11. Konvent zur hl. Maria in Mahrenberg (Marenberg in Steiermark, D. Lavant), g. 1251 von Siegfried von Mahrenberg († 1272 unter Ottokar II. in Prag) samt seiner Mutter Gisela und Gemahlin Richardis, unfern des Schlosses aus einem Meierhof, aufg. 1782. Jetzt verfallen (Garten und Ruine). Zu den Klostergütern gehörten die Herrschaften Mahrenberg und Saldenhofen (Vuzenica) und Gilten in Kärnten.

12. Konvent zu den hl. drei Königen in Studeniz (Studenice, alt Gnadenbrunn) bei Cilli in Steiermark, D. Lavant, g. 1237, anfangs, wie es scheint, als Augustiner Chorfrauenstift, später, etwa in den fünfziger Jahren, als Kloster der Dominikanerinnen (als solches sicher schon 1263). Die Stifterin und erste Vorsteherin war Sofie, Tochter Alberts von Rochatsch und Witwe Richards von Saneck. Dem Kloster gehörten die Güter Studeniz und Freistein in Untersteiermark und Gilten in Krain. Die Aufhebung des Klosters geschah 1782. Die Klosterkirche wurde 1786 zur Säkularpfarrkirche erhoben, das Kloster wurde verkauft und liegt größtenteils in Ruinen. Die Herrschaft Studeniz hat heute noch das Pfarrpatronat über die Säkularpfarren Studeniz, Laporje, Pöltschach (Poli'ane), Maxau (Makole), Kerschbach (Črešnjevec), Oberpulskau (Gornja Polskava), St. Martin am Pachern (Sv. Martin na Pohorju), Windischfeistritz (Slovenska Bistrica), Frauheim (Fram), Schleiniz (Slivnica) und Zirkovic (Cirkovce) in Steiermark, D. Lavant.

13. Konvent zu Mariä Verkündigung zu Michelstetten in Oberkrain bei Krainburg (D. Laibach), auch Frauen- oder Mariental (Velesovo) genannt, g. 1396 von Herzog Wilhelm von Österreich, wurde 1782 aufgehoben. Die Herrschaft Michelstetten ging an den Staat über, im Kloster blieb die Pfarre mit der Schule.

14. Kloster des dritten Ordens bei St. Luzia (einst St. Vinzenz Ferr.) in Cittavecchia (Starigrad) auf der Insel Lesina in Dalmatien (D. Lesina). Die letzten Nonnen wurden beim Türkeneinfalle getötet.

15. Konvent Ragusa (Dubrovnik, Dalmatien), 1773—1806, nachher PP. Piaristen.

16. Konvent zur hl. Anna in Prag III. (am Újezd unter dem Laurenziberg) in Böhmen, g. vom Wischehrader Propste Johann vor 1298 im ehemaligen Hof des Stiftes Chotieschau (bis 1293), erhielt 1298 das Pfarrpatronat bei St. Leonhard in der Prager Altstadt und übersiedelte 1313 in das ehemalige Templerhaus bei St. Laurenz in die Altstadt. Jedoch bei St. Anna gründete die Königin Elisabeth 1330 ein neues Kloster der Dominikanerinnen, welches von Olmütz aus besetzt wurde und das Patronat der Kapelle bei St. Michael am Botič (1374 landesfürstlich, 1387—1420 Cölestiner, s. o.) erhielt. Zwar wollte die Königin diese Stiftung wieder abändern und den Zisterzienserinnen übertragen, aber es geschah doch nicht, und die Dominikanerinnen blieben bei St. Anna bis zu ihrer Aufhebung 1420. Vom Kloster fehlt heute jedwede Spur.

17. Konvent bei St. Anna und Laurenz in Prag I. in der ehemaligen Templerkommende bei St. Laurenz (aufg. 1312, dann Johanniterbesitz), g. 1313 vom Kloster St. Anna am Újezd, welches daher übersiedelte und zum Andenken an seinen Ursprung den Titel St. Anna und Laurenz (vulgo St. Annakloster) annahm. Der Gottesdienst wurde von den Dominikanern aus dem Kloster bei

St. Ägid besorgt. Unter den Nonnen waren viele adelig. Das Kloster wurde 1782 aufgehoben und dient jetzt mit der Kirche als Wohnhaus und Magazin. Bis 1420 hatte das Annakloster auch das Pfarrpatronat bei St. Leonhard in Prag I. (aufg. 1787).

18. Konvent bei St. Anna und Rosa v. Lima in Pilsen (Böhmen, ED. Prag), g. 1711 von Katharina und Rosa Maximiliana Gräfinnen v. Wratislaw-Mitrowitz, Profeßschwestern bei St. Anna in Prag I., aufg. 1782. Das Kloster wurde von der Stadt angekauft und 1805—1809 mit der Kirche bei St. Anna dem deutschen k. k. Staatsgymnasium überlassen, welches die Prämonstratenser-Chorherren von Tepl übernommen haben.

19. Konvent zum hl. Georg in Königgrätz (Böhmen), g. z. 1330 und von den Hussiten zerstört (1420).

20. Konvent zur hl. Katharina in Olmütz (Pfarre St. Michael), g. z. 1287, aufg. 1782 und den Ursulinen übergeben, die vordem nur ein ganz kleines Kloster in der Stadt hatten.

21. Konvent zu Mariä Himmelfahrt zu Brünn, Pfarre St. Jakob, in Mähren, g. 1297 aus dem Kloster der Augustinerinnen, ging 1578 an die Jesuiten über. Das Kloster wurde 1905 demoliert, die Kirche dient als k. u. k. Garnisonskirche.

22. Konvent zur hl. Anna in Alt-Brünn (Mähren, D. Brünn), g. 1317, „im Königsgarten" genannt, aufg. 1782, jetzt allgemeines Krankenhaus. Dem Kloster gehörte das Pfarrpatronat in Sitbořic und Moutnic.

23. Konvent zu Lemberg, 24. zu Żolkiew (ED. Lemberg), 25. zu Przemyśl, alle drei in Galizien, aufg. 1782.

26. Konvent zu Belty (Galizien). aufg. 1785.

27. Kloster des dritten Ordens in Wielkie Oczy (Galizien, D. Przemyśl), g. 1872, wurde nach einiger Zeit wieder aufgelassen.

28. Jedenfalls ist auch das Kloster der Poverellen in Görz im Küstenland (aufg. 1782), nach der Verfassung der hl. Katharina v. Siena eingerichtet, dem Dominikanerorden beizuzählen.

8. Die Klarissen.

Der zweite Orden des hl. Franziskus v. Assisi, g. 1212 vom hl. Franziskus selbst auf Veranlassung seiner Landsmännin, der hl. Klara († 1253), seit 1215 Oberin des ersten Klarissenklosters bei St. Damian zu Assisi. Diese Klosterfrauen stehen unter der Leitung einer Äbtissin, vertreten durch eine Priorin, führen ein sehr strenges beschauliches Leben und widmen sich teilweise auch dem Unterrichte der Mädchen. Feierliches Chorgebet wird mit der Konventmesse wie bei den Minoriten abgehalten. Die Klarissen tragen einen engen sackähnlichen Habit von schwarzem Wollstoff und schwarzen (die Laienschwestern weißen) Schleier, ferner Sandalen an den bloßen Füßen und das Franziskanerzingulum (Strickgürtel). Jedes Kloster ist selbständig. Die Äbtissinnen sind nicht benediziert.

1. Kloster zur hl. Klara in Brixen (Tirol, D. Brixen), g. 1221. 38 Chorfrauen, 10 LS., 2 Kand. = 50.

2. Kloster zu Taisten (Tirol, D. Brixen). 12 Chor-Schw., 3 LS.

3. Kloster zur hl. Klara in Spalato (Dalmatien, D. Spalato-Macarsca), g. 1311, seit 1883 in der Vorstadt Lučac. 15 Schw.

4. Kloster zur allerhl. Dreifaltigkeit in Altsandec (Stary Sącz), Galizien, D. Tarnów, g. von der Königin Kunigunde z. 1279,

unterhält eine siebenklassige Mädchenschule und hatte einst das Pfarrpatronat in Siedlce. 37 Schw.

5. Kloster zum hl. Andreas in Krakau (Galizien), g. 1257, mit einer sechsklassigen Mädchenschule. 36 Schw.

GS.: 153 Schw.

Ehemalige Klarissenklöster.

1. Kloster der hl. Klara in Wien I. am Lobkowitzplatz (Schweinsmarkt, Augustinergasse), g. 1305 von Rudolf III. und seiner Gemahlin Blanka für adelige Frauen, hatte 1476 das Pfarrpatronat in Waltersdorf, war 1529 verlassen und dem Bürgerspital eingeräumt. Statt dieses Klosters erhielten die Klarissen

2. das Pilgerhaus bei St. Anna (g. 1320) in Wien I. Annagasse 3b im Jahre 1531, wo sie ein neues Kloster errichteten. 1557 sollte dieses Kloster dem Chorfrauenstifte bei St. Jakob einverleibt werden, hörte indessen 1572 gänzlich auf. Seine Güter und Einkünfte erhielten dann die Jesuiten zum Fruchtgenusse (jetzt Oblaten des hl. Franz Sales. s. o.).

3. Kloster zum hl. Theobald in Wien VI. ob der Laimgrube, g. 1354 von Herzog Albrecht II., daneben ein Hospiz der Minoriten. Beides wurde 1451 von K. Friedrich IV. auf Bitten des hl. Johann Kapistran den Franziskanern eingeräumt. Die Klosterfrauen kamen in die Stadt (Stoß im Himmel, jetzt Salvatorgasse), wo sie anfangs des 16. Jh. ausgestorben sind.

4. Kloster zum hl. Nikolaus in Wien I. Singerstraße 15, g. 1623 im ehemaligen Kloster der Zisterzienserinnen (s. o.) und übergeben den Klarissen von Preßburg, die sich vor den Türken geflüchtet hatten. Aufgehoben 1782, jetzt in Privathänden. Seit 1624 gehörte dieses Kloster zur österreichischen Provinz der Franziskaner.

5. Königinkloster zur hl. Maria von den Engeln in Wien I. (S. Maria de Angelis Viennae ad Reginam), unweit der Burg am Josefsplatz 5 und in der Dorotheergasse 16 und 18, g. 1582 von der Königin Elisabeth, Tochter des K. Maximilian II. und Gemahlin Karls IX. von Frankreich. Das Kloster war exempt, unterstand unmittelbar dem General der Franziskaner und bekam von ihm einen Franziskanerpater zum Generalkommissär (1584—1782). Die ersten Klarissen kamen aus dem Kloster Anger in München daher. 1583 erhielt das Königinkloster von K. Rudolf, Bruder der Stifterin, alle Güter und Rechte des aufgehobenen Benediktinerinnenstiftes in Erla und 1610 die des ehemaligen Zisterzienserinnenstiftes zum Hl. Geist in Ybbs (beide in Niederösterreich, D. St. Pölten, s. o.). Aufgehoben 1782, jetzt das Pallavicinipalais und evangelische Kirche A. K.

6. Kloster zum hl. Peter in Wr.-Neustadt (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1530 im verlassenen Dominikanerkloster für die von Tyrnau vor den Türken entflohenen Klarissen. Aufgehoben 1574; die letzten Nonnen wurden zu den Himmelpförtnerinnen nach Wien übersetzt, das Kloster wurde dem Bistum Wr.-Neustadt übergeben.

7. Kloster zu Dürnstein an der Donau (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1289 durch Leutold von Kuenring, 1485 durch Feuer verwüstet, 1571 infolge der Reformation ganz leerstehend, wurde 1573 dem hiesigen Chorherrenstift überlassen und liegt längst in Ruinen.

8. Kloster zur allerhl. Dreifaltigkeit (S. Trinità) in Trient (Trento, Tirol, D. Trient) in der Dompfarre, unbeschuhte Klarissen 1525—1784, dann 1785 den Oratorianern übergeben. Jetzt Gymnasialkirche.

9. Kloster zum hl. Kreuz in Trient für beschuhte Klarissen 1229—1809.

10. Kloster zu Mariä Himmelfahrt in Meran (Tirol, D. Trient), 1290 bis 1782, jetzt Privatwohnung.

11. Kloster zur hl. Anna in Borgo di Valsugana (Tirol, D. Trient), 1672 bis 1782, jetzt Filialkirche.

12. Kloster zum hl. Karl Borr. in Rovereto, Pfarre St. Markus (Tirol, D. Trient), 1650—1782, jetzt Filialkirche.

13. Kloster zum hl. Sebastian in Hall (Tirol, D. Brixen), 1720—1782; demoliert.

14. Kloster zum hl. Peter und Paul zu Valduna, Pfarre Rankweil in Vorarlberg, D. Brixen, 1391—1782; demoliert.

15. Kloster zur unbefleckten Empfängnis Mariä in St. Veit an der Glan (Kärnten, D. Gurk), g. 1323, sodann als Hospitalkirche 1569 erwähnt, 1638 im Besitz der Franziskaner, heute noch eine Filialkirche.

16. Kloster zu Allerheiligen in Graz (Steiermark, D. Seckau), g. 1602 von der Erzherzogin Marie, Mutter Ferdinands II., im sogenannten „Paradeis", seit 1686 bei der österreichischen Franziskanerprovinz. Aufgehoben 1782, heute ein Privathaus (Paradeishof, Badgasse 3). Zum Kloster gehörte das Gut Kainbach, das Amt Margareten im Draufeld, ein Hof auf der Andritz und Vasoldsberg, Häuser in Graz etc.

17. Kloster zur hl. Maria in Judenburg (Steiermark, D. Seckau), g. 1253 vom Bürger Heinrich, seit 1598 bei der österreichischen Franziskanerprovinz. Aufgehoben 1782, jetzt privat (Armenhaus), die Kirche demoliert. Das Kloster besaß bis zur Aufhebung die Herrschaft Paradeis mit drei Höfen bei Graz, das Gut Doblegg im Marburger Kreis, Gilten in Kärnten etc.

18. Kloster zum hl. Michael in Laibach (Krain, D. Laibach), 1657 bis 1782. Seit 1784 Militärspital und Proviantmagazin.

19. Kloster zur unbefleckten Empfängnis Mariä in Bischoflack (Škofja Loka), Krain, D. Laibach, 1358—1782, wurde dann ein Kloster der Ursulinen. Zum Kloster gehörte die Herrschaft Lack.

20. Kloster zu Mariä Himmelfahrt und St. Klara in Minkendorf (Mekinje) bei Stein, Krain, D. Laibach, g. 1287 von Seifried von Gallenberg, aufg. 1782, war dann längere Zeit Wohnsitz zahlreicher säkularisierter Klosterfrauen aus diversen Klöstern und ist jetzt Sitz der Ortspfarre. Zum Kloster gehörte die Herrschaft Minkendorf und ein Haus in Stein.

21. Kloster in Görz (Küstenland), aufg. 1782.

22. Kloster zur hl. Maria von den Engeln in Ossero (Osor) auf der Insel Cherso, D. Veglia, aufgelöst 1743.

23. Kloster St. Klara in Cattaro (g. im 13. Jh.), seit 1573 ein Franziskanerkloster der Provinz zum hl. Hieronymus.

24. Kloster St. Agnes in Prag I. am Frantischek (Böhmen), Pfarre St. Castulus, g. zugleich mit dem Nebenkonvent für die Franziskaner 1234 von der sel. Agnes, Tochter des K. Ottokar I., Stifterin der Prager Kreuzherren mit dem roten Stern († 1282), wurde 1420 zerstört, war dann im 16. Jh. im Besitze der Minoriten von St. Jakob (1525), 1556—1661 der Dominikaner, wurde 1627 wieder mit Klarissen besetzt und 1782 aufgehoben, verkauft und profaniert. In der neuesten Zeit agitiert man für die Restaurierung dieser altehrwürdigen Klosterstätte.

25. Kloster zum hl. Georg in Jungfernteinitz (Týnec Panenský) in Böhmen, ED. Prag, g. 1319 von den Herren von Žerotin, nahm 1420 die Klarissen von St. Agnes in Prag auf. Im Jahre 1627 übersiedelte der Konvent in das St. Agneskloster in Prag, welches restauriert wurde, und seit 1638 blieb das Kloster Jungfernteinitz unbesetzt und nur ein Klostergut des St. Agnesklosters bis zu dessen Aufhebung.

26. Kloster zur hl. Klara in Eger (Böhmen, ED. Prag), g. von den Herren von Hecht und Höniger 1268, aufg. 1782. Jetzt eine Brauerei.

27. Kloster in Krumau (Böhmen, D. Budweis), g. 1361 von Anna und Agnes von Rosenberg, benützte die Klosterkirche der PP. Minoriten (s. o.) und wurde 1782 aufgehoben.

28. Kloster zum hl. Johann Bapt. in Olmütz (Mähren), g. 1242—1248, aufg. 1782. Jetzt k. u. k. Artilleriekaserne (Dompfarre).

29. Kloster zu ULF. in Znaim (Mähren, D. Brünn), g. 1274 von König Ottokar II., besaß 1320—1555 das Patronatsrecht bei St. Michael in Znaim, bis 1672 auch zu Irwitz (D. Brünn), hatte die Marienkirche gemeinschaftlich mit dem knapp daneben stehenden Minoritenkloster und wurde 1782 aufgehoben. An seiner Stelle stehen das Gymnasium, Theater und Strafhaus. Klostergüter waren in Taßwitz, Stupeschitz, Weirowitz und Hödnitz.

30. Kloster zur hl. Katharina in Troppau (Opava), Minoritenpfarre, Schlesien, ED. Olmütz, g. z. 1307 (1238), aufg. 1782. Jetzt Privatbesitz.

9. Die Elisabethinen.

Sie sind eigentlich regulierte Tertiarinnen des hl. Franziskus Ser. mit der Franziskanerregel und eigenen Satzungen, gestiftet zur Krankenpflege in Frauenspitälern, beten das kleine Offizium im Chor, tragen einen braunen (grauen, schwarzen) Habit mit Skapulier von derselben Farbe, einen Gürtel mit fünf Knoten und einen schwarzen Schleier. Ihren Namen tragen sie nach ihrer Patronin, der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen († 1239), die zu Marburg in Hessen ein Krankenspital, sonst aber keinen Orden gründete. Sie führen außer dem Wappen der Franziskaner (s. o.) auch noch ein eigenes, nämlich drei goldene Kronen im blauen Felde (St. Elisabeth nach Apok. 2, 10). Jedes Kloster ist selbständig, hat eine Oberin und Vikarin an der Spitze, untersteht dem Diözesanbischof und hat Chor- und Laienschwestern. In Österreich wurde dieser Orden zuerst in Graz eingeführt.

1. Kloster zur hl. Elisabeth in Wien III. Landstraße Hauptstraße 4 (Pfarre St. Rochus und Sebastian), g. 1710 durch Wohltäter und besetzt von Graz, mit einem Spital. 54 Schw.

2. Kloster und Spital zum hl. Franziskus Ser. in Linz (Oberösterreich, St. Joseph-Pfarre, Bethlehemstraße 23), g. von Maria Ernestine von Sternegg 1745, mit einem Benefizium. 48 Schw.

3. Kloster mit Krankeninstitut in Klagenfurt (Kärnten, D. Gurk), g. 1710 in der Vorstadtpfarre St. Lorenzen von Theresia Gräfin von Wagensberg, geborenen Fürstin von Liechtenstein, dotiert von der Erzherzogin Marianne von Österreich und besetzt von Prag. 45 Schw.

4. Kloster zum hl. Laurenz in Graz (Steiermark, D. Seckau) mit einem Krankenspital für das weibliche Geschlecht und mit einem Kuratbenefizium (Pfarre St. Andreas), g. 1694 von Theresia Gräfin von Leslie, vermählten Gräfin von Wagensberg, geborenen Fürstin von Liechtenstein. 46 Schw.

5. Kloster zur schmerzhaften Mutter Gottes in Prag II., Pfarre S. Apollinaris (Böhmen), g. 1719—1722 von Karoline Gräfin von Schönkirch und Maria Margarete von Waldstein, geborenen Černin, an der Stelle des ehemaligen Emeritenhauses und besetzt von Wien. Spital. 43 Schw.

6. Kloster zur hl. Familie in Kaaden (Böhmen, D. Leitmeritz), g. 1746 von Karoline Justine Gräfin von Schönkirch. Spital. 25 Schw.

7. Kloster zur hl. Elisabeth in Alt-Brünn, Steingasse 14 (Mähren, D. Brünn), g. 1749 von Elisabeth Gräfin von Walldorf und besetzt von Wien. Spital. 18 Schw.

8. Kloster zur hl Elisabeth in Teschen (Schlesien, D. Breslau), g. 1754. Spital. 26 Schw.

9. Kloster und Spital in Jablunkau (Schlesien, D. Breslau), g. 1855. 16 Schw.

Anmerkung. Aus den Klöstern zu Wien und Prag wurden auch die Klöster der Elisabethinen in Ofen (1786), Preßburg und München (1746) besetzt.

GS.: 321 Schw.

10. Die regulierten Tertiarinnen des hl. Franziskus Ser.

Unter diesem Titel sind mehrere ältere Klöster zusammengefaßt, welche sich unter verschiedenen Namen mit der Regel des hl. Franziskus dem zweiten Orden der Franziskaner angliedern. Die neueren Kongregationen von Schul- und Krankenschwestern mit ähnlicher Einrichtung werden erst später für sich abgesondert behandelt.

1. Kloster der reg. Kapuziner-Tertiarinnen zu Maria-Loretto in der Stadt Salzburg, g. 1636 (St. Andrä-Stadtpfarre), mit Mädchenpensionat und Schule. 29 Schw. (Loretterinnen).

2. Abtei zum hl. Anton Abt der Klosterfrauen des dritten Ordens des hl. Franziskus in Arbe (Rab), D. Veglia, in Dalmatien, g. 1486. 7 Schw.

3. Kloster in Sebenico (Dalmatien), g. 1679. 9 Schw.

4. Kloster zum hl. Herzen Jesu in Zakliczyn am Dunajec (Galizien, D. Tarnów), g. 1622. 19 Schw.

5. Kloster zum hl. Joseph (Bernardinerinnen) in Krakau (Galizien), g. 1646. 37 Schw.

GS. 101 Schw.

Ehemalige Klöster der regulierten Tertiarinnen des hl. Franziskus Ser.

1. Kloster in Villach (Kärnten, D. Gurk), g. 1742 im eigenen Hause, 1785 versetzt in das Minoritenkloster zur hl. Margarete mit der Mädchenschule, aufg. 1810. Die Tertiarinnen von Villach nannten sich bereits auch Schulschwestern.

2. Kloster zur hl. Anna in Bregenz (Vorarlberg, D. Brixen), 1606 bis 1782, jetzt Kaserne.

3. Kloster zum hl. Anton in Bregenz-Talbach, 1420—1782; seit 1796 sind dort die Dominikanerinnen aus Hirschtal.

4. Kloster zum hl. Joseph in Brünn (Mähren), g. 1484, befand sich zuerst in einem Privathause, 1606 endlich im eigenen Kloster, welches 1782 aufgelöst und in ein Ursulinenkloster umgewandelt wurde. Die Klostergüter wurden vom Religionsfonds eingezogen.

5. Kloster zur hl. Barbara in Tarnów (Galizien), 1550—1782, seit 1789 Franziskaner (Bernardiner).

11. Die Augustinerinnen.

Diese bilden einen weiblichen Zweig der beschuhten Augustiner-Eremiten (s. o.), tragen eine schwarze Tracht mit ledernem Gürtel, und ihre Existenz läßt sich bis in das 12. Jh. hinauf verfolgen. Ihre Klöster waren voneinander unabhängig und machten im Laufe der Zeit verschiedene Reformen durch. In Österreich gibt es nur ein einziges solches Kloster, und zwar in

Krakau-Kazimierz (Galizien) bei St. Katharina, g. 1676 (mit einer achtklassigen Mädchenschule), eine Priorin an der Spitze. Die Kirche ist den Klosterfrauen und dem Nebenkloster der beschuhten Augustiner-Eremiten (Monasterium duplex) gemeinschaftlich. Das Kloster untersteht direkt dem General der Augustiner. 28 Schw.

Eine ähnliche, aber neue und selbständige Niederlassung ist seit 1888 das Kloster der Tertiarinnen vom hl. Augustin (ULF. von der Liebe) im „Zufluchtshause zum hl. Joseph" in Nonntal zu Salzburg, mit Mädchenbesserungsanstalt, g. 1880 in Nonnberg, 1886 nach Nonntal transferiert (Stadtpfarre Nonntal). Man könnte sie aber auch den folgenden Magdalenitinnen (Büßerinnen) beizählen. 48 Schw.

Ehemalige Klöster der Augustiner-Eremitinnen.

1. Kloster in St. Martin bei Schwaz (Tirol, D. Brixen), g. 1447 bei St. Magdalena im Halltal, wo es bis 1510 blieb; 1520 wurde es nach St. Martin übertragen und dort 1782 aufgehoben. Heute eine Kaplanei für die dortige weibliche Straf- und Besserungsanstalt.

2. Kloster der unbeschuhten Augustiner-Eremitinnen zum hl. Anton von Padua in Sacco bei Rovereto (Tirol, D. Trient), 1741—1785. Die Kirche ist seit 1853 wieder hergestellt und dient dem Konvikt der Lehramtskandidaten zum hl. Anton.

3. Kloster zum hl. Blasius in Capodistria (Küstenland, D. Triest), jetzt noch Filialkirche.

4. Kloster zur hl. Katharina in Prag II. (Böhmen), Pfarre St. Apollinaris, g. 1354 von K. Karl IV. und besetzt aus Bayern, zerstört 1420, wieder bezogen 1441, dann aber 1565 dem Augustiner-Eremitenkloster bei St. Thomas in Prag III. überlassen.

5. Kloster in Olmütz (Mähren), 1213—1567.

6. Kloster zu Mariä Himmelfahrt in Brünn (Mähren), g. 1240, seit 1279 bis 1578 die Dominikanerinnen, dann bis 1773 die Jesuiten. Demoliert 1905.

7. Kloster zum hl. Kreuz in Doubravník (Mähren, D. Brünn), 1211 bis 1423. Jetzt Säkularpfarre (Patron Graf Mitrovský de Mitrovic und Nemyšl). Das Kloster hatte einst die Pfarrpatronate in Mödlau (Medlov, 1214), Olší (1285) und Kodau (1235—1440) in Mähren, D. Brünn.

12. Die Magdalenitinen.

Ein Ordensinstitut deutschen Ursprungs ohne einen gemeinsamen Stifter, auch „Schwestern von der Buße (Büßerinnen) der hl. Maria Magdalena nach der Regel des hl. Augustin" genannt, mit weißem Ordenskleide. Gegenwärtig besteht der Orden nicht mehr in der alten Form. An der Spitze des Klosters stand eine Priorin.

1. Kloster in Dobřan (Böhmen, ED. Prag), g. von Wichard von Tirna und 1259 mit dem Patronat über die Pfarrkirche zum hl. Nikolaus in Dobřan begabt, jedoch 1272 dem Prämonstratenser-Chorfrauenstifte Chotieschau überlassen.

2. Kloster in Prag I., irgendwo in der Nähe der St. Galluskirche, erwähnt 1282; dürfte nur kurze Zeit bestanden haben.

3. Kloster der hl. Magdalena in Prag III. am Újezd, genannt um 1315 bis 1420, kam 1616 an die Dominikaner. Die Kirche der Magdalenitinen war zugleich eine Pfarrkirche und hatte einen Propst zum Pfarrverweser.

4. Kloster in Mies (Böhmen, ED. Prag), im 13. Jh. (1282) spurlos verschollen.

5. Kloster ULF. in Zahras bei Brüx (Böhmen, D. Leitmeritz), g. 1283 vom K. Wenzel II., seit 1515 in der Stadt Brüx selbst, aufg. 1782 und den Piaristen übergeben, deren früheres Kolleg ein Militärknabenkonvikt wurde.

6. Kloster zur hl. Anna in Laun (Böhmen, D. Leitmeritz), g. 1331 vom Bürger Bero, aufg. 1420. An dieser Stelle steht jetzt die Spitalkirche.

7. Kloster zum hl. Laurenz in Sela bei Kaaden (Böhmen, D. Leitmeritz), 1283—1421.

8. Kloster zum hl. Petrus in Daleschitz (Dalešice) in Mähren, D. Brünn, 13. Jh. bis 1546.

Auch in Studeniz (Studenice, Steiermark, D. Lavant) entstand 1237 ein Kloster, angeblich für Büßerinnen (Gnadenbrunn), nach einer anderen Quelle für Augustiner-Chorfrauen, dann aber, 1263—1782, im Besitze der Dominikanerinnen (s. o.).

9. In Wien I. bei St. Hieronymus gründete Albrecht III., Herzog von Österreich, 1374 ein Kloster der Büßerinnen. Das Bußhaus bestand 1572 nicht mehr, wurde zu einer Erziehungsanstalt für arme Mädchen eingerichtet und 1614 den Franziskanern (vorher bei St. Nikolaus in der Singerstraße) übergeben.

10. Kloster bei St. Ivo in Wien I. Schulerstraße, g. 1753 von P. Debint in der ehemaligen Juristenschule, bestand aber 1760 nicht mehr.

Ein Magdalenenstift wurde neuerdings bei Maria Gnadenbrunn in Studeniz (Steiermark, D. Lavant) 1892 nach dem Muster jenes zu Lauban (in Preußen, D. Breslau) errichtet. 18 Chorfrauen, 16 LS., 1 Nov. = 35. Ein ähnliches Institut in Nonntal zu Salzburg wurde oben bei den Augustinerinnen angeführt.

Die Cölestinerinnen.

Diese Klosterfrauen, auch italienische, himmelblaue Annunziaten (wegen der Verehrung der Verkündigung Mariä) genannt, wurden 1604 von der sel. Maria Viktoria Fornari († 1617) bei Genua mit der Augustinerregel gestiftet. Die Tracht war sehr ansprechend: Habit und Gürtel weiß, Skapulier und Mantel himmelblau, dazu ein schwarzer Schleier. Seit 1782 besteht kein Kloster dieses Ordens in Österreich mehr.

1. Kloster zu Mariä Verkündigung in Steyr (Oberösterreich, D. Linz), g. von der Kaiserin Eleonore, Witwe Ferdinands II., 1646, seit 1782 in Ursulinen umgewandelt, aufg. 1784. Jetzt Gefangen- und Zeughaus. Schon seit 1643—1646 waren die ersten Cölestinerinnen in Wien I. nahe bei der Burg in einem den Barnabiten bei St. Michael gehörigen Haus untergebracht.

2. Kloster zu Mariä Verkündigung in Rottenbuch (Pfarre Gries in Südtirol, D. Trient), g. 1700 von der Gräfin Maria Viktoria von Sarnthein auf dem hiesigen Schloß und besetzt von Steyr. Aufgehoben 1782 (jetzt privat). Bis 1786 wohnten aber die Exnonnen hier, 1786—1796 im ehemaligen Dominikanerkloster in Bozen und starben aus.

3. Kloster zu Mariä Verkündigung in Marburg (Steiermark, D. Lavant), 1760—1782. Jetzt das k. k. Kreisgericht und ein Getreidemagazin.

4. Kloster zu Mariä Verkündigung (Maria dolorosa) in Prag II., Pfarre St. Heinrich, in Böhmen. Gegründet ursprünglich in Gradlitz (D. Königgrätz) im dortigen Schlosse von der Reichsgräfin Maria Eleonara Kajetana von Spork 1736 und besetzt von Rottenbuch, aber 1739 nach Prag versetzt. Aufgehoben 1782, verkauft und demoliert. Jetzt steht an dieser Stelle die k. k. Postdirektion.

Die Brigittinen.

Auch diese bestehen in Österreich, wo sie von Polen aus nur in Galizien etwas verbreitet waren, nicht mehr. Den Grund zu diesem Orden (Doppelklöster, Frauen- und Männerkonvent mit der gemeinschaftlichen Kirche) legte die hl. Brigitta von Schweden († 1373) und machte ihm die besondere Verehrung des Leidens Christi und die Verehrung Mariä zur Aufgabe. Die Klöster standen unter einer Äbtissin und befolgten die Regel des hl. Augustin. Die Kleidung war grau. In Galizien bestanden drei Klöster:

1. Lemberg (1614—1782), 2. Sokal (16. Jh. bis 1782) in der ED. Lemberg und 3. Sambor (1621—1782) in der D. Przemyśl, alle drei 1782 aufgehoben.

13. Die Schwestern von Mariä Opferung.

(Praesentatio B. M. V.)

Gegründet 1617 von Nikolaus Sanguin, Bischof von Senlis († 1653) für Mädchenerziehung und 1628 von Urban VIII. bestätigt. Die Regel ist die des hl. Augustin.

Ein Kloster (bei St. Johann Bapt.) besteht noch in Krakau in Galizien (vulgo Prezentki), g. 1621, unter der Leitung einer Priorin und hat auch eine Mädchenschule. 11 Schw.

14. Die Ursulinen.

Stifterin dieses nach der Patronin St. Ursula benannten Ordens der Ursulinen ist die hl. Angela Merici († 1540), welche 1535 zu Brescia im Venezianischen einen Jungfrauenbund zur Krankenpflege und zum Unterricht der Jugend stiftete, woraus sich nach und nach der Orden der Ursulinen mit der Augustinerregel bildete und 1618 vom Hl. Stuhl bestätigt wurde. Die Hauptaufgabe dieses Ordens blieb der Unterricht und die Erziehung der weiblichen Jugend, wobei es die Ursulinen ganz insbesondere auf höhere Töchterschulen, Lyzeen, Pensionate, Lehrerinnenbildungsanstalten u. dgl. abgesehen haben. Die Tracht ist ein schwarzer Habit; der Schleier der Profeßschwestern (Chorfrauen) ist schwarz, jener der Laienschwestern und Novizinnen weiß, mit weißer Unterlage. Dem Konvent, der selbständig ist, strenge Klausur, ein Noviziat und meistens einen eigenen Spiritual hat, steht eine Oberin, vertreten durch die Hauspräfektin, vor. In neuerer Zeit machte die Lehrtätigkeit der Ursulinen manche Dispens von den älteren Ordenssatzungen nötig. Das Wappen des Ordens: Im blauen Felde drei wachsende natürliche Lilien mit weißen Blüten im goldenen Dorngehege auf grünem Boden. Devise: Sicut lilium inter spinas (Cant. 2, 2), eine Paraphrase des Wappens.

1. Konvent zur hl. Ursula in Wien I. Johannesgasse 8 (Pfarre St. Augustin), g. 1664 von der Kaiserin Maria Eleonora, Witwe Ferdinands III. Zuerst wohnten die Ursulinen in einem Haus in der Dorotheergasse, 1675 bezogen sie das neue Kloster bei St. Ursula. Hier ist das Noviziat, eine Privatlehrerinnenbildungsanstalt mit Vorbereitungsklasse, Übungsschule (Privat-, Volks- und Bürgerschule) und Industrieschule mit Öffentlichkeitsrecht. 71 Schw.

2. Expositur dieses Klosters in Wien XVIII. Gentzgasse 16, 18, 20, Pfarre Währing, g. 1859, mit Hauskapelle (künftiger Kirche) zur hl. Angela. Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (Privat-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht), Fortbildungs- und Industrieschule, Arbeitslehrerinnenkurs und Pensionat. 44 Schw.

3. Konvent zum hl. Michael in Linz, Landstraße 31 (Pfarre St. Joseph), g. vom Wiener Konvent 1679, mit siebenklassiger Mädchenschule, achtklassigem Lehr- und Erziehungsinstitut nebst Töchterschule mit zwei Kursen, Arbeitsschule und Pensionat. In Marienheim bei Urfahr befindet sich ein Rekonvaleszentenheim der Schwestern mit Hauskapelle. 56 Schw.

4. Konvent zum hl. Markus in Salzburg (Bürgerspital-Stadtpfarre), g. 1695. Mit sechsklassiger Mädchen-Volks- und dreiklassiger Bürgerschule, Lehrerinnenbildungsanstalt mit Vorbereitungskurs, Übungsschule, Realgymnasium (seit 1910 alternativ eingerichtet) und Mädchenerziehungsinstitut. 64 Schw.

5. Konvent zu Mariä Heimsuchung in Innsbruck (Tirol, D. Brixen), g. 1689. Pensionat, Mädchenlyzeum (Gymnasium, g. 1904), höhere Töchterschule (Bürger- und Fortbildungsschule) und Volksschule. 90 Schw.

6. Konvent zum hl. Herzen Jesu in Bruneck (Tirol, D. Brixen), g. 1772, mit einer Erziehungsanstalt und vierklassiger Mädchenvolksschule. 44 Schw.

7. Kloster zu Schwaz (Tirol, D. Brixen), mit einer Mädchenschule. 7 Schw.

8. Konvent zum Hl. Geist in Klagenfurt (Stadt- und Hauptpfarre St. Ägyd), Kärnten, D. Gurk, g. von der Kaiserin Eleonora 1670 auf Grundlage der von Balthasar Grimming Freiherrn zu Stall und Franziska von Palfi gemachten Stiftungen. Privat-Volks- und Bürgerschule, Pensionat, Lehrerinnenbildungsanstalt und Kindergarten. 56 Schw.

9. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Graz, Sackgasse (Steiermark, D. Seckau), g. 1686 in der Sackgasse durch Wohltäter, 1900 in das neue Kloster in der Leonhardstraße 62 (Pfarre St. Leonhard) übersiedelt. Mit einer Mädchenschule. Das alte Kloster in der Sackgasse bezogen die Schulschwestern. 51 Schw.

10. Konvent bei St. Ursula in Görz, g. 1672. Mädchenschulen. 54 Schw.

11. Konvent zur allerhl. Dreifaltigkeit in Laibach, g. 1702. Mit achtklassiger Mädchen-Elementar- und Bürgerschule, acht-

klassiger Privatmädchenschule, Privatlehrerinnenbildungsanstalt mit Öffentlichkeitsrecht und Kindergarten. 67 Schw.

12. Konvent zur hl. Maria der Rosenkranzkönigin in Münkendorf bei Stein (Mekinje pri Kamniku) in Krain, D. Laibach (1287 bis 1782 Klarissen), eine Filiale des Laibacher Konvents, hat das Noviziat für diverse österreichisch-ungarische Ursulinenkonvente (Bischoflack, Görz, Linz, Tyrnau, Laibach, Preßburg) und eine fünfklassige Mädchenschule. 43 Schw.

13. Konvent zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Bischoflack (Škofja Loka) in Krain, D. Laibach, g. 1782 (vorher Klarissen, s. o.), mit fünfklassiger öffentlicher Mädchenschule und Kindergarten, achtklassige Privatschule. 71 Schw. — Filiale Idria, g. 1909, 4 Schw.

14. Konvent zur hl. Ursula in Prag II. Ferdinandstraße, g. 1655 von der Gräfin Sibylla von Lamboy zuerst in provisorischen Wohnungen, dann seit 1676 im eigenen Kloster (Pfarre St. Adalbert), mit Pensionat und Schule, seit 1910 auch ein zweiklassiges Mädchenlyzeum. 43 Schw.

15. Konvent zum hl. Herzen Jesu in Reichenberg (Böhmen, D. Leitmeritz). Mädchenschulen. 32 Schw.

16. Konvent zum hl. Herzen Jesu in Kuttenberg (Kutná Hora), Böhmen, D. Königgrätz, g. 1712. Mit Lehrerinnenbildungsanstalt und Übungsschule. 22 Schw.

17. Konvent in Arnau (Böhmen, D. Königgrätz), g. 1877, mit Landwirtschafts- und Mädchenbürgerschule, Kindergarten und Waisenhaus. 48 Schw.

18. Konvent zur hl. Maria in Böhmisch-Skalitz (Česká Skalice), Böhmen, D. Königgrätz, mit dreiklassiger Schule. 25 Schw.

19. Konvent zur hl. Katharina in Olmütz in Mähren, Pfarre St. Michael, g. 1697 von Prag aus in einem kleinen Kloster und 1782 in das aufgehobene Kloster der Dominikanerinnen bei St. Katharina versetzt. 51 Schw.

20. Konvent im Schlosse Přestawelk (Přestavlky), Pfarre Altendorf (Stará ves) in Mähren, ED. Olmütz. Mädchenpensonat. 27 Schw.

21. Konvent zum hl. Joseph in Brünn, Adlergasse 20 (Mähren), Minoritenpfarre, g. 1782 aus dem ehemaligen Kloster der reg. Tertiarinnen des hl. Franziskus von Assisi (1606—1782) und von Olmütz aus eingerichtet. Sechsklassige Mädchenschule. 21 Schw.

22. Konvent in Freiwaldau (Österreichisch-Schlesien, D. Breslau), mit Pensionat, Töchterschule, Fortbildungs- und Haushaltungskurs. 55 Schw.

23. Konvent in Kołomyja (Galizien, ED. Lemberg), g. 1899, mit Mädchenerziehungsanstalt. 22 Schw.

24. Konvent in Stanislau (Galizien, ED. Lemberg), g. 1908, hat ein Privatmädchenlyzeum mit Öffentlichkeitsrecht. 11 Schw.

25. Filiale in Lemberg. 4 Schw.

26. Konvent zum hl. Herzen Jesu in Tarnów (Galizien), g. 1877. Internat, achtklassige Mädchenschule für Interne, vierklassige Schule für Externe. 48 Schw.

27. Konvent bei St. Angela de Merici in Krakau (Galizien), g. 1872, mit Mädchenschule. 56 Schw.

GS.: 1186 Schw.

In Prag IV. hatten einst die Ursulinen noch ein zweites Kloster bei St. Johann Nepomuk am Hradschin, g. 1691, aufg. 1784; jetzt Kaserne.

In Steyr (Oberösterreich, D. Linz) wurde 1782 das Kloster der Cölestinerinnen in ein Ursulinenkloster umgewandelt, in Tulln (Niederösterreich, D. St. Pölten) im kaiserlichen Frauenstift der Dominikanerinnen ein Institut der Ursulinen errichtet; beide gingen aber schon nach zwei Jahren wieder ein (s. o.).

Zu Trient (Tirol) bestand ein Kloster der Ursulinen 1727—1811.

Nur vorübergehend weilten die Ursulinen, durch den deutschen Kulturkampf vertrieben, zu Grulich (Böhmen, D. Königgrätz) und Czernowitz (Bukowina, ED. Lemberg).

In Ungarn haben sie acht Konvente: Preßburg, Tyrnau, Ödenburg, Raab, Kaschau, Großwardein, Hermannstadt und Warasdin (Kroatien).

15. Die Salesianerinnen.

Der offizielle Name dieses Frauenordens ist Orden von der Heimsuchung Mariä (Ordo de Visitatione B. M. V.), g. 1610 zu Annecy in Savoyen vom hl. Franz v. Sales im Verein mit der hl. Johanna Franziska Frémiot v. Chantal und schon 1618 mit der Augustinerregel bestätigt. Es ist ein Schulorden, der sich der Erziehung der Töchter aus besseren Ständen widmet. Die Konvente sind selbständig, haben eine Oberin, vertreten durch die Assistentin, an der Spitze, dann Chor-, Laien- und Tourières-(Einkaufs-)Schwestern. Die Kleidung ist ein schwarzer faltiger Habit mit weiten Ärmeln, ein dünner schwarzer Schleier und eine schwarze Stirnbinde; nur bei den Laienschwestern und Novizinnen sind die Stirnbinde und der Schleier weiß. Als Wappen dient im goldenen Felde ein rotes, durch zwei goldene, silbergefiederte Pfeile kreuzweise durchbohrtes Herz, auf welches die in sich verschlungenen goldenen Monogramme Jesus und Maria gelegt sind, überragt von einem schwarzen Kreuz, rings umgeben von einer grünen, rot besprengten Dornenkrone. Es ist das Herz Jesu, dessen Verehrung eine liebliche Andacht des Ordens bildet.

1. Kloster in Wien III. Rennweg 10, Pfarre St. Othmar, g. mit der Kirche zu Mariä Heimsuchung von der Kaiserin Wilhelmine Amalia 1717. Mit einer Privat-Lehr- und Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend höherer Stände. 65 Schw.

2. Kloster zu Gleink bei Steyr (Oberösterreich, D. Linz), einst ein Benediktinerstift (s. o.), im Jahre 1832 vom Linzer Bischof Gregor Ziegler den Salesianerinnen übergeben. Hatte bis 1904 eine höhere Mädchenschule, die sich infolge der Minderzahl der Zöglinge auflöste. 42 Schw.

3. Kloster zu Thurnfeld, Pfarre Hall in Tirol, D. Brixen, g. 1859, mit einer Erziehungsanstalt. 49 Schw.

4. Kloster zu Chotieschau (Böhmen, ED. Prag), mit Mädchenschule und Pensionat, g. 1878 im ehemaligen Stifte der Prämonstratenserinnen (s. o.) und vom Inhaber desselben, Fürsten Thurn-Taxis, der es zu einem Schloß adaptiert hatte, zeitweilig den Salesianerinnen überlassen. 56 Schw.

5. Kloster zum hl. Herzen Jesu in Jasło (Galizien, D. Przemyśl), mit Mädchenschule (1903) und Konvikt. Hierher transferiert aus Wilna (g. 1694) in Rußland seit 1904, vorher in Versailles und drei Jahre (1900—1903) in Cieklin in Galizien. 45 Schw.

6. Kloster zum hl. Franz v. Sales (vulgo Wizitki) in Krakau-Biskupic (Galizien), g. 1687. 48 Schw.

Das Kloster in Lemberg (Galizien), g. 1866, mit Mädchenpensionat, früher in Kaminiec in Russisch-Polen, hörte 1875 wieder auf.

GS.: 305 Schw.

16. Die Karmeliterinnen.

Gründer des zweiten Ordens ULF. vom Berge Karmel ist der Karmelitergeneral Johann Soreth († 1471) um das Jahr 1452, welche Gründung Nikolaus V. genehmigte. Die Reform der Karmeliterinnen bahnte die hl. Theresia 1563 im Kloster San José in Avila an und rief dadurch Klöster für unbeschuhte Karmeliterinnen ins Leben. Gleich dem männlichen Orden zerfielen fortan die Karmeliterinnen in unbeschuhte (reformierte) mit strengerer und in beschuhte mit milderer Observanz. Die österreichischen Karmeliterinnen waren und sind meistens unbeschuht. Sie befolgen die Regel der Karmeliter (s. o.), von denen sie auch sonstige Einrichtungen, die Tracht (dunkelbrauner Habit und Skalpulier, weißer Mantel, schwarzer Schleier) und wo möglich, auch die geistliche Leitung angenommen haben, führen ein sehr strenges beschauliches Leben und haben im Kloster eine Priorin nebst Subpriorin an der Spitze der Chor- und Laienschwestern.

Die Tertiarinnen erscheinen später unter den weiblichen Kongregationen angeführt.

1. Kloster zum hl. Joseph in Wien XIII. Linzerstraße 216, Pfarre Baumgarten, g. 1879. 21 Schw.

2. Kloster zum hl. Joseph in Mayerling, Pfarre Alland im Gebirge (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1889 von S. M. Kaiser Franz Joseph I. im ehemaligen Jagdschlößchen des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Österreich (früher dem Stifte Heiligenkreuz gehörig). Von hier aus wurde 1896 das Kloster Aufkirchen am Starnberger See (ED. München-Freising in Bayern) besetzt. 19 Schw.

3. Kloster zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Linz, Langgasse 17, St. Joseph-Pfarre, g. 1860 von Anna Seyer. 22 Schw.

4. Kloster zu Maria Schnee in Gmunden (Oberösterreich, D. Linz), g. 1828 von der Familie Traweger und Dr. Seraphin Sentin. 19 Schw.

5. Kloster zum hl. Joseph und zur hl. Theresia in Innsbruck, Stiftspfarre Wilten (Tirol, D. Brixen), g. 1829. 18 Schw.

6. Kloster zum hl. Herzen Jesu zu St. Michael bei Wolfsberg (Himmelau) mit der Kapelle des hl. Johann Nep. (Kärnten, D. Gurk), g. 1902. 7 Schw.

7. Kloster zum hl. Joseph in Graz, Pfarre St. Johann Bapt. am Graben (Steiermark, D. Seckau), g. 1829. 20 Schw.

8. Kloster zu Marburg (Steiermark, D. Lavant), g. 1906 und besetzt von Wien XIII. Baumgarten. Gestiftet von Henriette v. Liszt, jetzt M. Gabriela a Ss. Sacramento, Oberin des Klosters. 11 Schw.

9. Kloster zum hl. Joseph in Selo bei Laibach (Krain, D. Laibach), g. 1898. 16 Schw.

10. Kloster zum hl. Benedikt in Prag IV. am Hradschin, eröffnet im ehemaligen Kollegium der Barnabiten 1792, daher vulgo „Barnabitinnen“ genannt, in der Dompfarre bei St. Veit. 20 Schw.

11. Kloster zu Maria von der immerwährenden Hilfe in Lemberg (Galizien), g. von der Fürstin Karoline von Öttingen-Wallerstein 1881 in Wieliczka, 1887 transferiert nach Lemberg. 12 Schw.

12. Kloster zum hl. Joseph in Przemyśl (Galizien), g. 1884 bis 1900 (vorher, seit dem 17. Jh. bis 1875 in Posen, dann in Krakau). 10 Schw.

13. Kloster zur hl. Theresia in Krakau-Wesola (Galizien), g. 1728. 17 Schw.

14. Kloster zum hl. Joseph in Krakau, pl. Lobzowska, von Posen (dort 1867 vom Kardinal Ledochówski aus Belgien eingeführt) vertrieben und 1876 hierher übersiedelt. 16 Schw.

GS.: 228 Schw. (alle unbeschuht).

Ehemalige Klöster der Karmeliterinnen.

1. Wien I, Kloster St. Joseph am Salzgries, im Siebenbücherhause („Siebenbüchnerinnen“), g. 1629 von der Kaiserin Eleonora Gonzaga, aufgehoben 1782 (demoliert).

2. Kloster zu Mariä Vermählung in Wr.-Neustadt (Niederösterreich, ED. Wien), g. von der Kaiserin Eleonore 1667, aufg. 1782. Jetzt Militär.

3. Kloster zu ULF. vom Berge Karmel in St. Pölten, Franziskanerpfarre, g. 1707 von der Fürstinwitwe Maria Antonia Josefa von Montecuccoli, aufg. 1782. Jetzt Militärmagazin und Kaserne.

4. Kloster zu Mariä unbefleckter Empfängnis in Linz auf der Landstraße (Oberösterreich), g. 1716 von der kaiserlichen Familie, aufg. 1782, seit 1789 im Besitz der Barmherzigen Brüder (s. o.).

5. Kloster der Karmeliterinnen des dritten Ordens zum hl. Kreuz in Lizzana bei Rovereto (Tirol, D. Trient), g. 1754, dann 1782, um der Aufhebung zu entgehen, in ein Institut der Englischen Fräulein (heute in Rovereto), Pfarre zur hl. Maria vom Berge Karmel) umgewandelt.

6. Kloster zur hl. Maria in Graz (Steiermark, D. Seckau), g. 1643 von der Kaiserin Eleonora an der Mur „unter der Brücke“, aufg. 1782. Jetzt ein Militärmagazin.

7. Kloster zum hl. Joseph in Prag III., g. 1656 von K. Ferdinand III., aufg. 1782 und den Englischen Fräulein übergeben. Die Karmeliterinnen lebten dann 1782—1792 im ehemaligen Stifte Frauental O. Cis. (Böhmen, D. Königgrätz), bis sie endlich 1792 mit Erlaubnis des K. Leopold II. das Kloster bei St. Benedikt am Hradschin (einst Barnabiten) eröffneten.

8—10. Klöster der unbeschuhten Karmeliterinnen in Lemberg und Wisnic, ferner ein Kloster der beschuhten Karmeliterinnen in Lemberg, alle in Galizien gelegen, fielen 1782 der Aufhebung zum Opfer.

17. Die Servitinnen.

Auch „Dienerinnen Mariä" genannt, ein weiblicher Zweig des Servitenordens mit beschaulichem Leben, der Augustinerregel und den Konstitutionen des hl. Philipp Benitius († 1285), welchem sie ihre Gründung verdanken. Sie tragen Rock und Skapulier von schwarzer Farbe, beim Gottesdienst auch einen schwarzen Mantel, und haben dermalen in Österreich nur ein einziges Kloster in Arco. Andere Servitinnen (Tertiarinnen) kommen später unter den weiblichen Kongregationen vor.

Kloster zu Maria Schnee zu Arco in Reggio (Tirol, D. Trient), g. 1689, mit einer Mädchenerziehungsanstalt. 16 Chor-Schw., 6 LS., 2 Nov., 7 Kand. = 31.

Einst bestand ein Kloster der Servitinnen auch zu Innsbruck (Tirol, D. Brixen), „das versperrte Kloster" genannt, g. 1612—1782, jetzt eine Kaserne. Außerdem bestand daneben das „erzherzogliche Regelhaus", das ist ein Kloster der Servitinnen vom dritten Orden, 1613—1783 (jetzt demoliert). Beide Klöster hatten ein und dieselbe Kirche zu Mariä Opferung gemeinschaftlich.

Das „königliche Stift" in Hall.

In Hall (Tirol, D. Brixen), gründete die gottselige Erzherzogin Magdalena von Österreich, Ferdinands I. fromme Tochter († 1590), im Jahre 1569 ein Damenstift für adelige und bürgerliche Fräulein mit einer schönen Stiftskirche zu Mariä Heimsuchung. Sie entwarf eigenhändig für das Stift ein Statutenbuch und stellte die Stiftsdamen unter die Leitung der Jesuiten. Das Damenstift wurde 1783 aufgelöst und dient jetzt als Militärspital.

IV. Weibliche Kongregationen (Institute).

Die weiblichen Kongregationen, welche die Zahl der weiblichen Orden weit übertreffen und in der neuesten Zeit einen großen Aufschwung erfahren haben, haben nur einfache Klausur, einfache, und zwar lebenslängliche oder nur zeitweilige Gelübde (zum Beispiel auf eine Anzahl von Jahren), beten gewöhnlich bloß das kleine (marianische) Offizium im Chor, besitzen ihre eigenen, vom Hl. Stuhl oder nur von der bischöflichen Behörde approbierten Konstitutionen, sind gut organisiert und meistens in Provinzen eingeteilt, die aus dem Mutterhaus (General- oder Provinzoberin, Noviziat) unter der Aufsicht des Diözesanbischofes und eines geistlichen Superiors (Kommissärs) und den Filialen bestehen. In ihren Klöstern pflegen auch viele Hilfsschwestern und Kandidatinnen aufgenommen zu werden, welche den Namen Oblat-, Donat-, Pforten-,

Tertiar-, Tourières-Schwestern, Postulantinnen, Edukandinnen, Seminaristinnen etc. führen und zur klösterlichen Genossenschaft gezählt werden. Diese tragen oft nur die einfache weltliche Kleidung, während sich die Klosterfrauen einer eigenen Tracht, hie und da auch eines eigenen, freigewählten Wappens, beziehungsweise Siegels bedienen.

1. Englische Fräulein.

(Virgines Anglicanae B. M. V.)

Die Grundlage dieses Instituts St. Maria zur Heranbildung der weiblichen Jugend legte die Engländerin Mary Ward († 1645); dieses wurde aber 1631 von Urban VIII. unterdrückt. Die für die Entwicklung vieler neuerer weiblicher Kongregationen vielfach bahnbrechende, um Erziehung und Unterricht der weiblichen Jugend hochverdiente Kongregation der Englischen Fräulein, das englische Institut Beatae Mariae Virginis, nahm vom Institut in München (g. 1626) seinen Anfang und verbreitete sich von dort auch nach Österreich (1706). Hier bekleidet seit 1742 die Oberin des Instituts zu St. Pölten die Würde einer Oberstvorsteherin sämtlicher Institute St. Maria der Englischen Fräulein in den k. u. k. Erbländern. Es gibt Mutter- und Filialhäuser unter der Leitung der Oberin, beziehungsweise Präfektin (Vorsteherin), Lehrfräulein und dienende Schwestern (Laienschwestern) und einfache Gelübde auf Lebenszeit. Nur die Laienschwestern erhalten einen Klosternamen, die Lehrfräulein nicht. Die Kleidung ist ein Habit von schwarzem Wollenstoff, eine Kopfbedeckung und ein Kragen von weißer Leinwand und ein leichter, schwarzer Schleier. Im Siegel sieht man ein Marienbild.

Zum österreichisch-ungarischen Verband gehören:

1. Institut in St. Pölten, Dompfarre (Niederösterreich), Generalmutterhaus und Sitz der Oberstvorsteherin, g. 1706 von Maria Anna Freiin von Kriechbaum und besetzt aus München, mit der Kirche zur unbefleckten Empfängnis Mariä; hat eine Stadtschule, eine Industrieschule, Fortbildungskurs, französisch-englischen Kurs, eine innere Volks- und Bürgerschule mit Pensionat und eine höhere Töchterschule. 52 Lehrschw., 51 LS., 25 Nov. = 128 (Noviziat am Lilienhof bei St. Pölten).

2. Krems a. d. Donau (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1722 von St. Pölten aus als Filialinstitut, mit der Stadtschule, 1800 Pensionat, seit 1892 Privatlehrerinnenbildungsanstalt mit Öffentlichkeitsrecht. 23 Lehrschw., 16 LS., 5 Kand. = 44.

3. Santa Croce in Rovereto (Lizzana, Pfarre St. Maria von Karmel) in Südtirol, D. Trient, g. 1782 (früher seit 1754 Tertiarinnen des Karmeliterordens, die, um der Aufhebung zu entgehen, das Institut der englischen Fräulein angenommen haben), Privat-Mädchenschule mit Öffentlichkeitsrecht. 28 Schw., 13 Nov., 3 Kand. = 44.

4. Predazzo (Tirol, D. Trient), g. 1881. Schule. 10 Schw.

5. Meran (Tirol, D. Trient), g. 1724, mit neunklassiger Volks- und Bürgerschule, Internat und der Marienkirche; im Seniorat 55 Schw., im Juniorat 27 Schw.

6. Tirol (Tirol, D. Trient), Schule. 4 Schw.

7. Brixen in Tirol, g. 1739, mit einem Pensionat, dreiklassiger Bürgerschule, Fortbildungsschule und fünfklassiger Mädchenvolksschule. 37 Lehrschw., 29 LS., 20 Nov. = 86.

8. Zara in Dalmatien, Mädchenkollegium zum hl. Demetrius, g. 1906. 18 Schw.

9. Institut und Pensionat bei St. Joseph in Prag III. (Böhmen), g. 1747 von Maria Karolina Gräfin v. Auersberg zuerst am Hradschin zur schmerzhaften Mutter Gottes, 1782 versetzt in das ehemalige Karmeliterinnenkloster zu St. Joseph. 58 Schw.

Zu diesem Verbande gehören noch die ungarischen Institute in Pest (früher [1770] in Ofen und Waitzen), Balassa Gyarmáth (1850), Erlau (1852), Veszprém (1860) und Eperies (1882).

Von Österreich wurden auch die italienischen Institute zu Lodi im Lombardischen (1831) und zu Vicenza im Venezianischen (1837) besetzt.

GS.: 454 Schw. in Österreich.

2. Die Redemptoristinnen.

(Sorores Congr. SS. Redemptoris.)

Auch Klosterfrauen vom allerhl. Erlöser genannt, g. 1731 in Scala bei Amalfi, wo der hl. Alfons, Stifter der Redemptoristen, 1732 das erste Haus der Redemptoristen gründete und an der Abfassung der strengen Regel der Redemptoristinnen, die ein beschauliches Leben mit strenger Klausur und ganzem Breviergebet führen, mitwirkte, bis sie 1750 die päpstliche Bestätigung erhielten. Sie tragen einen roten Habit, ein blaues Skapulier, einen schwarzen (weißen) Schleier und einen blauen Mantel. Auf der Brust tragen sie eine Medaille aus Kupfer mit dem Herz-Jesu-Bildnis. Jedes Kloster hat eine Oberin und eine Vikarin an der Spitze und ist selbständig.

1. Mauer bei Wien (Niederösterreich, ED. Wien) zum hl. Erlöser, g. 1909 (vorher seit 1825 in Wien III. Rennweg 63). 40 Schw.

2. Gars am Kamp (Niederösterreich, D. St. Pölten), g. 1854, 36 Schw.

3. Ried (Oberösterreich, D. Linz) bei St. Anna, g. 1852 von den holländischen Redemptoristinnen aus Mariental. 42 Schw.

4. Lauterach (Vorarlberg, D. Brixen) bei St. Joseph, g. 1905. 24 Schw.

Ehemalige Klöster waren in Stein bei Krems, D. St. Pölten (g. 1839 von Wien zuerst im Göttweiger-Hofe, 1843 im eigenen Hause, aufgehoben 1848, lebte 1854 in Gars aufs neue auf), in Salzburg 1900—1904 (verlegt nach Lauterach; s. o.) und in Wien III. Rennweg 63 mit der Kirche zum hl. Erlöser (Pfarre Maria Geburt) 1825—1909 (abgetreten an die Kongregation des allerhl. Altarsakraments, Mutterhaus Budweis; s. o.).

3. Frauen vom guten Hirten.

(Sorores B. M. V. Boni Pastoris.)

Kongregation der Schwestern ULF. von der Liebe des guten Hirten (Guthirtinnen, Sœurs de ND. de charité du Bon Pasteur), entstand zu Angers in Frankreich, wo sich das Zentralmutterhaus und die Generaloberin befindet, aus einem Haus der Büßerinnen (g. 1692), im Jahre 1829 nach der Regel des hl. Augustin und den Satzungen des P. Eudes, die 1835 in Rom bestätigt worden sind. Die Aufgabe der Kongregation, welche strenge Klausur beobachtet, ist die Besserung und Pflege verlassener Mädchen, weshalb sie gerne weibliche Strafanstalten übernimmt. Jedem Kloster steht eine Oberin und eine Assistentin vor. Allen Schwestern wird der Name Mariä mit dem Beisatz eines Heiligen (zum Beispiel Maria vom hl. Augustin) beigelegt. Mit dem Provinzhaus ist auch ein Noviziat verbunden. Die Kleidung ist ein weißer Habit, ein blaues Zingulum und ein blaues Skapulier. Über dem Skapulier wird ein silbernes Herz getragen, dessen eine Seite das Bild Mariä mit dem Jesukind, die andere ein Reliefbild des guten Hirten schmückt. Es gibt Chor-, Laien- und Pfortenschwestern. Die österreichischen Klöster bilden eine österreichische Provinz. Im Siegel ein Bild ULF. und des guten Hirten.

1. Provinzhaus zu Wr.-Neudorf (Niederösterreich, ED. Wien), mit Noviziat, Sitz der Provinzoberin, g. 1853 und betraut mit der Obsorge der weiblichen Häftlinge in der k. k. Straf- und Besserungsanstalt, mit einer Abteilung für besserungsbedürftige Mädchen, die von ihren Angehörigen dorthin untergebracht werden. 82 Schw.

2. Baumgartenberg (Oberösterreich, D. Linz), einst Zisterzienserstift (s. o.), g. 1865, mit einer Privatlehranstalt mit dem Öffentlichkeitsrecht und einem Erziehungsinstitut. 56 Schw.

3. Harbach bei Klagenfurt (Kärnten, D. Gurk), g. 1890 durch den hl. Elisabeth-Verein. 23 Schw.

4. Graz zur hl. Anna (Steiermark, D. Seckau), Pfarre zum hl. Kreuz, g. 1858 mit einer Mädchenschule. 44 Schw.

Zur österreichischen Provinz gehört seit 1892 auch das Kloster zu Budapest, ED. Gran, in Ungarn.

GS. in Österreich: 205 Schw.

Ehemalige Filialhäuser bestanden: zu Wien V. Siebenbrunnengasse 78, Pfarre St. Florian in Matzleinsdorf (g. 1867 mit Arbeitsschule und Mädchenasyl), ferner in Suben in Oberösterreich (D. Linz) 1856—1865, transferiert nach Baumgartenberg.

4. Damen vom heiligsten Herzen Jesu.

(Dames du Sacré Cœur.)

Gegründet 1800 in Paris (das Mutterhaus mit Noviziat jetzt zu Ixelbs-Brüssel) von der seligen Magdalena Sophia Barat († 1895), zum Unterrichte der weiblichen Jugend in Pensionaten für Mädchen aus besseren Ständen. Die Tracht ist schwarz, dazu eine Haube mit

weißer Krause und schwarzem Schleier; Klosternamen werden nicht beigelegt. Die Satzungen der Kongregation verfaßte P. Varin aus der Gesellschaft des hl. Herzens Jesu auf Grund der Jesuitenregel. Die Provinzen heißen seit 1851 Vikarien. Hausämter bekleidet die Vikarie- und Lokaloberin, Assistentin, Konsultorin, Ökonomin, Schul- und Studienpräfektin. Alle Chorfrauen sind Lehrerinnen, unter den Laienschwestern sind Sœurs coadjutrices und commissionaires (Hilfs- und Ausgangschwestern). Die Häuser in den k. u. k. Erblanden bilden eine österreichisch-ungarische Vikarie. In den Anstalten und sehr feinen Pensionaten wird die französische Sprache besonders berücksichtigt. Im Siegel ein Herz-Jesu-Bild.

1. Vikariehaus in Wien III. Rennweg 31, Pfarre St. Othmar, g. 1868. Mädchen-Lehr- und -Erziehungsanstalt mit Halbpensionat, fünfklassige Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht, dreiklassige Bürgerschule und zwei Fortbildungskurse, fünfklassige externe Volksschule. 57 Schw. (s. o. die Sulpizianer, S. 250).

2. Filialhaus zu Preßbaum (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1891. Lehr- und Erziehungsanstalt mit Pensionat, zwei Fortbildungskurse für Töchter höherer Stände, sechsklassige Privat- und zweiklassige externe Volksschule. 71 Schw.

3. Riedenburg bei Bregenz (Vorarlberg, D. Brixen), g. 1854 im dortigen Schlosse, mit einer Erziehungsanstalt, Mädchenschule, Pensionat und Kleinkinderbewahranstalt. 97 Schw.

4. Graz, Pfarre St. Anna im Mürzgraben (Steiermark, D. Seckau), g. 1846, mit fünfklassiger Mädchenschule und Pensionat. 71 Schw.

5. Smíchov-Prag in Böhmen, g. 1872, mit Pensionat und höherer Mädchenschule. 63 Schw.

6. Lemberg in Galizien, ED. Lemberg r. l., g. 1843. 61 Schw.

7. Zbylitowska Góra in Galizien, D. Tarnów (g. 1901). 50 Schw.

Zur Vikarie gehört auch das Pensionat in Budapest, ED. Gran, in Ungarn, g. 1883.

GS. in Österreich: 470 Schw.

5. Klosterfrauen „Unserer lieben Frau von Sion".

Diese Kongregation (ND. de Sion) wurde 1843 in Paris von den beiden Konvertiten P. Maria Theodor und P. Maria Alfons Ratisbonne († 1884) nach der Regel des hl. Augustin, zunächst zur Erziehung und Pflege der Neophytinnen und anderer Mädchen, namentlich im Heiligen Lande (Ecce-Homo in Jerusalem, St. Johann im Gebirge) gegründet. Aber auch im Abendlande erhielten diese Klosterfrauen Waisenanstalten, feine Pensionate und Schulen, in denen die französische Sprache mit Vorliebe geübt wird. Alle Institute unterstehen der Generaloberin im Mutterhause zu Paris, während das dortige Pensionat 1904 nach Antwerpen in Belgien verlegt wurde. Die Kleidung der Schwestern ist ein schwarzer Habit, Kragen und Schleier mit weißer Stirnbinde und Halsschleier. Die Chorprofeß-

schwestern (Lehrerinnen) und die Laienschwestern mit Profeß tragen ein Brustkreuz. Hausämter sind Oberin und Assistentin; die Schreibweise des Klosternamens zum Beispiel Sœur M. Albina de Sion. Als Wappen der Kongregation dient ein Balkenkreuz, bedeckt von einer Tafel mit der Inschrift: „Jesus Nazarenus Rex Judeorum", und stehend über dem Monogramm Mariä (MA), oben ein fünfzackiger Stern, alles im Strahlen- und innerhalb eines Dornenkranzes. Devise: „In Sion firmata sum." Die Pensionate der Kongregation werden mit Vorliebe auch von vielen Zöglingen aus dem Auslande besucht und erfreuen sich des besten Rufes.

1. Institut ND. de Sion in Wien VII. Burggasse 35—41, Pfarre St. Ulrich, g. 1889. Mädchenlehranstalt mit Pensionat (Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht nebst Lyzeum und Fortbildungsschule), besucht von vielen Zöglingen aus Ungarn, Serbien, Rumänien und Bulgarien. Der Sommersitz des Instituts befindet sich seit 1902 in Pernegg (einst Prämonstratenserstift, s. o.) in Niederösterreich, D. St. Pölten. 42 Schw.

2. Institut ND. de Sion in Trient (Tirol) mit Pensionat und Mädchenschule, g. 1904. 14 Schw.

3. Institut ND. de Sion in Triest, g. 1883 mit Pensionat, öffentliche achtklassige Mädchenschule. 39 Schw.

4. Institut français ND. de Sion in Prag II. Křemencová ul. 4, Pfarre zur allerhl. Dreifaltigkeit, g. 1903; drei höhere Klassen zum Studium der französischen Sprache für interne und externe Zöglinge, tägliche französische Kurse für Mädchen und besondere Kurse für Staats- und Universitätsprüfungen. 15 Schw.

GS. dieser Institute: 110 Schw.

6. Schwestern vom armen Kinde Jesu.

Gegründet aus einer Frauengenossenschaft für die Pflege verlassener Mädchen im Jahre 1837—1848 in Aachen nach der Regel des hl. Augustin. Seit 1873 befindet sich das Zentralhaus zu Simpelveld in Holländisch-Limburg. Die Approbation des Hl. Stuhles erfolgte im Jahre 1888. Außer Armenschulen und Waisenhäusern übernahm die Kongregation allmählich auch andere Mädchenschulen, Pensionate, Kunststickereien für kirchliche Zwecke etc. Als Kleidung dient ein schwarzer Habit mit einem breiten, frei herabhängenden weißen Skapulier. Die Klöster in Niederösterreich sind zu einer österreichischen Provinz vereinigt; ihre geistliche Leitung besorgen die Dominikaner. Jedes Kloster hat eine Oberin, Stellvertreterin und Assistentin. Die Schwestern teilen sich in Chor- (Profeß- und Erstprofeß-) und Laienschwestern. Vorschrift ist es, daß die Zahl der armen Zöglinge innerhalb der ganzen Genossenschaft die Zahl der anderen übersteigen muß.

1. Provinzhaus mit der Kirche zum armen Kinde Jesu in Oberdöbling zu Wien XIX. Döblinger Hauptstraße 83, g. 1857.

Privatlehrerinnenbildungsanstalt mit Öffentlichkeitsrecht und Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt mit Pensionat (Privat-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht als Übungsschule). 209 Schw.

2. Zu Währing in Wien XVIII. Anastasius Grüngasse 10 (Pfarre St. Laurenz und Gertrud) haben drei Schwestern aus dem Provinzhaus excurrendo die Obsorge des Kinderhortes „Marienheim" seit 1907.

3. Zu Stadlau in Wien XXI. Klosterstraße 65, g. 1890. Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (Privat-Volks- und Bürgerschule, auch zweiklassige Handelsschule mit Öffentlichkeitsrecht, Pensionat und Kindergarten). 71 Schw.

4. Retz in Niederösterreich, ED. Wien, g. 1874 in der Altstadt. Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (Privat-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht) und Privatbildungskurs für Kindergärtnerinnen mit Öffentlichkeitsrecht. Pensionat. 78 Schw.

5. Zu Maria-Enzersdorf bei Mödling ein Erholungsheim der Genossenschaft (1909). Mädchen-Fortbildungsschule mit hauswirtschaftlicher Richtung. 17 Schw.

GS. der Provinz: 375 Schw.

Ein Kloster dieser Kongregation mit Mädchenschule und Kinderbewahranstalt besteht auch zu Raab in Ungarn seit 1874.

7. Die armen Schulschwestern de Notre-Dame.

Diese Kongregation entstand 1833 in Neunburg vorm Wald in Bayern, D. Regensburg, über Anregung des Regensburger Dompfarrers und nachmaligen Bischofs Georg Michael Wittmann († 1833), und zwar nach der Regel des hl. Augustin und den Satzungen des hl. Petrus Fourier († 1640), welcher schon 1598 die reg. Chorfrauen des hl. Augustin von der Kongregation ULF. gestiftet hatte (s. o.). Die Kongregation ist heute eine der bedeutendsten Schulschwesterngenossenschaften der katholischen Welt.

Die Oberleitung der Genossenschaft ruht in jeder Provinz in den Händen der Generaloberin im Provinzmutterhause, die dort vom Generalkapitel zunächst auf sechs Jahre, bei erfolgter Wiederwahl auf Lebenszeit gewählt wird. Vier Schwestern stehen ihr als Assistentinnen zur Seite. Die Kleidung der Schwestern ist ein schwarzer Habit mit Zingulum und ein kurzer Schleier, der bei den Chorprofeßschwestern schwarz, bei den Laienschwestern und Novizinnen weiß ist. Alle Schwestern nennen sich vor ihrem eigenen Klosternamen auch noch Maria.

I. Österreichische Provinz

(Zentralhaus mit Generalat zu München in Bayern „auf dem Anger" seit 1843), Provinzhaus Wien.

1. Provinzmutterhaus zur hl. Maria, Mutter der Barmherzigkeit, zu Wien XV. Klementinengasse 21, 23, 25 und Friesgasse 4, 6, 8,

Pfarre Fünfhaus, g. 1860. Sitz der Provinzoberin und des Noviziats. Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (Privat-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht) und Kindergarten. Betraut mit der Leitung des vom Maria Elisabethenvereine erhaltenen Waisenhauses „Mater misericordiae". 75 Schw.

2. Wien V. Kastelligasse 16, Pfarre St. Joseph, g. 1872, zu den hl. Nikolaus und Adelheid. Mädchenhort und Arbeitsschule. 3 Schw.

3. Wien V. Siebenbrunnengasse 78, mit der Herz-Jesu-Kirche, Pfarre St. Joseph, g. 1908 in der Kinderpflegeanstalt der Stadt Wien („Herz-Jesu-Heim", Arbeitsschule und Asyl für verlassene Kinder). 23 Schw.

4. Wien XIII. Speisingerstraße 33, Pfarre Lainz, g. 1902. Kindergarten zum göttl. Kinde Jesu. 2 Schw.

5. Kritzendorf (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1872. Erziehungsanstalt zur hl. Familie für arme Kinder (zweiklassige Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht). 7 Schw.

6. Ulrichskirchen (Niederösterreich, ED. Wien), g. 1909, zum hl. Ulrich. Kindergarten. 4 Schw.

7. Brunn am Gebirge (ED. Wien), Erholungsheim, g. 1910. 8 Schw.

8. Freistadt (Oberösterreich, D. Linz), mit einem Benefizium und einer Hauskapelle zur allerhl. Dreifaltigkeit (einst Piaristen, s. o.), g. 1853. Mädchenvolksschule, Fortbildungskurs, Erziehungsinstitut und Kinderbewahranstalt. 22 Schw.

9. Traunkirchen (Oberösterreich, D. Linz), g. 1858. Kinderbewahranstalt und Privathandarbeitsschule. 4 Schw.

10. Pfaffenhofen (Tirol, D. Brixen), mit einer Mädchenvolksschule (Öffentlichkeitsrecht) und einem Erziehungsinstitut. 24 Schw.

11. Flaurling (Tirol, D. Brixen), mit einer Privatmädchenschule. 2 Schw.

12. Wildon (Steiermark, D. Seckau), g. 1870, mit einer Mädchenschule. 9 Schw.

13. Görz im Küstenland, höhere Töchterschule (Lyzeum mit Öffentlichkeitsrecht). 55 Schw.

14. Görz, Vorstadt S. Rocco, St. Joseph-Asyl. 6 Schw.

15. St. Michael in Šmihel bei Rudolfswert (pri Novem mestu) in Krain, D. Laibach, mit achtklassiger Mädchenschule. 20 Schw.

16. Trnovo (Dornegg) bei Windisch-Feistritz (Ilirska Bistrica), in Krain, D. Laibach, mit achtklassiger Mädchenschule. 19 Schw.

GS. der Provinz: 283 Schw.

II. Aus dem Mutterhause zu Breslau (Preußisch-Schlesien, g. 1851).

1. Austerlitz (Slavkov) in Mähren, D. Brünn, g. 1883, Mädchenpensionat, Privat-Mädchen- und Industrieschule. 19 Schw.

2. Jägerndorf (Schlesien, ED. Olmütz), mit Mädchenschule. 25 Schw.

3. Groß-Herlitz (Schlesien, ED. Olmütz), mit Schule. 6 Schw.

In Österreichisch-Schlesien, D. Breslau:

4. Provinzhaus in Weißwasser, mit Pensionat und Bürgerschule, Volks- und Haushaltungsschule nebst Kindergarten. 44 Schw.

5. Bielitz, mit Volks- und Bürgerschule, Pensionat, Waisenhaus und Kinderbewahranstalt. 38 Schw.

6. Johannesberg, Volks- und Industrieschule nebst Kinderbewahranstalt. 15 Schw.

7. Zuckmantel, Volks- und Industrieschule, Kinderbewahranstalt. 13 Schw.

8. Schwarzwasser, Volksschule, Pensionat, Haushaltungskurs, Industrie- und Spielschule. 15 Schw.

9. Karwin, polnische Schule „Heinrichskolonie“ (Volksschule). 6 Schw.

10. Ebenda. Gemeindevolksschule. 9 Schw.

11. Oderberg, Bahnhof. Volks-, Bürger-, Industrie- und Spielschule. 20 Schw.

Außerdem 12. Lemberg in Galizien (ED. Lemberg rit. lat.), Mädchenerziehungsanstalt. 17 Schw.

Anmerkung. Von dieser preußischen Provinz gehören noch die drei Filialinstitute zu Ebersdorf, Glaz und Habelschwerdt in der Grafschaft Glaz zur ED. Prag, ferner das Institut zu Leobschütz (Hlubčice) in Preußisch-Schlesien (Töchterschule und Pensionat) und ein Waisenhaus ebenda zur ED. Olmütz.

GS. der Provinz (in Österreich): 227 Schw.

III. Die böhmisch-mährische Kongregation.

Gegründet 1853/54 vom Weltpriester der D. Budweis Gabriel Schneider, Kaplan in Hirschau bei Taus, im Mutterhause zu Horaždiowitz (Böhmen, D. Budweis, einst ein Minoritenkloster, s. o.), mit einer eigenen Generaloberin, deren Beirat und einem Superior ebenda. Die Kongregation ist vom Zentralhause München völlig unabhängig und hat eigene im Jahre 1909 vom Hl. Stuhle approbierte Konstitutionen.

In Böhmen, ED. Prag:

1. Příbram, g. 1855, Kinderbewahranstalt, Waisenhaus und Industrieschule. 8 Schw.

2. Ebenda im fe. Knabenkonvikt (seit 1886). 4 Schw.

3. Einsiedl bei Marienbad, g. 1855. Institut, Pensionat, Musik- und Sprachschule, zweiklassige öffentliche, siebenklassige Privatmädchenvolksschule. 18 Schw.

4. Einsiedl, Waisenhaus, g. 1883. 4 Schw.

5. Prag II., Kinderbewahranstalt „Děkanka“ (na Hrádku), Pfarre zur allerhl. Dreifaltigkeit in Podskal, g. 1857. 8 Schw.

6. Ebenda bei St. Anna in der Gerstengasse, Pfarre St. Stephan, g. 1863. Privatlehrerinnenbildungsanstalt, fünfklassige Volks-, dreiklassige Bürger-, französische und Musikschule, Kinderbewahranstalt und Pensionat. 30 Schw.

7. Ebenda, Myslíkova ul., g. 1909, Dienstbotenheim. 2 Schw.

8. Smíchov-Prag, im Taubstummeninstitut (seit 1874). 6 Schw.

9. Prag I., g. 1891, im fe. Klerikalseminar zur Haushaltung. 8 Schw.

10. Prag II. bei St. Johann Nep. in der Katharinengasse im Krankenhaus des roten Kreuzes (seit 1882) zur Haushaltung und Leitung der Krankenpflegerinnen. 4 Schw.

11. Kladno, g. 1863, dreiklassige öffentliche Volks-, Bürger-, Fortbildungs-, Musik- und Sprachschule. 64 Schw.

12. Ellbogen, g. 1868, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

13. Obříství, g. 1874, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

14. Pilsen (Plzeň), g. 1878, Pensionat, Musik- und Industrieschule, französischer, englischer und Fortbildungskurs. 24 Schw.

15. Ebenda, Waisenhaus, g. 1883, 4 Schw.

16. Marienbad, g. 1880, Bürger-, Fortbildungs-, Sprach-, Industrie-, Musikschule und Kinderbewahranstalt. 13 Schw.

17. Unter-Beřkowitz (Dolní Beřkovice), g. 1884, zweiklassige Volksschule und Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

Anmerkung. Hluboš, Kinderbewahranstalt (1889—1894), aufgelassen, ging an die Schwestern vom hl. Sakrament (Budweis) über (s. u.).

18. Birkenberg (Březové Hory), g. 1890, Bewahranstalt und Waisenhaus. 5 Schw.

19. Zásmuky, g. 1893, Bewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

20. Lána bei Kladno (Lány), g. 1894, Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

21. Kolín an der Elbe, g. 1897, Waisenhaus. 3 Schw.

22. Pürglitz (Křivoklát), g. 1897, Bewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

23. Unter-Březan (Dolní Březany), g. 1898, Bewahranstalt. 3 Schw.

24. Schlan (Slaný), g. 1898, Waisenhaus. 3 Schw.

25. Kročehlavy, Pfarre Kladno, g. 1899, fünfklassige Volksschule. 11 Schw.

26. Altbunzlau (Stará Boleslav), g. 1901, Bewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

27. Jenšovice, g. 1902, Bewahranstalt und Kinderpflege. 3 Schw.

28. Vrané bei Schlan, g. 1908, Armenhaus und Bewahranstalt. 2 Schw.

29. Karlsbad, g. 1859, Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

30. Rojau, g. 1909, Kindergarten und Industrieschule. 2 Schw.

31. Královice, g. 1908, Waisenhaus, Kindergarten und Industrieschule. 3 Schw.

32. Cerhovice, g. 1909, Waisenhaus. 3 Schw.

33. Königliche Weinberge (Královské Vinohrady) bei Prag, g. 1910, St. Joseph-Asyl, Waisenhaus. 5 Schw.

D. Leitmeritz:

34. Reichenberg, g. 1860, Bewahranstalt, Waisenhaus und Krippe. 21 Schw.

35. Neustadtl bei Friedland, g. 1885, Kinderbewahranstalt, Krippe, Greisen- und Kinderasyl. 8 Schw.

36. Ebenda, Greisenasyl. 2 Schw.

37. Warnsdorf, g. 1899, Kindergarten. 4 Schw.

38. Althabendorf, g. 1902, Kindergarten. 6 Schw.

39. Heinersdorf, g. 1903, Kindergarten. 4 Schw.

D. Königgrätz:

40. Königgrätz (Hradec Králové), g. 1858, Pensionat, fünfklassige öffentliche, zweiklassige interne Mädenschule. 30 Schw.

41. Ebenda, g. 1860, Knabenseminar „Borromaeum". 5 Schw.

42. Ebenda, g. 1869, Klerikalseminar. 4 Schw.

43. Ebenda, g. 1881, Taubstummeninstitut „Rudolfinum". 13 Schw.

44. Žleby, g. 1856, Bewahranstalt. 2 Schw.

45. Heřmanměstec (Heřmanův Městec), g. 1860, Bewahranstalt und Nähschule. 4 Schw.

46. Neubidžow (Nový Bydžov), g. 1860, mit Mädchenschule. 17 Schw.

47. Ebenda, Waisenhaus. 3 Schw.

48. Běstvina, g. 1871, Bewahranstalt. 2 Schw.

49. Chrast, g. 1898, dreiklassige Mädchenbürgerschule (früher [seit 1877] nur Bewahranstalt). 5. Schw.

50. Hohenmaut (Vysoké Mýto), g. 1880, Bewahranstalt, seit 1898 auch Waisenhaus. 8 Schw.

51. Reichenau (Rychnov nad Kněžnou), g. 1883, Bewahranstalt. 2 Schw.

52. Chotzen (Choceň), g. 1883, Bewahranstalt. 4 Schw.

53. Senftenberg (Žamberk), g. 1886, Waisenhaus. 2 Schw.

54. Činěves, g. 1888, Bewahranstalt und Nähschule. 2 Schw.

55. Neuköniggrätz (Nový Hradec Králové), g. 1889, Bewahranstalt und Nähschule. 2 Schw.

56. Časlau (Čáslav), g. 1889, Bewahranstalt und Waisenhaus. 5 Schw.

57. Frauental (Pohled), g. 1891, Bewahranstalt und Nähschule. 4 Schw.

58. Neupaka (Nová Páka), g. 1892, Waisenhaus. 4 Schw.

59. Deutschbrod (Německý Brod), g. 1892, Waisenhaus und Bewahranstalt. 5 Schw.

60. Poděbrady, g. 1892, Bewahranstalt. 2 Schw.

61. Jičin, g. 1898, Waisenhaus. 4 Schw.

62. Pardubice, g. 1904, Waisenhaus. 4 Schw.

63. Pecka, g. 1902, Bewahranstalt und Industrieschule. 2 Schw.

64. Ronov, g. 1903, Bewahranstalt. 3 Schw.

65. Bystré, g. 1906, Bewahranstalt. 2 Schw.

66. Opočno, g. 1907, Waisenhaus. 3 Schw.

67. Rot-Kosteletz (Červený Kostelec), g. 1910, Waisenhaus. 3 Schw.

D. Budweis:

68. Horaždiowitz (Horažďovice), Mutterhaus, Noviziat und Kirche zu Mariä Himmelfahrt (einst Minoriten), g. 1854, Sitz der Generaloberin für die böhmisch-mährische Kongregation. Pensionat, Bürger-, Volks-, Industrie- und Musikschule, Kindergarten, französischer und englischer Kurs. 87 Schw.

69. Hirschau, g. 1849, die ursprüngliche Gründung (1848) der Kongregation und Mutterhaus bis 1854, jetzt zweiklassige Volks- und Industrieschule, Pensionat. 8 Schw.

1851—1853 war dieses Kloster von München aus besetzt.

70. Bistritz (Bystřice) bei Klattau, g. 1856, zweiklassige Volks- und Industrieschule, Pensionat, Kinderbewahranstalt, Musik- und französischer Kurs. 10 Schw.

71. Krumau, g. 1864, dreiklassige Volksschule, Kindergarten, Industrieschule, Musik- und französischer Kurs. 7 Schw.

72. Taus (Domažlice), g. 1870, Kindergarten, seit 1895 auch Waisenhaus. 6 Schw.

73. Budweis (České Budějovice), Institut bei St. Joseph, g. 1871, Lehrerinnenbildungsanstalt, neunklassige Volks- und Bürgerschule, Kindergarten, Pensionat, Industrieschule, Musik- und französischer Kurs. 36 Schw.

74. Ebenda, g. 1872, Taubstummeninstitut, Unterricht, Industrieschule, Haushaltung. 12 Schw.

75. Ebenda, g. 1875, Knabenseminar. 4 Schw.

76. Ebenda bei St. Anna im Klerikalseminar, g. 1884. 5 Schw.

77. Schüttenhofen (Sušice), g. 1879, Bewahranstalt, seit 1898 auch Pensionat, Industrieschule, Mädchenasyl, Sprach-, Musik- und Haushaltungskurs. 18 Schw.

78. Tábor, g. 1880, Kindergarten und Waisenhaus. 4 Schw.

79. Neuhaus (Jindřichův Hradec), g. 1885, Waisenhaus. 3 Schw.

80. Klattau (Klatovy), g. 1887, Industrieschule, Kindergarten, Musik- und Sprachkurs, Waisenhaus. 7 Schw.

81. Bechin (Bechyně), g. 1889, Bewahranstalt. 2 Schw.

82. Nepomuk, g. 1890, Kindergarten und Nähschule. 4 Schw.

83. Hradiště bei Blowic, g. 1895, Kindergarten, Näh- und Musikschule. 5 Schw.

84. Wällischbirken (Vlachovo Březí), g. 1895, Kindergarten und Nähschule. 6 Schw.

85. Bergreichenstein, g. 1905, Kindergarten, Musik- und Fortbildungskurs. 4 Schw.

86. Kout bei Neugedein, g. 1908, Kindergarten und Küchenschule „Philippinum". 4 Schw.

87. Weißensulz, g. 1909, Kindergarten. 2 Schw.

88. Červené Dvorce bei Schüttenhofen, g. 1909, Kindererziehung. 3 Schw.

89. Přeštic, g. 1909, Industrieschule. 2 Schw.

In Mähren, D. Brünn:

90. Batelau (Batelov), g. 1898, Kindergarten. 2 Schw.

91. Brünn, Antonsgasse 1, g. 1886, im Klerikalseminar. 4 Schw.

92. Ingrowitz (Jimramov), g. 1888, „Christianaeum", Privatindustrieschule und Kindergarten. 4 Schw.

93. Trebitsch (Třebíč), Pfarre Jejkov, Kaiser Franz Josef-Waisenhaus (seit 1891). 4 Schw.

94. Triesch (Třešť), g. 1885, „Marianum", Kindergarten und Nähschule. 3 Schw.

Im April 1910 begaben sich fünf Schwestern nach Nordamerika, um in Fenton Mo bei St. Louis das Hessounsche Waisenhaus zu leiten.

GS. der Provinz: 713 Schw.

GS. der Kongregation aller Provinzen in Österreich: 122 Häuser und 1223 Schw.

8. Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus Seraphikus.

Dieses Institut der Tertiarinnen vom hl. Franziskus, welches eigentlich schon lange besteht (s. o.), entwickelte sich in Österreich in der zweiten Hälfte des 18. Jh. in Form verschiedener Kongregationen in geradezu großartiger Weise. Allen diesen, von einander unabhängigen Kongregationen, die oft ihre eigenen Statuten besitzen, ist die Schultätigkeit (meist niedere Schulen) und die schwarze Kleidung (Habit, Kragen und Schleier) mit dem weißen Strickgürtel (wie bei den Minoriten) gemeinsam. Jedes Mutterhaus hat eine Generaloberin mit der Generalassistentin, die Filialen leiten

Lokaloberinnen (Vorsteherinnen) mit ihrer Assistentin. Man unterscheidet dort nur Profeß- und Novizschwestern (nebst Kandidatinnen).

Aus dem Mutterhause Hallein entstand 1854 das Mutterhaus in Wien III. und 1855 jenes zu Judenau, aus Algersdorf bei Graz ging Mährisch-Trübau (1859), Marburg (1869) und Slatiňany (1901) hervor. Das Institut der armen Schulschwestern nach der Regel des dritten Ordens des hl. Franziskus Ser. im Mutterhause zu Vöcklabruck ist eine eigene Stiftung (1850) und besorgt teilweise auch die Krankenpflege.

I. Mutterhaus zu Wien in Niederösterreich (seit 1854).

Alle Filialen liegen in Niederösterreich, ED. Wien.

1. Mutterhaus zu Wien III. Apostelgasse 5—7, Pfarre Erdberg, g. 1845 von der Kaiserinmutter Karolina Augusta als Erziehungsinstitut für Soldatentöchter in Erdberg. Jetzt Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht, Pensionat, Industrieschule und Kinderbewahranstalt. Internat mit der v. Pátrubanischen „Herminenstiftung" für krüppelhafte Mädchen, den Stiftlingen des k. u. k. Reichskriegsministeriums und Privatzöglingen. 62 Schw. (36 Schw., 26 Nov.).

2. Wien II. Obere Augartenstraße 34, Pfarre St. Leopold, g. ursprünglich 1868 in der Unteren Augartenstraße 36 als Mädchen-Volks- und Industrieschule, zur Bürgerschule erweitert und übersiedelt 1894. 16 Schw. (darunter 1 Nov.).

3. Ebenda Leopoldsgasse 3, Pfarre St. Leopold, g. 1858, Vereinskinderbewahranstalt. 5 Schw.

4. Wien III. Rennweg 107, Pfarre Mariä Geburt, an der Frauenvereinsarbeitsschule, g. 1853. 3 Schw.

5. Ebenda Untere Weißgärberstraße 12, Pfarre St. Otmar, g. 1892, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

6. Wien VII. Halbgasse 8, Pfarre St. Laurenz, g. 1853, Vereinskleinkinderbewahranstalt. 2 Schw.

7. Ebenda Hofstallstraße 1, Pfarre St. Joseph im VI. Bezirk, g. 1858, Kinderbewahranstalt an den k. u. k. Hofstallungen. 2 Schw.

8. Wien XIII. Felbigerstraße 46, Pfarre Baumgarten, an der Kaiser Franz Josef-Kinderbewahranstalt mit Arbeitsschule, g. 1889. 3 Schw.

9. Ebenda Wolfrathplatz 3, Pfarre Ober-St. Veit, an der Arbeitsschule und Kinderbewahranstalt, g. 1867. 7 Schw.

10. Wien XVI. Ottakringerstraße 107, Pfarre Neu-Ottakring, g. 1868, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

11. Wien XVII. Geblergasse 43, Pfarre Hernals, an der Kinderbewahranstalt mit Arbeitsschule, g. 1857. 6 Schw.

12. Ebenda Rötzergasse 47 am Dr. Schmid'-Elterleinschen Kinderheim, g. 1868. 8 Schw. (davon 3 Nov.).

13. Baden, g. 1847, Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

14. Enzersdorf im Tale, g. 1864, Privat-Mädchen-Volksschule mit Öffentlichkeitsrecht, Arbeitsschule und Kinderbewahranstalt. 7 Schw.

15. Ernstbrunn, g. 1854 in Wien VIII. Lerchenfelderstraße 88, übersiedelt 1889, Leitung des Mädchen-Rettungshauses (zweiklassige Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht). 4 Schw.

16. Felixdorf, g. 1892, Kinderbewahranstalt der „Felixdorfer Weberei und Appretur". 3 Schw.

17. Mödling, g. 1857, Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule. 5 Schw.

18. Neunkirchen am Steinfeld, g. 1853, Arbeitsschule mit Kinderbewahranstalt. 6 Schw.

19. Wr.-Neustadt, g. 1852, Arbeitsschule und Kinderbewahranstalt. 10 Schw. (darunter 1 Nov.).

20. Perchtoldsdorf, g. 1886, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

21. Seebenstein, g. 1850, zweiklassige Privatmädchenschule mit Öffentlichkeitsrecht für die Ortsjugend, Arbeitsschule und Kindergarten. 4 Schw.

22. Ebenda, g. 1852 zu Wien III. Erdberg, übersiedelt 1896, Leitung der „Karolinenstiftung", Erziehungsinstitut für k. u. k. Militärtöchter mit dreiklassiger Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht. 6 Schw., 1 Nov.

23. Sollenau, g. 1909, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

24. Stockerau, g. 1871, Arbeitsschule mit Kinderbewahranstalt. 7 Schw.

25. Vöslau, g. 1855, Arbeitsschule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

Anmerkung. Die Filialen in Wien VIII. (Altlerchenfeld, 1854—1889) und Wien XIX. (Nußdorf) sind aufgelassen.

GS.: 152 Profeß-, 31 Nov.-Schw. und Kand. = 183.

II. Mutterhaus zu Judenau (Niederösterreich, D. St. Pölten, seit 1855).

Alle Niederlassungen liegen in Niederösterreich.

ED. Wien:

1. Wien XXI. Baumergasse 24, Pfarre Groß-Jedlersdorf, am Kindergarten, g. 1904. 6 Schw., 2 Kand.

2. Unterwaltersdorf am Kindergarten (Freiherr von Bachsche Stiftung, 1895). 3 Schw.

D. St. Pölten:

3. Mutterhaus Judenau, g. 1852, k. k. Waisenhaus (1856) mit einer Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (Bürger-, Volks-, Industrieschule und Kindergarten, Pensionat). 30 Schw., 9 Nov.

4. Amstetten, g. 1876, Bürger- und Volksschule mit Erziehungsanstalt für Mädchen. 23 Schw.

5. Aschbach, g. 1898, Privatmädchenschule. 5 Schw.

6. Eggenburg, Mädchenabteilung, Schule und Küche in der niederösterreichischen Landeserziehungsanstalt seit 1888. 16 Schw.

7. Ebenda, g. 1907, in der niederösterreichischen Erziehungsanstalt im Schlosse. 9 Schw.

8. Gmünd, g. 1888, im Kindergarten (Kaiser Franz Joseph-Kinderheim). 6 Schw., 2 Kand.

9. Groß-Pöchlarn, g. 1869, Privatmädchenschule und Kindergarten. 8 Schw., 2 Kand.

10. Heidenreichstein, g. 1908, im niederösterreichischen Landeskindergarten. 3 Schw.

11. Haindorf, Pfarre Gobelsburg, g. 1904, Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt mit Pensionat, Externat mit Volks- und Bürgerschule, Industrieschule. 10 Schw.

12. Loosdorf, g. 1879, Erziehungsanstalt „Charitas". 6 Schw.

13. Marbach a. d. Donau, g. 1867, Privatmädchenschule und Kindergarten. 6 Schw.

14. Persenbeug, g. 1862, Privatmädchenschule und Erziehungsanstalt. 6 Schw.

15. St. Peter in der Au, Privatmädchenschule (g. 1888) und Kindergarten (g. 1890). 7 Schw.

16. St. Pölten, Bischof Frintsche Mädchenarbeitsschule für arme Mädchen (g. 1869) und Kinderbewahranstalt (g. 1875). 7 Schw.

17. Ebenda, g. 1894, zur Haushaltung in der bischöflichen Residenz. 3 Schw.

18. Ebenda im Herz-Jesu-Kloster (g. 1888 als fromme Kommunität und Paramentenverein vom Kanonikus Michael Ransauer zu St. Pölten), Institut zur ewigen Anbetung des allerhl. Altarssakraments und zur Unterstützung armer Kirchen, seit 1895. 14 Schw.

19. Ebenda im bischöflichen Taubstummeninstitut, g. 1905, zur teilweisen Erteilung des Unterrichtes. 2 Schw.

20. Stein a. d. Donau, g. 1900, Kaiser Franz Joseph-Jubiläumskindergarten. 3 Schw.

21. Waidhofen a. d. Thaya, g. 1908, im Bezirkskinderheim. 3 Schw.

22. Waidhofen a. d. Ybbs, g. 1871, Mädchenarbeitsschule und Kindergarten. 6 Schw., 1 Kand.

23. Weitra, g. 1859, Mädchenarbeitsschule. 2 Schw.

24. Ybbs, g. 1871, Privatmädchenschule. 8 Schw.

25. Stadt Zwettl. Privat-Erziehungs- und Lehranstalt mit Pensionat für volksschulpflichtige weibliche Zöglinge, übertragen 1882 von Judenau nach Oberhof-Zwettl (nun im ehemaligen Gymnasialgebäude des Stiftes Zwettl, s. o.). 13 Schw.

Anmerkung. Die Arbeitsschule in Tulln (1851—1871) wurde aufgelassen.

GS.: 205 Schw., 16 Nov. und Kand. = 221.

III. Mutterhaus zu Vöcklabruck in Oberösterreich, D. Linz.

Gegründet 1850 durch den Beneficiaten Sebastian Schwarz († 1870).

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Wien V. Mauthausgasse 5, Pfarre St. Joseph, g. 1908, Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

2. Wien IX. Porzellangasse 30, Pfarre Roßau, g. 1899, Haushaltung im Studentenheim des „Asylvereines der Wiener Universität". 4 Schw.

3. Wien XVIII. Semperstraße 45, Pfarre Währing, g. 1904, Haushaltung am katholischen Privatlehrerseminar des „Katholischen Schulvereines für Österreich". 9 Schw., 2 Kand.

4. Brunn am Gebirge am „Fürsorgeheim" des „Katholischen Fürsorgevereines" in Wien, g. 1907. 3 Schw.

5. Gaubitsch an der Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule des „Katholischen Schulvereines für Österreich", g. 1906. 3 Schw.

In Biedermannsdorf wurde die Haushaltung im Schlosse an der „Stephanie-Stiftung" für Erziehung und Pflege schwachsinniger Kinder 1907 bis 1909 besorgt.

D. St. Pölten:

6. Gföhl im Kaiserin Elisabeth-Waisenhause und im niederösterreichischen Landeskinderheim, g. 1908. 3 Schw.

In Oberösterreich, D. Linz:

7. Mutterhaus zu Vöcklabruck, g. 1850, mit einer Privatlehrerinnenbildungsanstalt (mit Öffentlichkeitsrecht) nebst Mädchenübungsschule und Kindergarten, Pensionat, Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 90 Schw., 26 Nov., 25 Kand. = 141.

8. Vöcklabruck, g. 1870, allgemeines Krankenhaus. 5 Schw., 2 Kand.

9. Altheim, g. 1898, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

10. Ebenda im Gemeindekrankenhaus, g. 1903. 2 Schw.

11. Braunau, g. 1866, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 5 Schw.

12. Ebenda im städtischen Krankenhaus, g. 1899. 5 Schw.

13. Ebenda im Bürgerspital, g. 1903. 3 Schw.

14. Ebensee, Kinderbewahranstalt und Industrieschule (g. 1864), Anstalt für weibliche Dienstboten (g. 1880). 7 Schw.

15. Ebenda im Armen- und Waisenhause, g. 1902. 4 Schw.

16. Frankenburg, g. 1857, neu 1902, Industrie- und Privatmädchenschule. 7 Schw., 1 Kand.

17. Ebenda im Armenhause, g. 1895. 2 Schw.

18. Frankenmarkt, g. 1890, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw., 1 Kand.

19. Ebenda im Armenhause, g. 1900. 2 Schw.

20. Gallspach, g. 1864, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

21. St. Georgen im Attergau, g. 1888, Industrie- und Privatmädchenschule, Kinderbewahranstalt. 6 Schw., 1 Kand.

22. Linz-Waldegg, Pfarrexpositur Lustenau, g. 1897, Industrie- und Privatmädchenschule, Kinderbewahranstalt. 16 Schw., 2 Kand.

23. Mattighofen, g. 1891, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 5 Schw., 1 Kand.

24. Mauerkirchen, g. 1892, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

25. Mondsee, g. 1870, Industrie- und Privatmädchenschule nebst Kinderbewahranstalt. 11 Schw.

26. Münzkirchen, g. 1903, Kinderbewahranstalt, Industrieschule und Armenhaus. 4 Schw., 1 Kand.

27. Neukirchen bei Zipf, im Armenhaus, g. 1892. 3 Schw.

28. Peuerbach, g. 1878, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 5 Schw.

29. Pfaffstätt, g. 1901, Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

30. Puchheim, Pfarre Attnang, g. 1875, Industrie- und Privatmädchenschule nebst Kinderbewahranstalt. 9 Schw.

31. Ranshofen, g. 1893, Kinderbewahranstalt und Armenhaus. 4 Schw.

32. Regau, im Armenhaus, g. 1897. 2 Schw., 1 Kand.

33. Stadt Ried, Kindergarten, Kinderbewahranstalt und Industrieschule (g. 1860), Privatmädchenschule und Pensionat (g. 1876). 16 Schw., 2 Kand.

34. Ried bei Mauthausen, g. 1889, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 5 Schw.

35. Schärding, g. 1871, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

36. Ebenda im allgemeinen Krankenhause, g. 1889. 14 Schw., 3 Kand.

37. Maria-Schmolln, im Asylhause, g. 1884. 12 Schw., 2 Kand.

38. Timelham, Pfarre Obertalheim, g. 1885, Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

39. Unterach, g. 1898, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw., 1 Kand.

40. Uttendorf, g. 1888, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

41. Vöcklamarkt, Kinderbewahranstalt und Industrieschule (g. 1872), Privatmädchenschule (g. 1901). 7 Schw., 1 Kand.

42. Ebenda im Armenhause, g. 1889. 2 Schw.

43. Waizenkirchen, g. 1873, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 7 Schw.

44. Wallern, g. 1898, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

Im Herzogtum und ED. Salzburg:

45. Salzburg, Schwarzstraße, St. Andrä-Stadtpfarre, mit Kindergarten (g. 1884), Kurs für Kindergärtnerinnen und Industrielehrerinnen (g. 1895), Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule (auch Pensionat und Fortbildungskurs) mit Öffentlichkeitsrecht (g. 1886). 23 Schw.

GS.: 345 Schw., 26 Nov., 46 Kand. = 417.

IV. Mutterhaus zu Hallein, ED. Salzburg (g. 1723).

In Oberösterreich, D. Linz:

1. Lahn, Pfarre Hallstatt, Kinderbewahranstalt (g. 1853), Industrie- und Privatmädchenschule (g. 1880). 5 Schw.

In Salzburg (Land und ED.):

2. Regelhaus in Hallein, g. 1723, in jetziger Form 1796, mit Mädchen-Volks- (g. 1783) und Bürgerschule, Kindergarten, Kinderbewahranstalt und Erziehungsinstitut (g. 1812). 54 Schw.

3. Ebenda, g. 1882, städtisches Krankenhaus. 2 Schw.

4. Ebenda, g. 1883, Marienanstalt. 2 Schw.

5. Ebenda im Armenhause, g. 1886. 3 Schw.

6. Ebenda im Bürgerspital, g. 1891. 3 Schw.

7. Ebenda im Knabenasyl, g. 1891. 2 Schw.

8. Ebenda im Mädchenasyl, g. 1898. 3 Schw.

9. Ebenda, g. 1846, Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

10. Salzburg, g. 1853, Kinderbewahranstalt. 6 Schw.

11. Uttendorf im Pinzgau, g. 1871, Mädchen-Elementar- und Arbeitsschule. 3 Schw.

12. Ebenda im Armenhause, g. 1889. 2 Schw.

13. Abtenau, Mädchen-Elementar- und Arbeitsschule (g. 1872), 4 Schw., Krankenhaus (g. 1875), 3 Schw., Erziehungsinstitut (g. 1888), 3 Schw., Kinderbewahranstalt (g. 1902), 1 Schw. = 11 Schw.

14. St. Gilgen, g. 1874, Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule. 4 Schw.

15. Tamsweg, Arbeitsschule und Kinderbewahranstalt (g. 1886), Bürgerspital (g. 1887) und Landgemeindespital (g. 1891). 11 Schw.

16. Alm, Krankenhaus (g. 1887), Mädchen-Elementar- und Arbeitsschule (g. 1889), Erziehungsanstalt (g. 1891). 8 Schw.

17. Golling, g. 1887, Kranken- und Armenhaus. 2 Schw.

18. Mauterndorf, Kranken- und Armenhaus (g. 1890), Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule (g. 1891). 4 Schw.

19. Neukirchen, g. 1898, Kranken- und Armenhaus. 3 Schw.

20. Rauris, g. 1898, Kranken- und Armenhaus. 4 Schw.

21. Radstadt, g. 1905, Arbeitsschule und Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

22. Talgau, g. 1906, Kranken- und Armenhaus. 2 Schw.

23. Mühlbach, g. 1906, Kranken- und Armenhaus. 2 Schw.
24. Wagrein, g. 1906, Kranken- und Armenhaus. 2 Schw.

GS.: 142 Schw.

V. Mutterhaus in Bozen in Tirol, D. Trient (g. 1712).

1. Bozen, Mutterhaus mit Noviziat, g. 1712, Mädchenschule, Internat und seit 1909 auch ein Frauenheim. 29 Schw., 2 Nov.
2. Gries. 5 Schw.
3. Jenesien. 2 Schw.
4. Kastelruth, Mädchenschule. 3 Schw.
5. Ebenda im Krankenhaus. 3 Schw.
6. St. Walburg, Krankenhaus. 2 Schw.
7. St. Niklaus bei Ulten, Krankenhaus. 2 Schw.
8. Montan, Krankenhaus und Mädchenschule. 4 Schw.
9. Leifers. 5 Schw.

GS.: 57 Schw.

VI. Mutterhaus Kaltern in Tirol, D. Trient.

Gegründet 1730 von Brixen aus, zum Mutterhaus erhoben 1846.

In Tirol, D. Trient:

1. Kaltern, Mutterhaus, g. 1730, mit Mädchenschule und Noviziat. 17 Schw., 4 Nov., 4 Kand.
2. Ebenda, Waisenhaus und Kinderbewahranstalt. 11 Schw.
3. Eppan, g. 1842, Mädchenschule. 11 Schw.
4. Girlian, Mädchenschule. 3 Schw.
5. Auer (Ora), Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
6. Salurn (Salorno), Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.
7. Buchholz (Pochi), Mädchenschule und Kindergarten. 4 Schw.

In Tirol, D. Brixen:

8. Schwaz, g. 1843, mit einer sechsklassigen Mädchenschule und drei Parallelklassen. 17 Schw.
9. Hall, g. 1852, sechsklassige Mädchen- und Fortbildungsschule. 17 Schw.
10. Thaur, dreiklassige Volksschule. 4 Schw.
11. Prad, dreiklassige Schule und Kindergarten. 4 Schw.

In Kärnten, D. Gurk:

12. Döllach im Mölltale. 5 Schw.
13. St. Veit. 6 Schw.

GS.: 116 Schw.

VII. Mutterhaus Brixen in Tirol (g. 1700).

In der D. Brixen:

1. Brixen, Mutterhaus, g. 1700, mit einer vierklassigen Mädchenschule. 29 Schw., 1 Nov.
2. Ebenda im Leo-Waisenhause. 8 Schw.
3. Windischmatrei. 6 Schw.
4. Birgen. 4 Schw.
5. St. Andrä. 2 Schw.
6. Welsberg. 2 Schw.
7. St. Johann in Ahrn. 3 Schw.
8. Wilten, bei den Lehramtskandidatinnen. 2 Schw.

In Südtirol, D. Trient:

9. Tiers, im Krankenhause. 3 Schw.
10. Luserna. 4 Schw.

GS.: 65 Schw.

VIII. Mutterhaus Mühlbach bei Brixen in Tirol.

Gegründet 1856 von Brixen aus.

1. Mühlbach, g. 1856, mit einer einklassigen Volksschule, Pensionat und Kinderbewahranstalt. 19 Schw., 5 Nov.
2. Pfunders. 2 Schw.
3. Terenten. 2 Schw.
4. Merausen. 2 Schw.
5. Natz. 2 Schw.

GS.: 27 Schw., 5 Nov. = 32 (alle in Tirol, D. Brixen).

IX. Institut zu Kronburg.

Zu Kronburg bei Zams im Oberinntale (Tirol, D. Brixen), besteht ein selbständiges Institut, g. 1866, unter einer Oberin. Noviziat und Mädchenerziehungsanstalt. 22 Schw., 2 Nov. = 24.

X. Institut in Gaißau.

In Gaißau bei Höchst in Vorarlberg, D. Brixen, besteht ein Institut der Tertiarinnen aus dem Mutterhause zu Cartagena (Kolumbien) und ist dem Kapuzinerorden aggregiert (1905). Kinderbewahranstalt und ein Probeheim für Kandidatinnen. 2 Schw., 6 Kand. = 8.

XI. Mutterhaus zu Algersdorf bei Graz in Steiermark, D. Seckau (g. 1843).

Errichtet vom Seckauer Fürstbischof Dr. Roman Zängerle und ausgestattet mit eigenen, vom Fürstbischof Dr. Johann Zwerger umgearbeiteten Statuten.

In Steiermark, D. Seckau:

1. Mutterhaus mit der Kirche zur unbefleckten Empfängnis Mariä zu Algersdorf (Grazer Vorstadtpfarre zum hl. Andreas), g. 1843, Pensionat, Privatmädchenschule mit Öffentlichkeitsrecht im Lepoldinum. 84 Schw., 35 Nov. = 119.

2. Graz, Sackkai (Propstei-Haupt- und Stadtpfarre) im ehemaligen Ursulinenkloster bei der allerhl. Dreifaltigkeit, mit einer dreiklassigen Bürger- und sechsklassigen Mädchenvolksschule, Fortbildungskurs und Kindergarten. 32 Schw.

3. Schwanberg, dreiklassige Mädchenschule. 5 Schw.

4. St. Georgen an der Stiefing, vierklassige Mädchenschule. 6 Schw.

5. Gröbming, dreiklassige Mädchenschule. 5 Schw.

6. Haus, dreiklassige öffentliche Volksschule. 4 Schw.

7. Schladming, dreiklassige gemischte Schule. 5 Schw.

8. Mautern, dreiklassige Mädchenschule und Kindergarten. 6 Schw.

9. Abstall, vierklassige Mädchenschule. 7 Schw.

10. Friedberg, vierklassige Mädchenschule. 6 Schw.

11. Straden, fünfklassige Mädchenschule. 8 Schw.

12. Fernitz, zweiklassige Mädchenschule. 4 Schw.

13. St. Veit am Vogau, dreiklassige Mädchenschule. 5 Schw.

14. Leutschach, vierklassige Mädchenschule. 6 Schw.

15. Im fb. Residenzschlosse Seggau. 5 Schw.

16. St. Ruprecht an der Raab, vierklassige Mädchenschule. 6 Schw.

17. Feldbach, g. 1900, fünfklassige Mädchenschule. 10 Schw.

In Steiermark, D. Lavant:

18. St. Peter bei Marburg, g. 1869, dreiklassige Mädchenschule. 9 Schw.

In Mähren, D. Brünn:

19. Zlabings, g. 1900, Kindergarten und Industrieschule. 4 Schw.

Anmerkung. Die Filiale in Böhmisch-Kamnitz (Böhmen, D. Leitmeritz), mit Mädchenschule, wurde wieder aufgelassen.

GS.: 252 Schw.

XII. Mutterhaus zu Marburg in Steiermark, D. Lavant (seit 1869).

In Steiermark, D. Lavant:

1. Marburg (Maribor), Mutterhaus mit der Kirche zur unbefleckten Empfängnis Mariä, g. 1864. Privatlehrerinnenbildungsanstalt mit Öffentlichkeitsrecht, sechsklassige Mädchenübungsschule,

zwei Kindergärten, wie auch ein Waiseninstitut des Katholischen Frauenvereines zu Marburg. 63 Schw., 11 Nov. = 74.

2. St. Joseph in der Magdalenavorstadt zu Marburg, g. 1871, im Kinderasyl der k. k. priv. Südbahnwerkstätten. 4 Schw.

3. Cilli, g. 1878, sechsklassige Mädchenschule und Kindergarten. 10 Schw.

4. Hohenmautern (Muta), g. 1900, einklassige Privatmädchenschule. 4 Schw.

5. „Marianum" in Marburg, g. 1900, Dienstmädchenasyl. 2 Schw.

In Kärnten, D. Gurk:

6. St. Paul, im stiftlichen Gymnasialkonvikt „Josefinum" zum Haushalt, g. 1890. 9 Schw.

7. St. Ruprecht, Vorstadtpfarre in Völkermarkt, g. 1896, vierklassige Privatschule und Pensionat. 9 Schw.

In Krain, D. Laibach:

8. Repnje bei Vodice, g. 1883, zweiklassige Privatmädchenschule und Pensionat. 6 Schw.

9. Laibach, im Knabenwaisenhause „Collegium Marianum" des Vinzentiusvereines, g. 1884, mit einer fünfklassigen Privat- und einer Haushaltungsschule. 20 Schw.

Im Küstenland, D. Triest:

10. Triest bei St. Jakob, g. 1895, fünfklassige slowenische Mädchenschule und Arbeitsschule. 11 Schw.

11. Tomaj bei Sesana, g. 1898, mit dreiklassiger Mädchenschule und Institut „Elisabethinum" („Elizabetišie"). 6 Schw.

In Dalmatien, D. Spalato:

12. Bei St. Cyprian in Spalato (Split), g. 1905, mit einer Privatindustrieschule. 11 Schw.

GS.: 164 Schw. (in Österreich).

Außerdem gehört zu diesem Mutterhause Marburg auch das Institut zu Mostar in der Hercegowina in der Mädchenwaisenanstalt, g. 1899. 8 Schw.

XIII. Mutterhaus Slatiňany in Böhmen, D. Königgrätz. (g. 1901.)

Alle Häuser liegen in Böhmen.

ED. Prag:

1. Prag II. Wladislawgasse, Kaiserin Elisabeth-Asyl für Mädchen auf der Insel Kampa. 2 Schw.

2. Königliche Weinberge bei Prag (Královské Vinohrady), Kronengasse 4, Kinderasyl bei St. Joseph. 7 Schw.

3. Ebenda, g. 1907, Mädchengymnasium und Pensionat, zweiklassige Handelsschule, Industrie- und Musikschule, Fortbildungskurse. 10 Schw.

Anmerkung. Das Mädchenpensionat in Dlažkovic (D. Leitmeritz) wurde 1908 aufgelassen.

D. Königgrätz:

4. Slatiňany, Mutterhaus zum hl. Joseph, g. vom Bischof J. Hais von Königgrätz 1888 und besetzt von Algersdorf. Pensionat, Mädchen-Volks- und Bürgerschule, Fortbildungskurse, Industrieschule. 22 Schw., 8 Nov.

5. Chrudim, Privatlehrerinnenbildungsanstalt (mit Öffentlichkeitsrecht seit 1899), das sogenannte „K. k. Franz Josef-Pädagogium" mit Präparandie, Handels- und Übungsschule, Mädchenlyzeum. 30 Schw.

6. Ketzelsdorf (einst Redemptoristen, s. o.), Fortbildungsschule für Mädchen. 4 Schw.

Anmerkung. Eine Industrieschule, gegründet in Polička, wurde bald wieder aufgelassen. Von Slatiňan wurden die Schulschwestern 1895 nach Mariatal in Ungarn berufen, wo sie eine Mädchenschule mit Pensionat gründeten.

GS.: 75 Schw., 8 Nov. = 83.

XIV. Mutterhaus zu Mährisch-Trübau in Mähren, ED. Olmütz (seit 1859).

Alle Häuser sind in Mähren gelegen.

ED. Olmütz:

1. Mährisch-Trübau, Mutterhaus und Noviziat, g. 1851 vom Olmützer Weihbischof Rudolf Freiherrn von Thysebart zur Erziehung der weiblichen, besonders der verwahrlosten Jugend. Jetzt Mädchenschule und Pensionat. 50 Schw.

2. Prerau (Přerov), Mädchenschule und Pensionat. 62 Schw.

3. Sternberg, Mädchenschule. 27 Schw.

4. Ungarisch-Brod (Uherský Brod), im Waisenhause von Nivnic. 14 Schw.

5. Frankstadt (Fryšťák), Mädchenschule. 12 Schw.

D. Brünn:

6. Diwak (Diváky) bei Auspitz, g. 1882, zweiklassige Mädchenschule und Kinderasyl. 6 Schw. (zuerst Kreuzschwestern, s. u.).

GS.: 171 Schw.

GS. der Kongregation in Österreich: 201 Niederlassungen (davon 14 Mutter- oder selbständige Häuser) und 1937 Schw.

9. Schwestern (barmherzige) vom dritten Orden des hl. Franz v. Assisi.

Diese Kongregation der Tertiarinnen (Spitalschwestern) des hl. Franziskus, g. 1857 durch Wohltäter, befaßt sich hauptsächlich mit der Krankenpflege in Spitälern und Privathäusern; sie übernimmt auch Kinderbewahranstalten, Industrieschulen etc. Es gibt nur Profeß- und Novizschwestern, eine General- und Lokaloberin und deren Assistentin. Die Kleidung ist schwarz.

I. Mutterhaus zu Wien in Niederösterreich.

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Wien V. Hartmanngasse 7, 9 und 11 (Pfarre St. Florian in Matzleinsdorf), mit einem Spital (g. 1865, erweitert 1890), Privatkrankenpflege und Arbeitsschule. Sitz der Generaloberin und Generalassistentin. 56 Schw., 37 Nov., 50 Kand. = 143.

Seit der Gründung der Genossenschaft im Jahre 1857 wirkten die Schwestern bis 1862 im Spital auf der Wieden in Wien, 1862 bis 1865 teils in einem Hause in der Laurenzigasse, teils in Guntramsdorf bei Wien.

2. Wien I. Augustinerstraße 7, Pfarre St. Augustin, seit 1864 die Küchenwirtschaft im k. k. höheren Weltpriesterbildungsinstitut bei St. Augustin. 3 Schw.

3. Ebenda Stephansplatz 3, Pfarre St. Stephan, g. 1862, Küchenwirtschaft im fe. Klerikalseminar. 4 Schw.

4. Wien II. Im Werd 19, Pfarre St. Leopold, am Wiener städtischen Grundarmenhause, g. 1864. 2 Schw.

5. Wien XI. Kobelgasse 13, Pfarre Simmering, g. 1909, unentgeltlicher Volkskindergarten. 3 Schw.

6. Wien XIII. Versorgungsheimstraße, Pfarre Lainz, am Wiener städtischen Versorgungsheim, g. 1904. 98 Schw.

7. Ebenda Stock im Weg 1, Pfarre Ober-St. Veit, g. 1909, Erholungsheim „Josefsheim“ der Schwestern und der vom Spital in Wien V. Hartmanngasse 7 entlassenen armen Mädchen. 7 Schw.

8. Wien XVII. Rupertusplatz, Pfarre Dornbach, an der Kinderbewahranstalt im Pfarrgebäude, g. 1867. 3 Schw.

9. Alland im Gebirge, an der Heilanstalt für Tuberkulose, g. 1898. 17 Schw.

10. Ebenfurt, g. 1877, Kinderbewahranstalt, Industrieschule und Knabenbeschäftigungsanstalt. 4 Schw.

11. Ebental, g. 1882, Armenhaus und Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

12. Mayerling, Pfarre Alland im Gebirge, am k. k. Asyl für erwerbsunfähige Forstleute (g. 1890). Ökonomie der Kongregation (g. 1894). 16 Schw.

13. Mödling, im allgemeinen öffentlichen Krankenhause, g. 1882. 24 Schw.

14. Ebenda, Schöffel-Vorstadt, im Waisenhause (Dr. Josef Hyrtlsche Stiftung), g. 1887. 39 Schw.

15. Ebenda, im Bezirksarmenhause, g. 1905. 3 Schw.

16. Neunkirchen am Steinfelde, im Bezirks-Armen- und Waisenhause, g. 1897. 11 Schw.

17. Ebenda im allgemeinen öffentlichen Krankenhause, g. 1896. 9 Schw.

18. Pottenstein, im Bezirksarmenhause, g. 1905. 3 Schw.

19. Wr.-Neustadt, im allgemeinen öffentlichen Krankenhause, g. 1882. 29 Schw.

Die Filiale ebenda im Stifte Neukloster zur Führung der Küchenwirtschaft (g. 1903) wurde 1910 aufgelassen.

20. Ebenda am Bezirksarmenhause, g. 1901. 2 Schw.

21. Ebenda, Waisenhausgasse 7, g. 1870, Krankenpflege in und außer dem Hause. 23 Schw.

22. Ebenda im Waisenhause, g. 1896. 3 Schw.

23. Wolkersdorf, im Bezirksarmenhause, g. 1905. 4 Schw.

Niederösterreich, D. St. Pölten:

24. Haag, im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Versorgungshaus und ambulante Krankenpflege, g. 1898. 3 Schw.

25. Horn, im Kaiser Franz Josef-Bezirkskrankenhause, g. 1885. 4 Schw.

26. Seitenstetten, g. 1875, Mädchenarbeitsschule und ambulante Krankenpflege. 5 Schw.

27. Ebenda im bischöflichen Knabenseminar zur Küchenwirtschaft, g. 1900. 3 Schw.

28. Stift Zwettl, seit 1897, Krankenpflege und Küchenwirtschaft. 4 Schw.

Böhmen, D. Budweis:

29. Frauenberg (Hluboká), seit 1893. 2 Schw.

Außerdem wirken diese Schwestern noch in Rosenau (Ungarn). Auch das Mutterhaus in Brünn ging aus dem Wiener Mutterhause hervor.

Filialen in Guntramsdorf und Kirchberg am Wechsel (Schule und Rekonvaleszentenhaus) in der ED. Wien gingen wieder ein.

GS. der Provinz in Österreich: 473 Schw.

II. In Dalmatien.

Traù (Trogir), D. Spalato-Macarsca (Provinz des hl. Hieronymus). 3 Schw.

III. Mutterhaus zu Prag in Böhmen (g. 1856).

Gegründet von den Geschwistern Xaveria und Dulcelina Plaňanský in Prag 1856 zur Krankenpflege im Hause und in den

Spitälern. Die Schwestern wurden nach ihrem grauen Mantel im Volksmunde „graue Schwestern“ genannt. Sie wohnten zuerst in Prag auf der Kleinseite nächst der Karlsbrücke, seit 1858 bei St. Bartholomäus in Prag I. und erhielten 1860 auch die Kirche zum hl. Bartholomäus (einst Jesuitenkonvikt). Der graue Mantel wurde dann mit dem schwarzen vertauscht. Alle Häuser liegen in Böhmen.

In der ED. Prag:

1. Prag I. bei St. Bartholomäus, „in Jerusalem“, Pfarre St. Ägid, g. 1858, Mutterhaus mit Krankenpflege. Das kleine Spital „Vincentinum“, wo zwei Schwestern wirkten, ging ein. 88 Schw.
2. Ebenda, Kinderspital. 31 Schw.
3. Pilsen (Plzeň), Spital. 19 Schw.
4. Ebenda, Spital (Aug. Fodermayersche Stiftung). 3 Schw.
5. Beneschau (Benešov), Spital. 9 Schw.
6. Pilsen, Filiale, g. 1908. 3 Schw.

D. Leitmeritz:

7. Jung-Bunzlau (Mladá Boleslav), öffentliches Krankenhaus. 10 Schw.
8. Nimburg (Nymburk), Waisenhaus. 5 Schw.

D. Königgrätz:

9. Hořitz (Hořice) im Krankenhause. 7 Schw.
10. Königgrätz (Králové Hradec), im Krankenhause. 8 Schw.

Früher besorgten die grauen Schwestern auch das Krankenhaus in Graslitz, sowie die Spitäler in Smečno und Poděbrad.

GS.: 183 Schw.

IV. Mutterhaus zu Troppau in Österreichisch-Schlesien, ED. Olmütz (g. 1853).

1. Troppau, g. 1853. Mutterhaus und Sitz der Generaloberin, errichtet von P. Leopold Klose O. Min. Conv. († 1868) zum Zwecke des Krankendienstes und des Schulunterrichtes. Allgemeines Krankenhaus. 79 Schw (4 Schw. besorgen während des Sommers den Pflegedienst im Kinderrekonvaleszentenhaus in Weidlingau bei Wien, Pfarre Mariabrunn).

Filialen in Mähren, ED. Olmütz:

2. Olmütz, Krankenhaus. 24 Schw.
3. Im fe. Waisenhaus „Sarcandrinum“ in der Olmützer Vorstadt und Pfarre Neustift (Novosady). 25 Schw.
4. Ebenda, Neugasse, im allgemeinen Krankenhause. 55 Schw.
5. Hotzenplotz, Krankenpflege. 4 Schw.
6. Tobitschau (Tovačov), Krankenpflege und Industrieschule. 10 Schw.

7. Römerstadt, Pensionat und Mädchenbürgerschule. 19 Schw.

8. Heiligenberg bei Olmütz (Svatý Kopeček), Industrieschule. 3 Schw.

9. Altendorf. 3 Schw.

10. Weißkirchen (Hranice), Krankenhaus. 11 Schw.

11. Proßnitz (Prostějov), Krankenhaus. 17 Schw.

12. Sternberg, im Greisenasyl. 4 Schw.

13. Olmütz, Greisenasyl. 4 Schw.

In Österreichisch-Schlesien, ED. Olmütz:

14. Odrau, Mädchenbürgerschule. 18 Schw.

15. Grätz (Hradec), Heim für kranke Schwestern und Industrieschule. 11 Schw.

16. Freudental, Krankenpflege. 11 Schw.

17. Troppauer Vorstadt Jaktar, im öffentlichen Krankenhause. 30 Schw.

18 Ebenda in der weiblichen Irrenanstalt. 70 Schw.

19. Wagstadt, Krankenhaus. 6 Schw.

20. Wigstadtl, Krankenpflege. 5 Schw.

In Böhmen, ED. Prag:

21. Kolín an der Elbe, im Krankenhause. 11 Schw. (einst von St. Mauritz bei Münster abhängig).

D. Königgrätz:

22. Königstadtl (Městec Králův), im Krankenhause. 5 Schw.

23. Reichenau (Rychnov nad Kněznou), im Krankenhause. 8 Schw.

24. Časlau (Čáslav), im Spital. 9 Schw.

25. Deutsch-Brod (Německý Brod), im Spital. 2 Schw.

26. Ebenda im Krankenhause. 14 Schw.

27. Heřman-Městec (Heřmanův Městec), Krankenhaus. 5 Schw.

28. Náchod, im Krankenhause. 12 Schw.

GS.: 475 Schw.

V. Aus dem Mutterhause St. Mauritz bei Münster.

Diese Krankenschwestern sind eine Gründung des Bischofs Johann Georg Müller von Münster († 1870) im St. Franziskus-Hospital zu St. Mauritz bei Münster in Deutschland, g. 1850.

Filiale Odrau, Österreichisch-Schlesien, ED. Olmütz, g. 1901, Spital. 8 Schw.

Anmerkung. 15 Filialen dieses Mutterhauses bestehen in der Grafschaft Glaz (ED. Prag) zur Krankenpflege.

VI. Mutterhaus zu Brünn in Mähren.

1. Brünn, Waisenhausgasse 16, Mutterhaus mit Noviziat, im Blindeninstitut und zur Krankenpflege. Das Mutterhaus ging aus dem Wiener Mutterhause (V. Hartmanngasse, s. o.) hervor. 42 Schw.

2. Drnowitz (Drnovice) bei Wischau, g. 1898 als weibliches Greisenasyl. 9 Schw.

3. Trebitsch (Třebíč), Pfarre Jejkov, g. 1902, im öffentlichen Krankenhause. 18 Schw.

4. Iglau, im öffentlichen Krankenhause, g. 1906. 18 Schw.

5. Mährisch-Trübau, ED. Olmütz. 9 Schw.

Kurze Zeit bestand auch eine Filiale in Brenditz bei Znaim (Mähren, D. Brünn) zur Krankenpflege.

GS.: 96 Schw.

GS. der Kongregation: 5 Mutter-, 69 Filialhäuser und 1238 Schw.

10. Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung des allerhl. Sakraments.

Gegründet 1857 in Olpe, D. Paderborn, von Maria Theresia Bonzel († 1905) und Franziska Böhmer.

1. Herz Jesu-Kloster in Lemberg, Galizien, Mutterhaus seit 1876 (vorher bis 1873 in Gnesen). 31 Schw.

2. Wien V. Gartengasse 4, Pfarre St. Joseph in Margareten, g. 1898. 19 Schw.

3. Prag III. Thungasse 16, Pfarre St. Nikolaus, g. 1907. 11 Schw.

4. Kęty, D. Krakau, g. 1909 (vorher Felizianerinnen). 21 Schw.

GS.: 82 Schw.

Die Schwestern haben strenge Klausur. Jedes Kloster hat eine Oberin, daneben eine Vikarin.

11. Die armen Franziskanerinnen.

Gegründet 1855 zu Pirmasens in der bayrischen Rheinpfalz; 1869 wurde das Mutterhaus nach Mallersdorf (Niederbayern, D. Regensburg) verlegt. Zweck: Kranken- und Armenpflege, Schulen, Erziehungsanstalten, Seminarien etc.

In Wien IX. Waisenhausgasse 14, Pfarre Roßau, im Pázmányschen Kollegium zur Küchenwirtschaft, g. 1901. 4 Schw.

12. Genossenschaft der Franziskanerinnen.

(Missionärinnen Mariens.)

Gegründet zum Zwecke des Unterrichtes und der Krankenpflege 1876 in Ootacamund (Vorderindien) von Helena de Chappotin († 1904) mit weißer Tracht, hatte ihr Mutterhaus zuerst in Vauves

bei Paris, jetzt bei St. Elena in Rom, wo die Generaloberin residiert. Es besteht eine österreichisch-ungarische Provinz, deren Provinzialoberin derzeit in Oberndorf residiert. Es gibt Chor- und Laienprofeßschwestern nebst Aggregandinnen (Oblatinnen), denen die Leiterin mit der Assistentin vorsteht. Alle Schwestern setzen ihrem Klosternamen auch noch den Namen Maria vor.

1. Wien IX. Währingerstraße 45, Pfarre zur allerhl. Dreifaltigkeit, g. 1901, Provinzhaus mit Krankenpflege am Wiener Bürgerversorgungshause. 28 Schw.

2. Wien XX. Allerheiligenplatz 17, Pfarre Zwischenbrücken, g. 1907, Kinderbewahranstalt und Handarbeitswerkstätte für arme Mädchen. Mädchenschutzsonntagsheim. 8 Schw.

Einst in Wien XX. Engerthstraße 105, Kloster St. Leopold, Pfarre Zwischenbrücken, 1902—1909. Ebenda ein Scharlachspital.

Früher bestand das Provinzhaus (Kloster St. Leopold) in Wien X. Laaerstraße 154, Pfarre St. Anton, g. 1903; ebendort Kinderbewahranstalt, Kinderschutzstation des charit. Vereines „Kinderschutzstationen", Haushaltungs- und Industrieschule. Ferner Filialen in Wien III. Dietrichgasse 29, Pfarre Erdberg, g. 1902 an der Mädchenschutzstation „Herz Jesu-Asyl", und in Wien VI. Brückengasse 6, Pfarre Gumpendorf, an der Heimstätte und Nachtschutzstation für Mädchen, g. 1902.

3. Annunziata-Kloster in Oberndorf (Furth) in Niederösterreich, D. St. Pölten, Pfarre Anzbach, g. 1898, Missionshaus und Noviziat für Deutschland, Österreich und Ungarn. 36 Schw., 54 Nov., 19 Kand. = 109.

4. Kloster ULF. „alle Grazie" in Sacco bei Rovereto in Südtirol, D. Trient (einst unbeschuhte Augustiner-Eremiten, s. o.), mit italienischem Noviziat. 19 Schw., 7 Nov., 2 Kand. = 28.

GS.: 173 Schw.

Zur Provinz gehören noch die Klöster in Budapest, Cziffer bei Preßburg und Ivanka in Ungarn, ED. Gran.

13. Die barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul.

(Auch Vinzentinerinnen oder Töchter der christlichen Liebe [Puellae charitatis] genannt.)

Sie sind die verbreitetste aller Frauenkongregationen, g. vom hl. Vinzenz v. Paul († 1660), Stifter der Lazaristen, im Jahre 1634 nach einer eigenen, von ihm verfaßten Regel, approbiert 1668 vom Hl. Stuhl. Die Schwestern sollen sich für Dienerinnen Christi halten und Christus selbst in der Person des Kranken pflegen. Darum widmen sich diese barmherzigen Schwestern vor allem der Krankenpflege, wirken aber auch in Asylen, Armenhäusern, Greisenheimen, Kindergärten, Waisenhäusern, Kleinschulen, im Haushalte der Konvikte, Vereine etc. Die Oberleitung der Genossenschaft hat seit 1655 der Generalsuperior der Lazaristen in Paris. Jedoch sind mehrere Mutterhäuser ganz unabhängig und haben eine eigene, von Gregor XVI. 1835 approbierte neuere Regel

Die ganze Kongregation zerfällt in Provinzialmutterhäuser oder sogenannte Zentralhäuser. An der Spitze der Provinz steht die Generaloberin (Visitatorin), unterstützt von der Vikarin, die Filialen leiten die Oberschwestern. Es gibt nur Profeß- und Novizschwestern. Alle tragen eine schwarze (graue, blaue) Kleidung und als Kopfbedeckung eine große weiße Flügelhaube.

Die ursprüngliche Regel wird befolgt von den Schwestern der Mutterhäuser in Salzburg, Graz und Krakau, die neuere Regel in Wien VI., Innsbruck, Zams (und Agram). Das älteste Haus der Vinzentinerinnen in Österreich ist jenes zu Zams in Tirol (g. 1721).

I. Mutterhaus in Wien VI. (Gumpendorf).

Instituiert durch die Kaiserin Karolina Augusta 1832, bestätigt von Papst Gregor XVI. 1835.

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Wien VI. Gumpendorferstraße 108, Pfarre St. Ägid in Gumpendorf, g. 1832, Mutterhaus mit Spital, Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (Privat-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht), Industrieschule, Internat, Privatkrankenpflege. Ferner auch die Pflege im Dr. von Lebenswarthschen homöopathischen Kinderspital, Wien VI. Liniengasse 19 (g. 1878), und in der Vereinskinderwarteanstalt, VI. Gumpendorferstraße 106. 122 Schw., 30 Nov., 52 Seminaristinnen, 12 Kand. = 216.

2. Wien III. Ungargasse 38, Pfarre St. Rochus und Sebastian, g. 1904, Pflege- und Wirtschaftsdienst im Priester-Kranken- und Defizienteninstitut. 4 Schw.

3. Wien IV. Kolschitzkygasse 9, Pfarre St. Elisabeth, seit 1891 am St. Joseph-Kinderspital. 17 Schw.

4. Ebenda Schönburgstraße 17, Pfarre St. Elisabeth, seit 1891 im Kindergarten. 2 Schw.

5. Wien V. Arbeitergasse 24, Pfarre St. Joseph in Margareten, seit 1881 an der Kinderbewahranstalt „Karolinum". 2 Schw.

6. Ebenda Gartengasse 8, Pfarre St. Joseph, seit 1883 an der Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

7. Wien VI. Gfrornergasse 12, Pfarre Gumpendorf, seit 1879 am „Marienstifte" zur Heranbildung von Dienstboten. 6 Schw.

8. Ebenda Gumpendorferstraße 39, Pfarre St. Joseph, seit 1892 am Katholischen Gesellenhauptvereinshause. 3 Schw.

9. Wien IX. Augasse 3, Pfarre Liechtental, seit 1893 an der Kinderbewahranstalt (Johann Baptist Freiherr v. Viriotsche Stiftung). 3 Schw.

10. Zu Penzing in Wien XIII. Cumberlandstraße 15, an der Kinderbewahranstalt, g. 1870. 4 Schw.

11. Ebenda Nr. 53, am k. k. St. Rochus-Spitale, g. 1859. 23 Schw.

12. Zu Ober-St. Veit in Wien XIII. Gemeindeberg, am „Faniteum", Rekonvaleszentenheim des Grafen Lanckoronski, g. 1897; der Pflegedienst wird nur während der Sommermonate durch vier Schwestern des Mutterhauses versehen.

13. Zu Rudolfsheim in Wien XIV. Herklotzgasse 35, Pfarre Reindorf, an der Kinderbewahranstalt mit Arbeitsschule, g. 1868. 14 Schw.

14. Ebenda Huglgasse 17, Pfarre Rudolfsheim, g. 1857, am k. k. Kaiserin Elisabeth-Spitale. 99 Schw., 8 Nov. = 107.

15. Wien XV. Tellgasse 3 und 5, Pfarre Fünfhaus, g. 1870, am Knabenasyl „St Josepho-Vincentinum". 19 Schw.

16. Ebenda Beingasse 19 und 21, im städtischen Kindergarten, mit Arbeitsschule, g. 1878. 12 Schw.

17. Alland im Gebirge. Kinderasyl, g. 1889. 4 Schw.

18. Baden (Weikersdorf), am Marienspital, mit Arbeitsschule, g. 1860. 10 Schw.

19. Deutsch-Brodersdorf, g. 1904, Kindergarten. 3 Schw.

20. Ebergassing, g. 1882, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

21. Edlach, g. 1883, Kinderasyl. 4 Schw.

22. Hohenruppersdorf, am Kaiser-Jubiläums-Kindergarten, mit Arbeitsschule, g. 1900. 4 Schw.

23. Laab im Walde, g. 1879, Filialhaus mit Schwesternrekonvaleszentenhaus, Waisenhaus „Marianum" und Mädchenlehranstalt (einklassige Privatvolksschule). 9 Schw.

24. Liesing, am Wiener städischen Versorgungshause, g. 1900. 6 Schw.

25. Obersdorf, am Kindergarten, g. 1899. 4 Schw.

26. Pillichsdorf, am Kindergarten, g. 1909. 4 Schw.

27. Pulkau, g. 1885, Kindergarten und Privatkrankenpflege. 5 Schw.

28. Weidling, am Leopold Schredtschen Greisenasyl, g. 1890. 5 Schw.

Die Filialen in Wien II. und Feldsberg (Spitäler) wurden 1898, Wolkersdorf (g. 1893), Kindergarten, 1909 aufgelassen.

In Niederösterreich, D. St. Pölten:

29. Anzbach, g. 1908, Mädchenerholungsheim, Arbeitsschule (s. Nr. 7). 4 Schw.

30. Mayerhöfen, Pfarre Anzbach, g. 1898, als Ferienschülerheim des Knabenasyls in Wien XV. Tellgasse 3 und 5 (s. o.). 3 Schw.

31. Eggenburg, g. 1883, Krankenpflege im öffentlichen Krankenhause. 7 Schw.

32. Ebenda in der Kinderbewahranstalt. 7 Schw.

33. Gars, g. 1888, Kleinkinderbewahranstalt. 3 Schw.

34. Ebenda im Kaiser Franz Josef-Krankenhause. 3 Schw.

35. Horn, g. 1889 im Kaiser Franz Josef-Bezirkswaisenhause, neu 1909 im niederösterreichischen Landeswaisenhause. 4 Schw.

36. Lilienfeld, seit 1897 zur ambulanten Krankenpflege. 3 Schw.

37. Ebenda im Armenhause. 3 Schw.

38. Ebenda im Krankenhause. 8 Schw.

Die Filiale in Alt-Dietmanns, Pfarre Groß-Siegharts, g. 1875 zur Versehung einer Kinderbewahranstalt, ist aufgelassen.

In Oberösterreich, D. Linz:

39. Aigen-Schlägl, g. 1888, Privatschule in Schlägl, Kindergarten zu Schlägl und Aigen, Privatarbeitsschule in Aigen. 7 Schw.

40. Gschwendt, Pfarre Neuhofen an der Krems, an der Landesirrenanstalt, g. 1894. 5 Schw.

41. Bad Hall, im Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital der Stadt Wien, g. 1856 und 1908. 15 Schw. (während der Sommermonate noch 6 Schw. im Armenbadespital zur Hilfe, somit 21).

42. Ebenda im Landesarmenbadspital, g. 1902, nur während der Badesaison (1. April bis 15. Oktober, 10 Schw.).

43. Ebenda, g. 1898, Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule. 2 Schw.

44. Hartheim, Pfarre Alkoven, g. 1897, Idiotenanstalt. 12 Schw.

45. Lasberg, im Armen- und Krankenhaus, g. 1889. 3 Schw.

46. Linz, Herrenstraße 37, Pfarre St. Joseph, Spital mit dem Öffentlichkeitsrecht, g. 1841. 50 Schw., 5 Nov., 16 Kand. = 71.

47. Ebenda, Keplerstraße 47, Stadtpfarre, seit 1904 in der Landesfrauenklinik. 3 Schw.

48. Ebenda, Seilerstätte 14, Pfarre St. Joseph, seit 1856 im katholischen Waisenhause, mit dreiklassiger Volksschule. 21 Schw.

49. Hart, Pfarre Leonding, Waisenkolonie St. Isidor. 5 Schw.

50. Linz, Waldegg 81, Pfarrexpositur Lustenau, seit 1885 an der oberösterreichischen Landesirrenheilanstalt zu Niedernhart. 58 Schw.

51. Ebenda, Haus der Barmherzigkeit (Spital für unheilbare Kranke), g. 1884. 19 Schw.

52. Ebenda, im Kinderspital, g. 1881. 15 Schw.

53. Obernberg, g. 1865, Kinderbewahranstalt, Arbeitsschule und Krankenpflege. 9 Schw.

54. Stadt Ried, im Spitale, g. 1855. 5 Schw.

55. Steyr, im städtischen öffentlichen Krankenhause (g. 1849), im Waisenhause (g. 1861) mit Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht und im städtischen Armenversorgungshause (g. 1883). Benefizium. 48 Schw.

Die Filialen in Gaspoltshofen (g. 1860) mit Spital und in Rohrbach (g. 1890, jetzt Kreuzschwestern) mit Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule sind aufgelassen.

Böhmen, D. Budweis:

56. Chuděnice, g. 1883. 2 Schw.

Mähren, ED. Olmütz:

57. Kremsier (Kroměříž), im Krankenhause. 14 Schw.
58. Ebenda im Waisenhause. 6 Schw.
59. Patschlawitz (Pačlavice), Schule. Hier gehört dem Wiener Mutterhause auch das Pfarrpatronat über die Ortspfarre. 16 Schw.
60. Zwittau, Krankenpflege und Industrieschule. 11 Schw.
61. Ebenda im öffentlichen Krankenhause. 6 Schw.
62. Straßnitz (Strážnice), Schule. 9 Schw.
63. Kwasitz (Kvasice). 4 Schw.
64. Paskau (Paskov), Schule. 3 Schw.

Auch in Rotmühl bei Zwittau bestand in jüngster Zeit eine Filiale (Schule) mit 3 Schw.

D. Brünn:

65. Eisgrub, g. 1900, Krankenhaus, Industrieschule und Kindergarten. 7 Schw.

In Österreichisch-Schlesien, D. Breslau:

66. Friedek, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.
67. Karwin, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

GS. des Mutterhauses Wien: 896 Schw. (davon 495 in der ED. Wien, 298 in der D. Linz).

II. Mutterhaus der „Töchter der christlichen Liebe" zu Salzburg (Mülln), g. 1844—1863.

Ursprünglich zu Schwarzach im Pongau 1844 und von dort im Jahre 1863 zu Salzburg in der Vorstadt Mülln. Zwei Priester der Lazaristenkongregation (aus Wien) bilden die Provinzvorstehung. Alle Niederlassungen gehören zur ED. Salzburg, und zwar:

Im Stadtgebiet von Salzburg:

1. Provinzzentralhaus mit der Kirche des hl. Vinzenz v. Paul in Salzburg, Pfarre Mülln, g. 1863, Sitz der Visitatorin und des Noviziats. 48 Schw.
2. Ebenda, g. 1852, Erziehungsanstalt weiblicher Dienstboten bei St. Sebastian mit Privatschule. 7 Schw.
3. Ebenda im St. Johann-Spitale zu Müllegg, mit Kuratkaplanei, g. 1855. 43 Schw.
4. Ebenda im Erzherzogin Marie Valerie-Kinderspitale, g. 1899. 11 Schw.
5. Mülln (Salzburg), g. 1856, Landesirrenanstalt. 6 Schw.
6. Salzburg, im Leprosenhaus Maria Dorfen, g. 1857. 8 Schw.

7. Ebenda im Mädchenwaisenhause in Mülln (g. 1771), mit Privatschule (g. 1858). 7 Schw.

8. Herz Jesu-Asyl in Riedenburg (Salzburg), seit 1873. 30 Schw.

9. Salzburg-Mülln, g. 1881, Krippenanstalt für Kinder. 4 Schw.

10. Ebenda, g. 1886, Kinderasyl. 2 Schw.

11. Herz Jesu-Institut zu Maxglan, g. 1887, mit Mädchenerziehungsanstalt und Kindergarten. 5 Schw.

12. Salzburg, g. 1890, Schulknabenasyl „Johanneum". 7 Schw.

13. Ökonomie zu Liefering bei Salzburg, g. 1890. 2 Schw.

14. Neue Landesirrenanstalt zu Liefering, g. 1898. 31 Schw.

15. Landestaubstummenanstalt in Lehen bei Salzburg, g. 1898, 4 Schw.

16. Landesfrauenanstalt in Salzburg, g. 1899. 5 Schw.

Außerhalb Salzburg (im Salzburgischen):

17. Schwarzach im Pongau, im Fürst Schwarzenbergschen Kranken- und Versorgungshause (g. 1844) und im Kindergarten (g. 1904). 35 Schw.

18. Schermberg, g. 1846, in der Fürst Schwarzenbergschen Versorgungsanstalt (Privatirrenhaus). 30 Schw.

19. Ökonomie Schönberg bei Schermberg, g. 1904. 2 Schw.

20. Oberndorf bei Österreichisch-Laufen, g. 1854, Industrieschule, seit 1870 auch Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

21. Ebenda im Bürgerspital, g. 1870. 3 Schw.

22. Mittersill, g. 1867, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1867). 5 Schw.

23. Ebenda im Bürgerasyl, g. 1890. 3 Schw.

24. Ebenda im Landgemeindearmenhause, g. 1892. 3 Schw.

25. Hofgastein, Heilbadeanstalt (Mädchenarbeitsschule und Badespital, seit 1867). 3 Schw.

26. Ebenda im Armenhause, g. 1875. 3 Schw.

27. Ebenda im Bürgerasyl, g. 1889. 2 Schw.

28. Badgastein, im Armenbadspital (g. 1892) und Krankenhause (g. 1898). 3 Schw.

29. Bramberg, Mädchen-Privat- und Arbeitsschule, g. 1867. 4 Schw.

30. Zell am See, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule nebst Armenpflege, g. 1871. 6 Schw.

31. Piesendorf, Mädchenerziehungsanstalt, Volks- und Arbeitsschule, g. 1874. 5 Schw.

32. Ökonomie Urfahr bei Schwarzach, g. 1874. 4 Schw.

33. St. Anna-Spital zu Gnigl bei Salzburg, g. 1875. 6 Schw.

34. Markt Werfen, im Gemeindespital, g. 1879. 4 Schw.

35. Kuchel, Gemeindespital, g. 1880. 3 Schw.

36. Saalfelden, Gemeindespital, g. 1880. 5 Schw.
37. Ebenda im Waisenhause, g. 1905. 2 Schw.
38. Bruck im Pinzgau, g. 1881, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 3 Schw.
39. Lend, g. 1881, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 2 Schw.
40. Radstadt, im Bürgerspital, g. 1881. 4 Schw.
41. Taxenbach, g. 1881, Gemeindespital. 3 Schw.
42. St. Johann im Pongau, g. 1898, Kaiser Franz Josef-Spital. 5 Schw.
43. Bischofshofen, g. 1898, Kindergarten. 3 Schw.
44. Ebenda, g. 1902, Gemeindespital. 3 Schw.
45. Engendorf, g. 1907, Landesidiotenanstalt „Konradinum". 2 Schw.
46. Goldegg, g. 1882, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 2 Schw.

In Tirol:

47. Kössen, g. 1846, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 3 Schw.
48. Kufstein, im Stadtspital, g. 1846. 8 Schw.
49. Zell am Ziller, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1848) und Franz Josef-Spital (g. 1850). 9 Schw.
50. Kitzbühel, im Stadtspital (g. 1855) und Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1869). 4 Schw.
51. Ebenda im Armenhaus, g. 1874. 2 Schw.
52. Ebenda im Waisenhaus zu Mariahilf, g. 1875. 5 Schw.
53. St. Johann in Tirol, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1862) und Gemeindespital (g. 1879). 6 Schw.
54. Mariatal, Mädchenwaisenhaus (g. 1862), Arbeits- (g. 1862) und Volksschule (g. 1867). 7 Schw.
55. Rattenberg, im Stadtspital, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1866), Kinderheim (g. 1904), Industrieschule und Kindergarten. 6 Schw.
56. Kirchberg, g. 1872, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 3 Schw.
57. Ebenda im Gemeindespital, g. 1872. 2 Schw.
58. Jochberg, g. 1872, Volks- und Arbeitsschule mit Armenpflege. 3 Schw.
59. Wörgl, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1876) und Kindergarten (g. 1892). 7 Schw.
60. Ebenda, g. 1900, Gemeindespital. 4 Schw.
61. Ebbs, g. 1876, Gemeindespital. 3 Schw.
62. Aurach, g. 1876, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 2 Schw.
63. Seeburg in Seekirchen, g. 1877, Armenhaus. 2 Schw.
64. Hering, g. 1879, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 4 Schw.

65. Ebenda im Gemeindearmenhause, g. 1905. 2 Schw.
66. Kirchbühel, g. 1879, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 3 Schw.
67. Ebenda im Armenhause, g. 1885. 3 Schw.
68. Thierbach, g. 1879, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 3 Schw.
69. Hopfgarten, g. 1889, Spital. 3 Schw.
70. Ebenda, g. 1881, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule. 4 Schw.
71. Brandberg, g. 1902. 2 Schw.
72. St. Jakob in Haus, g. 1894. 2 Schw.
73. Voldepp, g. 1894. 3 Schw.
74. Mairhofen, g. 1894. 2 Schw.
75. Kelchsau, g. 1889. 3 Schw.
76. Schwoich, g. 1885. 2 Schw.

} Mädchen-Volks- und Arbeitsschulen.

77. Brixen im Brixentale, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1883), Armenpflege (g. 1885). 4 Schw.
78. Westendorf, Gemeindearmenhaus (g. 1884) und Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1884). 5 Schw.
79. Fieberbrunn, Mädchen-Volks- und Arbeitsschule (g. 1888) nebst Armenpflege (g. 1889). 4 Schw.
80. Brixlegg, g. 1893, Industrieschule und Kindergarten. 3 Schw.

GS. des Mutterhauses Salzburg: 16 Niederlassungen im Stadtgebiete von Salzburg mit 220 Schw., 30 im übrigen Kronlande mit 162, 34 in Tirol mit 133, zusammen 515 Schw.

III. Mutterhaus zu Innsbruck in Tirol, D. Brixen (g. 1839).

(Nach der von Gregor XVI. 1835 bestätigten Regel des hl. Vinzenz.)

Im Stadtgebiete von Innsbruck, D. Brixen:

1. An der Kettenbrücke, Mutterhaus und Sitz der Generaloberin, seit 1839, Armen- und Krankenpflege, Unterricht und Erziehung, Noviziat. 140 Schw.
2. Stadtspital. 82 Schw.
3. Noviziathaus am Innrain. 53 Schw.
4. Kaiser Franz Josef-Siechenhaus und Sanatorium am Innrain. 12 Schw.
5. Kapferersches Männerversorgungshaus. 7 Schw.
6. Knabenlehrlingsasyl. 6 Schw.
7. Herz Jesu-Heim. 2 Schw.
8. v. Kraussches Dienstbotenversorgungshaus. 4 Schw.
9. Städtisches Armenhaus. 10 Schw.
10. Industrieschule und Kinderbewahranstalt in St. Nikolaus. 6 Schw.
11. Versorgungshaus zum hl. Josef. 22 Schw.
12. Mädchenwaisenhaus. 16 Schw.

13. Industrieschule in Dreiheiligen. 2 Schw.
14. v. Sieberersches Waisenhaus. 16 Schw.
15. Marienheim in Wilten. 10 Schw.
16. Gebärklinik in Wilten. 14 Schw.

In Tirol, D. Brixen:

17. Oetz, Mädchenschule. 2 Schw.
18. Imst, Spital, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 21 Schw.
19. Tarrenz, gemischte Schule. 3 Schw.
20. Nassereut, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 8 Schw.
21. Ried, Versorgungshaus, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 17 Schw.
22. Hall, Stadtspital. 8 Schw.
23. Ebenda, Landesirrenanstalt. 41 Schw.
24. Ebenda, Knabenwaisenhaus. 6 Schw.
25. Absam, Schule. 5 Schw.
26. Ebenda, Armenpflege. 3 Schw.
27. Wattens, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.
28. Schwaz, Stadtspital und Armenpflege. 16 Schw.
29. Ebenda, Kosthaus des Marienvereines. 2 Schw.
30. Ebenda, Kinderbewahranstalt, Kinderasyl und Waisenhaus. 9 Schw.
31. Ebenda, Krippe. 4 Schw.
32. Rotholz, landwirtschaftliche Anstalt. 7 Schw.
33. Fügen, Spital und Schule. 8 Schw.
34. Eben, St. Vinzenzheim und Schule. 4 Schw.
35. Telfes (Stubai), Armenpflege. 2 Schw.
36. Fulpmes, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.
37. Steinach, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.
38. Gossensaß, Sanatorium. 2 Schw.
39. Sterzing, Stadtspital. 7 Schw.
40. Ebenda, Schule, Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 7 Schw.
41. Franzensfeste, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
42. Brixen, Spital. 11 Schw.
43. Bruneck, Spital, Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 7 Schw.
44. Taufers, Spital und Schule. 6 Schw.
45. Piccolein (Enneberg), Spital und Armenpflege. 3 Schw.
46. Innichen, Spital, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 8 Schw.

47. Sexten, Schule. 4 Schw.
48. Ampezzo, Kranken- und Armenpflege. 4 Schw.
49. Lienz, Spital und Kinderbewahranstalt. 11 Schw.

In Vorarlberg, D. Brixen:

50. Klösterle, Mädchenschule und Armenpflege. 4 Schw.
51. Dalaas, Armenpflege und gemischte Schule. 3 Schw.
52. Braz, gemischte Schule. 3 Schw.
53. Bludenz, Spital und Armenpflege. 6 Schw.
54. Bürs, Fabriksmädchenheim. 7 Schw.
55. Ebenda, Armenpflege und Schule, 5 Schw.
56. Nüziders, Armenpflege und Schule. 5 Schw.
57. Thüringen, Armenpflege und Schule. 3 Schw.
58. Nenzing, Armenpflege und Schule. 5 Schw.
59. Ebenda, ein Mädchenheim. 2 Schw.
60. Frastenz, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
61. Satteins, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.
62. Göfis, Schule. 3 Schw.
63. Feldkirch, Stadtspital. 6 Schw.
64. Ebenda, Kinderheim. 4 Schw.
65. Nofels, Armenpflege und gemischte Schule. 5 Schw.
66. Gisingen, Fabriksmädchenheim. 2 Schw.
67. Rankweil, Armen- und Waisenpflege, Mädchen- und Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 10 Schw.
68. Valduna, Wohltätigkeitsanstalt. 34 Schw.
69. Ebenda, Landesirrenanstalt. 19 Schw.
70. Zwischenwasser, Armenpflege, Mädchen- und Industrieschule. 4 Schw.
71. Laterns, Armenpflege. 2 Schw.
72. Sulz, Armenpflege und Schule. 4 Schw.
73. Götzis, Armenpflege und Schule. 10 Schw.
74. Koblach, Armenpflege und Mädchenschule. 3 Schw.
75. Hohenems, Spital, Armenpflege und Schule. 22 Schw.
76. Dornbirn, Fabriksmädchenheim. 3 Schw.
77. Schwarzach, Schule. 4 Schw.
78. Bildstein, Armenpflege. 2 Schw.
79. Wolfurt, Schule. 4 Schw.
80. Kennelbach, Schule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
81. Lauterach, Armenpflege und Schule. 8 Schw.
82. Bregenz, im Stadtspital. 9 Schw.
83. Ebenda im städtischen Versorgungshause. 3 Schw.
84. Ebenda im Stadtleprosenhause. 3 Schw.
85. Ebenda im Landleprosenhause. 5 Schw.
86. Höchst, Armenpflege und Schule. 6 Schw.
87. Fussach, Schule und Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

88. Sulzberg, Schule. 3 Schw.
89. Ebenda, Armenpflege. 3 Schw.
90. Alberschwende, Armenpflege und Schule. 4 Schw.
91. Lingenau, Armenpflege und Schule. 4 Schw.
92. Egg, Spital, Armenpflege und Schule. 7 Schw.
93. Andelsbuch, Armenpflege und Mädchenschule. 5 Schw.
94. Schwarzenberg, Armenpflege und Schule. 5 Schw.
95. Bezau, Armenpflege und Schule. 5 Schw.
96. Mellau, gemischte Schule. 2 Schw.
97. Mittelberg, Armenpflege. 4 Schw.

In Südtirol, D. Trient:

98. Klausen, Spital, Schule, Kinderbewahranstalt. 6 Schw.
99. Gufidaun, einklassige Schule. 2 Schw.
100. Lajen, Armenpflege und gemischte Schule. 3 Schw.
101. Villnöß, Armenpflege und gemischte Schule. 3 Schw.
102. Feldthurns, gemischte Schule, 2 Schw.
103. Villanders, Armenpflege und Schule. 4 Schw.
104. Barbian, Armenpflege und gemischte Schule. 2 Schw.
105. Völs, Armenpflege und gemischte Schule. 3 Schw.
106. St. Christina in Gröden, Armenpflege. 2 Schw.
107. St. Ulrich in Gröden, Armenpflege und Schule. 5 Schw.
108. Bozen, Stadtspital. 40 Schw.
109. Ebenda im katholischen Gesellenhaus. 4 Schw.
110. Deutschnoven, Armenpflege und gemischte Schule. 4 Schw.
111. St. Pauls (Eppan), Spital und Schule. 7 Schw.
112. St. Michael (Eppan), Kinderbewahranstalt und Waisenpflege. 5 Schw.
113. Kaltern, Spital und Armenpflege. 6 Schw.
114. Neumarkt (Egna), Spital, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 7 Schw.
115. Tramin, Armenpflege, Schule und Kinderbewahranstalt. 8 Schw.
116. Kurtatsch, Schule und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.
117. Margreid, Schule und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.
118. St. Michele an der Etsch, landwirtschaftliche Schule und Kinderbewahranstalt. 13 Schw.
119. Terlan, Armenpflege und Schule. 4 Schw.
120. Lana, Spital und Armenpflege. 7 Schw.
121. Marling, Armenpflege und Schule. 4 Schw.
122. Meran, im städtischen Versorgungshause. 10 Schw.
123. Ebenda in der Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
124. Ebenda im Knabenasyl. 7 Schw.
125. Untermais, im Versorgungshause. 6 Schw.
126. Ebenda, Philippinum. 5 Schw.
127. Algund, Armenpflege und gemischte Schule. 2 Schw.

128. Karthaus, Armenpflege. 4 Schw.
129. Ebenda, Mädchenwaisenhaus und Privatschule. 3 Schw.

Im Küstenlande, ED. Görz:

130. Görz, g. 1845, Spital und Armenpflege. 41 Schw.
131. Ebenda im Mädchenwaisenhause „Contavalle". 5 Schw.
132. Ebenda im fe. Knabenseminar „Andreanum". 6 Schw.
133. Ebenda im Aloisianischen Konvikt. 3 Schw.
134. Ebenda im Rudolfinum. 3 Schw.

GS. des Mutterhauses Innsbruck: 81 Niederlassungen in Tirol (davon 16 im Stadtgebiete von Innsbruck), 48 in Vorarlberg, 5 in Görz und 1091 Profeßschw., 96 Nov., 95 Kand. =1282.

Anmerkung. Eingegangen: Cognola, „Alle Laste", D. Trient (Findlingsasyl), ferner in Vorarlberg die Armenpflege zu Batschunds und Tisis, die Mädchenschule in Großdorf.

IV. Mutterhaus zu Zams in Tirol, D. Brixen (g. 1821).

(Nach der von Gregor XVI. 1835 bestätigten Regel des hl. Vinzenz v. Paul.)

In Tirol, D. Brixen:

1. Zams im Oberinntal, Mutterhaus mit der Kirche zum hl. Josef, g. 1821 vom dortigen Dekan Nikolaus Tol. Schuler († 1831), Sitz der Generaloberin und des Noviziats. Privatlehrerinnenbildungsanstalt, Pensionat und Übungsschule mit Öffentlichkeitsrecht, Dorfschule und Kinderbewahranstalt. 156 Schw.
2. Ebenda, Spital zum hl. Vinzenz v. Paul. 29 Schw.
3. Landeck, Mädchen- und Industrieschule mit Kinderbewahranstalt. 9 Schw.
4. Ebenda, Armenpflege. 3 Schw.
5. Pettneu, Mädchenschule. 2 Schw.
6. Flirsch, Mädchenschule. 2 Schw.
7. Schönwies, Mädchenschule. 2 Schw.
8. Roppen, Mädchenschule. 3 Schw.
9. Arzl, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 3 Schw.
10. Wenns, Mädchenschule. 3 Schw.
11. Haiming, Mädchenschule und Armenpflege. 4 Schw.
12. Silz, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.
13. Umhausen, Mädchenschule. 2 Schw.
14. Sölden, Mädchenschule. 3 Schw.
15. Mötz, Armenpflege. 3 Schw.
16. Mieming, Mädchenschule. 2 Schw.
17. Rietz, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
18. Telfs, Spital, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 10 Schw.
19. Inzing, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
20. Zirl, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

21. Hötting, Dienstbotenbildungsinstitut und Dienstbotenasyl. 11 Schw.

22. Ebenda, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 11 Schw.

23. Maria Hilf zu Innsbruck, Mädchen- und Industrieschule mit Kinderbewahranstalt. 9 Schw.

24. Wilten-Innsbruck, Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 7 Schw.

25. Axams, Armenpflege und Mädchenschule. 4 Schw.

26. Hall, Zufluchtshaus. 27 Schw.

27. Ebenda, Zufluchtshaus der Tertiarschwestern, sogenannte „Büßerinnen". 6 Rats-, 27 gewöhnliche, 4 Jungschw., 5 Nov.= 42, alle unter einer Präfektin.

28. Mils, Taubstummeninstitut. 9 Schw.

29. Ebenda, St. Josef-Institut. 18 Schw.

30. Schwaz, weibliche Straf- und Besserungsanstalt. 28 Schw.

31. Vomp, Mädchenschule. 2 Schw.

32. Hippach, Mädchenschule. 3 Schw.

33 Neustift (Stubai), Armenpflege, gemischte Schule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

34. Matrei, Spital, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 7 Schw.

35. Mühlbachl, Annaheim und Mädchenschule. 6 Schw.

36. Brixen, im fb. Knabenseminar. 34 Schw.

37. Ebenda im Priesterseminar. 15 Schw.

38. Sarns, gemischte Volksschule und Greisenasyl. 2 Schw.

39. Neustift, im Chorherrenstifte. 8 Schw.

40. Vahrn, Mädchenschule 2 Schw.

41. St. Lorenzen, Mädchenschule. 4 Schw.

42. Sillian, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.

43. Nauders, Spital, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.

44. Reschen, gemischte Schule. 2 Schw.

45. Mals, Spital, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.

46. Glurns, Spital, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.

47. Schluderns, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.

48. Taufers, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

49. Lermoos, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

50. Reutte, Mädchenschule, Waisenhaus und Kinderbewahranstalt. 11 Schw.

51. Ebenda, Spital. 4 Schw.

52. Ehrwald. 4 Schw.
53. Heiterwang. 2 Schw.
54. Aschau-Wängle. 3 Schw.
55. Tannheim. 3 Schw.
56. Schattwald. 2 Schw.
57. Weißenbach. 3 Schw.
58. Elbigenalp. 2 Schw.
59. Häselgehr. 2 Schw.
60. Holzgau. 3 Schw.

} Mädchenschulen.

In Vorarlberg, D. Brixen:

61. Vandans, Mädchenschule. 2 Schw.
62. Schruns, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.
63. Tschagguns, Armenpflege und Mädchenschule. 5 Schw.
64. Bartholomäberg, Armenpflege und Mädchenschule. 3 Schw.
65. Silbertal, Mädchenschule. 3 Schw.
66. St. Gallenkirch, Mädchenschule und Armenpflege. 4 Schw.
67. Altach, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 8 Schw.
68. Mäder, Armenpflege und gemischte Schule. 3 Schw.
69. Bregenz, Waisenhaus und Kinderbewahranstalt. 8 Schw.
70. Ebenda, Marienheim. 4 Schw.
71. Rieden-Vorkloster, Mädchenschule. 5 Schw.
72. Lochau, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 8 Schw.
73. Ober-Lochau, Ökonomie. 2 Schw.
74. Schloß Hofen (Lochau), St. Vinzenzheim. 2 Schw.
75. Hard, Armenpflege, Mädchen- und Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 10 Schw.
76. Lustenau, Armenpflege, Mädchen- und Industrieschule, Kinderbewahranstalt. 14 Schw.
77. Lustenau, Mädchenheim. 4 Schw.

In Südtirol, D. Trient:

78. Laas, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.
79. Schlanders, Waisenhaus, Mädchen- und Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 7 Schw.
80. Ebenda, Spital und Armenpflege. 4 Schw.
81. Latsch, Armenpflege und Mädchenschule. 6 Schw.
82. Martell, Mädchenschule und Armenpflege. 4 Schw.
83. Tschars, Mädchenschule. 3 Schw.
84. Naturns, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.

85. Partschins, Armenpflege und Mädchenschule. 5 Schw.
86. Meran, Dienstbotenbildungsanstalt. 6 Schw.
87. Burgstall, Kinderbewahranstalt, Mädchen- und Arbeitsschule. 4 Schw.
88. St. Martin in Passeier, Bruderhaus. 2 Schw.
89. Prissian, Mädchenschule. 2 Schw.
90. Nals, Armenpflege und Mädchenschule. 3 Schw.
91. St. Martin, Armenpflege und Mädchenschule. 3 Schw.
92. Tisens, Armenpflege und Mädchenschule. 4 Schw.
93. Aldein, Armenpflege und Mädchenschule. 3 Schw.
94. Welschnoven, Armenpflege und Mädchenschule. 3 Schw.
95. Bozen, Näh- und Privatmädchenschule „Elisabethinum", Dienstbotenbildungsanstalt. 14 Schw.
96. Ebenda, Kinderbewahranstalt und Waisenhaus. 16 Schw.
97. Ebenda im „Rainerium". 8 Schw.
98. Ebenda im fb. Kollegium „Joanneum". 8 Schw.
99. Branzoll, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 6 Schw.
100. Laag, gemischte Schule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
101. Pfatten, Kinderbewahranstalt. 2 Schw.

In Kärnten, D. Gurk:

102. Marienanstalt zu Maria Saal, dreiklassige Privatmädchenschule mit Öffentlichkeitsrecht (g. 1893) und Arbeitsschule. 17 Schw.
103. Klagenfurt, g. 1890, fb. Knabenseminar „Marianum". 17 Schw.
104. Steinerhof bei Viktring, g. 1900, landwirtschaftliche Anstalt des „Marianums". 2 Schw.
105. St. Martin bei Klagenfurt, g. 1900, Idiotenanstalt. 8 Schw.
106. St. Ruprecht bei Villach, g. 1904, landwirtschaftliche Dienstbotenerziehungsanstalt „St. Joseph". 3 Schw.
107. Treffen bei Villach, St. Antonius-Waisenhaus (g. 1902) und Tagesheimstätte (g. 1905). 7 Schw.

Anmerkung. Zum Mutterhaus in Zams gehören noch sieben Filialen in der Schweiz (D. Chur), und zwar:

1. Vaduz, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 7 Schw.
2. Schan, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 8 Schw.
3. Triesen, Armenpflege, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 9 Schw.
4. Triesenberg, Mädchenschule. 4 Schw.
5. Balzers, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.
6. Eschen, Armenpflege, Mädchen- und Industrieschule. 4 Schw.

7. Mauren, Armenpflege, Mädchen- und Industrieschule. 4 Schw.

GS. des Mutterhauses Zams in Österreich: 84 Niederlassungen in Tirol, 17 in Vorarlberg, 6 in Kärnten; 734 Profeßschw., 84 Nov., 70 Kand. = 888.

(Mit den auswärtigen Filialen zusammen 114 Niederlassungen und 929 Schw.)

V. Mutterhaus zu Trient in Tirol (g. 1853).

Alle Filialen in Südtirol, D. Trient.

1. Trient, Mutterhaus an der Kirche zu Mariä Geburt, g. 1853, Sitz der Provinzoberin und des Noviziats. 49 Schw., 21 Nov.
2. Ebenda im Asyl „Pedrotti". 5 Schw.
3. Ebenda im Asyl „Zanella". 4 Schw.
4. Ebenda im Asyl bei St. Martin. 4 Schw.
5. Rovereto, im Krankenhause. 11 Schw.
6. Ebenda im Waisenhause und Asyl. 14 Schw.
7. Ebenda im „Pellagrosarium". 4 Schw.
8. Ebenda im „Setificium". 3 Schw.
9. Arco, im Spital und Krankenhaus. 14 Schw.
10. Ebenda im Asyl. 4 Schw.
11. Ala, im Krankenhaus. 9 Schw.
12. Ebenda im Waisenhaus und Asyl. 7 Schw.
13. Borgo, Krankenhaus. 4 Schw.
14. Ebenda, Waisenhaus und Asyl. 5 Schw.
15. Strada, Krankenhaus. 4 Schw.
16. Mori, Krankenhaus. 4 Schw.
17. Ebenda, Waisenhaus und Asyl. 5 Schw.
18. Stenico, Mädchenschule. 5 Schw.
19. Avio, Krankenhaus. 4 Schw.
20. Ebenda, Waisenhaus und Asyl. 7 Schw.
21. Cles, Krankenhaus. 8 Schw.
22. Pieve Tesino, Asyl. 3 Schw.
23. Ebenda, Krankenhaus. 3 Schw.
24. Povo, Krankenhaus. 3 Schw.
25. Ebenda, Asyl. 6 Schw.
26. Rendena (Spiazzo di), Krankenhaus. 6 Schw.
27. Castel Tesino, Krankenhaus. 2 Schw.
28. Malè, Asyl und Spital. 4 Schw.
29. Riva, Krankenhaus. 8 Schw.
30. Ebenda, Asyl. 5 Schw.
31. Fassa, Asyl. 3 Schw.
32. Sacco, Konvikt für Lehramtskandidaten. 5 Schw.
33. Marco, Asyl. 3 Schw.
34. Caldonazzo, Asyl. 3 Schw.

GS. des Mutterhauses: 231 Schw., 21 Nov. = 252.

VI. Mutterhaus „Marienburg“ bei Feldkirchen in Kärnten, D. Gurk (g. 1902).

1. „Marienburg“ bei Feldkirchen, Sitz der Generaloberin und des Noviziats (seit 1902, vorher Filiale des Mutterhauses in Zams), mit landwirtschaftlicher Dienstbotenerziehungsanstalt „Marienhof“ (g. 1905). 16 Schw., 21 Nov.

2. Feldkirchen, g. 1902, St. Antonius-Waisenhaus. 12 Schw.

GS.: 28 Schw., 21 Nov. = 49.

VII. Mutterhaus der „Töchter der christlichen Liebe“ zu Graz, Steiermark, D. Seckau (g. 1841).

(Nach der ursprünglichen Regel.)

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Wien III. Rennweg, Pfarre Mariä Geburt, am St. Josef-Knabenasyl, g. 1910. 4 Schw.

2. Wien V. Wienstraße 34, Pfarre St. Josef in Margareten, an der Schutzstation und Tagesheimstätte für Kinder, g. 1903. 8 Schw.

3. Wien IX. Währingerstraße 25, Pfarre zur allerhl. Dreifaltigkeit, g. 1898, Krankenpflege am k. u. k. Garnisonsspital Nr. 1, Van Swietengasse 1. 18 Schw.

4. Wien XII. Hetzendorferstraße 57, Pfarre Hetzendorf, seit 1879 am „Marianneum“ (Mädchenerziehungsanstalt des Theresienvereines). 8 Schw.

5. Wien XV. Pouthongasse 20, Pfarre Fünfhaus, g. 1893, im St. Antonius-Ayl, für alte Dienstboten und Handarbeiterinnen nebst Kinderbewahranstalt. 23 Schw.

6. Wien XVI. Grundsteingasse 37, Pfarre Neulerchenfeld, g. 1891, Kinderbewahranstalt. 8 Schw.

7. Ebenda, Menzelgasse 21, g. 1887, Kinderbeschäftigungsanstalt des St. Severinusvereines. 3 Schw.

8. Ebenda Montleartstraße 1, Pfarre Altottakring, g. 1891, im k. k. Wilhelminenspital. 70 Schw.

9. Ebenda am Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläum-Kinderspital der Gemeinde Wien mit der „Georg Kellermannschen Kinderspitalstiftung“, g. 1902. 81 Schw.

10. Wien XVIII. Antonigasse 30, Pfarre Währing, am Ludwig Doninschen Stiftungshause für erwerbsunfähige weibliche Dienstboten, g. 1885. 3 Schw.

11. Ebenda Antonigasse 70, Pfarre Währing, im Hause der Barmherzigkeit zur Pflege armer, schwerkranker Unheilbarer, g. 1875. (Eine Filiale für Epileptische in Kirchstetten, Pfarre Neudorf, g. 1903.) 70 Schw.

12. Ebenda Antonigasse 72, g. 1868, Armenschule für Mädchen (siebenklassige Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht), Kindergarten und Kinderbewahranstalt. 22 Schw.

13. Ebenda Lacknergasse 98, g. 1908, Schutzstation und Tagesheimstätte für Kinder. 8 Schw.

Anmerkung. Früher hatten diese Schwestern bis 1903 auch die Krankenpflege an der niederösterreichischen Landesfindelanstalt in Wien VIII. Alserstraße 21 und 23 (seit 1892) und deren Filiale in Wien XVIII. Gersthoferstraße 89 (seit 1901).

14. Alt-Erlaa, g. 1880, Spital der Frau Herzogin von Oldenburg. 5 Schw.

15. Hainburg, g. 1873, Kinderbewahranstalt. 8 Schw.

16. Ebenda im allgemeinen öffentlichen Krankenhause, g. 1887, 5 Schw.

17. Ebenda im Bezirksarmenhause, g. 1896. 3 Schw.

18. Hundsheim, g. 1908, Kinderbewahranstalt. 3 Schw,

19. Ober-Lanzendorf, am Kaiserin Elisabeth-Asyl fur verkrüppelte Kinder, g. 1900. 12 Schw.

20. Sitzendorf, g. 1886, Kinderbewahranstalt. 7 Schw.

21. Straning, g. 1903, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

22. Hinter-Tullnerbach, Ökonomie des St. Antonius-Asyls im 15. Wiener Bezirke (2 Schw. dieses Asyls).

23. Weidlingau, Pfarre Mariabrunn, am Sommerasyl des Wiener Hauses der Barmherzigkeit im XVIII. Bezirke, g. 1892. 1 Schw.

24. Wolfstal, g. 1884, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

D. St. Pölten:

25. St. Pölten, im Kaiser Franz Josef-Krankenhause, g. 1859, beziehungsweise 1895. 41 Schw.

26. Ebenda im Bezirksarmenhause, g. 1897. 11 Schw.

27. Groß-Siegharts, im Bezirksarmenhause, g. 1908. 2 Schw.

28. Totzenbach, im „Klementinum", g. 1903, Filiale des Hauses der Barmherzigkeit in Wien XVIII., von wo immer einige Schwestern abwechselnd sich hier befinden. 1 Schw.

29. Waidhofen an der Thaya, zuerst im Privatspital der Reichsfreiin Ernestine von Gudenus 1884—1905, seitdem im öffentlichen Krankenhause. 12 Schw.

In Tirol, D. Trient:

30. Girlan, g. 1906, Haus der Barmherzigkeit „Jesuheim" für unheilbare Kinder. 6 Schw.

In Kärnten, D. Gurk:

31. Villach, im öffentlichen Krankenhause, g. 1891. 13 Schw.

32. Wolfsberg, im Erzherzogin Marie Valerie-Spital, g. 1881. 8 Schw.

In Steiermark, D. Seckau:

33. Zentralhaus zu Graz, Mariengasse 44, mit der Kirche zur unbefleckten Empfängnis Mariä, Pfarre Mariahilf, g. 1852, Sitz der Visitatorin. 76 Schw., 90 Seminaristinnen.

Ferner im Stadtgebiete Graz:

34. Mariengasse 42, Öffentliche Privatmädchenschule. 10 Schw.

35. Keplerstraße 50, Waisenanstalt, g. 1873. 8 Schw.

36. Paulustorgasse, Dompfarre, Filialinstitut, g. 1841 (ursprünglich erste Stiftung) mit der Krankenpflege im allgemeinen Zivilkrankenhause. 61 Schw.

37. Mozartgasse 14, im Anna-Kinderspital, g. 1844. 10 Schw.

38. Feldhof (Umgebung Graz), Landesirrenanstalt, g. 1877. 27 Schw.

39. Neubaugasse 6, im „Vinzentinum", Knabenasyl und Waisenhaus, g. 1872. 13 Schw.

40. Leonhardgasse 130, im Blindeninstitut des Odilienvereines. 14 Schw.

41. Grabenstraße 76, in der Blindenversorgungsanstalt, g. 1891. 7 Schw.

42. Münzgraben, Moserhofgasse, im „Josefinum", Knabenasyl (g. 1876) und Waisenanstalt. 6 Schw.

43. Eggenberg in Neu-Algersdorf, Lilientalgasse 102, g. 1883, im „Leopoldinum", Kindergarten, Kinderasyl und Mädchenschule. 16 Schw.

44. Karlau, im „Aloisianum", Knabenasyl. 4 Schw.

45. Leonhardstraße, im Knabenasyl „Marianum". 6 Schw.

46. Armenhausgasse 28, 34, 36, 38, im städtischen Krankenhause, seit 1885. 24 Schw.

47. Im Hause der Barmherzigkeit für unheilbare Kranke zu St. Leonhard, seit 1898. 8 Schw.

48. Keplerstraße 92, im katholischen Arbeiterheim. 5 Schw.

49. Pfeifengasse, im katholischen Gesellenvereinshaus. 5 Schw

50. Körblergasse 90, im Rettungshause für Mädchen, seit 1906. 3 Schw.

51. Lankowitz, g. 1855, Arbeits- und Korrektionsanstalt. 32 Schw.

52. Hengsberg, g. 1859, Schule. 10 Schw.

53. Wundschuh, g. 1872, Schule. 7 Schw.

54. Wildon, Landessiechenanstalt. 7 Schw.

55. Mariazell, in der allgemeinen Krankenheilanstalt, g. 1872. 7 Schw.

56. Knittelfeld, im allgemeinen Krankenhause, g. 1876. 15 Schw.

57. Ebenda im Siechenhause, g. 1876. 11 Schw.

58. Ebenda im Bürgerspital, g. 1885. 5 Schw.

59. Fohnsdorf, Bergwerksspital, g. 1876. 3 Schw.

60. Hartberg, im allgemeinen Krankenhause, g. 1886. 11 Schw.

61. Ebenda, Siechenanstalt, g. 1883. 11 Schw.

62. Ehrnau, Siechenanstalt, g. 1884. 8 Schw.

63. Admont, g. 1886, Arbeits- und Bewahrschule. 6 Schw.
64. Seckau, g. 1890, Schule und Bewahranstalt. 8 Schw.
65. Gamlitz, g. 1889, Schule. 9 Schw.
66. Rottenmann, g. 1891, Krankenhaus. 9 Schw.
67. Ebenda, g. 1883, Bürgerspital und Bewahrschule. 3 Schw.
68. Schwanberg, g. 1891, Landesirrenanstalt. 9 Schw.
69. Eibiswald, Knabenasyl. 9 Schw.
70. St. Margareten an der Raab, Schule. 5 Schw.
71. Riegersburg, g. 1897, Schule. 6 Schw.
72. Voitsberg, g. 1901, allgemeines Krankenhaus. 11 Schw.
73. Fürstenfeld, g. 1910, Krankenhaus. 10 Schw.
74. Heil. Kreuz am Waasen, g. 1908, Armenhaus. 4 Schw.
75. Gleichenberg, g. 1849, Hospital z. Pilger für Lungenkranke.
76. Mathildenheim, Sommeraufenthalt für erholungsbedürftige Lehrerinnen.

D. Lavant:

77. Marburg (Maribor), im allgemeinen Krankenhause, g. 1843, 24 Schw.
78. Pettau (Ptuj), im landschaftlichen Siechenhause und im allgemeinen Krankenhause, g. 1875. 12 Schw.
79. Cilli, im allgemeinen Krankenhause, g. 1875. 18 Schw.
80. Hocheneck, im landschaftlichen Siechenhause, g. 1892. 8 Schw.
81. Rann, im allgemeinen Krankenhause, g. 1878. 8 Schw.
82. Windischgraz, im allgemeinen Krankenhause, g. 1899. 10 Schw.

In Krain, D. Laibach:

Im Stadtgebiete von Laibach:
83. Öffentliches Landeskrankenhaus, g. 1852. 53 Schw.
84. Marienhaus. 7 Schw.
85. Siechenhaus bei St. Josef. 55 Schw.
86. Siechenhaus (Sanatorium) „Leoninum". 19 Schw.
87. Elisabeth-Kinderspital. 5 Schw.
88. Mädchenwaisenhaus (Lichtenthurnsches Waisenhaus) mit achtklassiger Privatmädchenschule. 22 Schw.
89. Kaiser Franz Josef-Asyl, g. 1910. 5 Schw.
90. Studenz (na Studencu) bei Laibach, „Mariafeld", Landesirrenanstalt. 21 Schw.
91. Vigaun (Begunje) k. k. Weiberstrafanstalt (g. 1877) bei Radmannsdorf (Radoljica). 39 Schw.
92. Gottschee (Kočevje), g. 1895, Waisenhaus. 16 Schw.
93. Unteridria (Spod. Kanomlja), g. 1897, Siechenhaus. 4 Schw.
94. Gurkfeld (Krško), g. 1899, Spital. 3 Schw.

95. Adelsberg (Postojna), g. 1893, Spital. 3 Schw.
96. Rudolfswert, g. 1908, Kaiserin Elisabeth-Spital. 3 Schw.

Im Küstenlande, D. Triest:

97. Volosca (Volosko), g. 1894. Mädchenschule. 11 Schw.
98. Ika (Pfarre Lovrana), g. 1889, Priestersanatorium. 4 Schw.

In Böhmen, D. Leitmeritz:

99. Dobritschan, g. 1891, Kindergarten. 3 Schw.
100. Friedland, g. 1892, Waisenhaus und Kindergarten. 4 Schw.
101. Leutschin (Loučeň), g. 1895, Kindergarten „Haus Nazareth". 4 Schw.
102. Reichenberg, g. 1874, Privatschule, Kindergarten und Kinderheim der Baronin Maria Paulina de Liebig auf dem Berge Johannisstein. 5 Schw.
103. Ebenda, Töpferberggasse, Knabenasyl „Vinzentinum" (g. 1887) und Mädchenheim (g. 1908). 6 Schw.
104. Böhmisch-Leipa, g. 1910, Landessiechenanstalt. 10 Schw.
105. Maffersdorf, g. 1908, Bezirkssiechenhaus. 6 Schw.
106. Zwickau, g. 1910, Heilanstalt für skrofulöse Kinder. 5 Schw.

In Mähren, ED. Olmütz:

107. Wallachisch-Meseritsch (Valašské Meziříčí), in der k. k. weiblichen Strafanstalt, g. 1866. 31 Schw.

D. Brünn:

108. Jundorf (Jundrov) bei Brünn, Pfarre Komein, Waisenhaus, dreiklassige Mädchenschule und Kindergarten (seit 1900, vorher in Brünn seit 1853 und in Obrowitz seit 1855). 18 Schw.
109. Boskowitz (Boskovice), g. 1857, dreiklassige Mädchenschule und Kindergarten (g. 1857). 10 Schw.
110. Ebenda im Krankenhause, g. 1901. 7 Schw.
111. Nikolsburg, g. 1907, Gisela-Spital. 4 Schw.
112. Svitávka, g. 1910, Bewahrschule. 4 Schw.

Außer diesen Niederlassungen gehören zum Grazer Mutterhause noch fünf Filialen zu Konstantinopel in der Türkei, nämlich ein Kinderspital und Klinik, das österreichisch-ungarische Nationalspital (seit 1906), ein persisches Spital (seit 1901), ein türkisches Spital (seit 1896) und ein österreichisches Waisenhaus (seit 1873).

Im Jahre 1853 fanden die Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul aus Graz auch in Ungarn Eingang, wo sie zahlreiche Filialen in der ED. Gran und D. Raab gründeten. (Ein neues großes Mutterhaus in Ungarn

bildete sich bereits 1842 zu Szathmár.) Die 132 ungarischen Filialen des Grazer Mutterhauses trennten sich am 7. November 1905 und bilden nun die ungarische Provinz mit dem Zentralhaus in Budapest und (heute) 136 Filialen.

Gesamtsumme des Mutterhauses Graz in Österreich:

Niederösterreich	29	Niederlassungen	mit	443 Schw.
Tirol	1	„	„	6 „
Kärnten	2	„	„	21 „
Steiermark	50	„	„	586 „
Krain	14	„	„	253 „
Küstenland	2	„	„	15 „
Böhmen	8	„	„	43 „
Mähren	6	„	„	74 „
Zusammen . . .	112	Niederlassungen	mit	1441 Schw.

und 5 Niederlassungen in der Türkei.

VIII. Aus dem Mutterhause zu Agram, Kroatien (kroatisch-slawonische Provinz), g. 1845.

In Krain, D. Laibach:

1. Kamnik, Kindergarten. 8 Schw.
2. Komenda, Glavarsches Spital. 3 Schw.
3. St. Veit ob Laibach (Šent Vid nad Ljubljana; zu Stein 1856—1870), im St. Stanislaus-Kolleg (fb. Gymnasium). 10 Schw.

Im Küstenlande, D. Veglia:

4. Lussinpiccolo (Mali Lošinj), g. 1886, Institut zur allerhl. Dreifaltigkeit, Mädchenschule. 8 Schw.

In Dalmatien, ED. Zara:

5. Borgo Erizzo (Vorstadt von Zara), im öffentlichen Krankenhause (Albanesi, auch Arbanasi). 28 Schw.
6. Zara (Zader), im Armenhause. 3 Schw.
7. Ebenda im Franz Josef-Zentralseminar für Theologen. 5 Schw.
8. Ebenda im Knabenseminar („Zmajević“). 4 Schw.

D. Sebenico:

9. Sebenico (Šibenik), g. 1883, Krankenhaus. 39 Schw.

D. Spalato:

10. Spalato, bürgerliches Krankenhaus. 14 Schw.
11. Ebenda im Asyl. 8 Schw.
12. Ebenda in der Volksküche. 2 Schw.
13. Ebenda im Kinderasyl. 2 Schw.
14. Ebenda im Diözesanseminar. 6 Schw.
15. Ebenda im Sanatorium. 4 Schw.
16. Sinj, Mädchenschule. 4 Schw.
17. Makarska, Asyl. 3 Schw.

D. Ragusa:

18. Ragusa, Mädchenschule „Domus Christi“, g. 1854. 7 Schw.

GS.: 158 Schw. (Die ganze Provinz zählt 92 Filialen und 1063 Schw.)

IX. Zentralhaus in Krakau, Galizien (g. 1714).

Polnische Provinz, deren Filialen sämtlich in Galizien liegen. Seit 1783—1859 war das Zentralhaus in Lemberg, seit 1859 ist es jedoch in Krakau.

ED. Lemberg, rit. lat.:

Im Stadtgebiete von Lemberg (Lwów):

1. Spital zum hl. Vinzenz, g. 1741 durch Franz Zawadski. Den Gottesdienst bei St. Vinzenz besorgen die Lemberger Lazaristen. Zum Kloster gehört auch das Pfarrpatronat in Sokołowka, wo ein Lazaristenpriester von Paulinówka als Kooperator exponiert ist. 19 Schw.

2. Waisenhaus für Mädchen bei St. Kasimir, g. 1744, seit 1783 im aufgehobenen Franziskanerkloster. 9 Schw.

3. Weibliche Strafanstalt bei St. Magdalena, g. 1856. 13 Schw.

4. Im allgemeinen Krankenhause, g. 1879. 42 Schw.

5. Im Irrenhause Kulparków, g. 1870. 32 Schw.

6. Im Bilińskischen Stiftungshause für Unheilbare. 11 Schw.

7. Städtische Filiale des Hauses für Unheilbare, pl. Zborowskich, g. 1908. 4 Schw.

8. Bialykamień, g. 1899. 14 Schw.
9. Budzanów, g. 1846. 8 Schw.
10. Bursztyn, g. 1842. 7 Schw.
11. Czerwenogród, g. 1846. 7 Schw.
12. Maryampol, g. 1746. 15 Schw.
13. Nowosiołki, g. 1819. 6 Schw.
14. Rohatyn, g. 1883. 11 Schw.
15. Rozdół, g. 1780. 12 Schw.
16. Załoźce, g. 1801 (früher in Berdy, 1760 bis 1801). 7 Schw.

} Kranken- und Waisenhäuser.

17. Brzeżany, g. 1891, Krankenhaus. 6 Schw.
18. Czortków, Krankenhaus. 13 Schw.
19. Horodenka. 4 Schw.
20. Husiatyn. 7 Schw.
21. Kołomyja. 8 Schw.
22. Podhajce, g. 1891. 6 Schw.
23. Sniatyn. 6 Schw.
24. Stanisławów. 10 Schw.
25. Stryj. 9 Schw.
26. Tarnopol. 6 Schw.

} Bezirkskrankenhäuser.

27. Zaleszczyki. 5 Schw.
28. Skałat. 5 Schw.
29. Złoczów. 7 Schw.
30. Żołkiew. 6 Schw.

} Bezirkskrankenhäuser.

D. Przemyśl, rit. lat.:

31. Moszczany (Pfarre Laszki), g. 1829, Schule und Krankenhaus. 11 Schw.
32. Przeworsk, g. 1781, Schule. 11 Schw.
33. Jasło. 5 Schw.
34. Rzeszów. 7 Schw.
35. Sanok. 5 Schw.
36. Sambor. 6 Schw.
37. Gorlice. 6 Schw.
38. Turka. 6 Schw.

} Krankenhäuser.

D. Tarnów:

39. Neusandec (Nowy Sącz), Bürgerspital. 7 Schw.
40. Tarnów, Bürgerspital. 13 Schw.

Die Filiale zu Bochnia im Bürgerspital wurde aufgelassen.

D. Krakau:

41. Krakau-Kleparz, zum hl. Herzen Jesu. Zentralhaus (seit 1859, g. vom Domdechant Ludwig Łatowski, Weihbischof von Krakau). Sitz der Visitatorin und des Noviziats. 84 Schw. Zum Kloster gehört auch das Pfarrpatronat in Białykamien (ED. Lemberg, rit lat.).
42. Ebenda, Schule und Asyl zum hl. Stanislaus. 8 Schw.
43. Krakau-Wesola, Spital zum hl. Lazarus. 35 Schw.
44. Ebenda, Spital zum hl. Ludwig. 12 Schw. (Ein Lazarist als Kaplan. Sterbematriken seit 1893.)
45. Krakau, Klinik. 9 Schw.
46. Ebenda, Militärspital. 11 Schw.
47. Ebenda, St. Anna, Helcel-Stiftung (Rekonvaleszentenhaus für Unheilbare). 19 Schw.
48. Krakau-Kazimierz, im Asyl. 19 Schw.
49. Krakau, im Diözesanseminar. 4 Schw.
50. Ebenda im Waisenhaus der Wohltätigkeitsgesellschaft. 8 Schw.
51. Ebenda im Knabenasyl (Stiftung Lubomirski). 8 Schw.
52. Ebenda im Asyl (Krowoderska ul.). 3 Schw.
53. Modrzejowka, im Asyl zur Immakulata, g. 1909. 3 Schw.
54. Lobzów, Asyl. 8 Schw.
55. Tencynek, Asyl und zweiklassige Schule, g. 1887. 12 Schw.
56. Żywiec, Spital. 7 Schw.

57. Biała, Krankenhaus. 6 Schw.

58. Krzeszowice, Asyl zum hl. Andreas, g. 1909. 2 Schw.

GS.: 659 Schw. (hiervon 321 in der D. Lemberg, 57 in der D. Przemyśl, 20 in der D. Tarnów, 261 in der D. Krakau).

Das Grazer Mutterhaus hatte 1898—1901 auch eine Filiale im Bezirksarmenhause zu Ybbs (Niederösterreich, D. St. Pölten).

Summe der Kongregation in Österreich: 612 Niederlassungen (hiervon 8 Mutter- oder Zentralhäuser), 6166 Schw.

14. Die barmherzigen Schwestern des hl. Karl Borromäus.

(Vulgo auch Borromäerinnen genannt, nach ihrem Patron, dem hl. Karl Borromäus, Vater der Kranken und Armen.)

Gegründet 1652 im Stammhause („Saint-Charles", d. i. St. Karl-Spital) zu Nancy in Frankreich von Richard Chauvenel, erhielten sie von Epiphanius Louys, Prämonstratenserabt zu Estival in Lothringen ihre Statuten nebst der Regel des hl. Franz v. Sales, und 1859 erfolgte die päpstliche Bestätigung. Nach und nach bildeten sich mehrere selbständige Provinzialmutterhäuser, und zwar in Prag (1841), Teschen (1879), Trebnitz (1871—1879, dann nach Teschen verlegt, seit 1889 wieder selbständig; ursprünglich 1857—1871 in Neisse), Trier (1849) und Alexandria (1894). Jedes Haus steht unter einer Vorsteherin; man unterscheidet Profeß-, Noviz- und Hilfsschwestern. Die Tracht ist ein schwarzer umgürteter Habit mit breiten Ärmeln und mit einer Medaille an der Brust, ein weißer, vorn geöffneter Schulterkragen aus Leinwand, nebstdem ein schwarzes, unter den Haaren eingedrücktes Velum mit weißer Unterlage.

I. Mutterhaus zu Prag in Böhmen (g. 1837).

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Wien XVIII. Gentzgasse 110, Pfarre Währing, g. 1877, am Greisenasyl für Personen beiderlei Geschlechtes. 35 Schw.

2. Biedermannsdorf, im „Stephaneum", g. 1882, Mädchenasyl des „Katholischen Waisenhilfsvereines" für Waisenmädchen, dreiklassige Volksschule mit Öffentlichkeitsrecht und zweijährigem Fortbildungskurs. 23 Schw.

3. Hochwolkersdorf, am VI. niederösterreichischen Landeskinderheim, g. 1906. 4 Schw.

4. Rodaun, Kinderbewahranstalt mit Krippe und Arbeitsschule, Privatkrankenpflege, g. 1887 in Kalksburg, übersiedelt 1890. 7 Schw.

Die Wiener Filiale im VII. Bezirk, Bernardgasse 27, Pfarre Altlerchenfeld, mit Privatkrankenpflege und St. Marien-Knabenasyl (g. 1897), ferner excurrendo im „Immakulatenheim" VII. Tigergasse 15 (g. 1907), Knabenbeschäftigungsanstalt des „Werkes des hl. Johann Franz Regis" wurde 1910 den Karmelitinnen vom göttlichen Herzen Jesu (w. u.) übergeben.

D. St. Pölten:

5. Sandmühle, Pfarre Neulengbach, Kindergarten und Privatkrankenpflege, g. 1902. 3 Schw.

In Oberösterreich, D. Linz:

6. Altmünster, im Gemeindeversorgungshaus, g. 1888. 4 Schw.

7. Ebenzweier, Pfarre Altmünster, g. 1854, Privatmädchenschule, Mädchenarbeitsschule (Maximiliansschule), Exerzitienhaus für Frauen und Jungfrauen. 9 Schw.

8. Enns, Vorstadt Schmiedberg, g. 1864, neu 1884, Kinderbewahranstalt, Arbeitsschule und äußere Krankenpflege. 5 Schw.

9. Gmunden, g. 1854, Krankenhaus, Bürperspital und Armenhaus. 8 Schw.

10. Ebenda im städtischen Rudolf- und Stephanie-Kinderasyl, g. 1886. 7 Schw.

11. Ebenda im Waisenhaus mit Arbeitsschule und äußerer Krankenpflege, g. 1863. 13 Schw.

12. Grieskirchen, g. 1866, Mädchenarbeitsschule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

13. Bad Ischl, g. 1856 in Eglmoosin, neu 1908 in Reiterndorf als Kaiserin Elisabeth-Krankenhaus. 11 Schw.

14. Ebenda, g. 1857, Privatmädchenschule mit Öffentlichkeitsrecht. 14 Schw.

15. Sulzbach, g. 1893, Kaiser Franz Josef-Kinderhospiz. 11 Schw.

16. Kaltenbach, g. 1902, Asylhaus. 4 Schw.

17. Lambach (Paura), g. 1864, Spital, Krippe, Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule. 9 Schw.

18. Linz, Elisabethstraße 23, g. 1897, Fabriksarbeiterinnenheim und äußere Krankenpflege. 9 Schw.

19. Theresiental, Pfarre Ohlstorf, g. 1907, Kinderheim für Kinder der Fabriksarbeiter. 4 Schw.

In Böhmen, ED. Prag:

20. Prag III. unter dem Laurenziberg bei St. Karl Borr., Pfarre St. Nikolaus. Mutterhaus (hier seit 1843; anfangs seit 1837 im Blindeninstitut in Bruska). Spital, Noviziat, Präparandie, Arbeitsschule, Kinderbewahranstalt. Sitz der Generaloberin. 81 Schw.

21. Ebenda im Waisenhause bei St. Notburga, g. 1839, 4 Schw.

22. Prag IV., Kinderbewahranstalt am Hradschin. 2 Schw.

23. Ebenda im Blindeninstitut bei St. Josef, g. 1837. 10 Schw.

24. Karolinental, Kinderbewahranstalt und Waisenhaus bei St. Karl, g. 1863. 13 Schw.

25. Smichow bei Prag, Greisen- und Dienstbotenasyl „Herz Jesu“ (g. 1869, bis 1881 auch Kinderbewahranstalt). 28 Schw.

26. Žižkov, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

27. Königliche Weinberge (Královské Vinohrady), g. 1902, Spital. 10 Schw.

28. Řepy, in der k. k. weiblichen Strafanstalt (g. 1862 als Waisenhaus, neu 1865). 39 Schw.

Anmerkung. Vor 1862 war das Waisenhaus der Schwestern im königlichen Schlosse zu Buschtiehrad untergebracht. — In Joachimstal hatten die Schwestern eine Mädchen- und Industrieschule.

29. Prčic, g. 1843, allgemeines Spital. 7 Schw.

30. Haid, Mädchen- und Industrieschule. 7 Schw.

31. Tachau, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

32. Ebenda im Krankenhaus. 4 Schw.

33. Příbram, im allgemeinen Krankenhaus. 6 Schw.

34. Oberbeřkovic (Horní Beřkovice) in der k. k. Irrenanstalt. 14 Schw.

35. Kladno, Krankenspital. 11 Schw.

36. Tuchoměřice, Franz Josef-Rekonvaleszentenheim. 6 Schw.

37. Schlan (Slané), Spital. 7 Schw.

38. Kladno, Spital. 9 Schw.

39. Königshof, Spital der Montangesellschaft. 5 Schw.

40. Böhmisch-Brod (Český Brod) im Spital. 7 Schw.

41. Břevnow (St. Margaret) bei Prag, g. 1908, im Kaiser-Franz Josef-Jubiläums-Stiftungshause „Vinzentinum“ für Unheilbare, Pfarre Andělka. 10 Schw.

D. Leitmeritz:

42. Bilin, Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

43. Brandau, Kindergarten. 3 Schw.

44. Philippsdorf, Industrieschule und Kinderasyl. 6 Schw.

45. Friedland, g. 1902, Krankenhaus. 5 Schw.

46. Gablonz a. N., Allgemeines Krankenhaus. 12 Schw.

47. Gartitz, Industrieschule und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

48. Georgswalde, Spital. 6 Schw.

49. Ebenda, Öffentliche Schule, Waisenhaus und Kinderasyl. 20 Schw.

50. Grottau, Waisenhaus und Kindergarten. 4 Schw.

51. Kostenblatt (Kostomlaty), Korrigendenhaus. 15 Schw.

52. Leitmeritz, g. 1845, Spital (ULF. Heil der Kranken). 6 Schw.

53. Ebenda, Pensionat, Waisenhaus Erziehungsanstalt und Industrieschule, g. 1845. 23 Schw.

54. Ebenda, Allgemeines Krankenhaus. 9 Schw.

55. Ebenda im bischöflichen Klerikalseminar. 3 Schw.

56. Liebenau, Industrieschule und Kindergarten. 5 Schw.

57. Mělník, Allgemeines Krankenhaus. 5 Schw.

58. Nimburg, Allgemeines Krankenhaus. 8 Schw.

59. Ossegg, g. 1847, Spital, Erziehungs- und Industrieschule. 15 Schw.

60. Podol bei Mělník, g. 1841, Spital und Industrieschule. 6 Schw.

61. Reichenberg, g. 1846, Allgemeines Krankenhaus. 24 Schw.

62. Reichstadt, Pensionat, Kinderbewahranstalt, Erziehungs- und Industrieschule. 15 Schw.

63. Rožďalovice, g. 1854, Spital und Industrieschule. 4 Schw.

64. Rumburg, Spital. 4 Schw

65. Schluckenau, Waisenhaus. 3 Schw.

66. Ebenda, Spital. 4 Schw.

67. Schönlinde, Krankenhaus. 8 Schw.

68. Teplitz, Erziehungs- und Kinderbewahranstalt. 16 Schw.

69. Ebenda, im Friedrich Wilhelm-Spital. 3 Schw.

70. Ebenda, im Allgemeinen Spital. 13 Schw.

71. Warnsdorf, Spital und Armenhaus. 16 Schw.

72. Ebenda, die „Marienanstalt", Pensionat, Waisenhaus, Kinderbewahranstalt, Mädchen- und Fortbildungsschule. 14 Schw.

73. Zuckmantel, Kindergarten. 4 Schw.

Anmerkung. Früher leiteten die Borromäerinnen das Krankenhaus nebst Industrieschule in Türmitz (jetzt arme Dienstmägde Jesu Christi; s. u.).

D. Königgrätz:

74. Sloupnice, Mädchenschule. 8 Schw.

75. Obora, Kindergarten. 3 Schw.

76. Arnau, Krankenhaus. 5 Schw.

77. Trautenau, Krankenhaus. 13 Schw.

78. Pardubice, Krankenhaus. 13 Schw.

79. Braunau, im Krankenhaus. 7 Schw.

80. Ebenda, in der Kinderbewahranstalt mit Industrieschule. 7 Schw.

D. Budweis:

81. Budweis (České Budějovice), g. 1859, Krankenhaus. 10 Schw.

82. Ebenda, g. 1868, Waisenhaus und Erziehungsanstalt. 13 Schw.

83. Ebenda, g. 1888, Greisenasyl. 11 Schw.

84. Krumau, g. 1847, Krankenhaus und Spital. 4 Schw.

85. Mühlhausen (Milevsko), g. 1886, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

86. Neuhaus (Jindřichův Hradec), g. 1905, Krankenhaus. 5 Schw.

87. Pilgram (Pelhřimov), g. 1904, Krankenhaus. 6 Schw.

88. Počatek (Počátky), g. 1874, Spital. 5 Schw.

89. Ebenda, Industrieschule und Kindergarten. 3 Schw.

90. Prachatitz, g. 1860, Volks- und Industrieschule, Kindergarten und Erziehungsanstalt. 13 Schw.

91. Prachatitz, Krankenhaus. 5 Schw.

92. Ronsberg, g. 1866, Kindergarten, Volks- und Industrieschule. 9 Schw.

93. Strakonice, g. 1892, Krankenhaus. 5 Schw.

94. Tábor, g. 1889, Krankenhaus. 5 Schw.

95. Wittingau (Třeboň), g. 1842, Spital, Volks-, Industrieschule und Erziehungsanstalt. 18 Schw.

96. Winterberg, g. 1887, Kranken- und Waisenhaus. 4 Schw.

97. Wolin (Volyň), g. 1898, Krankenhaus. 4 Schw.

In Mähren, ED. Olmütz:

98. Friedland, Mädchenschule. 17 Schw.

99. Groß-Lukov, Greisenasyl, Waisenhaus und Privatschule (Carolinum). 8 Schw.

100. Místek, Stiftungshaus „Piskoř". 6 Schw.

101. Ebenda im öffentlichen Krankenhaus. 4 Schw.

102. Urtschitz (Určice), Industrieschule und Greisenasyl. 3 Schw.

103. Neutitschein (Nový Jičín), Kobersches Waisenhaus, Kindergarten und Industrieschule. 8 Schw.

D. Brünn:

104. Brünn, g. 1864, Mädchenpensionat, vierklassige Mädchenschule, Industrieschule und Krankenpflege. 16 Schw.

105. Ebenda im Knabenseminar, g. 1879. 7 Schw.

106. Datschitz (Dačice), g. 1873, Industrieschule, Kindergarten und Krankenpflege. 5 Schw.

107. Großbach, g. 1874/78, Krankenhaus. 3 Schw.

108. Iglau, g. 1883, Waisenhaus, Privat- und Industrieschule, Kindergarten. 12 Schw.

109. Lösch (Líšeň) bei Brünn, g. 1863, fünfklassige Mädchenschule, Industrieschule und Kindergarten. 9 Schw.

110. Neureisch (Nová Říše), g. 1863, Krankenhaus „Rudolfinum", Industrieschule und Kindergarten. 4 Schw.

111. Groß-Grillowitz, g. 1895, Industrie- und Mädchenbürgerschule mit Institut und Krankenpflege. 10 Schw.

GS. des Mutterhauses Prag: 111 Niederlassungen (davon 5 in Nieder-, 14 in Oberösterreich, 77 in Böhmen, 14 in Mähren) und 1049 Schw.

Anmerkung. Auch das Krankenhaus zu Hausdorf (Glaz, Mutterhaus Trebnitz) untersteht der ED. Prag.

II. Mutterhaus zu Teschen, Schlesien (g. 1879).

Infolge des Kulturkampfes wurde das Mutterhaus von Trebnitz (Preußisch-Schlesien, D. Breslau) 1879 nach Teschen verlegt. Im Jahre 1889 wurde Trebnitz abermals zum Mutterhause für die

preußischen Niederlassungen bestimmt, während Teschen Provinzialmutterhaus für Österreich blieb.

In Mähren, ED. Olmütz:

1. Witkowitz (Vítkovice), Schule. 15 Schw.
2. Ebenda im öffentlichen Krankenhaus. 20 Schw.
3. Ebenda im Waisenhaus. 7 Schw.
4. Mährisch-Neustadt, Krankenhaus. 4 Schw.
5. Bärn, Krankenhaus. 7 Schw.
6. Schönberg, Krankenhaus. 18 Schw.
7. Leipnik (Lipník), im Krankenhaus. 12 Schw.

D. Brünn:

8. Moravec (g. 1881, vorher seit 1879 im Schlosse Mitrov), Kranken- und Greisenpflege, Industrieschule. 5 Schw.

In Schlesien, ED. Olmütz:

9. Engelsberg, Krankenpflege. 3 Schw.

In Schlesien, D. Breslau:

10. Einsiedel, Anstalt für Badekurgäste und invalide Schwestern, Krankenhaus und ambulante Krankenpflege. 10 Schw.
11. Endersdorf, ambulante Krankenpflege, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.
12. Freiwaldau, allgemeines Krankenhaus. 8 Schw.
13. Ebenda, Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
14. Friedek, allgemeines Waisenhaus. 10 Schw.
15. Ebenda, städtisches Krankenhaus. 5 Schw.
16. Jauernig, Krankenhaus. 7 Schw.
17. Johannesberg, Waisenhaus (Fürstbischof Heinrichsche Stiftung). 4 Schw.
18. Karwin, Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
19. Ebenda, Gewerksspital. 3 Schw.
20. Ebenda, Gemeinde-Isolierspital. 3 Schw.
21. Olbersdorf, g. 1873, Mädchenschule, Pensionat, Handarbeitsschule, Kindergarten. 13 Schw.
22. Orlau, Mädchenschule und Kindergarten. 9 Schw.
23. Ebenda, Gewerksspital. 8 Schw.
24. Polnisch-Ostrau (Ostrava), Kindergarten und Handarbeitsschule. 4 Schw.
25. Skotschau (Skočov), städt. Krankenhaus. 3 Schw.
26. Teschen (Těšín), g. 1879, Provinzialmutterhaus mit Noviziat, Mädchenpensionat, Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule, Lehrerinnenseminar, Kindergarten, Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen, ambulante Krankenpflege. 97 Schw.
27. Trzynietz, Gewerksspital. 5 Schw.

28. Weidenau, Mädchenschule, Pensionat, Kindergarten, Handarbeitsschule und Krankenpflege. 18 Schw.

29. Ebenda, Ökonomie im fb. Priesterseminar. 3 Schw.

30. Zuckmantel, im städtischen Krankenhaus. 3 Schw.

In Galizien, ED. Lemberg:

31. Lemberg (Lwów), im erzbischöflichen Klerikalseminar. 6 Schw.

D. Przemyśl:

32. Łańcut, g. 1878, Krankenhaus, Mädchenschule und Internat. 16 Schw.

33. Wielkie Oczy, g. 1883, Krankenhaus, Mädchenschule und Erziehungsanstalt. 9 Schw.

34. Rzeszów, g. 1888, Kindergarten. 3 Schw.

Anmerkung. Auch in Tarnów bestand eine Filiale, die aber aufgelassen wurde.

GS. des Mutterhauses Teschen: 34 Niederlassungen (8 in Mähren, 22 in Schlesien, 4 in Galizien) mit 346 Schw.

GS. der Kongregation in Österreich: 144 Niederlassungen und 1395 Schw.

15. Die barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuze.

(Vulgo auch Kreuzschwestern genannt.)

Gegründet 1852 vom P. Theodosius Florentini O. Cap. († 1865), zur Ausübung der Krankenpflege und der anderen Werke der Charitas mit dem Zentralmutterhause zu Ingenbohl (Kanton Chur in der Schweiz), wo die Generaloberin residiert. Diese Kongregation (dem Wesen nach Terziarschwestern nach der Regel des hl. Franziskus Ser.) widmet sich der Armenkrankenpflege, ferner der Leitung von Volks- und Bürgerschulen, Kinderasylen und Industrieschulen, Siechen- und Idiotenanstalten, teilt sich in Provinzen mit einer Provinzoberin im Provinzialhaus an der Spitze, während die einzelnen Filialen unter einer Lokaloberin stehen. Es gibt nur Profeß(Laien)Schwestern, Novizinnen und Kandidatinnen. Die Kleidung ist schwarz, der Strickgürtel weiß. In Österreich wurde die Kongregation 1861 (Linz) eingeführt.

I. Provinzhaus Linz in Oberösterreich (g. 1861).

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Wien X. Buchengasse 108, Pfarre St. Anton, g. 1901, Privatkrankenpflege für Arme, Erziehungsanstalt und Haushaltungsschule des „Mater admirabilis-Vereines“ für verlassene Mädchen. 10 Schw.

2. Ebenda, Humboldtgasse 34, Pfarre St. Johann Ev., an der Arbeitsschule des Frauenvereins für Arbeitsschulen, g. 1869. 3 Schw.

3. Wien XII. Eichenstraße 27, Untermeidling, g. 1868, Asylhaus der k. k. priv. Südbahngesellschaft (Arbeitsschule, Kindergarten, Spielschule, Armen- und Privatkrankenpflege für Südbahnbedienstete). 11 Schw.

4. Wien XIII. Murlingengasse 57, Untermeidling, g. 1865 in der Vierthalergasse 17, übersiedelt 1896, Privatkrankenpflege. 12 Schw.

5. Ebenda Dörfelstraße 1, Untermeidling, am VIII. Wiener städtischen Waisenhause (Giselastiftung), g. 1882. 11 Schw.

6. Ebenda Vierthalergasse 17, Untermeidling, am Wiener städtischen Kindergarten, g. 1869. 7 Schw.

7. Ebenda Breitenseerstraße 31 (Breitensee), am „St. Josephinum“ (Privat-, Volks- und Bürgerschule und Kindergarten mit Öffentlichkeitsrecht), Industrieschule, Waisenhaus „St. Josefsheim“, g. 1903. 28 Schw.

8. Ebenda Breitenseerstraße 33 (Breitensee), g. 1907, Privatkrankenpflege. 5 Schw.

9. Ebenda Breitenseerstraße 35 (Breitensee), g. 1902, Schutzstation für schulpflichtige Mädchen 4 Schw.

Anmerkung. Das St. Josefs-Kinderasyl, g. 1883, befand sich früher in der Breitenseerstraße 104; die soeben angeführte Schutzstation in Breitensee in der Breitenseerstraße 24.

10. Ebenda Trauttmannsdorffgasse 17. Pfarre Hietzing, an dem Mädchenasyl und Kinderbewahranstalt „Liebfrauenheim“ des Katholischen Waisenhilfsvereines in Wien, Arbeitsschule, Privatkrankenpflege, g. 1887. 6 Schw.

In Wien XIV. Prinz Karlgasse 7, Pfarre Reindorf, Obsorge der Knabenheimstätte mit Schutzstation (1906—1909). Aufgelassen.

11. Wien XIX. Hohe Warte 5, Pfarre Oberdöbling, am Gräfin Franziska Andrássyschen christlichen Mädchenwaisenhause (I. städtisches Waisenhaus), seit 1904. 6 Schw.

12. Baden, g. 1905, Bezirksarmenhaus. 7 Schw.

13. Brunn am Gebirge, g. 1889, Kinderbewahranstalt mit Industrieschule. 4 Schw.

14. Groß-Enzersdorf, im Bezirksarmen- und Siechenhause, g. 1899. 7 Schw.

15. Maria-Enzersdorf, am Kindergarten und an der Arbeitsschule, g 1899. 3 Schw.

16. Gugging nächst Kierling, an der n.-ö. Landespflege- und Beschäftigungsanstalt für schwachsinnige Kinder, g. 1896. 39 Schw.

17. Gutenstein, an der Arbeitsschule mit Kinderbewahranstalt, g. 1873. 3 Schw.

18. Ebenda im Bezirksarmenhause, g. 1899. 4 Schw.

19. Himberg, im Bezirksarmenhause, g. 1905. 7 Schw.

20. Kirchschlag, im Bezirksarmenhause, g. 1899. 5 Schw.

21. Mistelbach, an der n.-ö. Landessiechenanstalt, g. 1896. 5 Schw.

22. Mistelbach, im Bezirkskrankenhause, g. 1909. 10 Schw.
23. Oberhollabrunn g. 1880, Haushaltung und Krankenpflege an dem fe. Knabenseminar. 19 Schw.
24. Ebenda an der n.-ö. Landesanstalt für schwachsinnige Kinder, g. 1894. 6 Schw.
25. Purkersdorf, g. 1904, Industrieschule, Pflege- und Wirtschaftsdienst an der n.-ö. Landesblindenanstalt. 9 Schw.
26. Retz, im Bezirkswaisenhause, g. 1897. 5 Schw.
27. Röschitz, am „Josephinum“ (Kindergarten und Industrieschule des Katholischen Schulvereines für Österreich), g. 1896. 3 Schw.

D. St. Pölten:

28. Allentsteig, im allgemeinen öffentlichen Krankenhause der St. Ulrichsstiftung, g. 1890. 6 Schw.
29. Ebenda in der n.-ö. Landessiechenanstalt, g. 1900. 11 Schw.
30. Amstetten, im Bezirksarmenhause, g. 1900. 3 Schw.
31. Ebenda im städtischen Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Krankenhause g. 1903. 7 Schw.
32. St. Andrä vor dem Hagentale, im n.-ö. Landessiechenhaus, g. 1898. 6 Schw.
33. Brunnkirchen, g. 1890, „Haus der Barmherzigkeit“. 4 Schw.
34. Kirchberg an der Pielach, im Bezirksarmenhause, g. 1895. 3 Schw.
35. Ebenda im St. Josef-Kinderheim, g. 1908. 2 Schw.
36. Krems a. d. Donau, g. 1884, für die ambulante Krankenpflege. 7 Schw.
37. Ebenda im Knabenwaisenhause. 3 Schw.
38. Ebenda im Mädchenwaisenhause. 6 Schw.
39. Ebenda im Bezirksarmenhause, g. 1902. 4 Schw.
40. Langenlois, im Bezirksarmenhause, g. 1902. 9 Schw.
41. Mank, im Bezirksarmenhause, g. 1898. 4 Schw.
42. Mauer, Pfarre Öhling, g. 1902, zur Hauswirtschaft in der Kaiser Franz Josef Heil- und Pflegeanstalt des Landes Niederösterreich. 13 Schw.
43. Mautern, im Bezirksarmenhause, g. 1899. 6 Schw.
44. St. Peter in der Au, im Bezirksarmenhause, g. 1898. 4 Schw.
45. Raabs, im Bezirksarmenhause, g. 1898. 6 Schw.
46. Strengberg, im Bezirksarmenhause, g. 1903. 3 Schw.
47. Türnitz, im Bezirksarmenhause, g. 1900. 3 Schw.
48. Weinzierl, Pfarre Wieselburg, im Bezirksarmenhause, g. 1901. 4 Schw.
49. Weitra, im Bezirksarmenhause, g. 1902. 3 Schw.
50. Ybbs, im Bezirksarmenhause, g. 1901. 4 Schw.

51. Zwettl (Stadt), im Bezirkskrankenhause, g. 1895. 6 Schw.
52. Ebenda im Bezirksarmenhause, g. 1905. 3 Schw.
NB. Die neuesten Filialen in Niederösterreich s. u. Nr. 139—143.

In Oberösterreich, D. Linz:

53. Linz, Wurmstraße 1/3, St. Matthias-Pfarre, Provinzhaus mit der Kirche zum hl. Kreuz und zum hl. Fidelis von Sigmaringen, berufen 1861 aus dem Mutterhause Chur-Ingenbohl vom katholischen Frauenverein in Linz zur Privatkrankenpflege. (Provinzoberin.)

GS. 76 Schw., 43 Nov., 76 Kand. (Diese teils hier, teils in den Filialen).

Ferner im Stadtgebiete Linz:

54. Sophiengut. 2 Schw.
55. Schutzhaus zum guten Hirten mit Schule, g. 1865. 17 Schw.
56. Kinderbewahranstalt, Steingasse 5, g. 1870. 5 Schw.
57. Kinderbewahranstalt-Filiale, Schubertstraße 5, g. 1882. 5 Schw.
58. Vinzentinum, Kinderasyl und Industrieschule, Hafnerstr. 28, g. 1878. 6 Schw.
59. Privat-Blindeninstitut, Blumauerstraße 2, g. 1881. 5 Schw.
60. Blinden-Versorgungshaus, Volksgartenstraße 14, g. 1895. 4 Schw.
61. Katholischer Kindergarten, Herrenstraße 36, g. 1882. 2 Schw.
62. Im bischöflichen Priesterseminar, g. 1900. 6 Schw.
63. Ansfelden, Armenpflege, Industrieschule und Kinderbewahranstalt, g. 1879. 3 Schw.
64. Eberschwang, Armen- und Krankenhaus, g. 1883. 3 Schw.
65. Ebenda Kinderbewahranstalt, g. 1902. 2 Schw.
66. Engelhartszell, Kinderbewahranstalt und Industrieschule (Marienanstalt), g. 1892. 4 Schw.
67. Enns, Armenhaus, Bürgerspital und Krankenhaus, g. 1906. 6 Schw.
68. St. Florian bei Enns, im Stiftsspital und Stiftsbruderhaus, g. 1860. 4 Schw.
69. Ebenda, Kinderbewahranstalt und Industrieschule, g. 1869. 4 Schw.
70. Ebenda, Krankenhaus, g. 1889. 4 Schw.
71. Ebenda, Versorgungshaus, g. 1901. 2 Schw.
72. Freistadt, Bürgerspital und Privatkrankenpflege, g. 1886. 3 Schw.
73. Gallneukirchen, Krankenhaus und Privatkrankenpflege, Kinderbewahranstalt, Industrieschule und Hospiz, g. 1880, bezw. 1886 und 1907. 6 Schw.
74. Garsten, im Armenhaus, g. 1895. 3 Schw.

75. Goisern, Kinderbewahranstalt, Industrieschule, Krankenhaus und Privatkrankenpflege, g. 1868. Privatvolksschule für Mädchen, g. 1899. 10 Schw.

76. Gosau, Kinderbewahranstalt und Industrieschule, g. 1894. 5 Schw.

77. Grein, Kinderbewahranstalt und Industrieschule, g. 1893. 4 Schw.

78. Haslach, Kinderbewahranstalt und Industrieschule, g. 1895. 4 Schw.

79. Ebenda, im Krankenhause, g. 1901. 2 Schw.

80. Bad Ischl, im Armen- und Waisenhause „Caritas", Privatkrankenpflege, g. 1873. 8 Schw.

81. Ebenda (Reiterndorf) in der Haushaltungsschule, g. 1891. 6 Schw.

82. Kleinmünchen, Kinderbewahranstalt und Industrieschule, g. 1879, bezw. 1904. 6 Schw.

83. Kremsmünster, Vinzenziusspital und Privatkrankenpflege, g. 1867. 3 Schw.

84. Ebenda, Kinderbewahranstalt und Industrieschule, g. 1887. 3 Schw.

85. Lambach, Kinderbewahranstalt, Knabenasyl und Industrieschule, g. 1887. 4 Schw.

86. Ebenda im Krankenhause, g. 1896. 3 Schw.

87. Laufen, „Marienheim" mit katholischer Volksschule und Kindergarten, g. 1901. 6 Schw.

88. Lembach, g. 1908, Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule. 3 Schw.

89. Leonfelden, g. 1880, Kinderbewahranstalt, Industrieschule und Privatkrankenpflege. 4 Schw.

90. Mauthausen, g. 1874, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

91. Ebenda, g. 1880, Krankenhaus und Privatkrankenpflege. 5 Schw.

92. Mistelbach, Pfarre Buchkirchen, g. 1886, Haushaltungsschule für Mädchen. 7 Schw.

93. Molln, g. 1886, Armen- und Krankenhaus. 3 Schw.

94. Neumarkt bei Grieskirchen, g. 1900, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

95. Offenhausen, g. 1894, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

96. Ort bei Gmunden, g. 1892, Katholische höhere Töchterschule mit Lyzeallehrplan, Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule. 41 Schw.

97. Ottensheim, g. 1884, Kinderbewahranstalt, Industrieschule und Privatkrankenpflege. 4 Schw.

98. Peilstein, g. 1895, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

99. Perg, g. 1890, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

100. Rohrbach, g. 1898, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

101. Schörfling, g. 1870, Kinderbewahranstalt, Industrieschule und Privatkrankenpflege. 5 Schw.

102. Schwanenstadt, g. 1864, Kinderbewahranstalt, Industrieschule und Privatkrankenpflege. 8 Schw.

103. Ebenda im Krankenhaus, g. 1887. 3 Schw.

104. Schwertberg, g. 1880, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

105. Sierning, g. 1874, Krankenhaus. 6 Schw.

106. Ebenda im Armenhaus, g. 1905. 2 Schw.

107. Steyr, Stadtpfarre, Privatkrankenpflege, Industrieschule, Kindergarten, Musik- und Sprachschule, g. 1863 und 1864. 13 Schw.

108. Ebenda, Vorstadtpfarre, g. 1863, Knaben- und Mädchen-Erziehungsschule. 9 Schw.

109. Ebenda, g. 1875, Kinderbewahranstalt. 6 Schw.

110. Ebenda im Dienstbotenasyl „Marienheim", g. 1902. 1 Schw.

111. Talheim, g. vom Stifte Kremsmünster 1883, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

112. Urfahr, g. 1865, Kinderbewahranstalt, Kindergarten, Industrieschule und Privatkrankenpflege. 7 Schw.

113. Ebenda im Armenversorgungshaus, g. 1890. 5 Schw.

114. Ebenda im bischöflichen Knabenseminar und Gymnasium „Petrinum", g. 1907. 9 Schw.

115. Ebenda in der Bewahranstalt und im Kindergarten, g. 1906. 4 Schw.

116. Weilbach, g. 1902, Armenhaus und Schule. 4 Schw.

Im Stadtgebiete Wels:

117. Privatkrankenpflege, g. 1869. 8 Schw.

118. Krankenhaus der christlichen Bruderliebe, g. 1862. 4 Schw.

119. Kinderbewahranstalt, Kindergarten und Industrieschule, g. 1870. 9 Schw.

120. Bürgerspital, g. 1879. 6 Schw.

121. Städtisches Erzherzogin Marie Valerie-Kinderasyl, g. 1901. 6 Schw.

122. Kinderbewahranstalt und Industrieschule in der Neustadt, g. 1901. 9 Schw.

123. Allgemeines Krankenhaus, g. 1903. 59 Schw.

124. Weyer, g. 1894. 3 Schw. } Kinderbewahranstalt
125. St. Wolfgang, g. 1869. 4 Schw. } und
126. Wolfsegg, g. 1894. 3 Schw. } Industrieschule.

127. Windischgarsten, g. 1878, Krankenhaus. 4 Schw.

128. Ebenda, g. 1902, Kindergarten und Industrieschule. 4 Schw.

129. Wolfern, im Armenhaus, g. 1905. 3 Schw.

Anmerkung. In Ebersberg bestand seit 1868 eine Industrieschule mit Kinderbewahranstalt und Krankenpflege, in Weinbach seit 1871 eine Kinderbewahranstalt nebst Privatkrankenpflege.

ED. Salzburg:

Im Stadtgebiete Salzburg:

130. Privatkrankenpflege, g. 1873. 18 Schw.

131. Knabenerziehungsanstalt Edmundsburg, g. 1853 von P. Petrus Egerer O. S. B., seit 1878. 11 Schw.

132. Katholisches Gesellenhaus, g. 1893. 2 Schw.

133. Kindergarten, g. 1900 und Privatarbeitsschule, g. 1901 in Nonntal. 4 Schw.

134. Vinzenzverein für Armenpflege, g. 1873. 1 Schw.

135. Jungfrauenbund für die Dienstbotenzuflucht, g. 1884. 1 Schw.

136. Mädchenasyl, g. 1873 in der Nonnberggasse. 1 Schw.

In Südböhmen, D. Budweis:

137. Rosenberg, g. 1887, Kindergarten. 3 Schw.

138. Altsattel, Kindergarten. 2 Schw.

Die neuesten Niederlassungen sind:

139. Mistelbach (Niederösterreich, ED. Wien), im Bezirksarmenhause, g. 1910. 4 Schw.

140. Schrems, im Bezirksarmenhause und Kindergarten, g. 1910. 3 Schw.

141. Wallsee, Erzherzogin Marie Valerie-Armenhaus, g. 1910, 4 Schw.

142. St. Andrä vor dem Hagentale, in der Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Kinderwarte, g. 1909. 2 Schw.

143. Krems, im allgemeinen Krankenhause. 15 Schw.

Die letzteren vier Filialen in Niederösterreich, D. St. Pölten.

GS. des Provinzhauses Linz: 143 Niederlassungen (und zwar 57 in Nieder-, 77 in Oberösterreich, 7 in Salzburg, 2 in Böhmen) und 1081 Schw.

Anmerkung: Aus dem Linzer Provinzhaus ging das Deutschböhmische Provinzhaus zu Eger (s. u.) hervor. Ferner gehörten zu ihm früher auch die Filialen Malenowitz (Mähren, ED. Olmütz), Divák (Mähren, D. Brünn), Raudnitz (Roudnice) in Böhmen, ED. Prag (Mädchenschule), Maria-Saal (Kärnten, D. Gurk), Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen, g. 1873, Meran (Tirol, D. Trient) und Arányosmaróth (Ungarn, ED. Gran).

II. Provinzhaus zu Innsbruck in Tirol.

Alle Filialen in Tirol und Vorarlberg gelegen.

In Tirol, D. Trient:

In Meran und Umgebung:

1. Institut „Marienherberge". Pension für Kurgäste, Privatkrankenpflege, dazu Dienstmädchenasyl. 28 Schw.

2. Im fürstbischöflichen Kollegium „Joanneum". 7 Schw.

3. Im Konvikt „Rediffianum". 7 Schw.

4. Im städtischen Krankenhaus. 21 Schw.

5. Kuranstalt „Martinsbrunn "zu Gratsch (Pfarre St. Peter). 6 Schw.
6. Kaiser-Jubiläums-Knabenheim in Dorf Tirol bei Meran. 3 Schw.
7. Bozen, Erziehungsanstalt „Josephinum" und Privatkrankenpflege. 19 Schw.
8. Gries bei Bozen, Privatkrankenpflege. 3 Schw.
9. Arco, Sanatorium für Lungenkranke. 23 Schw.
10. Ebenda im „Marienheim", Privatkrankenpflege. 4 Schw.
11. Salurn, Krankenhaus und Kinderasyl. 3 Schw.

D. Brixen:

12. Innsbruck, Provinzhaus und Sanatorium. 38 Schw.
13. Ebenda, Privatkrankankenpflege. 6 Schw.
14. Brixen, Asyl für kranke Priester. 4 Schw.
15. Ebenda, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.
16. Ebenda, Privatkrankenpflege. 5 Schw.
17. Bruneck, Privatkrankenpflege. 2 Schw.
18. Hall, Damenasyl und Privatkrankenpflege. 7 Schw.
19. Schwaz, Krankenhaus und Privatkrankenpflege. 6 Schw.
20. Jenbach, Schule. 3 Schw.

In Vorarlberg, D. Brixen:

21. Dornbirn, Armenanstalt und Kleinkinderschule. 8 Schw.
22. Schlins, Hof Jagdberg, Erziehungsanstalt. 13 Schw.
23. Bregenz, Privatkrankenpflege. 5 Schw.
24. Mehrerau im Stifte. 10 Schw.
25. Feldkirch, Haushaltungsschule „Antoniushaus". 8 Schw.
26. Ebenda, Bügel- und Nähkurs. 3 Schw.
27. Ebenda, Privatkrankenpflege. 2 Schw.
28. Ebenda, 4klassige Privatmädchenschule mit Öffentlichkeitsrecht und Handelsschule. 16 Schw.
29. Tisis, Arbeitsschule. 1 Schw.
30. Hörbranz, Armen- und Krankenasyl. 4 Schw.
31. Ebenda, Schule. 2 Schw.
32. Lustenau, Privatkrankenpflege. 3 Schw.
33. Bludenz, Privatkrankenpflege und Kindergarten. 7 Schw.
34. Hard, Privatkrankenpflege. 2 Schw.

GS.: 283 Schw.

III. Provinzial-Mutterhaus zu Graz in Steiermark (g. 1870).

In Steiermark, D. Seckau:

Im Stadtgebiete Graz:

1. Provinzhaus mit der Institutskirche zum hl. Kreuz, g. 1870. 55 Schw.

2. Privatheilanstalt für Frauen in der Kreuzgasse (Pfarre St. Johann am Graben). 7 Schw.

3. Dienstmädchenasyl, Krankenpflege bei Privaten und Frauenheim. 30 Schw. (Pfarre St. Leonhard.)

4. Im Priesterspital. 6 Schw.

5. Im landwirtschaftlichen Taubstummeninstitut. 9 Schw.

6. Im Knaben-Waisenhaus „Borromäum". 4 Schw.

7. Im Bischofhof. 2 Schw.

8. Im fürstbischöflichen Knabenseminar. 16 Schw.

9. Bruck, Pensionat und Privatmädchenschule. 20 Schw.

10. Ebenda, landwirtschaftliches Spital. 13 Schw.

11. Ebenda, Bürgerspital. 4 Schw.

12. Ebenda, Piusinstitut, Idiotenanstalt. 41 Schw.

13. Rein (ursprünglich Mutterhaus), g. 1870, Josefs-Anstalt für arme Mädchen. 5 Schw.

14. Aussee, g. 1870, Kinderbewahranstalt, Kindergarten, Arbeitsschule, Privatkrankenpflege. 12 Schw.

15. Leoben, Kinderasyl. 9 Schw.

16. Ebenda, landwirtschaftliches Spital. 17 Schw.

17. Göß bei Leoben, im Bürgerspital. 3 Schw.

18. Trofaiach, Bürgerspital. 2 Schw.

19. Judenburg, landwirtschaftliches Spital. 9 Schw.

20. Radkersburg, landwirtschaftliches Spital. 12 Schw.

21. Mürzzuschlag, landwirtschaftliches Spital. 12 Schw.

22. Eibiswald, Armen- und Krankenhaus. 3 Schw.

23. St. Lorenzen im Mürztal, Konstantia Jaxsche Mädchenstiftung in Spiegelfeld. 8 Schw.

24. Waldstein b. Peggau, Fürst Öttingen-Wallersteinsches Kinderasyl. 4 Schw.

25. Unterburg bei Pürgg, Graf Lambergsches Armenhaus. 3 Schw.

26. Kindberg, landwirtschaftliches Siechenhaus. 12 Schw.

27. Murau, städtisches Armenhaus. 3 Schw.

28. Irdning, Armen- und Krankenhaus. 3 Schw.

29. St. Lambrecht, Armenhaus. 3 Schw.

30. Ebenda im Stift. 3 Schw.

31. Oberwölz, städtisches Armenhaus. 2 Schw.

32. Heil. Kreuz am Waasen, Armenpflege. 2 Schw.

33. Hörgas bei Gratwein, Lungenheilanstalt. 9 Schw.

D. Lavant:

34. Gonobitz (Konjice), g. 1897, Spital. 3 Schw.

In Kärnten, D. Gurk:

35. Klagenfurt, Knabenwaisenhaus, Privatkrankenpflege, g. 1875. 16 Schw.

36. Spittal a. d. Drau, g. 1903, Privatkrankenpflege. 3 Schw.

37. Klagenfurt, Sanatorium „Maria Hilf". 10 Schw.

Im Küstenlande, ED. Görz:

38. Görz, Privatkrankenpflege. 20 Schw.
39. Ebenda im fe. Zentral-Priesterseminar. 7 Schw.

D. Triest-Capodistria:

In der Stadt Triest:

40. Privatkrankenpflege, g. 1881. 13 Schw.
41. Mädchenasyl „Albertinum", g. 1885. 5 Schw
42. Bischöfliches Diözesankonvikt, g. 1891. 6 Schw.
43. Mädchen-Waisenhaus St. Giuseppe, g. 1905. 8 Schw.

In Krain, D. Laibach:

44. Laibach, Mädchen-(Dienstboten-)Asyl „Josephinum". 8 Schw.
45. Littai, Arbeiterinnenheim. 3 Schw.

GS. der Provinz: 445 Schw.

Anmerkung. Außerdem gehören zum Grazer Mutterhause noch folgende vier Filialen in Ungarn: Bellatincz (Armenpflege, 3 Schw.), Steinamanger (Priesterseminar, 4 Schw.), Körmend (Spital, 4 Schw.) und Muraszombat (Spital, 4 Schw.). GS.: 15 Schw.

IV. Aus dem Provinzhause Djakovár in Slawonien.

Im Küstenlande, D. Veglia:

1. Lussingrande, Krankenhaus und Jugendunterricht im Asyl „Eleonora Maria", g. 1886. 5 Schw.
2. Ebenda im Hospiz „Bethania", g. 1906. 6 Schw.
3. Lussinpiccolo, Krankenhaus. 6 Schw.

In Dalmatien, D. Lesina:

4. Lissa, Spital. 8 Schw.

D. Cattaro:

5. Cattaro (Kotor), Armenhaus. 5 Schw.
6. Hercegnovi (Castelnuovo), Mädcheninstitut. 5 Schw.

GS.: 35 Schw.

V. Provinzhaus zu Eger in Böhmen (g. 1874).

ED. Prag:

1. Eger, Provinzhaus bei St. Josef, g. 1868, mit Lehrerinnenbildungsanstalt und Pensionat. 82 Schw.
2. Ebenda im allgemeinen Krankenhaus. 9 Schw.
3. Ebenda im Spital. 3 Schw.
4. Mies, Mädchen-Volks- und Bürgerschule, Fortbildungs- und Industrieschule. 15 Schw.
5. Ebenda im fe. Studentenkonvikt. 5 Schw.

6. Manětin, Kinderbewahranstalt, Krankenpflege und Industrieschule, 3 Schw.
7. Karlsbad, im allgemeinen Krankenhaus. 32 Schw.
8. Ebenda im Priesterkrankenhaus St. Josef. 7 Schw.
9. Ebenda, Fremdenhospiz. 5 Schw.
10. Ellbogen, allgemeines Krankenhaus. 7 Schw.
11. Tepl, Asyl und Spital. 4 Schw.
12. Franzensbad, städtisches Spital. 2 Schw.
13. Plan, Kinderbewahranstalt. 4 Schw.
14. Marienbad, städt. Spital und Krankenpflege. 5 Schw.
15. Duppau, Haushalt im fe. Konvikt. 14 Schw.
16. Neulosimtal, Spital. 3 Schw.
17. Falkenau, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 6 Schw.
18. Rodisfort, Spital. 14 Schw.
19. Wildstein, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.
20. Graslitz, Bezirksspital. 7 Schw.
21. Kuttenplan, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

D. Leitmeritz:

22. Aussig, Asyl, Waisenhaus und Krankenpflege. 10 Schw.
23. Bodenbach, Privatkrankenpflege. 5 Schw.
24. Böhmisch-Leipa, im allgemeinen Krankenhaus. 7 Schw.
25. Ebenda, Privatkrankenpflege. 6 Schw.
26. Ebenda, Waisenhaus. 4 Schw.
27. Brüx, Bezirkskrankenhaus. 19 Schw.
28. Ebenda im Waisenhaus und Industrieschule. 5 Schw.
29. Dux, Graf Waldstein-Spital. 5 Schw.
30. Deutsch-Gabel, Spital. 5 Schw.
31. Haida, Spital. 6 Schw.
32. Hainspach, öffentliche Schule, Kindergarten, Pensionat, Krankenpflege. 13 Schw.
33. Komotau, Privatbürgerschule, Pensionat, Kindergarten. 28 Schw.
34. Ebenda, Waisenhaus. 13 Schw.
35. Ebenda, städtisches Krankenhaus. 6 Schw.
36. Kulm, Spital und Schule. 10 Schw.
37. Mariaschein, Privatschule und Kindergarten. 28 Schw.
38. Nixdorf, Spital. 5 Schw.
39. Petersburg, Kindergarten. 3 Schw.
40. Podersam, allgemeines Krankenhaus. 4 Schw.
41. Saaz, allgemeines Krankenhaus. 18 Schw.
42. Schönhof, Kinderbewahranstalt und Privatkrankenpflege. 2 Schw.
43. Tannwald, allgemeines Krankenhaus. 13 Schw.
44. Tetschen, Krankenpflege. 8 Schw.
45. Ebenda im allgemeinen Krankenhaus. 7 Schw.

46. Turnau, Privatkrankenpflege. 3 Schw.
47. Zwickau, Spital. 7 Schw.
48. Semily, g. 1908, Krankenhaus. 7 Schw.

D. Königgrätz:

49. Marschendorf, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.
50. Hohenelbe, Graf Czernin-Morzinsches Spital. 4 Schw.
51. Ebenda im allgemeinen Krankenhaus. 8 Schw.

GS. der Provinz: 485 Schw.

VI. Provinzhaus in Choryň (Mähren), ED. Olmütz (g. 1872).

In Mähren, ED. Olmütz:

1. Choryň, Provinzhaus mit Noviziat, zweiklassige Volksschule, Privatkrankenpflege. 55 Schw.
2. Napajedl (Napajedly), Pensionat, Volks- und Bürgerschule, Industrie- und Musikschule, Kindergarten. 17 Schw.
3. Wisowitz (Vyzovice), Mädchenerziehung und Industrieschule, Kindergarten und Krankenpflege. 6 Schw.
4. Kremsier (Kroměříž), im fe. Knabenseminar. 9 Schw.
5. Ebenda im fe. Greisenasyl. 3 Schw.
6. Olmütz, im fe. Klerikalseminar. 9 Schw.
7. Mährisch-Ostrau (Moravská Ostrava), Privatkrankenpflege, Industrieschule, Dienstbotenasyl, Musikschule, Küche für arme Kinder und Mädchenpensionat. 42 Schw.
8. Ebenda im Kaiser Franz Josef-Krankenhause. 9 Schw.
9. Holleschau (Holešov), Spital und Waisenhaus. 15 Schw.
10. Kojetein (Kojetín), Kinderbewahranstalt. 5 Schw.
11. Malenov, Kinderbewahranstalt. 5 Schw.
12. Roth-Wasser, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

In Schlesien, D. Breslau:

13. Polnisch-Ostrau (Polská Ostrava), im Kaiser Franz Josef-Krankenhause. 8 Schw.

GS. der Provinz: 186 Schw.

GS. der Kongregation in Österreich: 292 Niederlassungen (darunter 5 Provinzhäuser) und 2515 Schw.

Im Siegelfelde der Kongregation ein stehendes Kreuz mit einem Dornenkranze.

16. Schulschwestern vom hl. Kreuze.

Gestiftet als Terziarschwestern des hl. Franziskus, ebenfalls wie die barmherzigen Schwestern von P. Theodosius Florentini, im Jahre 1844 zum Zwecke des Unterrichtes in den Volksschulen. Ihr Mutterhaus befindet sich in Menzingen im Kanton Zug (Schweiz).

In Österreich besitzen sie eine einzige Niederlassung, und zwar in Prag IV. (Böhmen) die Idiotenanstalt „Ernestinum“ (Erziehung schwachsinniger Kinder). GS.: 17 Schw.

17. Töchter der Kindheit Jesu und Mariä unter dem Schutze der hl. Christiana.

Gegründet 1807 zu Metz in Lothringen nach der Regel des hl. Augustinus von Msgr. Jauffret, Bischof von Metz, und Mme. de Méjanès zur Erziehung der weiblichen Jugend in Pensionaten, Volksschulen, Kinderasylen etc. und nach Bedürfnis zur Krankenpflege in Spitälern. Das Mutterhaus ist in Metz. Es gibt Chor- (Lehrerinnen) und Laien-Profeßschwestern.

Filialhäuser in Niederösterreich, ED. Wien:

1. Frohsdorf, g. 1854 von der Frau Erzherzogin Maria Theresia von Österreich-Este, Gräfin von Chambord, mit Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (vierklassige Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht und Pensionat). 32 Schw.

2. Rodaun, g. 1898, Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt (fünfklassige Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht, zweiklassige Fortbildungsschule und Pensionat). 21 Schw.

3. Wiener-Neustadt, g. 1904, Mädchen-Unterrichts- und Erziehungsanstalt (fünfklassige Privatvolksschule mit Halbpensionat und Privatfortbildungskursen. 19 Schw.

GS. der 3 Filialhäuser: 72 Schw.

18. Töchter des göttlichen Heilandes.

(Puellae SS. Salvatoris.)

Eine Wiener Kongregation, g. 1857 in Wien nach der Regel des hl. Augustinus und nach dem Vorbilde der Schwestern vom göttl. Erlöser von Niederbronn im Elsaß („Niederbronner Schwestern"), zur Krankenpflege an Spitälern, Armenversorgungsanstalten und in Privathäusern, Mädchen- und Kinderunterricht etc. Ursprünglich kamen 1856 fünf Niederbronner Schwestern, von dem Wiener Maria Elisabethenvereine berufen, nach Reindorf (Wien XIV), um allda der Erziehung von Waisenkindern und der Privatkrankenpflege zu obliegen. Schon im Jahre 1857 wurden sie kanonisch instituiert, übersiedelten 1861 in ein eigenes Heim in der Kaiserstraße, welches 1866 zum selbständigen Mutterhause erhoben wurde, und bilden derzeit die ausgebreitetste unter sämtlichen klösterlichen Genossenschaften mit dem Mutterhause in der ED. Wien. An der Spitze der Kongregation steht die Generaloberin mit vier Generalassistentinnen und vier Ratschwestern, an der Spitze der Filialen (Chor- und Laien-Profeßschwestern) die Lokaloberin mit ihrer Assistentin. Die Kleidung ist schwarz.

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Mutterhaus Wien VII. Kaiserstraße 25, 27 und 29 und Kenyongasse 4, 6 und 8 (Pfarre St. Laurenz auf dem Schottenfeld), g. 1861, Privatlehrerinnenbildungsanstalt, Mädchen-Lehr- und

Erziehungsinstitut (Pensionat und Externat) samt Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht (als Übungsschule), ferner Industrieschule, Kindergarten und zweijähriger Fortbildungskurs, Frauenheim, Privatkrankenpflege.

GS.: 225 Schw., 103 Postul., 8 Kand. = 336.

2. Wien III. Kleingasse 5 und 7, Pfarre Erdberg, am Mauthnerschen Kronprinz Rudolf-Kinderspital, g. 1894. 16 Schw.

3. Wien VII. Apollogasse 19 (früher Kaiserstraße 7), Pfarre St. Ulrich, an der k. k. Krankenanstalt „Erzherzogin Sophien-Spital-Stiftung", g. 1880. 41 Schw.

4. Ebenda Neustiftgasse 111, Pfarre Altlerchenfeld, g. 1908, Obsorge der Kinderbewahranstalt des St. Antonius-Vereines mit Arbeitsschule. 4 Schw.

5. Wien IX. Mariannengasse 10, Pfarre Alservorstadt, am Spital der Allgemeinen Poliklinik, g. 1893. 25 Schw.

6. Ebenda Mariannengasse 26, in der Kleinkinderwartanstalt und im Sanatorium Dr. Anton Loew (Mariannengasse 20), seit 1900. 49 Schw.

7. Wien X. Waldgasse 25 und Quellenstraße 87, Pfarre St. Anton, g. 1872, Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt mit Pensionat und Externat (Privat-Volks- und Bürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht), Industrieschule und Kindergarten, Frauenheim. 31 Schw.

8. Wien XVI. Thaliastraße 44, Liebhardtgasse 65, Neulerchenfeld, am k. k. Kronprinzessin Stephanie-Spital, g. 1902. 23 Schw.

9. Ebenda Hyrtlgasse 28, Pfarre Neu-Ottakring, am Maria Josephinum (Armenkrankenpflege für Frauen), Krippe und Kindergarten, g. 1901. 19 Schw.

10. Ebenda Hyrtlgasse 30, an der Hilfsstelle mit Kinderheim des Hilfsvereines für Lungenkranke in den österreichischen Königreichen und Ländern, g. 1905. 10 Schw.

11. Ebenda Ottakringerstraße 246, Pfarre Alt-Ottakring, an der Tagesheimstätte für schulpflichtige Mädchen „St. Karl Borromäus", g. 1904. 5 Schw.

12. Ebenda Seitenberggasse 2, Pfarre Alt-Ottakring, g. 1901, Kindergarten und Knabenbeschäftigungsasyl. 7 Schw.

13. Wien XVIII. Pötzleinsdorf, g. 1903, Kindererholungsstätte, wird von Mai bis September von 12 Schw. aus dem Mutterhause besorgt.

14. Wien XXI. Frömmlgasse 29, Pfarre Floridsdorf, am „Maria Josephinum" zur Armenpflege für Frauen, g. 1905. 5 Schw.

15. Baden, am k. k. Wohltätigkeitshaus zum Kurgebrauche für Arme, g. 1905. 8 Schw.

16. Ebenda zu Leesdorf am Kaiser Franz Josef-Privatpflegerinnenheim der „Gesellschaft vom Roten Kreuz", g. 1908. 6 Schw.

17. Ebenda im Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus, g. 1897. 31 Schw.

18. Gablitz, Ökonomie-Expositur des Mutterhauses mit dem Schwestern-Rekonvaleszentenheim St. Barbara (g. 1865), und dem Waldhause (g. 1869). 178 Schw. (in zwei getrennten Häusern).

19. Gloggnitz, im Bezirksarmenhause, g. 1898. 8 Schw.

20. Ebenda am Bezirkswaisenhause, g. 1906. 2 Schw.

21. Hadersdorf, nächst der Knödelhütte, g. 1904, Kindererholungsstätte, wird von Mai bis September von 16 Schw. aus dem Mutterhause besorgt.

22. Hennersdorf, g. 1905, n.-ö. Landeskindergarten und Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

23. Hinterbrühl, am Kindergarten, g. 1906. 3 Schw.

24. Klosterneuburg, im Allgemeinen öffentlichen Krankenhause, g. 1904. 6 Schw.

25. Ebenda im Stiftsspitalhause der Arbeitsmädchen bei der christlichen Wäscheverwaltung, g. 1888. 5 Schw.

26. Ebenda, Kindergarten und Industrieschule, g. 1890. 7 Schw.

27. Korneuburg, im Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus, g. 1876. 7 Schw.

28. Ebenda im Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Bezirksarmenhause mit Siechenabteilung, g. 1897. 16 Schw.

29. Ebenda zur Privatkrankenpflege, g. 1903. 5 Schw.

30. Maißau, am Kaiserjubiläums-Kindergarten mit Kinderbewahranstalt, g. 1900. 5 Schw.

31. Mauer bei Wien, g. 1895, „Marienhaus“ (n.-ö. Landeskindergarten und Industrieschule), Privatkrankenpflege. 6 Schw.

32. Mödling, g. 1905, Krippenanstalt. 5 Schw.

33. Ebenda im Pflegerinnenheim für Privatkrankenpflege des Zweigvereins Mödling der „Gesellschaft vom Roten Kreuze“, g. 1905 (zuerst in Brunn am Gebirge). 6 Schw.

34. Oberhollabrunn am Kaiser Franz Josefs-Spitale, g. 1878. 13 Schw.

35. Ebenda zur Privatkrankenpflege am Pflegerinnenheim der „Gesellschaft vom Roten Kreuze“, g. 1904. 4 Schw.

36. Stockerau, im Allgemeinen öffentlichen Krankenhause, g. 1875. 10 Schw.

37. Tattendorf, g. 1892, Kindergarten. 3 Schw.

38. Göllersdorf, g. 1910, Kindergarten. 3 Schw.

Anmerkung. Früher erhielt diese Kongregation auch zu Atzgersdorf eine Schule, besorgte den Haushalt im fe. Knabenseminar in Wien VI. und 1898—1909 das Jubiläums-Kinderasyl mit Kindergarten in Kaltenleutgeben.

D. St. Pölten:

39. St. Andrä a. d. Traisen, im Wiener Versorgungshause, g. 1906. 4 Schw.

40. Gaming, g. 1905, Armenhaus. 3 Schw.

41. Gleiß, Pfarre Sonntagsberg, Kindergarten und ambulante Krankenpflege (g. 1895), Privatmädchenschule, Pensionat, jetzt Haushaltungsschule (g. 1898). 23 Schw.

42. Göttweig, Krankenpflege (g. 1891) und Küchenwirtschaft (g. 1895) im Stifte. 7 Schw.

43. Gresten, g. 1895, Armenhaus. 3 Schw.

44. Hausmenning, Pfarre Ulmerfeld, g. 1899, Kindergarten und Haushaltungsschule, Krankenpflege im Fabriksspital. 4 Schw.

45. Herzogenburg, im Bezirksarmenhause, g. 1899. 10 Schw.

46. Ebenda im Krankenhause, g. 1901. 3 Schw.

Im Stadtgebiete Melk:

47. Bezirksspital, g. 1895. 12 Schw.

48. In der stiftlichen Wäscherei zur Patronage der Arbeitsmädchen, g. 1895. 5 Schw.

49. Bezirksarmenhaus, g. 1901. 7 Schw.

50. Mädchen-Blindenheim „Elisabethinum", g. 1901. 5 Schw.

51. Privatbürgerschule mit Öffentlichkeitsrecht und im n.-ö. Landeskindergarten, Internat, g. 1902. 11 Schw.

52. Bischöfliches Knabenseminar, g. 1905. 4 Schw.

53. Obergrafendorf, g. 1903, ambulante Krankenpflege. 3 Schw.

54. Oberwölbling, g. 1894, ambulante Krankenpflege und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.

55. Ottenschlag, g. 1898, ambulante Krankenpflege und Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

56. St. Pölten, g. 1886, ambulante Krankenpflege. 12 Schw.

57. Ebenda im bischöflichen Priesterseminar, g. 1891. 4 Schw.

58. Pottenbrunn, Krankenpflege (g. 1893 zu Wasserburg, daher übersiedelt 1898). 3 Schw.

59. Viehofen bei St. Pölten, ambulante Krankenpflege (g. 1880) und Kinderbewahranstalt (g. 1899). 5 Schw.

60. Waidhofen a. d. Ybbs, g. 1887, ambulante Krankenpflege. 10 Schw.

61. Ebenda im Krankenhause, g. 1899. 6 Schw.

62. Ebenda im städtischen Armenhause, g. 1903. 3 Schw.

63. Walpersdorf, Pfarre Inzersdorf, g. 1884, ambulante Krankenpflege, Kinderbewahr- und Mädchenbeschäftigungsanstalt. 4 Schw.

64. Ybbs, g. 1903, Wiener Versorgungshaus. 7 Schw.

65. Ybbsitz, im Bezirksarmenhause, g. 1903. 2 Schw.

66. Hilm-Kematen, Pfarre Aschbach, g. 1909, Leitung des Fabrikskindergartens mit Kochschule. 3 Schw.

In Steiermark, D. Seckau:

67. Graffenegg (Schloß), Pfarre Liezen, g. 1905, Rekonvaleszentenheim. 5 Schw.

Im Küstenlande, D. Parenzo-Pola:

68. S. Pelagio bei Rovigno, Seehospiz zur Pflege kränklicher Kinder. 36 Schw.

69. Pola, im k. u. k. Marinespital. 14 Schw.

70. Ebenda im Knabenasyl der k. u. k. Marine. 15 Schw.

In Böhmen, D. Königgrätz:

71. Žleb (Žleby), im Krankenhause. 4 Schw.

Mähren, D. Brünn:

72. Znaim, g. 1868, Mädchenschule und Kinderbewahranstalt. 17 Schw.

73. Ebenda, g. 1891, Krankenhaus. 11 Schw.

Anmerkung. Außer diesen Orten besitzt die Kongregation noch mehrere Niederlassungen in Ungarn, und zwar in Preßburg (g. 1896), ED. Gran, im Franz Josef-Kinderspital, 9 Schw. und Ödenburg (g. 1865), D. Raab, im Voßschen katholischen Waisenhause, 11 Schw. — In Ödenburg besteht seit 1866 noch ein eigenes ungarisches Mutterhaus dieser Kongregation, die sich „Töchter vom heiligsten Erlöser" benennt; ursprünglich war es 1863—1866 auch eine Filiale des Wiener Mutterhauses und zählt dermalen 49 Filialen in Ungarn mit 351 Schw.

In Duppau (Böhmen, ED. Prag) bestand eine Schule dieser Kongregation.

GS. der Kongregation in Österreich: 1172 Schw. (Im ganzen 1192 Schw.)

19. Dienerinnen des heiligsten Herzens Jesu.

(Servantes du sacré cœur de Jésus.)

Gegründet 1866 zu Paris von dem lothringischen Priester Karl Braun († 1880) mit dem Mutterhause zu Argenteuil nach der Regel des hl. Augustin und den Konstitutionen des hl. Franz Sales zur Armenkrankenpflege in und außer den Spitälern, Erziehung armer und verwaister Kinder, erwachsener Mädchen in Arbeitsschulen, Pflege alter Männer und Frauen in Asylen etc. An der Spitze steht eine Generaloberin und deren Generalassistentin (im Mutterhause), 6 Generalrätinnen und die Novizenmeisterin. Jedes Haus hat eine Oberin, Assistentin, Profeß- und Novizschwestern. Im Siegel dieser Kongregation findet man das Herz Jesu innerhalb der Dornenkrone und die Devise: „Geliebt sei überall das heiligste Herz Jesu".

I. Mutterhaus in Wien (g. 1873).

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Mutterhaus zu Wien III. Kainergasse 37 und Landstraße Hauptstraße 137, mit der Herz Jesukirche (Pfarre Mariä Geburt),

g. 1873, mit Noviziat, Arbeitsschule, Kindergarten und Privatkrankenpflege. 102 Schw., 40 Kand. = 142.

2. Wien I. Seilerstätte 28, Pfarre St. Augustin, g. 1887, Privatkrankenpflege. 16 Schw.

3. Wien III. Boerhavegasse 2 und Rudolfsgasse 15, an der k. k. Krankenanstalt „Rudolf-Stiftung" (Pfarre Mariä Geburt) seit 1873. 98 Schw.

4. Wien IV. Favoritenstraße 30 und 32, am k. k. Krankenhause Wieden, Pfarre St. Elisabeth, g. 1888. 96 Schw.

5. Wien VIII. Landesgerichtsstraße 21, Pfarre Alservorstadt, Krankenpflege am k. k. Landesgerichts-Gefangenhause (Inquisitenspital) seit 1897. 6 Schw.

6. Ebenda Skodagasse 32, am Krankeninstitut für Handlungskommis „Konfraternität", g. 1890, 4 Schw.

7. Wien IX. Kinderspitalgasse 6, Pfarre Alservorstadt, am St. Anna-Kinderspital, g. 1877. 16 Schw.

8. Ebenda Spitalgasse 11, am k. k. allgemeinen Krankenhause, IX. Alserstraße 4, seit 1899. 141 Schw.

9. Wien X. Triesterstraße und Kundratstraße 3, Pfarre St. Anton, am k. k. Kaiser Franz Josef-Spital, g. 1888. 140 Schw.

10. Ebenda Kundratstraße 3, am Kinderpavillon des Kaiser Franz Josef-Spitals, g. 1906. 31 Schw.

11. Wien XIII. Linzerstraße 450, Pfarre Hütteldorf, Erholungshaus für die Mitglieder der Kongregation und Industrieschule, g. 1899. 11 Schw.

12. Ebenda St. Veitgasse 43 und 45, Unter-St. Veit und Hietzing, Hauptstraße 78 am St. Josef-Greisenasyl (g. 1882), Industrieschule und Kindergarten (g. 1897). Erholungsheim der Schwestern (g. 1909). 26 Schw.

13. Wien XVIII. Khevenhüllerstraße 18, Pötzleinsdorf, am Pensionistenheim „Zum hl. Josef" der „Konfraternität" im VIII. Bezirk, g. 1898. 4 Schw.

14. Auerstal, am n.-ö. Landes-Kindergarten, g. 1907. 5 Schw.

15. Bockfließ, am n.-ö. Landes-Kindergarten, g. 1907. 4 Schw.

16. Gainfarn, g. 1875, Kinderbewahranstalt, Armenkrankenpflege und Patronage für Fabrikarbeiterinnen, g. 1875. 9 Schw.

17. Gaunersdorf, am Herz Jesu-Kindergarten (g. 1896) und Industrieschule (g. 1900). 4 Schw.

18. Ebenda am n.-ö. Landeskinderheim, g. 1905. 5 Schw.

19. Laa a. d. Thaya, am Bezirksarmenhause, g. 1905. 4 Schw.

20. Vöslau, am Gemeindespital, g. 1884. 4 Schw.

D. St. Pölten:

21. Hainfeld, g. 1903, Bezirksarmenhaus. 3 Schw.

22. Scheibbs, Armenhaus und Privat-Handarbeitsschule, g. 1891. 4 Schw.

23. Pöggstall, Landeskindergarten, g. 1909. 4 Schw.

In Steiermark, D. Seckau:

24. Kallwang, g. 1904, Kindergarten und Armenpflege. 4 Schw.

In Mähren, ED. Olmütz (seit 1900):

25. Deutsch-Liebau, Krankenhaus. 4 Schw.

Ferner gehören zum Wiener Mutterhause im Auslande:

ED. Olmütz (preußischen Anteils):

1. Deutsch-Krawarn in Preußisch-Schlesien, g. 1905, Haushaltungspensionat, Kinderheim, Handarbeitsschule, Patronage, ambulante Krankenpflege. 10 Schw.

D. Breslau (preußischen Anteils):

2. Königshütte, Tempelstraße 45, Preußisch-Schlesien, g. 1894, Kinderbewahrschule, Handarbeitsschule, Patronage, ambulante Krankenpflege. 27 Schw.

3. Ebenda Kattowitzerstraße 7, g. 1907, Kinderbewahrschule, Handarbeitsschule, ambulante Krankenpflege, Patronage. 9 Schw.

4. Ostrog bei Ratibor, Preußisch-Schlesien, g. 1904, Haushaltungspensionat, Handarbeitsschule, Kinderbewahrschule, Patronage, ambulante Krankenpflege. 18 Schw.

D. Limburg (Hessen-Nassau):

5. Lorchhausen am Rhein, g. 1894, Kinderbewahranstalt, ambulante Krankenpflege. 6 Schw.

6. Bommersheim, g. 1906, Kinderbewahrschule, Handarbeitsschule, Patronage, ambulante Krankenpflege. 5 Schw.

7. Stierstadt, g. 1909, Kinderbewahrschule, Handarbeitsschule, Patronage, ambulante Krankenpflege. 7 Schw.

D. Trier (Rheinland):

8. Kühr-Niederfell a. d. Mosel, g. 1871, Idiotenpflegeanstalt, ambulante Krankenpflege. 36 Schw.

9. Weibern i. d. Eifel, g. 1902, Kinderbewahrschule, Handarbeitsschule, ambulante Krankenpflege, Patronage. 5 Schw.

10. Moselkern a. d. Mosel, g. 1903, Fabriksarbeiterinnenheim, Kinderbewahr- und Handarbeitsschule, ambulante Krankenpflege. 5 Schw.

11. Gondorf a. d. Mosel, g. 1903, Kinderbewahr- und Handarbeitsschule, Patronage, ambulante Krankenpflege. 5 Schw.

12. Überherrn (Kreis Saarlouis), g. 1905, Kinderbewahr- und Handarbeitsschule, ambulante Krankenpflege, Patronage. 5 Schw.

13. Altenkessel bei Saarbrücken, g. 1909, Kinderbewahr- und Handarbeitsschule, Patronage, ambulante Krankenpflege. 10 Schw.

GS. in Österreich: 785 Schw., in Deutschland: 148 Schw. (Zus. 933 Schw.)

II. Mutterhaus 3. O. S. Franc. zu Krakau in Galizien.

Gegründet 1894 durch Bischof Johann Sebastian Pelczar, zur Dienstboten-, Arbeiter- und Krankenpflege.

ED. Lemberg, rit. lat.:

1. Lemberg, im Institut „Dom opieki dla sług", g. 1895. 9 Schw.
2. Brody, Krankenhaus. 5 Schw.

D. Przemyśl, rit. lat.:

3. Rzeszów, g. 1898, Hauswirtschaft im Lehrerseminar. 6 Schw.
4. Krosno, g. 1901, Öffentliches Krankenhaus. 10 Schw.
5. Przemyśl, im bischöflichen Knabenseminar, g. 1902. 6 Schw.
6. Ebenda im bischöflichen Diözesanseminar, g. 1906. 8 Schw.
7. Jaśliska, g. 1902, Kinderasyl und Krankenpflege. 5 Schw.
8. Korczyna, g. 1905, Greisenasyl, Krankenpflege, Haushaltungsschule für Mädchen. 4 Schw.

D. Tarnów:

9. Tarnów, im Diözesanseminar. 8 Schw.
10. Błonie, Asyl. 3 Schw.

D. Krakau:

11. Krakau, Garnearskagasse, Mutterhaus, g. 1894. 36 Schw.
12. Zakopane, Krankenhaus, 4 Schw., und ambulante Armenpflege. 5 Schw.

Die Filiale in Czernichow wurde aufgelassen.

GS.: 108 Schw.

GS. der ganzen Kongregation: 893 Schw.

20. Töchter der göttlichen Liebe.

(Vulgo auch Marienschwestern genannt.)

Gegründet 1868 von M. Franziska Lechner († 1894) in Wien nach der Augustinerregel. Die Gesellschaft beschäftigt sich hauptsächlich mit der Verpflegung dienstsuchender Mädchen und Waisenkinder und der Versorgung arbeitsunfähig gewordener Dienstboten, ferner mit Erziehung und Unterricht in Schulen, Kinderbewahranstalten und Fortbildungsschulen für Arbeiterinnen. An der Spitze der Kongregation steht die Generaloberin mit vier Generalassistentinnen.

In Niederösterreich, ED. Wien:

1. Wien III. Jacquingasse 12 und 14, Pfarre St. Otmar, g. 1868. Mutterhaus und Noviziat, Sitz der Generaloberin. Zum Mutterhause gehört auch das Kaiserin Elisabeth-Mädchenheim mit Arbeitsschule und Kindergarten, Jacquingasse 53. 80 Schw.

2. Ebenda Fasangasse 4, Pfarre Mariä Geburt, g. 1868 als erstes Heim, Marienanstalt für arme Waisenkinder und dienstsuchende Mädchen. Haushaltungsschule. 30 Schw.

3. Wien IX. Seegasse 30, Pfarre Rossau, Kinderbewahranstalt (g. 1892, zuerst in der Pramergasse 9), Arbeitsschule und Studentinnenheim der Kongregation (g. 1907). 12 Schw.

4. Wien XVIII. Lacknergasse 87, Pfarre Währing, g. 1885, Herz Mariä-Kloster, Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt, vierklassige Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht, mit Fortbildungsschule, Kindergarten und Arbeitsschule. 26 Schw.

5. Wien XXI. Hirschstetten, g. 1887, Arbeitsschule und Kindergarten zur hl. Anna. 4 Schw.

6. Wien XXI. Kagran, g. 1907, Arbeitsschule und Kindergarten am St. Annen-Kinderheim. 6 Schw.

7. Breitenfurt, St. Josef-Zufluchtshaus für alte, dienstuntaugliche Frauenspersonen, g. 1873. 58 Schw.

8. Ebenda, Mariahilf-Rekonvaleszentenhaus für arme, aus den Spitälern entlassene Dienstmädchen, g. 1878. 7 Schw.

9. Groß-Mugl am „Johanneum“ (Arbeitsschule und Kindergarten) des kath. Schulvereines für Österreich, g. 1898. 5 Schw.

10. Leopoldsdorf, St. Heinrich-Kindergarten, g. 1893. 3 Schw.

11. Markgraf-Neusiedl, Bezirkswaisenhaus, g. 1907. 5 Schw.

12. Schwarzau am Steinfelde, St. Antonius-Kindergarten mit Arbeitsschule, g. 1898. 5 Schw.

13. Unterstinkenbrunn am St. Josefsinstitut (Arbeitsschule und Kindergarten), g. 1904. 4 Schw.

14. Wolkersdorf am Kindergarten und Arbeitsschule, g. 1908. 6 Schw.

15. Korneuburg, in der n.-ö. Landesbesserungsanstalt zur Küchenwirtschaft, g. 1910, 3 Schw.

D. St. Pölten:

16. Hochstraß, Pfarre Stößing, g. 1895, Haushaltungsschule, Kaiser Franz Josef-Heim. 45 Schw.

In Kärnten, D. Gurk:

17. St. Andrä im Lavanttale, Internat, Arbeitsschule, Kindergarten und Sonntagsschule für Externe. 28 Schw.

In Steiermark, D. Seckau:

18. Maria Trost, g. 1905, Waisenhaus und Arbeitsschule. 3 Schw.

In Böhmen, ED. Prag:

19. Prag II. Marieninstitut (Dienstbotenasyl und Waisenhaus), Pfarre St. Stephan, g. 1881. 26 Schw.

20. Dejvic, g. 1909, Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

D. Leitmeritz:

21. St. Georgental (seit 1874). 10 Schw.

In Mähren, D. Brünn:

22. Brünn, Marieninstitut (Dienstbotenasyl. Mädchenpensionat, Mädchenschule und Waisenhaus), g. 1870. 24 Schw.

In Österreichisch-Schlesien, ED. Olmütz:

23. Troppau, Dienstbotenasyl und Waisenhaus. 26 Schw.

In Galizien, D. Krakau:

24. Krakau, Pedzichówgasse, g. 1887, deutsche Lehrerinnenbildungsanstalt vom k. k. Kultusministerium subventioniert und achtklassige Mädchenschule. 44 Schw.

25. Biała, g. 1885, Marienanstalt, polnisch-deutsche Lehrerinnenbildungsanstalt (neu 1909) und neunklassige Mädchenschule. 28 Schw.

Außerhalb Österreich wirken Mitglieder der Wiener Kongregation der Töchter der göttlichen Liebe noch:

In Ungarn:

1. Marienanstalt und „Margaretinum“ in Budapest, ED. Gran, g. 1871, zwei zusammengehörige Anstalten zur unentgeltlichen Aufnahme, Verpflegung und Stellenvermittlung für dienstlose Mädchen, Erziehung von Waisen, Internat für Zöglinge, achtklassige Volks- und Bürgerschule, letztere auch für Externe, Handarbeitsschule und Kindergarten. 79 Schw.

2. „Hubertinum“ in Nagy-Lévád (Groß-Schützen), ED. Gran, g. 1892, Mädchen- und Handarbeitsschule für Externe. 6 Schw.

3. Kloster zur hl. Theresia in Szalka (Ipolyszalka), ED. Gran, g. 1907 mit Mädchenschule für Externe, Kindergarten. 5 Schw.

4. Kloster Maria Schutz in Toponár, g. 1875, D. Veszprém, Handarbeitsschule, Kindergarten. 5 Schw.

5. Kloster zum göttl. Kinderfreund in Berzencze, g. 1876, D. Veszprém, Internat für Zöglinge, Mädchenschule für Interne und Externe, Handarbeitsschule, Kindergarten. 14 Schw.

6. „Emericanum“ in Zircz, g. 1902, D. Veszprém, Mädchenschule für Externe, Handarbeitsschule, Kindergarten. 9 Schw.

7. „Isabella-Ovoda“ in Főherczeglak, g. 1885, D. Fünfkirchen, Mädchenschule für Externe, Arbeitsschule, Kindergarten. 4 Schw.

8. „Marianeum“ in Szt. Iván, g. 1889, Erzabtei Martinsberg, Mädchenschule für Externe, Kindergarten. 7 Schw.

9. Kloster zur schmerzhaften Mutter in Czell-Dömölk, g. 1891, D. Steinamanger, Mädchenschule für Externe, Arbeitsschule, Kindergarten. 9 Schw.

10. Kinderbewahranstalt in Poroszka, g. 1897, D. Neutra. 4 Schw.

11. Kloster in Privigye, g. 1908, D. Neusohl, mit Mädchenschule für Externe, Arbeitsschule, Kindergarten. 10 Schw.

12. Kloster in Szepes-Szombat, g. 1909, D. Zips, Internat für Zöglinge, Mädchenbürgerschule, Arbeitsschule für Externe. 9 Schw.

13. „Stephaneum" in Légrád, g. 1893, ED. Agram, Mädchenschule und zweiklassige Knabenschule für Externe, Arbeitsschule, Kindergarten. 11 Schw.

In Bosnien, ED. Vrhbosna (Sarajevo):

14. St. Josef- und Marieninstitut in Sarajevo, g. 1882, Internat für Zöglinge, Waisenanstalt, kroatische Mädchenschule für Externe, kroatische Lehrerinnen-Präparandie und Handarbeitsschule. 53 Schw.

15. Kloster St. Augustin in Sarajevo, g. 1893, achtklassige deutsche Töchterschule für Externe, Kindergarten. 28 Schw.

16. Kloster zur Rosenkranzkönigin in Dolnja Tuzla, g 1883, Internat für Zöglinge, deutsche und kroatische Mädchenschule für Externe, Arbeitsschule, Kindergarten. 26 Schw.

17. Kloster „Emaus" in Breške, g. 1884, Knabenschule für Externe. 11 Schw.

18. Kloster „Bethanien" in Slatina bei Sarajevo, g. 1882, Musterwirtschaft. 11 Schw.

19. Kloster „Josefsheim" bei Dolnja Tuzla, g. 1885, Musterwirtschaft. 12 Schw.

Eine Filiale in der D. Padua in Italien, die nur versuchsweise übernommen worden war, ist wieder aufgehoben.

GS. der Kongregationen außerhalb Österreich: 313 Schw. (hiervon 172 in Ungarn und 141 in Bosnien). — GS. des ganzen Mutterhauses Wien: 809, davon 496 in Österreich.

21. Schwestern von der schmerzhaften Mutter.

Gegründet nach der Regel des hl. Franziskus Ser. 1883 von M. Franziska Streitel mit dem Mutterhause in Rom, Borgo S. Spirito 41, zur Krankenpflege in Spitälern und in Privathäusern, sowie zum Unterrichte und Erziehung der weiblichen Jugend.

1. Wien XI. Simmeringer Hauptstraße 175, Pfarre Simmering, g. 1894, Filialhaus für Privatkrankenpflege, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 25 Schw.

2. Ebenda, Nr. 76, Tagesheimstätte „zum hl. Franz Xaver" für Mädchen, seit 1903, wird von zwei Schwestern aus dem vorstehend genannten Filialhause besorgt.

3. Kronberg bei Schleinbach, Niederösterreich, ED. Wien, Kinderbewahranstalt und Handarbeitsschule, g. 1910. 8 Schw.

4. Wilhelmsburg, Niederösterreich, D. St. Pölten, Privatkrankenpflege, g. 1910. 3 Schw.

5. Lussingrande (D. Veglia) im Küstenlande, im Seehospiz Maria Amalia zur Pflege kleiner kranker Kinder, g. 1893. 7 Schw.

GS.: 43 Schw.

22. Gesellschaft der Trösterinnen der armen Seelen im Fegefeuer.

Auch „Sœurs Auxiliatrices" genannt (Mutterhaus zu Paris), eine französische Kongregation, die alle Werke der geistlichen und biblischen Barmherzigkeit (darunter auch Privatkrankenpflege der Armen, Leitung von Kinderhorten etc.) gratis verrichtet und für die armen Seelen aufopfert.

Filialhaus in Wien XVIII. Martinstr. 81 (Pfarre Währing), Knaben- und Mädchenhort, Privatkrankenpflege, g. 1897. 16 Schw.

23. Oblatinnen des hl. Franz von Sales.

Ein weiblicher Zweig der männlichen Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales (von Troyes, s. o.), gegründet zu Troyes 1868 nach der Regel des hl. Augustinus. Das Mutterhaus war früher in Troyes in Frankreich, gegenwärtig ist es zu Perugia (Italien).

1. Wien VIII. Schönborngasse 14, Pfarre Mariä Treu, g. 1903, Heim für katholische französische Erzieherinnen. 7 Schw.

2. Urfahr bei Linz in Oberösterreich, g. 1904, Noviziat. 18 Schw.

GS.: 25 Schw.

24. Schwestern von der ewigen Anbetung.

Nach der Regel des hl. Benedikt mit dem Mutterhause zu Baronsweiler im Elsaß (D. Straßburg).

1. Filialhaus zu Wien VIII. Alserstraße 21 und 23 (Pfarre Alservorstadt), g. 1903, Krankenpflege an der n.-ö. Landesfindelanstalt (bis 1910).

2. Wien XVIII. Gersthoferstraße 89, Pfarre Gersthof, g. 1903. Krankenpflege an der Filiale der n.-ö. Landesfindelanstalt.

Anmerkung. Beide Orte hatten seit 1892 (bezw. 1901) bis 1903 die Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul (Mutterhaus Graz) inne.

Beide nunmehr vereinigte Anstalten übersiedelten im April 1910 in das neue n.-ö. Landeszentralkinderheim zu Gersthof in Wien XVIII. Bastiengasse 36 und 38.

GS.: 42 Schw. unter einer Lokaloberin.

25. Die Salvatorianerinnen.

(Schwestern vom göttlichen Heiland.)

Gegründet wie die Salvatorianer (s. o.) von P. Jordan in Rom 1888. Sie haben folgende noch nicht autorisierte Stationen in Wien (aus dem Mutterhause zu Rom):

1. Wien II. Schüttelstraße 42, Pfarre Kaisermühlen, am Knabenhort des St. Vinzenzvereines und

2. Ebenda Nr. 56, Kinderschutzstation St. Josef, für Mädchen. 8 Schw.

3. Wien VIII. Feldgasse 9, Pfarre Alservorstadt, am Maria-Theresia-Frauenhospital. 6 Schw.

4. Wien IX. Pramergasse 9, Pfarre Rossau, Obsorge des Asyls für Arbeiterinnen und Dienstboten. 3 Schw.

GS.: 17 Schw.

26. Tertiarschwestern des Karmeliterordens.

Seit 1861 in Linz als weltliche Tertiarierinnen ULF. vom Berge Karmel zum Kommunleben versammelt, schlossen sie sich 1877 zu einer klösterlichen Kongregation zusammen, die 1885 kirchlich approbiert wurde. Ihr Zweck ist die Selbstheiligung und die Ausübung der christlichen Charitas.

In Oberösterreich, D. Linz.

1. Linz, Provinzhaus mit der Kapelle zum göttlichen Kinde Jesu, Rudigierstraße 9 („Marienanstalt"), Pfarre St. Josef, g. 1865, Sitz der Provinzoberin und des Noviziats, Paramenten- und Dienstbotenanstalt. 50 Schw.

2. Linz, Margareten 74a, g. 1893, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

3. Andorf, g. 1902, Armenhaus. 3 Schw.

4. Aschach a. D., g. 1898, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

5. Aspach, g. 1902, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

6. Aurolzmünster, g. 1902, Kinderbewahranstalt und Privatindustrieschule. 3 Schw.

7. Eferding, g. 1868, Kinderbewahranstalt, Privathandarbeitsschule und Spital, auch die Pflege im Baron Schifferschen Erbstifte. 10 Schw.

8. Gaspoltshofen, g. 1900, bezw. 1903, Baldingersches Spital und Kinderbewahranstalt. 5 Schw.

9. St. Georgen a. d. Gusen, g. 1898, Kaiser Franz Josef-Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 5 Schw.

10. Grünau, g. 1906, Armen- und Krankenhaus. 4 Schw.

11. Ganskirchen, g. 1902, Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

12. Haag, g. 1868, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 5 Schw.

13. Kirchdorf a. d. Krems, g. 1887, Kinderbewahranstalt. 4 Schw.

14. Ebenda, g. 1902, Krankenhaus. 4 Schw.

15. Kreuzen, g. 1903, Armenhaus. 4 Schw.

16. Leonding, g. 1905, Asyl für taubstumme Mädchen. 3 Schw.

17. St. Martin im Innviertel, g. 1867, herrschaftliches Pfründnerhaus, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 5 Schw.

18. Micheldorf, Pfarre Kirchdorf im Kremstal, g. 1888, Kinderbewahranstalt und Armenhaus. 3 Schw.

19. Mitterndorf, Pfarre Petenbach, Kinderbewahranstalt, Industrieschule (g. 1892) und Armenhaus (g. 1896). 4 Schw.

20. Pram, g. 1897, Armen- und Krankenhaus. 5 Schw.

21. Raab, g. 1892, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 3 Schw.

22. Reichental, g. 1907, Kinderbewahranstalt. 3 Schw.

23. Riedau, g. 1865, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

24. Steyregg, g. 1896, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

25. Traun, g. 1866, Kinderbewahranstalt und Industrieschule. 4 Schw.

In Niederösterreich, D. St. Pölten:

26. Erla, g. 1903, Koch-, Landwirtschaft- und Haushaltungsschule (jetzt Eigentum des kathol. Schulvereines in Wien). 4 Schw.

GS.: 156 Schw.

Früher besaß die Kongregation auch die Kinderbewahranstalten und Industrieschulen in St. Georgen im Attergau (g. 1871), Grünburg, Rainbach und Steinbach a. d. Steyr in Oberösterreich, D. Linz.

Außer dieser Kongregation besteht noch eine eigene Kongregation der Karmelitinnen vom göttlichen Herzen Jesu, gegründet zu Berlin am 2. August 1891 von Maria Theresia vom hl. Josef Tauscher, der ersten Generaloberin, welche sich die häusliche Erziehung armer, verlassener Kinder in den sogenannten „St. Josefsheimen“ zur Hauptaufgabe machen und in Deutschland, Holland, England, Italien, in der Schweiz und Ungarn verbreitet sind. Mutterhaus zu Rocca di Papa bei Rom.

1. Wien VII. Bernardgasse 27 (Pfarre Altlerchenfeld), g. 1910, am St. Marien-Knabenasyl des „Werkes des hl. Johann Franz Regis“. 10 Schw. (vorher barmherzige Schwestern des hl. Karl Borromäus).

2. Brüx in Böhmen (D. Leitmeritz), St. Josefsheim St. Theresia, Heimat für verlassene Knaben. g. 1897. 8 Schw.

3. Graupen in Böhmen, D. Leitmeritz, Mädcheninternat. 9 Schw.

GS.: 27 Schw. (noch nicht autorisiert).

Eine andere Filiale, St. Josefasyl in Wien III. Rennweg 81, welche 1910 errichtet werden sollte, hielt sich nicht und wurde an die barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul (Mutterhaus Graz, s. o.) vergeben.

27. St. Petrus-Claver-Sodalität.

Gegründet 1894 für die afrikanischen Missionen und der hl. Kongregation de propaganda fide direkt unterstehend. Die Generalleiterin (Maria Theresia Gräfin Ledóchowska) residiert in Rom.

1. „Mariasorg“, Missionshaus bei Salzburg mit einer Lokalleiterin. 14 Schw. und 14 Aspirantinnen = 28.

2. Triest, Filiale g. 1901. 2 Schw.

Anmerkung. In Salzburg wird eine Filiale nur als Geschäftsstelle durch ein externes Mitglied geleitet. In Wien die Kanzlei I. Bäckerstraße 18.

28. Töchter des heiligsten Herzens Jesu.

Gegründet nach der Regel des hl. Franziskus in Neapel für den Unterricht.

In Südtirol, D. Trient, alle mit Mädchenschulen:

1. Trient, zum hl. Herzen Jesu, neunklassige Schule, Sitz der Provinzialoberin, g. 1845. 41 Schw.
2. Riva, zu Mariä unbefleckter Empfängnis (zuerst im ehemaligen Minoritenkloster), g. 1848. 25 Schw.
3. Cavalese, Herz Jesu-Institut. 16 Schw.

GS.: 82 Schw.

29. Die Canossianerinnen.

(Auch Töchter der christlichen Liebe [Mägde der Armen] oder Barmherzigkeit genannt.)

Gegründet 1808 von der ehrwürdigen Magdalena Gräfin von Canossa zur Erziehung armer Mädchen. Das Mutterhaus ist in Verona.

Filialhäuser (alle mit Schulen) in Tirol, D. Trient:

1. Trient, zur schmerzhaften Mutter Gottes, g. 1828. 44 Schw.
2. Ebenda im fb. Taubstummeninstitut. 7 Schw.
3. Lavis, Schule. 7 Schw.
4. Denno, Schule. 8 Schw.
5. Spormaggione, Schule. 5 Schw.

GS.: 71 Schw.

30. Schwestern der ewigen Anbetung.

Gegründet 1807 in Rom von der ehrwürdigen Katharina Sordini nach der Regel des hl. Franziskus zur ewigen Anbetung des Altarsakraments und zur Sühne der diesem zugefügten Beleidigungen. Die Schwestern (Chor- und Laienschwestern unter der Oberin) tragen ein weißes Kleid und ein blaues Skapulier von Wolle; der Schleier ist schwarz. Auf dem Skapulier ist eine weiße Monstranz eingestickt.

Innsbruck, Kloster zur ewigen Anbetung (Tirol, D. Brixen), g. 1870. (Mit apostolischem Dekret vom Jahre 1882 war es zuerst dem fe. Ordinariat zu Salzburg zugewiesen.)

GS.: 38 Chor-, 14 Laienschwestern, 2 Novizinnen = 54 Schw.

31. Schwestern von der Vorsehung.

(Della Providenza sotto il patrozinio di S. Gaetano da Tiene.)

Eine italienische Schul- und Krankenschwesternkongregation der göttlichen Vorsehung unter dem Schutze des hl. Kajetan,

g. 1839 zu Udine durch die beiden Oratorianer Karl Filaferro († 1854) und Luigi Scrosoppi († 1885). Das Mutterhaus ist zu Cormons im österreichischen Küstenlande.

In Tirol, D. Trient:

1. Trient (Trento), Krankenhaus. 24 Schw.
2. Pergine, Krankenhaus. 41 Schw.
3. Roncegno, Krankenhaus und Asyl. 5 Schw.
4. Tesero, Krankenhaus. 7 Schw.
5. Primiero, Krankenhaus. 4 Schw.

Im Küstenlande, ED. Görz:

6. Cormons, g. 1866, Mutterhaus. 54 Schw.
7. Ebenda, Krankenhaus. 6 Schw.
8. Görz, Konvikt zur unbefleckten Empfängnis Mariä. 8 Schw.
9. Monfalcone, Krankenhaus. 6 Schw.

D. Triest:

10. Capodistria, g. 1905, Mädcheninstitut. 7 Schw.
11. Muggia, auch Mile, g. 1901, Mädchen- und Kinderasyl. 6 Schw.
12. Pirano, g. 1900, öffentliches Krankenhaus. 6 Schw.

D. Parenzo-Pola:

13. Parenzo, g. 1894, Jugend- und Knabenasyl. 6 Schw.
14. Rovigno, g. 1882, Knabenasyl und Erziehungsinstitut S. Josef. 12 Schw.
15. Ebenda im Krankenhaus, g. 1900. 4 Schw.
16. Pola, Krankenhaus. 33 Schw.

GS.: 229 Schw.

Ein anderes Institut und Mutterhaus der polnischen Schwestern von der Vorsehung besteht seit 1854 in Lemberg (Galizien); gegründet von der Fürstin Hedwig Sapieha und Gräfin Susanna Ożarowska zur Mädchen- und Waisenerziehung (Nähschulen, vulgo „szwalnia“).

1. Lemberg (Lwów), Mädchenasyl bei St. Theresia, weibl. Waisenhaus und Nähschule („szwalnia“), g. 1854. 48 Schw. (Generaloberin). Dem Kloster gehört auch das Pfarrpatronat in Rodatycze in der ED. Lemberg rit. lat.
2. Rodatycze (ED. Lemberg). 3 Schw.
3. Lackie (ED. Lemberg). 8 Schw.
4. Łąka, g. 1860, D. Przemyśl, Mädchenerziehungsanstalt. 5 Schw.
5. Przemyśl, Institut „Dom pracy“. 4 Schw.

G.S.: 68 Schw.

32. Dienerinnen der Liebe.

Eine Kongregation der Schwestern, gegründet zur Krankenpflege und zum Unterricht (ancillae charitatis) von der ehrw. Bartholomäa Capitaneo († 1833). Das Mutterhaus ist zu Brescia in Italien.

In Tirol, D. Trient:

1. Pergine, Krankenhaus. 4 Schw.
2. Ebenda, Asyl. 3 Schw.
3. Levico, Krankenhaus. 6 Schw.
4. Ebenda, Asyl. 3 Schw.
5. Mezolombardo, Krankenhaus. 4 Schw.
6. Ebenda, Asyl. 3 Schw.
7. Mezo Corona (Mezotedesco), Asyl. 5 Schw.

Im Küstenlande, D. Triest:

8. Triest, Kinderspital. 16 Schw.
9. Ebenda im Sanatorium. 11 Schw.

In Dalmatien, ED. Zara:

10. Zara, Mädchenwaisenhaus. 6 Schw.

D. Spalato:

11. Spalato, Vorstadt Dobri (Pozzobon), zu Mariä unbefleckter Empfängnis, mit einer Schule. 32 Schw.

D. Ragusa:

12. Ragusa, Herz Jesu-Kinderbewahranstalt. 3 Schw.
13. Lacroma (Vorstadt Pile), Institut zum hl. Vinzenz von Paul, g. 1854, Mädchenerziehungsanstalt, Waisenhaus und Fortbildungskurs. 53 Schw.
14. Ebenda, Krankenhaus. 20 Schw.
15. Blatta (Blato), Mädchenschule. 4 Schw.

GS.: 174 Schw.

33. Schwestern von der hl. Familie.

Gegründet 1816 von Leopoldine Nandet in Verona, wo sich das Mutterhaus befindet.

In Tirol, D. Trient:

1. Trient, Siechenhaus. 7 Schw.
2. Riva, Siechenhaus. 5 Schw.
3. Molina di Ledro, Asyl. 4 Schw.

Im Küstenlande, D. Triest:

4. Isola, g. 1906, Hospiz Besenghi und Kinderasyl. 4 Schw. (aus dem Mutterhause Castolletto di Garda).

GS.: 20 Schw.

34. Die Vinzenzschwestern.

(Frauen der christlichen Liebe.)

Gegründet vom ehrw. Josef Benedikt Cottolengo († 1842) im Jahre 1830 für Krankenpflege und Erziehung verlassener Kinder. (Mutterhaus Turin.)

In Tirol, D. Trient:

1. Tuenno, Asyl. 4 Schw.
2. Matarello, Asyl und Mädchenkollegium. 5 Schw.

GS.: 9 Schw.

35. Schwestern von der Barmherzigkeit. (Mutterhaus Verona.)

In Tirol, D. Trient:

1. Nomi, Asyl. 4 Schw.
2. Bleggio, Krankenhaus. 4 Schw.

GS.: 8 Schw.

36. Die Josefschwestern.

Gegründet 1808, bezw. 1812. Mutterhaus zu Bourg Ain in Frankreich. Filiale zu Meran (Tirol, D. Trient). 11 Schw.

37. Franziskaner-Klarissen.

(Clarissae Franciscanae SS. Sacramenti.)

Mutterhaus zu Bertinovo in Italien.

Triest, Herz Jesu-Institut, g. 1904. 5 Schw.

38. Tertiarinnen des hl. Franziskus.

Kongregation von Padua, wo sich auch das Mutterhaus befindet.

Im Küstenlande (D. Triest):

1. Capodistria im Diözesankonvikt, g. 1889. 8 Schw.
2. Ebenda im öffentlichen Krankenhaus, g. 1891. 6 Schw.

GS.: 14 Schw.

39. „Dimesse"-Schwestern.

In Capodistria (Küstenland, D. Triest) das Collegium S. Clarae, g. 1900 mit einer Mädchenerziehungsanstalt der Schwestern vulgo „Dimesse" aus dem Mutterhause zu Udine (Italien).

GS.: 7 Schw.

40. Schwestern der hl. Herzen Jesu und Mariä.

Mutterhaus in Rom (Terziarinnen des hl. Franziskus).

In Istrien (D. Parenzo-Pola) haben sie ein Knaben- und Jugendinstitut zu Pola (g. 1898) mit 23 Schw.

41. „Picokare"-Schwestern.

In Dalmatien sind auf der Insel Brazza (Brač), D. Lesina, zwei Frauenklöster in der Pfarre Dračeva Luka (Murvica), die der Kongregation der Schwestern vulgo Picokare (Pinzocarae) angehören und dem Diözesanbischof unterstehen.

1. Stipančič. 4 Schw.
2. Dutič. 4 Schw.

GS.: 8 Schw.

42. Schwestern vom Kinde Jesu.

Gegründet 1881 zu Sarajevo in Bosnien vom Erzbischof Dr. Josef Stadler zur Besorgung der Armen- und Waisenhäuser.

In Dalmatien (D. Spalato) existieren Filialen:

1. Spalato, männliches Armenasyl. 3 Schw.
2. Ebenda, weibliches Armenasyl. 3 Schw.
3. Vrhgorac, Mädchenschule. 3 Schw.

GS.: 9 Schw.

Schwestern vom kostbaren Blute.

Gegründet von M. di Mattia († 1866) in Rom, wo sich das Mutterhaus befindet, zur ewigen Anbetung, zur Erziehung der Jugend in Schulen, Waisenhäusern etc.

Eine Filiale bestand bis 1908 zu Krottendorf in Steiermark, D. Seckau.

43. Schwestern der christlichen Liebe.

Mutterhaus zu Paderborn in Deutschland, g. 1849 von Pauline v. Mallinckrodt († 1881) für Schulschwestern.

In Böhmen, ED. Prag:

1. Weltrus (Veltrusy), Mädchenpensionat. 22 Schw.
2. Schlackenwert, Pensionat. 19 Schw.

D. Leitmeritz:

3. Tetschen, Pensionat. 37 Schw. (seit 1900). Dieses Institut befand sich früher (1875—1900) zu Mühlhausen (Nelahozeves) in der ED. Prag.

GS.: 78 Schw.

44. Arme Dienstmägde Jesu Christi.

Mutterhaus zu Dernbach im Nassauischen (D. Limburg), g. 1851 von M. Katharina Kasper († 1898) zur Krankenpflege und zum Jugendunterricht.

In Böhmen, ED. Prag:

1. Prag II., Nr. 1263 (Herz Jesu), Waisen- und Krankenpflege, g. 1881. 11 Schw.
2. Prag III, Nr. 362, Krankenpflege in Häusern. 11 Schw.
3. Weipert, Armen- und Krankenpflege. 6 Schw.

D. Leitmeritz:

4. Böhmisch-Kamnitz, städt. Krankenhaus. 5 Schw.
5. Bürgstein, Waisenhaus und Privatschule. 6 Schw.
6. Hirschberg, Kinderbewahranstalt und Privatkrankenpflege. 5 Schw.
7. Türmitz, Kinderbewahranstalt und Industrieschule (früher Barmherzige Schwestern des hl. Karl Borr., s. o.). 9 Schw.

GS.: 53 Schw.

Eine Filiale in Doksy (D. Leitmeritz), Kindergarten und Krankenpflege, ging ein.

45. St. Hedwigsschwestern.

Gegründet 1859 vom Kanonikus Robert Spiske († 1888) in Breslau, wo sich jetzt noch das Mutterhaus befindet, zur Pflege verlassener Kinder. Die österreichischen Niederlassungen bilden jetzt eine eigene Provinz mit dem Provinzhause zu Nezamyslice (Mähren, ED. Olmütz).

In Böhmen, ED. Prag:

1. Pürglitz (Křivoklát), Greisenasyl. 4 Schw.
2. Smetschna (Smečno), Greisenasyl. 4 Schw.

D. Königgrätz:

3. Schatzlar, Krankenhaus. 5 Schw.

In Mähren, ED. Olmütz:

4. Provinzhaus Nezamyslice mit Schulen. 54 Schw.

D. Brünn:

5. Wiese bei Iglau, Kindergarten und Krankenpflege, g. 1903. 4 Schw.
6. Taßwitz bei Znaim, Kindergarten, g. 1909. 3 Schw.

GS.: 74 Schw.

Anmerkung: Drei Waisenhäuser in der Grafschaft Glaz (Altheide, Niederrhein, Neurode), Mutterhaus Breslau, gehören zur ED. Prag.

46. Schwestern des allerheiligsten Sakramentes.

Gegründet 1888 in Budweis von der Lehrerin M. Magdalena Christiana Šebesta, approbiert 1891. Das Mutterhaus verblieb in Budweis.

In Böhmen, ED. Prag:

1. Hluboš, Kinderbewahranstalt. 2 Schw.
2. Gießhübl bei Sollmus. 2 Schw.

D. Königgrätz.

3. Geiersberg (Kyšperk), Kinderasyl, g. 1901. 3 Schw.
4. Pardubitz. 3 Schw.

D. Budweis:

5. Mutterhaus in Budweis (České Budějovice), Sitz der Generaloberin, Asyl bei St. Elisabeth, g. 1901, für Taubstumme; Mädchenasyl für arme und verwaiste Mädchen, zwei Pensionate, Volksschule, vierklassiger Fortbildungskurs, Kindergarten und Greisenasyl, Paramentenanstalt, g. 1891. 83 Schw.
6. Maria Schnee beim heiligen Stein, Pfarre Reichenau a. d. Maltsch, g. 1895, Ferienkolonie. 7 Schw.
7. Čížová bei Písek, g. 1901, Privatkrankenpflege, Industrie- und Sonntagsschule. 3 Schw.

GS.: 103 Schw.

47. Die barmherzigen (grauen) Schwestern der hl. Elisabeth.

Gegründet 1842 zu Neiße in Oberschlesien durch vier Jungfrauen zur Krankenpflege. Mutterhaus ist zu Breslau (seit 1890). Die Kongregation hat eigene Konstitutionen auf Grund der Augustinerregel, die hl. Elisabeth von Thüringen zur Patronin, trägt ein braunes Wollkleid und ein weißes Häubchen, darüber ein graues Tuch.

Neun Filialen dieser Kongregation in der Grafschaft Glaz gehören zur ED. Prag. (Reinerz und Landeck je 2, Glaz, Eckersdorf, Lewin, Zadowa je 1).

In der ED. Olmütz befinden sich Filialen:

1. Neutitschein in Mähren, Krankenpflege. 10 Schw.
2. Jägerndorf in Österreichisch-Schlesien, Krankenpflege. 10 Schw.

GS.: 20 Schw.

Anmerkung: Andere acht Filialen in der ED. Olmütz (Leobschütz 2 Filialen, Bauerwitz, Dischel, Hultschin, Groebnig, Katscher und Kranowitz je 1) liegen in Preußisch-Schlesien.

Die Marienschwestern

aus dem Mutterhause zu Breslau, g. 1863 vom Kuraten Johannes Schneider († 1876) und approbiert 1897 (nach der Regel des hl. Augustinus), welche Dienstboten-, Kinder- und Waisenasyle leiten, haben 1 Filiale in Glaz, zur ED. Prag, und 4 Filialen in Preußisch-Schlesien (Branitz 2 Filialen, Hohndorf und Deutsch-Neukirch je 1), zur ED. Olmütz gehörig.

48. Die Servitinnen (Tertiarinnen).

Gegründet 1305 von der hl. Juliana Falconieri († 1341) in Florenz und aus Italien nach Galizien verbreitet, wo sie in Starawieś (D. Przemyśl) ein großes Mutterhaus besitzen. Die Schwestern widmen sich dem Krankendienste, der Pflege alter Personen, armer Kinder, dem Unterrichte etc. (Ancillae, auch Servulae BMV.)

I. Aus der französisch-englischen Provinz (Mutterhaus in London).

Gratzen (Nové Hrady) in Südböhmen, D. Budweis, g. 1894, Kindergarten, Fortbildungs- und Sprachenkurse für Mädchen. 3 Schw.

II. Galizische Provinz (Mutterhaus in Starawieś, g. 1875).

Filialen in der ED. Lemberg rit. lat.:

1. Beremiany, Pfarre Jazłowice. 6 Schw.
2. Białokiernica, Pfarre Podhajce. 4 Schw.
3. Biłka szlachecka. 12 Schw.
4. Brody, Internat. 3 Schw.
5. Brody stare, Asyl. 4 Schw.
6. Brzeżany. 3 Schw.
7. Brzozdowce. 3 Schw.
8. Bucniów. 4 Schw.
9. Buczacz, Krankenhaus. 4 Schw.
10. Ebenda, Armenhaus. 3 Schw.
11. Busk. 4 Schw.
12. Butyny, Pfarre Mosty wielkie. 3 Schw.
13. Czarnołożce, Pfarre Tyśmienica. 4 Schw.
14. Czernielów mazowiecki. 3 Schw.
15. Drohomirczany, Pfarre Łysiec. 2 Schw.
16. Dublany, Pfarre Malechów. 3 Schw.
17. Dunajów. 4 Schw.
18. Firlejówka, Pfarre Kutkorz. 4 Schw.
19. Grzymalów. 3 Schw.
20. Gwoździec. 4 Schw.
21. Hadyńkowce, Pfarre Żabińce. 3 Schw.
22. Hamarnia, Pfarre Oleszyce. 2 Schw.
23. Hnilice, Pfarre Toki. 3 Schw.

24. Horodnica, Pfarre Liczkowce. 4 Schw.
25. Jabłonów, Pfarre Kopyczyńce. 5 Schw.
26. Jędrzejówka, Pfarre Czarnokonce wialke. 3 Schw.
27. Kabarówce, Pfarre Zborów. 3 Schw.
28. Kędzierzawce, Pfarre Milatyn nowy. 4 Schw.
29. Kłodno wielkie, Pfarre Żołtańce. 3 Schw.
30. Kochawina, Waisenhaus. 10 Schw.
31. Kołomyja, Asyl. 5 Schw.
32. Ebenda, Knabenheim. 2 Schw.
33. Ebenda, Küche. 2 Schw.
34. Kossów. 5 Schw.
35. Konstancya, Pfarre Jezierzany. 3 Schw.
36. Kołtów, Pfarre Sasów. 4 Schw.
37. Koropiec. 4 Schw.
38. Kozlów. 3 Schw.
39. Krasne, Pfarre Touste. 3 Schw.
40. Kutkorz. 4 Schw.
41. Lubień wielki, Pfarre Gródek. 3 Schw.
42. Łysa, Pfarre Zawalów. 3 Schw.
43. Łysiec. 3 Schw.
44. Michalówka, Pfarre Podhajce. 3 Schw.
45. Miłków, Pfarre Oleszyce. 3 Schw.
46. Moszków, Pfarre Waręź. 3 Schw.
47. Muźylów, Pfarre Podhajce. 4 Schw.
48. Obertyn. 3 Schw.
49. Ostalce, Pfarre Łoszniów. 4 Schw.
50. Pauszówka, Pfarre Jazłowiec. 2 Schw.
51. Pieniaki. 4 Schw.
52. Podkamień. 4 Schw.
53. Pokropiwna, Pfarre Kozlów. 3 Schw.
54. Radziechów. 4 Schw.
55. Rudniki, Pfarre Zawalów. 3 Schw.
56. Rzepińce, Pfarre Jazłowiec. 3 Schw.
57. Sidorów. 3 Schw.
58. Skała. 4 Schw.
59. Sorocko, Pfarre Baworów. 4 Schw.
60. Soroka, Pfarre Chorostków. 3 Schw.
61. Swaryczów, Pfarre Rożniatów. 3 Schw.
62. Tarnopol, Asyl. 7 Schw.
63. Ebenda, Armenhaus. 5 Schw.
64. Uhorniki, Pfarre Ottynia. 3 Schw.
65. Uherce niezabitowskie, Pfarre Gródek. 3 Schw.
66. Uwisła, Pfarre Chorostków. 4 Schw.
67. Zaleszczyki, Asyl. 3 Schw.
68. Ebenda, Internat. 2 Schw.
69. Zielińce, Pfarre Jezierzany. 3 Schw.
70. Złoczów, Haus für Unheilbare. 3 Schw.

71. Zuratyn, Pfarre Busk. 3 Schw.
72. Żurawno. 4 Schw.
73. Oleszyce. 3 Schw.
74. Psary, Pfarre Podkamień. 4 Schw.
75. Kamionka strumiłowa. 3 Schw.
76. Podhorce. 6 Schw.

GS.: 275 Schw. in 76 Niederlassungen.

Aufgelassene Filialen: Kołomyja (Mädchenheim) und Zazula, Pfarre Złoczów.

In der D. Przemyśl rit. lat.:

77. Starawieś, Mutterhaus, g. 1875. 159 Schw.
78. Blizne. 3 Schw.
79. Korczyna. 6 Schw.
80. Krościenko wyżne. 4 Schw.
81. Pielnia, Pfarre Nowotaniec. 3 Schw.
82. Lańcut. 6 Schw.
83. Prałkowce, Pfarre Przemyśl. 4 Schw.
84. Krasiczyn. 3 Schw.
85. Ujkowice. 3 Schw.
86. Kosienice. 4 Schw.
87. Rączyna, Pfarre Pantalowice. 3 Schw.
88. Wyszatyce. 4 Schw.
89. Dubaniowice, Pfarre Milczyce. 3 Schw.
90. Tapin, Pfarre Rokietnica. 3 Schw.
91. Staromieście. 4 Schw.
92. Grochowce, Pfarre Przemyśl. 4 Schw.
93. Wymyslów, Pfarre Tarnobrzeg. 3 Schw.
94. Tarnobrzeg, Spital. 6 Schw.
95. Ebenda, Bewahranstalt. 2 Schw.
96. Chmielów, Pfarre Miechocin. 3 Schw.
97. Chyrów. 8 Schw.
98. Rudna, Pfarre Świlcza. 3 Schw.
99. Wapowce, Pfarre Krasiczyn. 3 Schw.
100. Jasionka, Pfarre Zaczernice. 3 Schw.
101. Włazownica. 4 Schw.
102. Rymanów. 5 Schw.
103. Piskorowice, Pfarre Leżajsk. 3 Schw.
104. Kańczuga. 3 Schw.
105. Orzechówka, Pfarre Jasienica. 5 Schw.
106. Pawłosiów, Pfarre Jaroslaw. 3 Schw.
107. Komarno. 4 Schw.
108. Nadyby, Pfarre Wojutycze. 4 Schw.
109. Czerwona wola, Pfarre Wiązownica. 4 Schw.
110. Sieniawa. 5 Schw.
111. Pelkinie, Pfarre Jaroslav. 4 Schw.
112. Miżyniec. 4 Schw.

113. Drohobycz, Spital. 11 Schw.
114. Chłopice. 3 Schw.
115. Nowosiołki, Pfarre Rudki. 4 Schw.
116. Borysław. 3 Schw.
117. Borysław-Wolanka. 3 Schw.
118. Grodzisko. 4 Schw.
119. Aksmanice, Pfarre Niźankowice. 3 Schw.
120. Lisko. 3 Schw.
121. Pruchnik. 3 Schw.
122. Sanok, Bursa. 3 Schw.
123. Sanok, Bewahranstalt. 4 Schw.
124. Sambor, Bursa. 3 Schw.
125. Bachórz. 4 Schw.
126. Miekisz nowy, Pfarre Laszki. 3 Schw.
127. Źrotowice, Pfarre Nowe miasto. 3 Schw.
128. Sniatynka, Pfarre Rychcica. 4 Schw.
129. Jasionów. 3 Schw.
130. Krosno. 3 Schw.
131. Zbolska, Pfarre Bukowsko. 4 Schw.
132. Glinik Mariampolski, Pfarre Gorlice. 4 Schw.
133. Ożansk, Pfarre Jaroslaw. 3 Schw.
134. Rożwienica, Pfarre Rudołowice. 3 Schw.
135. Stary Sambor. 3 Schw.
136. Hołodówka, Pfarre Tuliglowy. 3 Schw.
137. Chorkówka, Pfarre Zręcin. 3 Schw.

GS.: 376 Schw. in 61 Niederlassungen.

Aufgelassene Filialen: Nowosielce Gniewosz (Pfarre Zarszyn), Urycz (Pfarre Drohobycz), Borysław und Wołcza dolna (Pfarre Błozew).

D. Tarnów:

138. Bogoniowice, Pfarre Ciężkowice. 3 Schw.
139. Czarna, Pfarre Zassów. 2 Schw.
140. Dąbrowa. 3 Schw.
141. Jastrząbka nowa, Pfarre Lisiagóra. 4 Schw.
142. Kamienica. 3 Schw.
143. Kąty, Pfarre Wojakowa. 4 Schw.
144. Krosna, Pfarre Ujanowice. 4 Schw.
145. Krynica, Pfarre Muszyna. 3 Schw.
146. Mikluszowice. 4 Schw.
147. Nowodworze, Pfarre Poręba radlna. 4 Schw.
148. Olesno. 3 Schw.
149. Okocim. 3 Schw.
150. Porąbka aszewska. 2 Schw.
151. Róża, Pfarre Zassów. 3 Schw.
152. Skrzyszów. 3 Schw.
153. Szczawnica. 3 Schw.
154. Szczucin. 4 Schw.

155. Szynwald. 8 Schw.
156. Szynwald-Sw. Góra. 2 Schw.
157. Tylicz. 3 Schw.
158. Wałki, Pfarre Skrzyszów. 3 Schw.
159. Werynia, Pfarre Kolbuszowa. 3 Schw.
160. Zalipie, Pfarre Gręboszów. 3 Schw.
161. Żdżary, Pfarre Machowa. 3 Schw.
162. Gumniska, Pfarre Tarnów. 4 Schw.
163. Niedzwiedz. 3 Schw.
164. Świerz, Pfarre Luszowice. 3 Schw.

GS.: 89 Schw. in 27 Niederlassungen.

D. Krakau:

165. Andrychów. 3 Schw.
166. Bobrek. 13 Schw.
167. Bożęta, Pfarre Myślenice. 4 Schw.
168. Czarny Dunajec. 3 Schw.
169. Chrzanów. 4 Schw.
170. Kozy. 3 Schw.
171. Krzeczów. Pfarre Lubień. 4 Schw.
172. Mogiła. 3 Schw.
173. Olsza, Pfarre Sw. Mikołaja bei Krakau. 5 Schw.
174. Osiek. 3 Schw.
175. Pobiedr. 3 Schw.
176. Poręba Żegoty. 4 Schw.
177. Skawina. 4 Schw.
178. Swiątniki Górne. 4 Schw.
179. Spytkowice bei Jordanów. 3 Schw.
180. Staniątki (Wilamowice). 5 Schw.
181. Wola Justowska, Pfarre Zwierzyniec. 4 Schw.
182. Zabierzów, Pfarre Modlnica. 4 Schw.
183. Grodkowice. 3 Schw.
184. Jaworzno. 5 Schw.
185. Niepołomice. 5 Schw.
186. Pisary, Pfarre Riudawa. 4 Schw.

GS.: 95 Schw. in 22 Niederlassungen.

Eine neue Filiale in Ludgertal mit 3 Schw. in Preußisch-Schlesien gehört zur ED. Olmütz.

GS. der Provinz: 835 Schw.

49. Die Resurrektionistinnen.

Ein weiblicher Zweig der gleichnamigen polnischen männlichen Kongregation (w. o.).

Kęty in Galizien (D. Krakau), zur Auferstehung Christi. Residenz der Generaloberin.

GS.: 29 Schw.

50. Die Felizianerinnen.

(Tertiarschwestern des hl. Franziskus Seraph. vom hl. Felix von Cantalitio [auch Kapuzinerinnen] genannt.)

Gegründet 1865 in Krakau (jetzt Mutterhaus), unter dem Bistumsverweser Anton Gałecki, nachdem sie aus Warschau vertrieben wurden. Die Kongregation widmet sich dem Unterrichte und der Erziehung der Mädchen, ferner der Anfertigung von Paramenten und teilweise der ewigen Anbetung. Alle Niederlassungen liegen in Galizien, nur eine einzige in der Bukowina.

ED. Lemberg rit. lat.:

Im Stadtgebiete Lemberg (Lwów):

1. Institut für arme Mädchen bei St. Helena, g. 1865. 19 Schw.
2. Haus des hl. Johann Kant. 6 Schw.
3. Kinderasyl bei St. Anton. 4 Schw.
4. Asyl bei St Klara, g. 1867. 4 Schw.
5. Haus der Mutter vom guten Rate. 6 Schw.
6. St. Magdalena-Haus. 4 Schw.
7. Bełz, g. 1867, Mädchenschule. 11 Schw.
8. Czernowitz (Bukowina), ULF. von der immerwährenden Hilfe. 8 Schw.
9. Drohowyże, Pfarre Mikolajów, g. 1880, Waisenhaus bei St. Josef. 25 Schw.
10. Kozłów, Pfarre Mylatin, g. 1872, Waisenhaus. 4 Schw.
11. Sokal, g. 1868, Mädchenschule. 12 Schw.
12. Ebenda, St. Stanislaus Kostka-Haus. 5 Schw.
13. Śniatyn, Stigm. des hl. Franziskus. 8 Schw.
14. Uhnów. 8 Schw.
15. Zbaraż. 4 Schw.
16. Żołkiew, g. 1873, Mädchenschule. 14 Schw.
17. Zamarstynów. 5 Schw.

GS.: 149 Schw.

D. Przemyśl rit. lat.:

18. Przemyśl, bei St. Hedwig. 7 Schw.
19. Ebenda bei St. Angela. 8 Schw.
20. Ebenda bei St. Augustin. 13 Schw.
21. Besko, St. Josef. 6 Schw.
22. Iwonicz, Göttliche Vorsehung. 12 Schw.
23. Rzeszów, St. Michael. 4 Schw.
24. Krościenko Niżne, Hl. Familie. 6 Schw.
25. Gorlice, St. Adalbert. 2 Schw.
26. Jaroslaw. Kindheit Jesu. 8 Schw.
37. Słosina, St. Kamillus. 4 Schw.

GS.: 70 Schw.

D. Tarnów:

28. Tarnów, g. 1866, Waisenhaus. 8 Schw.
29. Ebenda in der Vorstadt Grabówka. 4 Schw.
30. Bochnia, Waisenhaus. 4 Schw.
31. Nowy Sącz. 4 Schw.
GS.: 20 Schw.

D. Krakau:

32. Krakau (Kraków)-Smoleńsk, Batorygasse, Zentralhaus zum hl. Herzen Mariä, g. 1865. Residenz der Generaloberin. 126 Schw.
33. Ebenda, Wesola, Kinderasyl bei St. Kajetan. 4 Schw.
34. Ebenda, Nikolaigasse, Mädchenschule. 6 Schw.
35. Ebenda, Wesola (Blich). 6 Schw.
36. Wieliczka bei St. Elisabeth. 4 Schw.
37. Morawica, St. Katharina, Volksschule. 10 Schw.
38. Krystynów, Pfarre Trzebinia, St. Christina, Kindergarten und Schule. 9 Schw.
39. Podgórze, St. Bronislava. 4 Schw.
40. Zakopane (Kalatówki, St. Kasimir). 4 Schw.
41. Tyniec (St. Johann Dukla). 4 Schw.
GS.: 177 Schw.

GS. der Kongregation: 416 Schw.

Ehemalige Filialen: Grzymałów (Waisenhaus, g. 1871), Oleszyce (Schule, 1869) und Stanislau in der ED. Lemberg, Strzyżów (Mädchenschule) in der D. Przemyśl, dann in Krakau-Wesola, Szujskigasse, Kęty (hier seit 1909 Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung) und in Wieliczka (Lednica dolna), im Waisenhause, D. Krakau.

51. Schwestern der hl. Familie von Nazareth.

Mutterhaus in Rom unter dem Titel: Göttliche Vorsehung (Providentia divina). Zweck: Unterricht der Mädchen und Pflege der Kinder, Armen und Kranken.

In Galizien, ED. Lemberg rit. lat. (vulgo „Nazaretanki"):

1. Lemberg. 22 Schw.

D. Krakau:

2. Krakau, Warschauergasse, Mädchenschule und Internat. 28 Schw.
3. Ebenda, Mädcheninstitut bei St. Hedwig, g. 1891. 7 Schw.
4. Wadowice, Kinderasyl und Mädcheninternat, g. 1899. 15 Schw.
5. Ebenda im städtischen Spital, g. 1896. 6 Schw.

GS.: 78 Schw.

52. Schwestern von der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Gegründet 1857 in Rom durch Josefa Karska, approbiert 1883.

In Galizien, ED. Lemberg:

1. Jaźłowiec, g. 1863, bezw. 1871, Sitz der Generaloberin. Mädchenerziehung, Pensionat. 80 Schw.
2. Niźniów, g. 1884. 40 Schw.

D. Przemyśl:

3. Jaroslaw, Mädchenerziehungsanstalt, g. 1878. 65 Schw.

D. Tarnów:

4. Neusandec (Nowy Sącz), Mädchenerziehungsanstalt, g. 1896. 57 Schw.

GS.: 242 Schw.

53. Dienerinnen der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Polnische Kongregation mit je einem Mutterhause in Posen und Dębica.

In Galizien, ED. Lemberg rit. lat.:

1. Czernowitz (Bukowina), Internat. 2 Schw.
2. Ossowce, Schutzhaus. 3 Schw.
3. Monasterzyska, Schutzhaus. 3 Schw.
4. Monasterzyska-Folwarki, Schutzhaus. 3 Schw.
5. Stanisławów, Waisenhaus. 2 Schw.
6. Ebenda, Asyl. 3 Schw.
7. Ebenda, Bursa. 3 Schw.
8. Ebenda, Volksküche. 2 Schw.
9. Ebenda, Knabenwaisenhaus. 2 Schw.
10. Kolonia niemiecka bei Stanisławów, Freblówka (Asyl). 2 Schw.
11. Knihinin bei Stanisławów, Freblówka excurrendo. 1 Schw.
12. Berezów niżny, Schutzhaus. 2 Schw.
13. Spasów, Schutzhaus. 3 Schw.
14. Tartaków, Schutzhaus. 3 Schw.
15. Jagielnika, Schutzhaus. 4 Schw.
16. Ostapie, Schutzhaus. 3 Schw.
17. Sniatyn, Bursa. 2 Schw.
18. Witków nowy, Schutzhaus. 4 Schw.
19. Żabińce, Schutzhaus. 3 Schw.

GS.: 50 Schw.

Die Filiale Bursa Torosiewicz in Lemberg wurde aufgelassen.

D. Przemyśl rit. lat. (Mutterhaus Posen):

20. Balice. 3 Schw.
21. Jasło. 3 Schw.

22. Kolkówka. 3 Schw.
23. Nisko. 4 Schw.
24. Nowosielce Koziekie. 3 Schw.
25. Żolynia. 4 Schw.

GS.: 20 Schw.

Die Filialen in Hussów und Pławo sind aufgelassen.

D. Tarnów (Mutterhaus Dębica):

26. Dębica, Noviziat. 41 Schw. (Generaloberin.)
27. Ebenda, Bursa. 3 Schw.
28. Tarnów, Asyl. 5 Schw.
29. Ebenda, Bursa. 3 Schw.
30. Bochnia, Bursa. 2 Schw.
31. Cerekiew, Schule. 2 Schw.
32. Hotowa, Pfarre Straszęclu, Schule. 2 Schw.
33. Krościenko (Kółko rolnicze). 2 Schw.
34. Laskówka bei Odporyszów, Asyl. 3 Schw.
35. Michalczowa, Pfarre Jakóbkowice, Schule. 2 Schw.
36. Miechowice, Pfarre Wietrzychowice, Asyl. 4 Schw.
37. Mielec, Asyl. 3 Schw.
38. Neusandec (Nowy Sącz), Waisenhaus. 4 Schw.
39. Ebenda, Volksküche. 2 Schw.
40. Ebenda, Bursa. 3 Schw.
41. Stary Sącz, Asyl. 2 Schw.
42. Ebenda, Bursa. 2 Schw.
43. Ocieka, Asyl. 3 Schw.
44. Odporyszów, Asyl. 4 Schw.
45. Okulice, Asyl. 3 Schw.
46. Przecław, Asyl. 3 Schw.
47. Stobierna, Pfarre Zawada, Schule. 4 Schw.
48. Tuchów, Asyl. 4 Schw.
49. Wrzępia, Pfarre Cerekiew, Schule. 4 Schw.
50. Zagórzyce, Pfarre Góra Ropiczycka, Asyl. 3 Schw.
51. Żarówka, Pfarre Żdżarzec, Schule. 4 Schw.

GS.: 118 Schw.

GS. in Galizien 186 Schw., in der Bukowina 2.

54. St. Josefsschwestern 3. O. S. Franc.

Gegründet 1882 in Lemberg zur Krankenpflege.

In Galizien, ED. Lemberg rit. lat.

1. Lemberg, Institut St. Josef für Kranke und Rekonvaleszenten. Mutterhaus und Residenz der Generaloberin. 46 Schw.
2. Ebenda im Arbeitsheim. 10 Schw.
3. Ebenda, Volksküche. 4 Schw.
4. Ebenda, Kindheit Jesu-Haus (Kinderheim). 5 Schw.

5. Lubaczów, Krankenhaus. 5 Schw.
6. Sokal, Krankenhaus. 8 Schw.
7. Kałusz, Krankenhaus. 6 Schw.
8. Dolina, Krankenhaus. 7 Schw.
9. Czortków, Krankenhaus. 3 Schw.

GS.: 94 Schw.

D. Tarnów:

10. Tarnów, Bursa S. Casimiri, Haus der Unheilbaren, g. 1900, 4 Schw.

GS. der Kongregation: 97 Schw.

55. Schwestern des hl. Josef, Bräutigams Mariä.

(3. O. S. Franc. Josephitae.)

In Galizien, ED. Lemberg rit. lat.:

1. Tarnopol, Schule. 4 Schw.
2. Ebenda, Internat. 4 Schw.

D. Przemyśl rit. lat.:

3. Przemyśl, Armenasyl, g. 1889. 3 Schw.
4. Krosno. 4 Schw.

GS.: 15 Schw.

56. Schwestern von der Familie Mariä.

Tertiarschwestern des hl. Franziskus Ser. unter der Aufsicht des Minoritenordens, g. in Lemberg 1891 vom † Siegmund Felix Feliński, Erzbischof von Warschau, eingeführt und approbiert für die ED. Lemberg und D. Przemyśl rit. lat. 1897. Mutterhaus in Lemberg.

In Galizien, ED. Lemberg rit. lat.:

1. Lemberg, g. 1892, Mutterhaus, Sitz der Generaloberin, Lehrerinnenbildungsanstalt. 15 Schw.

Ferner im Stadtgebiete Lemberg:

2. Noviziathaus, g. 1897. 58 Schw.
3. Weibliches Arbeitsheim, g. 1896. 7 Schw.
4. Armenhaus. g, 1895. 7 Schw.
5. St. Josef-Waisenhaus, g. 1908. 6 Schw.
6. St. Sophien-Krankenhaus, g. 1903. 4 Schw.
7. Militärkrankenhaus, g. 1909. 10 Schw.
8. Dżwiniacka, g. 1895. 7 Schw.
9. Czernowitz (Bukowina), g. 1884, Mädchenkonvikt, Asyl und Schule. 46 Schw.
10. Ebenda, Internat, g. 1905. 4 Schw.
11. Ebenda, Krankenhaus, g. 1908. 3 Schw.

12. Wygoda, Pfarre Dolina, g. 1895, Volksschule. 3 Schw.
13. Drohiczówka, Pfarre Jazłowiec, g. 1898, Volksschule. 3 Schw.
14. Sw. Stanisław, Pfarre Halicz, g. 1898, Volksschule. 3 Schw.
15. Okno, Pfarre Horodenka, g. 1900, Volksschule. 3 Schw.
16. Putiatyńce, Pfarre Rohatyn, g. 1901, zweiklassige Volksschule. 4 Schw.
17. Horodenka, g. 1901, Kinderasyl. 3 Schw.
18. Martynów, g. 1900, zweiklassige Volksschule. 3 Schw.
19. Rata, Pfarre Rawa ruska, g. 1901, Volksschule und Kinderasyl. 5 Schw.
20. Latacz, Pfarre Jaźłowiec, g. 1902, zweiklassige Volksschule. 4 Schw.
21. Chorostków, g. 1902, sechsklassige Volksschule. 5 Schw.
22. Duliby, Pfarre Jaźłowiec, g. 1903, zweiklassige Volksschule. 4 Schw.
23. Srodopołce, Pfarre Radziechów, g. 1903, zweiklassige Volksschule. 4 Schw.
24. Dobropole, Pfarre Wiśniowczyk, g, 1903, zweiklassige Volksschule. 4 Schw.
25. Słobudka, Pfarre Jaźłowiec, g. 1904, zweiklassige Volksschule. 4 Schw.
26. Daszawa, Pfarre Kochawina, g. 1903, zweiklassige Volksschule. 3 Schw.
27. Jajkowce, Pfarre Kochawina, g. 1903, Volksschule. 4 Schw.
28. Majdan, g. 1903, zweiklassige Volksschule. 3 Schw.
29. Ruda, Pfarre Kochawina, g. 1904, zweiklassige Volksschule und Kindergarten. 4 Schw.
30. Żydaczów, g. 1905, Kinderasyl. 3 Schw.
31. Żyrawa, g. 1905, einklassige Volksschule. 3 Schw.
32. Byczkowce, Pfarre Chomiakówka, g. 1905, zweiklassige Volksschule und Kindergarten. 3 Schw.
33. Burakówka, g. 1908, zweiklassige Volksschule. 5 Schw.
34. Gródek, g. 1906. Kinderasyl. 3 Schw.
35. Magierów, g. 1906, Kinderasyl und Volksschule. 3 Schw.
36. Sarnki, g. 1906, Kinderasyl. 3 Schw.
37. Ceperów, g. 1905, Volksschule und Kindergarten. 3 Schw.
38. Jaryczów, g. 1907, Kinderasyl. 3 Schw.
39. Siedliska, g. 1907, Kinderasyl. 3 Schw.
40. Kukizów, g, 1907, Volksschule. 6 Schw.
41. Kolomyja, g. 1907, Bursa. 2 Schw.
42. Ebenda im Armenhaus, g. 1908. 3 Schw.
43. Ebenda, g. 1909, Mädcheninternat. 3 Schw.
44. Żnibrody, zweiklassige Volksschule. 3 Schw.
45. Nowosiołka, g. 1901, Volksschule. 4 Schw.

46. Zazula, g. 1908, Volksschule und Kindergarten. 4 Schw.
47. Zamulińce, g. 1908, Volksschule und Kindergarten. 3 Schw.
48. Rawa, g. 1908, Bursa und Kindergarten. 2 Schw.
49. Wiśniowczyk, g. 1909, Volksschule und Kindergarten. 2 Schw.
50. Przemiwólki bei Kulików, g. 1909. Volksschule. 2 Schw.
51. Bóbrka, g. 1909, Krankenhaus. 5 Schw.

GS.: 265 Schw.

Aufgelassen die Filialen. in Żabince, Volksschule (g. 1900) und Ławoczne.

D. Przemyśl rit. lat.:

52. Łomna, Pfarre Turka, Mutterhaus, Mädchenschule. 23 Schw.
53. Sambor. 8 Schw.
54. Hyżne. 5 Schw.
55. Krasne. 5 Schw.
56. Nienadowa. 3 Schw.
57. Mikulice. 3 Schw.
58. Nosówka. 3 Schw.
59. Bachórzec. 3 Schw.

GS.: 53 Schw.

D. Krakau:

60. Węglówka, g. 1909, Volksschule. 2 Schw.

GS. der Kongregation: 320 Schw.

57. Töchter der schmerzhaften Mutter.

(3. O. S. Franc. Filiae Seraphicae.)

Gegründet 1893 in Oświęcim (Mutterhaus) in Galizien.

In Galizien, ED. Lemberg rit. lat.:

1. Stryj, g. 1897, Kindererziehungsanstalt. 10 Schw.
2. Przemyślany, g. 1898, Krankenpflege im Bezirkskrankenhaus. 6 Schw.

D. Przemyśl rit. lat;

3. Przemyśl, Krankenhaus. 10 Schw.
4. Jarosław. 8 Schw.
5. Drohobycz. 3 Schw.

Anmerkung. Auch in Siemiechów, D. Tarnów, bestand eine Filiale.

D. Krakau:

6. Oświęcim, g. 1893, Mutterhaus mit der Generaloberin. 57 Schw.
7. Hałcnów. 7 Schw.
8. Zywiec. 7 Schw.

9. Frydrychowice. 6 Schw.
10. Nowy Targ, Asyl „Targowica". 4 Schw.
11. Zwierzyniec, Asyl der sel. Bronislava. 4 Schw.

GS.: 121 Schw.

58. Schwestern der Mutter der Barmherzigkeit.

Gegründet 1868 von der Gräfin Eva Potocka und der Kunigunde Kłobukowska, welche die erste Priorin wurde.

Łagiewniki bei Podgórze, Galizien, D. Krakau, weibliche Besserungsanstalt (hier 1891 errichtet, früher in der Stadt Krakau). GS.: 34 Schw.

* * *

Anmerkung. Den weiblichen Kongregationen (mit einfacher Profeß) wären eigentlich noch die Deutschen Ordensschwestern, ferner die Tertiarschwestern der Orden des hl. Norbert, Benedikt, Dominikus und Augustin (w. o.) in ihrer gegenwärtigen Verfassung beizuzählen, welche fünf Kongregationen schon früher bei den betreffenden weiblichen Orden angeführt erscheinen.

B. Griechisch-katholischer (ruthenischer) Ritus.

1. Die Basilianer.

(Ordo S. Basilii Magni. — O. S. B. M.)

Gegründet vom hl. Basilius dem Großen († 379) im Pontus und von ihm mit einer eigenen Regel ausgestattet. Die Basilianer, welche den einzigen Orden der griechischen Kirche bilden, sind etwa am ehesten mit dem Orden des hl. Benedikt im Abendlande zu vergleichen. Auch bei ihnen gibt es Priester (Patres), Kleriker, Novizen und Laienbrüder (Fratres), denen in jedem Kloster der Hegumen vorsteht. Die Kleidung ist ein schwarzer, faltenreicher Habit und eine Mönchskappe, ein Skapulier (ähnlich der priesterlichen Stola), ein Gürtel, Mantel und Sandalen. Armen- und Krankenpflege, Schule und Seelsorge verpflichten den Orden zur Tätigkeit nach außen über die Grenzen des Klosters. Zum Ordenswappen dient eine silberne Säule mitten in Flammen im blauen Felde. Hinter dem Schilde steht der griechische Hirtenstab (pateressa). Die Devise lautet zu deutsch: So beschaffen ist der große Basilius.

In Österreich ist der Basilianerorden nur in Galizien in der Kirchenprovinz Lemberg rit. graec. verbreitet. Seine Klöster bildeten seit 1739, beziehungsweise 1743—1772 eine polnisch-galizische Provinz unter dem Titel der hl. Jungfrau, nachher bildete sich eine österreichisch-galizische Provinz (Protohegumenat) unter dem Titel S. Salvatoris, die einen Protohegumen und vier Konsultoren (darunter einen Protokonsultor und einen Provinzsekretär) an der Spitze hat. In den meisten Klöstern wurde seit 1882 eine Reform durch die galizischen Jesuiten durchgeführt, denen dann die Leitung des Noviziats zu Dobromyl und auch die Klöster Lavriv und Lemberg übergeben wurden.

I. Nichtreformierte Basilianer (unter einem Archimandriten).

1. Hoszów (Hośov), zur Verklärung Christi, g. 1704 (ED. Lemberg rit. graec.), Residenz des Archimandriten (inf. Abt von Żolkiev). 5 PP.

2. Zoloćev (Złoczów), zu Christi Himmelfahrt, g. 1756 (ED. Lemberg rit. graec.). 2 PP.

3. Pohon (Pohonia), g. 1695, D. Stanislau. 1 P.
Einst gehörte zum Kloster auch die Ortspfarre.
GS.: 8 PP.

II. Reformierte Basilianer (Protohegumenat Galizien).

ED. Lemberg rit. graec.:

1. Lemberg (Lwów) bei St. Onufrij, Zovkovskagasse 36, g. 1229, Residenz des Protohegumens. Diesem Kloster sind adnektiert die Klöster in Krasznopuszcza (zum hl. Johann dem Täufer, g. 1665, mit ink. Ortspfarre) und in Pidhirci (Podhorcze) zum hl. Onufrij (g. 1180, hatte einst die Kuratie Holubica inne). Ein Mitglied des Ordens ist gegenwärtig Metropolit und Erzbischof von Lemberg-Halicz rit. graec., ein Priester von Lemberg ist Beichtvater bei den Basilianerinnen in Slovita; ein Basilianer war Universitätsprofessor in Lemberg.

GS.: in Lemberg 8 PP., 5 LB., in Krasznopuszcza 3 PP., 4 LB., in Pidhirci 2 PP., 1 LB., auswärts 1 P. = 14 PP., 10 LB. = 24.

D. Przemyśl rit. graec.:

2. Lavriv (Lawrów), zum hl. Onufrij, mit der Ortspfarre und philosophischem Hausstudium. 5 PP., 8 Kl., 4 LB. = 17.

3. Zovkva (Żołkiew), zur Geburt Christi, g. 1612, mit der Ortspfarre und einer Buchdruckerei. 6 PP., 12 LB. = 18.

4. Krystynopol, zum hl. Georg, g. 1763, mit der Ortspfarre. Theologisches Hausstudium. 5 PP., 6 Kl., 5 LB. = 16.

5. Krechiv (Krechów), zum hl. Nikolaus, g. 1620, mit Untergymnasium und theologischem Hausstudium. 9 PP., 22 Kl., 9 Nov., 15 LB., 20 Kand. = 75.

Diesem Kloster sind noch die Klöster Dobromyl (auch Dobromil, g. 1613) und Bukowa (heute nur ein Gut; die Pfarre steht unter dem Patronat der Basilianer von Dobromyl), adnektiert und haben einen Ordenspriester zum Superior (Prokurator). Dobromyl hat auch das Pfarrpatronat über die römisch-katholische Pfarre Uhnów.

6. Drohobycz, zur allerheiligsten Dreifaltigkeit, mit ink. Ortspfarre. 7 PP., 4 LB. = 11.

7. Jaroslau, neu errichtet 1908.

D. Stanislau:

8. Buczacz, zur Kreuzerhöhung, g. 1712 (einst Untergymnasium), mit den adnektierten Klöstern: Ulaszkivci (Ułaszkowce), g. 1750); ihm ist die Pfarre Milowce (Mylivci) ink., und Mychajlivka (Michałówka). In Buczacz 4 PP., 1 Kl., 3 LB., in Ulaszkivci 2 PP., 3 LB., in Mihajlivka 2 PP., 6 LB., in Mylivci 1 P. In allen drei Klöstern leiten die Laienbrüder die Ökonomie, die Waldwirtschaft etc.

GS.: 9 PP., 1 Kl., 12 LB. = 22.

Zum Protohegumenat von Galizien gehören noch das päpstliche griechisch-ruthenische Kolleg in Rom (2 PP., 1 Kl., 2 LB.), ferner Missionen in Kanada (Winnipeg, Beaverlake Alta und Edmonton Alta; 6 PP., 2 LB.) und Brasilien (Parana, Prudentopolis Sao Joao de Capanema und Lucena lin. Irasema; 4 PP., 1 LB.). 1 Priester wirkt als Seminardirektor in Stanislau, 1 weilt in Innsbruck, 1 Bruder bei dem Metropoliten in Lemberg. GS.: 21.

GS. der reformierten Basilianer in Österreich: 6 ink. Pfarren, 58 PP., 37 Kl., 29 Nov. und Kand., 63 LB. = 187.

Die Basilianerinnen.

Sie verehren als ihre Ordensstifterin die hl. Macrina († 379), Schwester des hl. Basilius, dessen Regeln sie befolgen. Ihr Orden ist ein beschaulicher und widmet sich nur dem Unterrichte der weiblichen Oblaten. Die Oberin des Klosters heißt igumena. Wie die Mönche, sind auch diese Klosterfrauen nur in Ostgalizien ansässig, und zwar in folgenden Klöstern:

1. Slovita, ED. Lemberg rit. graec. 29 Schw.
2. Lemberg (Lwów). 19 Schw.
3. Jaworów, in der D. Przemyśl, mit Schule, g. 1636. 19 Schw.
4. Przemyśl. 6 Schw.
5. Stanislau. 7 Schw. } D. Przemyśl rit. graec.
6. Kudryńce. 3 Schw.

GS.: 83 Schw.

Ehemals bestanden in Galizien noch viele andere Basilianerklöster, die jedoch bereits 1789—1792 aufgehoben wurden, und zwar: im Jahre 1789 die Basilianer zu Struszów, Trembów, Voliza, Bochnia, Petycze, Derewacz, Wycin, Szczeploty, Medzyhory, Jascenice und Swariczów; 1790 Luca und Uniow; 1792 in Czortków. Zusammen 14 Klöster. — Ein Kloster der Basilianerinnen zu Smolnica in Galizien wurde 1790 aufgehoben.

Auch in Dobrotwór und Jazwin (ED. Lemberg) finden sich Spuren des Basilianerordens.

In Dalmatien bestand in Stagno grande (Veliki Ston, D. Ragusa) 1260—1349 ein Kloster der Basilianer, welches an die Franziskaner (s. d.) überging.

Die Servitinnen rit. graec.

Wie in der römisch-katholischen Kirche Galiziens, bildete sich auch in der Lemberger ruthenischen Kirchenprovinz eine weibliche Kongregation der Servitinnen (Slyźebnice P. Devki Marie) mit dem Mutterhause zu Lemberg. Die Oberin des Hauses wird nastoatelka genannt.

In der ED. Lemberg rit. graec.:

1. Halicz. 3 Schw.
2. Hlinana. 4 Schw.

3. Krilos. 3 Schw.
4. Lemberg (Lwów), Mutterhaus, im griechisch-katholischen Seminar. 39 Schw.
5. Ebenda im kleinen Seminar. 3 Schw.
6. Tarnopol. 4 Schw.
7. Hai Tarnopolski. 2 Schw.
8. Pereginsko. 4 Schw.
9. Stryj. 3 Schw.

GS.: 65 Schw.

D. Stanislau:

10. Buczacz. 5 Schw.
11. Cygany. 4 Schw.
12. Samołusk. 5 Schw.
13. Lańowce. 4 Schw.
14. Bilcze złote. 6 Schw.
15. Michalowka. 2 Schw.
16. Muszkarow. 5 Schw.
17. Peczeniżyn. 4 Schw.
18. Stanislau. 6 Schw.

GS.: 41 Schw.

GS. der Kongregation in Galizien: 106 Schw.

Anmerkung. Außerdem wirken 4 Schw. in Križevce (Kroatien) und 11 Schw. in Kanada an drei Orten (Beaverlake Alta, Edmonton Alta und Winnipeg Man).

C. Armenisch-katholischer Ritus.

Die Mechitaristen.

Gegründet 1701 in Konstantinopel durch Mechitar († 1749), einen Armenier, als ein Zweig des Benediktinerordens für die armenische Nation, und zwar zum Zwecke ihrer religiösen und kulturellen Bedürfnisse (Seelsorge, Missionen, Unterricht, Literatur etc.) Die Tracht ist ein schwarzer Talar mit Ledergürtel und ein langer schwarzer Mantel mit spitzer Kapuze. Dieser Orden, der sich in zwei Kongregationen (Provinzen), Venedig und Wien, gliedert, hat den armenischen Ritus und den Vollbart beibehalten. An der Spitze der Provinz steht ein infulierter Generalabt, der häufig zum Titularerzbischof konsekriert wurde, und den der Vikar vertritt. Außerdem gibt es Profeßpriester, Kleriker (Professen, Novizen und Kandidaten, d. i. Gymnasialschüler) und Laienbrüder. Das Ordenswappen besteht aus einem goldenen Schilde, darinnen ein blaues (?) gleicharmiges (byzantinisches) Kreuz, dessen vier Arme mit armenischen Buchstaben beschrieben sind. Diese Buchstaben bedeuten: Adoptivsohn der Jungfrau, Lehrer der Buße. In den Kreuzwinkeln ist je ein Emblem, nämlich eine Glocke, eine Flamme, ein Stab und ein Evangelienbuch, alles in natürlichen Farben; die Embleme bedeuten: Gehorsam, Reinheit, Armut und Missionsamt. Es gibt auch ein kleines, abgekürztes Wappen der Mechitaristen, nämlich das oben beschriebene Kreuz, wo jedoch anstatt der Embleme nur die vier Buchstaben in den Winkeln erscheinen.

Kongregation von Wien.

1. Wien VII. Mechitaristengasse 4 und Neustiftgasse, bei Maria Schutz (Pfarre St. Ulrich), einst ein Kapuzinerkloster „am Platzl“ (w. o.), 1810 von K. Franz I. den Mechitaristen von Triest übergeben. Mit einem Seminar (Privat-Gymnasialstudium) und einer theologischen Hauslehranstalt zur Heranbildung von Missionären für die armenische Nation in der Türkei und in Kleinasien (g. 1816). Eine eigene Druckerei zur Verbreitung guter katholischer Bücher. Die vormalige Mechitaristenbuchhandlung (1830—1869) besitzt jetzt Heinrich Kirsch in Wien I. Singerstraße 7. In Mauer bei

Wien besteht ein Wirtschaftshof mit einem Ordenspriester als Verwalter (früher in der unteren Stadt Klosterneuburg, 1829—1872). 1 Erzbischof, 1 inf. Abt, 14 PP., 7 Kl., 6 Nov., 12 Kand., 5 LB. = 45.

2. Triest „zu den hl. Märtyrern", 1773—1810, von da nach Wien übersiedelt; neu 1844 (mit öffentl. Gymnasium 1858—1875). Zeitweise 1 P. als Prokurator.

Zu der Wiener Kongregation gehören noch die Filialen zu Neusatz in Ungarn (1855), zu Konstantinopel (Pankaldi), Smyrna und Aïdin in Kleinasien; früher bestand auch ein Konvent in Rom. — In Wien erscheint der Orden in den Verband der Erzdiözese gleichsam gänzlich aufgenommen, steht jedoch auch mit der ED. Lemberg rit. arm. in steter Verbindung. Vor einigen Jahren pastorierten die Wiener Mechitaristen auch einzelne armenische Pfarreien in Galizien, zum Beispiel Tyśmienica (1872—1884), Suczawa, Kamenitz (Podolski), Brżeżany und Lemberg.

GS.: 45.

Armenische Benediktinerinnen.

Zu Lemberg in Galizien besteht eine Abtei der armenischen Benediktinerinnen (heute zumeist Polinnen) mit einer neunklassigen Mädchenanstalt „Wydziałowa". Das Kloster entstand aus einem Jungfrauenbund in Kamenz und Jazłowice, wurde 1690 nach Lemberg neben die Kathedrale transferiert, als Kloster der Benediktinerinnen eingerichtet und untersteht der armenischen ED. Lemberg. 17 Schw.

Nachtrag.

I.

Erst während des Druckes konnte in Erfahrung gebracht werden, daß die beim Deutschen Ritterorden (s. o. Seite 12 und 13) unter Nr. 14 und 16 genannten Patronatspfarren diesem Orden pleno jure inkorporiert seien. Es sind dies sechs Pfarreien, und zwar in Steiermark (D. Lavant):

1. Großsonntag (Velika Nedelja) [1 Pfarrprovisor, 1 Kpl., beide Weltpriester].
2. St. Nikolai bei Friedau (Sv. Miklavž pri Ormožu) [1 Pfarradmin., 1 Kpl., beide Weltpriester].
3. St. Thomas bei Großsonntag (Sv. Tomaž pri Veliki Nedelji; Patron die Ordenskommende Großsonntag) [1 Pf., 1 Kpl., beide Weltpriester].

In Krain, D. Laibach:

4. Semič. 1 Pf., 2 Koop. (Weltpriester).
5. Tschernembl (Črnomelj). 1 Pf., 2 Koop. (von diesen letzteren ist einer aus dem Deutschen Ritterorden, die anderen sind Weltpriester).
6. Weiniz (Vinica). 1 Pf. (Weltpriester).

Da der Orden gegenwärtig noch nicht in der Lage ist, diese slowenischen Pfarreien mit eigenen Ordenspriestern zu besetzen, sieht er sich genötigt, sie teilweise oder ganz durch 12 Weltpriester versehen zu lassen.

Dem Orden gehören also insgesamt 31 ink. Pfarreien, wo 25 Ordenspriester als Pfarrer (2 darunter sind Pröpste) und 35 als Hilfspriester wirken, 4 Benefizien und 14 Pfarrpatronate an. Im ganzen sind 62 Deutschordenspriester in der Pfarrseelsorge angestellt. Im Subpriorat zu Laibach besteht auch ein Alumnat der Gymnasiasten, für Ordenszwecke eingerichtet.

II.

Der Kreuzherrenkommende in Eger (s. o. S. 23, Nr. 4) gehört seit urdenklichen Zeiten auch das landtäfliche Gut Eger mit dem Spiegelhofe und seit 1790 die zweite Stadtpfarre bei St. Bartholomäus ebenda.

III.

Das Chorherrenstift Klosterneuburg besitzt auch einen Freihof zu Nußdorf in Wien XIX. (s. S. 31.)

IV.

Die Trappistenabtei Reichenburg (s. S. 139) hat durch die dortige Herrschaft auch das Pfarrpatronat über die zwei südsteirischen Säkularpfarren Reichenburg (Rajhenburg, 1 Pf., 2 Kpl) und Kopreiniz (Koprivnica, 1 Pf., 1 Kpl. unbesetzt) in der D. Lavant.

V.

Bei der Krainer Provinz des Franziskanerordens (s. o. S. 168) ist fortzusetzen:

12. Hospiz in Waitsch (Vič) bei Laibach, g. 1907, 4 PP., 2 LB.

Die Klosterkirche Mariahilf in Brezje (ebenda N. 11) ist ein beliebter Wallfahrtsort.

NB. Demgemäß ist die Gesamtsumme der Franziskanerklöster in Österreich (s. o. S. 180) auf 137, jene aller vier männlichen Orden des hl. Franziskus von Assisi in Österreich (s. o. S. 201) auf 255 zu erhöhen.

VI.

Das Mutterhaus der Schulschwestern von Vöcklabruck eröffnete im Jahre 1910 in Mauerkirchen (s. o. S. 319, Nr. 24) eine zweite Filiale im Armen- und Krankenhause.

GS. der Filialen von Vöcklabruck 46, der ganzen Kongregation der Schulschwestern des hl. Franziskus in Österreich 202 Filialen.

Rückblick.

Wenn man nun auf das weitverzweigte und großartige Bild zurückschaut, welches die gegenwärtige Lage der Regularen in ganz Österreich bietet, so lohnt es sich der Mühe, einige summarische Daten als eine kleine Rekapitulation besonders festzustellen.

Von der sich hier ergebenden Gesamtsumme der männlichen Regularen in Österreich mit 11.116 Personen gehören 8687 dreißig verschiedenen Orden und 2429 zwanzig verschiedenen Kongregationen, die 27.389 Klosterfrauen aber gehören 19 verschiedenen Orden (3630 Mitglieder in 127 Klöstern) und 63 Kongregationen (23.759 Mitglieder in 2189 Häusern) an.

GS.: 39 Orden und 58 Kongregationen.

Unter den gesamten 640 männlichen Klöstern sind 62 selbständig, nämlich 52 Stifte (gewöhnlich mit infulierten Prälaten an der Spitze) und 10 Konventual-Priorate, die übrigen (578) teilen sich, mit wenigen Ausnahmen, in verschiedene Provinzen; unter den gesamten Frauenklöstern sind 134 selbständig, die übrigen (2182) in Provinzen vereinigt.

Zwei Stifte (St. Margaret-Braunau und Heiligenkreuz-Neukloster) führen den Doppelnamen im Inlande, zwei andere (Muri-Gries und Mehrerau-Wettingen) teilen ihn mit der Schweiz; der einzige Prior von Mehrerau, der den Titel „Abt von Wettingen" führt, wird vom Papste bestätigt und präkonisiert. Auch das Kloster der beschuhten Augustiner-Eremiten in Altbrünn hat ausnahmsweise einen infulierten Abt an der Spitze und ist nur dem Ordensgeneral untergeordnet.

Von den männlichen Regularen können heute nur die Kreuzherren mit dem roten Stern (Prag), die Kalasantiner (Wien) und die Brüder des hl. Altarssakraments (Budweis) als spezifisch österreichische Stiftungen bezeichnet werden, während die anderen, wie auch fast alle weiblichen Orden und Kongregationen im Auslande ihren Ursprung gefunden haben und dort verbreitet sind. Auch der hohe (katholische) Deutsche Ritterorden gehört heute nur der österreichischen Monarchie an.

Zahlreiche Regularfamilien haben ihre Generaloberen im Auslande, vielfach in Rom; fast alle bilden jedoch in Österreich selb-

ständige Provinzen, die mit dem Gesamtkörper in mehr oder minder innigem Verbande stehen. Nur im Süden der Monarchie und in Tirol sind einige Klöster von den italienischen Mutterhäusern direkt abhängig. Viele weitverzweigte Frauenkongregationen sind gar nicht zentralisiert oder sie haben in Österreich ihre eigenen General-(Provinz-)Oberinnen und gewinnen dadurch sozusagen den Charakter einer inländischen Stiftung; einige sind überhaupt nur in Österreich eingeführt, während einige andere mit dem Auslande stets im regen Verkehr stehen.

Was nun die Beziehungen der österreichischen Männerklöster zum Auslande anbelangt, so besitzen jetzt nur noch die Zisterzienser, Dominikaner, Kapuziner, Serviten, Lazaristen, Salvatorianer und Schulbrüder je eine gemeinsame österreichisch-ungarische Provinz. In Ungarn haben auch die niederösterreichischen Stifte Klosterneuburg, Melk, Heiligenkreuz und Lilienfeld Ordensgüter oder ink. Pfarren, beziehungsweise Pfarrpatronate, in Sachsen hat das Stift Ossegg drei Pfarren. Zur österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu (Jesuiten) zählt man vorderhand immer noch auch die kroatische Mission. Die Benediktinerstifte St. Gallen-Bregenz und Muri-Gries und das Zisterzienserstift Mehrerau entsenden Professoren und Seelsorger nach der Schweiz, die Basilianer, Beuroner, Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Jesuiten, Redemptoristen und Schulbrüder exponieren oft einzelne Mitglieder als Seelsorger, Lehrer, Missionäre etc. nach dem Auslande, um von dort wieder andere Ersatzmänner zu erhalten. Einige Regularen weilen im Dienste des Hl. Stuhles oder in Angelegenheiten ihrer Provinz, auch vielleicht studienhalber in Rom und an vielen anderen Orten des Auslandes. Die steirischen barmherzigen Brüder leiten ein Spital in Palästina. — Von den weiblichen Regularen haben die Wiener Schwestern vom guten Hirten und vom 3. Orden des hl. Franz von Assisi, die Töchter des göttl. Heilands, die barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul (Mutterhaus Graz), die Damen du Sacré-Cœur (österr.-ung. Vikarie), die Klosterfrauen ND. de Sion, die Englischen Fräulein, die Töchter der göttlichen Liebe und die Missionärinnen Mariens (österr.-ung. Provinz) Filialen in Ungarn und im Auslande, die Wiener Dienerinnen des hl. Herzens Jesu einige Filialen in Preußen.

Dagegen kommen wieder auswärtige Regularen hie und da nach den Kronländern Österreichs, so aus dem Stifte Einsiedeln (5 Pfarren in Vorarlberg), bei den Franziskanern (venetianische Provinz), Minoriten (paduaner-dalmatinische Provinz), Kapuzinern, Jesuiten (deutsche und venetianische Provinz), ferner die Oratorianer, Pallotiner, Priester vom hl. Herzen Jesu und andere. Einzelne Frauenkongregationen in Österreich, zum Beispiel die Damen du Sacré-Cœur, die Klosterfrauen ULF. von Sion, die Schwestern von der schmerzhaften Mutter, die Sœurs Auxiliatrices, die Mallersdorfer Franziskanerinnen, die Oblatinnen des hl. Franz von Sales,

die Schwestern von der ewigen Anbetung und viele andere haben überhaupt ihre Mutter- und Noviziathäuser im Auslande*).

Die nur vorübergehend, zum Beispiel im Ruhestande oder studienhalber sich in Österreich aufhaltenden, die an den k. k. Universitäten in Wien und Innsbruck studierenden fremden Regularen, wie auch die zahlreichen säkularisierten und ausgetretenen Regularen wurden in dieser Statistik natürlich gar nicht berücksichtigt.

4 Ritter-, 2 Kreuzherren-, 1 Mönchs-, 2 Medikanten-, 2 reg. Klerikerorden und 3 männliche Kongregationen und Institute (zusammen 14), nebstdem 4 weibliche Orden und 2 Kongregationen sind in Österreich überhaupt eingegangen; sie sind zwar oben in der Statistik und in der nachfolgenden Übersichtstabelle angeführt, werden jedoch nicht numeriert.

Was nun die jetzige Tätigkeit der Regularen in Österreich betrifft, so befassen sich die männlichen Orden und Kongregationen hauptsächlich mit der Seelsorge und Schule, den weiblichen aber bietet der Unterricht und die Krankenpflege ein weites Arbeitsfeld, wie folgt:

A. Männliche Regularen.

Unter den 11.116 Regularen zählt man in Österreich 1 Hoch- und Deutschmeister, 1 Fürstgroßprior (Malteser), 1 Großmeister (Kreuzherren) und 34 Profeßritter (Deutschherren und Malteser), ferner (gegenwärtig) 3 Generaläbte (reg. Chorherren in St. Florian, Prämonstratenser in Schlägl und Mechitaristen in Wien), 2 Praesides der österreichischen Kongregationen O. S. B. (Göttweig und St. Peter) und 2 Generalsuperioren (Kalasantiner in Wien und Brüder des hl. Altarssakramentes in Budweis).

7 Regularen von Österreich bekleiden soeben die bischöfliche Würde, und zwar in Österreich zu Lesina und Lemberg (ED. rit. graec.), in Wien bei den Mechitaristen und im Deutschen Ritterorden (je 1 Titularerzbischof), im Auslande 1 zu Limburg (Preußen), 1 in den Missionen und 1 in München (Titularerzbischof und apostolischer Nuntius.)

Von den gezählten 5592 Regularpriestern sind 54 benedizierte (wirkliche) und 3 Titularprälaten (Äbte, Pröpste etc.), alle infuliert; ferner 11 selbständige Prioren und etwa 51 Provinziale. Ein Zisterzienser von Mehrerau ist Abt von Marienstatt in Preußen.

---

*) Die Zugehörigkeit mancher Regularen zu einer ausländischen Diözese kommt natürlich in den österreichischen ED. Prag (Glatz) und Olmütz (Preußisch-Schlesien) und umgekehrt in der preußischen D. Breslau (Österreichisch-Schlesien) vor.

1. Seelsorge. Wie es unten in der Tabelle speziell ausgewiesen ist, sind gegenwärtig 854*) österreichische Pfarreien den Regularen inkorporiert, die dort den Titel Pfarrverweser, auch Pfarradministratoren, Pfarrvikare etc. führen; mitgerechnet sind auch alle selbständigen Kuratien, Exposituren, Lokalkaplaneien etc. (zum Beispiel in den Alpenländern), ferner solche Pfarreien, die zwar einen fremden Patron haben, aber stets mit Regularen besetzt werden. Da 33 Regularpfarren (6 des Deutschen Ritterordens, 2 des Stiftes Admont, 25 der dalmatinischen Franziskaner) von Weltpriestern pastoriert werden und einige unbesetzt sind, beträgt die Gesamtsumme der Regularpfarrer 824. Unter diesen sind 9 Pröpste, nämlich: 2 Deutschordenspriester, 2 Kreuzherren (einer infuliert), 1 Prämonstratenser (Strahow), 1 Benediktiner (St. Gerold-Einsiedeln) und 3 Barnabiten (3 Propsteien: Wieting, Heiligenberg bei Příbram und Corpus Christi in Krakau sind unbesetzt); ferner 3 Komture (Kreuzherren) und 10 Dechante (3 Malteser, 3 Kreuzherren, 2 Prämonstratenser von Strahow und 2 von Tepl, alle in Böhmen). Hie und da bekleiden die Regularen das bischöfliche Dekanats-, in Böhmen Vikariatsamt genannt, gegenwärtig 22 Pfarrer (und zwar 5 Deutschordenspriester, 1 reg. Chorherr von Vorau, je 1 Prämonstratenser von Geras und Tepl, je 2 Benediktiner von Kremsmünster, Admont und St. Lambrecht, 1 von Melk und 1 von Göttweig, je ein Zisterzienser von Heiligenkreuz, Lilienfeld, Wilhering, Schlierbach, Rein und Hohenfurt). Mindestens 747 Regularen wirken als aktive Hilfspriester (Kooperatoren, Kuraten, Vikare, Kapläne etc.) auf den inkorporierten Pfarreien, die also soeben insgesamt **1571** Regularpriester als Seelsorger beanspruchen, abgesehen von den zahlreichen Aushilfspriestern (Pfarrprovisoren, Kuraten, Benefiziaten, Exkurrenten, Messeleser, Beichtväter, Schloßkapläne, Wallfahrtspriester etc.), die ab und zu in fremden Pfarreien und Kirchen bereitwillig aushelfen.

Um die eigene pfarrliche Seelsorge teilen sich überhaupt 24 Orden und 6 Kongregationen in folgender Weise, und sind angestellt bei den:

	als Pfarrer	Hilfspriester	zusammen
1. Deutschherren	25	37	62
2. Maltesern	19	14	33
3. Kreuzherren mit dem roten Stern	30	27	57
4. Reg. Chorherren des hl. Salvators	1	3	4
5. Österr. reg. lat. Chorherren . .	109	88	197
6. Prämonstratenser-Chorherren . .	98	85	183
Fürtrag .	282	254	536

*) In den Tabellen kommt die Summe 862 vor, da dort 5 ink. Pfarren des Zisterzienserordens in Ungarn (Heiligenkreuz 4, Lilienfeld 1) und 3 in Sachsen (Ossegg) mitgezählt werden.

	als Pfarrer	Hilfspriester	zusammen
Übertrag	282	254	536
7. Benediktinern	231	167	398
8. Zisterziensern*)	126	84	210
9. Olivetanern (aushilfsweise)	1	3	4
10. Dominikanern	15	33	48
11. Franziskanern	96	65	161
12. Minoriten	18	35	53
13. Kapuzinern	3	4	7
14. Tertiariern des hl. Franz.	4	1	5
15. Beschuhten Augustinern	5	14	19
16. Unbeschuhten Augustinern	1	2	3
17. Beschuhten Karmelitern	4	13	17
18. Trinitariern	1	1	2
19. Serviten	9	19	28
20. Paulinern	1	3	4
21. Barnabiten	7	9	16
22. Jesuiten	3	9	12
23. Piaristen	4	7	11
24. Lazaristen	2	17	19
25. Redemptoristen	2	2	4
26. Salethensern	—	1	1
27. Oblaten des hl. Franz Sal.	1	—	1
28. Salvatorianern	2	3	5
29. Der Gesellschaft des göttl. Wortes	—	1	1
30. Basilianern	6	1	7
Zusammen	824	747	1571

Diese alle in der pfarrlichen Seelsorge, und zwar fast durchwegs in ihrem eigenen Wirkungskreise.

Ferner gibt es 95 Privatpatronate der Regularen über österreichische Säkularpfarren (das bloße Präsentationsrecht, zum Beispiel Stadtpfarre Innsbruck, nicht mitgerechnet), und mindestens 104 Wallfahrtsorte (Kirchen, Kapellen und berühmte Gnadenbilder) unter ihrer Aufsicht. Etwa 40 Regularpriester wirken als eigene Hausgeistliche in den Frauenklöstern, 1 Kreuzherr (Prag) dient als Feldkurat im k. u. k. Heere, 1 Benediktiner (Schotten-Wien) ist k. u. k. Hofprediger an der Burgpfarre in Wien, 1 Benediktiner (Seitenstetten) ist Kaplan und Religionslehrer im erzherzoglichen Schlosse zu Wallsee.

Der Krankenseelsorge widmen sich die Barmherzigen Brüder und die Kamillianer, der Seelsorge in Straf- und Korrektionshäusern die Franziskaner, Kapuziner und Lazaristen. Die Volksmissionen und geistliche Exerzitien werden häufig

*) Von diesen 5 Pfarrer und 1 Kooperator in Ungarn, 3 Pfarrer (2 Pröpste und 1 Administrator) und 6 Kapläne in Sachsen, zusammen 15.

von den Beuroner Benediktinern, von den Zisterziensern in Mehrerau, von den Dominikanern, Franziskanern, Kapuzinern, Jesuiten, Lazaristen, Redemptoristen und Oblaten des hl. Franz Sal. abgehalten. Den ausländischen (Heiden-)Missionen widmen sich zum Teil die Basilianer, Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Jesuiten, Lazaristen, Redemptoristen, Oblaten des hl. Franz Sal. und Mechitaristen, ganz und gar aber die St. Josef-Missionsgesellschaft, die Missionäre vom hl. Herzen Jesu und die Gesellschaft des göttlichen Wortes.

Das feierliche Chorgebet ist mit seinem Ritus, eventuell Gesang, in allen Chorherren-, Mönchs- und Mendikantenorden obligat, wird aber auch von vielen übrigen Orden und von vielen Kongregationen gemeinschaftlich im Konvent rezitiert.

2. Schulen. In dieses Fach gehören alle Leistungen der Regularen auf dem Gebiete des Unterrichtes und der Jugenderziehung. Mit dem höheren, beziehungsweise niederen Unterrichte befassen sich teilweise die Augustiner-Chorherren, Prämonstratenser, Benediktiner, Zisterzienser, Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Jesuiten, Piaristen (ehemals nur ein Schulorden), Redemptoristen, Basilianer; nur der Jugend widmen sich die Salesianer (Don Boscos), Marienbrüder, Kalasantiner und Schulbrüder, teilweise auch die Salvatorianer, dem Nachwuchs für Missionen die Gesellschaft des göttlichen Wortes u. a. Auch einige Deutschordenspriester erteilen Unterricht der männlichen Jugend. (Der im Ruhestande lebenden Schulmänner aus den Kreisen der Regularen wird hier nicht gedacht.)

An Hochschulen wirken 3 Stiftspriester (1 Benediktiner und 1 Zisterzienser in Wien und 1 Kreuzherr in Prag) und 16 Jesuiten (8 ordentliche, 1 außerordentlicher Professor, 7 Dozenten, alle in Innsbruck) als Professoren der theologischen Fakultät an den k. k. Universitäten, 1 Resurrektionist ist k. k. Universitätsprofessor in Krakau. (Zusammen 20 Regularen.) Der auf die theologische Fakultät in Innsbruck, die von den Jesuiten geleitet wird, verwendete Aufwand beträgt jährlich nur 24.000 K. In Innsbruck erhalten die Jesuiten auch ein theologisches Konvikt für die Kandidaten der Theologie, welches im Studienjahre 1909/10 zusammen 275 Konviktoren aus den verschiedensten Diözesen, Orden und Kongregationen, die Mehrzahl Ausländer, zählte und von 5 Patres beaufsichtigt wurde.

In bezug auf das übrige theologische Studium sind 6 Jesuiten als Professoren an der fb. theologischen Lehranstalt in Klagenfurt tätig und 3 andere Patres dieses Ordens mit der Leitung des fb. Priesterseminars ebenda betraut. Ein Zisterzienser ist Privatdozent an der k. k. theologischen Fakultät in Salzburg, 1 reg. Chorherr ist Dozent an der fe. theologischen Zentrallehranstalt in Görz. In den Stiften und Klöstern gibt es 30 theologische Hauslehranstalten, und zwar in Klosterneuburg, St. Florian und St. Gabriel (Gesellschaft des gött-

lichen Wortes) für diverse Kleriker, in Tepl (nur zwei Jahrgänge) und Heiligenkreuz für diverse Kleriker desselben Ordens, in Wilten, Admont, Marienberg, Muri-Gries, Mehrerau, bei den Dominikanern, Franziskanern, Kapuzinern, Karmelitern, Jesuiten, Redemptoristen und Mechitaristen nur für die eigenen Kleriker. In St. Florian und Heiligenkreuz tradieren Kapitularen aus verschiedenen Stiften, die 4 theologischen Hausstudien der nord- und südtirolischen Franziskaner und Kapuziner haben ihre Jahrgänge in verschiedene Konvente verteilt. GS. dieser Regularen (i. e. Theologieprofessoren, Dozenten, Lektoren etc): 184*).

Mittelschulen. Von den Orden werden gegenwärtig 11 öffentliche k. k. Staatsobergymnasien gänzlich besetzt, nämlich in Wien I. (O. S. B. Schotten), Melk, Seitenstetten, Kremsmünster, Meran, St. Paul und Braunau (O. S. B.), Brixen (Can. reg. Neustift), Pilsen (O. Praem. Tepl.), Hall und Bozen (O. S. Franc.) GS. der Professoren: 163 (hiervon 10 Lateranenser-, 14 Prämonstratenser-Chorherren, 106 Benediktiner und 33 Franziskaner). GS. der Schüler: 3024 öffentliche, 101 Privatisten, 25 in der Vorbereitungsklasse (Melk). Diese Ordensgymnasien erhalten von seiten des Staates keine Dotation, nur mit folgenden Ausnahmen: Das Gymnasium O. S. B. in Meran erhält eine Subvention von 10.000 K, das Gymnasium Can. reg. in Brixen 14.000 K, das Prämonstratensergymnasium in Pilsen 14.000 K und das Franziskanergymnasium in Hall 940 K jährlich; dafür haben für staatliche Gymnasien Beiträge zu leisten: die Stifte Klosterneuburg, Göttweig, Herzogenburg, Geras und Altenburg 8820 K, die Stifte Heiligenkreuz-Neukloster, Lilienfeld und Zwettl für das ehemalige Zisterzienser-, jetzt Staatsgymnasium in Wr.-Neustadt 13.140 K jährlich.

Außerdem hat das Stift Hohenfurt für das deutsche Staatsgymnasium in Budweis auf seine Kosten 5 Lehrer, das Stift Ossegg für das ehemalige Kommunal-, nun Staatsgymnasium in Komotau 8 Lehrer (einschließlich des Direktors), das Stift Klosterneuburg hat dem dortigen n.-ö. Landesrealgymnasium 1 Religionslehrer beizustellen, und die Piaristen in Beneschau überließen dem böhmischen k. k. Staatsgymnasium daselbst die erforderlichen Lokalitäten im Gebäude ihres Kollegiums und stellten anderweitige sachliche Erfordernisse bei. Es gibt ferner 8 Privatgymnasien, nämlich je 1 Untergymnasium in St. Lambrecht O. S. B., Wilhering O. Cis., Sinj O. S. F., 4 Privatobergymnasien S. J.: in Kalksburg, Feldkirch, Mariaschein (hier zugleich das bischöfliche Knabenseminar der D. Leitmeritz), und Chyrów mit Öffentlichkeitsrecht, ferner 1 Privatgymnasium

*) Von diesen sind 10 reg. Chorherren, 8 Prämonstratenser, 14 Benediktiner, 10 Zisterzienser, 28 Dominikaner, 41 Franziskaner, 12 Kapuziner, 2 beschuhte Karmeliter, 4 Serviten, 22 Jesuiten, 14 Redemptoristen, 12 Priester der Gesellschaft des göttlichen Wortes und 7 Mechitaristen.

O. Cis. im Stifte Mehrerau. GS.: 19 Ordensgymnasien. — 20 andere Ordenspriester wirken als wirkliche Professoren (zumeist Religionslehrer) an verschiedenen Staats-, Landes- oder geistlichen Mittelschulen in Österreich (1 Deutschordenspriester, 2 reg. Chorherren, 4 Prämonstratenser, 5 Benediktiner, 4 Zisterzienser, 4 Piaristen), so daß die Summe aller dieser Mittelschulprofessoren aus dem Ordensstande 140 und mit den obigen (163) zusammengezogen 303 beträgt.

Dazu kommen 28 Gymnasial- oder Studentenkonvikte (8 von Benediktinern, 5 von Zisterziensern, 2 von Piaristen, 1 von Mechitaristen, 4 von Jesuiten, 2 von Redemptoristen, 1 von Franziskanern, 1 von Lazaristen, 1 von der Gesellschaft des göttl. Wortes, 1 von Salesianern, 2 von den Schulbrüdern geleitet*), 5 Privat-Lehrerseminare (Wien XVIII. zu Währing, Strebersdorf, Prag, Freistadt und Feldkirch), 2 Handelsschulen (Feldkirch und Strebersdorf), 3 Gewerbe-, 2 landwirtschaftliche, 6 Bürger-, 20 Volksschulen, 4 Waisenhäuser, 27 Knabenhorte etc., außer zahlreichen Klosterschulen (für Sängerknaben, Oblaten, Klosterschüler etc.) in den Händen der österreichischen Regularen.

Etwa 23 Regularpriester (1 Deutschordenspriester, 1 Chorherr, 7 Prämonstratenser, 3 Benediktiner, 1 Augustiner, 4 Piaristen, 2 Redemptoristen, 4 Salvatorianer) sind als wirkliche Katecheten an Bürger- und Volksschulen angestellt, einzelne wirken zeitweise als solche oder als Erzieher in adeligen Häusern. Einige Stifte üben noch immer das Patronat über die Volksschulen aus, so zum Beispiel der Deutsche Ritterorden 1, die Stifte Herzogenburg und Altenburg je 2, die Stifte Klosterneuburg, Göttweig, Zwettl, Kremsmünster, Admont und St. Paul je 1.

Noch vor der letzten Verstaatlichung der Mittelschulen in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts leiteten die österreichischen Regularen auch viele andere (34) Mittelschulen, welche jetzt fast alle vom Staate übernommen sind. Die Prämonstratenser hatten das Gymnasium in Saaz, die Realschulen in Rakonic und Reichenberg (alle 3 von Strahow besetzt) und das Gymnasium in Deutschbrod (Selau), die Benediktiner die Gymnasien in Salzburg (St. Peter und Michaelbeuern), Graz (Admont), Klagenfurt (St. Paul) und Klattau (Emaus), die Zisterzienser das Gymnasium in Wiener-Neustadt (n.-ö. Stifte O. Cis.), die Franziskaner die Gymnasien in Rudolfswerth, Pazin (Mitterburg) und Sinj, die beschuhten Augustiner-Eremiten das Gymnasium in Böhmisch-Leipa, die Jesuiten in Freinberg bei Linz, auch bischöfliches Knabenseminar (jetzt aufgelöst), die Basilianer in Buczacz (jetzt privat), zusammen 15. Auch die Gymnasien in Linz und Brünn erhielten einzelne Professoren aus dem Regularklerus. Der

*) Ein Benediktiner des Stiftes Altenburg ist Rektor des n.-ö. Landesrealschulkonvikts in Waidhofen an der Thaya. — Die Kleriker der Basilianer in Lavriv und der Redemptoristen in Leoben betreiben philosophische, die Junioren der Jesuiten in Neusandec, der Mechitaristen in Wien, der Redemptoristen in Katzelsdorf, der Salesianer in Oświęcim, der Gesellschaft des göttl. Wortes in St. Gabriel, der Basilianer in Krechiv und andere obliegen den Gymnasialstudien.

einzige Schulorden der Piaristen hatte damals noch 8 Ober- (Wien VIII., Krems, Prag II., Brüx, Leitomischl, Budweis, Kremsier und Nikolsburg) und 10 Untergymnasien (Horn, Beneschau, Schlan, Schlackenwerth, Duppau, Jung-Bunzlau, Reichenau, Mährisch-Trübau, Freiberg und Strážnitz), fast überall dabei und noch andere 10 Real- und Normalschulen (Freistadt, Beraun, Brandeis, Haid, Leipnik, Auspitz, Gaya, Weißwasser, Altwasser und Freudental) und 1 Lehrerbildungsanstalt (Budweis). Viele Regularen wirkten als Direktoren, Professoren, k. k. Landes- und Bezirksschulinspektoren, an den österreichischen Zivil- und Militärlehranstalten, und es wird kaum eine von den älteren Mittelschulen geben, die nicht den einen oder anderen Ordenspriester im Professorenkollegium gehabt hätte.

3. Kranken- und Armenpflege. Ausschließlich der Krankenpflege widmet sich der Orden der Barmherzigen Brüder (20 Spitäler und Krankenhäuser). Die Spitalpflege übt auch der Deutsche (1 Ordenspriester ist Spitalseelsorger in Wien III. Kronprinz Rudolf-Kinderspital) und der Johanniter-Ritterorden aus, die beide auch für das Sanitätswesen im Kriegsfalle sorgen. 7 Armenspitäler besitzen auch die Kreuzherren mit dem roten Stern, und fast alle größeren Stifte der Chorherren und Mönchsorden, die, so wie alle übrigen Regularen, stets durch fleißiges Almosen, die Pilgerpflege und die Übung der Gastfreundschaft viel Gutes zu wirken bestrebt sind.

4. Bodenkultur, Kunst, Wissenschaft u. a. Da eine gute Hauswirtschaft ein sicheres, oft aber das einzige Einkommen der Regularen zu ihrem Lebensunterhalte bildet, findet man in den Klöstern eine sorgfältige Pflege der Bodenkultur, wo eigener Grund und Boden vorhanden ist, was namentlich von den Stiften gilt. Nicht weniger als 41 eigene geistliche Gutsverwalter*) (Hofmeister, Administratoren, Inspektoren etc.) sind von ihnen exponiert. Man hat auch eigene Wein- und Waldgüter, Bäder und Kuranstalten, Bergwerke, Brauhäuser, Mühlen, Fabriken, Fischerei, Holzhandel, Holzindustrie etc. Zur Aufsicht über die Wälder sind bereits einige Regularen (zum Beispiel in Herzogenburg, Schlägl, Tepl, Göttweig je 1) als Forstwirte staatlich autorisiert. Auch mehrere Buchdruckereien und Apotheken sind in den Klöstern vorhanden**).

Daß auch der Kunst und Wissenschaft bei den österreichischen Regularen nie vergessen wurde, bedarf kaum eines Beweises. Schier unabsehbar ist die Zahl der Künstler, Gelehrten, Dichter, Redakteure und Schriftsteller aus ihren Reihen, und zwar auf allen Gebieten des menschlichen

---

*) Es sind 5 reg. Chorherren, 5 Prämonstratenser, 18 Benediktiner, 12 Zisterzienser und 1 Mechitarist. Etwa 11 andere leiten als Pfarrer zugleich die Gutsverwaltung.

**) Buchdruckerei der Benediktiner in Brünn (Raigern) und Innsbruck, der PP. Basilianer in Žovkva, die Mechitaristen-Buchdruckerei in Wien; Apotheken im Stifte Klosterneuburg und Hohenfurt, bei den Barmherzigen Brüdern etc.

Wissens. Viele Regularen sind im Besitze von kirchlichen oder staatlichen Auszeichnungen, sehr viele schmückt der Doktortitel. Die alten, großen Stifte, aber auch manche jüngeren Klöster zeichnen sich durch schöne Kirchen- und Konventbauten, Park- und Gartenanlagen, durch reiche Bibliotheken, Archive, natur- und kunsthistorische Sammlungen, Münzenkabinette, Gemäldegalerien, Sternwarten, Musikinstrumente (besonders Orgeln) etc. rühmlichst aus, und auch die Pflege der edlen Musik und des Kirchengesanges findet dort immer noch ein dankbares Feld. Ein Benediktiner von St. Paul ist der k. k. Universitätsbibliothek in Wien zugeteilt.

5. Beschauliches Leben. Verschwindend klein ist die Zahl der männlichen Regularen in Österreich, die nur ein rein kontemplatives Leben führen. Es sind die 3 sehr strengen Orden der Kamaldolenser*), Trappisten und Karthäuser, zusammen 4 Klöster mit 198 Mönchen. Aber auch diese sind, wenn auch innerhalb der Klausur und in strengster Abgeschlossenheit von der Welt, in mancher Beziehung nach außen tätig, wie es hier sub 1, 3 und 4 angeführt worden ist.

B. Weibliche Orden und Kongregationen.

(Moniales.)

Unter den Vorgesetzten der weiblichen Orden zählt man in Österreich 20 Äbtissinnen, und zwar 1 Prämonstratenserin, 11 Benediktinerinnen, 5 Klarissen, 1 Tertiarin des hl. Franziskus, 1 Zisterzienserin und 1 Mechitaristin, von denen jedoch nur die Benediktiner- und Zisterzienser-Äbtissinnen (zum Beispiel in Nonnberg, St. Gabriel, Staniatki, Mariastern) benediziert sind, ferner 56 Priorinnen, welche, wie die Äbtissinnen, selbständigen Klöstern vorstehen. Die übrigen Klöster und Filialen der weiblichen Orden und Kongregationen haben Lokaloberinnen mit den verschiedensten Titeln. Da die Kongregationen meistens nach Mutterhäusern geordnet sind, gibt es in ganz Österreich 47 General- und 14 Provinzoberinnen, die etwa dem Generaloberen und den Provinzialen der männlichen Regularen gleichgestellt sind. Den Frauenklöstern stehen auch noch 14 Pfarrpatronate zu.

Das weite Arbeitsfeld der Frauenklöster läßt sich am leichtesten in drei Gruppen übersehen:

1. Unterricht und Jugendfürsorge,
2. Armen- und Krankenpflege,
3. aktives und beschauliches (kontemplatives) Leben.

---

*) 27 andere Mitglieder dieses Ordens, die durch die italienische Kongregation vom Kronenberge zur Eremie in Bielany gehören, wirken in verschiedenen Stellungen im Auslande.

1. Eine große Zahl von Schulen und Erziehungsanstalten in allen Kronländern und Diözesen ist von den Klosterfrauen errichtet oder ihrer Obsorge anvertraut worden; maßgebend waren dabei stets die Zeit- und Lokalverhältnisse. Nach genauer, jedoch kaum erschöpfter Rechnung erhalten die Klosterfrauen in Österreich gegenwärtig:

3 Gymnasien (für Mädchen) *)
20 Lehrerinnenbildungsanstalten **)
} mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestattet,

8 höhere Töchterschulen (Lyzeen),
4 Handelsschulen,
178 Lehr- und Erziehungsanstalten, 108 größere Mädchenpensionate,
56 Bürger-, 571 Privat-Volks- und Elementarschulen.

Sie erteilen außerdem in 143 öffentlichen Volksschulen Unterricht, ferner in 512 Arbeits- oder Industrieschulen, 6 Industrielehrerinnen- und 5 Kindergärtnerinnenkursen, 19 Haushaltungsschulen, 1 nautischen Schule, 1 Mannschaftstöchterinstitut, 273 Kindergärten (Krippen, Kinderbewahranstalten), 64 Fortbildungsschulen, sehr vielen Kinderasylen usf. In den höheren Schulen und Pensionaten erhalten die Zöglinge vielfach auch noch einen eigenen Unterricht (Kurse), so in fremden Sprachen, Musik, Gesang, Turnen, Tanzen, edlen Sportspielen, Nähen, Sticken, Malen und diversen Handarbeiten. Mehr praktischen Zwecken dienen Koch-, Haushaltungs- und Ökonomiekurse (unter anderen 8 landwirtschaftliche Schulen).

2. Noch größer ist die Zahl jener Häuser, in denen die Klosterfrauen das Elend der leidenden Menschheit, vielfach ohne Unterschied der Religion, die Armut, die Krankheit und die Verlassenheit zu lindern bestrebt sind. Sie wirken in 267 Armenhäusern (Greisenasylen, Versorgungshäusern etc.), 124 Waisenhäusern, 483 Krankenhäusern (Spitälern, Siechenhäusern), ferner in 112 Niederlassungen (Stationen) für ambulante Krankendienste (Privatkrankenpflege), 9 Idioten- und 12 Irrenanstalten, 9 Taubstummen- und 5 Blindeninstituten, 4 Findelanstalten, 6 Krüppelasylen (Invaliden), 6 Spitälern für Unheilbare, 6 Leprosenhäusern, 2 Gebärkliniken, 2 Seehospizen, 13 Heilanstalten, 1 Nervenheilanstalt, zahlreichen Kurorten, einigen hundert Krippenanstalten, 49 Dienstboten- und 1 Forstasyl, dazu an 15 Straf- und Besserungsanstalten, 17 Versorgungshäusern, 3 Rettungs- und 2 Gefangenhäusern, 12 Kinderspitälern, auch an zahlreichen Rekonvaleszenten- und Erholungsheimen, Knaben-, Arbeiter-, Lehrlings- und Mädchenasylen, Fabriksschulen, Lehrerinnen-

*) Salzburg, Innsbruck und Königliche Weinberge bei Prag.

**) Dominikanerinnen 1, Ursulinen 5, Englische Fräulein 1, die Schwestern vom armen Kinde Jesu 1, die armen Schulschwestern de Notre-Dame 2, die Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus 3, Vinzentinerinnen in Zams 1, Borromäerinnen in Teschen 1, Kreuzschwestern in Eger 1, Töchter des göttl. Heilandes in Wien 1, Töchter der göttl. Liebe 2 und die Schwestern von der Familie Mariä (Lemberg) 1.

kursen und Konvikten, führen die Wirtschaft in 75 Volks-, Vereins-, Stifts- oder Anstaltsküchen und betreiben in mehreren Filialen eigene Ökonomie.

3. Klöster mit streng beschaulicher Richtung gibt es verhältnismäßig nur wenige. Wenn auch solche Klosterfrauen in der strengsten Abgeschlossenheit von der Welt leben, üben sie doch verschiedene kirchliche Künste (Gesang, Handarbeiten etc,), Feste (Ewige Anbetung) und Werke der Nächstenliebe. Dergestalt sind einige Klöster der Benediktinerinnen, Zisterzienserinnen, Dominikanerinnen, dann die unbeschuhten Karmelitinnen, Redemptoristinnen und die Klosterfrauen der ewigen Anbetung.

Die einzige St. Petrus Claver-Sodalität widmet sich den auswärtigen Missionen.

Wäre man in der Lage, die Hunderttausende von Zöglingen, Kindern, Armen, Kranken und anderen Hilfsbedürftigen zusammenzuzählen, welche in diesen gesamten Anstalten der österreichischen Klosterfrauen jährlich versorgt werden, könnte man das Maß der Liebe und Treue, das Opfer an Geld, Zeit, Schlaf und selbst Leben abschätzen, welches diese Lehrerinnen und Pflegerinnen ihren Schützlingen entgegenbringen, so würde es ein Resultat geben, welches die katholischen Frauenklöster sicher mit einer inneren Beruhigung zu erfüllen vermag.

Stifte und Klöster der männlichen Regularen in Österreich

nach Kronländern alphabetisch geordnet.

(Die Orden und Kongregationen sind in abgekürzter, jedoch leichtverständlicher Form angegeben, die Stifte [meistens mit inful. Prälaten] in Sperrschrift hervorgehoben.)

Böhmen.

(ED. Prag, D. Leitmeritz, Königgrätz und Budweis.)

	Seite
1. Arnau. Franz.	176
2. Aussig. Domin.	149
3. Bechin. Franz.	176
4. Beneschau. Piar.	243
5. St. Benigna. B. Aug.-Er.	203
6. Bischofteinitz. Kapuz.	198
7. Brandeis. Piar.	243
8. Braunau. Bened.	81
9. Břevnov. Bened.	81
10. Brüx. Kapuz.	197
11. „ Minor.	184
12. Budweis. Redempt.	252
13. „ Br. d. hl. Sakr.	263
Kolleg. Budweis. Zist. (Hohenfurt)	124
14. Chrudim. Kapuz.	197
15. Eger, Domin.	149
16. „ Franz.	175
17. Eichwald. Pr. v. hl. Herz. J.	260
18. Falkenau. Kapuz.	197
19. Gratzen. Servit.	220
20. Grulich. Redempt.	251
21. Haindorf. Franz.	176
22. Hájek. Franz.	175
23. Hohenelbe. B. Aug.-Er.	203
24. Hohenfurt. Zisterz.	124
25. Hořowic. Franz.	176
26. Jungbunzlau. Piar.	243
27. Kaaden. Franz.	176
28. Königgrätz. Jesuit.	232
29. Kolín, Neu-. Kapuz.	197
Kolleg. Komotau. Zisterz. (Ossegg)	123
30. Krumau. Minor.	184
31. Kukus. Barmh. Brüd.	226
32. Leipa, Böhm.- B. Aug.-Er.	203
33. Leitmeritz. Domin.	151
34. „ Kapuz.	197
35. Leitomischl. Piar.	243
St. Margaret, s. Břevnov	81
36. Mariaschein. Jesuit.	232
37. Maria-Schnee. Br. d. hl. Sakr.	263
38. Mariasorg. Kapuz.	197
39. Mělník. Kapuz.	197
40. Nepomuk. Piar.	243
41. Neuhaus. Franz.	176
42. Neustadt a. d. M. Barmh. Brüd.	226
43. Obořiště. Redempt.	253
44. Opočno. Kapuz.	197
45. Ossegg. Zisterz	122
46. Philippsdorf Redempt.	251
47. Pilsen. Domin.	151
48. „ Franz.	175
49. „ Redempt.	253
Kolleg. Pilsen. Prämonstr. (Tepl)	55
50. Písek. Br. d. hl. Sakr.	263
51. Prag III. B. Aug.-Er.	202
52. „ I. Barmh. Brüd.	226
53. „ II. Bened. (Emaus)	92
54. „ I. Domin.	151
55. „ II. Franz.	175
56. „ II. Jesuit.	232
57. „ II. Kapuz. I.	197
58. „ IV. Kapuz. II.	197
59. „ I. Kreuzherren	21
60. „ III. Malteser	14
61. „ I. Minor.	183
62. „ II. Piar.	242
63. „ IV. Prämonstr. (Strahov)	51
64. „ IV. Redempt.	253
65. „ VII. Schulbrüder	262
66. Příbram (Hl. Berg). Redempt.	253
67. Raudnic. Kapuz.	197
68. Reichenberg. Kapuz.	193
69 Reichstadt. Kapuz.	197
70. Rotschow, Unt.- B. Aug.-Er.	203
71. Rumburg. Kapuz.	197
72. Saaz. Kapuz.	197
73. Schlan. Franz.	175
74. Schlüsselburg. Unb. Aug.-Er.	209
75. Schüttenhofen. Kapuz.	198

Seite

76. Selau. Prämonstr. 56
77. Skalka. Franz 176
78. Stránka. B. Aug.-Er. 203
79. Tachau. Franz. 175
80. Taus. B. Aug.-Er. 203
81. Tepl. Prämonstr. 54
82. Teplitz. Pr. v. hl. Herz. J. . . 260
83. Turnau. Franz. 176
84. Weißwasser. B. Aug.-Er. . . . 203
85. Wolschow. Br. d. hl. Sakr. . . 263
86. Wotitz. Franz. 175
87. Zásmuk. Franz. 175

Bukowina.

(ED. Lemberg rit. lat.)

1. Augustendorf. Trinit. 217
2. Czernowitz. Jesuit. 234
3. Kaczyka. Lazar. 249

Dalmatien.

(ED. Zara, D. Sebenico, Lesina, Spalato-Macarsca, Ragusa, Cattaro und teilweise Veglia.)

1. Badia-Otok. Franz. 170
2. Bol. Domin. 150
3. Cattaro. Franz. 171
4. Cavtat. Franz. 171
5. Ciovo. Domin. 150
6. Cittavecchia. Domin. 150
7. Curzola. Domin. 151
8. Galevaz. Tert. 201
9. Gravosa. Domin. 151
10. Hercegnovi. Tert. 201
11. Imotski. Franz. 173
12. Kampora. Franz. 170
13. Karin. Franz. 171
14. Knin. Franz. 172
15. Krapanj. Franz. 170
16. Kuna. Franz. 171
17. Lakroma. Domin. 151
18. Lesina. Franz. 170
19. Lissa. Minor. 183
20. Lopud. Franz. 171
21. Macarsca. Franz. 173
22. Omiš. Franz. 173
23. Orebiči. Franz. 171
24. Pago. Franz 170
25. Pakljena. Jesuit. 234
26. Pasman. Franz. 170
27. Podprag. Franz. 170
28. Prčanj. Franz. 169
29. Pridvorje. Franz. 171
30. Provicchio. Tert. 201
31. Ragusa. Domin. 150
32. „ Franz. 171
33. „ Jesuit. 233
34. Rožato. Franz. 171

Seite

35. Sebenico. Domin. 150
36. „ Franz. 172
37. „ Minor. 183
38. Sinj. Franz. 173
39. Slano. Franz. 171
40. Spalato. Domin. 150
41. „ Franz. 170
42. „ Franz. (Dobri) 172
43. „ Jesuit. 233
44. „ Minor. 183
45. „ Orator. 249
46 Ston Veliki. Franz. 171
47. Sumartin. Franz. 172
48. Trogir. Domin. 150
49. „ Franz. 170
50. Ugliano. Franz. 170
51. Visovac. Franz. 172
52. Zaglava. Terz. 201
53. Zaostrog. Franz. 174
54. Zara. Franz. 170
55. „ Jesuit. 233
56. „ Kapuz. 196
57. „ Tert. 200
58. Zemonico. Trapp. 140
59. Živogošče. Franz. 174

Galizien.

(ED. Lemberg, D. Przemyśl, Tarnów und Krakau rit. lat., ED. Lemberg, D. Przemyśl und Stanislau rit. graec.)

1. Alwernia. Franz. 180
2. Bąkowice. Jesuit. 234
3. Białykamien. Lazar. 249
4. Biecz. Franz. 179
5. Bielany. Kamald. 107
6 Bohorodczany. Domin. 153
7. Bołszówce. B. Karm. 212
8. Borek stary. Domin. 153
9. Brzeżany. Franz. 179
10. Buczacz. Basil. 408
11. Bukowa. „ 408
12. Christinopol. Basil. 408
13. „ Franz. 179
14. Czerna. Unb. Karm. 214
15. Czortków. Domin. 152
16. Daszawa. Sales. 257
17. Dobromil. Basil. 408
18. Drohobycz. „ 408
19. Dukla. Franz. 179
20. Dzików. Domin. 153
21. Fraga. Franz. 179
22. Gwoździec. Franz 179
23. Halicz. Minor. 184
24. Horyniec. „ 184
25. Hoszów. Basil. 407
26. Jajkovce. Pallot. 254
27. Jaroslau. Domin. 153
28. „ Franz. 179

		Seite
29.	Jasło. Minor.	185
30.	Jezierzany. Lazar.	248
31.	Jezupol. Domin.	153
32	Kalwarya Pacl. Minor.	185
33.	„ Zebrz. Franz.	180
34.	Kęty. Franz.	180
35.	Klecza. Pallot.	254
36.	Kołomyja. Jesuit.	234
37.	Krakau. B. August.	204
38.	„ Barmh. Br.	226
39.	„ Chorherren	27
40.	„ Domin.	153
41.	„ Franz. I.	180
42.	„ „ II.	180
43.	„ Jesuit. I.	234
44.	„ „ II.	234
45.	„ Kapuz.	199
46.	„ B. Karm.	212
47.	„ Unb. Karm.	214
48.	„ Lazar. I.	249
49.	„ „ II.	249
50.	„ Minor.	185
51.	„ Pauliner.	222
52.	„ Piaristen	244
53.	„ Redempt.	253
54.	„ Resurr.	254
55.	Krasnopuszcza. Basil.	408
56.	Krechów. Basil.	408
57.	Krosno. Kapuz.	199
58.	„ Minor.	185
59.	Kutkorz. Kapuz.	199
60.	Lawrów. Basil.	408
61.	Lemberg. Basil.	408
62.	„ Domin.	152
63.	„ Franz. I.	178
64.	„ Franz. II.	178
65.	„ Jesuit.	234
66.	„ B. Karmel.	212
67.	„ Lazar. I.	248
68.	„ Lazar. II.	248
69.	„ Minor.	184
70.	„ Oblaten.	255
71.	„ Resurr.	254
72.	„ Schulbrüder	262
73.	Leszniów. Franz.	179
74.	Leżajsk. Franz.	179
75.	Maksymówka. Redempt.	253
76.	Michałowka. Basil.	408
77.	Milatyn nowy. Lazar.	248
78.	Mogiła. Zisterz.	125
79.	Mościska. Redempt.	253
80.	Neusandec. Jesuit. I.	234
81.	„ „ II.	234
82.	Nowa Wieś Nar. Lazar.	249
83.	Olesko. Kapuz.	199
84.	Odporyszów. Lazar.	249
85.	Oświęcim. Sales.	258
86.	Paulinówka. Lazar.	249
87.	Pilzno. B. Karmel.	212
88.	Podhorce. Basil.	408
89.	Podkamień. Domin.	152
90.	Pohonia. Basil.	408
91.	Potok złoty. Domin.	153
92.	Prokocim. B. August.	204
93.	Przemyśl. Franz.	179
94.	„ Minor.	185
95.	„ Sales.	258
96.	Przeworsk. Franz.	179
97.	Puźniki. Salettenser	255
98.	Rawa ruska. Franz.	179
99.	Rozdół. B. Karmel.	212
100.	Rozwadów. Kapuz.	199
101.	Rzeszów. Franz.	179
102.	Sadowa wiszna. Franz.	179
103.	Sambor. Franz.	179
104.	Sanok. Minor.	185
105.	Sąsiadowice. Kapuz.	212
106.	Sędziszów. Kapuz.	199
107.	Skala. Oblaten.	255
108.	Sokal. Franz.	179
109.	Staniątki. Jesuit.	234
110.	Stanislau. Jesuit.	234
111.	Starawies. Jesuit.	234
112.	Szczyrzice. Zisterz.	126
113.	Tarnopol. Domin.	152
114.	„ Jesuit.	234
115.	Tarnów. Franz.	180
116.	„ Lazar.	249
117.	„ Orator.	249
118.	Trembowla. B. Karmel.	212
119.	Trzebinia. Salvator.	259
120.	Tuchów. Redempt.	253
121.	Tyśmienica. Dom.	153
122.	Ułaszkowce. Basil.	408
123.	Wadowice. B. Karmel.	214
124.	Wieliczka. Franz.	180
125.	Wielkie Oczy. Domin.	153
126.	Witków nowy. Lazar.	248
127.	Zakliczyn a. D. Franz.	179
128.	Zakopane. Franz.	180
129.	„ Jesuit.	234
130.	Zamarstynów. Kapuz.	199
131.	Zbaraź. Franz.	179
132.	Zebrzydowice. Barmh. Br.	226
133.	Złoczów. Basil.	407
134.	Zolkiew. Basil.	408
135.	„ Domin.	152

Kärnten.

(D. Gurk.)

1.	St. Andrä. Jesuit.	232
2.	Friesach. Domin.	149
3.	Klagenfurt. Jesuit. I.	232
4.	„ „ II.	232
5.	„ Kapuz.	194

		Seite
6.	Kötschach. Servit.	220
7.	Luggau. Servit.	220
8.	St. Paul. Bened.	75
9.	Tanzenberg. Olivet.	140
10.	St. Veit. Barmh. Br.	227
11.	Villach. Franz.	165
12.	Wieting. Bened.	89
13.	Wolfsberg. Kapuz.	194
14.	Zedlitzdorf. B. Karmel. (leer.)	211

Krain.

(D. Laibach.)

1.	Bischoflack. Kapuz.	195
2.	Brezje. Franz.	168
3.	Gurkfeld. Kapuz.	195
4.	Kandija. Barmh. Br.	227
5.	Kroisseneck. Sales.	257
6.	Laibach. Deutsch. R.-O.	11
7.	„ Franz.	168
8.	„ Jesuit.	232
9.	„ Lazar.	248
10.	Pletriach. Karthäuser.	142
11.	Radna. Salesian.	257
12.	Rudolfswerth. Franz.	168
13.	Sittich. Zisterz.	128
14.	Stein. Franz.	168
15.	Waitsch. Franz.	413

Küstenland.

(ED. Görz, D. Triest, Parenzo-Pola und Veglia.)

1.	Barbana. Franz.	169
2.	Capodistria. Franz.	169
3.	„ Kapuz.	196
4.	„ Stigmat.	258
5.	Cassione. Franz.	170
6.	Castagnavizza. Franz.	168
7.	Cherso. Minor.	183
8.	Daila. Bened.	65
9.	Dubašnica. Tertiar.	200
—	Faresina. Tertiar. (leer.)	200
10.	Glavotok. Tertiar.	200
11.	Sv. Gora. Franz.	168
12.	Görz. Barmh. Br.	205
13.	„ Jesuit.	233
14.	„ Kapuz.	195
15.	„ Sales.	257
16.	Heiligkreuz. Kapuz.	195
17.	Lussin grande. Tertiar.	200
18.	Martinšćica. Tertiar.	200
19.	Nerezine. Franz.	170
20.	Pirano. Minor.	183
21.	Pisino. Franz.	168
22.	Rovigno. Franz.	169
23.	Triest. Jesuit.	233
24.	„ Kapuz.	196
25.	„ Mechit.	412
26.	Triest. Sales.	257
27.	Veglia. Tertiar	200
—	Viari. Tertiar. (leer.)	200

Mähren.

(ED. Olmütz und D. Brünn.)

1.	Alt-Brünn. B. Aug. Er.	204
2.	„ Barmh. Br.	226
3.	Altwasser. Piar.	243
4.	Bilsko. Redempt.	253
5.	Brod, Ungar-Domin.	152
6.	Brünn. Kapuz.	198
7.	„ Minor.	184
8.	„ Redempt.	253
9.	Datschitz. Franz.	177
10.	Fulnek. Kapuz.	198
—	Heiligenberg. (Propstei.) Präm.	52
11.	Hostein. Jesuit.	233
12.	Hradisch, Ung.- Franz.	176
13.	Husowitz. Salvator.	259
14.	Iglau. Minor.	184
15.	Kirchwiedern. B. Karmel.	211
16.	Lettowitz. Barmh. Br.	226
17.	Littau. (Schwarzbach.) Redempt.	253
18.	Meseritsch, Wall.- Salvator.	259
19.	Neureisch. Präm.	57
20.	Nikolsburg. Piar.	243
21.	Olmütz. Domin.	152
22.	„ Kapuz.	198
23.	Proßnitz. Barmh. Br.	226
24.	Raigern. Bened.	89
25.	Straßnitz. Piar.	243
26.	Trebitsch. Kapuz.	198
27.	Trübau, Mähr.- Franz.	177
28.	Welehrad. Jesuit.	233
29.	Wisowitz. Barmh. Br.	226
30.	Znaim. Domin.	152
31.	„ Kapuz.	198
32.	Zwittau. Redempt.	252

Niederösterreich.

(ED. Wien und D. St. Pölten.)

1.	Altenburg. Bened.	70
2.	Artstetten. Oblaten.	255
3.	Asparn a. d. Z. Minor.	182
4.	Eggenburg. Redempt.	251
5.	Enzersdorf, M.- Franz.	160
6.	„ „ Ges. d. göttl. W.	259
7.	Feldsberg. Barmh. Br.	225
8.	Geras. Präm.	47
9.	Göttweig. Bened.	68
10.	Gutenstein. Servit.	219
11.	Heiligenkreuz. Zisterz.	111
12.	Herzogenburg. Chorherren.	31
13.	Horn. Piar.	242

		Seite
14.	Jentendorf. Servit.	219
15.	Kalksburg. Jesuit.	231
16.	Katzelsdorf. Redempt.	251
17.	Klosterneuburg. Chorherren	29
18.	Krems. Piar.	242
19.	Langegg. Servit.	219
20.	Lanzendorf, M.- Franz.	160
21.	Lanzenkirchen. Marienbr.	256
22.	Lilienfeld. Zisterz.	115
23.	Margareten a. M. Barn.	229
24.	Melk. Bened.	66
25.	Mistelbach. Barn.	229
26.	Mödling. Ges. d. göttl. W.	259
27.	Neunkirchen. Minor.	182
28.	Neustadt, Wr.- Kapuz.	190
29.	„ „ (Neukloster) Zisterz.	113
30.	St. Pölten. Franz.	160
31.	Retz. Domin.	148
32.	Scheibbs. Kapuz.	190
33.	Schönbüchel. Serv.	219
34.	Seitenstetten. Bened.	72
35.	Stetten. Schulbr.	261
—	Sonntagsberg. (Res.) Bened.	72
36.	Taferl, M.- B. Karmel.	211
37.	Tullnerbach. Schulbr.	262
38.	Wien I. Barnab.	229
39.	„ I. (Schotten.) Bened.	65
—	„ I. Deutscher R.-O.	10
40.	„ I. Domin.	148
41.	„ I. Franz.	160
42.	„ I. Jesuit. I.	231
43.	„ I. „ II.	231
44.	„ I. Kapuz.	190
45.	„ I. Oblaten	255
46.	„ I. Redempt.	251
47.	„ II. Barmh. Br.	225
48.	„ II. Salvator.	258
49.	„ III. Resurrekt.	254
50.	„ III. PP. v. hl. Sakr.	263
51.	„ III. Sales.	257
52.	„ III. Schulbr.	261
53.	„ IV. Piar.	242
54.	„ IV. Schulbr.	261
55.	„ VI. Barn.	229
56.	„ VII. Lazar.	247
57.	„ VII. Mechitar.	411
58.	„ VIII. Kalas.	260
59.	„ VIII. Minor.	182
60.	„ VIII. Piar. I.	242
61.	„ VIII. „ II.	242
61.	„ IX. Jesuit.	231
63.	„ IX. (XIII.) Schulbr.	261
64.	„ IX. Servit.	218
65.	„ X. Salvator.	258
66.	„ XIII. Barmh. Br.	225
67.	„ XIII. Jesuit.	231
68.	„ XIII. Kalas. I.	260
69.	Wien XIII. Kalas. II.	260
70.	„ XIII. „ III.	260
71.	„ XIII. Kamill.	240
72.	„ XV. Kalas.	260
73.	„ XV. Lazar.	248
74.	„ XV. Schulbr.	261
75.	„ XVI. Kalas.	260
76.	„ XVI. B. Karmel.	211
77.	„ XVII. Redempt.	251
78.	„ XVIII. G. des göttl. W.	259
79.	„ XVIII. Lazar.	248
80.	„ XVIII. Marienbr.	256
81.	„ XVIII. Schulbr.	261
82.	„ XVIII. Trinit.	217
83.	„ XIX. Unb. Karmel.	214
84.	„ XIX. Oblat.	255
85.	„ XXI. Schulbr. I.	262
86.	„ XXI. „ II.	262
87.	„ XXI. „ III.	262
88.	„ XXI. „ IV.	262
89.	„ XXI. „ V.	262
90.	„ XXI. „ VI.	262
91.	Wolfsgraben. Kalas.	260
92.	Zwettl. Zisterz.	114

Oberösterreich.

(D. Linz.)

1.	Baumgartenberg. Franz.	164
2.	Braunau a. I. Kapuz.	191
3.	Bruckmühl. Franz.	164
4.	Enns. Franz.	164
5.	St. Florian. Chorherren	33
6.	Freistadt. Marienbr.	256
7.	Gmunden. Kapuz.	190
8.	Goisern. Schulbr.	262
9.	Hamberg. Salvator.	258
10.	Kremsmünster. Bened.	73
11.	Lambach. Bened.	83
12.	Linz. Barmh. Br.	225
13.	„ Franz.	164
14.	„ Jesuit. I.	231
15.	„ „ II.	231
16.	„ Kapuz.	190
17.	„ Unb. Karm.	214
18.	„ Redempt.	251
19.	Puchheim. Redempt.	251
20.	Pupping. Franz.	164
21.	Reichersberg. Chorherren	35
22.	Ried. Kapuz.	192
23.	Schlägl. Präm.	48
24.	Schlierbach. Zisterz.	119
25.	Schmieding. Oblat.	255
26.	Schmolln. M.- Franz.	164
27.	Steyr. Jesuit.	231
28.	Suben. Franz.	164
29.	Tragwein. Marienbr.	256
30.	Wilhering. Zisterz.	118

Seite

Salzburg.

(ED. Salzburg.)

1. Hundsdorf. Franz. 165
2. Liefering. Miss. v. hl. Herz. J. . 257
— Maria-Plain. Bened. 85
3. Michaelbeuern. Bened. . . 86
4. Pfarrwerfen. Ges. d. göttl. W. . 259
5. Radstadt. Kapuz. 192
6. Salzburg. Franz. 164
7. „ Kapuz. 192
— „ (Mülln.) Bened. . . . 87
8. „ „ Lazar. . . . 248
9. „ St. Peter. Bened. . 84
10. Schermberg. Lazar. 248
11. Schwarzach. „ 248
12. Werfen. Kapuz. 192

Schlesien.

(ED. Olmütz und D. Breslau.)

1. Czechowitz. Jesuit. 234
2. Jägerndorf. Minor. 184
3. „ Salvator. 259
4. Karwin. Jesuit. 235
5. Teschen. Barmh. Br. 226
6. „ Jesuit. 235
7. Troppau. Deutsch. R.-O . . 11
8. „ Jesuit. 234
9. „ Minor. 184
10. Weißwasser. Piar. 244

Steiermark.

(D. Seckau und Lavant.)

1. Admont. Bened. 77
2. Algersdorf. Barmh. Br. 227
3. „ Lazar. 248
4. Brunndorf. „ 248
5. Cilli. Kapuz. 195
6. „ Lazar. 248
7. Frohnleiten. Servit. 220
8. Gleichenberg. Franz. 161
9. Goritz, Deutsch-. Kalas. . . . 260
10. Graz. Barmh. Br. 227
11. „ Domin. 149
12. „ Franz. 161
13. „ Jesuit. 232
14. „ Kapuz. 195
15. „ Unb. Karm. 214
16. „ Lazar. 248
17. „ Marienbr. 256
18. „ Minor. 182
19. Hartberg. Kapuz. 195
20. Irdning. „ 195
21. Kainbach. Barmh. Br. 227
22. Knittelfeld. Kapuz. 195
23. St. Lambrecht. Bened. . . 79
24. Lankowitz. M. Franz. 161

Seite

25. Leibnitz. Kapuz. 194
26. Leoben. Redempt. 251
27. Marburg. Franz 167
28. Maria-Nazareth. Franz. 167
29. Maria-Trost. Franz. 161
— Maria-Zell. (Koll.) Bened. . . . 80
30. Mautern. Redempt. 251
31. Mettersdorf. Kapuz. 195
32. Murau. Kapuz. 195
33. Pettau. Minor. 182
34. Rann. Franz. 167
35. Reichenburg. Trapp. . . . 139
36. Rein. Zisterz. 121
37. Schwanberg. Kapuz. 195
38. Seckau. Bened. 93
39. Tieschen. Franz. 161
40. Vorau. Chorherren 37
41. Windischbühel. Franz. . . . 168

Tirol.

(ED. Salzburg, D. Trient und Brixen.)

1. Ala. Kapuz. 194
2. Arco. Franz. 166
3. „ Kapuz. 194
4. Borgo. Franz. 166
5. Bozen. Eucharist. 254
6. „ Franz. 165
7. „ Kapuz. 192
— Brixen. (Kolleg.) Chorherren . 36
8. „ Franz. 165
9. „ Kapuz. 192
10. „ Miss. des hl. Josef . . 257
11. Bruneck. Kapuz. 193
12. Cavalese. Franz. 166
13. Cles. Franz. 166
14. Condino. Kapuz. 194
15. Eppan. Domin. 148
16. „ Kapuz. 192
17. Fiecht. Bened. 87
18. Gries. (Muri.) Bened. 91
19. Hall. Franz. I. 165
20. „ „ II. 165
21. Imst. Kapuz. 193
22. Innichen. Franz. 165
23. Innsbruck. Bened. 89
24. „ Franz. 165
25. „ Jesuit. 232
26. „ Kapuz. 192
27. „ Redempt. 251
28. „ Servit. 219
29. Kaltern. Franz. 165
30. Kitzbühel. Kapuz. 192
31. Klausen. „ 192
32. Lana. Deutsch. R.-O. 11
33. „ Kapuz. 192
34. Lienz. Franz. 165
35. Malè. Kapuz. 194

	Seite
36. Mals. Kapuz.	193
37. Marienberg. Bened.	88
38. Martinsbühel. „	89
— Meran. (Kolleg) „	88
39. „ Kapuz.	192
40. „ Schulbr.	262
41. Mezolombardo. Franz.	166
42. Mühland. Söhne d. hl. Herz.	256
43. Neumarkt. Kapuz.	192
44. Neustift. Chorherren	36
45. Obermais. Salvator.	259
46. Pergine. Franz.	166
47. Povo. Franz.	166
48. Rattenberg. Servit.	219
49. Reutte. Franz.	165
50. Ried. Kapuz.	193
51. Rovereto. Franz.	166
52. „ Kapuz.	194
53. Schlanders. Kapuz.	192
54. Schwaz. Franz.	165
55. Stadlhof. Kalas.	260
56. Stams. Zisterz.	120
57. Sterzing. Kapuz.	193
58. Telfs. Franz.	165
59. Trient. Franz.	166
60. „ Kapuz.	194
61. Trient. Salesian. I.	257
62. „ „ II.	257
63. „ „ (Söhne Mariä)	258
64. Stigmat.	258
65. Untermieming. Bened.	89
66. Volders. Bened.	89
67. „ Servit.	219
68. Waldrast. Servit.	219
69. Weißenstein. Servit.	219
70. Wilten (Innsbruck). Präm.	49

Vorarlberg.

(Generalvik. der D. Brixen.)

1. Bezau. Kapuz.	193
2. Bludenz. Kapuz.	193
3. Bregenz. Kapuz.	193
4. Dornbirn. Kapuz.	193
5. Feldkirch. Jesuit	233
6. „ Kapuz	193
7. „ Schulbr.	262
8. St. Gallus. Bened.	90
9. Gauenstein. Kapuz.	193
10. Haselstauden. Redempt.	251
11. Hörbranz. Salvator.	259
12. Mehrerau. Zisterz.	127
13. Tisis. Jesuit.	233

Zahl der Stifte und Klöster,

nach den österreichischen Kronländern

H. = Häuser.

Name	Böhmen		Bukowina		Dalmatien		Galizien		Kärnten		Krain		Küstenland	
	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.
							a) **Männliche.**							
Deutscher Ritterorden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	8	.	.
Malteser	1	48	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.
Kreuzherren	1	72	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Chorherren SS. Salvator	.	.	.	.	.	.	1	16	.	.	.	.	.	.
Lateran. Chorherren	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Prämonstratenser	3	195	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Benediktiner	3	147	.	.	.	.	.	.	2	49	.	.	1	17
Kamaldolenser	.	.	.	.	.	.	1	27	.	.	.	.	.	.
Zisterzienser	2	118	.	.	.	.	2	30	.	.	1	29	.	.
Trappisten	.	.	.	.	1	26	.	.	.	.	.	.	.	.
Olivetaner	.	.	.	.	.	.	.	.	1	24	.	.	.	1
Karthäuser	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	64	.	.
Dominikaner	5	41	.	.	10	61	14	143	1	7	.	.	.	.
Franziskaner	16	82	.	.	34	334	28	327	1	12	5	93	8	103
Minoriten	3	17	.	.	3	16	9	112	.	.	.	.	2	40
Kapuziner	17	94	.	.	1	4	7	72	2	27	2	14	4	57
Tertiarier	.	.	.	.	5	35	.	.	.	.	.	.	5	15
Besch. August.-Eremit.	8	29	.	.	.	.	2	18	.	.	.	.	.	.
Unbesch. „	1	9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Beschuhte Karmeliter	.	.	.	.	.	.	7	43	1	.	.	.	.	.
Unbeschuhte „	.	.	.	.	.	.	3	48	.	.	.	.	.	.
Trinitarier	.	.	1	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Serviten	1	12	.	.	.	.	.	.	2	10	.	.	.	.
Pauliner	.	.	.	.	.	.	1	12	.	.	.	.	.	.
Barmherzige Brüder	3	51	.	.	.	.	2	23	1	17	1	16	1	15
Barnabiten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jesuiten	3	67	1	9	4	19	12	416	3	91	1	9	2	10
Kamillianer	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Piaristen	6	32	.	.	.	.	1	17	.	.	.	.	.	.
Lazaristen	.	.	1	4	.	.	12	168	.	.	1	19	.	.
Oratorianer	.	.	.	.	1	2	1	7	.	.	.	.	.	.
Ges. des hl. Herz. Jesu	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Redemptoristen	7	135	.	.	.	.	4	71	.	.	.	.	.	.
Resurrektionisten	.	.	.	.	.	.	2	42	.	.	.	.	.	.
Eucharistiner	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pallottiner	.	.	.	.	.	.	2	31	.	.	.	.	.	.
Salettenser	.	.	.	.	.	.	1	4	.	.	.	.	.	.
Oblaten	.	.	.	.	.	.	2	2	.	.	.	.	.	.
Marienbrüder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Söhne des hl. Herzens	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
St. Josef-Miss.-Gesellsch.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mission. v. hl. Herz. Jesu	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Salesianer	.	.	.	.	.	.	3	57	.	.	2	73	2	25
„ (Söhne Mariens)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

wie auch deren Mitglieder,

in Orden und Kongregationen gerechnet.

M. = Mitglieder.

Mähren		Nieder-österr.		Ober-österr.		Salzburg		Schlesien		Steier-mark		Tirol		Vor-arlberg		Auswärts	Zusammen	
H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	M.	H.	M.
								a) **Männliche.**										
.	9	.	17	.	.	.	.	1	24	.	5	1	72	.	.		3	136
.	.		7			.	.	.		.	3		.	.	.	.	1	60
.	6		4	.			.	.		.	.	.			.	.	1	82
.		.		.		.	.	.	.				.			.	1	16
.	.	2	142	2	114	.	.	.	.	1	31	1	56	.		.	6	344
1	33	1	29	1	39			.	1			1	52	.	1		7	350
1	23	5	323	2	136	2	70		3	3	217	7	266	1	53	52	27	1304
.	.	.					.			.	.			.		27	1	27
.	1	4	163	2	67	.		.	1	1	36	1	36	1	98	25	14	579
.		.			.	.	.	.		1	81	.	.	.			2	107
.			4		.		.		.				.				1	29
	.	.		.	.		.	.	.			.	.		.		1	64
3	51	2	32	.						1	60	1	7	.		60	37	401
3	19	4	77	7	66	2	41		.	9	122	20	431			64	137	1707
2	12	3	22		.	.		2	9	2	25			.			26	253
5	38	3	42	4	53	3	37	.	.	9	77	21	409	6	64	106	84	988
.				.	.				.	.	.		.		.		10	50
1	20	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	67
.	.	.		.	.			.	.		.		.			.	1	9
1	7	2	12	.		.	.	.		.	.	.	.		.		11	62
.	.	1	18	1	24	.			.	1	16	.		.	.	1	6	106
	.	1	10				.		.	.	.	.		.			2	12
.	.	5	29		.		.	.	.	1	8	5	50	.	.	10	14	109
.		.				.	.	.	.			.	.		.		1	12
4	19	3	65	1	21	.	.	1	8	3	83	.				11	20	318
.		4	19	.		.		.		.	.	.			.		4	19
2	30	5	136	3	56	.	.	4	30	1	5	1	121	2	136	64	44	1135
.	.	1	13	.	.	.	.	.	.		.	.		.		.	1	14
3	7	5	29	.	.	.		1	2	.		.	.	.	.		16	87
.	.	3	41	.	.	3	13	.	.	4	108	.	.	.	.	.	24	353
	.		.		.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	2	9
.	.	.	1	.		.	.		.	.			.					1
4	55	4	93	2	28		.		.	2	96	1	22	1	11	22	25	511
.	.	1	9	.	.	.	.	.	.		.	.				.	3	51
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	47	.	.	.	1	47
.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	2	31
.	.	.	.	.		.	.	.		.	.		.	.	.	.	1	4
.	.	3	18	1	10	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	6	30
	.	2	22	2	82	.	.	.	.	1	37	.		.	.	.	5	141
.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	1	35	.			1	35
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	15	.	.		1	15
.	.	.	.	.	.	1	5	.	.	.	.			.	.	2	1	5
.	.	1	10	.	.	.	.	.	.	.	.	2	18	.	.	23	10	183
.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	3	.	.	1	1	3

Name	Böhmen		Bukowina		Dalmatien		Galizien		Kärnten		Krain		Küstenland	
	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.
Stigmatianer	.		.	.	.	.				.	.	.	1	3
Salvatorianer	.	.	.	.	.	.	1	8	.	.		.	.	.
Gesellsch. d. göttl. Wortes			.	.			.	.	.		.	.	.	.
Priester v. hl. Herz. Jesu	2	3			.	.	.	.	.	.		.	.	.
Kalasantiner		.	.	.	.	.		.	.	.		.	.	.
Schulbrüder	1	9	.	.	.	.	1	6	.	.	.		.	.
Brüder d. hl. Altarsakram.	4	48	.	.	.	.				.			.	.
Basilianer	.	.	.		.	.	16	195	.	.		.		
Mechitaristen													1	
Zusammen *a*)	87	1209	3	15	59	497	135	1895	14	240	15	325	27	238
b) **Weibliche.**														
Deutsche Ordensschwest.		.		.			.		1	27	.	.		.
Orden vom Hl. Geist	.	.		.		.	1	24		.		.	.	.
Reg. Chorfr. d. hl. Aug.		.	.	.	.	.	.			.	.	.	.	.
Prämonstrat.-Chorfrauen		.		.	.		1	46	.			.	.	.
Prämonstrat. 3. Orden	1	3									.		.	
Benediktinerinnen	1	66			6	84	4	144	1	33	.		3	53
Benediktiner-Oblaten					.	.	.		.		.	.	.	.
Zisterzienserinnen	.		.	.			.			.		.		
Dominikanerinnen 2. Orden	.						1	32	1	20	.	.		.
„ 3. „	.			.	2	15	13	88	.		.		1	9
Klarissen					1	15	2	73		.	.	.		.
Elisabethinen	2	68					.		1	45	.		.	.
Reg. Tert. des hl. Franz			.	.	2	16	2	56	.	.	.	.	.	.
Augustinerinnen	.		.	.	.	.	1	28	.	.	.	.		.
„ 3. Orden	.	.	.	.	.	.		.		.	.	.	.	.
Magdalenitinnen	.	.	.	.					.	.		.		.
Schwestern Mariä Opfer.		.	.	.	.	.	1	11	.	.	.			
Ursulinen	5	170					5	141	1	56	4	185	1	54
Salesianerinnen	1	56		.	.		2	93				.	.	
Unbesch. Karmeliterinnen	1	20				.	4	55	1	7	1	16		.
Servitinnen	.			.	.	.				.	.	.	.	.
Englische Fräulein	1	58		.	1	18		.						.
Redemptoristinnen				.							.	.		.
Frauen vom guten Hirten				.		.	.		1	23	.	.	.	
Damen du Sacré Coeur	1	63	.	.	.		2	111	.	.		.	.	.
Klosterfr. ULF. de Sion	1	15		.	.		.		.		.	.	1	14
Schwest. v. armen Kinde			.	.		.	.					.	.	.
Arme Schulschw. de ND.	89	696		.			1	17			2	39	2	61
Schulschw. 3. O. d. hl. Fr.	6	83	.	.	1	11	.	.	4	29	2	26	2	17
Barmh. Schw. 3. O. S F.	19	251		.	1	3		.	.			.		.
Franzisk. ew. Anbet.	1	11	.		.	.	2	52		.	.		.	.
Arme Franziskanerinnen	.	.	.	.						.	.	.		.
Genoss. d. Franzisk.			.	.									.	.
Barmh. Schw. d. hl. Vinzenz	9	45			14	129	58	659	10	124	17	274	8	81
Barmh. Schw. d. hl. Karl	77	753	.	.			4	34					.	
Barmh. Schw. v. hl. Kreuz	53	490			3	18	.		3	29	2	11	9	76
Schulschw. v. hl. Kreuz	1	17		.								.	.	

Mähren		Nieder-österr.		Ober-österr.		Salzburg		Schlesien		Steier-mark		Tirol		Vor-arlberg		Auswärts	Zusammen	
H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	M.	H.	M.
		.										1	3	.		19	2	6
2	13	2	33	1	10			1	4			1	42	1	19	.	9	129
.	.	3	365	.	.	1	19	.			.						4	384
.		.	.		.	.		.	.		.	.	.		.	.	2	3
.	.	7	65	.	.	.		.	.	1	6	1	4			.	9	75
		13	311	1	4	.	.	.	.	.	.	1	5	1	25		18	360
.	.	1	5		.	.	.		.					.	.		5	53
		.			.	.		.	.			.	.		.	21	16	195
		1	45												.		2	45
32	342	92	2211	30	729	12	166	10	82	41	1016	70	1694	13	407	508	640	11116

b) **Weibliche.**

2	26	.	.		.		.	5	192	1	9	17	99	.		.	26	353
.	.	.	.	.		.		.		.	.		.	.		.	1	24
		.	.	.	.	1	39		.	.					.	.	1	39
	1	.	.	.	.	.		.	.	.				.	.	2	1	47
1	5	.	.		.				.	.	.				.		2	8
.	.	.	.		.	1	70	.		.		1	65	.		.	17	515
.		.	.	.	.	.			.	.		1	5	.	.		1	5
1	28		.		.				.			1	38	1	45	.	3	111
.		.		.			.			1	47	2	65	3	125	.	8	289
4	111	1	57	.				1	23	.	.			2	52	.	24	355
.	.	.		.			.	.	.	.		2	65		.	.	5	153
1	18	1	54	1	48			2	42	1	46				.		9	321
.	.	.		.	.	1	29	.	.				.	.		.	5	101
.	.		.	.	.	.			.	.					.	.	1	28
		.	.		.	1	48	.	.	.				.	.	.	1	48
.		.	.	.			.	.		1	35						1	35
.			.	.	.		.	.						.		.	1	11
3	99	2	115	1	56	1	64	1	55	1	51	3	140	.	.	.	28	1186
.		1	65	1	42	.		.	.	.	.	1	49	.		.	6	305
.	.	2	40	2	41		.	.		2	31	1	18	.		.	14	228
							.				.	1	31	.		.	1	31
	.	2	152	.	.		.	.	.		.	5	226			.	9	454
.	.	2	76	1	42	.	.		.			.	.	1	24	.	4	142
	.	1	82	1	56	.	.	.	.	1	44	.		.	.	.	4	205
.		2	128	.		.	.	.	.	1	71	.		1	97	.	7	470
.	.	1	42		.	.	.	.				1	39	.	.	.	4	110
	.	5	375			.											5	375
6	36	7	122	2	26			10	191	1	9	2	26		.	5	122	1223
7	175	56	430	40	373	24	160			23	342	37	291		.	8	202	1937
17	275	28	471			.	.	9	238	.			.	.	.	11	74	1238
.	.	1	19	.	.		.			.	.			.	.	.	4	82
.		1	4	.			.				.	.				.	1	4
.		3	145		.			.	.		.	1	28				4	173
15	150	67	983	17	298	46	382	2	6	50	586	234	2080	65	369	41	612	6166
22	200	5	72	14	112			22	224				.	.			144	1395
12	178	57	386	77	652	7	38	1	8	34	346	20	199	14	84	15	292	2515
			.		.					.				.		.	1	17

Name	Böhmen		Bukowina		Dalmatien		Galizien		Kärnten		Krain		Küstenland	
	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.
Töcht. d. Kindheit J. u. M.	.		.	.	.		.	.	.	.	.	.		.
Töcht. d. göttl. Heilandes	1	4	.		.	.			.		.	.	3	65
Dien. d. hl. Herzens Jesu .				.	.	.	12	108	.	.			.	.
Töcht. der göttl. Liebe . .	3	40		.	.	.	2	72	1	28	.	.		
Schw. v. d. schm. Mutt. .	.	.				.	.	.	.	.	.	.	1	7
Tröst. d. armen Seelen . .				.	.	.						.		
Oblat. d. hl. Franz. Sal. .	.		.	.		.	.		.	.	.		.	.
Schw. v. d. ew. Anbetung	.	.	.			.	.	.		.	.		.	
Salvatorianerinnen			.			.	.		.		.		.	
Karmel.-Tertiar.	2	17			.	.	.			.			.	
St. Petrus Cl. Sodal. . . .			.	.	.		.	.	.	.		.	1	2
Töcht. d. hl. Herz. Jesu .	.	.	.	.		.		.			.	.	.	.
Canossianerinnen							.	.	.	.		.	.	.
Schw. d. ew. Anbetung .	.	.			.	.		.	.	.	.			
Schw. v. d. Vorsehung . .		.					5	68	.	.	.	.	11	148
Dienerinnen der Liebe . .		.			6	119			.	.	.	.	2	27
Schw. v. d. hl. Familie . .	.	.	.	.							.	.	1	4
Vinzenzschwestern	.			.	.	.			.	.	.	.		
Schw v. d. Barmherzigkeit	.			.	.	.						.	.	.
Josefschwestern	.			.	.	.	.	.		.	.	.		
Franz.-Klarissen		.	.						.	.	.	.	1	5
Tert. d. hl. Franz.	.			.	.	.	.			.			2	14
„Dimesse"-Schwestern . . .		.	.				.	.				.	1	7
Schw. v. d. hl. Herz. J. u. M.	.	.		.				.	.	.			1	23
„Picokare"-Schwestern . .		.		.	2	8	.			.	.	.	.	
Schw. vom Kinde Jesu . .	.	.	.	.	3	9	.	.	.	.	.		.	.
Schw. der christl. Liebe	3	78	.	.		.			.	.	.	.		.
Arme Dienstmägde	7	53	.			.					.	.		.
St. Hedwigsschwestern . .	3	13			.				.	.		.	.	
Schw. des allerh. Sakram.	7	103	.	.	.	.	.			.	.	.		.
B. Schw. d. hl. Elisabeth .	.			.	.	.		.		.			.	.
Servitinnen (Tert.)	1	3	.	.	.	.	186	835		.		.	.	.
Resurrektionistinnen . . .		.		.	.	.	1	29	.	.	.		.	.
Felizianerinnen		.	1	8			40	408		.		.		.
Schw. v. d. hl. Fam. v. Naz.		.			.	.	5	78	.	.	.		.	.
Schw. v. d. unb. Empf. .	.	.			.		4	242		.	.	.	.	.
Dien. d. unb. Empf.			1	2		.	50	186	.	.	.	.	.	.
Josefschwestern						.	10	97	.	.	.	.	.	.
Schw. d. hl. Josef B. M. .	.	.			.	.	4	15				.		.
Schw. v. d. Familie Mar. .	.	.	3	53	.	.	57	267		.	.	.	.	.
Töchter der schm. Mutt. .	.	.			.	.	11	121			.	.	.	
Schw. d. M. d. Barmherz.		.	.	.	.	.	1	34	.	.				
Basilianerinnen		.	.		.	.	6	83	.	.	.	.		.
Servitinnen r. graec. . . .							18	106					.	.
Bened. r. arm.							1	17						
Zusammen *b*)	296	3176	5	63	42	445	517	4430	25	421	28	551	51	667
Zusammen *a*)	87	1209	3	15	59	497	135	1895	14	240	15	325	27	288
Totalsum me	383	4385	8	78	101	942	652	6325	39	661	43	876	78	955

Mähren		Nieder-österr.		Ober-österr.		Salzburg		Schlesien		Steier-mark		Tirol		Vor-arlberg		Auswärts	Zusammen	
H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	H.	M.	M.	H.	M.
.	.	3	72	.	.	.	.	.	.			.	.	.	.		3	72
2	28	66	1070	.	.		.		.	1	5	.	.	.	.	20	73	1172
1	4	23	777	.	.	.	.			1	4	.	.	.	.	148	37	893
1	24	16	303	.	.	.	.	1	26	1	3	.	.	.	.	313	25	496
.		4	36	.	.	.	.	.	.	.	.	.				.	5	43
.	.	1	16	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	16
.	.	1	7	1	18	.	.		.			.	.	.	.	.	2	25
.	.	1	42	.	.	.	.	.	.		.	.	.		.	.	1	42
.	.	4	17	.	.	.	.		.	.	.	.		.	.	.	4	17
.	.	2	13	25	152	.	.	.	.	.	.			.	.	.	29	182
.	.		.	.	.	1	28				.	.		.	.	.	2	30
.	.		.	.	.	.	.	.	.		.	3	82	.	.	.	3	82
.	.	.	.	.	.	.	.		.	.		5	71		.	.	5	71
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	52		.	.	1	52
.		.	.	.	.		.			.		5	81	.	.	.	21	297
.	.	.	.	.	.	.	.			.	.	7	28	.	.	.	15	174
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	16	.	.		4	20
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		2	9	.			2	9
	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	8	.		.	2	8
.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	1	11	.		.	1	11
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.		1	5
.	.		.	.	.	.	.			.	.	.	.	.		.	2	14
			.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	1	7
.	.		.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.		1	23
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.		.	2	8
.	.		.	.	.	.	.			.	.	.	.	.		.	3	9
.	.	.		.	.	.	.	.	.			.	.	.	.		3	78
	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.			7	53
3	61	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.			.		6	74
.	.	.	.		.	.	.				.	.	.	.	.		7	103
1	10	.	.	.			.	1	10	.		.	.	.	.		2	20
.	.		.	.	.	.	.	.	.			.	.				187	838
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.				.	.	.		1	29
.	.		.		.	.	.	.			.	.			.	.	41	416
	.	.	.	.		.	.	.	.	.		.	.	.			5	78
.	.	.	.	.	.	.	.	.			.	.		.	.	.	4	242
.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	51	188
.	.	.	.	.		.				.	.		.	.	.	.	10	92
.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	4	15
	.		.	.	.	.	.	.	.	.		.					60	320
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	121
.	.		.			.			.	.		.	.	.	.	.	1	34
.	.		.	.							.		.	.	.	.	6	83
		.		.	.	.		.		.		.	.	.	.	15	18	106
													.				1	17
99	1429	366	6171	183	1916	83	858	55	1015	120	1629	358	3814	88	804	578	2316	27389
32	342	92	2211	30	729	12	166	10	82	41	1016	70	1694	13	407	508	640	11116
131	1771	458	8382	213	2645	95	1024	65	1097	161	2645	428	5508	101	1211	1086	2956	38505

Summarischer Ausweis.

(H. = Häuser. M. = Mitglieder.)

Kronland	Männliche		Weibliche		Zusammen	
	H.	M.	H.	M.	H.	M.
Böhmen	87	1209	296	3176	383	4385
Bukowina	3	15	5	63	8	78
Dalmatien	59	497	42	445	101	942
Galizien	135	1895	517	4430	652	6325
Kärnten	14	240	25	421	39	661
Krain	15	325	28	551	43	876
Küstenland	27	288	51	667	78	955
Mähren	32	342	99	1429	131	1771
Niederösterreich .	92	2211	366	6171	458	8382
Oberösterreich . .	30	729	183	1916	213	2645
Salzburg	12	166	83	858	95	1024
Schlesien	10	82	55	1015	65	1097
Steiermark	41	1016	120	1629	161	2645
Tirol	70	1694	358	3814	428	5508
Vorarlberg	13	407	88	804	101	1211
Summe . .	**640**	**11116**	**2316**	**27389**	**2956**	**38505**
Davon in Wien . .	53	821	130	3705	183	4526

Übersichtstabelle

über sämtliche **männlichen** Orden und Kongregationen, die gegenwärtig (1911) in Österreich wirken.

A. Lateinischer (römisch-katholischer) Ritus.

a) Ritter- (2), b) Kreuzherrenorden (1).

Name	Konvente	Ritter	Prälaten	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronate	Ehemalige Klöster	Seite
a) Ritterorden.												
1. Deutscher Ritterorden (2 Balleien) . .	3	17	2	75	26	8	8	136	31	14	—	8
2. Johanniter-, auch Malteser-Ritterorden (Großpriorat von Böhmen u. Österreich)	1	19	1	36	4	—	—	60	19	3	—	14
Templerorden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Ritterorden . . . 4	20
Orden vom Hl. Geist . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		20
St. Georgs-Orden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		21
St. Georgs-Ritterorden .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		21
Zusammen *a* . . .	**4**	**36**	**3**	**111**	**30**	**8**	**8**	**196**	**50**	**17**		
b) Kreuzherren.												
2. Kreuzherren mit dem roten Stern (Prag)	1	—	2	68	9	3	—	82	30	—	—	21
Kreuzherren m. d. roten Kreuz (Prag am Zderas)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kreuzherren . . 2	24
Kreuzherren m. d. roten Herzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		25
Zusammen *a—b* . . .	**5**	**36**	**5**	**179**	**39**	**11**	**8**	**278**	**80**	**17**	Zusammen **6**	

c) Regulierte Chorherren (2), d) Mönchsorden (6).

Name	Konvente	Prälaten	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronate	Theol. Hauslehranstalten	Gymnasien	Ehemalige Stifte	Seite
Übertrag . . .	5	5	179	39	11	8	278	80	17	—	—	6	
c) Chorherren.													
4. Lateranenser-Chorherren	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33	26
A. des hl. Salvators (Krakau)	1	—	12	3	1	—	16	1	—	—	—	—	27
B. Österr. Kongregation:													
1. Klosterneuburg	1	2	72	15	3	—	92	23	6	1	—	—	29
2. Herzogenburg	1	1	33	2	—	—	36	16	—	—	—	—	31
3. St. Florian	1	1	86	8	4	—	99	33	3	1	—	—	33
4. Reichersberg	1	1	24	3	2	—	30	11	11	—	—	—	35
5. Neustift	1	1	49	4	2	—	56	18	1	—	1	—	36
6. Vorau	1	1	28	2	—	—	31	8	—	—	—	—	37
7 Stifte zusammen . . .	7	7	304	37	12	—	360	110	21	2	1	33	
5. Prämonstratenser-Chorherren (österr. Zirkarie) . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	45
1. Geras	1	1	25	4	—	—	30	17	—	—	—	—	47
2. Schlägl	1	1	41	3	1	—	46	9	1	—	—	—	48
3. Wilten-Innsbruck	1	1	42	5	2	2	52	14	—	1	—	—	49
4. Strahov-Prag	1	1	66	17	3	—	87	23	1	—	—	—	51
5. Tepl	1	1	83	13	2	—	99	24	—	1	1	—	54
6. Selau	1	1	17	6	—	—	24	6	—	—	—	—	56
7. Neureisch	1	1	10	1	—	—	12	5	—	—	—	—	57
7 Stifte zusammen . . .	7	7	284	49	8	2	350	98	2	2	1	8	
d) Mönchsorden.													
6. Benediktiner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	76	63
A. Kassin. Kongregation in Daila (Priorat)	1	—	8	—	—	9	17	—	—	—	—	—	64
B. I. österr. Kongregation:													
1. Schotten-Wien	1	1	65	11	1	—	78	18	—	—	1	—	65
2. Melk	1	1	72	2	2	—	77	29	—	—	1	—	66
3. Göttweig	1	1	64	3	1	4	73	30	3	—	—	—	68
4. Altenburg	1	1	24	1	—	—	26	9	1	—	—	—	70
5. Seitenstetten	1	1	59	2	2	—	64	13	—	—	1	—	72
6. Kremsmünster	1	1	90	7	3	—	101	25	—	—	1	—	73
7. St. Paul	1	1	33	1	1	—	36	5	14	—	1	—	75
8. Admont	1	1	59	7	2	2	71	31	6	1	—	—	77
9. St. Lambrecht	1	1	41	3	9	—	54	18	1	—	1	—	79
10. St. Margaret-Braunau . . .	2	1	52	5	—	—	58	13	1	—	1	—	81
11 Stifte zusammen . . .	11	10	559	42	21	6	638	191	26	1	7	76	
Fürtrag . . .	31	29	1334	167	52	25	1643	479	66	5	9	123	

Name	Konvente	Prälaten	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronate	Theol. Hauslehranstalten	Gymnasien	Ehemalige Stifte	Seite
Übertrag . . .	31	29	1334	167	52	25	1643	479	66	5	9	123	
C. II. österr. Kongregation:													
1. Lambach	1	1	20	2	2	4	29	4	—	—	—	—	83
2. St. Peter-Salzburg	1	1	42	2	—	16	61	6	—	—	—	—	84
3. Michaelbeuern.	1	1	17	5	—	—	23	8	—	—	—	—	86
4. Fiecht	1	1	21	—	1	5	28	3	7	—	—	—	87
5. Marienberg.	1	1	34	2	—	9	46	4	—	1	1	—	88
6. Innsbruck (Priorat mit 5 Filialen)	5	—	13	30	5	72	120	1	—	—	—	—	89
7. Raigern.	1	1	20	1	1	—	23	4	—	—	—	—	89
6 Stifte u. 1 Priorat zusammen .	11	6	167	42	9	106	330	30	7	1	1	—	
D. Aus der schweizerischen Kongregation:													
1. St Gallus in Bregenz . . .	1	1	30	2	3	9	45	1	—	—	—	—	90
2. Muri-Gries	1	1	57	5	3	15	81	6	—	1	—	—	91
Aus Einsiedeln (Schweiz)	—	—	8	—	—	—	8	5	—	—	—	—	92
2 Stifte zusammen . . .	2	2	95	7	6	24	134	12	—	1	—	—	
E. Aus der Beuroner Kongr.:													
1. Emaus-Prag	1	1	38	8	7	43	92	1	—	—	—	—	92
2. Seckau	1	1	41	4	1	46	93	1	—	—	—	—	93
2 Stifte zusammen . . .	2	2	74	12	8	89	185	2	—	—	—	—	
GS. O. S. B. A—E (20 Stifte, 2 Priorate)	27	20	903	103	44	234	1304	235	33	3	8	76	
7. Kamaldolenser (Kongreg. vom Kronenberge): Eremie Bielany	1	—	8	6	—	13	27	—	—	—	—	2	108
8. Zisterzienser	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	109
A. Österr.-ungar. Provinz:													
1. Heiligenkreuz-Neukloster .	2	1	52	5	4	—	62	22	—	1	—	—	111
2. Zwettl	1	1	33	6	2	—	42	15	—	—	—	—	114
3. Lilienfeld.	1	1	45	5	2	—	53	17	—	—	—	—	115
4. Wilhering	1	1	38	8	2	—	49	13	—	—	1	—	118
5. Schlierbach	1	1	18	5	—	—	24	8	—	—	—	—	119
6. Stams.	1	1	31	1	—	3	36	9	10	—	—	—	120
7. Rein.	1	1	30	4	—	—	35	12	—	—	—	—	121
8. Ossegg	1	1	44	6	1	1	53	11	—	—	—	—	122
9. Hohenfurt	1	1	58	4	2	2	67	17	—	—	—	—	124
10. Mogila (Priorat).	1	—	9	3	1	5	18	—	—	—	—	—	125
11. Szczyrzice (Priorat)	1	—	8	—	1	4	13	1	—	—	—	—	126
10 Stifte u. 2 Priorate zusammen .	12	9	366	47	15	15	452	125	10	1	1	20	
Fürtrag . . .	59	48	2044	281	90	272	2771	648	83	8	11	145	

Name	Konvente	Prälaten	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronate	Theol. Hauslehranstalten	Gymnasien	Ehemalige Stifte	Seite
Übertrag . . .	59	48	2044	281	90	272	2771	648	83	8	11	145	
B Schweizer.-deutsche Provinz:													
1. Mehrerau (Wettingen) . . .	1	3	57	5	1	32	98	—	—	1	1	—	127
2. Sittich	1	1	12	2	—	14	29	1	—	—	—	—	128
2 Stifte zusammen . . .	2	4	69	7	1	46	127	1	—	1	1	—	
GS. O. Cis. A — B (11 Stifte, 2 Priorate)	14	13	435	54	16	61	579	126	10	2	2	20	129
9. Trappisten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	139
1. Reichenburg	1	1	19	3	7	51	81	—	2	—	—	—	139
2. Zemonico (Priorat)	1	—	6	5	—	15	26	—	—	—	—	—	140
2 Klöster zusammen . . .	2	1	25	8	7	66	107	—	2	—	—	—	
Cölestiner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	140
10. Olivetaner (Abtei Tanzenberg)	1	1	16	5	2	5	29	—	—	—	—	—	140
11. Karthäuser (Karthause Pletriach)	1	—	29	—	—	35	64	—	—	—	—	12	141
Summe *a*—*d* (darunter 52 Stifte, 9 Priorate)	65	54	2183	301	100	424	3098	649	85	9	12	159	

NB. Bei der hier ausgewiesenen Gesamtsumme der Regularen sub *a*—*d* per 3098 werden fortgesetzt in dieser Rubrik auch die 36 Profeßritter des Deutschen und Johanniterordens, in der Summe 424 der Laienbrüder auch die Oblaten, Kandidaten etc. mitgerechnet. Von der Gesamtsumme 3098 gehören den Chorherren **710** (14 Prälaten, 588 Pr., 86 Kl., 20 Nov. und 2 LB.) in **11** Konventen, den Mönchsorden (sechs an der Zahl) **2110** Personen (35 Prälaten, 1416 PP., 176 Kl., 69 Nov., 414 LB.) in **42** Konventen an. Unter den 649 ink. Pfarren werden auch acht Zisterzienserpfarren, unter den 85 Pfarrpatronaten eines (s. Stift Klosterneuburg) außerhalb Österreichs mitgezählt.

e) Mendikantenorden (13), f) Regularkleriker (4).

Name	Eigene Provinzen	Konvente, Residenzen etc.	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronat	Theol. Hausstudium	Gymnasien	Ehem. Niederlassungen	Seite
e) Mendikanten.													
12. Dominikaner	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	147
1. Österr.-ungar. Provinz	—	7	46	23	4	44	117	1	1	1	—	12	148
2. Dalmatinische „	—	10	37	9	3	12	61	1	—	1	—	6	150
3. Böhmische „	—	6	40	8	3	29	80	3	—	1	—	23	151
4. Galizische „	—	13	57	12	—	33	102	10	3	1	—	20	152
5. Gen.-Konvent Krakau	—	1	10	8	13	10	41	—	—	1	—	—	153
Zusammen	**4**	**37**	**190**	**60**	**23**	**128**	**401**	**15**	**4**	**5**	**—**	**61**	
13. Franziskaner	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	157
1. Österreichische Provinz	—	9	71	8	2	58	139	7	—	—	—	20	159
2. Nordtirolische „	—	21	196	44	5	133	378	5	—	1	2	1	163
3. Südtirolische „	—	9	82	24	7	59	172	—	—	1	—	1	166
4. Krainerische „	—	12	89	39	2	80	210	4	—	—	—	4	167
5. Venetianische „	—	2	7	—	—	7	14	—	—	—	—	—	169
6. I. dalmat. Prov. (St. Hieron.)	—	25	75	17	32	43	167	2	—	1	—	8	169
7. II. „ „ (hl. Erlöser)	—	12	160	22	7	10	199	97	—	1	1	7	171
8. Böhm.-mähr. Provinz	—	19	46	11	6	38	101	1	—	—	—	8	174
9. Auswärtige „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	177
10. Galizische „	—	28	155	37	8	128	327	5	—	1	—	8	178
Zusammen	**9**	**137**	**881**	**202**	**69**	**555**	**1707**	**121**	**—**	**5**	**3**	**60**	
14. Minoriten	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	181
1. Österreich.-steirische Prov.		5	40	3	4	—	47	10	—	—	—	28	181
2. Pad.-dalmatinische „	—	5	24	11	9	12	56	—	—	—	—	3	183
3. Böhm.-mähr.-schles. „	—	7	24	2	2	10	38	4	—	—	—	26	183
4. Galizische „	—	9	40	45	—	27	112	4	—	—	—	8	184
5. Auswärtige „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	186
Zusammen	**4**	**26**	**128**	**61**	**15**	**49**	**253**	**18**	**—**	**—**	**—**	**69**	
15. Kapuziner	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	189
1. Österr.-ungar. Provinz	—	5	31	—	7	29	67	1	—	—	—	16	190
2. Nordtirolische „	—	27	215	41	13	130	399	—	—	1	—	2	191
3. Südtirolische „	—	6	75	26	3	38	142	—	—	1	—	—	194
4. Steirische „	—	15	77	7	3	61	148	—	—	—	—	16	194
5. Auswärtige „	—	3	17	—	—	14	31	—	—	—	—	—	196
6. Böhm.-mähr. „	—	21	53	12	5	59	129	1	—	—	—	9	196
7. Galizische „	—	7	28	11	4	29	72	2	—	—	—	2	199
Zusammen	**6**	**84**	**496**	**97**	**35**	**360**	**988**	**4**	**—**	**2**	**—**	**45**	
16. Reg. Tertiarier des hl. Franziskus	**1**	**10**	**26**	**6**	**8**	**10**	**50**	**4**	**—**	**—**	**—**	**3**	200
Fürtrag	**24**	**294**	**1721**	**426**	**150**	**1102**	**3399**	**162**	**4**	**12**	**3**	**238**	

Name	Eigene Provinzen	Konvente, Residenzen etc.	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronat	Theol. Hausstudium	Gymnasien	Ehem. Niederlassungen	Seite
Übertrag . . .	24	294	1721	426	150	1102	3399	162	4	12	3	238	
17. Besch. Augustiner-Eremiten	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	50	201
1. Böhmische Provinz	—	8	22	4	1	2	29	4	—	—	—	—	202
2. Stift Alt-Brünn	—	1	(*17	3	—	—	20	1	2	—	—	—	204
3. Konvent in Krakau	—	2	10	—	—	8	18	—	—	—	—	—	204
Zusammen . . .	1	11	49	7	1	10	67	5	2	—	—	50	
18. Unbesch. Augustiner-Eremiten	—	1	5	—	—	4	9	1	—	—	—	11	208
19. Besch. Karmeliter . . .	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	210
1. Österr. Kommissariat . . .	—	4	14	1	—	4	19	1	—	—	—	—	211
2. Galizische Provinz	—	7	22	12	—	9	43	3	—	1	—	—	212
Zusammen . . .	2	11	36	13	—	13	62	4	—	1	—	16	
20. Unbesch. Karmeliter .	1	6	52	10	3	41	106	—	—	—	—	14	213
21. Trinitarier	1	2	7	2	—	3	12	1	—	—	—	13	216
22. Serviten	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	218
1. Österr.-ungar. Provinz . . .	—	2	12	—	—	1	13	2	—	—	—	—	218
2. Tirolische „ . . .	—	12	64	11	3	18	96	7	—	1	—	—	219
Zusammen . . .	2	14	76	11	3	19	109	9	—	1	—	7	
Paulaner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	221
23. Pauliner	—	1	8	3	—	1	12	1	—	—	—	13	222
Hieronymiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	223
24. Barmherzige Brüder .	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	224
1. Österr. böhm. Provinz . . .	—	15	19	—	—	183	202	—	—	—	—	—	225
2. Steirische „ . . .	—	5	19	—	—	97	116	—	—	—	—	—	226
Zusammen . . .	2	20	38	—	—	280	318	—	—	—	—	6	
f) Regularkleriker.													
Theatiner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	228
25. Barnabiten (öst. Prov.) .	1	4	19	—	—	—	19	7	3	—	—	1	228
Somasker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	229
Fürtrag . . .	34	364	2011	472	157	1473	4113	190	9	14	3	395	

*) Unter diesen ein infulierter Abt.

Name	Eigene Provinzen	Konvente, Residenzen etc.	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronate	Theol. Hausstudium	Gymnasien	Ehem. Niederlassungen	Seite
Übertrag . . .	34	364	2011	472	157	1473	4113	190	9	14	3	395	
26. Jesuiten	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	74	230
1. Österreichische Provinz . .	—	22	288	64	28	153	533	1	—	1	2	—	230
2. Deutsche „ . .	—	2	54	20	19	43	136	—	—	—	1	—	233
3. Venetianische „ . .	—	3	9	—	—	2	11	—	—	—	—	—	233
4. Galizische „ . .	—	17	187	78	45	145	455	2	—	1	2	—	234
Zusammen . . .	4	44	538	162	92	343	1135	3	—	2	5	74	
27. Kamillianer	—	1	12	—	—	2	14	—	—	—	—	—	240
28. Piaristen	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37	241
1. Österreichische Provinz . .	—	5	22	3	2	—	27	1	—	—	—	—	241
2. Böhm.-mähr.-schles. Provinz	—	10	30	9	3	1	43	3	—	—	—	—	242
3. Polnische Provinz	—	1	5	—	4	8	17	—	—	—	—	—	243
Zusammen . . .	3	16	57	12	9	9	87	4	—	—	—	37	
Summe *e—f* . . .	41	425	2618	646	258	1827	5349	197	9	16	8	506	
Dazu von oben *a—d* . . .	—	65	2237	301	100	424	3098	649	85	9	12	159	
I. Summe (der 28 männlichen Orden)	41	490	4855	947	358	2251	8447	846	94	25	20	665	

g) Männliche Kongregationen (20).

Name	Eigene Provinzen	Konvente, Residenzen etc.	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronate	Theol. Hausstudium	Gymnasien	Ehem. Niederlassungen	Seite
29. Lazaristen	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	247
1. Österr.-ungar. Provinz . . .	—	11	59	53	—	99	181	—	—	—	—	1	247
2. Polnische „ . . .	—	13	73	58	—	41	172	4	—	—	—	3	248
Zusammen . . .	2	24	132	81	—	140	353	4	—	—	—	4	
30. Oratorianer	—	2	9	—	—	—	9	—	—	—	—	3	249
Gesellsch. d. hl. Herzens Jesu . .	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	2	250
Bartholomäiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	250
Fürtrag . . .	2	26	142	81	—	140	363	4	—	—	—	11	

Name	Eig ne Provinzen	Konvente, Residenzen etc.	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronate	Theol. Hausstudium	Gymnasien	Ehem. Niederlassungen	Seite
Übertrag . . .	2	26	142	81	—	140	363	4	—	—	—	11	
31. Redemptoristen	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	250
1. Wiener Provinz	—	14	141	43	11	122	317	1	—	1	—	—	251
2. Prager „	—	7	44	27	5	47	123	1	—	1	—	—	253
3. Polnische „	—	4	31	11	6	23	71	—	—	1	—	—	253
Zusammen . . .	3	25	216	81	22	192	511	2	—	3	—	12	
32. Resurrektionisten (polnisch)	1	3	22	4	—	25	51	—	—	—	—	—	254
33. Eucharistiner	—	1	13	9	—	25	47	—	—	—	—	—	254
34. Pallottiner (poln.)	—	2	3	—	6	22	31	—	—	—	—	—	254
35. Miss. ULF. v. La Salette	—	1	3	—	—	1	4	1	—	—	—	—	255
36. Oblaten des hl. Franz Sales (österr. Provinz) . . .	1	6	18	3	2	7	30	1	—	—	—	1	255
37. Marienbrüder (österr.) .	1	5	12	—	52	77	141	—	—	—	—	1	256
38. Söhne d. hl. Herzens . .	—	1	7	12	6	10	35	—	—	—	—	—	256
39. St. Josef-Missionsgesellschaft	—	1	7	8	—	—	15	—	—	—	—	—	257
40. Miss. v. hl. Herzen Jesu	—	1	4	—	—	1	5	—	—	—	—	—	257
41. Salesianer (Don Bosco), österr. Prov..	1	10	56	72	—	55	183	—	—	—	1	1	257
41. „ (Söhne Mariä)	—	1	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	258
42. Stigmatianer	—	2	5	—	—	1	6	—	—	—	—	—	258
43. Salvatorianer (öst.-ung.)	1	9	73	22	—	34	129	2	—	—	—	—	258
44. Ges. d. göttl. Wortes . .	1	4	43	191	76	74	384	—	—	1	1	—	259
45. Priester v. hl. Herzen J.	—	2	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	260
46. Kalasantiner (österr.) . .	1	9	8	10	6	51	75	—	—	—	—	1	260
47. Schulbrüder (öst.-ung.) .	1	18	—	—	103	257	360	—	—	—	—	4	261
48. Brüd. d. allerhl. Altarssakraments	1	5	18	3	4	28	53	—	—	—	—	—	262
Einsiedler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Einsiedeleien	263
II. Summe (der 20 männlichen Kongregationen)	14	132	656	496	277	1000	2429	10	—	4	2	31	
Hierzu I. Summe w. o. (28 männliche Orden)	41	490	4855	947	358	2251	8447	846	94	25	20	665	
Summe der röm.-kath. männlichen Regularen (mit den 36 Ordensrittern)	55	622	5511	1443	635	3251	10876	856	94	29	22	696	

B. Griechisch-katholischer Ritus.

Name	Eigene Provinzen	Konvente, Residenzen etc.	Priester	Kleriker	Novizen	Laienbrüder	Zusammen	Ink. Pfarren	Pfarrpatronate	Theol. Hausstudium	Gymnasien	Ehem. Niederlassungen	Seite
Übertrag . . .	55	622	5511	1443	635	3251	10876	856	94	29	22	696	
49. Orden der Basilianer:													
1. Nicht reformiert	1	3	*) 8	—	—	—	8	—	—	—	—	15	407
2. Reformiert	1	13	**)58	37	29	63	187	6	1	—	1	—	408
Zusammen . . .	2	16	66	37	29	63	195	6	1	—	1	15	

C. Armenisch-katholischer Ritus.

50. Orden der Mechitaristen	1	2	**)15	7	18	5	45	—	-	1	—	1	411
Summe aller männlichen Regularen in Österreich (30 Orden, 20 Kongregationen)	58	640	5592	1487	682	3319	11116	862	95	30	23	712	

*) Darunter ein infulierter Abt.
**) Darunter ein Erzbischof und ein infulierter Abt.

Weibliche Orden und Kongregationen (Institute).

Name	Selbständige (Mutterhäuser)	Filialen	Mitglieder	Pfarrpatronate	Ehemalige Häuser	Seite
Lateinischer (röm.-kath.) Ritus:						
a) Orden (beziehungsweise Kongregationen derselben Art).						
1. Deutschordensschwestern (Kongr.) .	4	22	353	—	—	264
— Johanniterordensschwestern . . .	—	—	—	—	2	266
2. Orden vom Hl. Geist in Krakau . .	1	—	24	—	1	266
— Wächterinnen des Hl. Grabes . .	—	—	—	—	1	267
3. Reg. Chorfrauen des hl. Augustin .	1	—	39	—	18	267
4. *a)* Reg. Prämonstratenser-Chorfrauen	1	—	47	1	9	269
— *b)* Prämonstratenser-Tert. (Kongr.) .	1	1	8		—	273
5. *a)* Benediktinerinnen	17	—	515	2	27	273
— *b)* Benediktiner-Oblatenschw. (Kongr.)	—	1	5	—	—	276
6. Zisterzienserinnen	3	—	111	7	11	279
7. *a)* Dominikanerinnen 2. Ord. . . .	8	—	289	—	27	284
— *b)* „ 3. „ (Kongr.)	7	17	355	—	1	285
8. Klarissen	5	—	153	—	30	289
9. Elisabethinerinnen	9	—	321	—	—	292
10. Reg. Tertiarinnen des hl. Franz. Ser.	5	—	101	—	5	293
11. *a)* Augustinerinnen 2. Ordens . .	1	—	28	—	7	294
— *b)* „ Tertiar. (Kongr.)	1	—	48	—	—	294
12. Magdalenitinnen	1	—	35	—	10	294
— Cölestinerinnen	—	—	—	—	4	295
— Brigittinnen	—	—	—	—	3	296
13. Schwestern von Mariä Opferung . .	1	—	11	—	—	296
14. Ursulinen	25	3	1186	—	6	296
15. Salesianerinnen	6	—	305	—	1	299
16. Unbeschuhte Karmeliterinnen . . .	14	—	228	—	10	300
17. Servitinnen	1	—	31	—	2	302
— Das königl. Stift in Hall	—	—	—	—	1	302
b) Bloße Kongregationen und Institute.						
18. Englische Fräulein	9	—	454	—	—	303
19. Redemptoristinnen	4	—	142	—	3	304
20. Frauen vom guten Hirten	4	—	205	—	2	305
21. Damen vom hl. Herzen Jesu . . .	1	6	470	—	—	305
22. Klosterfrauen ULF. von Sion . . .	—	4	110	—	—	306
23. Schwestern vom armen Kinde Jesu .	1	4	375	—	—	307
Fürtrag . . .	131	58	5949	10	181	

Name	Selbständige (Mutterhäuser)	Filialen	Mitglieder	Pfarrpatronate	Ehemalige Häuser	Seite
Übertrag . . .	131	58	5949	10	181	
24. Arme Schulschw. de Notre Dame .	3	119	1223	—	1	308
25. Schulschw. v. 3. Ord. d. hl. Franz. Ser.	14	188	1937	—	6	314
26. Schwestern (barmh.) vom 3. Orden des hl. Franz. Ser.	5	69	1238	—	7	326
27. Franziskanerinnen von d. ew. Anbet.	1	3	82	—	—	330
28. Arme Franziskan. (Mallersdorfer) .	—	1	4	—	—	330
29. Genossenschaft d. Franziskanerinnen	1	3	173	—	4	330
30. Barmh. Schw. des hl. Vinzenz v. Paul	8	604	6166	3	14	331
31. „ „ „ hl Karl Borrom. .	2	142	1395	—	6	355
32. „ „ vom hl. Kreuze . . .	5	287	2515	—	8	361
33. Schulschw. . . „ „ . . .	—	1	17	—	—	372
34. Töchter der Kindheit Jesu u. Mariä	—	3	72	—	—	373
35. „ des göttlichen Heilandes .	1	72	1172	—	4	373
36. Dienerinnen des hl. Herzens Jesu .	2	35	893	—	1	377
37. Töchter der göttlichen Liebe . . .	1	24	496	—	—	380
38. Schwestern v. d. schmerzhaften Mutter	—	5	43	—	—	383
39. Ges. d. Trösterinnen d. armen Seelen	—	1	16	—	—	384
40. Oblatinnen des hl. Franz von Sales .	—	2	25	—	—	384
41. Schwestern von der ew. Anbetung .	—	1	42	—	2	384
42. Salvatorianerinnen	—	4	17	—	—	384
43. *a*) Tertiarschw. des Karmeliterordens	1	25	155	—	4	385
— *b*) Karmelit. vom göttl. Herzen Jesu	—	3	27	—	—	386
44. St. Petrus-Claver-Sodalität	1	1	30	—	—	386
45. Töchter des hl. Herzens Jesu . . .	1	2	82	—	—	387
46. Canossianerinnen	—	5	71	—	—	387
47. Schwestern der ewigen Anbetung .	1	—	52	—	—	387
48. *a*) „ v. d. Vorseh. (MH. Corm.)	1	15	229	—	—	388
— *b*) „ „ „ „ (MH. Lemb.)	1	4	68	1	—	388
49. Dienerinnen der Liebe	—	15	174	—	—	389
50. Schwestern von der hl Familie . .	—	4	20	—	—	389
51. Vinzenzschwestern	—	2	9	—	—	390
52. Schwestern von der Barmherzigkeit	—	2	8	—	—	390
53. Josefschwestern	—	1	11	—	—	390
54. Franziskaner-Klarissen	—	1	5	—	—	390
55. Tertiarinnen des hl. Franziskus . .	—	2	14	—	—	390
56. „Dimesse"-Schwestern	—	1	7	—	—	390
57. Schw. der hl. Herzen Jesu u. Mariä	—	1	23	—	—	391
58. „Picokare"-Schwestern	—	2	8	—	—	391
59. Schwestern vom Kinde Jesu . . .	—	3	9	—	—	391
— „ „ kostbaren Blute . .	—	—	—	—	1	391
60. „ der christlichen Liebe .	—	3	78	—	1	391
61. Arme Dienstmägde Jesu Christi . .	—	7	53	—	1	392
62. St. Hedwigsschwestern	1	5	74	—	—	392
63. Schwestern d. allerheil. Sakraments	1	6	103	—	—	393
64. Barmh. (graue) Schw. d. hl. Elisabeth	—	2	50	—	—	393
— Marienschwestern	—	—	—	—	—	394
Fürtrag . . .	182	1734	18786	14	240	

Name	Selbständige (Mutterhäuser)	Filialen	Mitglieder	Pfarrpatronate	Ehemalige Häuser	Seite
Übertrag . . .	182	1734	18786	14	240	
65. Servitinnen (Tertiarinnen)	1	186	838	—	7	394
66. Resurrektionistinnen	1	—	29	—	—	398
67. Felizianerinnen	1	40	416	—	7	399
68. Schw. der hl. Familie von Nazareth	—	5	78	—	—	400
69. „ von der unbefl. Empf. Mariä	1	3	242	—	—	401
70. Dienerinnen „ „ „ „	1	50	188	—	2	401
71. St. Josefschwestern 3. O. S. Franc. .	1	9	97	—	—	402
72. Schw. d. hl. Josef, Bräutig. Mariä .	—	4	15	—	—	403
73. „ von der Familie Mariä . .	1	59	320	—	2	403
74. Töchter der schmerzhaften Mutter 3. O. S. Franc.	1	10	121	—	1	405
75 Schw. der Mutter der Barmherzigkeit	1	—	34	—	—	406
I. Zusammen . . .	**191**	**2100**	**27183**	**14**	**259**	
II. Ruthenischer (griech.-kath.) Ritus:						
76. Basilianerinnen	6	—	83	—	1	409
77. Servitinnen rit. graec.	1	17	106	—	—	409
II. Zusammen . . .	**7**	**17**	**189**	—	**1**	
III. Armenisch-katholischer Ritus:						
78. Benediktinerinnen rit. armen. . .	**1**	—	**17**	—	—	412
Dazu Summe I. . . .	**191**	**2100**	**27183**	**14**	**259**	
„ II. . . .	**7**	**17**	**189**	—	**1**	
Summe aller weiblichen Regularen . .	**199**	**2117**	**27389**	**14**	**260**	

Zusammenziehung.

I. 30 männliche Orden in . . .	508	Häusern .	8687	Mitglieder	12317
19 weibliche „ „ . . .	127	„ .	3630	„	
II. 20 männliche Kongregationen in	132	„ .	2429	„	26188
63 weibliche „ „	2189	„ .	23759	„	
Totalsumme	**2956**	Häuser u.	**38505**	Regularen	
und zwar männlich . . .	640	„ „	11116	„	
weiblich . . .	2316	„ „	27389	„	

Verbesserungen.

Seite 108. Die Eremie wird richtig Bielany geschrieben.

„ 234. Das Kollegium der Gesellschaft Jesu in Starawies.

„ 333. Nr. 34. Gars, im Krankenhause seit 1898.

„ 375. Nr. 25. Klosterneuburg (Stiftsspital) bei der stiftlichen Wäscheverwaltung.

Eine moderne Beispielsammlung für Prediger, Katecheten, Lehrer, Redner und Schriftsteller.

Krauss, Dr. Ed., Aus unseren Tagen.

500 Zeitungsberichte für Redner und Schriftsteller.

430 Seiten 8°. Elegant brosch. 3.60, elegant geb. 4.80.

Das Buch ist das Ergebnis langwieriger Sammelarbeit; diese 500 Zeitungsberichte, die es enthält, sind ebenso viele Beispiele, die alle den Vorzug haben, neu und wahr zu sein. **Wo ist der Redner, der nicht in Versammlungen, der Prediger, der nicht auf der Kanzel, der Katechet und Lehrer, der nicht in der Schule Beispiele braucht, die aus dem Leben gegriffen sind?** Hier bietet Dr. E. Krauß als Frucht seiner Sammeltätigkeit ein Buch, das in alphabetischer Anordnung 500 solche Beispiele enthält und erscheint mit demselben auch ein Wunsch erfüllt, den Hochw. Wilh. Pichler in seinem Artikel: „Welche Erzählungen haben für den Religionsunterricht Wert?“ (vide „Christlich-pädagogische Blätter“ 1907, Nr. 1) ausgesprochen hat. **Der Verlag zweifelt nicht, daß diese durchaus moderne Beispielsammlung bei Rednern, Predigern, Katecheten und Lehrern gute Aufnahme finden werde.** Der Preis ist sehr niedrig bemessen.

Apokalyptische Predigten

von **Dr. Cölestin Wolfsgruber**, k. u. k. Hofprediger in Wien.

140 Seiten Groß-Oktav. Mit den Bildern zur Apokalypse von Alb. Dürer. Elegant brosch. 3.—, mit Postzusendung 3.20.

Der Verfasser sendet diesem Werke folgendes Nachwort voraus:

Johannes ist der Lieblingsjünger Jesu; er ruhte bei der Einsetzung des allerheiligsten Altarsakraments im Schoße des Heilands und stand im heiligsten Augenblick der Weltzeit als der einzige Apostel unter dem Kreuze. Johannes ist der erste Verehrer Mariä; nie hat ein katholisches Gemüt die Mutter Jesu kindlicher und treuer geliebt. Johannes ist der einzige Prophet der heiligen Kirche; er sah ihre Schicksale, ihre Leiden und ihren Trost bis zur allendlichen Hinüberbildung ins himmlische Jerusalem. Von alledem spricht Johannes zu uns in seinen Schriften, angefangen von ihrem ersten Worte: „Im Anfange war das Wort“ bis zu ihrem letzten Worte, dem letzten der ganzen Heiligen Schrift: „Komme, Herr Jesus, ja komme, Herr Jesus.“ Nimmt unser Geist die Johannesworte klar und wahr auf, so erheben sie uns auf den Höhepunkt christlicher Weltanschauung. Mit einem schnellen Blicke sehen wir das Ziel und überschauen wir den Weg zum Ziel. Das Lehrwort des Jüngers der Liebe stärkt auch das heute so sehr gefährdete Gemütsleben, auf dem Religiosität wieder festwurzeln wird.

Beim eucharistischen Gott.

Ein Zyklus homiletischer Vorträge von **Dr. Ignaz Seipel**, o. ö. Prof. d. Theologie in Salzburg.

IV und 140 Seiten 8°. Preis 2.—, geb. 3.—.

Das Amt eines Exhortators an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie an den Mittelschulen erfordert viel Geschick, viel Takt, große Kenntnis der jugendlichen Seele und viel Liebe zu jener Jugend, die teils noch in den Flegeljahren, teils im Backfischchenalter steht. Diese achtzehn vor den Zöglingen der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt im k. k. Zivilmädchenpensionat gehaltenen Exhorten zeigen, wie solche Übungen fruchtbringend zu gestalten sind, damit sie sittliche Erhebung bewirken und zu christlicher Lebensführung anleiten. Sie sollen mit der heiligen Messe insofern ein Kunstwerk bilden, als diese der naturgemäße Höhepunkt erscheine, jene die Vorbereitung dazu sind. Die Vorzüge dieser Exhorten erblicke ich in der schlichten Darstellung, die ohne viel Pathos, ohne jegliche Aufdringlichkeit in einfachem natürlichen Konversationston sich herzinniglich an die jungen Zuhörerinnen wendet, dann im innigen Zusammenhang, in dem alle Exhorten miteinander stehen, ferner in dem felsenfesten Glauben, den sie zu begründen suchen, im unerschütterlichen Gottvertrauen, das sie zu erwecken streben, und in der Selbstbeherrschung, zu der sie zu erziehen suchen. Das Lehrhafte wird sehr oft teils durch Handlung, teils an Bildern den Zöglingen leicht zugänglich gemacht, wie z. B. an dem Bilde der elften Kreuzwegstation, der Kopie eines Meisterbildes Josefs v. Führich. Franz Branky.

Als literarische Erscheinung ersten Ranges auf dem Gebiet der Homiletik verdienen große Beachtung

P. Severin Krohes Liturgische Predigten

über die wichtigsten kirchlichen **Segnungen und Weihungen.**

XII und 692 S. Groß-8°., auf holzfreiem Papier, Preis 8.80, eleg. in Halbfranz geb. 12.—.

Für den katholischen Geistlichen in allen möglichen Fällen eine wahre Fundgrube an homiletischem Material bietend, enthält der Band 80 vollständig ausgearbeitete Predigten über Weihungen und Segnungen von Personen und Sachen sowohl im allgemeinen wie auch im Anschlusse an das Kirchenjahr und die heiligen Sakramente. Von den bisher vorliegenden, durchaus günstigen Kritiken über dieses Predigtwerk darf wohl insbesondere auf jene im „Literarischen Handweiser“ vom Jahre 1893, Nr. 582, hingewiesen werden, allwo es heist: „Der Verfasser löst seine Aufgabe mit ganz vorzüglicher Sachkenntnis und edelpopulärer Bered-amkeit. Solche Vorträge hört das Volk mit großer Geneigtheit und auch Priester können noch viel aus ihnen lernen. Sie verdienen mit Rücksicht auf ihre ruhige klare Logik, ihre stilgerechte Abrundung, ihren interessanten und lehrreichen Inhalt und ihre praktische Brauchbarkeit eine recht warme Empfehlung.

Dorfmann, Dr. Fr., Ausgestaltung der Pastoraltheologie zur Universitätsdisziplin und ihre Weiterbildung. Nach Archivalien bearbeitet. XVI und 270 S. Gr.-8°. Preis 6.—.

Für Theologieprofessoren im allgemeinen und Professoren der Pastoraltheologie im besonderen von Interesse, wertvoll ist dieses Werk auch für alle Bibliotheken.

Osen, Ant., Exhorten für ein Schuljahr an Bürgerschulen. VIII und 274 S. 8°. Preis 3.—.

Auf dieses Buch wird jeder Religionslehrer aufmerksam gemacht, da in der Tat in dieser Richtung soviel wie nichts existiert.

Pelican, Berta, Kunstwanderungen und Kulturbilder. XII und 260 S. 8°. Mit 61 Illustrationen. Preis brosch. 7.20, geb. 9.—.

Die junge strebsame Autorin bespricht in diesem Buche die Fresken an den unteren Längswänden der Sixtina, Göß, die aufgehobene Benediktinerinnenabtei in Steiermark, Tizians Assunta in der Kgl. Akademie in Venedig, Pompeji, San Marco in Florenz und die Campagna di Roma. Ein Buch für Freunde der Kunst.

Rudisch, L. J., O. Praem., Der Weg ins Heiligtum. Ein Büchlein für Studenten. 100 S. Gr.-32°. Broschiert —.80, gebunden 1.20.

Ein Büchlein, wie ich es mir als Student gewünscht hätte. Sein Inhalt ist interessant und lehrreich zugleich. Es zeigt den Weg, den der Jüngling gehen muß, der Priester werden will: Studien, Erziehung, Tonsur, niedere Weihen, Subdiakonatsweihe, Diakonatsweihe, Priesterweihe; es führt uns weiters des Priesters Tagwerk, seine Bürde und Würde kurz vor Augen und gibt endlich an, wie der Jüngling sich prüfen mag, ob er für den Priesterstand berufen sei. Mögen Priester, Lehrer und Eltern Sorge tragen, daß das Büchlein in die Hände vieler Studenten gelange; es wird gewiß nicht wenig zur Ehre Gottes, zum Besten der Studenten und zum Wohle der Kirche beitragen.

Rudisch, L. J., Der Weg ins Kloster. Ein Büchlein für fromme Mädchen. 3. Aufl. Brosch. 1.—, geb. 1.40.

Rudisch, L. J., Katechetisches Hilfsbüchlein. a) Katechesen für das I. Schuljahr; b) zugleich Katechismuserklärungen und Lehrplan für das 2. und 3. Schuljahr in ein- und zweiklassigen Schulen; c) Erstbeichtunterricht für das 3. Schuljahr. Dem vom österreichischen Gesamtepiskopat approbierten kleinen Katechismus sind die Bibelbilder angepaßt. VIII und 148 S. 8°. Preis 1.80.

Ein Buch aus der Praxis für die Praxis.

Rudisch, L. J., Marienleben. Mailesungen. VI u. 170 S. 8°. Preis 2.40, geb. 3.40.

Schedlbauer, Vict., Predigtentwürfe über die Wechselgesänge bei der hl. Messe (Introitus, Graduale, Offertorium, Communio) an den höchsten Festtagen. VIII und 110 S. 8°. Preis 1.80.

Jeder Geistliche soll sich für diese Schrift interessieren, denn Predigtentwürfe sind stets begehrt. Der Inhalt dieses Büchleins ist originell u. praktisch.

Schlöss, Dr. Heinrich, Propädeutik der Psychiatrie für Theologen und Pädagogen. Mit einem Vorwort von Dr. Heinrich Swoboda, Hausprälat Sr. päpstl. Heiligkeit, k. k. o. ö. Univ.-Prof. in Wien. VIII u. 125 Seiten. Groß-Oktav Preis 3.—, geb. 4.—.

Sowohl der Geistliche wie der Erzieher brauchen Menschenkenntnis und dazu gewiß auch den Einblick in jene Vorbedingungen, unter welchen ein gesundes und anormales Funktionieren der Seelenwerkzeuge erfolgt. Diesem Zwecke dient die vorliegende Schrift d. hervorragenden Fachmannes.

Waschitza, E., Die Gaben des Heil. Geistes und das wahre Christentum. Zeitgemäße Ansprachen. VIII u. 96 S. 8°. Preis 1.50.

In erster Linie für alle Religionsprofessoren von Interesse, da diese Ansprachen als Exhorten für die oberen Klassen verwendet werden können, dann aber auch für alle Kapläne und Pfarrer, besonders für die Pfingstzeit.

Wolfsgruber, Dr. C., Kirchengeschichte von Österreich-Ungarn. Lex.-8°. Brosch. 4.80, geb. 6.—.

Verlag von Heinrich Kirsch, Wien I. Singerstraße 7.

Reinhold, Dr. Georg
k. k. Univ.-Prof. in Wien

Der alte und der neue Glaube.

Ein Beitrag zur Verteidigung des katholischen Christentums gegen seine modernen Gegner. Für gebildete Katholiken geschrieben.

3. Aufl. XII u. 432 Seiten. Gr.-8°. Brosch. 6.—, geb. 8.—.

Wer apologetische Schriften ganz durchzulesen die Zeit hat, dem würden wir allerdings andere Schriften empfehlen, je nach dem Maß seines Glaubenslebens, dem Grade seiner Bildung, der Leistungsfähigkeit seines Geldbeutels, dem Umfang seiner Zeit zu dieser Lektüre usw., und stets hätten wir noch große Auswahl; wer jedoch nur in der Lage ist, sich gelegentlich über diese oder jene Schwierigkeit zu orientieren, findet kaum eine Zusammenstellung, die zugleich so übersichtlich, so kurz und so gediegen ist, wie die vorliegende. Pastor bonus XX, 10.

Reinhold, Dr. Georg

Die Lehre von der örtlichen Gegenwart Christi in der Eucharistie beim hl. Thomas v. Aquin

mit Berücksichtigung einiger seiner bedeutenderen Kommentatoren.

Eine historisch-kritische Studie Mit oberhirtlicher Genehmigung. 1893. 56 S. Gr.-8°. Preis 1.20

Reinhold, Dr. Georg

Praelectiones de theologia fundamentali.

Pars I: Continens tractatus de existentia Dei, de religione et revelatione in genere ac de religione christiania. VIII, 342 Seiten.

Pars II: Continens tractatus de traditione, sacra scriptura et ecclesia. IV, 242 Seiten.

Beide Teile 7.20, in einem Band Halbfranz geb. 10.—.

HERMANN SCHELL und der fortschrittliche Katholizismus.

Ein Wort zur Orientierung für gläubige Katholiken von Prälat Dr. ERNST COMMER.

2., neubearbeitete Auflage. — Mit einem Prolog von **Dr. M. Glossner** und einer Dokumentensammlung. LXXIV und 460 Seiten in 8°. — Preis broschiert 8.—, geb. 10.—.

Die jüngste Phase des Schellstreites.

Eine Antwort auf die Verteidigung Schells durch Herrn **Prof. Dr. Kiefl** und Herrn **Dr. Hennemann** von **Prälat Dr. ERNST COMMER.**

VIII und 416 Seiten. 8°. — Broschiert 5.—, gebunden 6.60.

Commer, Dr. E.

Relectio de Matris Dei munere in Ecclesia gerendos

habita in C. R. Universitate Literarum Rudolphina ad decimum post definitam B. V. Mariae conceptionem immaculatam lustrum concelebrandum.

162 Seiten. 8°. Preis 3.60.

Lehner, Dr. Josef

Der Willenszustand des Sünders nach dem Tode.

Nach thomistischen Prinzipien dargestellt.

160 Seiten. 8°. Preis 3.—.

Das Dogma von der Ewigkeit der Höllenstrafen beansprucht heute, durch Schell und Stufler, besonderes theologisches Interesse; es war daher ganz angezeigt, dieses Thema noch einmal zum Gegenstand einer dogmatischen Monographie zu machen.

Zschokke, Dr. Herm.

Das Weib im Alten Testament.

142 Seiten. Gr.-8°. Preis 2.—.

Verlagshandlung „St. Norbertus“ in Wien III. Seidlgasse 8.

In unserem Verlage sind erschienen!

Der heilige Norbert Stifter des Prämonstratenserordens u. Erzbischof v. Magdeburg. Ein Lebensbild von F. ALFONS ŽÁK O. Praem.
Klein-8°, 280 Seiten, mit acht ganzseitigen Originalillustrationen. Preis elegant brosch. K 3.—, in elegantem Leinenband K 4.—.

Werke des hl. Norbertus in unseren Tagen. Reise-Erinnerungen eines Norbertiners.
Von P. ALFONS ŽÁK, reg. Prämonstr. Chorherr von Geras.
(Sonderabdruck aus dem „St. Norbertusblatt“ VI. und VII. Jahrgang.) Mit Erlaubnis der Ordensobern. Klein-8°, 178 Seiten, in farbigem Umschlag broschiert K 1.20.

Schwester Rosa und die heilige Sühnmesse.
Aus dem Französischen von P. ALFONS ŽÁK. — Preis K —.30.

Es ist mir Ehrensache, streng reell und gut zu bedienen!

Geigen, Zithern, Harmonikas, überhaupt **alle Musikinstrumente und Saiten** für Musikkapellen, Schulen und Private kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Hermann Trapp

Wildstein in Böhmen.

Beste Qualität. Billigste Preise. Erste Bezugsquelle. Über 10.000 Arbeiter in dieser Branche in hiesiger Gegend beschäftigt. Spezialität: **Trapps-Patent-Konzert-Zither „Sirene“, feinste Konzert- und Solo-Violinen** und ***Ausrüstung ganzer Musikorchester. Preislisten gratis!***

Ein Buch für jeden Gebildeten — für jede Bibliothek

ist das im Verlage der **Buchhandlung Ludwig Auer** in **Donauwörth** erschienene und durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes erhältliche, 736 Seiten in Großoktav umfassende, von der Kritik vorzüglich beurteilte hochaktuelle Werk:

Der Leib und sein Recht im Christentum.

Eine Untersuchung des Verhältnisses moderner Körperkultur zur christlichen Ethik und Askese von **Franz Walter, Doktor und Professor der Theologie** an der Universität München. Preis brosch. Mk. 10.— = K 12.—; in elegantem Halbfranzbande Mk. 12.50 = K 15.—; Porto für direkte Zusendung 50 Pf.

‚Der Aar‘, Regensburg, schreibt am Schlusse einer ausführl. Besprechung: **„So stellt sich das grosszügige, herrliche Werk als eine tiefgründige, umfassende Arbeit dar, die durch die religiöse Betrachtungsweise medizinischer Gebiete neben dem wissenschaftlichen vor allem einen bedeutungsvollen erzieherischen Wert besitzt. Dr. Walters Buch, durchdrungen von hohem, sittlichem Ernst, möge Eingang finden in den weitesten Kreisen, um den vielen Suchenden unserer Zeit einem Lichtstrahle gleich das Dunkel ihres leiblich-geistigen Lebens zu erhellen.“**

Für den Erzieher ist diese **„Lebenskunde im grossen“**, wie die Katholische Zeitschrift für Erziehung und Unterricht schreibt,

„eine Fundgrube echt christlicher Lebensregeln“.

HARMONIUM

das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente, kann jedermann ohne Vorkenntnisse **sofort 4stimmig spielen** mit dem neuen Spielapparat „Harmonista“ (Preis 35 Mk. mit Heft, enth. 320 Stücke). Illustr. **Harmoniumkataloge gratis.**

Aloys Maier, königl. Hoflieferant, Fulda.

Kirchliche Kunstanstalt

„zum Heiligen Klemens M. Hofbauer“

Josef Janauschek & Comp.

Wien, nur I. Singerstraße 18.

Die leistungsfähigste Firma für Kirchenparamente und Kirchengeräte.

Spezialität: Übertragung alter Stickereien stil- und kunstgerecht.

Verlag M. van den Wyenbergh, Kevelaer.

Das Messbuch mit dem Ritus der Dominikaner. Lateinisch und deutsch, mit historischen und liturgischen Erläuterungen. Von P. Bertrandus Schmalohr, Dominikaner. Format 10·5×15 cm. Geb. zu K 3·96 und höher.

Am Tische der Gnaden. Eucharistisches Gebetbuch mit Belehrungen und 50 Kommunionandachten. Für Welt- und Ordensleute. Von P. Heinrich Müller, S. V. D. Format 8·5×13 cm (396 Seiten).

Durch dieses Buch wird die kommunizierende Seele in das Kirchenjahr eingeführt und findet die beim Sakramentenempfange segensreiche Abwechslung durch 50 gediegene, zu Herzen sprechende Kommunionandachten. Alle Vorzüge eines guten Kommunionbuches finden wir hier vereinigt.

Streiter Christi, gesalbt vom Heiligen Geiste. Gebet-, Belehrungs- und Erbauungsbuch für Firmlinge. Von P. Franz Anzenberger, C. Ss. R. Format 6·5×11 cm. (512 S.) Geb. zu K 1.50 u. höher.

Das Büchlein ist eine Waffe in den Händen der Gefirmten, der Streiter Christi, und bietet in seinen Ermahnungen, Belehrungen und Gebeten ein wirksames Hilfsmittel im Kampfe gegen den Unglauben dieser Welt.

Obige Bücher sind in allen Einbänden durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Unverfälschte
NATURWEINE

also Weine, wie solche hier gedeihen, versendet von ein Viertel-
hektoliter an in Leihgebinden

FRANZ PORUPKA

Gross-Kadolz bei Mailberg, Niederösterreich.

	Preis per 100 Liter in Kronen
Prima 1908er Naturwein .	60
2—3jähr. Wein (Meßweine)	56—64
Alter Tafelwein	70
Feiner Bouteillenwein . .	80
Feinster Bouteillenwein .	90
Auslese, sehr alter, noch kräftiger Originalwein (weiß und rot)	120

	Preis per 100 Liter in Kronen
Feinster alter Rotwein . .	80
1893er Rotwein	72
1901er Rotwein	70
1905er Rotwein	64
Feinster Tafelessig . . .	24
Weinessig	48

Sämtliche Weine sind Meßweine und flaschenreif.

Klosterstimmen. Wegweiser für Frauenklöster.

Erscheinen 6mal jährlich: 15. Januar, 15. März, 15. Mai, 15. Juli, 15. September, 15. November.

Preis für den Jahrgang Mk. 1.— (= K 1.20).

Es gibt bereits eine größere Anzahl von Zeitschriften, Anzeige- und Korrespondenzblättern, literarischen Boten und Nachrichten, welche den verschiedensten Interessen dienen und einen bestimmten größeren oder kleineren Leserkreis berücksichtigen. Es besteht jedoch keine Zeitschrift, die ausschließlich für Frauenklöster berechnet ist und die nicht nur Erbauendes, sondern auch Rat und Belehrung für die mannigfaltigen häuslichen, wirtschaftlichen, hygienischen Verhältnisse und Bedürfnisse von Ordensfrauen bietet. Namentlich in solchen Klöstern und Niederlassungen, in den-n man wegen der oft schweren und zeitraubenden Berufsarbeiten nicht vielerlei Zeitschriften halten und lesen kann, wird ein Blatt willkommen sein, in welchem man in den sogenannten verlorenen Augenblicken viel und vielerlei findet.

Probenummern in jeder Anzahl gratis.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen; wo nicht erhältlich, direkt vom Verlage

Franz Stein Nachfolger Hansen & Co., Saarlouis (Rheinland).

Christliche Firma

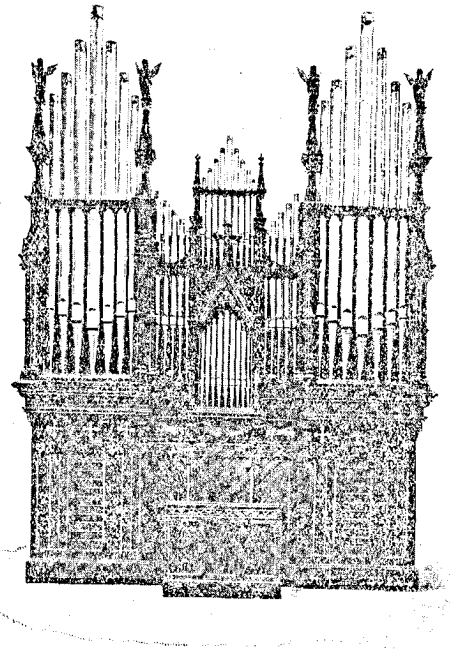
versendet **am besten und billigsten**

Kaffee, Tee, Reis, Tafelöle, Südfrüchte, Fischkonserven, Jamaika-Rum, franz. Kognak, Blutweine u. a. Kolonialwaren.

Preislisten gratis u. franko.

Hugo Veit Jung
in Triest.

Preislisten gratis u. franko.



Orgelfabrik
Gebrüder Rieger
(Inh. Otto Rieger)

k. u. k. Hoforgelbauer

Jägerndorf
Österr.-Schlesien.

Erbauer von **1700** neuen Orgelwerken im Zeitraum von 37 Jahren (1873—1910), wovon die größten:

In Österreich:

Wien, Musikvereinssaal	72 St.	Prag, Kgl. Weinberge	38 St.
Olmütz, Dom	50 „	Wien, Dominikaner	36 „
Brünn, Deutsches Haus	48 „	Jägerndorf, Pfarrkirche	36 „
Aussig, Dekanalkirche	48 „	Nixdorf, Pfarrkirche	36 „
Wien, Zentralfriedhof	43 „	Schönlinde, Pfarrkirche	32 „
St. Pölten, Dom	42 „	Mähr.-Ostrau, Basilika	32 „
Innsbruck, Stadtsäle	40 „	Znaim, Dekanalkirche	31 „
Wien, Kaisermühlen	40 „	Prag-Smichov, Basilika	31 „

In Ungarn:

Budapest, Matthiaskirche	76 St.	Schäßburg, evang. Kirche	35 St.
Budapest, Innerstadt	50 „	Bartfa, Pfarrkirche	32 „
Komorn, Pfarrkirche	50 „	Szepesváralja	31 „
Waitzen, Dom	50 „	Budapest, Josefstadt	30 „
Bries, evang. Kirche	40 „	Budapest, Steinbruch	30 „
Budapest, Theresienstadt	40 „	Budapest, Franziskaner	30 „
Agram, Jesuitenkirche	37 „	Török-Szt.-Miklós	30 „

Im Auslande:

Leobschütz, Oberschlesien	60 St.	Deutsch-Krawarn	30 St.
Zyrardow, Russ.-Polen	45 „	Wislica, Russ.-Polen	30 „
Bobrek, Oberschlesien	37 „	Lublin, Russ.-Polen	30 „
Zawiercie, Russ.-Polen	35 „	Mstow, Russ.-Polen	30 „
Ratibor, Oberschlesien	34 „	Rom, St. Carlo di Catinari	25 „
Schomberg, Oberschlesien	32 „	Rom, St. Maria in Camitelli	25 „
Warschau, St. Florian	30 „	usw.	
Warschau, St. Augustin	30 „		

Orgelkataloge und Kostenvoranschläge stehen jederzeit gern gratis zur Verfügung.

HERDERS KONVERSATIONS-LEXIKON

BIS 1910 ERGÄNZT. — NEUN BÄNDE.

Dieses Lexikon zeichnet sich dadurch aus, daß es in nur neun (reichillustrierten) Bänden (K 138.—) den ganzen ungeheuren Wissensstoff verarbeitet hat; es erhält dadurch den Vorzug der **Handlichkeit** und **Billigkeit**. Dabei ist infolge der knappen und klaren Fassung die **Vollständigkeit** erreicht. Die peinlichste Sorgfalt wurde auf die **Zuverlässigkeit** aller Angaben verwendet.

Der IX. Band: **Ergänzungsband** (Herbst 1910), der die allerletzten Erscheinungen und Fortschritte verzeichnet, ist zum Preise von K 18.— auch einzeln käuflich.

Gegen bequeme **Teilzahlungen** durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Allgemeines Literaturblatt, Wien 1909, Nr. 23: „Referent hat — durch seinen Beruf veranlaßt, oft und viel nachzuschlagen — die Beobachtung gemacht, daß (unter den neuesten Lexiken) ‚Herder' 1. am seltensten im Stiche läßt, und 2. in der kürzesten, prägnantesten Form mindestens die gleich genaue Belehrung gibt wie die doppelt so umfangreichen und doppelt so teuren Konkurrenzwerke."

Literarisches Zentralblatt, Leipzig 1908, Nr. 18: „. . . Zu bewundern ist, wie überall die knappe Fassung doch die Vollständigkeit nicht vermissen läßt, wie stets auch der neueste Stand der Forschung verwertet und mitgeteilt ist. . ."

□ □ □ □

Dr. Rudolf HITTMAIR Bischof von Linz

Der Josefinische Klostersturm im Lande ob der Enns.

Gross-8° (XXX und 576) K 12.—; geb. in Halbfranz K 15.—.

„. . . Der Verfasser hat sich nicht damit begnügt, die Klosteraufhebungen zu beschreiben. Er suchte vielmehr die ganze Klostergesetzgebung Josefs II. im Zusammenhang darzustellen. Als besonderes Verdienst muß ihm das sichtbare Streben nach Objektivität angerechnet werden, kraft dessen er sich auch, wo er sachlich zu tadeln hat, persönlich wohlwollend verhält. Dies kommt besonders in seiner Beurteilung des Kaisers zum Ausdruck. Das Werk macht den Eindruck einer so gründlichen Materialiensammlung, daß kaum mehr etwas nachzutragen sein dürfte . . ." **(Jahrbuch der Zeit- und Kulturgeschichte 1907.)**

□ □ □ □

Geheimer Rat Dr. Joseph Alexander Freiherr v. Helfert

Geschichte der österreichischen Revolution

im Zusammenhang mit der mitteleuropäischen Bewegung der Jahre 1848—1849. Lex.-8.

Es liegen vor:

I. Band: Bis zur österreichischen Verfassung vom 25. April 1848. (XX u. 536) K 12.—; geb. in Halbfranz K 15.—.

II. Band: Bis zur Flucht der kaiserlichen Familie aus Wien. Mit zwei in den Text gedruckten Kärtchen. (XVI u. 382) K 10.80; geb. K 13.80.

„. . . Es liegt einmal in der durch persönliche Erlebnisse gestützten Sachkenntnis, die es dem Verfasser vor allem ermöglicht, treffende Charakteristiken zu geben: im 1. Bd. der Völkertypen der Polen, Tschechen, Magyaren und Slowenen sowie der führenden Persönlichkeiten: Kossuths, Metternichs; im 2. Bd. Kaiser Ferdinands, Papst Pius' IX., Radetzkys, des Ministers von Pillersdorff usw. Zusammenfassend können wir sagen: v. Helferts Werk ist eine Schatzkammer des Wissens über das ‚tolle Jahr' 1848 und eine Fundgrube für den Historiker." **(Literar. Handweiser, Münster 1910, Nr. 6.)**

„. . . Ob uns v. Helfert ins Lager der Armee Radetzkys führt, ob wir die Überreicher einer Sturmpetition in die Hofburg begleiten oder die Angelkünste sehr fragwürdiger Volksmänner, den Phrasenschwall recht jugendlicher, bierehrlicher Politiker belauschen: überall weiß der greise Staatsmann seinem geschichtlichen Zeitgemälde Personen und Verhältnisse gleich charakterisierende Lichter aufzusetzen. Die zahlreichen Beigaben (Urkunden, Briefe, häufige Fußnoten und literarische Nachweise sowie ein ausführliches Register) werden als angenehme Beihilfe und Erleichterung beim Studium des Buches dankbar aufgenommen werden."

(Österr.-ungar. Heereszeitung, Wien 1909, Nr. 29.)

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg u. Wien I. Wollzeile 33.